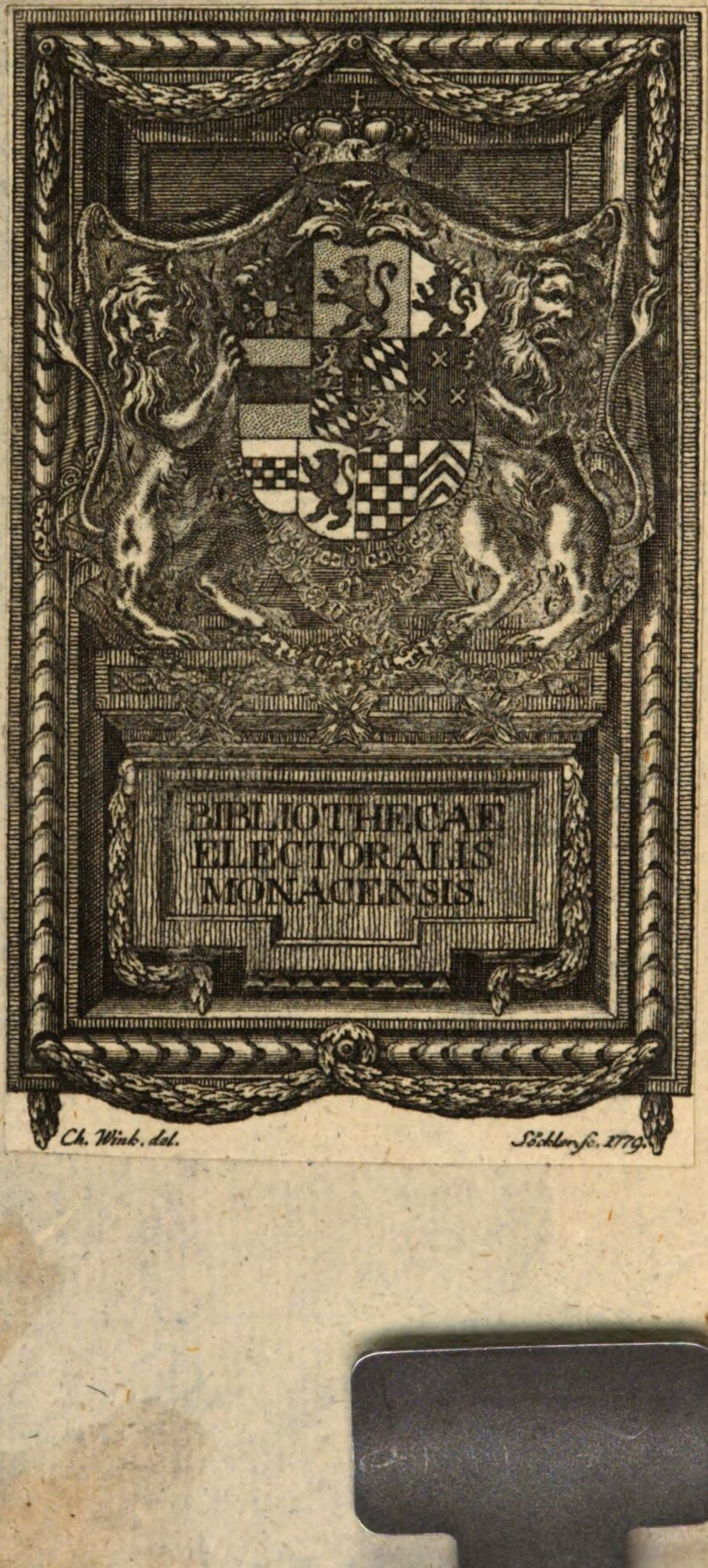
Phyt.
427

Ettingshausen,

Oesterreich.

der österreich.
Bäume
u. Sträucher.


BIBLIOTHECA
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler sc. 1779.

H. N. \ 97. a.

Historia naturalis. Regnum vegetabile.

Florae 529.

Phyt = N° 427.

D. Franz Joseph Märter's,

vormahligen kaiserl. königl. öffentlichen Lehrers der Botanik und speciellen Naturgeschichte an der hohen Schule zu Löwen, der k. k. ni. öst. ökonom. Gesellschaft, der linneischen Societät in London, und des philadelphischen Zirkels naturforschender Freunde zu St. Domingo in Amerika Mitglieds

Verzeichniß

der

östreichischen

Bäume und Sträucher.

Mit

kurzgefaßten Anmerkungen

aus der

Natur- und ökonomischen Geschichte

derselben.

Dritte Auflage.

Vom Verfasser selbsten verbessert, und mit einem Zusatze von fremden, im Freien ausdauerenden baum- und strauchartigen Gewächsen vermehrt.

Wien, 1796.

Bei Joseph Stahel und Compagnie.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Gartenkünstler und Forstmanne

seines Vaterlandes

widmet

zur kurzen Uebersicht ihrer

Hauptbeschäftigungs-Gegenständen

gegenwärtiges Verzeichniß

der Verfasser.

Vorbericht.

Es ist bereits vor einem Jahre eine dritte unrechtmäßige Auflage dieses Verzeichnisses, mit einem dahin gar keinen Bezug habenden Anhange, und in der fehlerhaftesten Sprache erschienen; wodurch Verfasser und Verleger das Publikum anfangs auf meine Rechnung zu hintergehen gesucht haben: ich machte mich auch damals schon durch öffentliche Anzeigen, aus Pflicht, die ich meiner eigenen Ehre schuldig war, anheischig, selbsten noch einmal Hand ans Werk zu legen, und dasselbe mit einem auf Zeit und Umstände passendern Zusatze zu vermehren. In dieser Hinsicht entschloß ich mich, das bey der ersten

Aufla-

Vorbericht.

Auflage dieses Werkes gewählte Muster: ich meine des berühmten schwedischen Ritters v. Linne's Verzeichniß der Bäume und Sträucher seines Vaterlandes (Arboret. & Frutet. suec.) ganz zu folgen, d. h. auch die ausländischen, unser Klima im Freien aushaurenden holzartigen Gewächse mit aufzunehmen.

Da bei Weitem der größte Theil der dauerhaften fremden Baum- und Strauchpflanzen aus dem nördlichen Amerika abstammt, allwo ich durch einen mehrjährigen Aufenthalt, den ich daselbst auf allerhöchsten Befehl, in dieser Zwischenzeit, in Gesellschaft der gegenwärtigen drei Herren Hofgärtner von Schönbrunn, zur Bereicherung dieses nunmehr durch seine zahlreichen ausländischen Gewächse so berühmten Gartens gemacht habe, in Stand gesetzt wurde, mich mit dem natürlichen Standorte, Wuchse, Benützung und übrigen Eigenschaften derselben vorzüglich bekannt zu machen, so wie mir auch auf der andern Seite die gegenwärtige beträchtliche Sammlung von ausländischem Gehölze des erwähnten Gartens, durch Beobachtung der Dauer, einer allmähligen Angewöhnung an unsern Himmelsstrich, und der künstlichen

baum-

baumschulmäßigen Vermehrungsart derselben Gelegenheit an die Hand gab, mein vormahliges Verzeichniß bis zu jenen interessanten Gegenständen des Gewächsreiches auszudehnen, deren Unterhaltung und Vermehrung in der Forstwirthschaft sowohl, als in der Gartenkunst für gegenwärtige Zeit-Epoche machen. Die erstere erhält durch dieselben einen beträchtlichen Zuwachs von äußerst nutzbaren neuen Baumarten, die entweder durch einen auffallend schnellen Wuchs, ein in mehrern Rücksichten vorzüglich anwendbares Holz, durch das Vorliebnehmen in einem schlechten und sonst ganz unbrauchbaren Boden, oder andere vortreffliche Eigenschaften, wo nicht den Vorzug, doch wenigstens unsern einheimischen Arten an die Seite gesetzt zu werden verdienen. Die zweite hingegen hat in einem Zeitpunkte, wo der chinesische oder vielmehr brittische Gartengeschmack zur allgemein herrschenden Mode geworden ist, den größten Theil ihres Vorraths diesen zahlreichen neuen Pflanzenbürgern zu verdanken: die unzählige Mannigfaltigkeit an Größe, Farbe, Gestalt ꝛc. nach Verschiedenheit der abwechslenden Jahreszeiten, reicht ihr überflüßigen Stoff zur Hand, um Szenen aller Art darzustellen, und nach den ästetischen Grundregeln der Kunst

das

das zu thun, was sie eigentlich thun soll: nämlich die lebhaftesten und ausdruckvollsten Bilder einer natürlich schönen Landschaftsmalerei zu erzeugen.

Unter die Zahl der ausländischen, unsern Himmelsstrich im Freien ertragenden baum- und strauchartigen Gewächse, habe ich indessen keine andern aufgenommen, als die in den ansehnlichsten von unsern Pflanzungen bereits die Probe ihrer Dauer abgelegt haben; nur einige wenige ausgenommen, deren gleiches Vaterland und Standort ähnliche Resultate vermuthen lassen; einige andere zwar, die sich weder durch eine bekannte Benützung in der Gärtnerei, noch Forstwirthschaft auszeichnen, oder deren Kultur höchst mühsam, mißlich, oder zur Zeit noch nicht hinlänglich bekannt ist, sind von mir als unnöthig, geflissentlich übergangen worden.

Eben so wenig habe ich von den unzähligen Spielarten Gebrauch machen wollen, die von geldgierigen Handelsgärtnern bei ihrer immer mehr und mehr überhandnehmenden Methode durch wechselseitiges Pfropfen verwandter Arten fast täglich erzeugt werden, nur um ihre Zahl desto geschwinder vermehren zu können,

nen, wodurch sie zwar dem Unkundigen, und sich nur nach Neuheit sehnenden Liebhaber angenehme Dienste leisten, und für ihre List reichliche Belohnungen erhalten, den Sachverständigen aber oft und lange in die größte Verlegenheit von der Welt versetzen, und eine Periode von mehrern Jahren mit den genauesten Beobachtungen und Versuchen verbunden, werden kaum hinreichend seyn, alle die in einer so kurzen Zeit auf einmal erschienenen Varietäten von Pyrus, Mespilus, Crataegus, Fraxinus &c. zu ihren selbstständigen Arten zurückzuführen.

Was die Beschreibungen betrifft, so habe ich, da es sich weder um die Aufstellung ganz neuer, noch die Berichtigung zum Theil zweifelhafter, sondern lauter bekannte Gegenstände handelt, die den botanischen Nomenklator auf keine Art interessiren können, mich blos der auffallendsten Kennzeichen bedient, genug! wenn nur der unbotanische Forstmann jede Holzart durch dieselben unterscheiden, der Gartenkünstler aber alle jene Merkmale auf einmal übersehen wird, die ihm zur Aufstellung seines Plans nicht zu verkennen nöthig seyn werden; desto sorgfältiger war ich hingegen, das Vaterland, den Himmelsstrich und na-

tür-

türlichen Standort eines jeden Gewächses (der Inbegriff der sämmentlichen Kultur derselben) so genau es mir nur möglich war, anzugeben.

In Ansehung der deutschen Benennungen mußte ich zwar bei den einheimischen Baum- und Straucharten der Localität und Verständlichkeit wegen, alle diejenigen, die in verschiedenen unserer Gegenden gang und gebe sind, zugleich anführen, von den ausländischen aber habe ich meistens nur eine, und die mir am schicklichst scheinende gewählt, von den lateinischen Namen ist ebenfalls jederzeit nur einer, und zwar der linneische, in dessen Ermanglung aber, jener, eines andern bewährten Schriftstellers angegeben. Die häufigen, blos den Raum versplitternden Citaten hingegen, nebst den verschiedenen französischen, englischen und andern Benennungen, die in den meisten der heutigen dendrologischen Schriften so sorgfältig beibehalten werden, habe ich mit Vorbedacht übergangen, ihre dafür angeführten Gründe: daß man die Gewächse aus den Handelspflanzungen nur unter dieser oder jener Benennung erhalten könne, halte ich für nicht hinreichend; jede Sammlung, die anderst das allgemeine Zutrauen verdienen soll, ist, und

muß

muß nach den bekannten und einmal durchaus angenommenen lateinischen Trivialnamen eingerichtet seyn.

Unter den verschiedenen, jedesmal angegebenen Merkmalen habe ich nur noch bei jenem der natürlichen Größe, die besonders dem Gartenkünstler in mehrern Rücksichten so wichtig ist, zu erinnern, daß unter derselben, wenn nicht eigentlich der Schaft benennt wird, allezeit die ganze Höhe von der Erde an bis zu dem Zopf-Ende des Baumes oder Strauches verstanden werden muß.

In Hinsicht endlich der weichlichern baum- und strauchartigen Gewächse, findet man dieselben entweder mit ⊙ oder ♄ bemerkt, das erste Zeichen tragen diejenigen, die blos im jüngern Alter und so lang, bis sie etwas erstärket sind, sich zärtlich bezeigen, das zweite aber ist denen beigefügt, die immer sorgfältig behandelt, und jeden Winter, wenn nicht besondere Umstände eintretten, unter eine Bedeckung verwahrt werden müssen. Indessen suche ich hiedurch nichts weniger, als eine allgemeine Behandlungs-Methode vorzuschreiben, die selbsten in den meisten unserer Pflanzungen nicht so genau befolgt wird — werden kann —

oder darf: verschiedene Lokalumstände; als ein bedeckter Stand in Dickigten, oder unter dem Schutze von andern hohen Bäumen und Sträuchern, vor der südlichen Fronte einer Wand, oder eines dichten hohen Zauns wirken oft mehr, als alle künstlichen Hüllen, kurz! es sollte nur ein Fingerzeig seyn, den jeder geschickte Gärtner, dem Vaterland und Standort eines Gewächses bekannt sind, auch ohne meinen weitern Rath zu befolgen, oder abzuändern wissen wird.

Ich entledige mich hiemit meines dem Publikum gegebenen Versprechens, in der schmeichelnden Hoffnung, zugleich in etwas den Dank des vaterländischen Gartenkünstlers und patriotischen Forstmannes verdient zu haben.

Wien den 19ten März 1796.

Inlän-

Inländische Bäume.

Immer grüne Waldbäume.

Arbores hyemales.

No. 1. Föhre. Kienbaum. Kiefer.

Pinus (sylvestris) foliis geminis rigidis, strobilis ovato-conicis subgeminis foliorum longitudine; squamis oblongis obtusis. L. Sp. Pl.

Es nimmt dieser dauerhafte und nutzbare Nadelbaum, der sonst vorzüglich nur in einem steinig-sandigen, mit etwas leimiger Dammerde vermischten, mäßig feuchten Mittelboden zu gedeihen scheint, auch mit unsern meistens kalkfelsigen Gebirgen vorlieb, und erreichet daselbst, des seichten Bodens ungeachtet, nebst einer verhältnißmäßigen Dicke, eine 50 bis 60 füßige Höhe. In der Gegend um Wien fängt er auf der kalenbergischen Gebirgskette, gleich ober Medling gegen Briel zu

an, und macht daselbst mit der Haynbuche vermischt die vornehmste, von da aus aber, über die ganze mittägige Strecke dieses Mittelgebirges bis an die Alpen hin, die einzige hohe Holzart aus. Seine Unterscheidungsmerkmaale sind zwei, selten drei, ungefähr 2 Zoll lange, ineinander passende, spitzige Tangeln, die aus einer gemeinschaftlichen Scheide hervorkommen und rings um die Zweige umher ansitzen. Die männliche und weibliche Blüthe erscheint, wie bei allen großen Tangelbäumen, auf von einander abgesonderten Zweigen oder verschiedenen Stellen, auf einem und ebendemselben Stamme; die erste stellt ein schuppiges Kätzchen, die letztere aber einen kleinen Kegel oder Kopf vor, der in der Folge zu einem grösseren, eyrunden, harten Zapfen erwächst. Sie stauben im May, und geben alsdann den Bienen eine reiche Weide. Die Rinde ist voll Ritzen, röthlich oder aschgrau, oben am Stamme und an den jüngern Zweigen gelb, und sehr dünn. Das Stammholz, das von 70 bis 100 Jahren erst schlagbar zu werden pflegt, ist von Farbe bräunlich, zähe und mittelmäßig hart. Es wird auffer dem Leerbaume, oder mit diesem zugleich, überhaupt zum Schifs- und Wasserbaue für das beste und tauglichste gehalten, auch erhält man davon die schönsten und dauerhaftesten Masten, welche die seefahrenden Nationen allen andern vorziehen, und in Ermanglung der Eichen gute Wellbäume, Riegeln, Sparren, Schwellen, Säulen, Einzugsbalken und sonst recht starke Pfähle zu Gebäuden. Besonders empfiehlt es sich zum Bergbaue, bei Auszimmerung der Stollen, Schächte und Gewölber, indem es seiner mehrern Harzigkeit wegen das Wetter und feuchte Orte weit besser als die Tanne und Fichte verträgt, und sich weniger ver-

verwirft. Man schneidet es ausserdem zu Schindeln, Latten und Dielen, aus welchen letztern allerlei Hausgeräthe: als Tafeln, Bettspannen, Fußböden, Kästen, Faßdauben, aus dem gleichwüchsigsten und feinsten hingegen, das sich zart bearbeiten und zu Resonanzböden behobeln läßt, Klaviere und verschiedene musikalische Instrumente verfertiget werden. Nur hat man anzumerken, daß weil diese Bäume vorzüglich geneigt sind, in Nebenäste zu schlagen, man solche, um sie im Grossen benützen zu können, dicht beieinander aufzuziehen bemühet seyn müsse, denn das hin und wieder gewöhnliche, widernatürliche Verfahren, die Stämme ihrer untern Aeste zu berauben, damit sie blos aufwärts treiben sollen, ist, wenn je bei einer Baumwart, gewiß bei dieser, der verkehrteste Kunstgriff, sie in die Höhe zu bringen. Das unreife, schwächere oder sonst unbrauchbare Holz liefert noch einen beträchtlichen Theil zum gewöhnlichen guten Brennholze und zur Verfertigung der Kohlen, welche in den Schmelzhütten besonders geschätzt werden. Aus dem flüssigen, weißen und klaren Harze dieses Baums wird vorzüglich das Kienöl; aus den Stöcken und fetten Wurzeln aber, die sonst auch unter dem Namen des Kiens bekannt sind, und zum Anzünden des Holzes gebraucht werden, in eigenen dazu bestimmten Oefen schwarzes Pech, Theer, und aus den unreinen Uiberbleibseln Kienruß bereitet. Die Fortpflanzung der Föhre, die sie mit allen hohen Nadelholzarten gemein hat, geschieht der Vorschrift der Natur zufolge blos allein durch den von reifen Zapfen abfliegenden oder ausgestreuten Samen; denn niemals schlagen wieder abgehauene Stämme oder Aeste, sondern nur ihre äußersten Augen in Zweige aus; daher lassen sie

sich nie im Unterholze benützen, und am allerwenigsten unter allen Bäumen beschneiden.

Unsere Förster unterscheiden gewöhnlich von der gemeinen Föhre zwei Abarten; davon sich die erste, die sie **Weißföhre** nennen, durch einen ansehnlichern, gerädern **Stamm**; eine glättere **Rinde**; und größere **Zapfen**; die zweite hingegen, der sie den Namen **Schwarzföhre** geben, durch einen niedrigern, aber dickern **Stamm**; eine rauhere **Rinde**; etwas dickere **Nadeln** und kleinere **Zapfen** kennbar machen soll.

No. 2. Zerbetstaude. Legföhre. Krummholzbaum.

PINUS (MONTANA) foliis geminis: conis pyramidatis, squamis oblongis obtusis: trunco ramisque flexuosis. du Roi.

Diese Art kömmt mit der vorhergehenden, ausser dem natürlichen Geburtsorte, indem dieselbe nur gegen die Gipfel der Alpen, auf welchen sie die äußerste Gränze der Bäume bestimmet, angetroffen wird, und dem besondern Wuchse, welcher darin besteht, daß der **Stamm** und die Aeste nicht gerade in die Höhe gehen, sondern auf der Erde wohl 20 und mehr Fuß einander durchkreuzend fortkriechen, alsdann aber sich aufrichten, jedoch selten über 3 Ellen in die Höhe steigen, beinahe völlig überein. Ihr bräunliches, harzreiches, balsamisch riechendes Holz dienet zur Verfertigung verschiedener kleiner Geräthschaften, und die sehr biegsamen Zweige zu Bändern und Faßreifen. Mehrerer Nachrichten zufolge soll es auch eben dieser Baum seyn, von dessen öligem Safte in Ungarn, vorzüg-

lich aber auf dem karpatischen Gebirge, von den dortigen Inwohnern das sogenannte **Krummholzöl** bereitet und durch ganz Deutschland verkauft wird.

No. 3. Feüchte. Fichte. Roth- Schwarz- oder Pechtanne.

PINUS (ABIES) foliis solitariis subulatis mucronatis laevibus bifariam versis. L. Sp. Pl.

Es geht diese, in einer erhabenen, rauhen Lage, und einem trockenen, steinigen, mit etwas Leim- oder Dammerde vermischten Boden, als dem besten für die Festigkeit und Dauer ihres Holzes, vorzüglich ansehnliche Tannenart allen unsern einheimischen Bäumen an Höhe vor; indem sie nicht selten in dickem und wohlgeschlossenem Holze 100 bis 140 Fuß erreichet. Sie behauptet bei uns nach der vorhergehenden unter allen übrigen Baumarten unmittelbar die erhabenste Stelle gegen die Alpen zu, und trägt zu Unterscheidungszeichen: längliche, unterwärts hangende **Früchte** oder **Zapfen**; und statt der **Blätter** einzeln stehende, schmale, fast vierseitige, etwa einen halben Zoll lange, zugespitzte, steife **Nadeln**, die Anfangs unordentlich rings um die Zweige stehen, und ihnen eine walzenförmige Gestalt geben, sich jedoch mit der Zeit mehr in zwei Reihen theilen. Die **Rinde** des Stammes ist in der Jugend glatt, erhält aber durch das Alter Risse, und hat eine bald mehr oder weniger dunkelbraune Farbe. Des dichten Wuchses, und der Winter und Sommer grünen Nadeln wegen ist dieser Baum, der sich unter seinen Geschlechtverwandten am leichtesten verpflanzen läßt, vor vielen andern Verzierungsbäumen zu lebendigen Zäunen, Winterlustgebü-

büschen und Alleen besonders achtungswerth. Die stärksten ausgewachsenen Stämme geben ein langes Schifs-Zimmer-Bau- und verschiedenes dauerhaftes Nutzholz, das dem Eichenholze in Ansehung der Stärke und Tragbarkeit noch vorzuziehen ist; nur hat man es vor dem Wetter und dumpfigen Orten, wo solches die Feuchtigkeit anzieht, leicht Risse bekömmt und verdirbt, zu bewahren; im Trockenen ist es hingegen um so viel dauerhafter. Man verfertiget aus den daraus geschnittenen, durchaus weißen, leichten und schön glatt zu hobelnden Brettern verschiedene musikalische Instrumenten, und bedienet sich derselben zum Auslegen, Blend- und Paneelwerke, Tischen, Schränken und v. a. Geräthe. Das schwächere Holz kann zu Pfählen, Latten, Schindeln u. d. gl. auch zum brennen und verkohlen gleich gut benützt werden; in welcher Absicht es doch geringer, als von der Föhre und Tanne gehalten wird. Aus den mit Asche im Wasser gekochten langen und dünnen Nebenwurzeln wissen die Lappländer nach des R. von Linne Berichte Stricke und schöne Körbe zu verfertigen, welche jährlich aus Lappland nach Schweden abgeschickt werden. Mit der Rinde werden in Rußland und Schweden Dächer gedeckt, auch daselbst kleine, sehr leichte Fahrzeuge daraus bereitet. Der darunter liegende markige, süße Splint wird von verschiedenen nordischen Völkern, so wie auch der Splint der Föhre gespeist. Aus den jungen Zapfen dieses Baums pflegt man das bekannte und sehr gebräuchliche Tannzapfenöl, und aus dem weißgelblichen Harze, das durch Aufreißen oder Abschälen der Rinde des Stammes, oder der größern Aeste erhalten wird, Pech, Geigen- und Schusterharz, Colophonium, Theer und andere Produkte zu bereis-

reiten; doch ist hiebei anzumerken, daß gegenwärtiges, so wie auch alles übrige Harzholz, in einem solchen Zustande weit schlechtere Kohlen, Brenn- Bau- und Nutzholz gebe, wenn solches lange vorher auf Harze benützt worden, daß man also auf diesen Umstand ganz besonders aufmerksam zu seyn Ursache hat.

No. 4. Tanne. Tannenbaum. Weiß- Tax- Silber- oder edle Tanne.

Pinus (picea) foliis solitariis emarginatis. L. Sp. Pl.

Ist einer der schönsten unserer immer grünen Waldbäume, und hat seines schnellen Wuchses wegen vor den vorhergehenden einen beträchtlichen Vorzug, besonders wenn er im geschlossenen, dichten Holze, in einem etwas mildern Stande und einer bessern Erdvermischung, als jene aufwächst, worin er gewöhnlich einen geraden, ansehnlichen, 70 bis 100 Schuh hohen, und nicht selten im Durchschnitte 3 bis 4 Schuh dicken **Stamm** treibt. Um Wien sieht man ihn zunächst auf dem Gißhübel, und im Maurer Walde unter den ansehnlichsten Eichen und Buchenstämmen vermischt. Er unterscheidet sich von der Fichte, mit welcher er sonst sehr oft verwechselt wird, durch die Lage der **Frucht**, die er über sich in die Höhe trägt; durch die **Rinde**, die etwas glätter, weißer und spröder ist, und nebst dem durch stärkere, tiefer greifende, ihn vor der Gefahr der Windstöße mehr sicher stellende **Wurzeln**; von den übrigen Nadelbäumen aber vorzüglich durch etwas breitere, an ihrem äußern Ende oft gelbe, oben grüne und glänzende, unten weißlichte und mit drei grünen, erhabenen und

zwei weißen, vertieften Linien bezeichnete, an der Spitze etwas gespaltene, und auf beiden Seiten des Stiels wie die Zähne eines doppelten Kammes übereinander geordnete Blätter. Außer dem allgemein bekannten Nutzen seines weißen, glatten, geradespaltigen, feinen, klingenden, vorzüglich zu musikalischen Instrumenten und verschiedenen in der Haushaltung dienlicher Werkzeuge bequemen, wie auch Bau- Brenn- und Kohlholzes. das dem vorhergehenden in den meisten Absichten gleich kömmt, nur daß es leichter und stärker ist, geschwinder eintrocknet, nicht so sehr aufreißt, und weniger Harz und Dauer besitzt, liefert er noch, nebst dem von unreifen, im Sommer gesammelten, zerhackten, und mit Waßer gekochten Zapfen zu bereitendem Terpentinöle, einen grossen Theil des gewöhnlichen Terpentins, den man entweder aus den auf der Rinde der Stämme entstehenden Beulen oder Tannenblattern, oder auch durch vorsetzliches Verwunden erhält, da man gegen die Mitte des Sommers 7 bis 8 Fuß über der Erde die Stammrinde einer Hand breit der Länge nach abstreifet, auf welche Art jährlich von den in einem guten Boden, und bei gutem Wachsthume stehenden Bäumen, in verschiedenen Gegenden Deutschlandes eine überaus große Menge gewonnen wird.

No. 5. Leer- oder Lierbaum. Lerchtanne.

Pinus (larix) foliis fasciculatis mollibus obtusiusculis deciduis, strobilis ovato-oblongis: bracteis extra squamas ovatas subscabras margine laceras exstantibus. L. Sp. Pl.

Es wird dieser, unter den sämmentlichen hohen Nadelhölzern der ansehnlichste, und seiner mannig-

nigfaltigen Produkte wegen, zugleich wichtigste Baum, der die Krone seines Geschlechts genennt zu werden verdient, bei uns gewöhnlich auf etwas erhabenen Gegenden im Mittelgebirge, oder auch am Fusse desselben, vorzüglich nach der steyermärkischen Gränze hin gefunden; wo er nach Unterschied des Grundes, der Höhe und Lage einen 50 bis 80 fußhohen, geraden, schlanken Schaft treibt. Die Merkmaale, wodurch er sich von andern Tangelbäumen unterscheidet; sind schmale, spitzige, weiche, hellgrüne, gegen die Gewohnheit des ganzen Geschlechtes vor dem Winter abfallende Blätter, die in dichten Büscheln, zu 10 bis 12 oder auch mehrern, aus einer schuppigen, ziemlich dicken Warze hervorkommen, im Frühlinge bei ihrem Ausbruche einen sehr angenehmen, balsamischen Geruch von sich geben und rings um die abwärts hangenden Aeste umher ansitzen. Die Rinde ist stark, dick, im jüngern Alter aschfärbig und glatt, bei vollwüchsigen Stämmen aber braunroth, voll Risse und dienet, so wie auch die Rinde der übrigen hohen Nadelbäume, zur Gerberlohe. Uibrigens hat er ein weiß röthliches, zuweilen auch bräunliches, geflammtes, dichtes und festes Holz, das unter allen Tangelhölzern die meiste Härte besitzt, sehr langsam, ja fast langsamer, als das Holz irgend eines andern Baumes verfaulet, kein Wasser in sich zieht, in der Sonne nicht aufspringt, sich nicht verwirft, und selten von einem Wurme angegriffen wird, daher auch fast keine andere Holzart zu allem, was unter freyem Himmel, in der Erde oder im Wasser stehen soll, so dienlich, auch keine so fest, und bei Ertragung der größten Lasten so wenig zerbrechlich, als diese ist; welcher Ursache wegen sie von den Venetianern und Anwohnern des Genfersees

sowohl zum Schifs- als Bauholze allen andern vorgezogen wird. Es werden daraus ungemein dauerhafte Schindeln, Weinpfähle und Bretter zu Zimmer- und Tischlerarbeit, Eymern und Tonnen geschnitten, wie auch sehr schwere Kohlen gebrannt, die im Feuer die stärkste Schmelzhitze verursachen, und am längsten darin dauern; daher dieselben bei verschiedenen Bergwerken und Fabriken für die allerbesten gehalten werden. Aus eben diesem Baume, wenn er etwelche Fuß hoch über der Erde bis auf den Kern angebohret wird, erhält man nach den meisten Nachrichten denjenigen schönen, durchsichtigen Harzbalsam, der unter dem Namen des venetianischen Terpentins bekannt ist, und von welchem ein gesunder, starker Baum nach Du Hamels Berichte 4 bis 5 Jahre lang, jährlich 7 bis 8 Pfund liefern kann. Die auf dem Gebirge wachsenden Bäume schwitzen zuweilen gegen die Mitte des Sommers kleine, weiße Körner aus, die von einem eckelhaft-süßlichen Geschmake sind, und das **Manna von Briancon** geben. Die von selbst an dem ältern Holze entstehenden Beulen oder Gallen enthalten ein klares, mehr oder weniger flüssiges, weiß- oder citrongelbes Harz, das man **Bijon** nennt, und sich bei Verfertigung des Sigellacks vor andern sogenannten Terpentinen brauchbar macht. Außer dem erzeuget er in seinem Innersten noch ein dem arabischen ziemlich ähnliches Gummi, welches manchmal in großen Stücken an der Rinde angetroffen wird; es wird in Sibirien häufig gesammelt, und ist in Rußland nach des Pallas Berichte unter der Benennung des **orenburgischen Gummi** bekannt; auch sollen daselbst von der innern Rinde dieses Baums so weiße und feine Handschuhe, als immer von dem feinsten, weißen Leder zu-

zubereitet werden. Endlich bringen die schon überständigen, alten Stämme noch den in der Arzney bekannten Lerchenschwamm hervor. Eigenschaften, die ihm einen so großen Vorzug vor andern Bäumen verschaffen, sollten uns billig ermuntern, auf die Erhaltung und Vermehrung dieser so edlen Holzart, die fast alle andere an Werth übertrift, und um so vielmehr, da dieselbe sehr geschwind auf den rauhesten, sandig-steinigen Plätzen besser, als in einem guten Erdreiche ohne sonderliche Wartung gedeihlich wächst, den allersorgsamsten Bedacht zu nehmen.

Die Abänderungen dieses Baums, die man zuweilen von der verschiedenen Farbe der Nadeln und Blüthe anzunehmen pflegt, scheinen blos von einem Zufalle, und nach des Herrn Dü Roi Beobachtung vorzüglich von der Stärke und Schwäche der Stämme herzurühren.

Gemei-

Gemeine, große Waldbäume.

Arbores ſylvaticae.

Eiche. Eich- oder Ackerbaum.

No. 6. QUERCUS (FOEMINA) foliis oblongis ſubpetiolatis obtuſis pinnato-ſinuatis, fructibus ſubſolitariis longe pedunculatis. L. Sp. Pl.

No. 7. QUERCUS (ROBUR) foliis petiolatis oblongis ſuperne latioribus: ſinubus acutioribus; angulis obtuſis, fructibus ſubſeſſilibus. L. Sp. Pl.

Ein allgemein bekannter, hoher und dauerhafter Forſtbaum, dem vor allem andern ſtarken Laubholze unſeres Vaterlandes billig der Vorzug gebührt, und ſeines vielfachen Nutzens wegen die Königinn der Wälder genennt zu werden verdienet. Man findet in unſern, ſo wie in den meiſten deutſchen Forſtrevieren unter dieſem allgemeinen Gattungsnamen zwei wirklich von einander unterſchiedene, ſich durch den Samen fortpflanzende und niemals ausartende Sorten, welche, ungeachtet dieſelben ehemal der R. v. **Linne** unter eine Art gebracht hat, doch ihrer verſchiedenen Natur wegen, und um ſo viel mehr von einander unterſchieden zu werden verdienen, da die erſte No. 6. ſchon längſt unter der beſondern Benennung der **Sommer-, Früh-, Augſt-, Maſt-** oder großen, breitblättrigen **Eiche** bekannt iſt, und deren Stand in tiefen, fruchtbaren Thälern, flachem Lande, an Hügeln, niedrigen Bergen oder Vorbergen, und in einem fetten Boden der beſte iſt; die zweite No. 7. hingegen den Namen

Stein-

Stein- Winter- Knopper- Traub- oder Winterschlageiche trägt und sich besser für hohe und rauhe Gebirge schickt, woselbst sie wegen des später folgenden Triebes, auch die länger fortdaurende Kälte unbeschädigt verträgt. Die Kennzeichen der erstern, hin und wieder in unsern Auen vorkommenden Art sind mehr oder weniger tief und wellenförmig ausgeschnittene, gegen die Spitze zu breitere, hellgrüne, kurzstielige, abwechselnd an den Zweigen stehende **Blätter**; einzelne oder doch nur 2 bis 3 beieinander wachsende **Früchte**, die an langen Stielen herabhängen, und eine aschgraue, sehr dicke, im jüngern Zustande glatte, bei zunehmendem Alter aber rauhe und aufgesprungene **Stammrinde**. Von welcher sich die letztere auf den benachbarten Hügeln und Berghölzern weit gemeinere Sorte überhaupt durch ihren langsamern Wuchs, spätern **Trieb**, niedrigern **Stamm**, ein röthlicheres, mürberes, brüchigeres **Holz**, kürzeres, härteres, nicht so tief ausgeschnittenes, von Farbe etwas matteres **Laub**, welches zwar im Spätherbste welk wird, sich aber gemeiniglich bis zu dem neuen Ausbruche an den Zweigen erhält, und vornämlich durch die Früchte, die auf sehr kurzen Stielen zu 4, 6 bis 9 oder auch mehren traubenweise beieinander stehen und sehr spät reifen, unterscheidet. Die noch im April oder Anfangs May erscheinende **Blüthe** ist bei beiden gleich, und besteht aus von einander, doch auf dem nämlichen Baume abgesonderten männlichen und weiblichen Blümchen: die erstern zeigen sich in langen, lockern, fadenförmigen, grüngelblichen, dicht beisammenstehenden Kätzchen; die weiblichen sitzen platt auf den Knospen über den erst gemeldten in Gestalt röthlicher, rauher Kügelchen auf und sind kaum zu bemerken.

Das

Das Holz, besonders von der ersten Art, das überaus hart, fest und dauerhaft ist, giebt fast alle Arten von starken und schwachen Nutz- und Zimmerholze, sowohl zum Kriegs- als bürgerlichen Bauwesen; es ist das gemeinste zu Kanzeln, Kästen, Särgen, Bettstellen, Tonnen, Bottigen und andern großen und kleinen Gefäßen, zu Palisaden, Zaunpfählen, Stühlen, Tischen, Ackerwalzen, Pflügen, Radspeichen und übrigen in der Stadt- und Landwirthschaft brauchbaren Werkzeugen und Geräthen; auch machen Drechsler und Tischler aus ihren Wurzeln, wenn dieselben dicht und knotigt sind, allerlei schöne Arbeit; ferner geben die von selbst krumm gewachsenen oder gebogenen Eichen die von den Schifszimmerleuten so sehr gesuchten Kniehölzer; die ansehnlichsten Nutzstücke jedoch, die das recht ausgewachsene, hohe und kernfeste Eichenstammholz liefert, sind die stärksten Bäume zu Hauptwellen für Hammer- Hütten- und Pochwerke, zu Oelstampfen und Weinpressen, Säge- Papier- und andern Mühlen, und denen dazu erforderlichen Trögen, und überhaupt zu allen solchen Arbeiten, wobei Größe, Dauer, Stärke und Festigkeit das schätzbarste ist. Es wiedersteht sehr gut aller Witterung, und unter dem Wasser soll es durch die Zeit eine steinartige Härte annehmen; daher vorzüglich beim Schifs- Brücken- und Mühlbau, oder wenn man im Wasser und nassen Orten Gebäude aufzuführen hat, kein Holz bequemer als dieses ist: nur Schade, daß es sich, wenn es nicht in einerlei Tröckne oder Nässe stehen kann, oder wenn solches grün und bevor es hinlänglich in freier Luft ausgetrocknet worden, verarbeitet wird, sehr gern verwirft und faulet. Uiberhaupt ist es auch dienlicher in senkrechter Richtung, weniger aber zu Balken,

Trägern und Unterstützungen, indem es sich durch seine eigene Schwere sehr leicht biegt, zu gebrauchen. Als Brennholz betrachtet, wozu zwar nur das schlechte, krumme, eisklüftige und zu andern Nutzungen untaugliche geschlagen wird, gehört das Holz der Eiche zu den geringern Sorten, indem es keine recht frische Flamme unterhält, dabei springt, praßelt und einen scharfen, beissenden Rauch von sich giebt; auch sind die Kohlen wenig dauerhaft, geben eine nur matte Hitze, und verlöschen, wenn sie nicht in einem beständigen Luftzuge erhalten werden können, sehr bald. Hingegen sind die Früchten, Eicheln oder Aekern besonders von der Sommereiche eines der besten Futter für das Wildpret, und die zahmen Schweine, die solche vorzüglich gern fressen, und davon ein Fleisch von einem besonders guten Geschmacke erhalten, auch werden sie geschrotten den Mastrindern und Federvieh verfüttert. Der an den alten Stämmen und Aesten wachsende rothbraune Schwamm dienet, wenn er in einer scharfen Salpeterlauge abgekocht, getrocknet und wohl geschlagen worden, als Zunder zum Feuermachen, und ist bei frischen Wunden eines der besten Blutstillungsmittel. Die Borke der Eiche, welche zerstossen und gröblich zermahlen den Namen Gerberloh führet, und nach Du Hamels und Gledischens Erfahrung am nützlichsten im Frühlinge abgeschälet wird, worauf man den entblösten Stamm erst im folgenden Winter fället, ist das gemeinste und beste Material zur Bereitung der Häute. Blätter und Stiele leiden zuweilen durch den Stich der Gallapfelmücke eine Veränderung die in einem runden Auswuchse besteht, der gewöhnlich die Grösse einer großen Kirsche bekömmt und Gallapfel genennt wird, welche jedoch, theils

weil

weil sie in unsern Gegenden nicht so häufig, theils nicht von jener Güte, welche man verlanget, anzutreffen sind, zum Gebrauche aus der Levante, wo man sie von einer besondern Eiche zu sammeln pflegt, und eine andere den Färbern und Gerbern vorzüglich bekannte Art derselben, die man **Knoppern** oder **Hopfendollen** nennt, aus Ungarn und Mähren verschrieben werden. Uibrigens können alle Arten der Eichen zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in großen Verzierungspflanzungen, und zu Gruppen auf geräumigen Rasenstücken und in andere weit ausgedehnte Oeffnungen benützt werden. Bei der künstlichen, forstmäßigen Erziehung, die blos durch die Früchte geschieht, welche man gleich an demjenigen Orte, wo man erwachsene Stämme haben will, aussäet, verlangen die Eichen überhaupt einen guten, leichten, mäßigfeuchten und ihrer starken und langen Pfahlwurzel wegen tief gehenden Boden; denn in einem sehr thonigen, trockenen, oder unterwärts mit Steinen vermischten und wenig tiefen Erdreiche bilden sie lauter niedriges, ungestaltes Buschwerk, das man **Eichenquast, Strauch-** oder **Horseleichen** nennt, dergleichen man auf unsern benachbarten Hügeln, und kalksteinigen Gebirgen eine große Menge antrift.

No. 8. Cerreiche. Burgundische Eiche.

QUERCUS (CERRIS) foliis oblongis lyrato-pinnatifidis: laciniis transversis acutis subtus subtomentosis. L. Sp. Pl.

Ihre **Blätter** sind länglich zugespitzt, unordentlich und nicht sehr tief in stumpfspitzige Lappen eingeschnitten, auf der Oberfläche glatt, glänzend

grün,

grün, unterwärts weißlich und etwas wollig, von Bau steif und lederartig. Der Stamm ist gemeiniglich höher und ansehnlicher, die Rinde aber dicker und rauher als bei den gemeinen Eichen, auch kommen zwischen den Blättern viele, dünne, fadenförmige Fortsätze büschelweise zum Vorscheine, worinn, nebst dem rauhen, gleichsam stachligen Fruchtkelche, und den größern, dattelnförmigen Eicheln ihr Hauptunterscheidungszeichen besteht. Uibrigens scheint sie in Ansehung des Wachsthumes und der Benützung mit den vorherstehenden Arten der gemeinen Eiche, mit welchen sie bei uns aller Orten auf dem Gebirge, und in der Gegend um Wien zunächst auf der Anhöhe des kaiserl. kön. Schönbrunner-Gartens, und in dem davon gegenüber stehenden Gatterhölzel vermischt gefunden wird, vollkommen übereinzukommen.

No. 9. Rothbuche. Büche. Buchbaum.

Fagus (sylvatica) foliis ovatis obsolete serratis. L. Sp. Pl.

Ein schöner, nutzbarer, und sowohl des Holzes, als der Früchte wegen eine besondere Achtung verdienender Baum, der in einer mit Gruß und Steinen vermischten, lockern, mäßig feuchten, beschatteten Erde, und einer kühlen nordöstlichen Lage am liebsten wächst, auch daher in unsern meisten Forsten, die einen dergleichen gebirgigten oder hügeligten Boden haben; als auf dem ganzen, von dem Kalenberge anfangenden, und sich ziemlich weit verbreitenden Wienerwalde, unter dem Laubholze eine der gemeinsten Baumarten ausmacht, wo er sein bestes Wachsthum, das reinste Stammholz,

eine gegen hundertjährige Dauer, und 60 bis 80 schuhige Höhe erhält. Seine Unterscheidungsmerkmale sind: maßig große, an den Zweigen auf kurzen Stielen wechselweise stehende, eyförmige, glatte, glänzend dunkelgrüne, am Rande flach gekerbte, harte und steife Blätter. Die Blüthe erscheint anfangs May, wie bei der Eiche, mit von einander, jedoch auf einem, oder mehrern Zweigen des nämlichen Stammes abgesonderten Geschlechte; die männliche hängt an langen, rauhen Stielchen, in Gestalt sehr lockerer, runder, federiger Büscheln herab; die weibliche steht meistens paarweise beisammen, und besteht aus kleinen, grünlichen, mit einer rauhen Hülle umgebenen Fruchtkeimen. Zweige und junge Stämme haben eine graugrüne, ältere aber eine aschfärbige oder weißgraue, glatte Rinde. Das vollwüchsige Stammholz ist schwer, fest, hart, und von Farbe weiß geflammt oder bräunlich, daher auch einige, die diesen Unterschied für beständig angenommen, zwei Arten unter der Benennung Weiß- oder Berg, und Thal- oder Rothbuche daraus gemacht haben. Inzwischen ist diese Abänderung ein bloser Zufall, an welchem nach Ellis Beobachtung, das Alter, der Boden, die Witterung und Lage den größten Antheil haben, indem die am Rande der Gehäge, mithin frei an der Luft stehenden Bäume meistens ein weißes, diejenigen aber, die mitten im Walde und im Schatten sich befinden, ein mehr braunes Holz liefern, das, obschon es übrigens von den meisten Holzarbeitern nützlich und sauber verarbeitet wird, im Wetter nicht gar lange dauert, leicht Risse bekömmt, wurmstichig wird und sich verwirft; dagegen es jedoch nach den neuesten Versuchen der Engländer verwahrt bleiben soll, wenn man den

Stamm

Stamm im Sommer fällt, ihn, sobald er gehauen worden, zu Balken zimmert, oder in Bretter säget, diese 4 bis 6 Wochen ins Wasser leget, alsdann beräuchert, und unter einer Bedeckung, wohin weder Sonne noch Feuchtigkeit gelangen kann, wohl austrocknen läßt. Gleichen Vortheil erhält man auch, so wie bei verschiedenen andern Holzarten, in weit kürzerer Zeit, durch die an einigen Orten besonders angelegten sogenannten Dampfmaschinen, in welchen das Holz durch das Feuer des Saftes beraubt, dunkler und fester wird; das auf diese Art zubereitete Holz kann sofort zu Dielen, Fußböden, Treschtennen, bei Hütten- und Pochwerken, Blasbälggerüsten, und allen Arbeiten der Tischler, Drechsler und Wagner mit dem besten Erfolge angewendet werden. Ausserdem zeigt es sich, wenn es ganz frisch unter das Wasser kömmt, ungemein dauerhaft, und liefert daher auch Schifszimmerleuten und Mühlern das beste Werkholz. Die ganz dünnen Späne benützen Buchbinder, Degen- und Messerschmiede zu Scheiden und Decken. Auf dem Herde hitzt das Buchenscheitholz sehr stark, und ist unter allen unseren harten Hölzern hiezu das beste; es giebt eine helle Flamme, eine lang anhaltende Hitze ohne zu praßeln oder zu springen, auch harte, schwere und im Feuer sehr dauerhafte Kohlen. Nicht minder nützbar sind die im Oktober reifenden Früchte, **Bücheln**, **Buchnüsse** oder **Buchecken** zur Mast sowohl des zahmen Viehes, als in der Wildbahn; man schlägt auch daraus ein durchsichtiges, schönes, geruchloses Oel, das dem Provenceröle sehr nahe kömmt, und theils in Lampen gebrennt, theils in verschiedenen Provinzen von Frankreich und Deutschland statt des Baumöls zu den Speisen, und in England zum Wollwaschen

statt der Seife gebraucht wird; wenn es älter geworden ist, so giebt es, ohne daß es dampfig, berauschend oder schädlich seyn sollte, ein gutes Brennöl. Rinde, Fruchtschalen und Blätter dienen den Rothgerbern, doch sind sie viel gelinder, als bei der Eiche zusammziehend; mit den letztern werden zuweilen Bettsäcke ausgestopft, die sich dreimal länger und besser halten, als mit Stroh. Endlich will man auch beobachtet haben, daß in Gegenden, wo zwanzigmal mehr Buchen als Eichen beisammen stehen, der Blitz niemals in eine Buche, sondern allezeit in die sparsamer stehenden Eichen geschlagen habe. Die Anzucht dieses Baumes geschieht am natürlichsten und wohlfeilsten durch den reifen Samen, nicht minder machen die von nicht gar zu alten Stämmen häufig und schön ausschlagenden Loden ein sehr dichtes und nutzbares Unterholz; nur läßt der Schatten und die Lauge des abgefallenen Laubes, soweit dasselbe abfliegen, und zusammen getrieben werden kann, weder Graswuchs noch Anflug von irgend einer Holzart unter sich aufkommen.

No. 10. Birke. Birk-, Wunne-, oder Mayenbaum.

Betula (alba) foliis deltoidibus acutis duplicato-serratis glabris, ramis erectis strictis. L. Sp. Pl.

Diesem in Absicht des nützlichen Gebrauches sowohl, als seines schnellen Wuchses wegen, den er schon mit dem 50sten Jahre endiget, höchst schätzbaren, mittelmäßig großen Waldbaume, welcher sonst selten ein Erdreich, auch sogar den brennenden Flugsand nicht verschmähet, scheint jedoch ein erhabener, kühler, sandiger, sehr mäßig, aber

beständig feuchter, mit etwas Laub- oder Tangelerde vermischter Boden der angenehmste; worin er, besonders im geschlossenen Holze, einen geraden, glatten, 40, 50 bis 80 Fuß hohen, und 10 bis 18 Zoll dicken Schaft erhält. Um Wien findet man ihn nur einzeln in den ansehnlichen dichten Buchwäldern des Wienerwaldes. Seine besondern Kennzeichen sind: oberwärts dunkel- unterwärts weißlichgrüne, glatte, glänzende, gleich nach dem Ausbruche klebrige, und sehr wohlriechende, erwachsen aber herzförmig oder fast dreieckig, doch gegen das obere Ende mehr zugespitzte, am Rande sägeförmig eingeschnittene Blätter, welche auf langen, schwachen Stielen wechselweise an den Zweigen stehen; ungeachtet sie im Frühjahre zeitig hervorbrechen, so kommen ihnen doch die einzelnen, gelben, abwärts hangenden Blumenkätzchen von halb getrenntem Geschlechte in der Entwicklung zuvor. Die Rinde der jungen Reiser ist glatt, braun und mit weißen Punkten besetzt, die nach Stellers Versuchen ein Harz enthalten, das sowohl dem Geruche als Geschmacke nach dem Copaiva-Balsam gleichkömmt; an jungen Stämmen ist dieselbe silberweiß und glänzend, da sie bei ältern, besonders nach unten zu höckerig erscheint; sie besteht aus verschiedenen Lagen, wovon die äusserste fast unverweslich ist. In Schweden und Norwegen werden damit die Dächer überzogen, und in Rußland nach des Pallas Berichte jener bekannte Birkentheer, Degot, oder Rußöl daraus bereitet, welcher ihren Juchten den vortreflichen Geruch giebt, und wovon man lange Zeit hindurch so viel Heimlichkeit gemacht hat. Die innere schwärzere Rinde gebrauchet der Landmann in Preußen und Pohlen wie die Eichenrinde zum Gerben der Häute; nur soll sie

das Leder bräuner, auch weniger dicht und stark machen. Aus dem Baste verfertiget sich der Lappländer Schuhe, Körbe, Dosen, und wie Gmelin versichert die Einwohner Sibiriens Gefässe für allerhand flüssige Dinge. Die Fischer in Northumberlande pflegen eben denselben nach Bauhins Zeugniß von den Bäumen loszuschälen und aufzuwinden, um sich dessen statt der Nachtfakeln zu bedienen; geröstet und gekäuet, giebt er ein Kütt zu zerbrochenen irdenen Gefässen, auch brauchet man die junge Birkenrinde, wovon die obere weiße Haut abgezogen worden ist, um damit braungelb zu färben. Nach des Georgi Bestättigung bereiten die Einwohner von Schadrinsk durch Vermischung mit Erlenrinde eine orangengelbe, dem röthlichen chinesischen Kitaik ähnliche Farbe daraus; nicht minder geben die im Herbste gesammelten Blätter und jungen Zweige, wenn sie mit etwas Scharte vermischt worden, auf gebeiztes Garn eine dauerhafte gelbe Farbe; man erhält auch aus denselben das sogenannte Schüttgelb, wenn sie mit Wasser und Alaun gesotten, und sodann aus der Lauge niedergeschlagen werden. Die dünnen, schlanken Reiser und Zweige werden nach dem Maße ihrer Stärke, zu Kehrbesen, Spießruthen, Fischerkörben und Faßreifen gewählt; insonderheit thun sie beim Schlachtbaue vorzügliche Dienste. Das Holz selbst, das zwar so wie auch andere Bäume dem Alter, Grunde und Lage abwechselnd seine Farbe, Härte und Schwere zu verdanken hat, ist meistens weiß, sehr hart und zähe, daher ein treffliches Werkholz für Land- und Ackerwirthe, Böttcher, Drechsler, Wagner und Tischler, die es sämmtlich überaus gern verarbeiten. Die letztern suchen zwar besonders nur die knotigen Auswüchse oder Masern, wor-

aus sie die schönsten eingelegten Arbeiten verfertigen. Es wird das Birkenholz ausser dem zu kleinen Mollen, Bergtrögen und verschiedenen Maschinen angewendet, welche Schlag und Stoß aushalten sollen, und nicht brechen. Im Unterholze wird die Birke alle 10 bis 15 Jahre zu Reise, zu Stangen- Kohl- und Brennholze hingegen erst nach 20 bis 30 Jahren gehauen; letzteres, wenn es wohl ausgetrocknet worden, kömmt der Güte nach unmittelbar nach der Hannbuche. Es giebt eine gleiche, beständige, lebhafte Hitze, und die davon gebrannten Kohlen sind nach den neuesten und richtigsten Erfahrungen in Schmelzhütten, zu Schießpulver und zum Zeichnen vortreflich. Der Ruß wird zur Buchdruckerfarbe für den besten gehalten. Die auf dem Herde und in Oefen gesammelte Asche schickt sich zur Verfertigung der Potasche eben so gut, als die von Eichen, Buchen oder einem andern harten Holze, auch ist dieselbe beim Beizen der Leinwand, und zum Bleichen des Garns von ungemeinem Nutzen. Die unaufgeblühten Blumenzapfen im kochenden Wasser macerirt geben etwas von der bekannten Wachsseife. Endlich erhält man aus dem zu Anfang des Frühlings, noch vor dem Ausbruche des Laubes verwundeten Baume einen gesunden Saft, von einem lieblichen Geschmacke, dessen sich bei uns gewöhnlich vornehme Leute entweder für sich allein, oder mit Molken versetzt als einer Blutreinigung bedienen. Man bereitet auch durch Zusatz von Zucker oder Honig einen Wein und Meth daraus, und nach des Herrn Ritschkow Versuchen soll aus der Hälfte gemeinen, und der Hälfte Birkenwasser ein sehr gutes und schmackhaftes Bier erhalten, und auf 10 Eymer Malz, 2 ersparet werden können. In Gartenszenen

nen macht die Birke sowohl im Sommer als Winter zwischen andern Bäumen einen sehr angenehmen Effekt. Hinlängliche Vorzüge, weshalben diese so nützliche, hin und wieder aber noch sehr seltene Holzart, in den sandigen, unfruchtbaren Heidegegenden, auf ganz kahl abgetriebenen Bergen, in Sümpfen, oder wo keine anderen Holzgattungen anschlagen wollen, fleissiger angepflanzt, und unsern Förstern empfohlen zu werden verdiente. Ihre Vermehrung geschieht sowohl durch den Samen, den die weiblichen Kätzchen im September zur Reife bringen, als durch Stamm- und Wurzelloden.

Ausser der gemeinen weißen Birke unterscheidet man gewöhnlich noch einige auch bei uns vorkommende Abarten, daran aber nach Herrn Döbels Angeben blos das Alter und die Schwäche der Bäume Ursache seyn soll; diejenigen Birken nämlich, bei denen die Zweige aufwärts stehen, werden Wasser- oder Rothbirken, solche aber, bei denen sie niederwärts hangen, Hangel-Haar-Trauer- oder Mutterbirken genennt; auch geben einige Forstschriftsteller zuweilen noch eine Früh- Spät- und Maserbirke an, die aber vermuthlich alle aus dem nämlichen Samen erwachsen.

No. 11. Albern- Schwarzpappel- oder Saarbaum. Pappelweide.

Populus (nigra) foliis utrinque glabris acuminatis ferratis deltoidibus: diametro longitudinali longiori. L. Sp. Pl.

Einen etwas grußigen, mit guter Lauberde vermischten Boden, der von vorbeifliessenden Strömen

men oder Bächen beständig feucht erhalten wird, zieht dieser ziemlich hochstämmige und ansehnliche Baum, der mit dem folgenden, mit dem er gewöhnlich in Gesellschaft lebet, und die gemeinste Holzart unserer Auen, in nassen Niederungen, und auf den Inseln des Donaustromes ausmacht, allen andern vor; doch nimmt er auch mit geringerm und schlechterm Grunde vorlieb, wenn solcher nur Feuchtigkeit hält; trockene und harte Plätze hingegen sind ihm ganz zuwider. Die **Stammrinde** ist glatt, aschgrau, wird aber mit der Zeit rauh und dunkel. Die auf langen, gelben Stielen wechselweise stehenden **Blätter** bilden beinahe ein Dreieck, welches unterwärts mehr gerundet ist, und vorwärts in eine lange Spitze ausläuft; der Rand ist rundlich gezähnt, die beiden Flächen sind glatt, die obere besonders glänzend, und auf der untern der Länge nach mit einer erhabenen Ribbe durchzogen und blaßgrün. Die **Blüthe** dieses, so wie aller bekannten Pappelbäume, steht auf zwei von einander abgesonderten Stämmen, wovon der eine lauter männliche befruchtende, der andere lauter weibliche fruchttragende, weißröthliche Kätzchen im März oder April hervorbringt, welche letztere schon bei dem Ausbruche der Blätter oder kurz nachher ihren wolligen **Samen** abfliegen lassen. Aus eben dieser Samenwolle hat **Hr. D. Schäffer** Papier, und mit Versetzung ordentlicher Baumwolle, gestrikt und verschieden gewirkte Zeuge, wie auch Hüte verfertiget. Aus den frischen, mit einem wohlriechenden Balsam überzogenen Blüthe-knospen, **Saarbellen**, oder **Saarbollen** läßt sich eine schmerzlindernde Salbe, und nach gehöriger Zubereitung eine Wachsseife erhalten. Was das

Wachsthum dieses Baumes betrift, so ist dasselbe so schnell, daß der Stamm schon im 4ten Jahre eine Höhe von 20 Fuß, und die Dicke eines Mannsschenkels erhält; er würde also sammt seinen verwandten Arten, wo es auf einen schnellen Wuchs und schöne Verzierung ankömmt, als nicht minder zum ökonomischen Gebrauche auf feuchten Stellen zur Bepflanzung sumpfiger oder morastiger Plätze, besonders um die Vorwasser, und wo Uiberschwemmungen wechseln, auch zu Alleen an den Gräben der Landstrassen vortheilhaft gezogen werden, so wie man auch niedrigen und freiliegenden Gebäuden nicht geschwinder als durch diese Bäume Schutz und Schatten verschaffen kann; doch hat man bei ihnen, so wie auch bei den Weidenarten anzumerken, daß wenn solches in Gärten, oder in der Nähe von tragbaren, guten Wiesen geschehen sollte, nur Bäume eines Geschlechts gewählt werden müssen, damit nicht der reife und vollkommen befruchtete Samen solche Grundstücke unvermerkt überziehe. Das Mark der Stämme brauchen die Nordländer statt des Gorks zu Stöpseln der Flaschen. Mit der Rinde erhalten die schwedischen Fischer ihre Netze schwimmend. Die aus der Wurzel treibenden Sprossen, ingleichen die abgeschnittenen Aeste geben ein nützliches Reisig zu Faschinen beim Wasserbaue ab. Das Holz, das fast gleiche Beschaffenheit und Gebrauch mit dem folgenden hat, läßt sich ausserdem durch geschicktes Einbeizen dem schwarzen kostbaren Ebenholze vollkommen ähnlich machen, von dem es sich sodann blos durch die seine Leichtigkeit unterscheidet. Der natürlichen Vermehrung der Pappelbäume durch den Samen, wird des leichten Verfliegens wegen,

über-

überhaupt die künstliche und sicherste durch ausgehobene Schößlinge oder durch eingelegte Ruthen, auch durch Stecklinge vorgezogen.

No. 12. Welsche = oder Lombardische Schwarzpappel.

Populus (dilatata) foliis utrinque glabris acuminatis serratis deltoidibus: diametro transversali longiori. L. Sp. Pl.

Sie stammet aus der Lombardie, und unterscheidet sich vorzüglich von der vorhergehenden durch den Stand der Aeste, welche weniger ausgebreitet und niederhangend, sondern mehr aufgerichtet stehen, näher am Stamme anliegen, und daher dem ganzen Baume ein pyramidenförmiges Ansehen geben; überdies sind die Zweige biegsamer, die Blätter etwas dunkelgrüner und breiter, auch das Holz und die Rinde weißer. Ungeachtet man bisher noch immer den Anbau dieses als des allernutzbarsten und das schnellste Wachsthum habenden Baumes ungemein anrühmet, so würde ich doch allezeit unsern Pappelbaum, der bei einer gehörigen Wartung und in gutem Grunde eben so schnell und stark, wo nicht noch stärker treibt, den in hiesigen Gegenden so gewöhnlichen heftigen Winden viel besser widersteht, und den etwas niedrigern Stamm durch stärkere Aeste ersetzet, vor jenem zur Anpflanzung empfehlen.

No. 13. Aſpe. Weißalber. Weißer Pappelbaum.

Populus (alba) foliis ſubrotundis dentato-angulatis ſubtus tomentoſis. L. Sp. Pl.

Es läßt dieſe allerorten in den Auen, ſeltener aber, und nur in einem dürftigen Zuſtande auf erhabenen und trockenen Gegenden anzutreffende Pappelart, gleich der vorhergehenden alle unſere inländiſchen Bäume in Anſehung des Wachsthums zurück. Sie treibt einen geraden, anſehnlichen, gegen 100 fußhohen **Stamm**, welcher in einem ganz- oder doch mittelmäßig feuchten, lockern Boden nach 25 bis 30 Jahren ſchon zu ſeiner vollkommenen nutzbaren Stärke kömmt. Die **Rinde** iſt aſchgrau, etwas lichter als bei der vorigen und glatt, wird aber bei ältern Stämmen allezeit nach unten zu rauh und riſſig. Die **Blätter** ſind an jungen Stammloden ungemein verſchieden, an ältern Zweigen aber der Geſtalt nach rundlich, etwas zugeſpitzt, und in verſchiedene ungleich gezackte Einſchnitte getheilt, oberwärts dunkel- oder gelbgrün, und unterwärts, beſonders an den jungen Trieben, mit einer weißen, feſt aufſitzenden, dichten Wolle bekleidet, die ihrer Laubkrone ein ſchön glänzend ſilberfärbiges Anſehen geben, und ſie hiedurch zur wahren Zierde unſerer Haine machen. Das geſunde, reife, gleichſpaltige, dabei leichte, weiche und zähe **Stammholz**, auf das ſich ihre hauptſächliche **Benützung** erſtrecket, iſt ſchön weiß, öfters etwas mehr gelblich, auch zuweilen mit geflammten Adern geziert, und wird deswegen zu verſchiedener Polier- und Lackier Arbeit, als zu Chatullen, Schränken, Reißbrettern, Brett- und Schachſpielen, allerhand Tiſchler-, Drechsler- und Bildhauerarbeit, wie auch anderes Holz damit

zu belegen gesucht. Der daraus geschnittenen, schön weißen, und im Trockenen sehr dauerhaften Bretter bedienet man sich zur Täfelung der Zimmer und zu Fußböden. Das junge Holz und die Aeste geben Hopfenstangen und Weinpfähle; die großen Stämme aber sind, weil sie weder reissen, noch sich verwerfen, und in der Nässe gut halten, tauglicher als alle andere Holzarten zu Back- und Brunnentrögen. Die Wurzel liefert zuweilen einen überaus schönen Maser, welcher nach Ehrharts Angeben durch den Aufguß einer mit Scheidewasser gemachten Eisenauflösung, noch um vieles erhöhet werden soll. Obschon übrigens dieser Baum der Leichtigkeit und Weiche wegen weder Bau- noch Brenn- oder Kohlholz von der bessern Art liefert, und in dieser Absicht bei hinlänglichem andern Holzvorrathe sehr wenig beträchtlich ist, so wird er doch hauptsächlich mit dem vorhergehenden, wo man Mangel an Holze hat, fleissig gezogen, indem man dadurch in den Stand gesetzt wird, wüste, unbrauchbare, auch so gar sandige Plätze, wo vorher weder Baum, Strauch oder Gras zu sehen war, dermaßen zu bestellen, daß sie viel geschwinder und öfter, als eine jede andere Holzart im Unterholze benützt, und wie die Weiden alle 4 bis 5 Jahre, oder auch jährlich geköpft werden können; aus welcher Ursache sie besonders von den Holländern in hohem Werthe gehalten werden.

No. 14. Zitteraspe. Zitterpappel. Espe. Zitter-Rattel- oder Beberesche.

POPULUS (TREMULA) foliis subrotundis dentato-angulatis utrinque glabris. L. Sp. Pl.

Ungeachtet dieser Baum auf verschiedenen sowohl hohen, als niedrigen Stellen, und sogar im dürresten Sande wächst, so findet man ihn bei uns doch gewöhnlich nur auf etwas erhabenen Gegenden, dergleichen um Wien die an das kalenbergische Gebirge gelehnten Hügel, bei Dornbach und Obersifering sind. Er hat mit den vorhergehenden Pappelbäumen die unangenehmen Eigenschaften durch die abgeworfenen Blätter das Gras und Unterholz zu ersticken, und durch unzählig umherkriechende Loden, besonders nach dem Hiebe, den Boden zu überziehen gemein. Die Rinde am Stamme ist glatt, weißgrünlich oder auch graulich, und borstet nach vollendtem Wachsthume, das er in 30 bis 40 Jahren vollbringt, unterwärts stark auf. Die Blätter, die bei denen, auf einem guten Boden wachsenden Bäumen viel größer und ansehnlicher, als auf jenen sind, die einen dürftigen Stand haben, sind jedoch im Verhältnisse gegen die zwei vorigen Arten die kleinsten, oberwärts dunkel-, unterwärts weißgrün, steif, rundlich, am Rande weitläufig, und ungleich eingeschnitten, mit einer kurzen Spitze versehen, und an langen, gebogenen, schwachen Stielen befestigt, daher sie auch nur von dem geringsten Lüftchen in Bewegung gesetzt werden, und fast beständig mit einem Geräusche zittern. Aus dem Holze, welches leicht, weiß, glatt, etwas fein gewässert, und sich naß und trocken zu allerhand Drechslerwaare verarbeiten läßt, werden

Spinn-

Spinnräder, Teller, Büchsen, Becher, Schäffeln, Eymer und verschiedene Gefässe für Fruchthäuser, Keller, Küchen und Ställe verfertiget; auch taugt es Bildschnitzern zu Rahmen, Laubwerke und verschiedenen Einfassungen. Uiberhaupt thut es im Trockenen, wo ein weiches, lockeres, leichtes und zugleich zähes Holz erfordert wird, die besten Dienste. In Rücksicht des Brennholzes und der Kohlen hingegen ist es nicht besser, als von den zwei obgedachten Pappelarten, doch werden die letztern hin und wieder, so wie von andern leichten Hölzern zum Büchsenpulver gebraucht; sie verhalten aber leicht Feuer, und verdienen daher dieses Umstandes wegen, unter andern die geringste Achtung. Die wohlgetrocknete Stammrinde brennt mit einer hellen Flamme; an einigen Orten bedient man sich derselben statt der gewöhnlichen Lichtspäne, die nach Bauhins Zeugnisse, so gut als Wachs- oder Pechfackeln brennen sollen; sie soll auch eine Lohgare geben, und nicht nur die vornehmste Nahrung des Bibers, sondern auch den Hirschen, Rehen, Pferden, Schaafen, Ziegen und andern Thieren sehr angenehm seyn, nicht minder geben die Blätter, so wie von den meisten anderen Laubbäumen ein gutes Winterfutter, und wahrscheinlich dürften auch die Versuche, die häufige und zarte Wolle der Kätzchen nutzbar zu machen, nicht fruchtlos unternommen werden. Da übrigens dieser Baum der Geschlechts Eigenschaft zufolge sehr geschwind aufwächst, sich durch die Wurzeln ungemein stark vermehrt, und also in kurzer Zeit ein nutzbares Schlagholz liefert; so verdiente dessen Anbau um so vielmehr, da er, wie seine verwandten Arten auf verödeten, und auf keine andere Weise nutzbaren Stellen gut gezogen werden kann, befördert zu werden.

Wie-

Wiesenbäume.

Arbores pratenses.

No. 15. Esche. Wundholz- oder Vogelzungenbaum.

Fraxinus (excelsior) foliolis serratis, floribus apetalis. L. Sp. Pl.

Es liebt dieser so nützliche, als ansehnliche geradeschäftige, sowohl in einer niedrigen, fruchtbaren, als erhabenen und rauhen Lage unter anderm Laubholze der benachbarten Auen und Gebirgwälder vermischt vorkommende Baum einen schattigen, guten und etwas feuchten, lockern Wiesengrund, doch nimmt er auch mit schlechterm Erdreiche vorlieb, wenn nur seine starken Wurzeln weit genug darin um sich greiffen können. Seine ihn unterscheidenden, einander auf den Zweigen gerade gegenüber stehenden Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 7, 9, 11 bis 13 paarweise geordneten, lanzettförmigen, am Rande etwas gezähnten, zuweilen gestreiften, kleinern Blättchen, deren untere Fläche etwas heller, glätter, und der Länge nach mit einer weißen Ader durchzogen ist. Die unansehnliche Blüthe erscheint im April oder Anfangs May in faserigen kleinen Sträußen, und hinterläßt längliche, platte, zugespitzte Bälgchen, die im Oktober ihre Reife erhalten. Die Rinde des Stammes ist aschfärbig, bis in das dreyßigste Jahr glatt, nachmals aber bekömmt sie Risse, die immer stärker werden. Das Holz, besonders wenn solches von einer, an einem erhabenen und steinigen Orte erwachsenen Esche kömmt, ist nach dem Eichenholze; gleich der Rusten, auf feuchten

Stellen

Stellen ziemlich dauerhaft, im jüngern Alter weiß und schön gewässert, hernach aber wird es bräuner, sehr hart, ungemein zähe und daher zu verschiedenen Geräthen, als Mühlkämmen, Piquen, Schlitten, Chaisen, kleinen Molden, Pflügen, Egen u. d. gl. die viel ausstehen müssen, überaus bequem; besonders suchen es seiner Festigkeit und Zähigkeit wegen Wagner, Stellmacher und verschiedene Künstler zu ihren Werkzeugen, auch empfiehlt es sich vorzüglich, indem es nach dem Verarbeiten ein weißlich-gelbes, geflammtes Ansehen erhält, zuweilen schöne Adern zeigt, und nicht leicht Risse bekömmt, zu verschiedenen physikalischen Instrumenten, und was immer stark und zugleich fein seyn soll. Im Unterholze erhält man von jungen Eschen gute Bände und Reife, welche die Böttcher jenen von Birken und Haseln vorziehen. Ausserdem gehören sie auch zu den besten Kohl- und Brennholzarten; so wie auch die getröckneten Blätter eine gute Winterfütterung für Schafe und Rindvieh abgeben. Ihre Fortpflanzung geschieht durch den Samen und Ausschößlinge. Sie lassen sich leicht versetzen und wachsen ziemlich geschwind.

No. 16. Faulesche. Vogelbeer- oder Ebereschenbaum.

Sorbus (aucuparia) foliis pinnatis utrinque glabris. L. Sp. Pl.

In einem feuchten, starken Boden zeiget dieser bei uns unter andern sowohl Laub- als Nadelhölzern und allerlei Gebüsche, vorzüglich aber zwischen den Steinklippen der höchsten Gebirge wild wachsende Baum, sein bestes Wachsthum und

längste Dauer. Er treibt daselbst einen geraden, schlanken Stamm von 15 bis 30 Fuß Höhe. Die gefiederten Blätter stehen wechselweise an den Zweigen, sind mit Blattansätzen umgeben, und bestehen wieder aus 6, 7 bis 8 Paaren kleinern, oberwärts hell- unterwärts blaßgrünen, lanzettförmigen, auf beiden Flächen glatten, sehr fein, tief und spitzig gezähnten, zerrieben einen unangenehmen Geruch von sich gebenden Blättchen, die an einem gemeinschaftlichen Ribbenstiele dergestalt angesetzt sind, daß an der Spitze des Hauptblattes noch ein einzelnes steht, welches von allen das kleinste ist. Die äussere Rinde bei ältern Stämmen ist glatt, aschgrau, bei jüngern aber röthlichbraun. Des schnellen Wuchses und schönen Prospektes wegen, den die dichte, regelmäßig pyramidalische Laubkrone, die an den Spitzen der Zweige in großen, weißen, stark riechenden, schirmartigen Sträussen im May oder Anfangs Junius erscheinende Blüthe, und die daruf folgenden, ansehnlichen, scharlachrothen Früchte diesem Baume verschaffen, dürfte er einer der schönsten unserer Alleen- und Verzierungsbäume seyn, doch wird er in dieser Absicht, weil er der Beschädigung vieler Insekten, und dem Wurmfraße unterworfen, mithin von keiner langen Dauer seyn soll, nicht sonderlich geachtet. Die länglichrunden, im September reifenden Beeren dienen zur Lockspeise beim Vogelfange der größern Waldvögel, auch werden solche von den Schafen, Ziegen, dem Federwildprete und verschiedenem zahmen Geflügel gefressen. Die Goldschmiede in Norwegen pflegen nach Gunners Berichte mit denselben das alte Silber aufzusieden, um ihm einen neuen Glanz zu verschaffen. Man brennt auch nach vorhergegangener Gährung einen Brandwein dar-

aus,

aus, der nach des Herrn Mönchs Versuchen den Drittheil am Gewichte betragen, und von keinem unangenehmen Geschmacke seyn soll. So lang sie noch unreif sind, taugen sie wie die Rinde, die ausgewachsenen jungen Zweige, und das Laub zum Gerben. Aus dem zähen, mittelmäßig harten, festen und leicht zu glättenden Holze 10 bis 15 zölliger Stämme, das Tischlern, Drechslern, Büchsenschäftern, Kleinböttchern und Wagnern genug bekannt ist, werden Schrauben, Pressen, Spindeln, Formen bei Manufakturen, Handgriffe und Einfassungen, kleine Faßtauben, Ackergeschirre, allerlei Fuhrwerke, verschiedene zum Mühlenbau gehörige und solche Werkzeuge verfertiget, bei denen eine große Festigkeit erfordert wird. Es besitzt überdies eine angenehme im Kerne bräunliche Farbe, ist zuweilen mit schwärzlichen Stellen gemasert, und kann von geschickten Ebenisten so gut als ein indianisches Holz zugerichtet werden. Weil dieser Baum Hieb und Schnitt gut verträgt, so läßt er sich auch zu Reis- und Brennholze benützen, das eine starke Wärme, keinen unangenehmen Rauch, und dauerhafte Kohlen giebt. Seine Fortpflanzung geschieht durch Wurzelnsprossen, am sichersten und bequemsten aber durch den Samen.

No. 17. Erle. Ellern. Erlenbaum.

BETULA (ALNUS) pedunculis ramosis cuneiformibus obtusissimis, foliis subrotundo-glutinosis, venarum axillis subtus villosis. L. Sp. Pl.

Ein natürlicher Sumpf- oder Wasserbaum von sehr schnellem Wuchse, und nicht geringem

Nutzen, der in feuchten, niedrigen und morastigen Plätzen, besonders wo seine häufigen Wurzelzweige überschwemmt werden können, am liebsten wächst, jedoch auch mit blosem Sande, wenn solcher nur in der Tiefe seine Nässe nicht völlig verliert, zufrieden ist, und daher an den Ufern der Ströme, Teiche und Quellen allenthalben gefunden wird, wo er sich ungemein vermehret, und zugleich einen der wichtigsten Dienste leistet, indem er das Erdreich mit seinen weit um sich greiffenden Wurzeln fest zusammenhält, und dadurch das Einreissen des Gewässers, und die Wegspühlung und Untergrabung der Ufer verhindert. Wenn er zu Bau- oder Nutzholze gezogen wird, so stellet er nach geendigtem Wachsthume, das gemeiniglich nach 40 bis 50 Jahren geschieht, einen geraden 30 bis 50 fuß hohen, jedoch selten über 16 bis 20 Zoll starken Stamm dar. Die **Blätter** stehen wechselweise an den Zweigen, sind ziemlich rund und breit, mit runden Zähnen eingekerbt, schwarzgrünlich, im jüngern Zustande klebrig anzufühlen, unterwärts mit hervorragenden Adern, und bei den Winkeln derselben mit kleinen schwammigen Drüsen besetzt, aber nicht rauh oder wollig, wodurch sie sich von den Blättern des Haselstrauches, mit welchen sie sonst eine große Aehnlichkeit haben, hinlänglich unterscheiden. Die **Blüthe** gehört zu den kätzchenträchtigen mit halb getrenntem Geschlechte; die männliche ist bräunlich, walzenförmig, erscheint schon im Spätherbste des vorigen Jahres, und fängt sich mit der ersten Frühlingswärme zu verlängern und zu stauben an; die weibliche, welche sich auf besondern ästigen Stielchen büschelweise unter der ersten befindet, besteht in kleinen, kegelförmigen, anfangs dunkelrothen, hernach grünen,

schuppigen Zäpfchen, die im September und Oktober reifen Samen bringen. Die Rinde ist bei jungen Erlen aschgrau und glatt, wird aber nach und nach bräunlicher, und bekömmt äusserlich Risse. Das Holz, welches röthlich von Farbe, ziemlich hart, fein, glatt und sich nicht verwirft, wird von Tischlern, Drechslern und verschiedenen Künstlern, indem es sich sehr gut spalten, hobeln und zusammenleimen läßt, zur Verfertigung allerlei Geräthes gesucht, besonders taugen die gemaserten Wurzeln, welche nach Du Hammels Versicherung die Beize und den Glanz des Ebenholzes annehmen, zu eingelegten Arbeiten statt des Nußbaumholzes. In feuchter Witterung und im Trockenen kann es sich nicht lange halten, hingegen wo Röste zu Wassergebäuden und Mühlen zu legen, bei Dämmen, Brunnenröhren, Schleusen, verschiedenen Wassergefässen, Mollen, Bergtrögen, Düngerbehältnissen, und überhaupt wo es niemals trocken wird, ist der Gebrauch des Erlenholzes durch seine Unverweslichkeit bekannt, wie denn auch die Londner- und Rialto Brücke zu Venedig auf Pfählen von diesem Holze ruhen sollen: nur muß man den zum Bauwesen bestimmten Stämmen, sogleich als sie gefället worden, des sogenannten rothen Wurmes, und der Stockung wegen, den Splint ablösen. Im Unterholze, worinn es alle 15, 20 bis 25 Jahre abgetrieben werden kann, giebt es vortrefliche Weinpfähle, Hopfenstangen und ein sehr gutes Brennholz, das vor vielen andern besondere Vorzüge besitzt, weder viel platzet, noch raucht, und also zum Brennen auf Kaminen am besten taugt. Die davon gebrannten Kohlen geben ein vorzügliches Büchsenpulver, und sind den neuesten Erfahrungen zufolge, bei Bergwerken und Glashütten ungemein

vortheilhaft. Rinde, Blätter, junge Zweige und Knospen oder Samenbehältnisse dieses Baumes dienen den Lederbereitern, wie auch den Färbern; letztere und die Hutmacher, so wie die Schuster verfertigen damit ein ziemlich schönes Schwarz oder Dinte, und nehmen solche anstatt der Galläpfel, um den Eisentheilchen die schwarze Farbe zu geben. Zu Befriedigungs- und Theilungshecken auf morastigen und sumpfigen Plätzen ist die Eller nebst den Weidenarten die schicklichste Baumart, so wie sie auch in der schönen Gärtnerei auf kalte und nasse Plätze in niedrigen Lagen zu Gruppen und Wäldern benützt werden kann. Was die Vermehrung dieser Baumart betrift, so ist dieselbe sehr leicht, und kann durch den Samen, junge bewurzelte Schößlinge, wie auch Stecklinge oder Aeste geschehen.

No. 18. Weißerle.

Betula (incana) pedunculis ramosis, foliis subrotundo - ellipticis acutis subtus pubescentibus: axillis venarum nudis, stipulis lanceolatis, amentis spicatis. L. Sp. Pl.

Unterscheidet sich von der obbeschriebenen sogenannten **Schwarzerle**: durch eine etwas weißere **Rinde** und Holz; einen schnellern Wuchs; kleinere, oberwärts nicht glänzende, unterwärts weißliche, in eine Spitze auslaufende, am Rande tiefer und schärfer gekerbte **Blätter**; wie auch kleinere **Blumenkätzchen**; übrigens ist sie in unsern Auen viel gemeiner als die erstere, mit der sie sonst in Ansehung der Benützung ganz übereinkömmt.

No. 19. Elexen. Büschel- oder Vogelkirsche.

PRUNUS (PADUS) floribus racemosis, foliis deciduis basi subtus biglandulosis. L. Sp. Pl.

Es ist dieses sehr schnellwüchsige, mittelmäßig große, 20 bis 25 Fuß hohe Bäumchen so in Oestreich, wie durch das ganze, von da aus nördlichere Europa wild wachsend anzutreffen, wo es niedrige Gebüsche, einen feuchten, lockeren Grund und Schatten findet. Um Wien kömmt es hin und wieder in der Brigittenaue, vorzüglich aber in den Bosqueen des k. k. Augartens vor, wo man unter andern Stämme sieht, die 30 bis 40 Fuß hoch, und 1 bis 1 ½ Fuß im Durchschnitte haben, und daher diesen herrlichen Lustort zur Zeit des Frühlings durch die Schönheit und den Wohlgeruch ihrer Blüthe vorzüglich interessant machen. Nur Schade, daß diese Pracht von so kurzer Dauer ist; indem sie bald nachher durch lästige Rauppen ihres gänzlichen Schmucks beraubt zu werden pflegen. Die bräunliche **Rinde** ist mit kleinen, weißen Warzen befleckt, die sich bei zunehmenden Alter vergrößern und dunkler werden. Die beim ersten Anblicke dem Kirschlaube gleichenden **Blätter** sind eyförmig zugespitzt, am Rande fein sägezähnig, oberwärts hellgrün, glänzend, auf der untern Fläche mehr weißlich, mit Ribben und Adern durchzogen, und nahe an dem Stiele, woran sie auf einer Seite etwas mehr auslaufen, mit zwei kleinen, grünen Drüsen besetzt. Zur Zeit der **Blüthe**, welche Anfangs May in schneeweißen, herabhängenden, locker traubenförmigen Blumenbüscheln erscheint, ist er einer der prächtigsten und wohlriechendsten Bäume, und aus dieser Ursache in Plantagen, zu

schattigen Spaziergängen und dunklen Lustgebüschen höchst angenehm. Die anfangs grünen, hernach rothen, und im Julius und August schwarz werdenden **Früchte** stellen eine magere, kleine, wenig fleischige Kirsche von einem eckelhaften Geschmacke vor; bei uns pflegt man solche meistens den Vögeln zur Speise zu überlassen; die Schweden, Lappen und Kamtschadalen aber essen sie mit Salz oder Brandwein. Die zerstossenen Kerne derselben geben spirituösen Getränken einen mandelartigen Geschmack. Die jungen Aeste werden, weil sie sehr biegsam sind, zu kleiner Böttcherwaare, Peitschenstielen und Tabacksröhren gebraucht. Das Holz, welches oft mit dem Machalebkirschbaume verwechselt wird, giebt im frischen Zustande, gleich den zerriebenen Blättern einen widrigen Geruch von sich. Wenn es stark genug geworden, wird es seiner Glätte und schönen Farbe wegen zu Fournier- und verschiedener Drechslerarbeit, sonderlich zu Büchsenschäften gesucht. In Frankreich ist es unter dem Namen **St. Luzienholz** bekannt, und wird von den dortigen Kunsttischlern nach Du Hammels Berichte zu allerlei Hausgeräthe verarbeitet und sehr geschätzt. Aus dem Kerne seiner Früchte ist die Vermehrung die häufigste, und in Absicht auf den Stamm und das Holz die beste; sonst geschieht sie auch durch Wurzeltriebe von selbst, oder durch Einleger und Abschnnitte für die Plantagen.

No. 20. Felber. Weidenbaum. Kopfweide.

Salix (alba) foliis lanceolatis acuminatis ferratis utrinque pubescentibus: ferraturis infimis glandulosis. L. Sp. Pl.

Mit einer am Stamme rauhen, rissigen, weißlich oder aschgrauen; an jungen Zweigen aber glatten, dunkelbraunen und ins Grünliche fallenden Rinde; länglich zugespitzten, lanzettförmigen, am Rande scharf gezähnten **Blättern**, welche, wenn sie ausgewachsen, auf beiden Flächen, besonders aber auf der untern, stark mit weichen, silberweißen Haaren überzogen, und wechselweise auf kurzen Stielen an den Zweigen befestiget sind.

No. 21. Bruch = Krach = Glaß = oder Sprödeweide.

Salix (fragilis) foliis ovato-lanceolatis: petiolis dendato-glandulosis. L. Sp. Pl.

Mit einem rissigen, aschfärbigen **Stamme**; hellgrünen, graulichen, oft weißröthlichen, glänzenden, in den Gelenken leicht brechlichen **Zweigen**; und eyrunden oder lanzettförmigen, am Rande fein gezähnten, glänzenden, oberwärts hell- auf der untern Fläche aber blaßgrünen, mit einer gelben Ader durchzogenen, und wechselweise auf den Zweigen stehenden **Blättern**; davon die äußersten gegen den Stiel zu mit 2 sehr kleinen, länglich-viereckichen, und gezähnten Blattansätzen versehen sind, die den tiefer an den Zweigen stehenden mangeln.

No. 22. Wohlriechende = Waſſer = oder Lorbeerweide.

SALIX (PENTANDRA) foliis ovatis acutis, floribus pentandris. L. Sp. Pl.

Mit einer glänzenden, aus dem Gelben ins Bluthrothe fallenden **Rinde** der Zweige; rauhen, aufgeriſſenen Stamme; und großen, langen, wohlriechenden, glänzenden, dunkelgrünen, am Rande ſägenartig gezähnten **Blättern**, welche an jungen Loden gegen den Stiel zu mit zwei großen Blattohren oder Nebenblättern verſehen ſind, wodurch ſie ſich von dem Laube der Stammzweige, welches ohne Blattanſätze, hart, ſteif, dunkelgrün, den Lorbeerblättern ähnlich, unten weißgrau, und mit ſtärkeren Zähnen verſehen iſt, unterſcheiden.

No. 23. Gelbe = oder Dotterweide. Rothe = oder braune Bandweide.

SALIX (VITELLINA) foliis ovato-lanceolatis acutis ſupra glabris: ſerraturis cartilagineis. L. Sp. Pl.

Mit langen, dünnen, zähen, ſehr tief herunterhängenden **Zweigen**, von gelber, brauner oder Purpurfarbe; und länglich zugeſpitzten, ſteifen, glatten, grünen, glänzenden, unterwärts weißgrauen und haarigen, auch wohl mit einem weißlichen Beſchlage gleichſam überzogenen **Blättern**, die gegen die Spitze zu beſonders fein und ſcharf gezähnt, übrigens aber bald rauher, bald glätter, und mit ſchwarzen, drüſenartigen Punkten und einer gelben Mittelribbe bezeichnet ſind.

No. 24. Sahl = Palm = Werft = oder Bergweide.

Salix (caprea) foliis ovatis rugosis subtus tomentosis undatis superne dendiculatis. L. Sp. Pl.

Mit einer grauen oder dunkelgrünen und wolligen, im Alter aber glatten **Rinde**; und eyförmig zugespitzten, oberwärts glänzend grünen, glatten, auf der untern, weißlich- und wolligen Fläche netzförmig geaderten, am Rande wellenförmig ausgebogenen, wechselweise stehenden, unterwärts an den Stielen mit 2 halbrunden, gezähnten **Ansätzen** versehenen **Blättern.**

No. 25. **Sand = Ufer = oder Donauweide. Rothe Weide.**

Salix (purpurea) foliis lineari-lanceolatis: superioribus obliquis, amentis tomentosis, floribus monandris. L. Sp. Pl.

Mit besonders biegsamen, zähen, röthlichen, rothbraunen oder purpurfärbigen **Zweigen**; und schmalen, länglichen, nur gegen die Spitze zu gezähnten, ganz glatten, unterwärts weißlichen und mit gelben Adern durchzogenen **Blättern**, davon die untern wechselweise stehen, die obern aber einander sehr nahe und fast gerade gegenüber gestellt sind.

No. 26.

No. 26. Große = Band = Korb = oder Fischerweide.

Salix (viminalis) foliis lanceolato - linearibus longissimis acutis subtus sericeis, ramis virgatis. L. Sp. Pl.

Ihre sehr langen und zähen **Ruthen** sind anfangs mit einer feinen, weißgrauen, dünnen Wolle bedeckt, bis sich hernach die grünliche und endlich, wenn sie zu festem Holze geworden sind, die aschgrauliche, glatte **Rinde** zeiget. Die **Blätter** sind lang, schmal, an beiden Enden zugespitzt, und länger, als bei allen andern Arten, oberwärts hellgrün, glatt und geadert, an der untern Fläche mit silberfärbigen Haaren überzogen, am Rande verloren gekerbt, und stehen dicht und wechselweise beisammen.

No. 27. Mandel = oder Pfersichweide. Großblättrige Schlick = oder Pfahlweide.

Salix (amygdalina) foliis lanceolatis petiolatis, stipulis trapeziformibus. L. Sp. Pl.

Mit hellgrünen oder auch purpurröthlichen, dünnen, glatten, geraden **Zweigen**; und langen, glänzenden, auf beiden Seiten grünen, zuweilen auch röthlichen, am Rande sägezähnigen, einigermaßen dem Mandel = oder Pfersichlaube gleichenden, auf kurzen, rothen Stielen ruhenden **Blättern**, die besonders im jüngern Zustande mit zwei zackigen, rautenförmigen **Ansätzen** versehen sind.

No. 28. Busch- oder Erdweide.

Salix (triandra) foliis oblongo-lanceolatis, floribus triandris. L. Sp. Pl.

Mit zahlreichen, aufrechten, sehr biegsamen, graulich grünen **Zweigen**; länglichen, glatten, sägezähnigen, scharfgespitzten, glänzendgrünnen **Blättern**, die im jüngern Zustande auf der Unterfläche mit einem zarten, blaulichen Staube bedeckt, und gegen den Stiel zu mit zwei herzförmigen **Ansätzen** versehen sind.

No. 29. Roßmarinweide. Kleine, schmal- und spitzblättrige Sumpf- oder Krebsweide. Girlweide.

Salix (rosmarinifolia) procumbens, foliis lanceolato-linearibus strictis subsessilibus subtus tomentosis. L. Sp. Pl.

Mit sehr dünnen, 2, 3 bis 4 Fuß langen, geraden, dunkelgelben **Ruthen**; die mit schmalen, stumpfspitzigen, der Gestalt nach dem Roßmarin oder Leinkraute sich vergleichenden, auf der untern Fläche mit silberweißen, seidenartigen Häärchen bekleideten **Blättern** besetzt sind.

No. 30. Alpen- oder Zwergweide.

Salix (arbuscula) foliis subserratis subdiaphanis subtus glaucis, caule suffruticoso. L. Sp. Pl.

Mit einem 1 bis 2 Fuß hohen, unordentlich ästigen, bräunlichgrauen **Stamm**; und bald aufrech-

rechten, bald darnieder liegenden und Wurzeln treibenden **Zweigen**; kleinen, dünnen verkehrt eyrunden, sehr seicht sägezähnigen, kurzstieligen, auf der Oberfläche angenehm glänzend grünen, unterwärts aber aschgrauen, auf beiden Flächen glatten **Blättern.**

No. 31. Niedrige-Braune Bergweide.

Salix (fusca) foliis ovatis subtus pubescentibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, glatten, schwärzlichen, ästigen, auf der Erde liegenden **Stämmen**; und kurzen grünen haarigen jungen **Zweigen**; lanzettförmigen, oder verkehrt eyrunden, gespitzten, am Rande welligen, auf der Oberfläche glatten und angenehm grünen, unterwärts aber etwas haarigen und geaderten, auf kurzen Stielen wechselweise stehenden **Blättern.**

Ein mäßig feuchter Mittel- oder ein dergleichen nicht ganz unfruchtbarer Sandboden, wenn er auch dabei etwas grußig und steinig ist, giebt den Weiden das beste Wachsthum. Man findet sie daher sowohl an den sandigen Ufern des Donaustroms, als anderer Gewässer und feuchten Stellen unter einander vermischt in großer Menge. Der allzuzähe, kalte, feste und thonige Grund ist für sie der schlechteste, nur die **Sahlweide** ausgenommen, die unter allen die einzige ist, die einen sowohl trockenen als feuchten Boden verträgt, und theils unter den andern vermischt, theils auf den benachbarten Hügeln und Berghölzern angetroffen wird. Die fünf ersten, als die größern und hochstämmig

wach-

wachsenden Sorten suchen vornämlich freie Gegenden, tragen eine vortrefliche Laubkrone, lassen sich zierlich beschneiden, und dienen daher, wo sie ihren natürlichen Standort finden, zu Alleen und lebendigen Zäunen an die Landstrassen, auf Angern, an Wiesen, Feldern, Bächen und Seen. Die zwei leztern, niedrigen und zum Theil auf der Erde fortkriechenden Arten aber kommen blos auf unsern höchsten Gebirgen vor. Die Blüthe ist bei den sämmentlichen Arten gleichförmig, meistens von ganz getrenntem Geschlechte, und erscheint gewöhnlich sehr zeitig im Frühjahre in Gestalt schuppiger Kätzchen: sie ist insgemein von einem angenehmen Geruche, und giebt an vielen Orten bei guter Witterung und Jahreszeit zur Nutzung des Bienenstandes mit verschiedenen andern Baumarten einen besondern Ausschlag. Die weiblichen Weidenstämme gehören unter die wolletragenden Bäume, und enthalten in ihren auf die Blüthe folgenden Fruchtkapseln mehr oder weniger von einer Samenwolle, darunter die ergiebigste die **wohlriechende Weide** No. 22. ist. Ihre Wolle ist lang, fein und schon längst unter dem Namen der **schlesischen, märckischen** und **thüringischen Baumwolle** bekannt; Westbek hat sie in Schweden, und Pallas in Rußland statt der ausländischen Baumwolle vorgeschlagen; auch giebt daselbst die Rinde der Weiden nach des **Georgi** Bestättigung ohne Unterschied der Arten, obschon zwar vorzüglich hiezu nur die Sahlweide angerathen wird, nebst der Birkenrinde die gewöhnlichste Lohgare, auch wird das dänische Leder damit zubereitet, und mit einem Zusatze von Eichenrinde wird die Weidenloh auch zu gemeinem Leder sehr nützlich gebraucht. Das leichte, weiße Stammholz, besonders der ersten, als der stärk-

sten

sten und gemeinsten Art, ist zu Wannen, Büchsen, Schachteln und andern leichten häuslichen Werkzeugen nützlich, und nach Evelins Berichte überaus bequem, statt der Wetzsteine die Tischmesser zu schärfen und zu poliren; auch bleiben ihre Blätter mehr, als der übrigen Sorten von der Weidenraupe verschont. Bey Mangel und Theurung anderer Holzarten können sie zu Brennholze benutzt werden, welches aber wenig hitzet und keine Kohlen hält. Der hauptsächlichste Gebrauch wird inzwischen von den zähen, biegsamen und langen Zweigen auch der übrigen zu Busch- und Satzweiden gezogenen Arten bei Verfertigung der Körbe, Reife, zu Anbindung junger Bäume und Reben, wie auch anderm Flecht- und Bindwerke gemacht. Uiberhaupt sind die Weiden ihres schnellen Wiederwuchses, leichten Anbaues, und des in der Landwirthschaft sowohl, als verschiedenen städtischen Gewerbesarten wohlbestimmten und ausgebreiteten Nutzens wegen fast nicht zu entbehren. Zu lebendigen Zäunen und Gehägen, an Dämmen und Ufern reissender Ströme und Bäche, ist zum Schutze gegen die so schädlichen Wasserrisse nebst der Eller kein tauglicheres Holz anzutreffen Sie machen so wie jene auf morastigen Gegenden den Boden locker, das Wasser sinkend und verhelfen den Graswuchs zu befördern; daher verdienen sie auch allerdings das Lob, welches ihnen Plinius schon beigelegt hat: „Unter allen Bäumen, die auf nassen Stellen wachsen, ist keiner nützlicher, und keiner der Pflege würdiger als die Weide.“ Sie werden durch Setzlinge und abgeschnittene Zweige oder Aeste leichter und geschwinder, als aus dem Samen gezogen, welche künstliche Vermehrungsart sie alle gemein haben.

Ver-

Verzierungsbäume.

Arbores urbanae.

No. 32. Wasser- Gras- Frühe- Sommer- oder großblättrige Linde.

Tilia (europaea) floribus nectario destitutis, baccis quadrilocularibus. L. Sp. Pl.

No. 33. Stein- Berg- Spät- Winter- Schmal- oder hartblättrige Linde.

Tilia (cordata) floribus nectario destitutis, baccis quinque locularibus. L. Sp. Pl.

Beide Arten, ungeachtet sie der R. v. Linne, vormals unter dem Namen der europäischen Linde vereiniget hat, bleiben jedoch beständig und arten nie aus. Die besondern Kennzeichen der erstern sind weiche, hellgrüne, herzförmig zugespitzte, am Rande gekerbte Blätter, deren untere Fläche mit erhabenen, weißlichen Adern gezeichnet ist, in deren Ecken sich kleine, wollige, grüngelbliche Drüsen befinden: die letztere hingegen, die zuweilen auch unter andern Laubholzarten hin und wieder einzeln in der Wildniß angetroffen wird, unterscheidet sich von jener durch kleinere, mehr herzförmig zugespitzte, am Rande unordentlich gezähnte, in der Farbe dunklere, später hervorbrechende und kürzer gestielte Blätter; ein zäheres, festeres Holz; und niedrigern Stamm. Die Blüthe ist bei beiden gleich, blaßgelb gefärbt und sehr wohlriechend; sie erscheint zu Anfang des Junius, bei der zweiten Art etwas später, auf einem schwachen, mit einem

langen, zungenförmigen Flügelblatte versehenen Stiele. Darauf folgen runde, erbsengroße, etwas eckigte, im September reifende Früchte. Junge Stämme haben eine glatte, dunkelgraue, ältere hingegen eine dicke, aufgerissene und schwärzliche Rinde. Uibrigens sind beide bei uns einheimische Sorten ihres dichten, malerischschönen Wuchses und ihrer Anmuthigkeit wegen von Alters her berühmte und bekannte Bäume, die in kurzer Zeit zu einer ansehnlichen Stärke kommen, wofern sie in einem mehr trockenen als feuchten, sandigen, lockern Erdboden stehen; nur in zu nassem Grunde dauern sie nicht lang. Die vorzüglichste Anzucht der Linden geschieht jedoch niemals einer Forstnutzung wegen in den Holzungen, sondern meistens nur auf öffentlichen Strassen zur Besetzung der Alleen um und in den Dörfern und Vorstädten, wo sie in freier Lage ein sehr hohes Alter erreichen, und dabei nicht selten eine 50 bis 70 füßige Höhe gewinnen; nebst dem sind sie die besten und gewöhnlichsten Plantagebäume in weitläufigen, großen Lust- und Ziergärten, indem sie sich leicht versetzen, anbinden, und auf vielerlei Art unter der Scheere ziehen lassen, zu Alleen, Bogengängen, Sommerhütten und Pyramiden, dazu sie ihre dichtbelaubten Kronen und die angenehm riechende, honigreiche Blüthe, von der die Bienenzucht ansehnliche Vortheile erhält, vor vielen andern empfehlen. Aus der obersten, harten Rinde dieser Bäume verfertiget man in Rußland große Schachteln und Wagenkörbe; aus dem darunter befindlichen glatten und zähen Baste hingegen, der auch ehemals statt des Papiers zum schreiben dienen mußte, werden Stricke, Bastbänder, Fischerreuße und die besten Matten geflochten, die man zu Einballirung der Kaufmanns-

mannswaaren, und zu Schirmdecken in der Lust- Küchen - und Baumgärtnerei gebraucht. Der Stamm, welcher zu Ober - und Unterholz benützt werden kann, indem er sowohl vom Stocke als der Wurzel gern wieder ausschlägt, hat ein zwar sauber weißes und zähes Holz, jedoch von weicher und leichter Art. Die daraus gebrannten feinen Kohlen dienen den Mahlern zum Zeichnen, und geben in Rücksicht ihrer geringen Schwere, auch ziemlich gutes Schießpulver. Zum Bauen und zur Feuerung wird es fast niemals gebraucht, hingegen aber um so viel mehr von den Bildhauern, Modellirern und Vergoldern, indem es sich gut schwarz beizen, sehr beguem schnitzen und stechen läßt, und sich weder verwirft, noch von einem Wurme leicht angegriffen wird, zu Statuen, Figuren und Laubwerken gesucht. Uiberhaupt ist es seiner Leichtigkeit wegen zur Verfertigung allerlei zum Dienste des gemeinen Mannes unentbehrlichen Geräthes, das nicht schwer seyn darf, am besten zu gebrauchen. Die bei völliger Reife gesammelten, wohl getröckneten und auf einer Grützmühle von den dünnen Schalen gereinigten Lindensamen geben nach Margrafs Versuchen ein überaus feines, süßes, citrongelbes Oel, welches in der Güte dem provencer (nicht aber dem Cacaoöle, wie man ehedem dafürhielt), nahe kömmt, dessen beschwerliche Bearbeitung aber, nebst der geringen Menge, alle davon gehoften Vortheile vereiteln. Von den Samenloden erhält man die schönsten und dauerhaftesten Linden; auch lassen sie sich durch abgeschnittene Aeste, Ableger und kleine Setzlinge, die von den Wurzeln alter Bäume genommen worden sind, häufig und geschwind vermehren.

No. 34. Rusten. Ulmbaum. Lindbast.

Ulmus (campestris) foliis duplicato-serratis basi inaequalibus, floribus subsessilibus conglomeratis. L. Sp. Pl.

Ein feuchtes, mildes, nahrhaftes Erdreich ist dem Ulmbaume am zuträglichsten, daher er besonders unsere niedrigen, fruchtbaren Auen zu lieben scheint, und sich vorzüglich um Wien im Prater, Tabor und andern Auen längst dem Donaustrome häufig antreffen läßt; auf trockenen, magern und harten Plätzen kömmt er in unsern Gegenden nur selten vor. Er trägt eine sehr schöne, zu Gartenverzierungen brauchbare, regelmäßig ästige Krone, und schickt sich vortreflich seines angenehm grünen Laubes und gesunden Schattens wegen zu Alleen auf öffentlichen Plätzen. Uiberhaupt giebt er dem Gartenkünstler theils zur Verzierung, theils zur Beschattung, theils zur Beschützung einen sehr mannigfaltigen Gebrauch, um ihn zu diesen Zwecken entweder seinem natürlichen Wuchs zu überlassen, oder ihm auch gewisse Formen zu geben. Die Unterscheidungszeichen, welche ihn unter den übrigen Laubhölzern leicht kennbar machen: sind ovale oder länglich zugespitzte, dunkelgrüne, harte, rauhe, mit starken, gleichlaufenden Ribben durchzogene, und am Rande doppelt sägeförmig gezähnte Blätter, deren eine Hälfte sich an dem Stiele länger hinab, als die andere erstrecket. Die Blüthe erscheint in den ersten Frühlingstagen in dichten, rothbraunen Büscheln überall auf den äussersten Zweigen; und hinterläßt häutige, platte, zweispitzige, runde Früchte, die mit dem Ausbruche des Laubes ihre Reife erhalten und abfliegen. Die

Rinde ist an jungen Zweigen zähe, glatt und weißgrünlich, an ältern Stämmen aber wird sie allezeit sehr rauh und brüchig. Zuweilen zeigen sich einzelne Stämme, deren Zweige durchaus eine sehr dicke, schwammige, runzlige und gefurchte Rinde haben, und die von verschiedenen Schriftstellern mit dem Namen der **holländischen Ulme** belegt werden. **Der Schaft** ist gerad und von beträchtlicher Höhe; dessen hartes, schweres, weißgelbliches, dem Nußbaume gleichendes, leicht zu verarbeitendes Holz, wenn es zu seinem gehörigen Alter und Reife gekommen, aus Absicht seiner Zähigkeit, Glätte und dauerenden Gleichförmigkeit zu Wellen, Pressen und Keltern, oder überhaupt zu solchen Maschinen genommen wird, die eine große Gewalt auszustehen haben; dieser Ursache wegen suchen es auch Stellmacher zu Lavetten bei Kanonen und Mörsern, zu Wagenleitern, Felgen und das härtere, knotige zu Naben aus. Unter dem Wasser ist es sehr dauerhaft, und verträgt die abwechslende Tröckne und Nässe vor anderm Holze am längsten, daher es nach der Eiche und Föhre bei Mühlen, Wöhren, Brunnenröhren, Pumpen und allen Wassermaschinen überhaupt sehr gute Dienste leistet. Nebst dem wird es von Wagnern, Zimmerleuten, Schreinern und Drechslern, welche letztere ihm durch Einbeizen eine schöne Mahagonyfarbe zu geben wissen, zu allerhand Hausrath, und von dem Landmanne zu verschiedener Geschirrarbeit verbraucht; von jungen Stämmen erhält man gute Reif- und sehr dauerhafte Hopfenstangen. In Ansehung des Brenn- und Kohlholzes, ist besonders letzteres in großem Werthe. Die Fortpflanzung dieser Baumart kann sowohl durch den Samen, als Loden der Wurzel geschehen, von welchen sie sich

in einem milden Boden nicht nur sehr weit ausbreiten, sondern auch ein so schnelles Wachsthum zeigen, daß man in den Stand gesetzt wird, in wenig Jahren einen Platz mit einzelnen Rusten in das nutzbarste Schlag- und Unterholz zu verwandeln, welches in Rücksicht unserer hin und wieder sehr ausgeleuchteten Auen meiner geringen Einsicht nach ein wichtiger Gegenstand unserer Forstwirthschaft seyn dürfte.

No. 35. Haynt- Hage- Stein- oder Weißbuche.

CARPINUS (BETULUS) squamis strobilorum planis. L. Sp. Pl.

Ein leichter, mäßig feuchter, schattiger, fruchtbarer Boden, besonders in abhängigen Gegenden, ist der natürlichste Standort dieser nutzbaren Laubholzart, in welchem sie auch fast aller Orten auf den benachbarten Hügeln und Bergen unter anderm sowohl Laub- als Nadelholze vermischt angetroffen wird; doch findet man sie auch ausser dem in verschiedenem Erdreiche, wenn solches nur hinlänglich tief, nicht beständig naß oder ganz fest und zähe ist. In geschlossenem Holze und dem obgedachten guten Boden erreichet sie, der Härte des Holzes ungeachtet, doch sehr geschwind einen mittelmäßigen Baumstamm von 30 bis 40 Fuß Höhe, und dabei eine 16 bis 20 zöllige Stärke. Den Namen einer Buche trägt sie sehr uneigentlich, und unterscheidet sich durch ihre Blätter, welche sich dem Rustenlaube etwas vergleichen, wechselweise auf nicht gar langen Stielen an den Zweigen stehen, übrigens eyförmig zugespitzt, am Rande scharf gezähnt, mit gleichlaufenden Falten und Ribben versehen, auch

unterwärts glätter und hellgrüner, als oben sind, im Herbste zwar dürr werden, meistens aber erst in zukünftigem Frühjahre abfallen. Die mit dem Anfange des Frühlings zum Vorschein kommende **Blüthe** ist von halbgetrenntem Geschlechte, und besteht aus grünlichen, walzenförmigen, schuppigen Kätzchen, davon die weiblichen, harte, zu Ende des Herbstes reifende, in besonders langen, offenen, blättrigen Büscheln herabhangende **Samen** zurücklassen. Die **Rinde** des gemeiniglich etwas eckigen Stammes ist aschfärbig und rauh anzufühlen. Bei Gartenverzierungen, zu Zäunen, Spalieren und allerhand hohen und schönen Wänden macht dieser von unten auf buschig wachsende Baum fast allen andern den Vorzug streittig; er wiedersteht den strengsten Wintern, wächst bis auf 20 Fuß Höhe gleich dicht, und läßt sich dabei sehr wohl unter der Scheere halten. Im 25 jährigen Schlag- und Unterholze, oder wenn er zu sogenannten Kopfstämmen gezogen wird, ist er einer der nützlichsten Forstbäume, der nicht nur allein nebst der gemeinen Buche ein sehr gutes, hier unter dem Namen Steinriegl bekanntes Feuerholz giebt, sondern auch die schönsten Kohlen liefert, welche die stärkste Hitze am längsten aushalten, und dieser wegen allen Hüttenwerken höchst daran gelegen seyn sollte, von dieser so geschwinde wachsenden, nutzbaren, harten Holzart überall, und in der Nähe besonders gute und beständige Kohlengehaue einrichten zu lassen. Das erwachsene **Stammholz** von 60 bis 80 Jahren, das weiß von Farbe und eines der härtesten, festesten und zähesten ist, dienet vorzüglich zu Wellbäumen, Getrieben, Mühlrädern, Deichseln, Dreschflegeln, wie auch statt des Apfel- Birn- und Pflaumenholzes zu verschiedenen Handwerkszeugen,

Drechsler- und Bildhauerarbeiten und ist überhaupt als das beste Schirrholz für Landwirthe, Wagner und Zimmerleute bekannt; nur im Wetter und in der Erde ist seine Dauer nicht sonderlich stark. Das Herz oder der Kern von reifen, gesunden, völlig ausgewachsenen Stämmen ist in Härte und Bearbeitung dem schwarzen Ebenholze nach Erfahrung der Tischler ziemlich gleich. Rinde, Blätter, Knospen und junge Zweige dienen zur Bereitung des Leders, auch wird die erstere in Schweden zum Gelbfärben gebraucht. In den Forsten wird dieser Baum aus dem Samen, in Gärten und Pflanzungen aber vermittelst der häufigen, aus der Wurzel ausschlagenden Loden gezogen.

No. 36 **Wasseralben. Maßholder. Kleiner Ahorn.**

ACER (CAMPESTRE) foliis quinquelobis integerrimis: lobis inferioribus emarginatis, corymbo tripartito erecto. L. Sp. Pl.

Mit einer aschgrauen, rißigen **Stammrinde**; und mittelmäßig großen, steifen, fast bis zur Hälfte in drei oder fünf ungleiche, stumpfe, ungezähnte Lappen eingeschnittenen, auf röthlichen Stielen stehenden **Blättern**; und gelblichgrünen, anfangs May in kleinen Büscheln erscheinenden **Blumen**.

No. 37. Ahorn. Breitlöbern. Urlenbaum.

ACER (PSEUDOPLATANUS) foliis quinquelobis obtusis inaequaliter serratis, racemis compositis pendulis. L. Sp. Pl.

Mit einer glatten, weißgrauen Rinde; und großen, schön grünen, dem Weinrebenlaube sehr ähnlichen, in 5 ungleiche und ungleich ausgezackte Lappen getheilten, auf der obern Seite dunkel- auf der untern weißgrünen, mit starken Nerven durchzogenen Blättern, die paarweise von langen, rothen Stielen abhangen; und gelblichen, traubenförmigen, im May erscheinenden Blumen.

No. 38. Berg- oder Spitzahorn. Lenne.

ACER (PLATANOIDES) foliis quinquelobis, dentatis; dentibus acuminatis, corymbo simplici erecto. L. Sp. Pl.

Die glatten, viel weichern, grössern und feinern, oberwärts hellgrünnen, glänzenden, unterwärts etwas mattern, in 5 oder 7 spitzige, und spitzig eingekerbte Lappen zerschnittenen Blätter; nebst der gelblichen Rinde; und frühern schirmartigen Blüthe unterscheiden diese Art leicht von den zwei vorherstehenden.

Alle drei jezt angeführten Bäume werden von selbst einzeln auf Bergen, in Wäldern und Vorhölzern, und die erste, als die gemeinste, auch auf Ebenen und in niedrigen Auen unter anderm Laubholze, bald von mittelmäßiger baum- bald auch nur strauchartigen Gestalt, und in mancherlei Grun-

de angetroffen; inzwischen scheinen sie doch vorzüglich in jedem Stande einen feuchten, mäßig fetten, lockern und nahrhaften Boden zu verlangen, wenn sie in gutem Wachsthume bleiben, ein hohes Alter erreichen und dabei ihr Holz gut erhalten sollen. Ihres schön grünen, großen und breiten Laubes, schnellen Wuchses, der regelmäßig ausgebreiteten Krone und wenigen Wurzeln wegen können sie als die vorzüglichsten Zierathsbäume zu Alleen und lebendigen Zäunen angesehen werden; besonders giebt die erste Sorte sehr schöne und dauerhafte Hecken, Feld- Garten- und Waldzäune, die an solchen Orten, wo die Haynbuchen nicht recht fortkommen, sehr gut gedeihen, den Schnitt wohl vertragen, und des dichten Laubes wegen einen sehr angenehmen Prospekt verursachen. Es ist auch eben dieser Baum, aus dessen jungen, schlanken Trieben in Thüringen die sogenannten, sehr dauerhaften **Riemen**- oder geflochtenen **Peitschen**- und **Spazierstöcke** für ganz Europa verfertiget werden. Alle drei Arten enthalten einen süßlichen Saft, welcher jedoch bei den zwei letztern am häufigsten angetroffen wird; er ist süsser als das Birkenwasser, und nach den Schriften der **englischen Gesellschaft**, beim Bierbrauen, statt des gemeinen Wassers, das Malz damit zu kochen (doch müßte er in hinlänglicher Menge erhalten werden können,) mit nicht geringem Vortheile zu gebrauchen. Nach des Hrn. **Du Hammels**, und **Gleditschens** Versuchen läßt sich daraus, wie aus dem **pennsilvanischen-Zucker-** und **rothen Ahorne** ein Zucker, und da er bald in Gährung überzugehen pflegt, ein scharfer Essig und Brandwein bereiten; eben der letztere hat auch angemerkt, daß bei der dritten Sorte das junge Laub gleich nach dem Ausbruche weich und wohlschmeckend sey,

und

und den besten Frühlingssalat abgeben könne. Uibrigens haben sie überhaupt ein schönes, weißes, zuweilen auch marmorirtes, leichtes, feines, jedoch hartes und sprödes **Stammholz**, das sich unter dem Hobel sehr wohl und spiegelglatt bearbeiten läßt. In Luft und Wetter dauert es zwar, weil es dem Wurme und Stocken leicht unterworfen ist, nicht lang, hingegen soll es im Trockenen unverändert bleiben. In Absicht der Glätte, Härte und Reinigkeit taugt es zu verschiedenen kleinen Geräthschaften der Schreiner, Wagner, Drechsler und anderer Handwerker, die besonders zähes Holz erfordern, vortreflich; auch seiner Leichtigkeit, Feinheit, der schönen Masern und leichten Beize wegen zu allerhand eingelegter Arbeit, sehr saubern Büchsen- und Pistolenschäften, Messerheften, zu Violinen, Lauten, Klavieren und andern verschiedenen Stücken bei musikalischen Instrumenten. Nur Schade, daß dieses unvergleichliche Gewerk-, Geschirr- und Fabrikenholz von vielen unserer Holzarbeiter noch so sehr verkennt wird. In England wird es hauptsächlich gebraucht um hölzerne Teller, Schüsseln, Löffel und allerhand andere zur Wirthschaft erforderliche Drechslerwaare daraus zu verfertigen; auch lassen sich davon schöne Spazier- und Billardstöcke schneiden. Endlich bemerken wir noch, daß die sämmentlichen Arten außer einigen Stämmen zu Nutzholz, in ordentlich unterhaltenen Forstrevieren unter das lebendige Schlagholz gezählt zu werden verdienen, indem sie alle 10 bis 15 Jahre zu Reif- und Kohlenholz benützt werden können, und sodann auf dem Stocke, wenn der Baum nur nicht zu alt ist, nach dem Abhauen sogleich wiederum starke Loden treiben. Sonst lassen sie sich sowohl durch den Samen, als durch zertheilte Stamm- und Wurzelausschößlinge

gleich den Eschen, Rusten und Linden leicht und gut vermehren; doch geben die aus dem Samen ohne weitere Verpflanzung erzogenen Stämme, wie überhaupt alle wilden Hozarten, allezeit das beste und dauerhafteste Nutzholz.

No. 39. Taxus. Eibenbaum.

Taxus (baccata) foliis solitariis linearibus cuspidatis approximatis, receptaculis masculis subglobosis. L. Sp. Pl.

Es steht dieser schöne, immergrüne Zierathsbaum, der sich seines dichten Wuchses wegen sehr leicht zu jeder Gestalt bilden läßt, und bei uns auf dem felsigen Gebirge, besonders in dem Lande ob der Ens, wild wachsend gefunden wird, billig unter den vortreflichsten Plantagebäumen. Seine Blätter sind auf der Oberfläche glänzend dunkelgrün, unten aber hellgrün, stumpf zugespitzt, der Länge nach mit einer erhabenen Linie bezeichnet, und gleichen sowohl dem Ansehen als Stande nach den Nadeln der Weißtanne, von welcher ihn jedoch die Frucht, die eine weiche, rothe, im Oktober reifende, saftige Beere, und kein Zapfen ist, nebst der rothbraunen Rinde hinlänglich unterscheidet. Sein Holz, ausser welchem unter den einheimischen kein nützbareres und dauerhafteres gefunden werden kann, ist zähe, röthlich, hart, zuweilen masernd, und wird von Drechslern, Kunsttischlern, Instrumentmachern und den meisten übrigen Künstlern in der Holzarbeit, indem solches durch die Politur, die es sehr leicht und ohne Fürniß annimmt, eine der schönsten Holzarten vorstellet, sich leicht schwarz beizen, und dem Ebenholze

gleich

gleich machen läßt (deßwegen ihn auch einige den deutschen Ebenbaum nennen,) zu verschiedener, besonders aber feiner Fournirarbeit benützt und sehr geschätzt. Die Einwohner des Salzburger Gebietes pflogen nach Bauhins Berichte aus diesem Holze Stöcke, Stockknöpfe, Löffel, Büchsen und feine Kästchen zu verfertigen, die sie sodann durch ganz Deutschland verkauften. Ausser der natürlichen Fortpflanzung aus der Frucht kann dieser Baum auch künstlich durch Abschnitte und Ableger vermehrt werden.

No. 40. Wilder- oder Roßkastanienbaum.

AESCULUS (HIPPOCASTANUM) floribus heptandris patentibus. L. Sp. Pl.

Dieser, seit ungefähr 200 Jahren von dem berühmten Pflanzenkenner Clusius aus dem Oriente anfänglich nach Oestreich überbrachte, überaus schöne Gartenbaum erlanget einen ansehnlichen Stamm, eine prächtige, regelmäßige Laubkrone, und zeiget gegen andere Bäume, besonders in einem guten, mässig feuchten, schattigen Grunde ein so schnelles Wachsthum, daß man bemerkt hat, er wachse zur Zeit seines jährigen Triebes in 24 Stunden in allen seinen Aesten einen Zoll länger. Unsere Alleen an öffentlichen Strassen und in großen Lustgärten erhalten durch ihn die schönste Zierde. Die ansehnlichen, zahlreichen, pyramidenförmigen, weiß, roth und gelbgefärbten Blumensträuße verschaffen dem Auge den vortreflichsten Anblick im Frühlinge, und der angenehme, dichte Schatten kühle Spaziergänge im Sommer. Seine früh hervorbrechenden, einander an den Zweigen auf

langen Stielen gegenübergestellten **Blätter**, die meistens aus sieben kleinern, gegen die Spitze zu breitern, am Rande ungleich sägezähnigen, oberwärts hell- unterwärts blaßgrünen, adrigen Blättchen zusammengesetzt sind, die an der Spitze des langen Stiels in einem Punkte zusammenkommen, und sich in Gestalt eines Fächers ausbreiten, machen ihn leicht kennbar. Die **Rinde** ist dunkelgrau, an jungen Stämmen glatt, an ältern aber wird sie nach und nach rauh und schuppig. Das **Holz**, welches sonst des lockern Faserngewebes und der leichten Zerstörung wegen, weder zum Brennen oder Verkohlen, noch auch zum Bauen einen beträchtlichen Nutzen hat, wird inzwischen in trockenen Orten, wo es sich dauerhafter zeiget, zu Tischblättern und andern Schreinerarbeiten benützt, und **Houttuyn** räth es seiner Weiche wegen Bildhauern und denjenigen an, welche Holzschnitte stechen wollen. Vortheilhafter und gemeinnütziger hingegen könnte bei uns noch der Gebrauch der Früchte gemacht werden. Ehemals hat man ihnen durch langes Einweichen in einer Lauge von Kalk und Asche, und nachheriges Kochen die Bitterkeit zu benehmen, und sie zur Mästung der Rinder und des Federviehes tauglich zu machen gesucht; die neuesten, bestättigten Nachrichten halten jedoch diese Zubereitung für entbehrlich, indem sich das Vieh an die rohen, noch besser aber zerquetschten, mit Gerstenschrotte oder Strohhechsel vermischten, und mit Wasser angefeuchteten Früchte gewöhnen lassen soll, so wie sie auch schon längst für Hirschen und wilde Schweine als eine vorzügliche und leckerhafte Nahrung unsern Förstern bekannt sind. Aus den reifen, getröckneten und auf der Mühle geschrottenen wilden Kastanien läßt sich ein Mehl, und durch

Zusatz

Zusatz siedenden Wassers ein sehr gutes Kleister oder Pappe erhalten, das besonders den Buchbindern, weil keine Motten darein kommen, anzurathen ist; man hat auch schon eine Stärke, Haarpuder und Brandwein daraus verfertiget. Geschält und gepülvert schäumen sie im kalten Wasser, und machen solches nach des Herrn **Markandiers** Berichte zur Reinigung aller Gattung Leinwand, statt der Seife dienlich; auch kann der Aufguß derselben mit Vortheil zur Einweichung des Hanfes, und vielleicht mit gleich gutem Erfolge bei dem Walken der Wollwaaren, und zum Waschen der rohen Seide gebraucht werden, um so viel mehr, da die gemeine Seife einer genugsamen lebendigen Farbe etwas hinderlich scheint. Ferner sollen auch eben diese Früchte nach Hrn. **Schrebers**, und die Rinde nach des Hrn. **Scopoli** Angeben eine so gute Lohgare, als Eichen, Birken, Ellern u. d. gl. geben. Angefangene Versuche mit dem Okuliren dieser Bäume, lassen nach des Hrn. **Medikus** Bemerkungen eine Veredlung der Früchte hoffen, wovon bisher auch nur allein die Anzucht des wilden Kastanienbaums geschieht.

No. 41. **Acacienbaum.** Unächte Acacia. Amerikanischer- oder Virginischer Schotendorn.

ROBINIA (PSEUDOACACIA) racemis pedicellis unifloris, foliis impari-pinnatis, stipulis spinosis. L. Sp. Pl.

Gegenwärtiger, aus der nördlichen Hälfte von Amerika abstammende, bei uns aber sammt dem vorhergehenden vollkommen naturalisirte, ansehnliche Verzierungsbaum, zeichnet sich von allen übrigen

Baum-

Baumarten durch seine schmetterlingsförmige, weiße, traubenweise gestellte Blüthe, auf welche braune Hülsenfrüchte folgen; wie auch durch die Blätter, welche abwechselnd auf den, mit krummen Dornen bewaffneten Zweigen stehen, und aus 9, 11 bis 17 einfachen, ovalen, ungezähnten, oberwärts hell- unterwärts blaßgrünen und adrigen, auf einem gemeinschaftlichen Stiele paarweise stehenden Blättchen zusammengesetzt sind; nebst der an jungen Stämmen braunen und glatten, an ältern aber aufgerissenen und sehr zähen Rinde leicht aus. Er wird häufig durch ganz Oestreich, besonders aber in der Gegend um Wien, sowohl seiner wohl und jasminartig riechenden Blüthe, der wenigen nach sich ziehenden Insekten, als vorzüglich des Schattens wegen, den er vom May an bis zum August immer vermehrt, zu Alleen und Bekleidungen an die Häuser gepflanzt. Es könnten davon auch Frühlingslustgebüsche, Laubhütten, Hecken und lebendige Zäune gezogen werden, denen ihrer spitzigen Dornen wegen Niemand ungestraft Schaden thun würde. Uibrigens besitzt der in kurzer Zeit eine ansehnliche Höhe erhaltende Stamm ein hinlänglich hartes, grünlich- glänzendes und gleichsam gewässertes, eine mittelmäßige Politur annehmendes Holz, das in seinem Vaterlande ein gemeines und sehr dauerhaftes Bauholz abgiebt, bei uns aber zu verschiedener Schreiner- und Drechslerarbeit gebraucht wird, nur Schade, daß es sich sehr hart nach der Länge spalten läßt. Der starke und schnelle Wuchs, worin er alle bekannten Holzarten weit übertrift, da 15 monatliche Triebe nach des Herrn Regierungsrath Medikus Beobachtung 17 Schuh Höhe und eine dreizöllige Stärke erhalten hatten, geben ihm im Unterholze, oder als Kopf-

stämme gezogen, vor allen bisher ihrer Schnellwüchsigkeit wegen angerühmten, sowohl in- als ausländischen Bäumen bei weitem den Vorzug, und der obangeführte genaue Beobachter, dem die deutsche Forstwirthschaft sowohl als die schöne Gartenkunst schon so viele wichtige Versuche verdanken, ist uns Bürge, daß ein Morgen gutes Land, mit besetzten Acacienstämmen, die von Privatpflanzern mit gehöriger Wartung gepflogen werden (denn im Allgemeinen würden sie für unsere, meistens gebirgige und rauhe Forstreviere nicht sowohl anzurathen seyn), im Holzertrage in fünfzig Jahren mehr abliefern werden, als 50 Morgen Waldungen in 50 Jahren abliefern können. In Frankreich pflegt man schon seit langer Zeit den Acacienbaum nach Du Hammels Berichte auf diese Art zur Gewinnung der Weinpfähle zu ziehen, und alle drei Jahre dicht an der Erde abzuhauen, und so soll man in einem Bezirke von ungefähr einem halben Morgen in der angegebenen Zeit 10,000 Weinpfähle erhalten; nebst dem liefert er auch ein vortreffliches Feuer- und Kohlholz. Außer diesen Vorzügen, die ihn allein schon einer fleißigern Anpflanzung würdig machten, geben seine Blätter ein sehr gutes, angenehmes und milchreiches Futter für das Rindvieh, und die Früchte, die vielleicht auch zur Nahrung der Menschen benützt werden könnten, für verschiedenes Geflügel ab. Seine Anzucht geschieht durch den Samen oder die Wurzelbrut. Er liebt ein gutes, etwas leichtes Erdreich und eine schattige Lage, will aber nicht tief gepflanzt seyn.

Fruchtbäume.

a. Nüße tragende Bäume.

Arbores nuciferae.

No. 42. Nußbaum. Welscher- oder Wallnußbaum.

Juglans (regia) foliolis ovalibus glabris subserratis subaequalibus. L. Sp. Pl.

Es verlanget dieser eigentlich aus Persien abstammende, seines vortrefflichen Holzes und der Früchte wegen gleich schätzbare, Jedermann bekannte, schnellwachsende, eine ungeheuer große, sehr regelmäßige Krone bildende Baum, der im 40sten Jahre schon sein vollkommenes Wachsthum erreichet, seine Fruchtbarkeit aber bis zum 60sten immer vermehret, einen guten, fruchtbaren Boden; doch ist er auch mit einem sowohl steinigen, als festen und thonigen zufrieden, wenn derselbe nur hinlänglich tief, und nicht zu naß ist. Seine Unterscheidungszeichen sind mehrentheils 5 bis 7 länglich zugespitzte, glatte, am Rande völlig ganze, oberwärts dunkel- unterwärts blaßgrüne, stark geaderte, und an einem gemeinschaftlichen Stiele paarweise ansitzende **Blätter**, wovon das ungepaarte und äusserste das größte ist. Die **Rinde** ist bei jungen Bäumen aschfärbig und glatt, an ältern Stämmen aber rauh und aufgesprungen. Die **Blüthe** erscheint im May, und zwar an dem nämlichen Baume von verschiedenem Geschlechte: die männliche steht in großen, langen, grünen, schuppigen Kätzchen; die weibliche aber zu 2 und 3 in kleinen Büscheln

scheln beisammen; die auf die letztern folgenden Früchte, in deren Ansehung man mehrere Verschiedenheiten zählt, und die mit Ende Augusts ihre Reife erhalten, pflegt man alsdann roh zu speisen, oder auch unzeitig, ehe noch die inwendige Schale hart geworden ist, einzumachen. Außerdem erhält man von denselben ein zu verschiedenem Gebrauche sehr dienliches und häufiges Oel, das sich bei ziemlich starkem Froste nicht leicht verdicket, und besonders von den Mahlern allen andern vorgezogen wird. Das bei jungen Stämmen weiße und weiche, bei ältern ausgewachsenen Bäumen hingegen harte, dunkelbraune, oder schwärzliche, nicht selten maserige Holz, besonders, wenn solches von einem, in einem magern Erdreiche erwachsenen Baume kömmt, ist zur Verfertigung verschiedener Tischler- und Drechslerarbeit unter allem europäischen Nutzholze das gesuchteste. Es läßt sich leicht und gut poliren, und mithin zu den feinsten und niedlichsten Fournierungen anwenden; so ist es auch das vorzüglichste unter allen zu Gewehrschäften, daher seine Kultur in einem militärischen Staate eine besondere Aufmerksamkeit verdienet; nebst dem liefern die Wurzeln, besonders der an Ufern der Bäche oder Teiche stehenden Bäume, in soweit solche das Wasser erreichen können, sehr schöne, leichte und biegsame Spazierstöcke, die, wenn sie lakirt werden, sich sodann kaum von den sogenannten spanischen Röhren unterscheiden lassen. Rinde, Blätter und Fruchtschalen geben eine beständige, gelbbraune Farbe auf Garn, Wolle und Holz. In Gärten und Plantagen taugt der Wallnußbaum seiner auslaufenden Wurzeln, großen Schattens und der üblen Eigenschaft wegen, daß er nichts unter sich aufkommen läßt, nicht wohl; um so viel

nützlicher aber würde dessen Anpflanzung in den Einschliessungen derselben, an Landstrassen und andern öden oder leicht zu entbehrenden Plätzen vorgenommen werden. Man zieht ihn aus den Nüssen, die man da pflanzet, wo die Bäume stehen bleiben sollen; doch fängt man auch an, um der Sorten gewisser zu seyn, sie auf junge Stämme zu okuliren.

No. 43. Türkischer = oder Byzantinischer Haselnußbaum.

CORYLUS (ARBORESCENS) laciniis perianthii pinnatifidis. MüncHH.?

Das Vaterland dieses ansehnlichen, seiner Früchte sowohl als Holzes wegen sehr schätzbaren Baumes ist die Levante, und vorzüglich die Gegend um Konstantinopel; von wo aus derselbe schon seit sehr lange in unsere Gegenden verpflanzt worden, so, daß jezt in verschiedenen Orten die größten und schönsten einzelnen Bäume dieser Art angetroffen werden. Der aufrechte, mit einer aschgrauen, etwas schwammigen, und stark gerissenen Rinde bedeckte **Stamm** wird 40 bis 50 Fuß hoch; die **Blätter** sind ziemlich groß, rundlich, etwas zugespitzt, oberwärts dunkel- unterwärts lichtgrün, am Rande ungleich eingeschnitten, und mit strichförmigen spitzigen **Ansätzen** versehen; die großen, runden, beinahe ganz, von einem dicken, in viele gefranzte Einschnitte getheilten **Kelche** umgebenen **Früchte** erscheinen in großen Büscheln, und enthalten sehr geschmackvone Kerne. Ganz unbegreiflich ist es mir daher noch immer, wie dieser vortrefliche, bei Verzierungs- sowohl als Nutzholzanlagen jederzeit die ausgezeichnetesten Stellen verdienende Baum, wozu

ihn

ihn sowohl sein hoher, regelmäßiger Wuchs, seine nützbaren Früchte, als sein vorzügliches und unsern Kunstarbeitern sämmentlich als das schönste von allen inländischen Arten bekannte Holz nicht würdig genug empfehlen können, noch zur gegenwärtigen Zeit in unserer Gegend, wo er doch schon als naturalisirt angenommen werden kann, so äußerst selten ist, daß jährlich für dieses Produkt allein eine beträchtliche Summe unseren Nachbaren zugeschickt werden muß.

No. 44. Käſtenbaum. Zahmer- oder Europäiſcher Kaſtanienbaum.

FAGUS (CASTANEA) foliis lanceolatis acuminato-ſerratis ſubtus nudis. L. Sp. Pl.

Ein ansehnlicher, starker, hochstämmiger sowohl Zimmer- als Fruchtbaum, vom ersten Range, der einen guten, tiefen, etwas bergigen, doch weder zu feucht noch allzudürren Grund, und weil er eigentlich aus wärmern Gegenden herstammet, einen Schutz gegen die Nordseite liebt. Die Rinde des Stammes ist schwarzbraun. Die länglich zugespitzten, glänzenden, oberwärts hell- unterwärts mattgrünen, kurzstieligen, einander wechselweise gegenüber stehenden, am Rande mit großen, scharf zugespitzten, gekrümmten, sägenartigen Zähnen versehenen Blätter sind mit vielen auswärts laufenden und auf der Unterfläche erhabenen Nerven geziert, und pflegen im Spätherbste mit einer vortreflichen, goldgelben Farbe abzusterben. Die Blumen kommen im May, wie an der Rothbuche, zu deren Geschlecht sie auch in der Botanik gezählt wird, männliche und weibliche getrennt, auf einem Bau-

me zum Vorscheine. Die ersten stellen eine lange, grüne, walzenförmige und aufrecht stehende Aehre vor, an welcher unterwärts die weiblichen in Gestalt eines kleinen Knopfes ansitzen; darauf folgen die in großen, kugelförmigen, stachlichen Hüllen eingeschlossenen Früchte, die gewöhnlich im Oktober reif zu werden pflegen. Die größten Sorten nennt man **Maronen**, sie dienen ihres Wohlgeschmacks wegen gebraten oder an verschiedene Speisen gekocht zur Tafel. An solchen Orten, wo man sie im Uiberfluße hat, und nicht leicht verkaufen kann, sind sie die gemeine Speise der Landleute, auch werden Schweine und anderes Vieh damit gemästet. In Parks, auf großen Rasenplätzen, zu Gruppen, oder auch in Wildnißen macht dieser sehr verzierende Baum eine sehr angenehme Abwechslung. Sein nützbares Holz ist hellbraun, hart und ungemein dauerhaft, es werden daraus sowohl Gebäude, als weil es sich schön glatt poliren, und mit Lack überziehen läßt, auch Drechsler- und Tischlerarbeit verfertiget. Sonst hat es mit der Eiche sowohl im Saft-, als Kernholze eine so große Aehnlichkeit, daß man sie schwerlich von einander unterscheiden kann; es wird daher bei den meisten Gelegenheiten zu einerlei Endzwecke gebraucht, und sogar auch, weil es vom Wurmstiche befreiet bleiben soll, in Italien und Frankreich allem andern Bauholze noch vorgezogen. Ins besondere ist es nach **Dü Hammels** Berichte sehr dienlich zu Gefässen für allerhand flüssige Dinge, weil, wenn solches einmal angefeuchtet ist, es die Eigenschaft hat, daß es seine Größe behält, und weder schwindet, noch quillet, wie man bei andern Holzarten erfährt, und die längste Zeit hindurch an den feuchtesten Orten gut ausdauert. Auch sollen der feinern Oefnungen

wegen die Weine langsamer darin gähren, hingegen desto weniger ausdünsten, und dadurch stärker und angenehmer bleiben. Im Schlag- und Unterholze erhält man davon schöne, zähe Stangen, welche zu Hopfenstangen, Faßreifen, Gabelstielen, Weinpfählen u. d. gl. dienen: beim Brennen hingegen achtet man das Kastanienholz nicht sehr, es springt, knastert und hinterläßt keine dauerhaften Kohlen. Ausser der gewöhnlichen Vermehrung durch den Samen wird dieser Baum vorzüglich in Frankreich aus Absicht auf die Verbesserung der Früchte, auch auf junge vom Samen erzogene Kastanien- oder Eichenstämme, und zwar am besten durch Röhrlein oder Flöten gepfropft, welcher Ursache auch Hr. P. Klein die vorzügliche Größe der bei uns so bekannten **presburger** Kastanien zuschreibt. Mit gleich gutem Erfolge wird er auch aufs treibende Aug im April okulirt. Das schnelle Wachsthum dieses allgemein bekannten Baums, sein ausgebreiteter Nutzen, sowohl wegen des Holzes, als Früchte, und die wenig bedürftige Wartung, nebst dem in verschiedenen unserer Gegenden für ihn so schickliche Boden, sollten allerdings unsere Landwirthe aufmuntern, ihn fleissiger auf ihre Güter zu pflanzen.

No. 45. Mandelbaum. Bitterer- und süßer Mandelbaum.

Amygdalus (communis) foliis petiolatis serratis: serraturis infimis glandulosis, floribus geminis; petalis emarginatis. L. Sp. Pl.

Amygdalus (dulcis) foliis petiolatis crenatis, floribus geminis: corollis calyce vix majoribus. L. Sp. Pl.

Dieser in dem wärmern Asien, einem Theile von Afrika, und selbst noch in dem mittägigen Europa wild anzutreffende, seiner großen, frühzeitigen Blüthe wegen sehr ansehnliche Baum, wächst sehr gerade zu einer beträchtlichen Höhe auf, und erlanget auch eine verhältnißmäßige Dicke. Seine **Rinde** ist dunkelaschgrau, ungleich und rauh. Die **Blätter** sind kahnförmig, wechselweise an dünnen Stielen vertheilt, lang, schmal, aderig, an beiden Enden zugespitzt, fein und regelmäßig gekerbt. Die **Blüthe**, welche blaßroth von Farbe, rosenförmig und eher als die Blätter bei dem Eintritte des Märzen, als die erste Baumblüthe erscheint, hinterläßt eyförmige, kurzgestielte, und mit einer dünnen, wolligen, gefurchten, grünen Schale überzogene **Früchte**, die im August ihre vollkommene Reife erhalten. Die bei uns gezogenen Mandeln von der süßen Art werden meistens frisch genossen, und sind sehr schmackhaft, ganz jung und grün werden sie auch wie die Aprikosen sammt der Schale eingemacht. Obschon zwar verschiedene Gegenden in Deutschland einen ansehnlichen Vorrath davon zum Handel erziehen, so wird uns jedoch der größte Theil derselben schon getröcknet aus der Barbarey,

Spa-

Spanien, Italien und dem südlichen Frankreiche zugeführt. Man hält sowohl diese, als die frischen für sehr nahrhaft und gesund, und verbraucht sie in großer Menge in der Küche, zur Konditerey und in der Arzneykunst; besonders leistet das daraus gepreßte frische und süße Oel sehr vielfache Dienste. Das harte, dunkelbräunliche und zuweilen schön geaderte Holz läßt sich zu allerhand eingelegter Arbeit verwenden, und vor Zeiten waren die daraus verfertigten Tabacksdosen sehr beliebt. Was die Kultur der Mandelbäume betrift, so werden sie am besten, wenn man sicher Früchte hoffen will, an die wärmsten Lagen gesetzt, und an Geländern gezogen, wo sie am besten fortkommen, große und schöne Früchte bringen, und nur selten aussetzen. Ungeachtet die gesteckten Mandelkerne niemals die nämliche Gattung wieder hervorbringen, so pflegt man doch in wohl eingerichteten Baumschulen viele dergleichen Kernstämme zu ziehen, weil man alle Gattungen von Steinobst sehr wohl dadurch fortpflanzen kann. Man okulirt oder propft die Mandeln theils auf erst gedachte Kernstämme, theils auf Pflaumen, theils auf Pfersich- und Aprikosen-Wildlinge. Uiberhaupt thut man am besten die Kerne sogleich an denjenigen Ort, wo man Mandelbäume haben und stehen lassen will, zu stecken, und die hervorkommenden Wildlinge daselbst ohne weiteres Versetzen zu propfen, indem die jungen Stämme sehr hart wieder anwurzeln. Sie erfordern einen leichten, lockern, sandigen und warmen Boden. Ein fettes, kaltes, nasses, festes und leimiges Land ist ihnen fast allezeit schädlich und zuwider.

b. Kernobſtbäume.

Arbores pomiferae.

No. 46. Apfelbaum. Zahmer- und Wilder- oder Holzapfelbaum.

Pyrus (malus) foliis ſerratis, umbellis ſeſſilibus, unguibus calyce brevioribus, ſtylis glabris. L. Sp. Pl.

Obgleich Fleiß und allerlei Künſte, ſonderlich das Pfropfen und Okuliren, die Verſchiedenheit der Gegend und des Bodens, nebſt andern mehr oder weniger günſtigen, mitwirkenden Umſtänden, die Abwechslungen bei den Aepfeln nicht ſo mannigfaltig, als bei den Birnen gemacht haben, ſo beſitzen wir deren doch auch eine ziemliche Menge Varietäten, welche ſich von zweien Stammſorten, nämlich einer ſüßen und einer ſauern herzuleiten ſcheinen. Die ſüße Stammſorte wird **Johannisholz, Johannis-Zwerg- oder Paradiesapfel** genennt, und ſcheint zuerſt aus Griechenlande nach Italien, und von da weiter nach Deutſchland gekommen zu ſeyn; ſie wächſt nur niedrig, wie ein Strauche, treibt aus der Wurzel mehrere Stämme; und hat kleine, gelbliche, im Julius reif werdende Früchte. Der Stammvater der übrigen, zahlreichern, ſäuerlichen Sorten iſt der allgemein bekannte **Wilde- oder Holzapfelbaum**; ein harter, dauerhafter, mittelmäßig großer Fruchtbaum, von einem ſehr langſamen und unregelmäßigen, ſperrhaften Wuchſe, deſſen natürlicher Wohnplatz niedrige, ſchattige, mit einer fruchtbaren Erde verſehene Wälder, dergleichen unſere Auen, oder ein

mäßig

mäßig lockerer mit Sand vermischter Boden, auf angebauten Feldern und um Dörfer sind; denn in rauhen und hohen Wildnissen kömmt er nicht wohl fort. Seine Kennzeichen sind: mit langen und harten Dornen versehene **Zweige**; eyrunde, kurz zugespitzte, etwas rauhe, am Rande sehr flachgezähnte, oberwärts dunkel, unterwärts blaßgrüne **Blätter**; eine glatte, aschgraue **Rinde**; und eine weiße oder weißröthliche, ohne gemeinschaftlichen Stiel platt aufsitzende, schirmförmige, für die Bienenzucht sehr vortheilhafte **Blüthe**; welchen sodann die in mancherlei Veränderungen vorkommenden, vom Geschmacke überaus herben und roh fast nicht zu geniessenden **Früchte** folgen, die sowohl dem Wildprete, als zahmen Viehe, besonders in Abgang der Buch- und Eichenmastung, eine sehr angenehme und nahrhafte Nahrung liefern. Der Wirth benützet dieselben zu Cyder, Essig und Brandwein; auch preßt man davon einen sauern, dem Agrest gleichenden Saft, der in Frankreich beim Fischkochen gebräuchlich, und unter dem Namen Piquette oder Picasse bekannt ist. Die zahmen Abarten hingegen, die überhaupt ein milderes Fleisch, als die Birnen haben, sehr gesund, und niemals, außer im Uibermaaße schädlich sind, werden entweder roh gegessen, oder man kochet, bäckt oder schmorret sie. Das **Holz** des Apfelbaumes, das sehr hart und bräunlich ist, liefert ein schönes und zugleich leichtes Nutz- und Schirrholz für verschiedene Professionen, Künstler und die Wirthschaft, die Tischler nützen es zu Hobeln und allerhand Handgriffen, die Müller zu Kämmen der Räder, die Wagner zu Schlittenkufen und anderm dauerhaften Geräthe, und erkaufen es dazu um einen hohen Preis. Die innere Rinde giebt mit Alaun

gesotten eine schöne gelbe Farbe (feuille morte). Die Fortpflanzung dieser sowohl, als der drei folgenden wilden Obstarten, geschieht mit größerer Hoffnung durch den Samen, als durch die von den Wurzeln alter Stämme ausschiessenden Loden, welche selten anschlagen, und keine alten Bäume geben. Zum Propfen und Okuliren wird in Pflanzungen der **Johannisapfel**, besonders zu Zwergbäumen, um hochstämmige Apfelbäume aber zu erhalten, der **Holzapfel**, oder besser die von den Kernen guter Gartenäpfel erzogenen jungen Stämme oder sogenannten Wildlinge genommen, wodurch sodann fast jährlich, einigermaßen an dem Wachsthume und Laube, vorzüglich aber an der Frucht und derselben Gestalt, Farbe und Geschmacke sehr verschiedene Arten hervorgebracht werden.

No. 47. **Birnbaum.** Zahmer- und wilder Birnbaum.

PYRUS (COMMUNIS) foliis serratis laevibus, floribus corymbosis. L. Sp. Pl.

Es wächst der wilde oder Holzbirnbaum, aus welchem durch die Wartung, öfteres Versetzen, fremde Befruchtung, und sonderlich durch das Okuliren und Pfropfen weit mehr Abweichungen, als von dem wilden Apfelbaume entstanden, die vorzüglich in der Größe, Figur, Farbe und Geschmack fast unzählig verschieden sind, mit dem vorhergehenden sowohl gesellschaftlich in unsern Auen, als auch einzeln auf dem benachbarten Gebirge, in Vorhölzern, Feldbüschen, Hecken und Gesträuchen wild. Er unterscheidet sich ausserdem, daß er bei uns viel gemeiner, als jener ist, durch einen höhern, stär-

kern,

kern, gerädern, mit einer sehr rauhen, aufgesprungenen Borke überzogenen Stamm; eyförmige, dickere, auf beiden Seiten glatte, und flacher, ja fast unmerklich gezähnte Blätter, deren Oberfläche allezeit in der Farbe stärker, als die untere ist, wie auch durch früher hervorbrechende, meistentheils ganz weiße, in ansehnlichen dichten Sträußen beisammenstehende Blumen, deren jede ihren ziemlich langen Stiel hat. Die darauf folgenden Früchte werden erst im Oktober reif, und dienen sodann, wenn sie teig geworden sind, zur Speise des armen Landmannes, zu Essig, Brandwein, und zur Mästung für das roth- und schwarz Wildpret und die zahmen Schweine. Die sehr mannigfaltigen und schmackhaftern Arten der Gartenbirnen hingegen werden roh gegessen, getröcknet, gekocht, und eingemacht; in verschiedenen unserer Gegenden, vorzüglich aber in Oberöstreich wird aus den überreifen, saftigen Birnen, nachdem sie geschält, zerschnitten und klein gestampfet worden, ein Birnwein oder Cyder verfertiget. Das Holz des Birnbaums ist schwer, rothgelb, hart, feinkörnig, zäher als das Apfelholz, nimmt sehr gern Beize und Lack an, und läßt sich statt des Ebenholzes zu schwarzen Fournierungen gebrauchen. Es dienet vorzüglich zu mechanischen Instrumenten, zu Druckerformen bei Tapeten und Kattundrücken, zu Holzschnitten, Modellen, Vignetten, und ist zu verschiedener feiner Drechslerwaare sehr tauglich, nur Schade, daß es sich so leicht verwirft, und noch eher, als das buchene von dem Wurme angegriffen und von der Fäulniß zerstöret wird. Im Unterholze duldet man diesen Baum sehr gern, er giebt daselbst ein gutes Brennholz, das lange Kohlen hält, ehe es zu Asche wird.

No. 48. Schneebirnenbaum.

Pyrus (nivalis) foliis integerrimis, floribus corymbosis. L. Sp. Pl.

Ist eine, in dem neuern Pflanzensysteme des R. v. Linne angenommene, für sich selbst bestehende Birnart, die an den Umzäunungen der Weingärten, nach dem Gebirge zu, und in der Gegend um Wien vorzüglich bei Radaun, Medling und Gumpholzkirchen von selbst wachsend angetroffen wird. Sie unterscheidet sich von der obbeschriebenen Holzbirne durch stumpfere, dickere, weichere, kürzer gestielte, unterwärts wollige, oberwärts grüne, mit weißen Haaren besetzte **Blätter**; nebst dem hat sie ansehnliche, stark riechende **Blumen**, die ihren, ihnen besonders eigenen Geruch auch nach dem Abfallen der Blumenblätter noch beibehalten. Die **Früchte**, welche größer als bei der gemeinen Art, von Ansehen grünlich, und mit einem matten Purpur untermischt sind, werden zu Anfang des Oktobers gepflückt, und auf das Stroh gelegt, wodurch sie bis gegen das Ende des Wintermonats anfangen braun, weich und schmackhaft zu werden, da sie alsdann theils von den Landleuten gegessen, theils unter dem Namen **Schneebirnen** zu Markte gebracht werden. In Absicht des übrigen Nutzens scheint sie mit der erstern Art vollkommen überein zu kommen. So ausgebreitet nun der Nutzen dieser wilden Obstbäume ist, so sollte man, da sie sehr langsam wachsen, kein Jahr vorbeigehen lassen, sie in ausgeleuchteten Auen, Zäunen, Hecken, und andern entbehrlichen Plätzen anzupflanzen; denn der Ertrag, den sie wenigst für die Zukunft versprechen, ist allzubeträchtlich, als daß man ihn vernach-

nachläßigen sollte. Was die Erziehung der zahmen oder Gartenbirnen betrift, so müßen dieselben allezeit kopulirt, gepfropft oder okulirt werden; denn aus den Kernen erhält man weit seltner gute Früchte, als von andern Obstsorten. Zu Zwergbäumen, besonders auf einem feuchten, fruchtbaren Boden werden Quittenwildlinge, zu hochstämmigen und auf einem mehr trockenen oder auch mittelmäßigen Boden aber wilde Birn- oder nach des Hrn. Dü Roi Erfahrung am besten die aus den Kernen von zahmen Arten erzogenen jungen Stämme gebraucht.

No. 49. Kütten- oder Quittenbaum.

Pyrus (cydonia) foliis integerrimis, floribus sessilibus. L. Sp. Pl.

Ungeachtet der Quittenbaum sowohl bei uns, als in verschiedenen Provinzen Deutschlandes wild wachsend angetroffen wird, so soll doch desselben wahres Vaterland **Cydon** eine Stadt auf der Insel Kreta seyn, von da er zuerst nach Italien, und nachmals auch zu uns gekommen ist. Seine Unterscheidungszeichen sind: eine glatte, grünnlichgraue **Rinde**; wechselweise gestellte, dunkelgrüne, unterwärts mit einer feinen Wolle bedeckte, ungezähnte **Blätter**; große, rosenförmige, weißlichrothe, einzeln aus der Spitze der neugewachsenen Reiser erst nach dem Ausbruche des Laubes hervorkommende **Blüthe**; anfangs grüne, sodann gelbliche, mit einem wolligen Wesen dicht überzogene, spät reifende **Früchte**, worauf sich der Nutzen dieses Baums fast allein beschränket; wir bedienen uns derselben ihres besondern und angenehmen Geruchs

wegen

wegen in verschiedener Zubereitung sowohl zur Speise, als zur Arzney, und weil solche wegen des herben Geschmackes nicht füglich roh gebraucht, auch nicht lange Zeit gut erhalten werden können, so pflegt man sie zu trocknen, und genieſt sie gekocht oder auf verschiedene Art mit Zucker eingemacht. Das Holz dieses Baums ist etwas härter, als das vom Apfelbaume aber weit schwerer zu verarbeiten. Der vorzüglichste Gebrauch der Quittenstämme ist also blos bei der zahmen Baumzucht, wo man sie in Pflanzschulen durch die Samenkerne, Wurzelschöſslinge, Ableger, abgeschnittene Zweige, und am gewöhnlichsten durch das Okuliren, Kopuliren und Pfropfen der Zweige auf Birnstämme vermehrt, um sie theils zu Fruchthecken zu ziehen, theils auch im Gegentheile Birn- und Apfelstämme, die zu Zwergbäumen oder Spalierwänden gezogen werden sollen, darauf zu pfropfen oder zu okuliren; doch muß der Grund, in dem sie gut anschlagen sollen, nicht zu leicht, sandig und trocken, sondern etwas feucht, fett und zugleich locker seyn.

c. Stein-

c. Steinobstbäume.

Arbores drupiferae.

No. 50. Kerschbaum. Wilder - und zahmer Sauerkirschen- oder Weichselbaum.

PRUNUS (CERASUS) umbellis subpedunculatis, foliis ovato-lanceolatis glabris conduplicatis. L. Sp. Pl.

Die Gegenden von Cerasonte in der Provinz Pontus, am Ufer des schwarzen Meeres sind nach **Tourneforts** Bestättigung das wahre Vaterland aller unserer inländischen edlen Kirschbäume. Ein leichter, etwas tiefer Grund oder fetter Sandboden ist für diese Baumarten der allerbeste, worin sie im allgemeinen betrachtet vor allen andern Obstbäumen am schnellesten und geradesten mit einer immer verhältnißmäßigen Dicke zur schönsten Höhe empor wachsen. In einem allzustarken und künstlich fetten Boden werden sie dem Harzflusse und dem Brande ausgesetzt. Die **Rinde** ist braun, hell, gleich und glatt, und macht gegen andere Baumrinden die wenigsten Risse und Sprünge. Die **Blätter** sind überhaupt eyförmig, an beiden Enden zugespitzt, groß und bei einigen Sorten ziemlich breit; die Oberseite ist schön- und dunkelgrüner als die untere, der Rand ist wo nicht zweifach, doch wenigstens einmal gekerbt, an den Zweigen sitzen sie wechselweise. Die **Blüthe** erscheint im April in weißen Dolden. Die darauf folgenden **Früchte**, welche die ersten und nach den Weintrauben die saftigsten sind, die uns der Sommer liefert, stehen, da ihr Geschmack so angenehm,

nehm, ihr Saft so erfrischend und durch die gelinde Säure, die man bei den meisten Arten findet, so reizend ist, billig in einer allgemeinen Achtung. Man ißt sie überhaupt theils frisch, theils werden solche wie die Pflaumen aufgetrocknet und gebacken, und dazu vorzüglich die saueren Arten, als Weichseln und Amrellen gebraucht werden. Man macht sie auch mit Zucker, Essig und Brandwein ein, man verfertiget Compoten, Confituren u. d. gl. davon, nicht minder werden auch verschiedene Wässer daraus gebrannt, worunter der Kirschengeist das berühmteste ist, sodann Ratafia, Kirschen- und Weichselwein. Zuweilen sammelt sich an den Stämmen ein gelblich durchsichtiges, dem arabischen vollkommen gleichendes Gummi, das zu verschiedenen Endzwecken gebraucht wird. Das **Holz**, besonders von dem hin und wieder in freien Feldern und nächst den Dörfern von dem Kerne ohne Pfropfen erwachsenen wilden **Kirschenbaume**, das gelbröthlich ist, wird von Drechslern, Lauten- und Geigenmachern stark aufgesucht, letztere halten es für besonders wohlklingend. Junge Kirschbäume zieht man theils durch das Stecken der Kerne, theils durch die Wurzelsprossen; doch erhält man durch diese beiderlei Wege nichts als schlechte Sorten; gute Arten erfordern unmittelbar das Pfropfen oder Okuliren.

No. 51. Waldkirschen = Twieselbeerbaum.

Prunus (avium) umbellis sessilibus, foliis ovato-lanceolatis subtus pubescentibus conduplicatis. L. Sp. Pl.

Der Aufenthalt dieses ansehnlichen sowohl Frucht = als Verzierungsbaums sind hin und wieder die benachbarten wilden Gebüsche und Gebirgswälder. Der glatte, aschgraue, ziemlich schnellwüchsige, geradeschäftige **Stamm** erreichet eine Höhe von 40 bis 50 Fuß und bildet eine vortrefliche, ausgebreitete **Krone**; die **Blätter** sind eyrundlanzettförmig, am Rande doppelt sägezähnig, oberwärts glänzendgrün, auf der Unterfläche etwas weißlich und mit vielen Adern durchzogen; die weissen **Blumen** erscheinen im April an den Seiten der Zweige in Gestalt abwärts hangender, doldenförmiger Büschel; und lassen kleine, runde, schwarze, oder röthliche, im Julius und August reifende **Früchte** zurück. Der schöne Wuchs und vorzüglich die milchweiße, häufige Blüthe, welche diesem Baum einen so herrlichen Frühjahrs Schmuck gewährt, geben ihm billig einen Rang unter unsern Verzierungsbäumen sowohl in Gärten, als zu Alleen, und auf Rasenstücken großer Lustpflanzungen. Seine Früchten, ungeachtet sie zwar klein sind, so haben dieselben doch einen sehr angenehmen Geschmack, und werden für sehr gesund gehalten, so wie auch das Holz, das unter allem Kirchholze das beste ist, der schönen Farbe wegen vom verschiedenen Handwerkern sehr geschätzt wird. Seine Vermehrung geschieht durch den Samen, und dient zugleich als Mutterstamm, größere und feinere Gartensorten süßer Art darauf zu pfropfen, zu kopuliren oder zu okuliren.

No. 52. Pflaumen = Zwespen = Zwetschenbaum.

PRUNUS (DOMESTICA) pedunculis subsolitariis, foliis lanceolato-ovatis convolutis, ramis muticis. L. Sp. Pl.

Cölesiriens berühmtes und reizendes Thal Algota oder Gura, das schönste unter Asiens vier Paradiesen scheint des Pflaumenbaums ursprüngliches Vaterland zu seyn. Der Namen **Damascener**, den verschiedene der vorzüglichsten Gattungen dieser Früchte führen, ist ihnen von Damasco, der Hauptstadt dieses Landes zu Theil geworden, von da wurden diese Bäume sammt andern Seltenheiten zuerst nach Griechenland, und als dieses den Römern zinnsbar wurde, kurz darauf nach Italien gebracht; die schwelgerische Lüsternheit ihrer Statthalter machte sie endlich in allen Provinzen der römischen Monarchie bekannt, und hiedurch erhielten sie zuletzt das Bürgerrecht in ganz Europa. Es wachsen nun diese Bäume in unserm Welttheile unter dem gemäßigten Himmelsstrichte so gern, und schlagen mit so geringer Mühe und Sorgfalt an, daß sie in unsern Laub- und Vorhölzern, Feld- und Dorfbüschen, so wie auch in schlechten Obstgärten gleich den Waldkirschen durch die ausgefallenen Kerne ganz gemein und gleichsam wild geworden sind. Der frei wachsende Pflaumenbaum übersteigt selten die Höhe von 25 bis 30 Fuß. Der Schaft wird nicht allzuhoh und selten ganz gerad, die Krone aber desto größer und ausgebreiteter. Die Rinde ist von hellaschgrauer Farbe, rauh, ungleich und beginnet bald aufzuspringen, es fließt aus derselben, wie bei den Kirscharten zuweilen ein süßliches, durchsichtiges, dunkelgelbes Gummi, welches

man

man vielleicht besser benützen könnte, als wirklich geschieht. Die **Blätter** sind von mehr dunkelgrüner Farbe, als das Apfellaub, einfach, oval, an beiden Enden zugespitzt, sägeförmig gezähnt, inwendig haben sie ziemliche Furchen, die auf der andern Seite rauhe Nerven vorstellen, sie sind wechselweise an den Zweigen vertheilt, und haben starke, mittelmäßig lange Stiele. Die **Blüthe** kömmt im April, beiläufig zugleich mit den Kirschblüthen zum Vorschein, und meistentheils noch eher als die Blätter, sie ist weiß und rosenförmig. Die **Früchte**, welche an Gestalt, Größe, Farbe, Geschmacke und innern Beschaffenheit so unzählig verschieden sind, daß sich **Plinius** schon zu seiner Zeit, besonders in Italien darüber verwundern mußte, haben meistens ein feines, zartes, saftvolles und schmelzendes Fleisch, das bei den guten Sorten weder zähe, mehlig, teigig, noch zu trocken oder wässerig, sondern von einem recht süßen, gezuckerten, lieblichen und erhabenen Geschmacke ist. Die bessern Arten werden meistens frisch verzehrt, und die roh gut sind, sind es auch zum Kochen, zu Brunellen, zu Compoten, zum Einmachen, Marmeladen, Torten und verschiedenem andern Gebrauche: die geringern Sorten hingegen werden theils für das Vieh verfüttert, theils Brandwein daraus gebrannt. Das **Stammholz** eines gesunden und ausgewachsenen Pflaumen- oder Zwetschenbaums ist hart, dicht, und mit allerhand lebhaften Farben geadert, daher es auch die Tischler Atlasholz nennen. Es wird zu verschiedener Drechsler- und Ebenistenarbeit benützt, doch muß es vorher, wenn es nicht in der freien Luft stark aufreißen soll, recht langsam getrocknet werden. Um seiner rothbraunen Farbe einen höhern Anstrich und

Glanz zu verschaffen, pflegt man solches in einer mit Kalkwasser vermischten Lauge zu sieden, und um zu verhindern, daß seine Farben nicht vergehen, so überzieht man es gemeiniglich mit Fürniß. Was die Kultur des Pflaumenbaums, als des gemeinsten unter dem Steinobste betrift, so schickt er sich für alle Himmelsstriche, und man findet wenig andere Bäume, die den Frost so gut als dieser vertragen; jedes Erdreich ohne Ausnahme, auch sogar der seichteste Boden ist ihm anständig, wenn solcher nur fleißig umgehackt und etwas gedüngt wird: in einem ganz unbebauten Lande hingegen bleibt er auch immer schmachtend, und geht bald zu Grunde. Nirgends scheint er indessen besser, als in einem leichten, etwas feuchten, und lieber sandigen, als fetten Grunde, und am besten im schwarzen Sande fortzukommen; auch steht er gern an freien, offenen Orten, und will überhaupt nicht viel beschnitten seyn. Das Fortpflanzen kann auf dreierlei Weise, als durch Samenkerne, durch Wurzelbrut, und durch das Pfropfen, Okuliren und Kopuliren geschehen. Die erste Art wird nur alsdann vorgenommen, wenn man etwa gern Pflaumengattungen oder Varietäten nachziehen, oder junge Schößlinge zum Pfropfen erlangen möchte. Das Pfropfen geschieht auf gemeine Pflaumen- und Kriechenwildlinge, Schlehenstämme und Mandelbäume, auch auf Pfersich- und Aprikosenstämme werden Pflaumen gesetzt.

No, 53. Persen = Persing = Persichbaum.

AMYGDALUS (PERSICA) foliorum serraturis omnibus acutis, floribus sessilibus solitariis. L. Sp. Pl.

Ob dieser Baum seinen Namen von Persien, als dessen ursprünglich dafür gehaltenen Vaterlande, oder von dem Könige Perseus, der denselben zuerst nach Griechenland überbracht haben soll, erhalten habe, darüber sind die Meinungen sowohl der ältern, als neuern Schriftsteller noch uneinig, jedoch bleibt die erstere Muthmassung die wahrscheinlichste. Der in unsern Weingärten und Feldern frei aufwachsende, und sich selbst überlassene Persichbaum übersteigt selten die Höhe von 12 bis 15 Fuß, wächst nicht sehr buschig, und dauert kaum über 15 bis 16 Jahre. Wo er hingegen in Gärten an Spalieren gezogen wird, macht er die schönsten Bekleidungen, und erhält sich unter günstigen Umständen wohl ein ganzes Jahrhundert hindurch in voller Lebhaftigkeit. Der **Stamm** hat in der Jugend eine grauröthliche, ziemlich glatte **Rinde**, die aber bei zunehmenden Jahren braun, etwas knorrig und rissig wird. Das ausgewachsene **Laub** ist schmal, länglich zugespitzt, glatt, glänzend, am Rande fein gekerbt, und unterscheidet sich blos durch die mehrere Weiche und dunkelgrünere Farbe von den Mandelblättern. Die häufige, schön rothe und angenehm riechende **Blüthe** erscheint noch vor dem Ausbruche der Blätter, und kömmt aus einzelnen Knospen. Die darauf folgende, runde, der Länge nach durch eine sehr sichtbare Furche getheilte **Frucht** ist unter allem Steinobste die größte. Die zarten und besten Arten der eigentlichen Per-

siche werden gemeiniglich frisch und roh verzehrt, die sogenannten Härtlinge und Brügnons aber der Küche überlassen. Man pflegt solche theils in Defen zu dörren, theils auf verschiedene Art in der Konditerey zu gebrauchen, und mit Brandwein, Essig, Zucker u. d. gl. einzumachen, oder zu Kompoten, Marmeladen u. s. f. zu verwenden. An den Kernen findet man die nämlichen Eigenschaften und gleichen Nutzen, als an den gemeinen bittern Mandeln. Das unter dem Namen Persiko allgemein bekannte Wasser wird eben aus diesen Kernen verfertiget. Das Holz der Pfersichbäume ist röthlich, ziemlich hart, und taugt zu verschiedener Drechslerarbeit. Ihre gewöhnliche Fortpflanzung geschieht durch die Samenkerne, die Verbesserung der Arten aber, so wie bei andern Obstsorten, blos durch das Pfropfen und Okuliren, und zwar auf viererlei Arten von Wildlingen, als auf Pfersichstämme, auf Mandeln, auf Pflaumen- und Aprikosenbäumchen. In einem leichten, kiesigen oder sandigen, lockern Boden verdienen die Mandelstämme den Vorzug: im schweren, tophartigen oder lettigen Grunde hingegen schlagen die Pflaumenstämme am besten an. Uiberhaupt aber schickt sich jeder Grund, der zum Weinwachse tauglich ist, auch für den Pfersichbaum. Insonderheit aber geräth solcher in einem geschlachten, tiefen, nicht allzufetten und etwas sandigen Boden, der weder zu schwer, noch zu leicht ist, am besten. Was die Lage betrift, so ist ihm die Morgen- und Mittagseite die angenehmste. In Rücksicht der Gestalt pflegt man die Pfersichbäume auf dreierlei verschiedene Arten zu ziehen: als hochstämmig, als niedre Pyramiden- und Kesselbäume, oder auch ans Geländer.

No. 54. Marillen = Aprikosen = Frühpfersichbaum.

PRUNUS (ARMENIACA) floribus sessilibus, foliis subcordatis. L. Sp. Pl.

Bei den Römern war diese Obstsorte unter dem Namen des **armenischen Apfelbaums** bekannt; eine Benennung, die uns derselben ursprüngliches Vaterland Armenien zu verrathen scheint. In der Klasse der Fruchtbäume steht der Aprikosenbaum unter den mittelmäßig großen; er erreichet nur selten, auch bei dem munterſten Wachsthume und in der besten Lage die Höhe von 25 bis 30 Fuß, inzwischen treibt er aber viele, sich weit umher verbreitende, schnellwachsende und stark belaubte Aeste, welche ihn nebst der Pracht seiner Blüthe und Früchten an Geländern und Mauern zur nicht geringen Zierde unserer Gärten machen. Am alten Holze ist die **Rinde** rauh, aufgesprungen und sehr schwarzbraun: bei jungen Trieben hingegen ist dieselbe glatt, glänzend, grünlich und an der Sonnenseite rothgefärbt. Die **Blätter** sind groß, schön dunkelgrün, regelmäßig gezähnt, unten am Anhange breit, rund und herzförmig, oben aber laufen sie in eine Spitze aus, die sich öfters rückwärts ausbiegt, oder einwärts wie eine Rinne zusammenzieht. Am jungen Holze stehen sie in abwechselnden Reihen, am alten aber hängen 5 bis 6 Blätter büschelartig beisammen. Die **Blüthe** sitzt fest an den jungen Zweigen, ist weißröthlich, rosenförmig und eine der ersten, die sich schon mit dem Anfange des Aprils, auch wohl noch öfters im März öffnet, und fleißig von den Bienen besucht wird. Die **Frucht**, die nach Beschaffenheit der Sorten von verschiedener Größe, Farbe und Geschmacke, ist

bei ihrer Reife kugelrund, goldgelb, auf der einen Seite mehr oder weniger roth gefärbt, gelbfleischig, voller Saft und durch eine sehr sichtbare Furche der Länge nach abgetheilt. So fein, angenehm süß und saftvoll indessen dieselbe auch ist, so scheint sie doch in Vergleichung guter Pfersiche, noch immer trocken, mehlig und nicht weinig genug. Diejenigen Sorten, in denen sich der Kern ablöset, hält man für die besten. Sie sind sowohl frisch zu essen, als auch zum Kochen, besonders aber mit Zucker einzumachen sehr schicklich; auch können ihre Kerne, wenn sie süß sind, wie Mandeln gegessen, die bittern aber zu Ratafia gebraucht werden. Aus den gebrannten Steinen läßt sich sodenn noch ein chinesischer Tusch bereiten. In Ansehung der Kultur gehören die Aprikosenbäume so wie auch die Pfersiche ihres frühzeitigen Triebes wegen unter die zärtlichen Gattungen, an welchen der Frost und die rauhe Frühlingsluft leicht Schaden anrichten. Man pflegt daher gewöhnlich die guten Arten derselben auf die besten Sonnenlagen, und als Zwergbäume an Spalieren, Geländern und Mauern zu pflanzen, wobei sie vorzüglich einen leichten, lockern, warmen und sandigen Boden verlangen; denn in einem festen leimigen, fetten, kalten und feuchten Grunde schlagen sie nicht so gut an. Die Vermehrung geschieht wie bei andern Obstsorten blos durchs Pfropfen, Okuliren und Kopuliren; denn die aus den Samenkernen erzogenen Stämme geben niemals die nämliche Gattung wieder. Das Pfropfen geschieht entweder auf Wildlinge von Pflaumen, der süßen, hartschaligen Mandel, oder Aprikosenzöglinge selbst; doch sind die leztern dazu am wenigsten anzurathen.

d. Mollige Früchte.

Fructus fracidi.

No. 55. Espel = Mespel = oder Mispelbaum.

MESPILUS (GERMANICA) foliis lanceolatis dentatis subtus tomentosis, floribus solitariis sessilibus. L. Sp. Pl.

Ein mittelmäßiges, auf dicht bewachsenen Feldhöhen, unter dem Schatten von anderm Buschwerke hin und wieder bei uns wild vorkommendes Bäumchen, dessen **Stamm** selten über 6 bis 10 Fuß hoch steigt, und seine Aeste unordentlich auseinander hangen läßt. Die **Zweige** endigen sich mit langen, scharfen und steifen Dornen, und sind mit abwechselnd stehenden, länglichen, etwas steifen, oberwärts haarigen und dunkelgrünen, unterwärts hingegen mehr wolligen und weißen, bald ganzen, bald am Rande etwas gezähnten, kurzstieligen **Blättern** besetzt, die sich einigermaßen mit den Lorbeerblättern vergleichen. An den Spitzen der jungen Zweige kommen im May die weißen, rosenförmigen **Blumen** einzeln hervor. Die darauf folgenden **Früchte**, die Anfangs hell = bei ihrer vollkommenen Reife im Oktober aber ganz dunkelbraun, und auf dem Wirbel mit einer Krone versehen sind, werden ihres herben Geschmacks wegen wenig geachtet; die von den zahmen Arten hingegen, welche größer, wohlschmeckender und häufig zu Markte gebracht werden, sind, da sie sehr spät reifen, noch eine angenehme Abwechslung des Obstes. Das Holz des wilden Mispelbaumes kömmt in Rücksicht der Feste, Härte und Zähigkeit dem

Birn=

Birnbaumholze gleich, und läßt sich, wenn es gerade gewachsen, recht sauber bearbeiten. Im Reisholze dient es zur Feurung und Kohlen. Die Rinde, die Zweige, das Laub und die unreifen Früchte sind zum Gerben brauchbar. Bei der Anzucht erfordern die Mispelbäume fast gar keine Warte; sie lassen sich zu verschiedenen Gestalten ziehen, auch vertragen sie das Beschneiden leicht, und schlagen in der übelsten Lage und in jedem Erdreiche an. In einem feuchten, starken Boden bringen sie zwar größere, in einem trockenen und leichten Grunde aber weit schmackhaftere Früchte. Man vermehrt sie durch den Samen, Stecklinge und Ausläufer, und veredelt sie auf die eigenen sowohl, als allerhand Wildstämme, z. B. Birnen- Apfel- Weißdorn- oder Quittenwildlinge.

No. 56. Arschützen. Zahme Ebereschen. Spierlingbaum.

SORBUS (DOMESTICA) foliis pinnatis subtus villosis. L. Sp. Pl.

Dieser dem Vogelbeerbaume nach dem äussern Ansehen sehr ähnliche, und mit ihm auf gleichen Stellen, jedoch weit seltner wild anzutreffende Baum, wird gewöhnlich seiner Früchte wegen von den Landleuten theils in Weinbergen angepflanzet, theils in Baum- und Grasgärten unterhalten. Er unterscheidet sich von jenem, durch etwas breitere, am Rande flacher eingekerbte, auf der untern Seite mehr wollige **Blätter**, die zerrieben, keinen so widrigen Geruch, als von jenem äussern; und durch zerstreutere **Blumenbüschel**. Er erreichet nebst dem eine grössere Höhe, wenn er im fetten Erdreiche,

che, und in schattigen, der Sonne nicht beständig ausgesetzten Orten steht; auch ist sein Holz, das meistens eine schöne, weiße Farbe hat, in der Güte und Härte vorzüglicher, und zu verschiedenen Arbeiten nützlicher. Die zwar ansehnlichern, meistens aber nur einzeln oder paarweise ansetzenden, einer kleinen Muskatellerbirne gleichenden Früchte haben anfangs einen herben, zusammenziehenden Geschmack, werden aber, nachdem sie einige Zeit auf dem Strohe gelegen, wie die Mispeln weich und eßbar; man verfertiget auch einen Cyder und starken Brandwein daraus. Die Vermehrung hat er mit jenem gemein, und läßt sich nebst dem sowohl auf jene, als auf Birnstämme okuliren und pfropfen, welcher Veredlung man sich vorzüglich zur Fortpflanzung besserer Arten von Früchten bedient.

No. 57. Mehlbaum. Wilder Atlaßbeerbaum.

Crataegus (Aria) foliis ovatis incisis serratis subtus tomentosis. L. Sp. Pl.

Man findet ihn aller Orten unter dem wilden Gebüsche, in Vorhölzern, zuweilen auch tiefer in den Wäldern des kalenbergischen Gebirges sehr häufig, wo ihm Gegend, Lage und Boden, bald ein Baum- bald ein nur ein strauchartiges Ansehen geben. Die Rinde ist glänzend braunroth, durchaus mit weißen Flecken besprengt und glatt. Die Blätter, welche hart, steif, mit groben Adern durchwebt, länglich-eyrund, am Rande ungleich gezähnt, oberwärts dunkelgrün, glatt und glänzend, auf der rückwärtigen Fläche hingegen gleich den jüngern Zweigen durchaus mit einem mehligen oder weißlichwolligen Wesen überzogen sind, sitzen wech-

sel-

selweise auf kurzen, wolligen Stielen. Die süßlich riechende Blüthe erscheint im May an den Enden der Zweige in weißen, dichten Büscheln. Die darauf folgenden Beeren, die anfangs grün erscheinen, erhalten bei ihrer vollkommenen Reife gegen das Ende des Septembers eine schöne rothe Farbe. Das Stammholz ist unter den deutschen Holzarten fast das allerhärteste und festeste, von Farbe röthlichweiß, läßt sich sehr gut und glatt verarbeiten, und wird deßwegen zu Wellbäumen, Mühlkämmen, Rädern, Pressen, Walzen, verschiedenen Werkzeugen, Schrauben u. d. gl. Arbeiten sehr gesucht. Uiberhaupt ist er Tischlern, Drechslern, Bildhauern und allen Holzarbeitern einer der nützlichsten Bäume, daß also billig diese so vortrefliche Holzart in unsern Forsten, wo sich ihr natürlicher Standort findet, nicht nur, wie man fast durchaus sieht, unter dem Buschwerke und im Unterholze unterhalten, sondern auch zu stärkern, nützbaren Stämmen gezogen zu werden verdiente. Ferner giebt dieser ansehnliche Baum, da er sich zierlich beschneiden läßt, und die Blätter lang behält, recht schöne Alleen, die man nicht zu hoch und zu schattig ziehen will, für Lust- und Ziergärten; vorzüglich gut würde sich dabei die schwedische Abart mit gleichsam halbgefiederten Blättern ausnehmen. Die Früchten gleichen den Mispeln, sind aber viel kleiner, und von einem eckelhaft süßlichen Geschmacke. Bei uns werden sie selten, außer von Kindern und armen Leuten gegessen, sondern meistens den Schweinen überlassen. In der Schweiz nimmt man sie nach Hallers Berichte, wo sie gut gerathen, mit zum Brandweinbrennen. Das zu Ende des Herbstes sammt den Blättern eingesammelte und gut getröcknete Mehlbeerenreisig wird mit ge-

hö-

höriger Zubereitung, um wollenes Zeug biber-schwarz zu färben, gebraucht.

No. 58. Atlasbeer = Elritzen = oder Elsebeerbaum.

CRATAEGUS (TORMINALIS) foliis cordatis septangulis: lobis infimis divaricatis. L. Sp. Pl.

Diese, der vorherstehenden verwandte Art, welche auf ähnlichen Stellen, und in der Nähe von Wien vorzüglich auf dem Gißhübel wild gefunden wird, erreicht so wie jene in einem guten, tiefen, schattigen Boden, z. B. auf den Wiesen zwischen den Gebirgen, wo sie von den Landleuten vorzüglich der Früchte wegen unterhalten zu werden pflegt, einen ansehnlichen, 20, 30 bis 50 fußhohen Stamm, der mit einer glatten, bräunlich grauen Rinde umzogen ist, die im Alter rissig wird. Die Blätter, welche sich dem Wasseralbenlaube etwas vergleichen, sind wechselweise gestellt, ziemlich groß, und in 5 oder 7 ausgezackte Lappen getheilt, davon die zwei untersten wagerecht auseinander gesperrt stehen. Auf der Oberfläche sind sie glänzend und dunkelgrün, unterwärts aber etwas matter. Die weißen, jenen des Vogelbeerbaumes ähnlichen Blumen erscheinen im May auf den Spitzen der Zweige, und bilden einen weitläufigen Strauß. Die Früchte, welche in Gestalt länglichrunder, glänzendbrauner, mit weißen Punkten gedüpfelter Beeren sich zeigen, werden im September reif, können aber erst spät, nachdem sie mürbe und weich geworden, gleich den Mispeln, denen sie auch an Geschmacke ziemlich gleich kommen, gegessen werden. Sie sind auch noch später als jene, und da es alsdann schon an Abwechslung von Obst fehlt, sehr an-

angenehm; man kann sie auch mit Zucker einmachen, oder wie ein Roob benützen, doch bleiben sie allezeit etwas zusammenziehend und stopfend, und dienen daher als ein gutes Hausmittel gegen den Durchfall. Außer dem verfertiget man noch einen Brandwein und Essig daraus. Das Holz, als der nützlichste Theil, ist weißgelblich, öfters auch etwas mehr bräunlich und im Kerne recht schön schwarz gestreift, dabei aber nicht nur ungemein fest und hart, sondern hat auch die besondere Eigenschaft, daß es sich weniger als anderes Holz verwirft, und sich sehr wohl bearbeiten läßt; daher zu musikalischen Instrumenten, Schränken, Linealen, Handgriffen, Spindeln, Bildhauer- und anderer Arbeit der Drechsler, Kunsttischler und Mechaniker, wie auch Haus- und Ackerwirthe sehr geschätzt wird. Im Unterholze, worunter er gern geduldet wird, giebt der Atlaßbeerbaum ein sehr gutes Feuer- und Kohlholz; auch unter den Verzierungsbäumen würde er seiner ansehnlichen, weitausgebreiteten Laubkrone wegen eine so schöne als nutzbare Abwechslung machen. Durch die in den Beeren befindlichen Samenkerne, wie auch Stamm- und Wurzelloden geschieht die Fortpflanzung dieser, und der vorherstehenden Art am besten. Nach Müllers Beobachtung sollen die auf diese Stämme gepfropften Birnen sehr gut gerathen.

---

e. Beeren-

e. Beerentragende Bäume.

Arbores bacciferae.

No. 59. Schwarzer Maulbeerbaum.

Morus (nigra) foliis cordatis scabris. L. Sp. Pl.

Das Vaterland, dieses bei uns sehr gemeinen, und durch die Länge der Zeit völlig einheimisch gewordenen Baumes ist Persien. Er erreichet eine ziemliche Höhe, und hat eine schöne, weit ausgebreitete Krone. Die **Rinde** ist dunkelbraun; das Holz gelb und ziemlich fest. Die **Blätter** treiben sehr spät, und stehen auf dicken Stielen, von Gestalt sind sie herzförmig, am Rande sägenartig eingekerbt, öfters in 5. Lappen getheilt, unterwärts mit weißlichen, starken Adern durchzogen, oberwärts dunkelgrün, und beim Anfühlen zeigen sie etwas hartes und rauhes. Die am Geschlechte verschiedenen **Blumen** stehen gemeiniglich auf besondern Stämmen: die männlichen stellen kurze, gelbliche Kätzchen, die weiblichen aber dicht beisammenstehende kopfförmige Büchsel vor; und erwachsen zu großen, anfangs hellgrünen, nachher hellrothen, und zuletzt schwärzlichen, im August reifenden **Beeren**. Sie enthalten einen dunkelrothen, färbenden Saft, und haben einen angenehmen, säuerlich-süßen, weinigen Geschmack, man pflegt sie sowohl roh, als eingemacht zu speisen. Aus dem Safte wird ein Syrup gekocht, auch wird er zuweilen mit Essig und rothen Weinen vermischt, um denselben eine schöne dunklere Farbe und angenehmen Geschmack zu verschaffen. Nach Dü Hammel lassen sich aus der saftigen Rinde Stricke verfertigen. Sie verlangen

einen etwas geschützten Stand, und können das Messer nicht wohl vertragen.

No. 60. Weißer Maulbeerbaum.

Morus (alba) foliis oblique cordatis laevibus. L. Sp. Pl.

Dieser ursprünglich aus China abstammende, bei uns gleichfalls einheimische und weniger zärtliche Baum bleibt wegen häufiger Einsammlung des Laubes, das die vorzüglichste und fast einzige Nahrung der Seidenwürmer ist, gemeiniglich gegen den vorhergehenden etwas im Wachsthume zurück; indessen ist doch seine Höhe nach dem Boden und der Wartung sehr verschieden. Die **Blätter** sind bald in drei Lappen abgetheilt, davon die Seitenstücke wieder bis zur Hälfte eingeschnitten sind, bald auch ungetheilt, länglich und herzförmig zugespitzt, mit kleinen Einschnitten versehen, hellgrün, auf beiden Seiten glatt, glänzend und zärter als bei der vorigen Art. Die **Frucht** ist bei dieser Sorte nach erhaltener Reife weiß, süßlich, eckelhaft, und wird selten gegessen, doch läßt sich der aus denselben zu einem Syrupe gekochte Saft statt des Zuckers gebrauchen. Die **Rinde** ist aschgrau, und das **Holz** weißgelblich und ziemlich hart. Im Wasser zeiget es sich, so wie auch von der vorhergehenden ungemein dauerhaft. In der Grafschaft Avignon und Provence werden nach **Du Hammels** Berichte Brunneneymer und Weinfässer daraus verfertiget: man macht Kisten und Packfässer zu Kaufmannswaaren, wie auch verschiedene Schreiner- und Drechslerarbeit daraus. Von dem Baste der abgeschnittenen einjährigen Triebe läßt sich durch starkes

kes Rösten ein gutes, dem Hanfe ähnliches Spinnzeug berriten. Was die Wartung des Maulbeerbaums, worin beide Arten übereinkommen, betrift, so nehmen sie zwar mit allerhand Erdreich vorlieb, wachsen aber viel geschwinder in einem tiefen, warmen und leichten, als einem kalten, magern und thonigen Boden. Sie lassen sich durch den Samen, Ableger, Schnittlinge und Propfreiser vermehren, welche letztere Art bei der ersten Sorte gemeiniglich um größere und bessere Früchte, bei der zweiten aber um größeres Laub zu erhalten vorgenommen wird, auch pflegt man besonders die letztere bei uns hin und wieder zu Hecken zu ziehen.

f. Vielkernige Früchte.

Fructus polyspermi.

No. 61. Gemeiner Feigenbaum.

Ficus (Carica) foliis trilobis subtus scabris, receptaculis laevibus turbinatis umbilicatis. L. Sp. Pl.

Das eigentliche Vaterland dieses sehr nützbaren, allgemein bekannten Fruchtbaumes ist sowohl Asien, als auch verschiedene Provinzen des mittägigen Europens. Er treibt einen mittelmäßigen, 3 bis 5 Ellen hohen, sehr markige Zweige bildenden Stamm, dessen Rinde weißlich, an den Aesten hingegen bräunlich, mit vielen weißlichen Punkten beflecket, und über dem Orte, wo die Blätter ansitzen, mit einer ringförmigen Linie bezeichnet ist.

Die Blätter stehen auf rundlichen Stielen, sind oberwärts dunkel-, unterwärts mattgrün, und stark geadert, rauh anzufühlen, und am Rande stumpf eingekerbt, die untern herzförmig und ungetheilt, die mittern aber in 3, und die obern gemeiniglich in 5 große Lappen handförmig getheilt. Aus den Blätterwinkeln brechen sowohl im Frühjahre als Spätsommer auf sehr kurzen Stielen die birnförmigen sogenannten Feigen hervor, die aber nicht die eigentlichen Früchte, sondern nur die gemeinschaftlichen Blumen- und Fruchtkelche sind. Sie sind anfangs klein und grün, werden aber nach und nach größer, weicher, erhalten eine verschiedene Farbe, und werden nach vollkommener Zeitigung des Wohlgeschmacks wegen sowohl frisch als getrocknet sehr geschätzt. In den Ländern, wo sie häufig wachsen, und woher wir dieselben auch größtentheils getrocknet durch die Handlung in Körben und Fässern erhalten, als z. B. unter andern vorzüglich auf den Inseln des Archipelagus, bedienen sich die Einwohner der Feigen, als eines gemeinen Nahrungsmittels; auch wird von den unreif abgefallenen ein guter Essig bereitet. In Ansehung der Wartung fordert der Feigenbaum nicht viel Besonders, vorzüglich in dem südlichen Theile von Deutschland, indem er in freier Lage sehr gut ausdauert. Bei uns, wo er gemeiniglich an Geländern, auf Rabatten oder als ein Zwergbuschbaum gezogen wird, pflegt man im Herbste die Wurzel etwas aufzulockern, den Stamm niederzubiegen, und umher mit Erde und Mist zu bedecken, auf welche Art er selten Schaden nimmt; in den mehr nordlich gelegenen Provinzen hingegen wird er, der mehrern Sicherheit wegen in Kästen gesetzt, und den Winter hindurch in den Orangerien oder einem trockenen

Keller

Keller verwahrt. Uibrigens liebet dieser Baum einen feuchten Stand, und verträgt das Beschneiden nicht gut. Die Vermehrung kann durch die häufigen Wurzelschößlinge, besser aber durch das Absenken der Zweige, und Stecklinge geschehen.

Inländische Sträucher.

Hohe, wehrlose Sträucher.

Frutices Dumi.

No. 62. Dörnl = Herlitzen = oder Kornelkirschenstrauch.

Cornus (mascula) arborea, umbellis involucrum aequantibus. L. Sp. Pl.

Man findet diesen sehr dauerhaften Strauch, der nach Unterschied des Bodens und der Lage bald eine baumartige, 10 bis 15 fußhohe, bald auch eine nur niedrige 3 bis 6 schuhige Höhe erlangt, auf warmen Hügeln, um die Weingärten, in den Vorhölzern des kalenbergischen Gebirges, und vorzüglich in unsern niederöstreichischen Auen, in großer Menge wild. Der **Stamm** ist mit einer schwarzgrau- und röthlichen, rauhen **Rinde** bedeckt. Die einander auf kurzen Stielen gegenüber stehenden **Blätter** sind eyförmig zugespitzt, ohne Zähne und Kerbe, oberwärts hellgrün, glänzend, glatt, unterwärts matter und mit vielen erhabenen Adern durchzogen. Die häufigen, kleinen und gelben **Blumen**, welche den Bienen gewöhnlich ihre erste Frühjahrsnahrung gewähren, kommen zu 15 und noch mehrern aus einer gemeinschaftlichen, mit einer grünen Einwicklung umgebenen Knospe, mit sehr wenigen andern zugleich blühenden Gewächsen,

schon

schon im März, und lang vor dem Ausbruche des Laubes hervor; darauf folgen längliche und an beiden Enden stumpfrunde, gegen das Ende des Augusts reifende, dunkel- oder Blutrothe, angenehm weinsäuerliche Früchte, die er alle Jahre reichlich hervorbringt. Es vermehren dieselben die Reihe auf dem Nachtische; auch können sie, so lang sie noch unreif sind, mit Wasser abgekocht, und nachher mit Salzwasser, Lorbeerblättern und Fenchelsamen gleich den Oliven eingemacht werden, wodurch sie sodann an Farbe, Geschmacke und Güte den veronesischen ganz gleich kommen sollen. Auch bereiten hin und wieder unsere Landleute am Gebirge einen vortreflichen, sehr angenehm schmeckenden Brandwein daraus, der den Kirschbrandwein noch zu übertreffen scheint. Die Rinde und Zweige, sammt den unreifen Früchten und Blättern sind nach des Hrn. Gleditschens Vorschlage zum Gerben dienlich; auch geben die letztern, wenn sie kurz nach dem Ausbruche abgepflückt, und im Schatten getrocknet werden, einen angenehmen Kräuterthee. Uibrigens hat der Kornelstrauch ein weißes oder weißgelbliches, gut zu bearbeitendes, nützbares Holz, das eines der festesten und dauerhaftesten ist (weßhalben ihm auch einige den Namen Hornbaum beigelegt haben). Von Drechslern kann es wie Buxbaum behandelt werden, und im Kleinen wird es zu verschiedenem Fabricken- und Schirrholze: als zu Axthelmen, Kämmen, Radspeichen, Hammerstielen, und Stielen verschiedener schneidender Instrumente gebraucht. Seiner Härte wegen giebt es die besten hölzernen Nägel und Speilen für die Fleischer. Durch Schnitt und Pflege läßt sich dieser Strauch in einem guten, lockern Boden zu einem mittelmäßigen Bäumchen ziehen, das sehr

dicht wächst, gut deckt, mit den Wurzeln nicht viel ausläuft, ein sehr reinliches Laub trägt, sich wohl beschneiden und zu verschiedenen Gestalten bilden läßt, wodurch es sich vorzüglich für hohe und niedrige Hecken, Büsche, Pyramiden und Lauben in Gärten und Lustwäldern empfiehlt. Die Vermehrung kann sowohl durch die Samenkerne, welche die besten und gesundesten Stämme, von einem schönen und geraden Wuchse erzeugen, als auch durch Ableger und Ausläufer der Wurzel geschehen.

No. 63. Hartriegel. Härtern. Hundsbeer- oder Heckenstrauch.

CORNUS (SANGUINEA) arborea, cymis nudis, ramis rectis. L. Sp. Pl.

Es ist dieser, etwas gemeiner, als der vorhergehende, und so wie jener, nach Verschiedenheit des Standortes 6, 8, 10 bis 15 fußhohe, starcke Strauch aller Orten unter Feld- und Waldhecken, Vorhölzern und in Auen anzutreffen. Die Rinde ist an alten Stämmen weißgrau und rissig, an jungen Zweigen aber glatt und grün. Die Blätter sind eyförmig zugespitzt, völlig ganz, von sattgrüner Farbe, unterwärts etwas blässer, mit feinen weißen Haaren und erhabenen gekrümmten Adern versehen; sie sind paarweise, wie die Zweige, auf denen sie stehen, einander gegenüber gestellt, und erscheinen im Herbste nebst den jungen Zweigen ganz blutroth. Die Blüthe treibt in May, öfters auch bei günstiger Witterung nochmals im Herbste einen einfachen, unvollkommenen, weißen Schirm; auf welchen kleine, runde, anfangs grüne, denn im September und Oktober reifende, schwarze, uneßbare

eßbare Beeren folgen. Zu großen Gartenzäunen taugt dieser sonst sehr gewöhnliche Strauch wegen seinen weit um sich greifenden Wurzeln und allzu großer Fruchtbarkeit an Beeren, die sich wieder aussäen, nicht wohl; um so viel mehr empfiehlt er sich aber durch seine sehr langen und geraden Schößlinge, die zu allerhand Absichten, wenn sie mit einem glühenden Drate ausgebrannt, oder sonst durchgebohret worden sind, als zu Tabaksröhren und andern zum Galanteriewaarenhandel gehörigen Dingen gesucht werden; auch bedienen sich ihrer die Jäger zu Ladstöcken. Aus den Samenkernen der reifen Beeren soll das gemeine Volk in Trient nach des **Mathiolus** und **Bauhins** Berichte vermittelst des Kochens im Wasser und nachheriges Auspressen derselben ein Oel bereiten, um damit die Lampen zu unterhalten, obgleich zwar dieses **Evelin**, und wie mich dünkt, mit größerm Rechte von den Früchten des Spindelbaums verstanden haben will. Uibrigens hat er ein dem vorhergehenden an Eigenschaft und Nutzen sehr gleichkommendes **Stammholz**, und eine ähnliche Fortpflanzung.

No. 64. **Haselstaude.** Wilder und zahmer Haselnußstrauch.

CORYLUS (AVELLANA) stipulis lanceolatis, ramulis pilosis. L. Sp. Pl.

Man findet diese, ihres nicht geringen Nutzens wegen allgemein bekannte, 6, 9, 12 bis 15 fußhohe, und insgemein vielstämmige Staude, welche unter das lebendige, masttragende Buschholz gerechnet wird, auf verschiedenen benachbarten Stellen, mit jenem vermischt; doch suchet sie vor-

züglich einen etwas lockeren, schattig-feuchten, und fetten Grund am Fuße der Berge und Hügel. Ihre **Blätter** sind ziemlich groß, weich, wechselweise gestellt, fast rund, mit einer kurzen Spitze versehen, oberwärts dunkel-, unterwäets lichtgrün und mit starken Ribben durchzogen, am untern Ende ausgeschweift, und am Rande mit großen und kleinen Einschnitten versehen. Die **Blüthe** erhält schon zu Anfang des März ihre Vollkommenheit, und besteht, aus verschiedenen Augen des nämlichen Stammes hervortreibenden, männlichen und weiblichen Blümchen, die erstern befinden sich in langen abwärts hangenden, walzenförmigen und schuppigen Kätzchen, die letztern aber in runden, kurzen Knöpfchen. Die Stämme haben eine braune, mit weißlichen Punkten gesprengelte, glatte Rinde, treiben hurtig in die Höhe, und erhalten in 10 bis 15 Jahren schon ihre vollkommene Stärke; so, daß man ganz abgetriebene, entblößte oder harte Oerter, felsige Anhöhen der Gebirge oder verödete Striche in Waldungen am bäldesten wieder durch ihren Schutz in Anwachs bringen, und ihnen damit zu einer künftigen Anpflanzung von nützbarern Holzarten die erste Vorbereitung geben könnte. Wo sie zu Verzäunungen oder Gehägen gewählt worden sind, geben sie zwar eine feste Befriedigung, haben aber wegen ihrer stark kriechenden Eigenschaft, und da sie sich weder beschneiden, noch einflechten lassen, unter allem übrigen Heckholze am meisten Arbeit vonnöthen. Das stärkere Holz dieser Staude ist schön weiß, geschmeidig und weich, doch dabei härter und zäher, als das von Weiden, Linden und Pappeln, und läßt sich also zu Schirrholze sowohl, als verschiedenen kleinen Geräthschaften sehr gut gebrauchen. Von den Zweigen erhält man zur Korb-, und Böttcher

Arbeit

Arbeit, und verschiedenen Haus- Handwerks- Acker- und Gartengeräthe vorzüglich dienliche, mittelmäßige und kleine Flecht- Bind- und Reifstangen, und aus den gesunden, reinen und derben Stöcken werden die von Malern, Bildhauern und Goldschmieden zum Entwurf ihrer Zeichnungen so geschätzten Reißkohlen verfertiget, die auch zur Bereitung des Schießpulvers dienen. Ausserdem erhält man, besonders von jenen Sträuchern, die nicht allzu dick stehen, wohlschmeckende, nahrhafte, ölig- süße Früchte, welche theils frisch gegessen, theils in kühler, reiner Luft ausgetrocknet werden, woraus sich sodann ein süßes, angenehmes Oel pressen läßt, dessen Gewicht die Hälfte des ganzen beträgt, und vor welchem das beste Mandelöl ausser dem Geruche nichts voraus hat, daß also sowohl dessen Stelle in der Arznei, als eines jeden andern in der Küche, und dem Fabrickenwesen vertretten kann. Wenn es seine Süßigkeit verliert und scharf wird, so taugt es wie andere dergleichen Oele in Lampen zu brennen. Die Vermehrung dieser Staude geschieht entweder durch die Nüße, und zwar am besten und sichersten, oder durch Ausläufer der Wurzel; wie auch durch Ablegen, Pfropfen und Okuliren, welcher letztern Methoden man sich vorzüglich bei den edlern Garten- Varietäten bedient.

No. 65. Pfaffenkappel. Gemeiner Spill- oder Spindelbaum.

EVONYMUS (EUROPAEUS) floribus plurimis quadrifidis, foliis sessilibus. L. Sp. Pl.

Ein sehr gemeiner, in Auen, Vorhölzern, und unter anderm wilden Heck- und Feldgesträuche, sowohl hoher als niedriger Gegenden, wie auch in mancherlei Grunde vorkommender 10 bis 20 fußhoher Strauch, mit einer grünlich-grauen, rauhen **Stammrinde**; glatten, mit vier röthlichen Linien bezeichneten, und gleichsam viereckig scheinenden **Zweigen**, einander entgegengesetzten, kurzgestielten, eyförmig zugespitzten, auf beiden Seiten glatten, hellgrünen, am Rande kaum merklich gezähnten, im Herbste mit einer rothen Farbe absterbenden **Blättern**; und grünlicher, zu Anfang des Maymonats, büschelweise aus den Blätterwinkeln hervortreibender **Blüthe**, auf welche schön rothe, glänzende, meistens viereckige **Fruchtkapseln** folgen, die im September ihre Reife erhalten. Er besitzt ein bleichgelbes, hartes, zähes, dem Buxbaume gleichendes Holz, das von erwachsenen und geraden Stämmen zur Verfertigung der schönsten Spindeln, Faßhahnen, Clavieren, Orgelpfeiffen, Schusterzwecken, verschiedenen Instrumenten und feiner Drechslerarbeit sehr wohl taugt. In überaus feine Brettchen gespalten, kann es statt des Pergaments zu Tabletten gebraucht werden; auch liefert dasselbe, wenn es nach Dü Hammels Berichte, in eiserne, eigens dazu bereitete Kanäle getrieben und verbrennt worden, die besten Reißkohlen für Maler. Der getrockneten, zerriebenen und aufgestreuten Früchte bedient man sich zum Läu-

se-

ſetödten; der häutigen, verſchiedentlich zubereiteten Samenhülle aber um roth, gelb und grün zu färben. Die Vermehrung dieſer Strauchart geſchieht ſowohl durch die Samenkerne und Ableger, als auch leichter durch junge Schößlinge, die von den Wurzeln abgenommen und gezogen werden.

No. 66. Warziger Spindelbaum.

Evonymus (verrucosus) floribus omnibus quadrifidis, ramis verrucoſis. L. Sp. Pl.

Ein unordentlich ausgebreiteter, 4, 6 bis 10 fußhoher, mit harten, braunſchwärzlichen Warzen dicht beſezter Strauch; und grünen, mit braungelblichen, eyrunden Flecken bezeichneten **Zweigen**; breitlanzettförmigen, zugeſpitzten, lichtgrünen, glatten, ſägezähnigen, einander auf kurzen Stielen gegenübergeſtellten **Blättern**; und kleinen zu 2 bis 3 auf zarten, aus den Blätterwinkeln im May hervortreibenden Stielen verſammelten **Blümchen**; welche glatte, vierfächerige, gelbliche und ſchwarze Samen enthaltende, im September reifende Samenkapſeln zurück laſſen.

No. 67. Breitblättriger Spindelbaum.

Evonymus (latifolius) floribus plurimis quinquefidis, capſulis alato-angulatis: pedunculis folio longioribus. L. Sp. Pl.

Mit einem glatten, bräunlichen, 6 bis 8 fußhohen, ſehr geraden, und nicht ſehr zahlreich äſtigen **Stamm**; ziemlich großen, eyrund-lanzettförmigen, zugeſpitzten, glatten, am Rande kaum

merk-

merklich gezähnten, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber etwas mattern, einander auf kurzen Stielen entgegengestellten **Blättern**; und kleinen, unansehnlichen, im Junius auf dünnen, aus den obersten Blätterwinkeln hervortreibenden Stielen, in Gestalt kleiner schirmförmiger Büschel erscheinenden **Blumen**; auf welche schön scharlachrothe, glänzende, große, abwärtshangende, im September reifende **Samenhüllen** folgen.

Die erstere dieser zwei zuletzt angeführten, bei uns einheimischen Spindelbaumarten wird aller Orten unter benachbartem wilden Gebüsche und Vorhölzern ziemlich häufig; die letztere aber etwas seltner, und nur in den höhern, an die Alpen gränzenden Waldungen angetroffen. Ihre Benützung beschränkt sich bisher blos zur Zierde, Abwechslung und Mannigfaltigkeits Vermehrung in größern Lustgehölzanlagen, doch führen sie, so wie auch die gemeine Art, nach meinen vieljährigen Beobachtungen das Unangenehme mit sich, daß ihr Laub in der schönsten Jahreszeit von Rauppen zerstöret zu werden pflegt; übrigens kann ihre Fortpflanzung gleich der ersten Art bewerkstelliget werden.

No. 68. Holler = Holder = oder Fliederstaude.

SAMBUCUS (NIGRA) cymis quinquepartitis, foliis pinnatis: foliolis subovatis serratis, caule arbore. L. Sp. Pl.

Ein ansehnlicher, dauerhafter, schnellaufwachsender, meistentheils 8, 12 bis 16 fußhoher Strauch, der seines ausgebreiteten Nutzens wegen allenthalben nächst den Dörfern, in einem lockern, kühlen und

schat-

schattigen Grunde unterhalten, sonst aber in Holzungen, Hecken, auf alten Mauern und fast überall gefunden wird, wo er ungestört aufwachsen kann. Die **Rinde** an jungen Zweigen ist grün, bei ältern Stämmen aber dunkelgrau und aufgerissen. Die gefiederten **Blätter** sind einander paarweise, wie die Zweige, worauf sie stehen, gegenüber gestellt, und bestehen gemeiniglich aus 5, 7 bis 9 länglich zugespitzten, scharfsägezähnigen, oberwärts dunkel- unterwärts aber blaßgrünen, starkriechenden Blättchen. Die weißgelblichen, angenehm riechenden **Blumen** kommen an den Spitzen der Aeste im May zum Vorscheine, und bilden einen großen, platten und breiten Strauß. Die darauf folgenden, im August oder September reifenden **Beeren** stehen auf röthlichen Stielen, und sind schwärtzlich, auch mit einem gleichen, färbenden Safte angefüllt. Es werden dieselben der Gesundheit wegen von vielen Leuten zur Speise bereitet, oder der daraus gepreßte Saft zu einem unter den Hausarzneien sehr bekannten Gesälze eingekocht; auch bedienet man sich ihrer zuweilen, um Landweinen eine dunklere Farbe zu geben; die noch unreifen, grünen Beeren hingegen können mit Eßig und Salzwasser eingemacht statt der Kappern dienen; ingleichen wird die Blüthe des Hollunders gebacken, oder mit Milch abgekocht für eine angenehme und gesunde Speise gehalten. Das **Holz** alter Stämme, das nach dem Trocknen weißgelblich, hart und zähe ist, wird zu Einfassungen verschiedener mathematischer Instrumente, zu Maßstäben, Fischer-Knitt- und groben Filetnadeln und anderer kleiner Drechslerwaare gebraucht; auch können sich dessen die Kunsttischler nebst der Wurzel, der angenehmen Farbe wegen zum Auslegen bedienen; ferner wird

es nach den neuesten Beobachtungen bei derlei kleinen Maschinen mit besonderem Nutzen gebraucht, wo die Spillen sehr schnell, heftig und lang herumlaufen müssen, als wovon sonst andere Holzarten sehr leicht in Brand gerathen. Endlich soll dieser Strauch, weil er auf jedem, auch sogar dem magersten Boden leicht und geschwind aufzubringen, seines unangenehmen Geschmackes wegen von dem Verbeissen des Viehes gesichert ist, auch sich mit der Scheere gut behandeln läßt, dicht bestaudet, und gutes Reisholz zur Feurung und Kohlen liefert, bei Umzäunungen gute Dienste leisten. Wozu die Anzucht durch Samenkerne, Stecklinge und Ableger geschehen kann.

No. 69. Berg-Trauben- oder Hirschholder.

SAMBUCUS (RACEMOSA) racemis compositis ovatis, caule arboreo. L. Sp. Pl.

Ein 6 bis 10 fußhoher Strauch mit einer aschgrauen **Stammrinde** und röthlichen **Zweigen**; gefiederten, aus 5 bis 7 dichten, eyrundlanzettförmigen, scharfgezähnten, mit rothen Adern durchzogenen, und im Herbste mit einer röthlichen Farbe absterbenden, beinahe stiellosen Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und grüngelblichen, im May auf den Spitzen der Zweige in aufrechtstehenden, eyförmigen Büscheln erscheinenden **Blumen**; auf welche im Julius reifende, rundliche, schön scharlachrothe, säuerlich schmeckende, von den Vögeln sehr gesuchte **Beeren** folgen. Es kömmt diese Art bei uns in rauhen und trockenen Gegenden hoher Gebirgswälder, und offenen, kahlen Steinwänden vor, und hat bisher blos eine Anwendung in der schönen Gärtnerei,

rei, wo sie ihrer vortreflichen Blumentrauben wegen im Frühjahr, als der schön rothen Beeren im Sommer, mit in die vorzüglichsten Szenen gezogen wird, sie läßt sich so wie die vorhergehende, gemeine Art vermehren, und hat auch mit ihr die gleiche, höchst unangenehme Eigenschaft, jährlich viele Zweige absterben zu lassen.

No. 70. Steinweixel. Steinkirsche. Mahaleb- oder Parfümierkirschenstrauch.

PRUNUS (MAHALEB) floribus corymbosis terminalibus, foliis ovatis. L. Sp. Pl.

Eine, auf trockenen, steinigen Hügeln, in einer warmen, mittägigen Lage, und vorzüglich nur in der Gegend um Wien an dem Gebirge zwischen Medling und Baden, bald in Gestalt eines ausgebreiteten, niedrigen, 4 bis 6 fußhohen Strauches, bald die Höhe eines Mannes übersteigenden Bäumchens vorkommende wilde Kirschenart; mit einer bei jungen Zweigen bräunlichen, an ältern Stämmen aber graulichen, glatten Rinde; und ey- oder mehr herzförmigen, vorwärts stumpfzugespitzten, am Rande kaum merklich gezähnten, glatten, glänzenden, oberwärts dunkel- unterwärts mehr bleichgrünen, mit einem starken, weißen Nerven der Länge nach durchzogenen, und im Geschmacke den bittern Mandeln gleichenden Blättern; die wechselweise bald einzeln, bald zu mehrern in Gestalt eines Büschels auf den Zweigen befestigt sind. Anfangs May treiben weiße, sehr wohlriechende Blumen zu mehrern auf einem Stiele hervor. Die darauf folgende Frucht wird im Julius reif, und ist eine kleine, eyrunde, glänzend schwarze, süß-

lich-bittere Kirsche. Das harte, leichte, splintlose, angenehm riechende Holz, welches oft mit dem Lucienholze, so wie dieses, mit jenem verwechselt wird, ist anfangs weißlich von Farbe, wird aber durch das Auströcknen immer röthlicher, und schickt sich daher vortreflich zu eingelegten Arbeiten, Messerheften, Kästchen und anderer verschiedener feiner Tischler- und Drechsler Arbeit sehr wohl, und verdiente daher billig unsern Kunsttischlern besser bekannt zu werden. Außerdem wird es auch, weil es unter der Erde nicht so leicht, als anderes Holz faulet, in einigen Gegenden zu Weinpfählen benützt. Die Kerne der Frucht führen in der Handlung den Namen Magalep- oder Morgalepsamen, sind von einem sehr angenehmen Geruche, und werden für sich allein oder zugleich mit dem davon abgezogenen Wasser zur Verfertigung der wohlriechenden Seife gebraucht. Du Hammel empfiehlt diesen Strauch theils zu Zäunen, theils auch zur Vermehrung allerlei guter Kirschsorten; weil die Stämme leicht die Pfropfreiser annehmen, und in dem schlechtesten Boden gut fortkommen. Die Anzucht kann außer den Kernen, noch durch eingelegte Zweige geschehen.

No. 71. **Kleebaum.** Breitblättriger Geißklee. Falscher- oder deutscher Ebenbaum.

CYTISUS (LABURNUM) racemis simplicibus pendulis, foliolis ovato-oblongis. L. Sp. Pl.

Er ist die größte Art dieses Geschlechts, und erreichet gewöhnlich eine 8, 10 bis 15 füßige Höhe; seinen Standort hat er bei uns in den Gebirgswäldern gegen die ungarische Gränze. Die Rinde

ist

ist glatt, an jungen Zweigen grünlich, und an ältern aschgrau. Die **Blätter** sind kleeartig, auf einem gemeinschaftlichen ziemlich langen Stiele nämlich sitzen drei eyförmige, oberwärts dunkelgrüne, unterwärts filzige und glänzende Blättchen. Die im May erscheinenden **Blumen** haben eine schöne, hellgelbe Farbe, und hängen auf wechselweise gesetzten Stielen in länglichen, traubenförmigen Büscheln abwärts; diesen folgen aschgraue, zusammengedrückte, haarige **Hülsen**, die im Julius ihre Reife erhalten. Des schönen Ansehens, schnellen Wuchses und der leichten Zufriedenheit wegen in jedem Erdreiche, verdienet dieser Strauch in den Plantagen sowohl zur Zierde, als Abwechslung eine Stelle. Das **Holz**, das angenehm gelblich, und bei ältern Stämmen mit schwarzen Adern durchzogen ist, besitzt eine solche Härte, daß es weder dem amerikanischen Eisenholze, noch dem Ebenbaume vieles nachgiebt; daher dasselbe auch nicht selten für Ebenholz verkauft, und von den meisten Künstlern, die es kennen, zu verschiedenen musikalischen Instrumenten, und andern kleinen Sachen, welche fest und dauerhaft seyn sollen, vorzüglich gebraucht wird: welcher Ursache wegen, und um so viel mehr, da er in solchen Revieren, wo andere Holzarten nicht wohl anschlagen, zu einer nützbaren Stärke gezogen werden kann, unsern Förstern verdiente empfohlen zu werden. Die Fortpflanzung läßt sich durch den Samen oder die Wurzelloden bewerkstelligen.

No. 72. Kranewett= Kronwett= oder Wacholderstaude.

JUNIPERUS (COMMUNIS) foliis ternis patentibus mucronatis bacca longioribus. L. Sp. Pl.

Man trift dieses 4, 6, 8 bis 12 schuhige, unregelmäßige, mit einer röthlichbraunen Rinde bedeckte Staudengewächs auf unfruchtbaren, dürren Anhöhen und andern harten, sandig- steinigen Orten, in der Nachbarschaft des übrigen Nadelholzes und gewöhnlich am Fuße unserer Alpen häufig an, indem es weder in Ansehung der Witterung, noch des Erdreiches zärtlich ist. Seine Kennzeichen sind viele, lange, sperrhaft wachsende, dünne Aeste; schmale, pfriemförmige, auf der erhabenen Seite grüne, auf der vertieften aber weißgraue, harte und stechende Nadeln, deren jedesmal drei und drei wirtelförmig rings um die Zweige ansitzen. Die Blüthe erscheint im May, die männliche zeigt sich büschelweise in kurzen, kegelförmigen Kätzchen; die weibliche steht auf einer verschiedenen Pflanze, ist unansehnlich, und befindet sich einzeln in den Anwachswinkeln der Blätter. Zur Frucht folgen runde, erbsenförmige, trockene, erst über das zweite Jahr zeitigende Beeren, die, wenn sie vollkommen reif und schwarzblau geworden sind, ein sehr gemeines Gewürz zu manchen Gerüchten des Landmannes ausmachen; sie geben auch einen gesunden Brandwein, und die schwedischen Bauern pflegen nach des R. v. Linne Berichte mit kochendem Wasser ein süßes, bierähnliches Getränk daraus zu bereiten. Sonst bedient man sich derselben nebst dem Harze, Strauchwerke und dem zu Spänen geschnittenen Holze des

stär-

stärkenden und angenehmen Geruches wegen zum Rauchwerke. Das Holz erwachsener Sträucher ist weiß von Farbe, sehr wohl und starkriechend, im Kerne bräunlich, dabei schwer, dicht, mittelmäßig hart und zähe. Drechsler und Kunsttischler gebrauchen es zum Auslegen und zur Verfertigung verschiedener kleiner Gefäße und Instrumenten. In Absicht der Dauer, wird es des Oels und Balsams wegen, mit welchen es ganz durchdrungen ist, dem Cedernholze gleichgehalten. Das wohlriechende, zur Arznei und Firniß gebräuchliche Harz dieses Strauches, das sich an den Knoten zwischen Holz und Rinde, jedoch nur in wärmern Ländern erzeuget, wird uns unter der Benennung Sandarak zugeschickt. Wie vortheilhaft würde also nicht die Anzucht und Schonung dieses Gewächses in einem lockern und etwas mehr nahrhaften Erdreiche seyn? worin man ihm bestättigten Erfahrungen zufolge, besonders, wenn es aus dicht gesäetem Samen gezogen, und den jungen Loden die untersten Zweige, ehe sich noch dieselben zum Nachtheile des Hauptstammes zu sehr verlängern, abgenommen worden, eine 20 bis 30 füßige Höhe und baumartige Stärke verschaffen kann.

No. 73. Wasser- Sumpf- Bach- oder Rosenholder. Schwalken- oder wilder Schneeballenstrauch. Gimpelholz.

VIBURNUM (OPULUS) foliis lobatis: petiolis glandulosis. L. Sp. Pl.

Ein starker, zuweilen baumartiger, zu einer 6, 8 bis 16 schuhigen Höhe wachsender, aller Orten in unsern Auen- und sumpfigen Erlengebüschen,

zuweilen auch auf erhabenen, doch etwas feuchten und schattigen Stellen sich aufhaltender Strauch, mit einer dunkelgrauen, an jungen Zweigen glatten, an ältern Stämmen aber etwas rauhen und zähen **Rinde.** Die **Blätter**, die gleich den Zweigen einander gerade gegenüber stehen, haben zwei tiefe Einschnitte, und der Rand derselben große und ungleiche Zähne: übrigens sind sie dunkelgrün, unterwärts mit starkhervortretenden Adern durchzogen, und gegen den Stiel zu mit zwei oder mehrern grünen Drüsen besetzt. Die breiten, platten, im Maymonate aus den Blätterwinkeln der obersten Zweige hervorkommenden, schneeweißen **Blumenbüschel**; und die darauf folgenden, anfangs grünen und harten, bei ihrer vollkommenen Reife im August und September aber hellrothen, saftreichen **Beeren** unterscheiden ihn leicht von der in Ziergärten unter dem Namen **Schneeballen** oder **Gelderrose** bekannten, mit weißen, kugelförmigen und dicht zusammengesetzten **Blumen**; auch zuweilen mit scheckigen **Blättern** erscheinenden Spielart. Das weißliche, zähe, harte, sehr widrig riechende, im Kerne etwas bräunliche, dem Birnbaume zuvergleichende **Holz** von erwachsenen Stämmen, ob es sich gleich nicht wohl bearbeiten läßt und stark verwirft, kann jedoch zu verschiedenen kleinen Instrumenten und Geräthschaften gebraucht werden; sonst giebt es auch Reis- und Brennholz, und schwache Stangenkohlen für Kleinschmiede und andere Feuerarbeiter. Die reifen, wässerig-saueren Beeren werden ihres herben und eckelhaften Geschmackes ungeachtet nach **Kalms** Berichte von den Russen gegessen, und in Curland ein Eßig davon bereitet; bei uns kommen sie blos den verschiedenen Zugvögeln zu theil, und verdienen daher, da sie

den ganzen Winter über hangen bleiben, in der Wildbahn eine Achtung. Außer dem empfiehlt sich dieser Strauch des schnellen Wuchses und schönen Ansehens wegen dem Gartenkünstler zu allerhand Heckwerke in niedrigen, feuchten Plätzen, wozu die Vermehrung sowohl durch den Samen, als Wurzelsprossen, Ableger und Stecklinge geschehen kann.

No. 74. Bux- oder Buchsbaum.

BUXUS (SEMPERVIRENS) floribus monoicis. L. Sp. Pl.

Da der Buxbaum in Piemontesischen, in Savoien, ingleichem auf Corsika, in Spanien, Champagne, auch in dem Herzogthum Crain und der Schweiz wild wachsend angetroffen wird, so darf man ihn billig als einen aus dem mittägig-europäischen Ländern herstammenden, und erst durch die Länge der Zeit bei uns einheimisch gewordenen Pflanzenbürger ansehen. Seine Unterscheidungszeichen sind eine weißgraue **Stammrinde**; kleine, ovale, immergrüne, der Länge nach mit einer Linie durchzogene, in ihrem Baue feste und dicke, einander auf den Zweigen gegenüber stehende und starkriechende **Blätter**, von einer schönen und glänzendgrünen Farbe. Die kleine, gelbliche **Blüthe** kömmt gegen das Ende des Aprils in dichten, rundlichen Büscheln aus den Blätterwinkeln hervor; und hinterläßt dreieckige, sich mit 3 Klappen öffnende **Fruchtkapseln**. Was den Gebrauch des Buxes betrift, so wird der **hochstämmige** (B. arborescens. Linn.) seines schönen Wuchses und der zahlreichen, dicht mit Blättern bekleideten Zweige wegen in den Quartieren der Lustwälder unter an-

dern, immer grünenden Pflanzenſorten von gleichem Wachsthume untermiſcht zur Zierde und Mannigfaltigkeit gezogen; es werden Hecken und Gartenwände davon gemacht, und weil er ſich ſehr leicht mit der Scheere behandeln läßt, vormals verſchiedene Figuren daraus gebildet. Sein Holz iſt unter den europäiſchen Hölzern das ſchwerſte, von Farbe blaßgelb und mit ſchönen Adern durchzogen; des feinen Faſerngewebes, Härte und Feſtigkeit wegen läßt es ſich ſehr glatt poliren; es wird daher vorzüglich zu Flöten, Hautbois u. d. gl. blaſenden Inſtrumenten benützt, und von Holzſchneidern, Kammmachern, Drechslern, Tiſchlern und Bildhauern zu verſchiedenen ſehr feinen und kleinen Arbeiten: als Linealen, Richtſcheiten, Schrauben, Spindeln, Kämmen, Weberſpühlen, Stöſſeln u. d. gl. geſucht, ſo wie es auch Kupferſtecher und mathematiſche Inſtrumentenmacher zu verſchiedenerlei Arbeiten gebrauchen, wozu es ihnen meiſtens aus der Levante zugeſchickt und nach dem Gewichte verkauft wird. Die Fortpflanzung geſchieht entweder durch Einleger oder durch den Samen; er verträgt jeden Boden, nur iſt er gegen unſere harten Winter etwas empfindlich, und verlangt daher einen etwas beſchützten Stand.

Der Niedrige- oder Zwergbux (B. ſuffruticoſa. Miller.) eine Spielart des vorigen mit kleinern und rundlichern Blättern wird in großen ſowohl, als kleinen Gärten zur Auszierung und Einfaſſung der Beete und Rabatten gebraucht, deren Erde er durch ſeine ſtarke Bewurzlung feſt zuſammenhält; er läßt ſich blos allein durch Zertheilung der Wurzeln vermehren.

No. 75. Faulbaum. Faul- oder Schießbeeren. Pulverholz.

RHAMNUS (FRANGULA) floribus monogynis hermaphroditis, foliis integerrimis. L. Sp. Pl.

Der Wohnplatz dieses mittelmäßigstarken, 6, 8 bis 10 fußhohen Strauches oder schlanken Bäumchens sind Vorhölzer, wilde Gebüsche, Zäune, und in der Gegend um Wien vorzüglich die feuchten Auen zwischen Lanzendorf, Himberg und Laxenburg. Die **Rinde** der Zweige ist bräunlich, mit weißen Punkten besprengt und glatt, bei ältern Stämmchen aber wird sie nach und nach graulich und rauh. Die **Blätter** sind eyförmig, glatt, oberwärts glänzend-dunkelgrün, am Rande ungezähnt, auf der untern Fläche etwas matter, mit einem starken, in viele, kleine, paralelle Nebenäste verbreiteten Nerven durchzogen, und wechselweise gestellt. Die kleinen, weißgrünlichen, sternförmigen **Blümchen** brechen im May hervor, erneuern sich aber den ganzen Sommer hindurch, und stehen zwischen dem Laube ganz nach oben zu, auf sehr kurzen Stielen in dichten Büscheln beisammen. Die darauf folgenden **Früchte** gleichen an Gestalt und Größe den Wacholderbeeren; anfänglich sind sie grün, hernach roth, bei völliger Reife endlich schwarz und von einem widrigen Geschmacke. Das **Holz** ist weiß, weich, leicht zu bearbeiten, in seinem Kerne röthlich oder hellroth, welche Farbe aber mit der Zeit immer dunkler wird. Nebst der vorzüglichen Benützung der von im Julius ausgehauenen, auf Ort und Stelle frisch geschälten und getrockneten, stärkern und ältern Stämmen, durch gehöriges Verbrennen erhaltenen Kohlen, die den

Hauptbestandtheil des besten Schießpulvers ausmachen, als wozu sie ihrer Feinheit und Leichtigkeit wegen unter allen deutschen Laubhölzern den Vorzug haben, enthält die Rinde dieses Bäumchens viel färbendes Wesen. Frisch und ohne Zusatz färbet dieselbe auf Wolle schön gelb, das jedoch nach der Verschiedenheit ihrer Tröckne, der dazugesetzten Laugen, und der schon anderst gefärbten Zeuge nach des D. Sieferts Versuchen in eine röthliche, braune, grüne und andere brauchbare, zum Theil beständige Farben verwechselt werden kann; auch läßt sich von den unreifen, rothen Beeren auf Wolle, besonders, wenn dieselbe schon zuvor mit Birkenlaube grüngelb gefärbet worden, eine grüne Farbe erhalten, womit an einigen Orten vorzüglich Netze und Leinenzeug zum Vogelfange gefärbt werden. Das Laub ist seines schleimigsüßlichen Geschmackes halber dem Rindviehe sowohl angenehm, als es die Milch bei demselben merklich vermehret. In Lustgehölz-Anlagen macht er seines schönen Blattes und Früchte wegen eine ganz angenehme Abwechslung. Ferner gehört der Faulbaum seiner lang und zuweilen bis spät in den Herbst dauerenden Blüthe und ihres reichlichen Honigsaftes wegen zu den besten Bienengewächsen. Die Fortpflanzung geschieht entweder durch die Einlegung der Samenkerne oder bewurzelte Brut.

No. 76. Spanischer = oder Türkischer Holder. Lilac.

SYRINGA (VULGARIS) foliis ovato - cordatis integris. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieser in den meisten unserer Gärten sehr gemeinen, und hin und wieder gleich-

sam

sam in Hecken wildwachsenden, hohen und starken Staude oder kleinen Bäumchens, ist Persien; von woaus dieselbe vor beiläufig 200 Jahren zuerst nach Konstantinopel, und alsdann von dorten, durch den berühmten kaiserlichen Gesandten **Busbeq**, in unsere Gegenden gebracht worden. Die äußerliche **Rinde** ist bräunlich und sehr zähe. Die ziemlich großen, langgestielten, kreutzweise einander gegenüberstehenden **Blätter** sind herzförmig zugespitzt, oberwärts dunkel- unterwärts blaßgrün, glatt und am Rande völlig ganz. Die gemeiniglich blauen, seltner weißen oder purpurrothen **Blumen** zeigen sich im May auf den Spitzen der Zweige in grossen, aufrecht stehenden, länglichen Sträußen, sie haben einen sehr angenehmen Geruch, und empfehlen daher diesen Strauch, der auch außer dem das Beschneiden verträgt, in Plantagen zu schattigen Wänden und Bedeckungen der Lauben. Das **Holz** ist weißgelblich, ziemlich hart und an alten Stämmen schön roth geflammt; in Ansehung der Politur, die es sehr leicht annimmt, kömmt es dem Olivenholze nahe, auch wissen Drechsler und Tischler, die sich desselben bedienen, ihm durch eine kalte Beize mit Scheidewasser eine schöne rothe Farbe zu geben. Es wächst dieser Strauch in jedem Erdreiche, wenn es nur nicht zu trocken oder zu naß ist, und läßt sich leicht durch die im September reifenden, in länglichen, zusammengedrückten und spitzigen Kaspeln enthaltenen **Samen**, am geschwindesten aber durch Wurzelsprossen oder Zweige vermehren.

No. 77. Schradl. Stechlaub. Hülsenstrauch.

ILEX (AQUIFOLIUM) foliis ovatis acutis spinosis petiolatis, floribus axillaribus subumbellatis. L. Sp. Pl.

Ein dauerhafter, ziemlich ästiger, starkbelaubter, hier und da in unsern hohen, an die Alpen gränzenden Holzungen vorkommender, schattenliebender Strauch, der in einem guten Boden und dichten Gebüsche, nicht selten die Höhe eines sehr schönen, mittelmäßig hohen, schwachen Bäumchens erreichet. Den Stamm umgiebt eine glatte, graue **Rinde.** Die **Blätter** sind eyförmig zugespitzt, dicht, steif, oberwärts dunkelgrün, unterwärts etwas heller, am Rande wellenförmig gebogen, mit harten, spitzigen Stacheln besetzt, und stehen auf kurzen Stielen wechselweise an den Zweigen. Die gelblichweiße, wehlriechende **Blüthe** kömmt im May aus den Blätterwinkeln in Gestalt kleiner, traubenförmiger Büscheln hervor; darauf folgen rundliche, hellrothe **Beeren**, die zu Anfang des Oktobers ihre Reife erhalten, meistens aber noch im zukünftigen Jahre gefunden werden. Des schönen Ansehens, das dieser Strauch auch im Winter durch seine immergrüne Blätter erhält, und der Undurchdringlichkeit wegen, wird er von verschiedenen Schriftstellern sowohl zu Lust- als Gartenzäunen für einen der besten angegeben; dessen schwere Verpflanzung, mühsame Anzucht, und langsames Wachsthum aber ihn dazu, wenigstens bei uns, wo er noch in keinem Garten lange ausgehalten hat, kaum einer Empfehlung würdig machen. Um so viel mehr Aufmerksamkeit verdiente die Forstnützung stärkerer Stämme, deren schönes, weißes, zuweilen

len ins Gelbliche spielendes, festes, zähes und schweres Holz, das einen dunkeln oder schwärzlichen Kern hat, sich mit dem Weißbuchenholze viel vergleichet, eine feine Politur annimmt, und unter den schwachen, mittlern deutschen Nutzhölzern eines der besten ist. Es taugt seiner Härte und feinen Struktur wegen vorzüglich zum Abziehen der Scheermesser. Die Kunsttischler in England wissen sich dessen schwarz gebeitzt, und auch ohne dem zu verschiedenen eingelegten Arbeiten mit ziemlichem Vortheil zu bedienen. Von der innern, saftigen Rinde dieses Strauches bereitet man, wie bekannt, durch vorhergegangene Faulung, und nachheriges Auswaschen mit frischem Wasser den vortreflichsten Vogelleim. Die Vermehrung kann durch das Versetzen junger Schößlinge, sicherer aber doch durch die Samenkerne bewerkstelliget werden.

No. 78. **Pimpernüßlein = Klappernüßchen = Wilder Zürbisnüßchenstrauch.**

STAPHYLEA (PINNATA) foliis simpliciter pinnatis. L. Sp. Pl,

Ein nach Verschiedenheit des Standes, 6, 10 bis 15 fußhoher, hin und wieder am Rande der Berghölzer, unter hohen und schattigen Feldbüschen, und in der Gegend um Wien vorzüglich ober den Weingebirgen bei Medling und Bertholdsdorf (Petersdorf) vorkommender Strauch. Der schlanke, weiße und schön braunlichgestreifte, glatte **Stamm** treibt viele, lange, gerade, dunkelgrüne, sehr markige Zweige. Die frühhervorbrechenden Blätter stehen auf langen Stielen einander gerade gegenüber, sind gefiedert, und bestehen wieder aus 5

bis

bis 7 eyförmig zugespitzten, fein sägezähnigen, hellgrünen Blättchen. Aus den Winkeln der Blätter treiben lange, dünne Stiele, an denen anfangs May weiße, wirtelförmig gestellte, einen langen herabhängenden Büschel vorstellende **Blumen** erscheinen; die ihm nebst den darauf folgenden 2 bis 3 großen, im August reifenden, der Länge nach mit einander verwachsenen, fast durchsichtigen Blasen ein sehr schönes Ansehen geben, und ihn zur Anzucht in Plantagen und Ziergärten vorzüglich empfehlen: zumal, da er durch die stärksten Winter nichts leidet, keine Wartung verlangt, und in jedem mittelmäßigen Grunde leicht anschlägt. Das Holz hat zwar eine schön weißgelbliche Farbe, aus Abgang einer hinlänglichen Stärke der Stämme aber nur selten einen Gebrauch; indessen werden aus den glänzend-braunen, in den blasigen Hüllen enthaltenen Nüßchen von dem gemeinen Manne zuweilen Rosenkränze verfertiget, und die Kerne derselben nach **Hallers** Berichte in der Schweiz von den Kindern gegessen; sie geben auch ein Oel, und ließen sich vielleicht bei uns, wo man sie in großer Menge haben kann, besser benützen, als wirklich geschieht. Auch werden nach des Hrn. **Pallas** Zeugniß die halbgeöffneten Blumen in Georgien gleich den Kappern mit Salz und Eßig eingemacht. Die Vermehrung läßt sich durch die Frucht, Wurzeltriebe und abgeschnittene Zweige bewerkstelligen.

No. 79. Liguſter. Rhein- oder ſpaniſche Weide. Zaunriegel.

LIGUSTRUM (VULGARE) foliis ovatis obtuſis, panicula ſimpliciter trichotoma. L. Sp. Pl.

Es erreichet dieſer ſehr gemeine, auf den benachbarten buſchigen Hügeln, in den Auen und faſt aller Orten im Heck- und Unterholze bei uns vorkommende Strauch, dem die Verſchiedenheit des Bodens ziemlich gleichgültig iſt, eine 4, 6, 8 bis 10 füßige Höhe. Die Stämmchen ſind mit einer glatten, aſchgrauen Rinde bedeckt, und treiben viele, grüne, dünne, paarweiſe ſtehende Ruthen. Die im Frühjahre ſehr zeitig ausſchlagenden Blätter ſind oberwärts glänzend- unterwärts blaßgrün, glatt, ſteif, lanzettförmig, ungezähnt, mit einer erhabenen Ader der Länge nach durchzogen, und ſtehen auf ſehr kurzen Stielen meiſtens einander gerade gegenüber. Die ſchön weiße, ſtark riechende Blüthe erſcheint im May auf den Spitzen der Zweige in pyramidenförmigen Büſcheln; die darauf folgenden runden Beeren werden mit Ende des Septembers reif und glänzend-ſchwarz, ſie dauern den ganzen Winter über, und dienen verſchiedenen Vögeln, vorzüglich den Blutfinken (Gimpeln) Lox. Pyrrhula L. zur angenehmen Speiſe. Uibrigens hat dieſer Strauch alle guten Eigenſchaften eines Zauns, läßt ſich gut beſchneiden, und wird überaus dicht, daher er vorzüglich zu niedrigen Hecken und Gartenwänden, beſonders die italieniſche Abart mit immergrünen Blättern (Lig. variet. β. foliis ſempervirentibus italicum. Linn.) alle Empfehlung verdient; nur Schade, daß er oft in der ſchönſten Jahreszeit von den ſpaniſchen Fliegen kahl gefreſſen

wird,

wird, die noch überdies durch ihren Gestank alsdenn sehr beschwerlich werden. Die biegsamen und zähen Zweige brauchen die Korbmacher. Daß durchaus weiße, beinharte, eine schöne Politur annehmende Holz stärkerer Stämme aber dient zu kleinem Schirrholze, verschiedener, dauerhafter Drechslerarbeit und Schuhnägeln; es feuert gut und die Kohlen geben vorzügliches Schießpulver. Der zeitigen, ein schwarzblauliches Mark enthaltenden Beeren bedienen sich die niederländischen Weinhändler ihren rothen Weinen eine dunklere Farbe zu geben; auch wissen die Kartenmacher und Maler eine schöne, dunkelviolette Wasserfarbe daraus zu bereiten, nicht minder geben sie für die Färberei nach des Hoppe, Wiesmanns und Siefferts Versuchen, durch Zusätze verschiedene brauchbare und dauerhafte Farben. Die Fortpflanzung kann entweder durch die Beeren oder Ableger und Wurzelausschößlinge vorgenommen werden.

No. 80. Farb-Gelb- oder Fistelholz.

Rhus (Cotinus) foliis obovatis. L. Sp. Pl.

Ein 5 bis 10 fußhoher, unregelmäßig ästiger, hin und wieder am Fuße hoher Gebirgswälder, und bei uns vorzüglich auf den sonnigen Hügeln in der Gegend von Baaden vorkommender Strauch. Die **Rinde** des Stammes ist rauh und aschfärbig, an jungen Zweigen aber grünlich und glatt. Die **Blätter** sind eyförmig oder auch mehr rundlich, auf beiden Seiten glatt, auf der obern glänzend dunkelgrün, auf der untern aber meergrün, mit gelblichen, ästigen Ribben bezeichnet, am Rande ungezähnt und stehen wechselweise auf rothen, langen

Stie-

Stielen. Die kleinen, grüngelblichen Blümchen erscheinen im May an den Enden der Zweige in ansehnlichen Rispen; die darauf folgenden, gegen Ende des Julius reifenden, beerenartigen Fruchte sind eyrund, gleichsam flach gedrückt, glatt, schwärzlich und stehen auf langen, krausen, haarigen, rothen Fäden, die diesem Strauche ein sehr schönes Ansehen geben, und ihn daher zur Zierde und Abwechslung für Plantagen und Lustgärten vorzüglich empfehlen. Das harte, weiße, im Kerne gelbgrünliche und seidenhafte Holz, das unter den einheimischen eines der schönsten ist, dient zu verschiedener Fournier- und anderer feinen Arbeit; es färbt nebst dem schön gelb. In Astrakan wird nach des Hrn. Pallas Berichte mit den Zweigen und Blättern der gelbe Saffian gefärbt; mit Alaun versetzt geben sie eine gelbliche Tinktur für Seide und Wolle. In Spanien und auch andern Ländern sind Holz und Rinde das gewöhnliche Färbematerial zur sogenannten (feuille-morte). Für unsere Färbereien, die es in ansehnlicher Menge verbrauchen, wird es gewöhnlich aus Ungarn, und des Hrn. P. Kleins Nachrichten zufolge, vorzüglich aus einem nahe bei dem Blattnersee gelegenen Walde gebracht; auch sind den Ledergerbern das Laub, die Zweige und Sprossen brauchbar. Es verdiente daher billig ein so vielfach nützbarer Strauch, der in den schlechtesten Orten gut fortkömmt, sich sehr stark vermehrt, und wenn er auch bis zur Wurzel abgeschnitten wird, in kurzer Zeit wiederum zu einem mäßigen Gesträuche aufwächst, in unsern Gegenden mehr bekannt, und den Regeln der Forstwirthschaft gemäß ordentlich gepflanzt und benützt zu werden. Die Vermehrung kann durch die Früchte oder Ableger geschehen.

No. 81. Fliegenbeer = Quantelbeer = Flühbirnstrauch.

Pyrus (Amelanchier) inermis, foliis ovalibus obtusis serratis subtus tomentosis calvescentibus, stipulis subulatis lateralibus deciduis, racemo simplici paucifloro, petalis sublinearibus. L. Suppl.

Es ist dieser 3 bis 6 fußhohe, zunächst, in der Gegend um Brunn und Bertholdsdorf auf trockenen, steinigen Hügeln, besonders an der warmen Mittagsseite derselben, und von da weiter nach dem kalenbergischen Gebirge ziemlich häufig vorkommende Strauch mit einer bräunlichgrauen, glatten **Rinde** bedeckt. Die **Blätter** sind eyförmig, am Rande fein gezähnt, auf der Oberfläche glatt und grün, im jüngern Zustande aber und auf der Unterfläche vorzüglich mit einer weißlichen Wolle überzogen, und wechselweise an den Zweigen vertheilt. In den ersten Tägen des Frühlings bringt er an den Spitzen der Zweige häufige, büschelweisestehende, schöne, weiße **Blumen**; die denselben folgende, anfangs grüne, hernach rothe, und gegen Ende des Julius schwärzlichblau erscheinende, runde, süßlichschmeckende **Beeren** werden von Kindern und Landleuten gegessen, er hat außer dem, und zur Abwechslung in Ziergärten bei Frühlingslustgebüschen und niedrigen Hecken, wozu er sich aber ausnehmend wohl empfiehlt, keinen Gebrauch. Junge Pflanzen erhält man leichtlich durch den Samen, auch pflegen eingesenkte Zweige sich ziemlich bald zu bewurzeln.

No. 82. Pappelstrauch. Schling- oder Kandelweide.

VIBURNUM (LANTANA) foliis cordatis serratis venosis subtus tomentosis. L. Sp. Pl.

Eine bei uns sehr gemeine, und in der Gegend um Wien fast aller Orten auf trockenen, warmen Hügeln und erhabenen Feldgebüschen anzutreffende, dichtbelaubte, schwache Heckenstaude von 4, 6 bis 10 Fußhöhe. Den Stamm umgiebt eine aschfärbige, etwas runzliche Rinde. Die paarweisen, gleich denen Zweigen einander gegenüber gestellten, großen Blätter sind eyförmig zugespitzt, am Rande ungleich sägenartig gezähnt, rauh anzufühlen, oberwärts dunkel-, unterwärts weißlich- oder bleichgrün, sehr adrig, mit einem mehligen Beschlage bedeckt, und erhalten im Spätherbste, ehe sie abfallen, eine rothe Farbe. Die an der Spitze der obern Zweige in großen, flachen, unächten Dolden wachsende, weiße, wohlriechende Blüthe zeigt sich bereits schon im Herbste, entwickelt sich aber erst im folgenden Frühjahre mit Ende des Aprils: es folgen darauf eyrunde, zusammengedrückte Beeren, welche zuerst gelb, hernach aber roth, und im September bei ihrer vollkommenen Reife schwarz erscheinen, und an einigen Orten von armen Landleuten gespeist werden. Das Holz ist weißlich, mit einer weiten Markröhre versehen, nicht sonderlich stark, dabei aber fest und biegsam, und liefert daher feine, sehr zähe Bände zu kleiner Böttcherarbeit. Aus den jungen und geraden Schößen werden die bei uns allgemein bekannten, langen Tabackspfeiffenröhren verfertiget. Die Rinde der Wurzel und des Stammes giebt

nach des Dodonäus Angeben durch das Sieden im Wasser, und nachmaliges Maceriren in der Erde, einen Vogelleim; sonst wird dieser Strauch auch zu Waldzäunen und nebst anderm Buschwerke des baldigen Wiederwuchses, wegen zu Well- und Reisholz benützt. Auf offenen, freien Stellen macht er unter andern Sträuchern von ähnlichem Wuchse in Lustplantagen durch seine schöne Blüthe und Früchten eine ganz angenehme Abwechslung. Durch den Samen, Ableger und Wurzelloden geschieht die Vermehrung.

No. 83. Hundsbeer- oder Walburgisstrauch. Hecken- Zaun- oder Hundskirsche.

LONICERA (XYLOSTEUM) baccis distinctis, foliis integerrimis pubescentibus. L. Sp. Pl.

Es wird dieser dauerhafte, 3, 4 bis 6 fußhohe Strauch in Vorhölzern, unter wilden Zäunen und verschiedenem andern Gebüsche allenthalben angetroffen. Die **Rinde** junger Zweige ist röthlich und glatt, an ältern Stämmen aber weißlichgrau und rissig. Die **Blätter** sind eyförmig, am Rande völlig ganz, einander wie die Zweige gegenüberstehend, auf der Oberfläche hellgrün, unterwärts aber etwas blasser und durchaus wollig anzufühlen. Die gelblichweißen **Blumen** erscheinen im May auf langen, paarweise aus den Blätterwinkeln hervortreibenden Stielen; und lassen kleine, im Julius reifende, rothe **Beerchen** zurück. Des schönen Ansehens und der guten Eigenschaften wegen, da er sich zierlich beschneiden läßt, nicht ausläuft und keine Lücken macht, dient dieser Strauch vorzüglich zu Hecken, grünen Wänden und andern Verzierungen

gen in Lustgärten zur Abwechslung. Das Holz älterer Stämme, das weiß und mit einem gelbbräunlichen Kerne versehen, ist eines der härtesten, und daher zu Weberkämmen, Rechenzinken und andern kleinen Fabricken- und ökonomischen Hölzern, wie auch zur Feurung und Asche sehr tauglich. Die langen, schlanken und gleichen Zweige geben Ladestöcke und Tabacksröhren, und die Früchte haben ihren sichern Nutzen in der Wildbahn für die grossen Waldvögel, so wie auch die Blumen von dem ganzen Geschlechte häufig von den Bienen besucht werden. Er läßt sich durch den Samen, Wurzelloden, Abschnitte und Einleger vermehren.

No. 84. Alpen-Heckenkirsche.

LONICERA (ALPIGENA) baccis coadunatis didymis, foliis ovali-lanceolatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 5 fußhohen, aufrechten, viele blaßgrüne, etwas glänzende, starke und gerade Zweige treibenden, mit einer aschgrauen, sich losblätternden **Rinde** umzogenen **Stamm**; ziemlich großen, eyrund-lanzettförmigen, paarweise einander auf kurzen Stielen gegenüber gestellten, oberwärts dunkel- unterwärts blaßgrünen und glänzenden **Blättern**; sehr zahlreichen, dunkelrothen, zu zwei auf einem ziemlich langen Stiele im May aus den Blätterwinkeln hervortreibenden **Blumen**; auf welche gleichfalls zwei an der Grundfläche vereinte, im August reifende, rothe, an der Spitze mit zwei schwarzen Düpfchen bezeichnete **Beeren** folgen.

No. 85. Schwarzbeerige Heckenkirsche.

Lonicera (nigra) baccis distinctis, foliis ellipticis integerrimis. L. Sp. Pl.

Mit einem aufrechten, aschfärbigen, ästigen 3 bis 5 fußhohen **Stamm**; und grünlichen jungen **Zweigen**; länglich-lanzettförmigen, zarten, auf beiden Flächen glatten, glatträndigen, kurz- und dünngestielten, oberwärts dunkel-, unterwärts weißlichgrünen **Blättern**; und röthlichweißen, anfangs May, zu zwei auf einem langen, dünnen Stiele aus den Blattwinkeln hervortreibenden **Blumen**; welche rundliche, schwarze, getrennte, im Julius reifende **Beeren** zurücklassen.

Beide dieser zuletzt angeführten Heckenkirschenarten kommen hin und wieder in unsern hohen Gebirgswaldungen von selbst wachsend vor. Ihre Anzucht und Benützung kömmt mit jener der ersten oder gemeinen Art überein, nur beschränkt sich die letztere, da sie meistens nur schwache Stämme treiben, bei uns blos auf die schöne Gärtnerei; wo sie ihres schönen Ansehens, der wenigen bedürftigen Wartung und leichten Zufriedenheit wegen in jedem Boden und Lage sehr gern in jede Lustgehölz-Anlage aufgenommen zu werden pflegen.

No. 86. Ribiselstaude. Wilder- oder zahmer Johannisbeerstrauch.

RIBES (RUBRUM) racemis glabris pendulis, floribus planiusculis. L. Sp. Pl.

Es wächst dieser niedrige, schwache 3 bis 5 fußhohe Strauch in gutem, schattigen Boden, unter anderm Gesträuche, Feld- und Waldbüschen bei uns, so wie durch das ganze nördlichere Europa wild. Die **Rinde** der Aeste ist braun, glatt; und die bald ohne besondere Ordnung, bald wechselweise gestellten, langgestielten **Blätter**, sind mehrentheils fünf- oder auch nur dreifach eingeschnitten, am Rande unordentlich, tief und breit gezähnt, auf der Unterfläche mit 5 oder 3 erhabenen, ästigen Ribben bezeichnet, und auf dieser heller, als auf der obern. Die kleinen, grüngelblichen **Blumen** erscheinen gegen das Ende des Aprils oder anfangs May in niederhängenden Träubchen, deren gemeiniglich mehrere beisammen stehen. Die darauf folgenden **Früchte** sind anfangs weiß und hart, erhalten aber bei ihrer Reife im Julius eine rothe, durchsichtige Farbe und ein saftiges, säuerliches Mark. Im natürlichen Zustande wird dieser Strauch der Feuerung und Aesung in der Wildbahn halben im Unterholze unterhalten, und alle 6, 8 bis 10 Jahre mit anderm Strauchwerke abgeholzt, sonst aber mit den verschiedenen zahmen- oder Gartenabänderungen, der angenehm saueren, nützlichen Früchte wegen, die man theils frisch mit oder ohne Zucker zu speisen, theils auf verschiedene Arten einzumachen, auch zu einem Eßig und weinartigen Getränke zu verwenden pflegt, häufig in Gärten gezogen, wo man ihn aus dem Samen, geschwin-

der aber aus bewurzelten Schößlingen, Ablegern oder Schnittlingen, zu niedrigen Fruchthecken und Spalieren an Wänden oder Mauern, oder auch buschweise aufwachsen läßt. Man pflegt ihn auch zu okuliren, um längere Träubchen und größere Beeren zu erhalten.

No. 87. Alpenjohannisbeer = Rech = oder Strauß-beerstrauch.

RIBES (ALPINUM) racemis erectis: bracteis flore longioribus. L. Sp. Pl.

Der natürliche Stand dieser, der vorhergehenden sehr nahe kommenden Art, außer daß sie durchgehends kleiner, niedriger und schwächer gefunden wird, sind die Hecken und Gebüsche unserer hohen Gebirgswälder. Die **Rinde** ist aschgrau. Die **Blätter** etwas glänzender und dunkelgrüner, auf der Oberfläche vorzüglich mit kleinen, kurzen Haaren besetzt, und vergleichen sich mehr dem Stachelbeerlaube. Die kleinern **Blumen** hangen nicht niederwärts, sondern stehen aufrecht, und in kürzern Träubchen in die Höhe. Die denselben folgenden **Früchte**, welche roth oder weißröthlich, unangenehm süßlich, und fast unschmackhaft sind, kommen blos den Waldvögeln zu Theil. Das Holz wird seiner Härte und Zähigkeit wegen in Schweden (wo vielleicht stärkere Stämme als bei uns vorkommen), zu Rechenzinken gebraucht; ausserdem gönnt man diesem Strauche, weil er auf trockenen, und sonst unbrauchbaren, besonders schattigen Plätzen gut fortkömmt, von der, den übrigen Geschlechtsarten so verderblichen Stachelbeerraupe gesichert bleibt, sich nicht sonderlich ausbreitet, schnell aufwächst,

wächst, und zu einer ordentlichen 8 bis 10 fußhohen Hecke gezogen werden kann, auch in Gärten einen Platz. Die Anzucht kann durch die häufig von den Wurzeln auslaufenden Schößlinge, oder auch durch bloses Einstecken junger Reiser ohne besondere Wartung geschehen.

No. 88. Schwarzer Johannisbeer-Gichtbeerenstrauch.

Ribes (nigrum) racemis pilosis, floribus oblongis. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese von der ersten, No. 86. und mit jener in Gärten unter andern Fruchtsträuchern vorkommende Art; durch etwas längere **Blumen** von einem starken Geruche; grössere, mehr zahlreiche und etwas behaarte **Blätter**; vorzüglich aber durch die schwarze Farbe ihrer **Früchte**, die etwas seltner ansetzen und von einem wiedrigen, wanzenähnlichen Geruche sind. Man pflegt sie theils zur Abwechslung, theils der medizinischen Kräfte ihrer Früchte wegen zu ziehen; auch geben die jung gepflückten Blätter einen sehr angenehmen Thee. Ihre Vermehrung kömmt mit jener, der zwei vorhergehenden Arten vollkommen überein.

Stachliche Sträucher.

Frutices Sentes & vepres.

Weiß- oder Hagedorn. Mehlbeerstrauch.

No. 89. Crataegus (Oxyacantha) foliis obtusis subtrifidis serratis. L. Sp. Pl.

No. 90. Crataegus (monogyna) foliis subtrifidis acutis, floribus monogynis. L. Sp. Pl.

Ein aller Orten sehr gemeiner, in trockenem, magern Grunde nur niedriger Dornstrauch, in einem guten, schattigen und etwas feuchten Boden unter anderm Laubholze unserer Auen hingegen erhält er einen verhältnißmäßig starken, doch selten über 12 bis 15 fußhohen **Stamm**, der eine bräunliche **Schale** hat, die im Alter graulich oder aschfärbig wird. Die glatten, harten, stumpfrunden **Blätter** sind gegen den Stiel mehr zugespitzt, und oben in 3 ungleich sägeförmig gezähnte Lappen, doch nur ganz seicht getheilt, oberwärts dunkel und glänzend- unterwärts hell- oder lichtgrün. Die **Blumen** stellen kleine, weiße Röschen vor, und erscheinen anfangs May überall auf den Spitzen der Zweige in doldenförmigen Büscheln; ihnen folgen länglich runde, rothe, im September reifende **Beeren**, die meistens den ganzen Winter dauren. Nebst dieser hat unsere Gegend noch eine besondere mit ihr vermischt anzutreffende, und sowohl im Wachsthume als Gebrauche gleichkommende **Hagedornart** No. 90. welche sich durch glättere, mehr glänzende, in 3 oder 5 blos gegen die Spitze zu gezähnte Lappen, tiefer eingeschnittene **Blätter**, etwas später hervortreibende **Blüthe**, hauptsächlich

aber durch den einzigen Samenkern der Beeren unterscheidet, da in den Früchten der erstern Art beständig 2, 3 auch 4 Kerne angetroffen werden. Übrigens sind beide Arten mit langen, spitzigen, hornharten Dornen bewafnet. Ihr hartes, dauerhaftes, weißgrauliches, zuweilen schön bunt aussehendes Holz, das sogar dem Burbaume an Festigkeit nichts nachgiebt, tauget sehr wohl zu allerhand Handwerkszeuge, Maschinen, Schirrholz und verschiedener Drechslerwaare. Die mehlig-trockenen Früchte dienen in der Wildbahn zur Aesung und zur Schweinmast; sonst geben sie auch Eßig und Brandwein. Auch soll die Rinde besonders von der Wurzel schön gelb färben. Da übrigens diese Gesträuche sehr dauer- und wehrhaft, geschmeidig, nicht kriechend, mit leichter Mühe in Ordnung zu halten sind, in jedem Boden gut fortkommen, und der häufigen dicht ineinander wachsenden Zweige halber gleich einer Mauer aller Gewalt widerstehen, so sind sie überhaupt als die vortheilhaftesten Wald- und Gartenzäune bekannt: so wie ingleichen ihre Abänderungen mit rosenfärbigen, und mit gefüllten Blumen eine vortheilhafte Anwendung in der schönen Gärtnerei haben. Sie vermehren sich durch den Samen, Stamm- und Wurzelloden.

No. 91. Kreuzbeerstrauch. Färberbeeren. Kreuz- oder Purgierdorn.

Rhamnus (Catharticus) spinis terminalibus, floribus quadrifidis dioicis, foliis ovatis, caule erecto. L. Sp. Pl.

Ein bei uns sehr bekannter, aller Orten in den Waldungen, niedrigen Auen, Vorhölzern und Feldbüschen anzutreffender, starker Strauch, der zuwei-

len

len in einem feuchten, lockern Boden, besonders, wenn er daselbst aus dem Kerne erwachsen ist, die Höhe und Stärke eines mittelmäßigen Bäumchens erreichet. Die Rinde ist glatt, dunkelbraun und sehr faserig. Die bald einander entgegengesetzten, bald auch wechselweise an den Zweigen stehenden Blätter, sind eyförmig zugespitzt, am Rande fein eingekerbt, oberwärts glänzendgrün, unterwärts etwas matter, und mit bogenweise zusammenschliessenden Adern durchzogen. Die kleinen, grüngelblichen, entweder wahrhaften Zwitter, oder aus männlichen und weiblichen auf zwei von einander abgesonderten Stämmen sich zeigenden Blümchen kommen im May gegen das Ende der Zweige aus den Anwachswinkeln der Blätter in dichten, wirtelförmigen Büscheln zum Vorschein. Die darauf folgenden Beeren werden im September reif, sind von Gestalt rund, haben ungefähr die Größe einer großen Erbse, eine glänzendschwarze Farbe und einen grünen Saft. Das gelbliche, schön seidenhafte, mit einem rothen Kerne versehene Holz, von stärkern, gesunden und wohl gewachsenen Stämmen, das nach dem Eibenbaume eines der schönsten und härtesten ist, sich sehr gut glätten und fein bearbeiten läßt, giebt nebst der Wurzel und den Masern, die schönsten Fournierungen, und läßt sich zu verschiedenen sehr feinen Drechslerarbeiten benützen, auch ist es der Härte wegen unter dem Reisholze, worunter es alle 8, 10 bis 15 Jahre abgerrieben werden kann, eines der besten zur Feurung, Kohlen und Asche. Ausserdem haben die Früchte einen wichtigen Nutzen in der Färbekunst: so geben z. B. die noch unreifen, im Julius und August gesammelten und getrockneten Beeren, wenn sie mit Wasser ausgekocht, und diese Lauge mit

Weinstein und in Königswasser aufgelöstem Zinne vermischt worden ist, auf wollenes Zeuge eine dauerhaftgelbe Farbe; der gelbe Saffian Maroquin erhält ebenfalls dadurch seine Farbe. Werden sie nach vollkommener Reife im September mit Alaun zerstossen, der Saft ausgepreßt, dieser in Schweinsblasen an einem warmen und luftigen Orte aufgehängt und getröcknet, so bekömmt man das sogenannte Saft- oder Blasengrün (Verd de Vessie) für Illuministen und Miniaturmaler. Läßt man die Beeren aber überreif werden, und sammelt solche erst gegen das Ende des Novembers ein, so geben sie einen dunkelpurpurroth färbenden Saft auf Wolle, Seide, Leder und Kartenpapier, auch kann die innere, frische und grüne Stammrinde zum Gelbfärben, getröcknet aber zu einer braunrothen Farbe gebraucht werden. Die Vermehrung dieses Strauches geschieht durch Einlegung der Samenkerne oder Wurzelloden. Er kömmt in jedem Boden, nur den morastigen ausgenommen, sehr leicht fort, läßt sich nebst dem gut unter der Scheere halten, und könnte daher zu hohen und niedrigen Lusthecken, und besonders, da jeder Trieb der untern Aeste sich mit einem geraden, spitzigen Dorne endiget, zu wehrhaften Zäunen gezogen werden.

No. 92. Zwerg- oder Steinkreuzdorn.

Rhamnus (saxatilis) spinis terminalibus, floribus quadrifidis nunc hermaphroditis nunc monoicis. L. Sp. Pl.

Ein niedriger, sperrig wachsender, sich größtentheils nur auf der Erde verbreitender, mit einer bräunlichen Stammrinde und grünen Zweigen versehe-

sehener, stachliger Strauch. Die Blätter kommen an Gestalt den gemeinen Kreuzdornblättern vollkommen gleich, nur sind sie kaum einen Zoll lang. Die kleine, grüngelbliche Blüthe kömmt anfangs May büschelweise zwischen den Blattwinkeln zum Vorschein; auf dieselben folgen rundliche, weiche, anfangs grüne, nach erhaltener Reife im Julius aber glänzend schwarze Beerchen. Sie sind nach Du Hammels Berichte die sogenannten grai-nes d'Avignon, und werden zur Färberei viel tauglicher als die Früchte des vorhergehenden gehalten. Der natürliche Wohnplatz dieser Staude sind in unserer Gegend die steinigen, dürren Hügel allerorten an dem kalenbergischen Gebirge.

No. 93. Schlee = oder Schwarzdorn. Schlehenstrauch.

Prunus (spinosa) pedunculis solitariis, foliis lanceolatis glabris, ramis spinosis. L. Sp. Pl.

Unter wildem Heck- und Buschholze, zwischen den Feldern und Weingärten, um Triften, Waldungen, auf sonnigen Hügeln und verschiedenen anderen Stellen, wenn solche nur nicht naß sind, wuchert dieser allgemein bekannte, unansehnliche, 3 bis 6 fußhohe Strauch so ungemein, daß er oft die größten Plätze überziehet, und allen in der Nähe stehenden Gewächsen höchst nachtheilig wird. Seine jungen Zweige endigen sich mit starken, langen Dornen. Der Stamm ist knottig, und mit einer rauhen, bräunlichschwarzen Rinde bedeckt. Die Blätter sind lanzettförmig, auf beiden Seiten glatt und am Rande sägenartig gezähnt. Die weiße, schon im April, vor dem Laube erscheinende, wohl-

riechende, den Bienen sehr angenehme **Blüthe**, mit der die Zweige gleichsam ganz überdeckt zu seyn scheinen, hinterläßt anfangs grüne, sodenn aber schwarzblaue, im Oktober reifende **Früchte**; die im Spätherbste, wenn sie durch die angehenden Fröste schon etwas mürbe gemacht worden, von Kindern und Landleuten entweder roh gespeist oder getrocknet werden; zuweilen pflegt man sie auch mit Zucker oder Senf einzumachen, und wo sie häufiger zu haben sind, Eßig und Brandwein daraus zu bereiten. Zerquetscht und im Most oder Wein gelegt, geben sie demselben nicht nur eine angenehme rothe Farbe, sondern auch einen lieblichen Geschmack und sehr angenehmen Geruch, so wie sie ausserdem noch ein kräftiges und vortrefliches Mittel zur Verbesserung der zähen Weine sind. Die zarten, gelinde gerösteten Blätter sollen nach des R. v. **Linne** Zeugniß zu einem Kräuterthee; so wie die unreifen Früchte, Zweige und Rinde zur Lohgare benützt werden können, nicht minder läßt sich mit der letztern auf Wollenzeug roth färben. Das Holz älterer und ausgewachsener Stämme ist sowohl im Splinte, als Kerne dem Pflaumenholze ähnlich, sehr hart, zähe und glatt, läßt sich aber schwer bearbeiten, und fasert unter dem feinen Hobel stark aus. Sonst wird dieser Strauch, der seiner sich ungemein ausbreitenden Eigenschaft, wie auch des ungleichen Wuchses, und der vielen bei sich führenden Insekten wegen, weder zu Gehägen, noch Gartenzäunen anzurathen ist, blos unter dem wilden Buschwerke, und auf verödeten Stellen geduldet, wo er alle 6, 8 bis 10 Jahre abgeholzet, und außer der Feurung, seiner dicht in einander verwachsenen Zweige wegen zu Reisgebäuden in

den

den Gradierhäusern bei Salzwerken gewählt werden kann.

No. 94. Kriechen. Zahme- oder Haberschlehen.

PRUNUS (INSITIA) pedunculis geminis, foliis ovatis subvillosis convolutis, ramis spinescentibus. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese, etwas seltner wildwachsend anzutreffende Art, von der vorhergehenden; durch einen höhern und ansehnlichern Wuchs; auf der Unterfläche etwas weißwollige Blätter; meistens nur paarweise beisammenstehende Blumen; und größere Früchte. Ihre Benützung beschränkt sich beinahe ganz auf die Obstgärtnerei, indem die aus den Kernen erzogenen jungen Stämme vorzüglich gesucht werden, um verschiedene Obstgattungen auf dieselben zu veredlen.

No. 95. Weinschädling. Sauerdorn. Berberitzenstaude.

BERBERIS (VULGARIS) pedunculis racemosis, spinis triplicibus. L. Sp. Pl.

Es wird dieser harte, dornige, 5 bis 10 fußhohe, und viele gerade Nebensprossen aus der Wurzel treibende, sowohl Frucht- als Verzierungs-Strauch aller Orten in Hecken, Feldbüschen, besonders aber in unsern Auen häufig angetroffen. Den Hauptstamm umgiebt eine dunkelgraue, rauhe Rinde; die Zweige aber sind glatt und aschfärbig. Die Blätter, welche wechselweise in kleinen Büscheln an den Zweigen genau ansitzen, sind von ungleicher

Größe,

Größe, länglich rund, am Rande fein gezähnt oder gleichsam mit feinen Stacheln versehen, auf der Oberfläche glatt und hellgrün, unterwärts weißlicher und mit vielen erhabenen, einander durchkreuzenden Adern durchzogen. Unter jedem Blatte sieht man 1 oder 3 lange **Stacheln**. Die gelbe, traubenförmige **Blüthe** kömmt anfangs May aus den Blätterbüscheln hervor; auf dieselbe folgen kleine, längliche, rothe, saftige, im September und Oktober reifende **Beeren**; um roh zu essen sind sie zu sauer, werden sie aber mit Zucker eingemacht, zu einem Syrop oder Gallerte eingekocht, so erhalten sie einen angenehm säuerlichen, kühlenden Geschmack; der daraus gepreßte Saft kann allerdings die Stelle des kostbaren Citronensaftes vertretten, und wird dafür wirklich in Schweden gebraucht; ferner läßt sich daraus, wo sie häufig genug zu haben sind, durch vorhergegangene Gährung Eßig oder Brandwein bereiten. Die jungen Blätter sind dem Sauerampfer am Geschmacke ziemlich gleich, und werden daher in Holland zu Salat gebraucht, oder wie jener an das Fleisch gekocht. Das zu Spänen geschnittene Stammholz, besonders die innere, dünne, dunkelgelbe Rinde der Wurzel ist ein gutes Färbematerial zu Gelb auf Wolle und Leinen, vorzüglich zum Grunde der grünen Tücher; in Pohlen wird sie zum Saffian färben angewendet, dem sie eine hohe Farbe und besonders schönen Glanz giebt; auch erhält man von dem ausgepreßten Safte der reifen Früchte durch Vermischung mit Eßig und Alaun nach **Linders** Berichte eine schöne, rothe Farbe, woraus man rothe Dinte zu machen pflegt. Das Holz, wenn solches von einem alten Stamme oder Wurzel kömmt, ist unter allen europäischen Hölzern das gelbeste, sehr hart

und gut zu poliren, mithin zu Fournirungen und aller Arten feiner Arbeit ungemein schicklich. Der zahlreichen, schönen Blüthe und seiner nicht minder verzierenden Früchte wegen pflegt man diesen Strauch sehr gerne in die Gruppen der Lustgehölz-Anlagen unter andere ähnliche Gewächse mit aufzunehmen. Die Vermehrung kann durch den Samen, durch bewurzelte Nebensprossen oder Absenken der untersten Aeste geschehen.

No. 96. Agroß. Wilder Stachel- oder Großelbeerstrauch.

Ribes (Uva crispa) ramis aculeatis, baccis glabris, pedicellis bractea monophylla. L. Sp. Pl.

No. 97. Garten- oder zahmer Stachelbeerstrauch.

Ribes (Grossularia) ramis aculeatis, petiolorum ciliis pilosis, baccis hirsutis. L. Sp. Pl.

No. 98. Rothbeeriger Stachelbeerstrauch.

Ribes (reclinatum) ramis subaculeatis reclinatis, pedunculis bractea triphylla.

Von den nun angeführten, allgemein bekannten Fruchtsträuchern, die der R. v. Linne zwar als drei für sich bestehende Hauptarten angenommen hat, scheinen jedoch die zwei letztern nach genauer Prüfung blos durch Kultur erhaltene Gartenabänderungen von der ersten zu seyn, die ich als die alleinige Stammart jener beiden ansehen muß. Es ist dieser dauerhafte, sehr stachlige, sich buschweise

verbreitende 3 bis 5 fußhohe Strauch unter wilden Hecken und Zäunen, in aller Arten Grund und Lage bei uns sehr gemein. Er hat dünne, mit einer hellgrauen **Rinde** überzogene Aeste, die bei zunehmendem Alter, aber mehr aschfärbig und dunkel werden. Die **Blätter**, welche von ungleicher Größe sind, und büschelweise an den Seitenzweigen entspringen, sind in drei Lappen getheilt, wovon die zur Seite wieder in zwei Theile bis zur Hälfte gespalten, alle aber an ihrem Rande mit runden Zähnen gekerbt, und an den Stielen mit kleinen Nebenblättern versehen sind. Die Blumen sind etwas größer, als bei den Johannisbeeren, mit denen sie sonst der Gattung nach übereinkommen, von Farbe röthlichweiß, hängen bald einzeln, bald paarweise an kleinen Stielen, und zeigen sich schon im April. Die darauf folgenden, im Junius reifenden **Beeren** sind länglichrund, gestreift, mehr oder weniger mit Haaren besetzt, braungelb und durchsichtig. Es werden dieselben, besonders von den zahmen Arten, meistens roh verspeist. Mit einem Zusatze von Zucker läßt sich durch die Gährung ein angenehmes, weinhaftes Getränk daraus zubereiten. Auch pflegt man die unausgewachsenen, kleinen und grünen Beerchen, solang die Kerne darin noch weich sind, einzumachen, welche man in England allem andern Gesälze zu Torten vorzieht. Die Vermehrung geschieht durch den Samen, leichter und besser aber durch das Versetzen der Nebenbrut älterer Stämme, wodurch sie zu kleinen Stauden oder Kugelstämmen, wie auch ihres sehr früh hervorbrechenden Laubes und der Stacheln wegen zu niedrigen Hecken und Gartenwänden gezogen werden können.

No. 99. Wilde= Feld= Hecken= Dorn= Zaun= oder Hundsrose.

Rosa (canina) germinibus pedunculisque glabris, caule petiolisque aculeatis. L. Sp. Pl.

Der Wohnplatz dieses allgemein bekannten Strauches sind hohe und niedrige Gebüsche um Dörfer, Zäune, Mauern, Gärten, Landstrassen, Dämme, Waldungen und überhaupt solche Oerter, die nicht bearbeitet werden. Der Hauptstamm sowohl, als die stärkern Zweige sind mit häufigen, krummen, röthlichen, unterwärts platt ansitzenden Stacheln besetzt. Das Laub ist so, wie bei allen Rosen gefiedert, am Stiele mit gezähnten Ansätzen versehen, und besteht aus 5 bis 9 an einer gemeinschaftlichen Ribbe paarweise geordneten, kleinen, eyförmig zugespitzten, gezähnten, glatten, auf der Oberfläche hell= und glänzend= unterwärts aber blaßgrünen Blättchen, worunter das äusserste insgemein das größte ist. Die im May erscheinende, ansehnliche, wohlriechende, fleischfärbige oder auch weißliche Blüthe hinterläßt eyförmige, glatte, scharlachrothe, im September reifende Früchte, die Hetschebetschen, Hayn= Han= oder Hagebutten genennt werden. Man pflegt dieselben nach erhaltener Reife einzusammeln, entzweizuschneiden, von den Samenkernen und Kelchen zu reinigen und einzumachen oder zu trocknen, und sodann als ein Gewürz oder Dünke zu andern Speisen zu kochen. Die jungen Blätter sollen mit dem chinesischen Thee gleichen Rang behaupten, und Thomasius ziehet sie zu dieser Absicht allen andern einheimischen Pflanzen vor; ingleichen dienen dieselben, wenn sie einmal ausgewachsen sind, nach des Herrn Gleditschens

schens Vorschlage zum Gerben. Das Holz von stärkern Stämmen, das weißlich und sehr zähe ist, läßt sich in kleinen Stücken, wo es ohne Markröhre, und nicht zu ästig oder wimmerig ist, zu verschiedenem Gebrauche gut und sauber bearbeiten; zur Feurung ist es als Reisholz gleichfalls keines der schlechtesten. Die jungen Triebe, welche zuweilen von einer kleinen Gallenfliege angestochen werden, pflegen alsdann in rauhhaarige und zottige Beulen auszuwachsen, die in den Apothecken unter dem Namen **Rosenschwämme** oder **Schlafäpfel** (Bedeguar. officin.) bekannt sind.

No. 100. **Wohlriechende wilde = oder Rostfärbige Rose.**

Rosa (rubiginosa) germinum basi pedunculisque aculeatis, caule aculeis recurvis, foliis subtus rubiginosis. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese Art von der vorhergehenden, mit welcher sie bei uns einen gleichen Standort und sehr viel Aehnlichkeit hat; durch etwas stumpfere, weniger glänzende, auf der rückwärtigen Seite mit rostfärbigen, sehr wohlriechenden, drüsigen Haaren besetzte **Blätter**; so sind auch zum Unterschiede noch die äußere Seite und der Rand des Blumenkelchs und der Blattansätze, so wie die Blatt = und Blumenstiele mit rostfärbigen, gestielten, sehr wohlriechenden, schleimig anzufühlenden Drüsen besetzt. Man hat von dieser Art, welche in Gärten ihres sehr angenehmen Geruchs wegen, eine der gesuchtesten ist, auch Abänderungen mit halb = und ganz gefüllten Blumen.

No. 101. Heide = Erd = oder Zwergrose.

Rosa (pumila) germinibus pedunculis petiolisque hiſpidis, caule ſuperne aculeatiſſimo. L. Sp. Pl.

Mit einem ½ bis 1 ½ fußhohen, wenig äſtigen, unterwärts ganz unbewehrten, nach oben zu aber mit zahlreichen, pfriemförmigen, an der Spitze etwas gekrümmten Stacheln bewaffneten **Stamm**; meiſtentheils aus fünf eyrunden, etwas zuſammengefalten = und zurückgebogenen, ſcharf = und doppelt ſägezähnigen, oberwärts glatt = und dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber etwas blaſſern und zottigen Blättchen zuſammen geſetzten **Blättern**; wenigen, aber anſehnlichen und ziemlich großen, fleiſchfärbigen, ſehr wohlriechenden, auf den Spitzen der Zweige im May auf ſteifborſtigen Stielen erſcheinenden **Blumen**; auf welche birnförmig geſtaltete, gelbröthliche, mit weichen Stacheln beſetzte, im Oktober reifende **Früchte** folgen.

No. 102. Hohegebirgs = oder Alpenroſe.

Rosa (alpina) germinibus glabris, pedunculis petiolisque hiſpidis, caule inermi. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, unbewehrten, 1 bis 4 fußhohen, äſtigen und aufrechten **Stämmen**; aus 7 bis 9 glatten, faſt eyrunden und ungeſtielten, am Rande ſcharf ſägezähnigen Blättchen zuſammengeſetzten **Blättern**; ſchön purpurrothen, ſtark und wohlriechenden, auf, mit drüſigen Haaren beſetzten, Stielen einzeln ſtehenden, im Junius erſcheinenden

Blu=

Blumen; welche länglich-eyrunde, glänzend rothe, im August reifende Früchte zurücklassen.

No. 103. Stachligste Rose. Niedrige, Wilde, Weiße Feld- oder Haberrose.

Rosa (spinosissima) germinibus glabris, pedunculis hispidis, caule petiolisque aculeatissimis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 2 bis 4 fußhohen, von unten auf dicht mit geraden, dünnen Stacheln besetzten Stämmen; aus 5 bis 9 kleinen, eyrunden, auf beiden Flächen glatten, angenehm grünen Blättchen zusammengesetzten, auf ebenfalls sehr stachligen Stielen stehenden Blättern; zahlreichen, weißen, gegen die Grundfläche hin etwas gelblichen, sehr wohlriechenden, einfachen, auf steifborstigen Stielen stehenden Blumen; auf welche schwarze, rundliche Früchte folgen.

Alle nun angeführten, bei uns einheimischen Rosenarten, davon No. 100. mit der gemeinen Hundsrose vermischt, No. 101. auf offenen, freien Plätzen des kalenbergischen Gebirges, No. 102. aber in den höhern Alpengegenden, No. 103. endlich aller Orten unter wilden Zäunen und Hecken, um die benachbarten Weingebirge ziemlich häufig angetroffen wird, verdienen mit allem Rechte sowohl ihres schönen Ansehens, als der angenehm riechenden Blüthe wegen zur Zierde und Abwechslung in Gärten und Lustpflanzungen gezogen und unterhalten zu werden; wozu sie sich am leichtesten und geschwindesten durch ihre zahlreichen Wurzeltriebe vermehren lassen.

No. 104. Brombeerstrauch. Große, schwarze Brombeer- oder Krazbeerstaude.

Rubus (fruticosus) foliis quinato-digitatis ternatisque, caule petiolisque aculeatis. L. Sp. Pl.

Freie, trockene, verwilderte und steinige Hügel, vernachläßigte Forstreviere, und verschiedene vom Pfluge gesicherte Oerter um Dörfer, Gräben und Landstrassen sind der eigentliche Wohnplatz dieses, mit seinen 2 bis 3 ellenlangen, starken, eckigen Stengeln weit umherkriechenden, verhaßten Strauches. Seine meistens den ganzen Winter über daurenden Blätter, welche, so wie auch bei den drei folgenden Arten dieses Geschlechts wechselweise stehen, sind bald einfach, bald aus 3 bis 5 eyförmig zugespitzten, am Rande ungleich gezähnten Blättchen zusammengesetzt, diese letztern sind gemeiniglich unten am Stamme befindlich; die Oberfläche ist dunkelgrün und glatt, die untere weißlich, die Seitenadern mit zarten Haaren besetzt, die in der Mitte aber gleich dem Stamme, Aesten und Blätterstielen, mit vielen harten und gekrümmten Stacheln bewaffnet. Die weißen, zuweilen röthlichen, straußförmigen Blumen erscheinen vom May oder Junius an auf den äußersten Zweigen durch den ganzen Sommer; auf dieselben folgen die im August und September reifenden Früchte, die sich in etwas den schwarzen Maulbeeren vergleichen, und ihres süßsäuerlichen, weinhaften Geschmacks und angenehmen Geruchs wegen meistens roh gespeist werden. Des Saftes bedient man sich den Franzweinen die Farbe zu geben; auch soll aus demselben vermittelst der Gährung ein guter Wein und Eßig erhalten werden können. Außerdem liefern

bestättigten Erfahrungen zufolge die in Gruben gebrannten Brombeersträucher die besten Kohlen zum Bürschpulver, woraus man zur Zeit noch viel Geheimniß macht; es soll sich davon hurtiger entzünden, auch schnellere und stärkere Wirkung als das gemeine Pulver thun; doch ist der Abgang beim Verkohlen ungemein beträchtlich. Keime und Blätter sind den Gerbern tauglich. Endlich bedient man sich auch zuweilen dieser Staude bei Ausfüllung der Lücken lebendiger Zäune, doch muß solches mit vieler Vorsicht geschehen, indem sonst ihre langen Ranken und weitauslaufenden Wurzeln den eigentlichen Heckenstauden, so wie in den Wäldungen dem jungen Holzzuwachse Platz und Nahrung rauben. Sie lassen sich in dieser Absicht durch den Samen oder leichter durch abgeschnittene Ranken ziehen.

No. 105. Himbeer- Hind- oder Hohlbeerstrauch.

Rubus (idaeus) foliis quinato-pinnatis ternatisque, caule aculeato, petiolis canaliculatis. L. Sp. Pl.

Er wächst in schattigen Wäldern und Holzschlägen aller Orten auf dem kalenbergischen Gebirge. Der schwache, doch in die Höhe gerichtete, nicht sehr ästige, 2 bis 4 fußhohe **Stengel** ist mit sehr wenigen, kleinen und weichen Stacheln besetzt. Die **Blätter** bestehen aus 3 bis 5 ziemlich grossen, oberwärts hellgrünen, unterwärts mit einer weißen Wolle bedeckten, eyförmig zugespitzten, am Rande ungleich sägezähnigen, auch wohl in 2 bis 3 Lappen zerschnittenen Blättchen. Die weißen **Blumen**, deren oft fünf auf einem gemeinschaftlichen

Stiele stehen, erscheinen im May und Junius auf den Spitzen der Zweige, und hinterlassen rothe, wohlriechende, angenehm schmeckende Früchte, wegen welchen er auch hin und wieder in Gärten unterhalten wird; es werden solche im Brach- oder Heumonate reif, und entweder frisch gespeist, eingemacht oder der daraus gepreßte Saft mit Zucker eingekocht, wodurch man eine vorzüglich angenehme, herzstärkende, kühlende und gesunde Gelee oder Julep, als ein in allen hitzigen Krankheiten besonders gutes Hausmittel erhält. Eben mit diesem Safte wissen die Weinkünstler ihren Weinen allerlei fremde Eigenschaften zu geben. Auch werden nach Hrn. Pallas Berichte die Früchte in Rußland getrocknet aufbewahrt. Man bereitet daraus selbst einen angenehmen, geistigen Wein; nicht weniger ist auch der kostbare Himbeereneßig bekannt und beliebt. Die Vermehrung geschieht am leichtesten durch ihre häufigen Wurzeltriebe.

No. 106. Blaue Brombeere. Bocksbeer- oder Ackerbeerstrauch.

Rubus (caesius) foliis ternatis subnudis: lateralibus bilobis, caule aculeato tereti. L. Sp. Pl.

Sein Wohnplatz sind Aecker, Hecken, Zäune und vorzüglich unsere benachbarten Auen. Er hat dem ersten Anblicke nach mit dem gemeinen Brombeerstrauche viel ähnliches, doch bleibt er etwas niedriger, die Ranken sind mit kürzern Stacheln bewaffnet, die Blätter aus drei tief eingekerbten, dunkelgrünen, unterwärts etwas haarigen Blättchen zusammengesetzt, davon das mittere eyrund, die

beiden

beiden Seitenblätter aber gemeiniglich in zwei Lappen getheilt sind. Die, wie bei der erstern Art, den ganzen Sommer hindurch einzeln oder zu 2 und 3 auf einem gemeinschaftlichen Stiele erscheinenden **Blumen** sind weiß und rosenförmig, die darauf folgenden **Beeren** blaulichtgrau, eßbar und dienen, so wie von jenem vorzüglich die Weine angenehm zu machen.

No. 107. **Steinbeere.** Brunitschen. Felsenbrombeerstrauch.

Rubus (saxatilis) foliis ternatis nudis, flagellis reptantibus herbaceis. L. Sp. Pl.

Es hält sich diese Art nur auf felsigen Stellen zwischen den höchsten Gebirgswäldern und Alpen auf. Sie hat einfache, eckige, rauhe, ungefähr einen halben fußhohe, aufgerichte **Stengel**, die sie jährlich erneuert; und ebenfalls drei auf einem gemeinschaftlichen Stiele beisammenstehende, runzlige, eyförmig zugespitzte, am Rande ungleich sägeförmiggezähnte, unterwärts rauhe **Blättchen**. Die gegen Ende des May erscheinende **Blüthe** ist klein und weiß, die darauf folgende, im August reifende **Frucht** aber röthlich, und besteht aus 2, 3 bis 6, zusammengesetzten, etwas größern Beerchen, als bei den vorigen Arten, die jedoch nicht wie bei jenen zusammengewachsen sind, sondern etwas von einander abgesondert stehen, sie sind von einem guten, angenehm säuerlichen Geschmacke, werden aber meistens nur den Hirten und Jägern zutheil. In Rußland bereitet man nach **Gorters** Berichte nach vorhergegangener Gährung mit Honig einen kostbaren Brandwein daraus; auch wird daselbst, wie

Le-

Lepechin versichert, der aus denselben gepreßte Saft unter gesäuerte Milch gemischt, wovon sie eine röthliche Farbe und angenehmen Geschmack erhält, und für den allerbesten Trank gehalten wird.

No. 108. **Stachelpfrime.** Stechende Hohlheide- oder Erdpfrieme.

GENISTA (GERMANICA) spinosissima hirsuta, foliis ovato-lanceolatis, spinis compositis & decompositis. L. Sp. Pl.

Der natürliche Standort, dieses niedrigen 1, 2 bis höchstens 3 fußhohen Erdstrauches sind harte, trockene, verödete Plätze aller Orten auf benachbarten Hügeln und Vorhölzern. Der staudige, unterwärts etwas gestreckte, oberwärts aber aufgerichte **Stengel** treibt ungemein viele Aeste, davon die jüngern ganz mit feinen, lanzettförmigen, haarigen, ungestielten **Blättchen**, die ältern aber statt derselben mit zusammengesetzten, ästigen und scharfen **Stacheln** bedeckt sind. Die schön gelbe **Blüthe** zeiget sich in Gestalt einfacher Aehren auf den Spitzen der jungen Zweige vom May bis in Julius, darauf folgen kurze, breite, schwarze und etwas haarige **Samenhülsen.** Da sich diese Pflanze sehr dicht bestaudet und gut unter der Scheere halten läßt, so könnte man sich derselben auf erhabenen, trockenen und magern Stellen in Gärten verschiedentlich zu niedrigen Einfassungen bedienen; nebst dem gehört sie, so wie auch ihre verwandten Arten, der honigreichen und langdauerenden Blüthe wegen zu den guten Bienengewächsen. Sie läßt sich durch den Samen und Wurzelsprossen vermehren.

Schlin-

Schlingende oder Rankende Sträucher.

Frutices Sarmenta.

No. 109. Weinstock. Zahme und wilde Weinrebe.

VITIS (VINIFERA) foliis lobatis sinuatis nudis. L. Sp. Pl.

Dieses, hin und wieder in feuchtem, schattigen Boden, und besonders in unsern Auen wild anzutreffende Gewächs, nebst den durch das Klima, das Erdreich und die Wartung fast unzählig veränderten zahmen Abarten desselben gehören eigentlich zu denjenigen Pflanzen, welche sich nicht selbst zu halten vermögend sind, sondern sich durch ihre Häckelchen oder Gabeln an andere in der Nähe befindliche Körper anklammern. Die **Blätter** des Weinstocks sind allezeit ziemlich groß, breit, und im Umkreise in fünf Einschnitte, und diese wiederum in mehr oder weniger tiefere getheilt, von denen der mittere der längste und breiteste ist; sie führen fünf große Hauptadern, welche sich an der Grundfläche vereinen. Die unansehnliche, grünliche, sehr wohlriechende **Blüthe** erscheint anfangs Junius traubenweise auf kurzen, ästigen Stielen; auf dieselben folgen die allgemein bekannten, im September reifenden **Beeren**, welche ausser der gewöhnlichsten Benützung in Ansehung des Weins, noch von gewissen Sorten vorzüglich zum Speisen, und einige in wärmern Ländern; als Italien, Spanien und Griechenlande zum Trocknen dienen, wovon die **Corinthen** oder **Rosinen** erhalten werden. Aus den unreifen Trauben wird ein saurer, kühlender Saft gepreßt, der unter dem Namen Agrest so-

wohl

wohl in der Küche als Arznei bekannt ist; auch sind die mit Eßig eingemachten saueren Weinbeeren statt der Oliven zu gebrauchen. Die abgeschnittenen wilden jährlichen Ranken sind sammt dem Laube zum Gerben tauglich: in Frankreich werden sie wie die Weiden zum binden benützt, sind dieselben aber etwas stärker und gerade, so werden schöne, biegsame Spazierstöcke daraus verfertiget. Das im offenen Feuer verbrannte Rebholz enthält nach des Hrn. **Jakobi** Versuchen eine blaue Farbe, und nach eines gewissen Schriftstellers **chymisch-ökonomischen Nachrichten** werden die Weintrester im Mainzischen in verschlossenem Feuer verbrannt, auf besonderen Mühlen fein gemahlen, angefeuchtet, in Tonnen gepackt, nach Frankfurt verschickt, und von da aus sodann, durch ganz Deutschland unter dem Namen **Buch-Kupfer-** oder **Frankfurter Schwarz**, als eine den Kupferdruckern sehr nöthige Farbe verkauft. Die Fortpflanzung dieses Gewächses geschieht sowohl durch abgeschnittene Ranken, als Senker oder Ableger, wodurch man es theils in den eigentlichen Weinbergen, theils mit nicht geringerm Vortheile und Zierde in Gärten zur Bekleidung hoher Wände, Lauben und bedeckten Gänge zu ziehen pflegt.

No. 110. Epheu. Eppich. Wintergrün.

HEDERA (HELIX) foliis ovatis lobatisque. L. Sp. Pl.

Ein gemeines, überall bekanntes, kletterndes, dauerhaftes, in schattigen, feuchten Wäldern und Ruinen vorkommendes Gewächs von ganz besonderer Art: in den ersten Jahren treibt solches lange, schwache **Ranken**, welche auf der Erde hinlaufen,

und

und an allem, was sie finden, sonderlich an den Bäumen und Mauern in die Höhe steigen, und sich in den Ritzen derselben vermittelst ihrer kleinen Wurzelfäsergen befestigen, und zum Theil ihre Nahrung suchen; dazumal hat es wechselweise gestellte, in 3 bis 5 Lappen zertheilte, glänzend dunkelgrüne, mie weißen Adern gezierte, am Rande ungekerbte, starke und steife **Blätter**; in diesem Zustande bekömmt es weder Blüthe, noch Frucht; nach und nach aber bei Herannahung des mannbaren Alters, meistens jedoch nur in wärmern Ländern vermindern die Blätter ihre Einschnitte und erscheinen endlich völlig ganz und eyförmig; auch zeigen sich sodann ungefähr im September an dem obern Theile der Ranken grüne, schirmförmig ausgebreitete, kleine **Blümchen**, auf welche aber erst im nächsten Frühjahre reifende, schwarze, den Wacholderbeeren ähnliche **Früchte** folgen. In den Forsten wird der Epheu, weil er den Bäumen den Saft raubet, und wo er einmal um sich gegriffen hat, schwer wieder auszurotten ist, nicht gern gesehen; in Ziergärten hingegen; hat er zur Bekleidung der Lusthäuser, Spalieren, Gallerien, Terassen, Mauern und Ruinen seiner immergrünen Blätter und dichten Uiberzugs wegen vor vielen andern klettern den Pflanzen den Vorzug, wozu er durch den Samen, leichter und geschwinder aber durch abgeschnittene, leicht wurzelnde Ranken gezogen werden kann. Das **Holz** von alten, mit einer rauhen, aschfärbigen **Rinde** bedeckten Stämmen, von denen man in wärmern Gegenden, und auch noch in der Schweiz das bekannte, durchsichtige, gelbe **Epheugummi** erhält, ist faserig, weiß, weich, oft mit grauen maserigen Stellen gezeichnet, und taugt vorzüglich gut Messer darauf zu poliren, auch sind die

jun-

jungen Ranken, sammt den Blättern zum Gerben brauchbar.

No. 111. Wilder Wein. Vigne-Vierge. Fünfblättriger Epheu.

HEDERA (QUINQUEFOLIA) foliis quinatis ovatis serratis. L. Sp. Pl.

Das eigentliche Vaterland dieses fast in jedem Lust- und Ziergarten anzutreffenden, rankenden, mit jedem Boden vorliebnehmenden Gewächses ist das nördliche Amerika. Es treibt zahlreiche, an andere Körper sich anklammernde Aeste, und hat überhaupt mit dem Weinstocke viel ähnliches. Jedes seiner Blätter besteht aus 5 oder 7 eyförmigen, gezähnten, oberwärts glänzenden und dunkelgrünen, unterwärts aber etwas mattern Blättchen, welche vor ihrem Abfalle im Spätherbste eine sich überaus schön ausnehmende, hellrothe Farbe erhalten. Die grünlichen Blumchen kommen in doldenförmigen Sträussen mit Anfang des Junius zum Vorschein, und hinterlassen schwarzblauliche, im Oktober reifende Beeren. Die jungen Triebe wachsen ungemein stark, erreichen eine ansehnliche Länge und bleiben sehr biegsam, daher lassen sie sich nach jeder willkührlichen Ordnung schneiden oder binden, und sehr gut zu Lauben und weitläufigen Bogengängen gebrauchen; auch werden, weil sie ihre ästigen Gäbelchen gern in alle Zwischenräume einsetzen, Mauern und Grotten damit bekleidet. Es wird durch den Samen, am leichtesten aber durch die auslaufenden Schößlinge vermehrt.

No. 112. Liesch. Waldreben. Teufelszwirn.

CLEMATIS (VITALBA) foliis pinnatis: foliolis cordatis scandentibus. L. Sp. Pl.

Ein, bei uns aller Orten in hohen und niedrigen Gebüschen, Hecken, Zäunen und Steinhaufen gemeines, oft sehr schädliches, alle benachbarten Staudengewächse bis an den Gipfel überziehendes und zusammenspinnendes Rankengewächs. Seine Blätter stehen an den schwachen, meistens gerade nebeneinander laufenden, anfangs grünen, sodann aber braun werdenden, gefurchten Reben gegeneinander über, sind durchaus gefiedert, und bestehen wieder aus 3 bis 5 kleinern, dunkelgrünen, ey- oder herzförmiggestalteten, unordentlich gezackten, zuweilen aber auch völlig ganzen Blättchen, die sich mit ihren langen Stielen selbst um die Aeste, und alles, was ihnen nahe steht, wickeln. Die langdauerende, weiße, sternförmige, in ansehnlichen Büscheln erscheinende Blüthe kömmt im Julius hervor, und hinterläßt häufige, fedrige, erst im Winter abfallende Samenbüschel, die diesem Gewächse ein recht schönes Ansehen verschaffen, und solches auch in Rücksicht der stark verbreitenden Eigenschaft, in Gärten, zur Bekleidung alter Mauern, Lücken und verschiedener unangenehmen Aussichten empfehlen. Das stärker gewordene Holz, der mit einer aschfärbigen, dicken, sehr faserigen Rinde umzogenen Stämme älterer Hauptreben, das an sich sehr zähe, hart, fest, mit einem gelben Splinte, und braun- oder schwarz gestreiften Kerne versehen ist, und sich gut erhält, dient sowohl gebeitzt, als ungebeitzt zum Auslegen kleiner Geräthschaften. Die langen und zähen

Ranken können bei Abgang der Weiden und Birken zu verschiedenem Bind- und Flechtwerke derselben Stelle vertretten. So wie sie auch bei uns allgemein zum anbinden der Bäume an Pfahlstöcke in der Baumgärtnerei gebraucht werden. Die Wurzelsprossen sind wie vom Hopfen eßbar; und aus der Samenwolle hat Herr D. Schäffer ein ziemlich gutes Papier bereitet. Die Vermehrung wird am geschwindesten aus den Reben oder getheilten Wurzelstöcken erhalten.

No. 113. Alpen-Atragene.

Atragene (alpina) foliis duplicato-ternatis serratis, petalis exterioribus quaternis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, langen, ästigen, eckigen, braunen, durch Gelenke abgetheilten, sich weit umher verbreitenden, entweder darnieder liegenden, oder vermöge ihrer dreitheiligen Gabeln an die benachbarten Gegenstände hinaufkletternden **Stämmen**; meistens aus neun ungleichen, lanzettförmigen, zugespitzten, ungestielten, stumpfsägezähnigen, und etwas eingeschnittenen, oberwärts dunkelgrünen, auf der Unterfläche etwas blassern und glänzenden Blättchen zusammengesetzten, einander entgegengestellten **Blättern**; und sehr ansehnlichen, ausgebreiteten, einzeln stehenden, mit vier großen, blauen Blättchen gezierten, im Junius erscheinenden, etwas abwärts hangenden **Blumen**; welche im August reifende, mit weißen, zottigen Haarkronen versehene **Samen** zurücklassen. Der natürliche Standort dieses sehr verzierenden, bisher noch etwas seltenen Rankengewächses sind bei uns die er-

habenen, felsigen Alpengegenden, vorzüglich auf dem Schneeberge. Die Benützung dieses Strauches beschränkt sich indessen blos zur Anwendung in der Ziergärtnerei, wo er sowohl mit der vorhergehenden, als andern ihm ähnlichen **Waldrebenarten** gleichen Gebrauch und Vermehrungsart hat.

No. 114. **Zaun- Wald- oder Baumlilie. Wildes- oder Waldgeißblatt.**

LONICERA (PERICLYMENUM) capitulis ovatis imbricatis terminalibus, foliis deciduis omnibus distinctis, corollis ringentibus. L. Sp. Pl.

Mit einem oder mehreren, schwachen, auf der Erde weitfortkriechenden, oder Hecken, Gebüsche und Bäume umschlingenden, hochsteigenden, bräunlich- oder aschfärbigen **Stämmchen**; länglichenförmigen, ungekerbten, einander auf kurzen Stielen, wie die Zweige, worauf sie befestiget sind, gerade gegenüberstehenden, oberwärts dunkelgrünen, auf der untern Fläche hingegen mit einem weißgraulichen, leicht abzuwischenden Beschlage überzogenen **Blättern**; weißröthlich- oder gelblichen, auf den Spitzen der Zweige im May erscheinenden, dichte, kopfförmige Büschel bildenden **Blumen**; und darauf folgenden, rothen, saftreichen, im August reifenden **Beeren**.

No. 115. Jerichvrose. Welsche-zahme-oder durchwachsene Speck- oder Zaunlilie.

Lonicera (Caprifolium) floribus verticillatis terminalibus ringentibus sessilibus, foliis deciduis: summis connato-perfoliatis. L. Sp. Pl.

Im Wachsthume sowohl, als dem Ansehen und allen übrigen Eigenschaften nach verhält sich diese, wie die vorige Art, von welcher sie sich jedoch durch die obern, an dem Grunde gänzlich miteinander verwachsenen Blätter, die der gemeinschaftliche Blumenstiel gleichsam mitten durchbohren muß, hinlänglich unterscheidet.

Beide, hin und wieder unter wilden Zäunen, in einem etwas schattigen und feuchten Boden bei uns wild anzutreffende, kletternde Gewächse, werden ihres schönen Ansehens und der frühhervorbrechenden, wohlriechenden, honigreichen, den Bienen und Schmetterlingen sehr angenehmen Blüthen wegen, vorzüglich zu Laubhütten, Bogengängen, Spalieren, und kleine Mauern an Teraßen zu bekleiden gewählt, wozu man sie durch ihre bewurzelten Schößlinge, Abschnitte und Einleger vermehrt.

No. 116. Je länger je lieber. Bittersüß. Alpranken.

Solanum (Dulcamara) caule frutescente flexuoso, foliis superioribus hastatis, racemis cymosis. L. Sp. Pl.

Der natürliche Wohnplatz dieses, sich so, wie die vorhergehenden, um alle in der Nähe befindlichen Bäume, Sträucher und Pfähle aufwin-

den-

denden, dauerhaften Rankengewächses, sind Sümpfe, Gräben, Dämme und besonders die feuchten Gebüsche in unsern niedrigen Laubhölzern oder Auen. An den langen, biegsamen, aschfärbigen Stengeln stehen wechselweise, langgestielte, auf beiden Seiten grüne Blätter, davon die untern herzförmig zugespitzt und völlig ganz, die obern aber nach und nach zwei kleine, in die Quere stehende Lappen und dadurch ein spießförmiges Ansehen bekommen. Die Blüthe ist violett mit einer gelben Spitze, und kömmt seitwärts auf den jungen, grünlichen Zweigen vom Julius bis zum September büschelweise hervor; darauf folgen länglichrunde, anfangs grüne, bei ihrer vollkommenen Reife aber rothe, saftige Beeren. Die Ranken dieser Nachtschattenart, welche sehr zähe sind, und mit der Zeit zu wirklichem Holze werden, liefern ganz feine Reifchen und Bänder zu Trinkgeschirren, und kleinen Fäßchen für Fabrickenwaaren, auch werden sie zu Körben gebraucht. Bei kleinem Wasserbaue und Dämmen ist der Nutzen dieses Gewächses, das beständig Wasser verträgt, aus der größten Tiefe herauf, und wieder hinunter wächst, sowohl zur Brechung der heftigen Gewalt der Ströme, als zur Befestigung der Ufer gleich beträchtlich. Ausserdem wird es des Schattens und der schönen, langdauernden Blüthe wegen, aus den abgeschnittenen Ranken, die sehr leicht Wurzeln fassen, hin und wieder vor den Fenstern sowohl, als zu verschiedenen niedrigen Bekleidungen gezogen. Den Namen Mäuseholz, den man zuweilen diesem Gewächse auch giebt, hat es von dem widrigen Geruch im frischen Zustande, welcher im Stande seyn soll Ratten und Mäuse aus Spinden, Magazinen und Stuben zu vertreiben, erhalten.

Niedrige Sträucher.

Frutices Cremia.

No. 117. Geneſter. Spaniſcher Ginſter. Binſenartige Pfriemen.

SPARTIUM (JUNCEUM) ramis oppoſitis teretibus apice floriferis, foliis lanceolatis. L. Sp. Pl.

Eine anſehnliche, buſchige, bei uns nur in Ziergärten bekannte Staude, die ſich anderwärts, und faſt durch das ganze ſüdlichere Europa von ſelbſt an den Wegen, in Hecken, Gebüſchen und kleinen Wäldern ungemein vermehrt. Sie wächſt 5 bis 10 Fuß hoch, und treibt aus ihrem ſchwachen, gelbgrünlichen **Stamme** ſehr viele, lange, walzenförmige, grüne Ruthen- oder binſenförmige **Zweige**, welche mit hin und wieder in großen Entfernungen von einander abſtehenden, ſtumpfen, eyrund-lanzettförmigen **Blättchen** beſetzt ſind. Vom Junius bis zum Ausgang des Sommers erſcheinen an den Zweigeſpitzen große, ſchöngelbe, ſehr wohlriechende und jene des weißen Jasmins noch übertreffende, auch für die Bienenzucht ſehr ergiebige **Blumen**, worauf lange, ſchwarzbräunliche, flachgedrückte **Hülſen** folgen, die viele linſenförmige **Samen** enthalten. Der Nutzen dieſes Gewächſes iſt bei uns blos der ſchönen und wohlriechenden Blüthe wegen auf die Gartenverzierungen beſchränkt, inzwiſchen könnten die abgeſchnittenen Zweige zu Band- und Flechtwerke gebraucht werden; auch hat man aus der geröſteten Rinde deſſelben einen groben, aber doch feſten Zwirn bereitet. Die Fortpflanzung geſchieht durch den Samen und Wurzelſproſſen.

No. 118. Scorpionsſenne. Scorpionspeltſchen.

Coronilla (Emerus) pedunculis ſubtrifloris, corollarum unguibus calyce triplo longioribus, caule angulato. L. Sp. Pl.

Ein buſchigwachſender, 2 bis 4 fußhoher, unter dem wilden Geſträuche und den Waldzäunen des kalenbergiſchen Gebirges nicht ſehr ſeltener Strauch, mit grünen, eckigen Zweigen; gefiederten oder 5 bis 9 eyförmigen, entweder völlig ganzen oder an der Spitze etwas ausgeſchnittenen, oberwärts ſchön grün - unterwärts aber graulichen, an einem gemeinſchaftlichen Stiele anſitzenden Blättchen; hellgelber, ſchmetterlingsförmiger, im Frühjahre etliche Monate hintereinander aus den Blätterwinkeln büſchelweiſe hervortreibender Blüthe; und darauf folgenden, langen, walzenförmigen Hülſen. Er wird blos zur Zierde und Abwechslung in Luſthecken unterhalten, und dazu aus dem Samen, den Wurzelſproſſen oder Ablegern vermehret. Nach Millers Berichte läßt ſich aus den Blättern dieſes Strauches durch gehörige Behandlung eine Indigfarbe bereiten.

No. 119. Stein- oder rother Quitten- Miſpelſtrauch.

Mespilus (Cotoneaster) foliis ovatis integerrimis ſubtus tomentoſis. L. Sp. Pl.

Ein niedriger, ſchwacher, unregelmäßig ausgebreiteter, unſere benachbarten kalenbergiſchen Felſen und Steinklippen bewohnender Strauch, mit einer glänzendbraunen Rinde; kleinen, eyrunden,

wenigzugespitzten, an Gestalt dem ächten Quittenlaube gleichenden, ungezähnten, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts weißlichen, und mit einer feinen, dünnen Wolle besetzten, auf überaus kurzen, und gleichfalls wolligen Stielen einzeln stehenden **Blättern**; und in den ersten Frühlingsmonaten an den obersten Zweigen erscheinenden, büschelförmigen, weißen **Blümchen**; welche im August reifende, kleine, rothe, mehlige und unbrauchbare **Beeren** zurücklassen. Was die Benützung dieses Strauches betrift, so wird er der Zähigkeit seiner dünnen und feinen jungen Ruthen wegen in etlichen Gegenden bei Ermanglung des Birkenreises zu Besen, sonst aber unter anderm schwachen Reisholze mit zur Feurung abgetrieben; auch hat man ihn schon zu Einfassungen und Zäunen an solchen Oertern vorgeschlagen, wo kein anderes Gesträuch aushalten wollte. Er wird durch den Samen oder eingesenkte Zweige vermehrt.

No. 120. Berg- oder Zwergmispelstrauch.

MESPILUS (CHAMAEMESPILUS) foliis ovalibus acute serratis glabris, floribus corymboso-capitatis. L. Sp. Pl.

Der natürliche Aufenthalt dieses 4 bis 5 fußhohen, einen unregelmäßigen Busch bildenden, wenig ästigen, mit einer glatten, braunen Rinde bedeckten, unbewehrten Strauches sind unsere rauhen Alpengegenden. Die grünlichen jungen Zweige sind mit eyrunden, zugespitzten, scharf sägezähnigen, glatten, glänzenden, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts etwas blassern, wechselweise auf ziemlich langen Stielen stehenden **Blättern** geziert.

ziert. Die purpurfärbigen Blumen treiben sowohl aus den Zweigespitzen als den obersten Blätterwinkeln in Gestalt flacher Sträuße im May hervor; und lassen rundlich-eyförmige, röthlichglänzende, säuerlichschmeckende, im September reifende Früchten zurück. Der angenehmen Mannigfaltigkeit wegen, welche ihm seine ansehnlichen Blumen im Frühjahre, und die schönen langdaurenden Früchte im Herbste verschaffen, würde er für kleinere Verzierungspflanzungen gleich dem vorhergehenden einen sehr schicklichen Gegenstand abgeben; wozu er sich sowohl durch den Samen, als Ableger vermehren läßt.

No. 121. Erdweichsel. Niedrige Staudenweichsel.

Prunus (Chamaecerasus) floribus subumbellatis, foliis lanceolatis serrulatis utrinque glaberrimis petiolatis. L. Sp. Pl.

Ein niedriger, sich buschweise verbreitender, 1 bis 2 ellenhoher, aller Orten auf erhabenen, trockenen Gegenden, in den Zäunen der Weingärten, und zuweilen auch am Wege bei uns vorkommender Strauch; mit bräunlichen, geraden und zähen, ruthenförmigen Zweigen; kleinen, eyrunden, steifen, glänzendgrünen, auf der untern Seite etwas blassern, am Rande sehr fein gekerbten Blättchen; und weißen, 2, 3 bis 4 oder auch mehreren, auf einem Stiele beisammenstehenden, im May erscheinenden Blümchen; denen kleine, rothe, rundliche, im Julius reifende Kirschen folgen, die zwar etwas herber und unangenehmer als die gemeinen saueren Kirschen sind, dessen un-

 geachtet

geachtet aber von Jägern, Hirten, Landleuten und Kindern zur Stillung des Durstes bei heissen Sommertägen fleißig abgepflückt werden. Die im Frühjahre gepflückten Blätter sollen einen kostbaren Kräuterthee geben. In Gärten bleibt dieses Sträuchelchen zwar unverändert, erhält aber eine größere Höhe, und wird daher auch der frühzeitigen und schönen Blüthe wegen von Hrn. Du Roi zu Rabatten und statt anderer, niedriger Gebüsche zu Einfassungen empfohlen. Wozu es sich durch den Samen und Wurzelbrut ziehen läßt. Sollte es sich, um Kirschbäume, die man zwergartig ziehen wollte, darauf zu pfropfen, nicht eben sowohl, als der Johannisapfelstrauch für den gemeinen Apfelbaum, benützen lassen?

No. 122. Schwärzlicher Geißklee- oder Geißstaude.

CYTISUS (NIGRICANS) racemis terminalibus erectis, calycibus villosis, foliolis ellipticis. L. Sp. Pl.

Mit bräunlichen, aufrecht stehenden, 2 bis 4 fußhohen, schlanken, glatten, ästigen **Stämmchen**; länglich zugespitzten, am Rande ungezähnten, oberwärts glatt- und dunkelgrünen, unterwärts aber mit sehr kurzen, und kaum merklichen Haaren besetzten, zu drei auf einem gemeinschaftlichen Stiele stehenden **Blättchen**; und langen aufwärts gerichteten, sich anfangs Junius aus den Zweigespitzen entwickelnden **Blumenähren**, an denen die schöngelben, sehr kurz gestielten, stark nach Honig riechenden Blumen abwärts hangen; und flach gedrück-

drückte, etwas zugespitzte, schwärzliche, im September reifende Hülsen zurücklassen.

No. 123. Oestreichischer Geißklee.

CYTISUS (AUSTRIACUS) floribus umbellatis terminalibus, caulibus erectis, foliolis lanceolatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aufrechten, 1 bis 2 fußhohen, weißgrünlichen **Stämmchen**; schmalen, eyrundlänglichen, sich mit einer weichen Spitze endenden, blaßgrünen oder silberfärbigen, zu drei beisammenstehenden **Blättern**; und glänzendgelben, im Julius auf den Spitzen der Zweige erscheinenden, dichte, doldenförmige Köpfchen bildenden **Blumen**; auf welche kurze, weißhaarige, flache, aufrechtstehende, im September reifende **Hülsen** folgen.

Beide dieser nun angeführten, Geißkleearten haben ihren natürlichen Standort bei uns auf trockenen, magern Plätzen, vorzüglich am Rande der Gebirgswälder. Die erste, und unter allen ihren Geschlechtsverwandten bei uns gemeinste Art, verdiente ihrer langen, biegsamen Zweige wegen zu lebendigen Zäunen; beide aber in Rücksicht ihrer vorzüglich schönen Blüthe und der wenigen Wartungsbedürfniße wegen zur Abwechslung in alle Lust- und Ziergärten aufgenommen zu werden; wozu sie sich sowohl durch den Samen als Wurzelloden vermehren lassen. Auch gehören sie den Eigenschaften der natürlichen Klasse Zufolge unter die guten Bienen- und nahrhaften Futterpflanzen, und sind deswegen unserm Landmanne fast allgemein nur unter dem Namen des **gelben Strauchklees** bekannt.

No. 124. Kellerhals. Bergpfeffer- oder Kellerbeerstrauch.

DAPHNE (MEZEREUM) floribus sessilibus ternis caulinis, baccis globosis. L. Sp. Pl.

Der Aufenthalt dieses niedrigen, schwachen, selten über vier fußhohen Strauches sind die weitläufigen, schattigen Waldungen, hohen Gebüsche und Schlaghölzer, aller Orten von den Hügeln des Kalenbergischen Gebirges an, bis auf die höchsten Alpen. Von selbst erwachsen, wird er mehr einfach, als ästig gefunden. **Stamm** und **Zweige** sind sehr zähe, biegsam und mit einer grünlichen, saftigen **Rinde** und einer weißgrauen, feinen **Oberschale** bedeckt. Die **Blätter**, welche zart, weich, glatt, ungezähnt, ohne Glanz und von Gestalt länglich-lanzettförmig sind, befinden sich auf sehr kurzen Stielen nur an den obersten Enden der Zweige. Die schöne, purpurfärbige, ährenförmig an den Zweigen sitzende **Blüthe**, welche unter allen strauchartigen Gewächsen als die erste, durch einige Wochen die Atmosphäre zum Vergnügen der Lustwandlenden mit dem angenehmsten Dufte zu erfüllen pflegt, kömmt in den ersten Frühlingstägen, zuweilen schon im Februarius hervor, und empfiehlt diesen Strauch, nebst den darauf folgenden, ansehnlichen, im Julius reifenden, schön scharlachrothen **Beeren**, zu Frühlings Lustgebüschen in Ziergärten, wo ihm Nahrung, Lage und Kunst, eine solche Höhe, Stärke, Schönheit und regelmäßiges Ansehen verschaffen, das er in seinem natürlichen Standorte niemalen erhält. Uibrigens hat dieses Gewächs einen wiedrigen, etwas den Kopf einnehmenden Geruch, und ist allen seinen Theilen äußerst scharf

und

und beißend, vorzüglich besitzen diese Eigenschaft die Früchte, von welchen nach des R. v. Linne Zeugniß sechs Stücke einen Wolfen tödten sollen; zuweilen werden dieselben auch von betrügerischen Leuten, um schlechtem Brandweine und Eßig, welcher aus geringem Weine gemacht worden, eine größere Schärfe zu geben gebraucht, wovon aber ein starkes Brennen im Halse und lang anhaltende Kopfschmerzen entstehen. Nach Lepechins und Gorters Berichte pflegt man sie in Rußland den hagern, dürrbäckigen Stutzern und veralteten Schönen zulieb zu sammlen, welche sich damit ein jugendliches Ansehen zu geben suchen; sie nehmen den Aufguß von diesen Beeren, und reiben sich das Gesicht damit, welches davon aufläuft und völlig wie der Vollmond wird, doch kömmt ihnen diese Stutzerhaftigkeit ziemlich theuer zu stehen, indem sie ihnen heftige Schmerzen verursachet, und sogar zuweilen die Wangen zerplatzen macht. Nebstdem soll man eine schöne rothe Farbe daraus bereiten. Bei der Forsthaushaltung wird dieser Strauch, seines weißen und festen Holzes ungeachtet, in keine Betrachtung gezogen.

No. 125. Seidelbast. Zeidelbast. Waldlorbeer.

DAPHNE (LAUREOLA) racemis axillaribus quinquefloris, foliis lanceolatis glabris. L. Sp. Pl.

Es hat diese Art mit der vorhergehenden einen gemeinschaftlichen Wohnplatz, bleibt aber mehr auf niedrigen Gebirgen. Sie wird insgemein 2 bis 3 Fuß hoch. Den Stamm umgiebt eine der vorigen gleiche, zähe, schmuzigweiße Rinde. Die

Blät-

Blätter stehen dicht und in Gestalt einer Rose nur auf dem obersten Theil der Zweige; sie sind beinahe ungestielt, dick, steif, länglich, am Rande völlig ganz, oberwärts glänzend- und dunkel-unterwärts aber mattgrün, und dauern über Winter. Die gelbgrünliche, wohlriechende Blüthe erscheint im März oder April in kurzen, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden, unterwärts hangenden Sträußchen, auf welche kleine, länglichrunde Beeren folgen, die bei völliger Reife schwarz werden, und im Julius abfallen. Der beständigen Grüne und der vorzüglichen, seltenen Eigenschaft wegen, daß er unter dem stärksten Gedränge, und Traufe der Bäume, wo nur so wenig andere Gewächse anschlagen wollen, besser als im Freien gedeihet, schickt sich dieser Strauch zu allen Gattungen von Lustgebüschen, und besonders zu Winterszenen vortreflich; übrigens aber hat er mit dem vorhergehenden eben die Schärfe in allen seinen Theilen, und eine gleiche Vermehrungsart durch den Samen, Ableger und Stecklinge.

No. 126. Tamariskenstrauch.

TAMARIX (GERMANICA) floribus decandris. L. Sp. Pl.

Es liebt dieser ansehnliche, 3 bis 6 fußhohe Strauch einen feuchten und steinigen Boden, und wird daher insgemein nur an den sandigen, den Uiberschwemmungen ausgesetzten Ufern des Donauflußes, und in der Gegend um Wien gleich außer der zweiten Taborbrücke gefunden. Die geraden, langen Zweige sind dicht mit cypressenartigen, feinen, blaulichgrünen Blättern besetzt. Die zahlreichen, weißröthlichen

Blu-

Blumen kommen in langen, lockern Aehren auf den Zweigespitzen durch den ganzen Sommer hervor; und hinterlassen häufige, länglich-zugespitzte **Kapseln**, worin viele, kleine, mit einer Haarkrone versehene Samenkörner befindlich sind. Es dient dieser Strauch zur Zierde in Gärten, wo sein schönes Laub sowohl als die feinen Blumenähren ein sehr ansehnliche Mannigfaltigkeit hervorbringen; auch ist er vermöge seiner Bestandtheile statt des Hopfens zum Bier und zum Gerben brauchbar. Nach des Hrn. Pallas Berichte geben die Zweigespitzen den Mongoln einen Thee. Die Verpflanzung geschieht durch den Samen, leichter und geschwinder aber durch Ableger und Stecklinge.

No. 127. Wilder Rosmarin. Kühn-Porst.

LEDUM (PALUSTRE) foliis linearibus, staminibus decem corolla longioribus. L. Sp. Pl.

Man findet diesen niedrigen, in hiesigen Gegenden etwas seltenen Strauch hin und wieder auf torfig-sumpfigen Gegenden. Er treibt von der Wurzel aus viele, dünne, gebogene, ästige, bräunlichgraue, rauhe, 2 bis 4 fußhohe **Zweige**; auf welchen sich strichförmige, steife, sehr kurzgestielte, auf der Oberfläche dunkelgrüne, unterwärts aber, so wie die jungen Schüsse, wollige, bräunliche, und klebrig anzufühlende, am Rande zurückgebogene, rosmarinähnliche, einander entgegengestellte **Blätter** befinden. Die weißgelblichen **Blumen** kommen im May und Junius auf den Spitzen der Zweige in Gestalt rundlicher Sträuße zum Vorschein; welchen sodann im Oktober reifende, längliche, abwärtshangende **Samenkapseln** folgen.

Die

Die Zweige werden hin und wieder unter das Bier gekocht, um solches berauschender zu machen, frisch abgeschnitten, sollen sie die Wanzen vertreiben, so wie man auch durch die von den Blättern abgekochte Lauge die Läuse der Hausthiere zu tödten pflegt. Auch giebt dieser Strauch eine gute Lohgare, und die Blumen sind ihrer Vorzüglichkeit wegen beim Bienenstande bekannt. Zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit ganz niedriger Sträucher vor die Fronten der Lustgebüsche, in einem ihm anständigen Boden verdient er nicht weniger die Achtung des Gartenkünstlers, wozu er am bequemsten durch seine häufigen Nebenschüsse gezogen werden kann.

No. 128. Heidenkraut. Heide.

ERICA (VULGARIS) foliis sagittatis. L. Sp. Pl.

Ein sehr gemeines, auf erhabenen, trockenen, sandigen, rauhen und unfruchtbaren Stellen vorkommendes, sich durch den Samen und die Wurzeln so schnell und häufig verbreitendes Gewächs, das zuweilen ganze Fluren und weitläufige, vernachlässigte Forstreviere den Namen der **Heiden** davon erhalten. Um Wien sieht man es zunächst auf den hüglichen und verwilderten Plätzen bei Obersivering an dem Wege nach dem Walde zu. Der niedrige, auf der Erde hingestreckte **Stamm** treibt viele, harte, aber aufgerichtete, theils wechselweise, theils gegeneinander überstehende, braunrothe **Zweige**, welche ein niedriges, 1 bis 2 fußhohes Sträuchelchen vorstellen. Die **Blätter**, welche besonders die jüngern Seitenzweige in vier Reihen der Länge nach schuppenweise und dicht bedecken, sind sehr klein, schmal, schön, und immer grün, glatt oder

rauh,

rauh, fast dreieckig und rückwärts gespalten, wodurch sie ein pfeilförmiges Ansehen bekommen. Die weißröthlichen, kleinen, zwischen den Blättchen auf kurzen Stielen insgemein nach einer Seite zu gestellten, und eine gedrungene Aehre bildenden Blumen erscheinen im Julius und August auf den äussersten Zweigen; sie dauern durch den ganzen Herbst, und wechseln zuweilen mit blaulicher, grüner und weißer Farbe. Obschon die Heide gleich allem niedrigen Erdholze den jungen Baumanflug und alle Besamung verhindert, und daher zu den schädlichsten Waldunkräutern gehört, das entweder durch die Nässe oder durch Verbesserung des Bodens, welche sie gar nicht verträgt, ausgerottet zu werden verdienet, so ist sie doch nicht ohne allen Nutzen: in Niederungen findet man sehr oft unter ihr Torf. Im Winter giebt sie nach **Rohrs** Berichte im Nothfalle ein taugliches Futter für das Schaaf- und Rindvieh; sie ist zu dieser Zeit auch die Nahrung des Rothwildprets, und die Schaafe der berühmten **Lüneburger Heide**, die gesünder, fetter und wolliger, als andere Schaafe sind, nähren sich größtentheils von den jungen, frischen und zarten Keimen dieses Strauches; auch wird daselbst aus den biegsamen und zähen Zweigen der Heide eine Art Besen verfertiget, und von da nach Hamburg und Holland verführt. In Absicht auf die Bienenzucht, steht dieselbe in Heidegegenden sehr gut, und trägt eine große Menge Wachs und Honig; nebst dem taugt die Heide zum Ledergerben, und hat in den Spinnhäusern der Seidenwürmer, in Ermanglung des Reisholzes zum brennen, wie auch statt der Faschinen tiefe Wege und Löcher auszufüllen ihre Anwendung. In England wird dieselbe nach **Plots** Berichte statt des Hopfens beim Bier-

 brauen,

bräuen, in nördlichen Ländern zur Bedeckung der Häuser, und in Schottland statt Stroh in die Bettsäcke gebraucht.

No. 129. Krautartige = oder Rothblühende Heide.

ERICA (HERBACEA) foliis linearibus glabris, floribus racemosis secundis. L. Sp. Pl.

Mit vielen, schwachen, dünnen, bräunlichen, auf der Erde fortkriechenden **Stämmen**; kleinen, strichförmigen, zugespitzten, sehr kurzgestielten, meistens zu vier, wirtelförmig beisammenstehenden **Blättern**; und sehr zahlreichen, blaßrothen, etwas länglichen, seitwärts an den Zweigen, aus den obersten Blätterwinkeln auf einzelnen Stielen sehr zeitig im Frühjahre, und zuweilen noch unter dem Schnee hervortreibenden **Blumen**.

Man findet dieses überaus schöne Sträuchelchen am Fuße und Rande unserer hohen Gebirgswälder, hier und da im Briel, vorzüglich häufig aber in der Gegend von Lilienfeld. In Ziergärten würde es, wo man ihm einen anständigen Boden und Lage verschaffen kann, vor die Fronten der Lustgebüsche einen herrlichen Effeckt machen, so wie es auch hin und wieder in Gärten, der Schönheit seiner frühzeitigen Blüthe wegen, in Töpfen unterhalten zu werden pflegt. Seine leichteste Vermehrung kann durch die häufigen Nebenschüsse geschehen.

No. 130. Färberkraut. Gelbe Färberblumen. Färberpfrieme. Gilbkraut.

GENISTA (TINCTORIA) ramis striatis teretibus erectis, foliis lanceolatis glabris. L. Sp. Pl.

Es ist dieser weit um sich greifende, niedrige Erdstrauch ein natürlicher Bewohner sandiger, dürrer Gegenden, Feldhöhen, Hügeln u. d. gl. weitläufigen Triften, wo man ihn bei uns, so wie durch ganz Deutschland, häufig genug antrift. Er treibt viele $\frac{1}{2}$ bis 2 fußhohe **Stengel**, die er jährlich aus der Wurzel erneuert, und deßwegen nur von wenigen den eigentlichen Sträuchern beigezählet wird. An den dünnen, eckigen, hellgrünen, aufrechtstehenden und ästigen **Zweigen** sitzen kurzgestielte, einfache, schmale, lanzettförmige, ungezähnte, glänzendgrüne **Blättchen**. Die **Blüthe** kömmt im Junius und Julius in Gestalt lockerer, gelber Aehren hervor, und läßt glatte, walzenförmige, anfangs grüne, sodann aber braun werdende, im September reifende **Hülsen** zurück. Es ist diese Pfrieme eine der gemeinsten und schon von Alters her bekannten Färbepflanzen, die sowohl frisch, als getrocknet, vornämlich auf Wolle und gröbere Tücher grün und gelb zu färben taugt, in der ersten Absicht wird aber erfordert, daß die Zeuge schon einen blauen Grund haben. Mit Harn und Potasche erhält man davon eine beständige, pomeranzengelbe Farbe; wenn man sie mit Kalkwasser kocht und das abgekochte von Neuem mit Kreide und Alaun einsiedet, bekömmt man nach **Linders** Berichte das sogenannte **Schüttgelb** der Maler: auch bedienen sich die Buchbinder der Blumen, die sie mit oder ohne Alaun, nachdem die

Farbe stärker oder schwächer seyn soll, im Wasser kochen, um das bekannte gelbe Papier damit zu bereiten. Sonst wird auch der ganze Strauch zu Besen benützt.

No. 131. Rostfärbiges Alpröschen.

RHODODENDRUM (FERRUGINEUM) foliis glabris subtus leprosis, corollis infundibuliformibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 1 ½ bis 2 Fuß langen, gestreckten, unregelmäßige, bräunliche oder röthliche, gegen die Spitze zu dicht belaubte Zweige treibenden **Stämmen**; eyrunden, stumpfzugespitzten, dicken, lederartigen, auf der Oberfläche glatten und angenehm grünen, unterwärts aber rostfärbigen, mit schwarzen Düpfchen bezeichneten, und ohne bestimmte Ordnung auf kurzen Stielen stehenden **Blättern**; ansehnlichen, lichtrothen, trichterförmigen, auf den Enden der Zweige in traubenförmigen Büscheln meistens den ganzen Sommer hindurch erscheinenden **Blumen**, welche im Herbst reifende, bräunliche, eyförmige, fünffächerige **Samenkapseln** zurücklassen.

No. 132. Haariges Alpröschen.

RHODODENDRUM (HIRSUTUM) foliis ciliatis nudis, corollis infundibuliformibus. L. Sp. Pl.

Mit einem bräunlichen, 1 bis 3 fußhohen, viele grünliche, und etwas haarige, unregelmäßig belaubte Zweige treibenden **Stamm**; zahlreichen, eyrund-lanzettförmigen, stumpfzugespitzten, nack-

ten, oberwärts schön dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber bleichen, mit einigen braunen Punkten gesprengten, und am Rande mit rostfärbigen Haaren gefranzten **Blättern**; **Blüthe** und **Früchte** sind wie bei der vorhergehenden Art.

No. 133. Niedriges Alpröschen.

RHODODENDRUM (CHAMAECISTUS) foliis ciliatis subtus leprosis, corollis rotatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 1 bis 1 ½ fußhohen, aufgerichten, braunen, viele unregelmäßige, warzige und röthliche, dichtbelaubte Zweigetreibenden **Stämmen**; kleinen, eyrund-lanzettförmigen, auf beiden Flächen glatten, glänzenden, am Rande mit weißlichen Haaren gefranzten, gegen die Spitze der Zweige hin, ohne bestimmte Ordnung auf sehr kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und ansehnlichen, radförmigen, im Junius büschelartig aus den Zweigespitzen hervortreibenden **Blumen** von purpurrother Farbe; auf welche rundliche, etwas rauhe, fünffurchige, im September reifende **Samenkapseln** folgen.

Der natürliche Standort dieser drei niedrigen, und höchstangenehmen Verzierungssträucher sind unsere Alpengegenden; davon die zwei ersten Arten ziemlich häufig auf den höchsten, felsigen Stellen des benachbarten Schneeberges, die letztere und seltnere aber auf den Alpen des Etschers angetroffen werden; sie sind insgesammt der Schönheit und Menge ihrer rosenfärbigen Blumen wegen höchstschickliche Gegenstände zur Verzierung niedriger Lustgebüsche oder anderer auffallenden Plätze, dazu

sie am bequemsten aus dem Samen, der sich bei uns jährlich in genügsamer Menge ärndten läßt, erzogen werden; denn ihrer wenigen Seitenwurzeln wegen lassen sie sich äußerst schwer verpflanzen.

No. 134. Heidbeer. Heidelbeer = Pickelbeerstrauch.

Vaccinum (Myrtillus) pedunculis unifloris, foliis serratis ovatis, caule angulato. L. Sp. Pl.

Es vermehret sich dieser schwache, höchstens 1 bis 2 fußhohe, ästige Strauch durch seine häufige Wurzelbrut in den unfruchtbaren, dichten Buchen = Ficht = und Tannenwäldern unserer höchsten Gebirge, vorzüglich wo sich Blössen von lockerm und moosigem Boden befinden, sammt der folgenden Art dieses Geschlechts zum Schaden alles jungen Holzanfluges ungemein stark. In einem guten und warmen Erdreiche kömmt er gar nicht fort, und läßt sich, so wie auch jene schwerlich in Gärten ziehen. An den viereckigen, hin und wider gebogenen, dünnen und glatten Zweigen stehen wechselweise, kleine, eyförmigzugespitzte, am Rande sägezähnige Blätter, zwischen welchen sich im May und Junius gegen die Spitze zu, einzelne, gestielte, weißröthliche, kugelförmige, unterwärts hangende Blumen zeigen. Die darauf folgenden, dunkelblauen oder schwärzlichen, runden Beeren werden im Julius und August reif: in der Wildbahn sind sie eine Aesung für verschiedene Arten des kleinen Wildes, auch werden sie ihres angenehmen, süßsäuerlichen, weinhaften Geschmackes wegen zum Verkaufe auf den Markt gebracht; man speist sie gewöhnlich frisch mit Milch und Zucker. Durch die

Gäh-

Gährung läßt sich ein guter Brandwein daraus verfertigen. Die gedörrten Heidelbeeren sollen von einigen Orten häufig nach Frankreich verführt werden, vermuthlich um Weine damit zu färben. Der nachgemachte Pontac erhält von ihnen die Farbe und den anziehenden Geschmack. Uiberdies haben sie auch in der Färbekunst ihre Anwendung; nach des Herrn v. Münchhausens Versicherung werden zu diesem Gebrauche in der Gegend von Haarburg in den Monaten Julius und August täglich große Schifsladungen voll davon nach Hamburg und Altona übergeführt. Der Saft von frischen Beeren giebt mit Alaun eine schöne Violettfarbe, womit in Schweden nach Kalms Berichte Strümpfe gefärbt werden. Ungekochte Wolle wird blau, wenn man dem Safte auffer dem Alaune noch Kupferschlag beimischet, und dunkelblau, wenn Galläpfel dazu gesetzt werden. Mit ungelöschtem Kalke, Grünspan und Salmiak giebt er durch das Einkochen eine Purpurfarbe für Maler. Nebst dem ist die ganze Pflanze sammt der folgenden bei gewissen Arten der Gerberei brauchbar.

No. 135. Krankenbeer = Rothe Heidelbeer = Preusselbeerstrauch.

VACCINIUM (VITIS IDAEA) racemis terminalibus nutantibus, foliis obovatis revolutis integerrimis subtus punctatis. L. Sp. Pl.

Ein niedriges, kaum eine Spanne oder ein fußhohes und zum Theil auf der Erde kriechendes, ungemein wucherndes Gewächs. Die wechselweise gestellten, immer grünen Blätter sind jenen des Buxbaumes ziemlich ähnlich; eyförmig, völlig ganz,

am Rande zurückgebogen, oberwärts dunkel- unterwärts weißlichgrün, und mit kleinen, vertieften Punkten bezeichnet. Die weißen, wohlriechenden, der Gestalt nach den Mayenblumen gleichenden **Blümchen** erscheinen zu Ende des May büschelweise auf den Spitzen der Zweige, und zeigen sich zuweilen zum zweitenmal bei gelindem, feuchten Herbste im September wieder. Die auf die erstern folgenden, schön rothen, saftigen, runden, mit einem Nabel versehenen, im Herbste reifenden **Beeren**, die man zum Gebrauche mit hölzernen Kämmen, wie bei dem vorhergehenden von den Zweigen abstreift, sind von säuerlich-bitterm Geschmacke, und werden für sich allein selten gegessen; wenn solche aber mit Eßig eingelegt oder bei gelindem Feuer gebraten, und hernach mit Wein, Zucker oder anderm Gewürze eingemacht werden, so sind sie eine wahrhaft stärkende, angenehme und gesunde Speise; man pflegt sie nach dieser Zubereitung hin und wieder tonnenweise zu verschicken, und dieselben des Winters hindurch zu frischen Braten und andern Speisen zu genieſſen. Die Blätter werden von einigen zum Thee, und das ganze Sträuchelchen sowohl seines schönen Ansehens wegen, als weil es sich auch unter der Scheere halten läßt, statt des niedrigen Buxes in ganz sandigen, feuchten Stellen der Gärten zu Einfassungen empfohlen: doch müssen besonders bei dem Uibersetzen die gehörigen Umstände, das geschwinde Vertrocknen der Wurzeln zu verhüten, wohl beobachtet werden.

Kriechende Sträucher.

Frutices repentes.

No. 136. Kriechender Geißklee- oder Geißstaude.

Cytisus (supinus) floribus subbinatis pedunculatis, foliis villosis, caulibus decumbentibus frutescentibus. L. Sp. Pl.

Die runden, schwachen, braunen, holzigen, nicht sehr ästigen Stengel liegen fast ganz auf der Erde, und werden in einem etwas lockern, guten Boden gegen zwei Fuß lang, sie sind nur gegen die Spitze zu mit Blättern und Blumen bekleidet, die erstern sind aus drei eyförmigen Blättchen zusammengesetzt, welche unterwärts nebst den jungen Zweigen, Blätter- und Blumenstielen mit weichen, weißlichen Haaren dicht bedeckt sind. Die letztern erscheinen gegen das Ende des Aprils, und sitzen meistens paarweise, selten zu drei oder mehrern nach einer langen Reihe auf den Zweigen beisammen, und hinterlassen längliche, braune, zusammengedrückte, haarige, im Julius reifende Hülsen. Durch die Kultur wird diese Art zu einem ansehnlichen 4 bis 6 fußhohen Strauch.

No. 137. Kopfförmig blühender Geißklee.

Cytisus (capitatus) floribus umbellatis terminalibus, ramis erectis, foliolis ovatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, glatten, auf der Erde fortkriechenden, ½ bis 1 ½ fußlangen, braunen Stämmen;

und aufgerichten, hellgrünen und etwas haarigen jüngern Zweigen; verkehrt eyrunden, stumpfzugespitzten, oberwärts glatten, unterwärts aber etwas haarigen und blassern **Blättern**; angenehm gelben im Junius auf den Zweigespitzen in dichten, doldenförmigen Büscheln erscheinenden **Blumen**; auf welche längliche, schwarze, etwas zusammengedrückte, mit feinen, weißen Haaren überzogene, im September reifende **Hülsen** folgen.

Beide dieser nun angeführten niedrigen Geißkleearten kommen in Ansehung ihres natürlichen Standortes, mit ihren, Seit. 171. angeführten Geschlechtsverwandten ganz überein; sie sind insgesammt für Verzierungspflanzungen und Blumengärten höchst empfehlungswürdige Sträucher, die durch ihre zahlreichen Blätter sowohl als Blumen, mit denen sie zur Zeit der Flor gleichsam ganz bedeckt zu seyn scheinen, einen besonders vortreflichen Effekt machen, und daher zu Anlagen von Gruppen sowohl als förmlichen Lustgebüschen vorzüglich benützt werden können; da sie sich übrigens ihrer tief dringenden Wurzeln wegen nicht leicht verpflanzen lassen, so werden sie am leichtesten und sichersten aus dem sogleich an Ort und Stelle gesäeten Samen erzogen.

No. 138. Bärentraube. Sandbeeren.

ARBUTUS (UVA URSI) caulibus procumbentibus, foliis oblongo-ovatis integerrimis subtus reticulatis. L. Sp. Pl.

Es wird dieses niedrige, kriechende, immergrüne Gewächs auf unsern höchsten Gebirgen, wie durch das ganze nördlichere Europa, in ungebauten,

wüsten

wüsten Heiden und Sandflächen gefunden, wo es sich strichweise ausbreitet. Die dünnen, schwachen, röthlichen, zuweilen gegen zwei schuhlangen Zweige sind auf der Erde gestreckt; und dicht mit eyoder länglichrunden, bald einander gegenüber, bald wechselweise stehenden, ungezähnten, harten, steifen, glänzendgrünen **Blättern** besetzt. Die kleinen, weißröthlichen, glockenförmigen **Blumen** treiben im Maymonate an den Spitzen der Zweige büschelweise hervor; und hinterlassen erbsengroße, glatte, rothe, mehlige, im September reifende **Beeren**, die bis in den Winter dauern. Von den Preußelbeeren, mit welchen dieser Strauch sonst die größte Aehnlichkeit hat, auch von unsern Gebirgsbewohnern mit jenen verwechselt, und mit dem gleichen Namen der **Krankenbeere** belegt wird, kann man ihn jedoch leicht durch die etwas schmalern Blätter, den Mangel der unterwärts schwärzlichen Punkten derselben, und die braune Rinde, die an jenen grün ist, unterscheiden. Die ganze Pflanze, vorzüglich aber die Blätter, haben einen herben, zusammenziehenden Geschmack, und verrathen dadurch die Eigenschaften einer guten Gerbepflanze; sie wird zu diesem Endzwecke in Schweden häufig gesammlet, und nach Stockholm gebracht, wo sie nach des R. v. **Linne** Berichte die Stelle des ausländischen Sumachs vertritt; auch wird dieselbe nach der Hrn. **Pallas** und **Georgi** Bestättigung im kasanischen Gouvernement zum Gerben der Saffiane und anderer dünnen Felle gebraucht, womit sie geschwinder und besser, als auf jede andere Art durchgegerbt, und daher von den dortigen Lederbereitern allen bekannten Baumrinden noch vorgezogen werden sollen. Wo dieses Gewächs der ausschweifenden Vermehrung und des verhindernden Anfluges

wegen

wegen ausgerissen werden muß, giebt es, wenn dessen Menge zugleich die Mühe etwas belohnt durchs Verbrennen, wie auch die Heidelbeersträucher eine recht gute Asche und Vorrath zur Potasche. Außerdem bedient man sich auch dieser Pflanze mit Vitriol gekocht zum Schwarz- und mit Alaun zum Graufärben, wodurch sie das Campecheholz zur schwarzen Farbe entbehrlich macht. Die Blätter mischet man zuweilen unter den Rauchtaback, wodurch dieser einen angenehmen Geruch und Geschmack erhalten, und minder schädlich werden soll. An den Wurzeln befindet sich oft auch die deutsche Cochenille.

No. 130. Wintergrün. Unser lieben Frauen Schüherl.

Polygala (Chamaebuxus) floribus sparsis; carinae apice subrotundo, foliis lanceolatis. L. Sp. Pl.

Ein schönes, immer grünnes, in der Gegend um Wien am Rande der Gebirgswälder unter wildem Gebüsche und Zäunen, vorzüglich in der Gegend bei Medling und Bertholdsdorf vorkommendes Gewächs. An den sträuchigen, größtentheils auf der Erde kriechenden Zweigen befinden sich unordentlich wechselweise, doch gegen die Spitze zu häufiger ansitzende, eyförmige, dicke, Buxähnliche, kurzgestielte, am Rande völlig ganze, oberwärts dunkel- unterwärts blaßgrüne Blätter. Die Blüthe treibt im April, auch bei günstiger Witterung nochmals im Herbste hervor, und besteht aus einzelnen oder paarweise beisammensitzenden, weißgelblichen oder purpurröthlichen, wohlriechenden Blümchen;

chen; auf welche im Junius reifende, zusammengedrückte, rundliche Fruchtkapseln folgen. Des schönen Ansehens, der beständigen Grüne und leichten Zufriedenheit wegen in jedem Erdreiche könnte dieser Strauch die Stelle des niedrigen Buchses in Gärten vertretten. Er läßt sich aus dem Samen und Ablegern vermehren.

No. 140. **Steinröschen. Wohlriechender Kellerhals.**

DAPHNE (CNEORUM) floribus congestis sessilibus, foliis lanceolatis nudis mucronatis, baccis exsuccis. L. Sp. Pl.

Der eigentliche Standort dieses ungemein schönen, ½ bis 1 fußhohen, in unseren Gegenden jedoch ziemlich seltenen, schwachen Grundstrauches sind die benachbarten, dürren, grobsandigen Kieferberge, und zu nächst um Wien die Gegend um Baaden. Die zahlreichen, grünen, jungen Zweige sind mit kleinen, schmalen, lanzettförmigen, nackten, steifgespitzten, dunkel- und immergrünen, ohne bestimmte Ordnung stehenden Blättchen bekleidet. Die häufigen, purpurröthlichen und sehr angenehm riechenden, ungestielten Blumen erscheinen im April auf den Spitzen der jüngern Zweige in Gestalt kleiner Dolden, und lassen gelbliche, länglichrunde, saftige, im Junius reifende Beeren zurück, die ihn zur Verzierung der Fronten kleiner Lustgebüsche, so wie auch als Topfblumenstrauch ungemein empfehlen, am dienlichsten wird er durch Ableger und Samen vermehrt.

No. 141. Schwarzer Rauschbeerenstrauch.

Empetrum (nigrum) procumbens. L. Sp. Pl.

Die sumpfigen oder feuchten höchsten Alpengegenden sind bei uns der natürliche Aufenthalt dieses sehr artigen, niedrigen Sträuchelchens. Es treibt viele, auf der Erde fortkriechende, röthliche, zähe Zweige, die mit zahlreichen, sehr schmalen, steifen, dunkelgrünen gewöhnlich zu 3 bis 5 auf kurzen Stielen wirtelförmig beisammenstehenden Blättchen bedeckt sind; die kleinen, grünlichweißen, sehr zahlreichen Blümchen erscheinen den ganzen Sommer hindurch längst den Seiten der Zweige in den Blätterwinkeln auf einfachen Stielen; und lassen im Herbst reifende, schwarze, erbsenförmige, mit einem purpurrothen Safte angefüllte, ziemlich säuerlichschmeckende Beeren zurück; bei uns werden solche blos dem wilden Geflügel, die es außerordentlich begierig aufsucht, zu theil. Von den Schweden und Russen aber werden sie gegessen, und für antiscorbutisch und urintreibend gehalten; nach des Hrn. Pallas Berichte kochen die Kamtschadalen dieselben mit ihren Fischen. Die Grönländer bereiten eine Art von Limonade, und durch vorhergegangene Gährung einen geringen Wein daraus. Mit Alaun gekocht geben sie eine röthliche Kirschfarbe, womit die Russen ihre entfärbten seidenen Hembden wieder roth färben. Auf schattigen, feuchten Stellen der Lustgärten würde dieser Strauch ebenfalls keine unangenehm in das Auge fallende Mannigfaltigkeit hervorbringen; wozu er sich durch seinen Samen sowohl als Ableger oder bewurzelte Zweige vermehren läßt.

No. 142. **Kleine**, rauhe-Erd-Heide- oder May-pfrieme. Haariger Genster.

GENISTA (PILOSA) Caule tuberculato decumbente, foliis lanceolatis obtusis. L. Sp. Pl.

Der Aufenthalt dieses unansehnlichen, dicht auf der Erde fortkriechenden und sich ungemein vermehrenden Gewächses sind die benachbarten, trockenen, sandigen Hügel und Vorhölzer des kalenbergischen Gebirges. Die höckerigen, grüngestreiften, ganz besonders ästigen, oft 2 bis 3 fußlangen, dünnen **Stengel** sind mit kleinen, lanzettförmigen, sehr kurzgestielten, ungezähnten, stumpfen, unterwärts mit weichen, weißlichen Haaren überzogenen **Blättchen** besetzt. Zu Anfang des May zeigen sich auf den Spitzen der jungen Zweige goldgelbe, traubenweise gestellte **Blümchen**, denen sodann im Junius reifende, kleine, platte, und etwas haarige **Früchte** folgen. Unter allen Hülsentragenden Futtergewächsen, welche den Schaafen auf den allertrockensten Heiden zu statten kommen, ohne daß man darauf acht hat, ist diese Art Genster, welcher der Herr Prof. **Gleditsch** eine besondere Lobrede hält, die beträchtlichste; diejenigen Oerter, welche man für die allerelendesten ansieht, wo nicht die geringste Wässerung ausser dem Regen, Thau und der Winterfeuchte zu finden ist, zeigen diese Pflanze am häufigsten und schönsten. Mit was für Vortheil würde also nicht der Samen dieses Gewächses gesammelt, und sowohl zur Artbarmachung der sterilesten Heidegegenden, zur Bindung des Flugsandes, als zum Behuf der Schaafzucht, an solchen Orten, wo es fehlet, angesäet werden?

No. 143. Wintergrün. Sinngrün. Berwinkel.

VINCA (MINOR) caulibus procumbentibus, foliis lanceolato-ovatis, floribus pedunculatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, dünnen, glatten, grünen, sich in viele, auf der Erde fortkriechende, und aus jedem Gelenke Wurzelntreibende Zweige vertheilenden **Stengeln**, lanzettförmig-eyrunden, dicken, glatten, glänzendgrünen, ungezähnten, auf kurzen Stielen paarweise einander gegenüberstehenden **Blättern**; und blauen, presentirtellerförmigen, vom April an, den ganzen Sommer hindurch aus den Gelenken einzeln auf besondern Stielen hervortreibenden **Blumen**. Sein natürlicher Aufenthalt sind aller Orten die benachbarten, schattigen Anhöhen und Hügel am kalenbergischen Gebirge. Des dichten Wuchses, der immergrünen Blätter, und der vom Frühjahre an bis spät in Herbst hinein dauernden Blumen wegen, verdient dieses angenehme Sträuchelchen allerdings in Lust- und Ziergärten, wo man den Boden zwischen Bäumen und höhern Sträuchern zu bedecken wünscht; wie auch zur Bekleidung künstlicher Felsenwerke, Grotten u. d. gl. eine vorzügliche Stelle, wozu man es außerordentlich leicht durch Absenker, abgeschnittene sich sehr gern bewurzelnde Zweige und die häufigen Nebensprossen vermehren kann.

Schmarozer-Sträucher.

Frutices Parasitici.

No. 144. Mistel. Kenster. Affelter.

Viscum (album) foliis lanceolatis obtusis, caule dichotomo, spicis axillaribus. L. Sp. Pl.

Man findet gegenwärtige, in Ansehung angehender Stammbäume, sowohl in Waldungen, als Gärten höchst schädliche Schmarozerpflanze bald an den Wipfeln und Zweigen, bald an den Stämmen selbst von allen Arten des Laub- und Nadelholzes abwechselnd hin und wieder in ziemlicher Menge. Sie wächst gewöhnlich bis zu 1 Fußhöhe. Der **Hauptstamm** wird 1, 2 bis 3 Daumen stark, und treibt viele, gabelförmig ausgebreitete, gegliederte, anfangs grüngelbliche, sodann aber braunwerdende **Aeste**. Die Sommer und Winter grünenden, dicken, steifen, glatten, länglichen, gegen das untere Ende schmälern, am Rande ungezähnten und der Länge nach mit sechs starken Nerven durchzogenen **Blätter** stehen paarweise auf den Spitzen der Zweige einander gegenüber. Die unansehnlichen **Blumen** erscheinen in den ersten Frühlingstägen, zuweilen schon im Februarius in dem Winkel der Gabeln; und lassen glatte, runde, weißgelbliche, mit einem schleimig-süßen, klebrigen Wesen angefüllte **Beeren** nach sich, die im Herbste ihre vollkommene Reife erhalten, und den meisten großen Strichvögeln zur Speise dienen. Aus dem dichten, festen, weiß- oder grüngelblichen, besonders auf

den Tannenbäumen erwachsenen Mistelholze, werden auf dem Wienerwalde Rosenkränze gedrechselt, die auf jedem Kügelchen gleichsam zwei Rosen vorstellen; außerdem aber wird solches, weil man es niemals in einer beträchtlichen Dicke erhält, zu keinem bekannten Nutzen angewendet. Aus der Rinde und den Früchten, die jedoch vortheilhafter von dem folgenden Gewächse gewählt werden, wird durch Kochen und nachmaliges Zerstossen im Wasser ein großer Theil des gewöhnlichen Vogelleims bereitet.

No. 145. Eichenmistel. Oestreichischer Aftermistel. Europäische Riemblume.

LORANTHUS (EUROPAEUS) racemis simplicibus terminalibus, floribus dioicis. L. Sp. Pl.

Es wird diese, dem gemeinen Mistel, dem äußern Ansehen nach, sehr ähnliche, eigentliche Schmarozerpflanze auf den östreichischen Eichbäumen angetroffen. Sie wächst bis 1 bis 3 fußhoch, und hat weit ausgebreitete, zweitheilige, dunkelgrüne Zweige. Die Blätter sind kurzgestielt, länglich und stumpf zugespitzt, am Rande meistens ungezähnt, fett anzufühlen, einander entgegengesetzt, und fallen jederzeit vor dem Winter ab. Die gelbgrünlichen, wohlriechenden Blumen erscheinen im May zu 6 bis 12 auf einem Stiele einander gegenüber auf den Spitzen der Zweige, und hinterlassen gelbe, glänzende, rundliche, gegen Ende des Oktobers reifende Beeren, aus denen bei uns, wie schon vorher erwehnet worden, der beste Vogelleim bereitet wird.

Ausländische Bäume.

Arbores exoticae.

No. 146. Weymouthskiefer.

Pinus (Strobus) foliis quinis margine scabris, strobilis cylindricis folio longioribus pendulis: squamis ovalibus planis laxis. L. Sp. Pl.

Mit einem sehr schönen, regelmäßigen, gegen 100 und mehr fußhohen, mit einer glatten, schwärzlichbraunen Rinde umzogenen, herkulischen Schaft; vortreflich lichtgrünen, am Rande rauhen, dünnen, dreieckigen, schmalen, zu fünf in einer gemeinschaftlichen Scheide beisammenstehenden, die jüngern Triebe von allen Seiten sehr dicht bekleidenden Blättern; und langen, dünnen, lockern, walzenförmigen, abwärtshangenden und etwas gekrümmten, die Blätter an Länge übertreffenden Fruchtzapfen.

No. 147. Weiße Sprucefichte.

Pinus (alba) foliis tetragonis lateralibus incurvis, ramis subtus nudiusculis, conis subcylindricis. L. Sp. Pl.

Mit einem sehr ansehnlichen, und nach der vorhergehenden, den ersten Rang unter allen nordamerikanischen Tannenarten behauptenden, mit ei-

 ner

ner weißbräunlichen Rinde bedeckten Stamm; sehr kurzen, vierseitigen, gekrümmten, in eine Spitze auslaufenden, auf jeder Fläche blaßgrünen, sehr dicht, doch mehr nach dem obern Theil der Zweige zu stehenden Blättern; und braunen, beinahe walzenförmigen, abwärtshangenden, lockern, mit glatten Schuppen bedeckten, die Blätter weit an Länge übertreffenden Fruchtzapfen.

No. 148. Canadische= oder Schierlingstanne.

Pinus (canadensis) foliis subulatis bifariam versis, ramulis glabris: cicatricibus sub foliis decurrentibus, strobilis ovato-oblongis pendulis laxis: squamis subrotundis. L. Sp. Pl.

Mit einem 60 bis 80 fußhohen, und eine ansehnliche Stärke erhaltenden, geradewüchsigen, von unten auf ästigen, mit einer weißgrauen, glatten Rinde umzogenen Stamm; kammartig stehenden, strichförmigen, sehr kurzen, stumpfen, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber weißlichen Blättern; die nach ihrem Abfalle an den Zweigen Narben zurücklassen, und sehr kleinen, länglichenrunden, lockern, abwärtshangenden, gelblichbraunen, mit den Blättern gleichlangen Fruchtzapfen.

No. 149. Balsamtanne.

Pinus (balsamea) foliis planis emarginatis subpectinatis supra suberectis, strobilis ovato-oblongis erectis: florentis squamis reflexis acuminatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 70 bis 100 fußhohen, von unten auf ästigen, sehr harzreichen, glatten, weißlichen **Stamm**; kammartig in mehrern Reihen stehenden, jenen unserer europäischen Weistanne (P. picea L.) sehr ähnlichen, flachen, oberwärts dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber mit zwei weißlichen, an jeder Seite der Mittelribbe entlängs laufenden Strichen bezeichneten, zerrieben, einen angenehmen, balsamischen Geruch von sich gebenden **Blättern**; und kleinen, rundlichen, dunkelbraunen, aufrechtstehenden **Fruchtzapfen**.

No. 150. Weyhrauchkiefer.

Pinus (Taeda) foliis ternis, strobilis oblongo-conicis folio brevioribus aggregatis; squamis oblongis obtusis echinatis. L. Sp. Pl.

Mit einem ansehnlichen, 50 bis 80 fußhohen, außerordentlich harzigen, mit einer graulichen, aufgerissenen **Rinde** umzogenen **Stamm**; sehr langen, schmalen, zugespitzten, hellgrünen, zu drei in einer Scheide beisammensitzenden und sperrig auseinander stehenden, die jüngern Zweige ganz dicht bekleidenden **Blättern**; und eyrundlänglichen, zu mehrern beisammenstehenden, mit lockern, etwas krummgebogenen, stechenden Schup-

pen bedeckten Fruchtzapfen, die kürzer als die Blätter sind.

No. 151. Canadischer- oder schwarzer Lerchenbaum.

PINUS (LARICINA) foliis fasciculatis deciduis, strobilis subglobosis: squamis laxis orbiculatis glabris. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese Art von dem europäischen Lerchenbaum, mit dem sie sonst dem Ansehen nach ziemlich übereinkömmt; durch einen etwas niedrigern Wuchs; mehr graulichgrüne Nadeln; beinahe schwarze Blatterknospen; und kleinere Fruchtzapfen, die mit wenigern, in ihrem Baue aber dickern, breitern, mehr zugerundeten, lockerern und weiter abstehenden Schuppen bedeckt sind, und ebenfalls verhältnißmäßig kleinere Samen einschliessen.

No. 152. Schwarze Sprucefichte.

PINUS (NIGRA) foliis solitariis tetragonis undique sparsis rectis strictis, conis oblongis. Hort. Kew.

Mit einem 30 bis 40 fußhohen, mit einer schwärzlichen Rinde bedeckten, sehr harzigen Stamm; einzeln stehenden, ziemlich kurzen, dunkelgrünen, viereckigen, zugespitzten, geraden, aufgerichten, ohne bestimmte Ordnung an den Zweigen vertheilten Blättern; und sehr kleinen, eyrundzugespitzten, abwärtshangenden, braunröthlichen, mit dicht anliegenden oder geschlossenen, oben

brei-

breiten, unterwärts länglich zugespitzten Schuppen bedeckten Fruchtzapfen.

No. 153. Jerseykiefer.

Pinus (inops) foliis geminis, conis oblongo-conicis longitudine foliorum solitariis basi rotundatis: squamis echinatis. Hort. Kew.

Mit einem 25 bis 30 fußhohen, mit einer braunen, tiefgefurchten Rinde umgebenen, eine unregelmäßige und sperrige Krone bildenden Stamm; mittelmäßig langen, zu zwei in einer gemeinschaftlichen Scheide beisammenstehenden, dunkelgrünen, inwendig gefurchten, in eine Spitze auslaufenden Blättern; und einzeln stehenden, länglich-kegelförmigen, mit den Blättern gleichlangen, gelblichbraunen, mit stechenden Schuppen bedeckten Fruchtzapfen.

No. 154. Sumpfkiefer. ♄

Pinus (palustris) foliis ternis longissimis, strobilis subcylindricis echinatis, ramis stipulis ramentaceis asperis. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, ansehnlichen 60 bis 80 fußhohen, mit einer dunkelgrauen, starkaufgerissenen Rinde umzogenen, besonders harzreichen Stamm; außerordentlich langen, dünnen, vortreflich grünen, zu drei in einer gemeinschaftlichen Scheide beisammenstehenden, die jüngern Zweige vorzüglich gegen die Spitze zu ganz dicht ringsumher bekleidenden Blättern; und sehr großen, beinahe

nahe walzenförmigen, langen, mit lockern, stechenden Schuppen bedeckten Fruchtzapfen.

No. 155. Wahrer Cederbaum.

PINUS (CEDRUS) foliis fasciculatis perennibus, strobilis ovatis obtusis erectis: squamis appressis rotundis, cortice laevi. L. Sp. Pl.

Mit einem beträchtlich hohen und starken, bräunlichgrauen **Stamm**; langen, wagerecht ausgebreiteten, dicht mit Blättern bekleideten, und niederwärts gebogenen Spitzen versehenen **Aesten**; schmalen, steifen, spitzigen, kurzen, büschelweise aus einer gemeinschaftlichen Scheide entspringenden **Blättern**; und sehr großen, dicken, dicht mit Schuppen bedeckten, aufrecht und unmittelbar an den Zweigen stehenden **Fruchtzapfen**.

No. 156. Levantische Fichte.

PINUS (ORIENTALIS) foliis solitariis tetragonis. L. Sp. Pl.

Mit einem zwar niedrigern als bei den vorhergehenden Arten, aber vortreflich schönen **Wuchse**; sehr kurzen, einzeln stehenden, beinahe viereckigen, weißlichgrünen **Blättern**; und außerordentlich kleinen, zugespitzten und niederwärts hangenden **Fruchtzapfen**.

No. 157. Cederfichte.

PINUS (CEMBRA) foliis quinis, ſtrobilis ovatis obtuſis erectis: ſquamis appreſſis ovalibus concavis, nucibus duris cuneiformibus ala deſtitutis. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, 40 bis 50 fußhohen, grauen, riſſigen **Stamm**; ſehr langen, ſchmalen, ſcharfdreieckigen, dünnen, lichtgrünen, zu fünfen in einer gemeinſchaftlichen Scheide verſammelten, die jüngern Triebe ſehr dicht bekleidenden **Blättern**; und ziemlich großen, eyrunden, ſtumpfen, mit ſchön regelmäßig geordneten, dicht anliegenden, Schuppen bedeckten **Fruchtzapfen**, welche ſüßlich ſchmeckende, eßbare **Kerne** in ſich enthalten.

Das Vaterland der erſten neun angeführten Arten dieſer weitläufigen Pflanzengattung ſind die ausgebreiteten Waldungen des nördlichen Amerika, der 10ten und 11ten der Orient, und der 12ten die Alpen vom nördlichen Aſien, der Schweiz, Savoyen und Tyrol. Sie ſind faſt alle in gleichem Grade, No. 154. ausgenommen, dauerhaft, und kommen faſt in jedem Boden ziemlich gut fort, haben jedoch allezeit einen ſo viel größern Fortgang in ihrem Wachsthum, je beſſer das Erdreich iſt, in welchem ſie ſtehen. Ihres ſchönen, majeſtätiſchen Anſehens, hohen und ſchnellen Wuchſes, vorzüglich der erſten Art, wie auch ihrer immergrünenden, verſchiedentlich geſtellten Blätter wegen verdienen ſie ſämmeutlich zur Verzierung in Luſtplantagen, entweder in Gruppen, oder zu fortlaufenden Pflanzungen als lauter Fichtenarten, oder mit andern immergrünen Bäumen vermiſcht, eine vorzügliche

Achtung, wozu sie durch die häufigen, in den Zapfen versammelten Samen, gleich den inländischen Arten angezogen werden können. Nicht minder sind sie ihres vortreflichen Bau- Nutz- Werk- Brenn- und Kohlholzes wegen der Aufmerksamkeit des deutschen Forstmannes würdig, besonders die zwei erstern Arten, die unter Deutschlands ähnlichem Klima ihres Vaterlandes, nur die rauhesten und kältesten Gebirge bewohnen, und dabei in der Schnellwüchsigkeit und Holznutzung alle andern Tannenarten weit übertreffen. Aus den Nadlen und jungen Trieben der zwei Sprucefichten No. 147. und 152. wird in den nördlichern Staaten des vereinigten Amerika auf eine sehr leichte Art mit Zusatze von etwas Syrop ein angenehmes und gesundes Bier bereitet. Die überausharzreichen Stämme der Weyhrauch- und Sumpfkiefer davon jene in den gemäßigten, diese aber in den südlichern Provinzen zu Hause sind, liefern ihrem Vaterlande die beträchtlichsten Handelsprudukte; die ungeheure Menge von Pech, Theer und Terpentin, welche jährlich von N. Amerika aus, nach allen Theilen der Welt verführet zu werden pflegt, wird beinahe allein von diesen zwei Bäumen gewonnen, ich weiß zwar nicht ob die letztere, die ihres vorzüglich schönen und regelmäßigen Wuchses wegen, besonders im jüngern Alter, immer mein Lieblingsbaum war, und die ich von der Breite von Maryland an, anfangs mit der erstern vermischt, von dort aber weiter südlich bis nach Florida, vom östlichen Ufer des Oceans bis auf eine 40 bis 60 englische Meilen breite Strecke gegen Westen als die vorzüglichste und fast einzige hohe Baumart beobachtet habe, sich auch für unsere Gegend dauerhaft genug zeigen wird; indessen hat ein noch ganz schwaches Bäum-

chen, den vorjährigen harten Winter in dem K. K. Schönbrunner-Garten unter einer leichten Bedeckung recht gut ausgehalten; ihr Holz, welches unter allem übrigen Fichtenholze das dauerhafteste im Wetter ist, wird fast ganz allein zu den dort gewöhnlichen hölzernen Gebäuden und allen Theilen derselben gebraucht; in Bretter gesäget, ist sie die gemeinste weiche Holzart zu allen Dischler und a. d. gl. Arbeiten; ihre hohen und geraden Stämme liefern nebst dem die schönsten und dauerhaftesten Masten; und die Samen geben den Schweinen eine vorzüglich gute Nahrung; ich begreife also nicht von wem Herr v. **Wangenheim** seine Nachrichten eingezogen haben muß, da er behaupten konnte, daß diese Holzart unter allen Nadelhölzern die schlechteste sey, sehr leicht faule und schwer brenne, so daß man sie in ihrem Vaterlande äußerst gering schätze und nur im Nothfalle verbrauche. Die vom Hrn. **Walter** in seine Flor. Carol. angegebene **gelbe Kiefer.** Pinus (lutea) ist blos eine Abart dieses Baums, die sich durch eine glättere **Rinde**; etwas kürzere **Blätter**; und ihr gelblicheres **Stammholz**, das nur wenig Terpentin, aber desto mehr Harz und Pech liefert, und als Bauholz vorgezogen wird, von jener unterscheidet; ein Beweis wie unbedeutende Merkmale dem erwähnten Hrn. Verfasser oft hinreichend waren, um neue Arten aufzustellen.

No. 158. Chinesischer Lebensbaum.

THUJA (ORIENTALIS) strobilis squarrosis: squamis acutis. L. Sp. Pl.

Mit einem hellbraunen, rissigen, 30 bis 40 fußhohen, sich in viele, aufgerichte, regelmäßige

Aeste

Aeste theilenden Stamm; zahlreichen, hell- und immergrünen, glänzenden, kleinen, einander gegenüber und dicht beisammenstehenden, flachen Blättern; und kleinen, eyrunden, grauen, stumpf viereckigen, mit zurückgebogenen, spitzigen Schuppen bedeckten Fruchtzapfen.

No. 159. Gemeiner- oder Amerikanischer Lebensbaum.

Thuja (occidentalis) strobilis laevibus: squamis obtusis. L. Sp. Pl.

Mit einem 40 bis 50 fußhohen, braunröthlichen, gefurchten, unregelmäßigen, mit beinahe wagerechten und umherschweifenden Aesten versehenen Stamm; kleinen, schmalen, dunkelgrünen, sehr plattgedrückten, schuppenförmig übereinander sitzenden, zerrieben einen starken Geruch von sich gebenden Blättern; die besonders im Winter eine unangenehme Farbe annehmen; und glatten, mit stumpfen Schuppen bedeckten Fruchtzapfen, die kleiner als jene der vorhergehenden, rundlich, und an beiden Enden etwas zugespitzt sind.

Das Vaterland dieser zwei vortreflichen, immergrünen, sehr dauerhaften, in jeder Lage und in jedem Boden leicht fortkommenden Bäume, ist von der ersten Art das nördlichere China, von der zweiten aber die gebirgigen Gegenden des mitternächtigen Amerika, vorzüglich längst den Wasserquellen und auf andern feuchten Oertern, wo ich dieselbe durchaus, auch in den südlichen, aber rückwärtigen und mehr erhabenen Stellen beobachtet habe. Sie sind ihres malerisch-schönen Wuchses, und der son-

derbaren, dachförmig geordneten Blätter wegen zur Verschönerung und Vermehrung der Mannigfältigkeit der Lustgärten aller Art von sehr hohem Werth, und machen sowohl in Gruppen versammelt, als isolirt auf freien Plätzen oder in großen, von geschlängelten Wegen ablaufenden Oeffnungen gepflanzt eine herrliche Wirkung; auch verdient vorzüglich die letztere Art ihres leichten Vorliebnehmens in einem schlechten, feuchten Boden; besonders aber der Güte, Dauer und des mannigfältigen Nutzverbrauchs ihres vortreflichen Holzes wegen, das in seinem Vateelande eines der schätzbarsten Bau- Nutz- und Werkhölzer, und in freier Luft beinahe unverweslich ist, eine billige Rücksicht für anwendbare Gegenden deutscher Forsten; wozu sie sich durch den Samen; so wie auch durch Ableger für Plantagen sehr leicht, gleich der erstern vermehren läßt.

No. 160. Zweizeilige Cypresse. ⊙

CUPRESSUS (DISTICHA) foliis distichis patentibus. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, starken, schnellwüchsigen, kegelförmig gestalteten, weit ausgebreiteten, viele, regelmäßige, reichbelaubte Zweige treibenden, 50 bis 80 fußhohen, mit einer glatten, braunrothen **Rinde** umzogenen **Stamm**; zarten, kleinen, strichförmigen, zugespitzten, hellgrünen, in zwei Reihen nach der Länge der Seiten an den dünnen Zweigen geordneten, im Winter abfallenden **Blättern**; und runden, braunen, mit eckigen, ungleichen Schuppen bedeckten **Fruchtzapfen**, die wohlriechende, ölige Samen enthalten, welche die

vor-

vorzüglichste Nahrung des n. amerikanischen Papagei's (Psittac. Carol. L.) sind.

No. 161. Lebensbaumblättrige Cypresse. Weisse Ceder.

Cupressus (thyoides) foliis imbricatis, frondibus ancipitibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 60 bis 80 fußhohen, geraden, viele, regelmäßige, zweischneidige Aeste treibenden, braunröthlichen, glatten **Stamm**; flachen, immergrünen, denen des gemeinen Lebensbaums ähnlichen, dachförmig geordneten **Blättern**; und zahlreichen, blauen, schuppigen, sehr kleinen, den Wacholderbeeren gleichenden **Fruchtzapfen**.

No. 162. Gemeine, immergrüne Cypresse. ♄

Cupressus (sempervirens) foliis imbricatis, frondibus quadrangulis. L. Sp. Pl.

Mit einem 20 bis 30 fußhohen, geraden, von unten auf ringsumher mit dichten, grauen, eine vortrefliche Pyramide bildenden Aesten besetzten, zahlreiche, viereckige, dichtbelaubte Zweige treibenden **Stamm**; sehr kleinen, schmalen, aufgerichten, dunkel- und immergrünen, an den Zweigen abwärts laufenden **Blättern**, davon die ältern abstehen, und mit einer Spitze versehen, die jüngern aber dachziegelförmig übereinander geordnet sind; und kugelförmigen, mit ziemlich großen, eckigen, schildartig gestellten Schuppen bedeckten **Früchten**.

Das Vaterland der zwei zuerst angeführten, dieser 3 vorzüglich schönen Verzierungsbäume ist das nördliche Amerika, allwo die erstere und im Winter unbelaubte Art in den ausgebreiteten Sümpfen von Virginien und Karolina (Cypreſs ſwamps) die zweite, immergrüne Sorte aber etwas höher in den gemäßigtern Provinzen, und auch oft in mehr trockenem Boden ziemlich häufig angetroffen wird. Die erste Art hat sich bisher bei uns noch immer sehr zärtlich gezeigt, und noch nie einen gesunden Wuchs annehmen wollen. Indessen hält sie doch bestättigten Erfahrungen zufolge in nördlichern Gegenden Deutschlands im Freien aus; um soviel dauerhafter beweist sich hingegen die zweite, und schickt sich daher in Ansehung ihres schönen Wuchses, und der vielen, kleinen, dicht geordneten Blätter wegen außerordentlich gut zu Verzierungspflanzungen aller Art, wozu sie sich gleich den übrigen Geschlechtsverwandten am bequemsten durch den Samen erziehen und vermehren läßt. Die amerikanischen Cypressen liefern außerdem ein sehr vorzügliches, weißes, im Kerne aber röthliches, in freier Luft sowohl, als unter dem Wasser ungemein dauerhaftes, sehr verschiedentlich brauchbares Holz, das besonders von der ersten Art in ihrem Vaterlande allem andern Nadelholze weit vorgezogen, und gewöhnlich um einen Fünftheil höhern Preis verkauft wird; mit denen aus demselben gespaltenen Schindlen pflegt man durchgehends die Häuser zu bedecken; ihr hohes und starkes Wachsthum setzt die Schifszimmerleute öfters in den Stand ganze Kanoen von vorzüglichem Werthe aus einem Stamme zu verfertigen; es läßt sich ferner am leichtesten zu allen Arten von Arbeiten verwenden, und ich wurde versichert, daß man in der nämlichen Zeit beinahe

nahe doppelt so viel Arbeit als aus einer andern Holzart verfertigen könne; vorzüglich suchen es Tischler, indem sie nicht selten 20 bis 30 fußlange Dielen ohne einen einzigen Astfleck davon erhalten; endlich besitzt dieser Baum in allen seinen Theilen, besonders aber in den rundlichen Fruchtzapfen ein häufiges, harziges, sehr balsamisches Oel, das vielleicht nach angestellten Versuchen zu nicht minder wichtigem, sowohl ökonomischen als medizinischen Gebrauche verwendet werden könnte. Was für ein wichtiger Gegenstand für unsere deutsche Forstkultur dürfte also nicht die Anzucht und Vermehrung dieser zwei so vortreflichen Holzarten im Großen, besonders der immergrünen Art, als deren Dauerhaftigkeit in unserm Klima schon außer allem Zweifel gesetzt ist, werden? Der natürliche Wohnplatz der dritten, allgemein bekannten, und bei uns beständig zärtlich bleibenden Art ist die Levante; man pflegt solche blos ihres schönen, gewöhnlich eine dichte Pyramide bildenden Wuchses wegen in Lustpflanzungen zur Verzierung auf verschiedene vortheilhafte Arten anzuwenden; so wie vorzüglich die italienischen Landsitze einen großen Theil ihrer Schönheit durch diese Bäume erhalten.

No. 163. Virginischer Wacholder. Rothe Ceder.

JUNIPERUS (VIRGINIANA) foliis ternis: omnibus patentibus. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, von unten auf ästigen, 60 bis 80 und mehr fußhohen, seichtgefurchten, röthlichen, eine schöne Pyramidalkrone bildenden Stamm; jenen unsers gemeinen Wacholders ähnlichen:

lichen, aber viel kleinern, zu drei beisammenstehenden, an der Grundfläche mit einander verwachsenen, und an den Zweigen etwas abwärts laufenden Blättern, davon die jüngern kleiner, zugespitzt und ziegelförmig übereinander liegen, die ältern aber etwas länger und schärfer gespitzt auslaufen, auch mehr von einander abstehen; und kleiner, brauner, kegelförmiger, aus der Spitze und den Seiten der jüngsten Zweige im May hervortreibender Blüthe; auf welche sodenn erst im zweiten Jahre reifende, erbsenförmige, braune Beeren folgen.

No. 164. Spanischer Wacholder.

Juniperus (Oxycedrus) foliis ternis patentibus mucronatis bacca brevioribus. L. Sp. Pl.

Mit einem 10 bis 15 fußhohen, von unten auf dicht mit Zweigen besetzten, braunröthlichen Stamm; steifgespitzten, pfriemförmigen, jenen des deutschen Wacholders ziemlich ähnlichen, nur etwas breitern, längern, und auf der Oberfläche mit einer graulichgrünen Rinne bezeichneten Blättern, welche kürzer sind als die Früchten; und kleinen, unansehnlichen Blumen; welche eyförmige oder mehr rundliche, ziemlich große, den Stachelbeerfrüchten etwas gleichende, in den Blätterwinkeln stehende, röthliche, sehr verzierende Beeren zurücklassen.

No. 165. Phöniziischer Wacholder. ♃

JUNIPERUS (PHOENICEA) foliis ternis obliteratis imbricatis obtusis. L. Sp. Pl.

Mit einem 15 bis 20 fußhohen, von unten auf ästigen **Stamm**; und röthlichbraunen, aufrechten Zweigen; kleinen, eyrunden, stumpfen, cypressenähnlichen, zu drei beisammen, oder einander gegenüber ins Kreuz stehenden, und ziegelartig übereinander liegenden, ausnehmend schönen **Blättern**; kleinen, unansehnlichen, an den Spitzen und Seiten der jüngern Zweige erscheinenden **Blumen**; auf welche meistens zahlreiche, mittelmäßiggroße, runde, gelbbräunliche **Beeren** folgen.

No. 166. Gemeiner Sevenbaum.

JUNIPERUS (SABINA) foliis oppositis erectis decurrentibus: oppositionibus pyxidatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 8 fußhohen, viele, sich unordentlich umher verbreitende, braune Zweige treibenden **Stamm**; einander gegenübergestellten, aufgerichten, hellgrünen, kurzen, scharfgespitzten, an den Zweigen bald fest ansitzenden, bald locker stehenden, etwas herablaufenden, und gleichsam eine viereckige Säule bildenden, stark und wiedrig riechenden **Blättern**; und kleinen, gelblichen, abwärtshangenden, im May aus den obersten Winkeln der Zweige austreibenden **Blumen**; welche rundliche, eisengraue, auf der Oberfläche genetzte **Beeren** zurücklassen.

Das eigentliche Vaterland der ersten, dieser nun angeführten Wacholderarten, sind die dürren, sandigen, unfruchtbaren Gegenden des nördlichen Amerika, der drei letztern aber, die ähnlichen Stellen im südlichen Europa; sie bezeigen sich unter unserm Himmelsstriche insgesammt, nur die dritte ausgenommen, sehr dauerhaft; ihres malerischen Wuchses und der sehr zahlreichen, immergrünen, ein sehr schönes Ansehen verursachenden Blätter wegen, machen sie allerdings in Lustgehölzen, unter andern, besonders immergrünen Verzierungsbäumen und Sträuchern vertheilt, eine sehr gute Wirkung, und nehmen sich in allen Jahreszeiten sehr wohl aus, dazu sie aus den Früchten oder Beeren gezogen werden müssen; vorzüglich aber verdient noch die erste und größte oder nordamerikanische Art, ihres edlen, kostbaren Holzes wegen, das sehr dicht, von Farbe braunroth, sowohl in der Erde als unter dem Wasser außerordentlich dauerhaft, und weil es von keinem Wurme angegriffen wird, fast unverweslich ist, und daher in seinem Vaterlande vorzüglich aus dieser Ursache zu Pfählen, Särgen und zum Schifbau, seines Wohlgeruchs aber und der schönen Farbe wegen, zu verschiedenen Tischlerwaaren und Hausgeräthe verwendet wird, eine ganz besondere Aufmerksamkeit des deutschen Forstmannes, der durch ihr leichtes Vorliebnehmen mit einem sehr mittelmäßigen und sogar schlechten Boden, wo sonst keine andern Baumarten recht fortkommen wollen, in Stand gesetzt würde, unsere öden und struppigen Wacholderberge und andere dergleichen höchst magere, unfruchtbare Forstreviere in die nützbarsten Wälder umzuschaffen. Noch muß ich zu den Nachrichren, die uns Hr. v. Wangenheim von diesem Baume giebt, anmerken, daß

solcher zwar auch in den mittägigen Provinzen des nördlichen Amerika, aber niemal wie er behauptet in Westindien eigentlich zu Hause gehöre, ich habe während meines mehrjährigen dortigen Aufenthalts nicht ein einzigesmal den **virginischen**, wohl aber häufig genug den **barbadischen Wacholder** (J. barbadensis. L.) angetroffen.

No. 167. Rothe Eiche.

QUERCUS (RUBRA) foliis obtuse sinuatis setaceo-mucronatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 60 bis 80 fußhohen, mit einer dunkelbraunen Rinde bekleideten **Stamm**; ziemlich großen, länglich-eyrunden, durch tiefe, runde Einschnitte, in borstig-steifgespitzte, lanzettförmige Lappen getheilten, auf beiden Flächen glatten, oberwärts glänzend-hellgrünen, unterwärts etwas blassern **Blättern**, welche im Herbste vor ihrem Abfallen eine schön rothe Farbe erhalten, wodurch die nordamerikanischen Waldungen zu dieser Jahreszeit, die prachtvolleste Ansicht gewinnen; und braungelben, glatten, eyrunden, in einem schuppigen Näpfchen stehenden **Früchten**.

No. 168. Weiße Eiche.

QUERCUS (ALBA) foliis oblique pinnatifidis: sinubus angulisque obtusis. L. Sp. Pl.

Mit einem 50 bis 70 fußhohen, mit einer etwas gefurchten, weißlichen Rinde umzogenen **Stamm**; zahlreichen, langen, gegen das vordere Ende zu ausgebreiteten, an der Grundfläche aber

geschmälerten, auf beiden Flächen hellgrünen und glatten, kurzgestielten, mit ungleichen, schiefen, stumpfen Buchten und Ausschnitten bezeichneten, denen, unserer gemeinen Sommereiche sehr ähnlichen Blättern; und länglich-eyrunden, stumpfen, braunen, gestreiften, zu 2 bis 3 auf einem Stiele beisammenstehenden Früchten.

No. 169. Kastanienblättrige Eiche.

Quercus (Prinus) foliis ovatis utrinque acuminatis sinuato-serratis: denticulis rotundatis uniformibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 50 bis 60 fußhohen, mit einer dunkelgrauen Rinde umgebenen Stamm; langen, verkehrt-eyrunden, an beiden Enden zugespitzten, am Rande mit gleichen Einschnitten, und einförmigen, tiefen, gerundeten Zähnchen bezeichneten, oberwärts glatten, dunkelgrünen, unterwärts etwas blassern, denen, unserer gemeinen Kastanie sehr ähnlichen Blättern; und ansehnlichen, länglichen, stumpf zugespitzten, gelben und schön braungestreiften Früchten, die unter allen amerikanischen Arten die größten sind.

No. 170. Schwarze Eiche.

Quercus (nigra) foliis cuneiformibus obsolete trilobis. L. Sp. Pl.

Mit einem 40 bis 50 fußhohen, mit einer sehr dunkeln, aufgesprungenen Rinde bedeckten Stamm; ziemlich großen, steifen, keilförmig gebildeten, oberwärts dunkel- und glänzendgrünen,

unterwärts aber etwas mattern, mit feinen, kurzen Häärchen bestreuten, meistentheils in drei unordentliche, stumpfe Lappen seicht getheilten, am Rande mit borstenartigen Spitzen versehenen, bei einigen Abarten aber auch ganz glatträndigen **Blättern**; und kleinen, gelblichen, etwas gefurchten, in eine kurze, dicke Spitze auslaufenden **Früchten**.

No. 171. Weidenblättrige Eiche.

Quercus (Phellos) foliis lanceolatis integerrimis deciduis seta terminatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 30 bis 40 fußhohen, mit einer glatten, aschgrauen Rinde bedeckten **Stamm**; langen, lanzettförmigen, glatten, dunkelgrünen, ungekerbten, büschelweise auf kurzen Stielen beisammenstehenden, denen, der europäischen Weiden sehr gleichenden **Blättern**; und sehr kleinen, rundlich zugespitzten, gestreiften, gelblichen **Früchten**.

No. 172. Nordamerikanische immergrüne Eiche.

Quercus (virens) foliis sempervirentibus coriaceis lanceolato-oblongis subtus tomentosis indivisis sinuatisque. Hort. Kew.

Mit einem ansehnlichen, 30 bis 40 fußhohen, mit einer graulichgrünen, ziemlich glatten Rinde umhüllten, eine dichte, ausgebreitete Krone bildenden **Stamm**; länglich-lanzettförmigen, dicken, steifen, oberwärts dunkel-glänzendgrünen, unterwärts aber etwas mattern, am Rande ausgebogenen oder auch völlig ganzen, auf kurzen, röthlichen

Stie-

Stielen stehenden Blättern; und schmalen, eyrund-länglichen, zugespitzten, in sehr kurzen Näpfchen stehenden Früchten.

No. 173. Wasser-Eiche.

QUERCUS (AQUATICA) foliis annuis subcuneiformibus basi attenuatis lobatis glabris. Hort. Kew.

Mit einem 25 bis 30 fußhohen, mit einer braunschwärzlichen, etwas aufgesprungenen Rinde bekleideten Stamm; und unordentlichen, sperrigen Aesten und Zweigen; kleinen, keilförmigen, nach vorne zu breitern, gegen den Stiel hin aber geschmälerten, meistens in drei stumpfe, kaum merkbare Lappen getheilten, glatten, steifen, lederartigen, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber weißlichen, bis lang in Winter hinein dauerenden Blättern; und länglichen, kleinen, stumpfgespitzten, gestreiften Früchten.

No. 174. Zweifärbige- oder Buscheiche.

QUERCUS (DISCOLOR) foliis annuis subtus pubescentibus sinuatis: sinubus patentibus; laciniis setaceo-mucronatis. Hort. Kew.

Mit einem niedrigen, buschartig wachsenden, 6 bis 10 fußhohen Stamm; nicht sonderlich grossen, in wagerecht-winkliche, an den Spitzen mit steifen Borsten besetzte Ausschnitte getheilten, oberwärts glatten, dunkelgrünen, unterwärts aber weißlichen, dicken, lederartigen, ziemlich spät abfallenden Blättern; und gewöhnlich sehr zahlreichen, klei-

kleinen, länglichzugespitzten, dicht an den Zweigen sitzenden, und bis zur Hälfte in den Näpfchen eingeschlossenen Früchten.

No. 175. Italienische Speiseiche.

Quercus (Esculus) foliis pinnatifidis: laciniis lanceolatis remotis acutis, posterius angulatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 15 bis 20 fußhohen, mit einer bräunlichen Rinde bedeckten **Stamm**; länglichen, gegen das vordere Ende zu etwas breitern, in lanzettförmig-zugespitzte, von einander entfernt stehende, etwas winkliche, an der Grundfläche meistens glatträndige, oberwärts dunkelgrüne, auf der Unterfläche aber weißwollige Querstücke getheilten, auf sehr kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und länglichen, in einigermassen stachligen, ungestielten Näpfchen stehenden, eßbare Kerne, enthaltenden Früchten.

No. 176. Große Stachelkelcheiche.

Quercus (Aegilops) foliis ovato-oblongis glabris serrato-repandis. L. Sp. Pl.

Mit einem 50 bis 80 fußhohen, mit einer graulichen Rinde umzogenen, eine ansehnliche, weit ausgebreitete Krone bildenden **Stamm**; nicht sehr großen, eyrund-länglichen, dicken, glatten, in schiefwinklige, zugespitzte Ausschnitte getheilten, oberwärts glänzend-bräunlichgrünen, unterwärts aber weißlichwolligen, meistentheils büschelweise beisammenstehenden **Blättern**; und in sehr grossen,

sen, mit rauhen, schwärzlichen und stachligen Schuppen bedeckten Näpfchen enthaltenen Früchten.

Das Vaterland der acht ersten Arten dieser nun angeführten zahlreichen Pflanzengattung sind die weit ausgedehnten Waldungen des nördlichen Amerika, wo sie nach Verschiedenheit der Arten in jedem Himmelsstriche und Boden vorkommen; bei uns bezeigen sie sich insgesammt nur die **immergrüne** Art ausgenommen sehr dauerhaft, und sind eben so wenig in Rücksicht des Erdreichs zärtlich. Sie dienen im Allgemeinen dem Gartenkünstler zur Abwechslung und Vermehrung der Mannigfaltigkeit in größern Verzierungsplantagen, wo sie durch ihre schönen, dichbelaubten Kronen entweder einzeln untergetheilt oder in Gruppen versammelt, ein majestätisches Ansehen verursachen; nicht weniger sind besonders die drei erstern dem deutschen Forstmanne als Nutzholzbäume vom ersten Range zu empfehlen, sie liefern in ihrem Vaterlande, so wie unsere einheimischen Eichen, ein sehr gutes, alle andern Gattungen an Dauerhaftigkeit übertreffendes **Stab- und Zimmerholz**, das zum Schiffbau sowohl als den gewöhnlichen Gebäuden vorzüglich brauchbar ist, auch sind ihre Früchten und Rinde auf gleiche Art zu benützen; vor unseren deutschen Eichen haben sie noch den wesentlichen Vorzug, daß sie einen schnellern Wuchs zeigen, und mit einem mittelmäßigen, und sehr geringen Boden, vorzüglich die **rothe-**, und auch noch die **Kastanienblättrige Art**, vorliebnehmen. Die nordamerikanische **immergrüne Eiche**, die verschiedene Schriftsteller, die sie vermutlich, wie selbst der R. v. **Linne**, mit der **weidenblättrigen** verwechseln, für eine schlechte, unbrauchbare Holzart ausgeben,

ist im Gegentheile eine der allerbeßten in ihrer Art; zum Schifbau ist sie unter allen die gesuchteste, auch läßt sich ihr Holz zu verschiedenen Arbeiten ganz grün und bevor es noch ausgetröcknet worden, gebrauchen; so wie auch ihre Früchten in Ansehung der Mast die beßten sind; die immergrünen Blätter machen sie nebst dem, in ihrem Vaterlande so werth, daß man sie häufig zu Alleen verwendet, die sodenn im Winter besonders ein sehr gutes Ansehen verursachen; die vermögernden Güterbesitzer von Virginien und Karolina zieren meistens die von den Hauptstraßen nach ihren Plantagen leitenden Wege mit diesen ansehnlichen Bäumen, so daß ich mich des patriotischen Wünsches nicht enthalten kann, diese vor allen übrigen naturalisirt zu sehen. Was endlich den natürlichen Aufenthalt der zwei letzten Arten betrift, so sind dieselben in der Levante und dem südlichen Europa einheimisch, dessen ungeachtet halten sie das gemäßigte deutsche Klima sehr gut aus, und verdienen daher sowohl die erstere derselben, ihrer eßbaren Früchte wegen, die in ihrem Vaterlande roh gebraten, oder zu Mehl gemacht statt Brod genossen werden, als auch die letztere Art, ihres auffallend schönen, und unsern einheimischen an Höhe und Stärke beinahe gleichkommenden Wuchses, vorzüglich aber der berühmten, an derselben wachsenden Galläpfel wegen, eine auszeichnende Achtung; die Vermehrung der Eichen aller Arten wird blos durch den Samen bewerkstelliget.

No. 177. Weißer = oder Hickery = Wallnuß= baum. ⊙

JUGLANS (ALBA) foliis septenis lanceolatis serratis: impari sessili. L. Sp. Pl.

Mit einem 40 bis 50 fußhohen, mit einer weißgrauen, im Alter rissigen Rinde umzogenen **Stamm**; gefiederten, gewöhnlich aus 3 bis 4 Paaren und einem einzelnen, ungestielten, lanzettförmigen, sägenartig gezähnten, angenehm grünen, gegen den Stiel zu etwas geschmälerten, gerieben, den Geruch unseres gemeinen Wallnußlaubes von sich gebenden Blättchen zusammengesetzten Blättern; und sehr kleinen, eyrunden, glatten, harten, weißlichen, der Länge nach mit vier erhabenen Nathen bezeichneten, einen angenehm schmeckenden Kern in sich schliessenden Nüssen, nach deren verschiedener Größe, Gestalt und Geschmack man in ihrem Vaterlande mehrere Abarten zählt.

No. 178. Aschgrauer Wallnuß = Butternuß= baum.

JUGLANS (CINEREA) foliolis cordato - lanceolatis infra nervosis: petiolis pubescentibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 50 bis 60 fußhohen, mit einer weißlich = hellgrauen, etwas gerissenen Rinde bekleideten **Stamm**; sehr langen und gewöhnlich aus 5 bis 8 Paaren und einem einzelnen, großen, lanzettförmigen, gegen den Stiel zu herzförmig ausgeschnittenen, und auf der einem Seite etwas verkürzten, am Rande sägezähnigen, auf beiden Flächen

chen etwas haarigen, und auf gleichfalls haarigen Stielen stehenden Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und langen, eyrunden, oben mit einer Spitze versehenen, tiefgefurchten, sehr hartschaligen **Nüssen**, die einen süßlichen und angenehm schmeckenden Kern enthalten.

No. 179. Schwarzer Wallnußbaum.

JUGLANS (NIGRA) foliolis quindenis lanceolatis: exterioribus minoribus, gemmis supra axillaribus. L. Sp. Pl.

Mit einem starken, 40 bis 50 fußhohen, eine sehr ausgebreitete, schöne Krone bildenden, mit einer dunkelgrauen, gefurchten Rinde bedeckten **Stamm**; und grünlichbraunen, glatten **Zweigen**, an denen sich die Knospen dicht über den Blätterwinkeln zeigen; großen, schön gefiederten, und meistens aus 7 bis 11 Paaren und einem einzelnen, länglich-zugespitzten, sehr kurzgestielten, am Rande kaum merkbar gezähnten, oberwärts glatten, dunkelgrünen, unterwärts aber etwas blassern und feinhaarigen Blättchen zusammengesetzten **Blättern**, die gerieben, einen starken, gewürzhaften Geruch von sich geben; und rauhen, schwarzen, rundlichen, sehr dick- und hartschaligen, gefurchten, höckerichen, wohlschmeckende Kerne in sich schliessenden **Nüssen**.

Alle drei nun angeführte, sehr ansehnliche und dauerhafte, sowohl Frucht- als Verzierungsbäume sind ursprüngliche Nordamerikaner, wo sie des Nutzens und Schattens wegen hin und wieder in Pflanzungen unterhalten, sonst aber durch die säm-

ment-

mentlichen Freistaaten nach Verschiedenheit der Arten von selbst wachsend ziemlich häufig angetroffen werden; viele in einer Gegend beisammen wachsende Wallnußbäume und vorzüglich der erstern Art, geben dem ganz richtig die Güte seines Erdreichs nach den Gewächsen bestimmenden amerikanischen Pflanzer die untrügliche Anzeige eines guten, lockern, fruchtbaren Bodens, den er mit den Namen (Hickery-Land) bezeichnet, solches höher schätzt, und auch theurer als anderes bezahlt. Sie bilden überhaupt ansehnliche, regelmäßige Kronen, und lassen sich daher in ausgedehnten Verzierungspflanzungen, wo sie einen vortreflichen Effekt machen, zu sehr mannigfältigem Gebrauche verwenden; viel wichtiger noch würde indessen ihre sämmentliche Vermehrung, da sie sich sehr schnellwüchsig zeigen, wie auch dauerhafter, und gegen den Frost weit weniger empfindlich als unser einheimischer Wallnußbaum sind, der deutschen Holzwirthschaft werden; indem sie ein vortreflicheres Nutz- und Werkholz liefern, das besonders von der dritten Art in seinem Vaterlande sehr hoch geschätzt, und von Kunsttischlern beinahe dem Mahagonnyholze gleichgehalten wird. Die Rinde und äußere Hülle der Früchte lassen sich so wie bei der europäischen Art zum Färben auf Wolle und Leinen gebrauchen. Alle Arten werden sehr leicht, und am bequemsten aus ihren Nüßen, die sie sämmentlich bei uns zur Vollkommenheit bringen, vermehrt und angezogen.

No. 180. Tulpenbaum.

LIRIODENDRON (TULIPIFERA) foliis lobatis. L. Sp. Pl.

Der natürliche Aufenthalt dieses sehr ansehnlichen, dauerhaften und schnellwüchsigen, nunmehr in den meisten Verzierungpflanzungen Deutschlands ziemlich bekannt gewordenen Baumes ist Nordamerika; wo er durch alle gemäßigten und südlichern Staaten desselben ziemlich häufig angetroffen wird, daselbst einen Baum der ersten Größe vorstellet, und eines der gemeinsten Nutzhölzer liefert, das weißgrünlich von Farbe, und zwar von leichter Art ist, weil es sich aber sehr gut verarbeiten läßt, von Tischlern und andern Holzarbeitern zu Sachen, die der abwechslenden Witterung, die es nicht wohl verträgt, nicht ausgesetzt werden dürfen, sehr gesucht wird. Der **Stamm** ist gerade, unregelmäßig- und nicht sehr zahlreich ästig, mit einer dunkelgrauen, ins Bräunliche fallenden, etwas gefurchten **Rinde** bedeckt, und wird 60 bis 80 Fuß hoch und verhältnißmäßig dick, doch habe ich beobachtet, daß er in den wärmern Gegenden jene Höhe und Stärke bei weitem nicht erreiche. Die sehr zeitig im Frühjahre hervortreibenden **Blätter** bestehen aus drei Lappen, wovon der mittere, als gleichsam abgeschnitten erscheint, sie sind übrigens ziemlich groß, steif, oberwärts glatt und dunkel- auf der Unterfläche aber blaßgrün, und stehen wechselweise auf langen Stielen an den Zweigen; die **Blumen** sind sehr ansehnlich, glockenförmig gebildet, grün- roth- weiß- und gelbgefleckt, bestehen meistens aus sechs, in einer doppelten Reihe stehenden Blättern, und erscheinen im Junius einzeln auf

den

den Spitzen der Zweige; auf dieselben folgen sodenn große, kegelförmige Zapfen, die bei uns aber nur selten reifen Samen liefern, aus welchen er sich sonst am leichtesten und ohne viel Mühe erziehen läßt, denn Ableger erfordern zu lange Zeit, ehe sie taugliche Wurzeln erhalten. Der schnelle, hohe und gerade Wuchs, die prachtvolle Krone, nebst den zahlreichen, verzierenden Blumen, sind allerdings Eigenschaften, welche die Vermehrung dieses herrlichen Baumes dem Gartenkünstler zur Zierde unserer Lustpflanzungen nicht genugsam empfehlen können; dessen Anbau im Großen aber mit Hrn. von **Wangenheim** für solche Gegenden vorzuschlagen, die Mangel an Brennholze haben, würde ich um so mehr Bedenken tragen, da der Samen hie zu Lande so selten reifet, und dessen Besorgung aus seinem Vaterlande, ganz sicher im Verhältniße zu viel Kostenaufwand verursachen würde; die bei uns schon gleichsam naturalisirten, ungemein leichter zu vermehrenden, und in Ansehung der Schnellwüchsigkeit und des Holzertrags den erwähnten noch übertreffenden **Acacien-** **Eschenahorn-** und **Platanusbäume**, würden aller Orten einem dringenden Holzbedürfniße weit zuverläßiger zu steueren im Stande seyn.

No. 181. Morgenländischer Platanus.

PLATANUS (ORIENTALIS) foliis palmatis. L. Sp. Pl.

Mit einem sehr hohen, verhältnißmäßig starken, mit einer glatten, bräunlichgrauen, sich jährlich abschälenden Rinde bedeckten Stamm; grossen, breiten, handförmig in 5 bis 7 Ausschnitte

getheilten, oberwärts dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber blassern, und mit glatten Ribben durchzogenen, wechselweise an den Zweigen stehenden **Blättern**; und sehr kleinen, in Gestalt runder Ballen im Junius auf langen, abwärtshangenden Stielen erscheinenden **Blumen**; auf welche sodann im Spätherbst reifende **Samen** folgen.

No. 182. Nordamerikanischer Platanus.

PLATANUS (OCCIDENTALIS) foliis lobatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 50 bis 60 fußhohen, sehr schnellwüchsigen, mit einer dicken, glatten, weißlichen, und aschfärbig gefleckten, sich alle Frühjahre von selbsten losblätternden **Rinde** umzogenen **Stamm**; stumpf-, dreilappigen, die, der vorhergehenden Art an Größe und Breite übertreffenden, oberwärts hellgrünen, unterwärts mit wolligen Ribben bezeichneten **Blättern**; und jenen, der erstern ähnlichen, **Blüthen** und **Früchten**.

Das Vaterland dieser zwei geraden, beträchtlich hohen und starken Verzierungsbäume, ist des erstern das nördliche Asien, des letztern aber Nordamerika, wo sie auf etwas niedrigen, feuchten Stellen ihren natürlichen Standort haben. Beide Arten werden ihres vorzüglich schönen Wuchses, ihrer regelmäßig ästigen Kronen, und des außerordentlich dicken und lieblichen Schattens wegen, in ihrem Vaterlande selbst schon als Alleenbäume sehr geschätzt; überhaupt verdienen sie in aller Rücksicht und zu allem Gebrauche den Rang der vorzüglichsten, verzierenden Laubbäume; wozu sie sich durch

den

den Samen sowohl als abgeschnittene Aeste oder Stecklinge ungemein leicht erziehen lassen. Da übrigens diese Bäume, besonders die zweite Art, mit den Weiden und Pappeln eine gleiche, sehr leichte Vermehrungsart hat, keine mühsamere Wartung und Pflege als jene verlanget, mit jedem mittelmäßigen Boden, wenn derselbe nur etwas Feuchtigkeit hält, sich sehr gerne begnüget, sich eben so gut als Kopfstämme benützen läßt, dabei aber einen viel schnellern Wuchs zeiget, und ein weit vortreflicheres sowohl Nutz- als Brennholz liefert, so müßte ich nur Mißtrauen in die gesunde Beurtheilungskraft meiner Landesleute setzen, wenn ich diesen so vortreflichen und vielfach nützbaren Baum, statt jenen ohne Vergleich minder brauchbaren Holzarten anrühmen, und dessen Anbau dem patriotischen Güterbesitzer auf etwas für Winde geschützten, feuchten, sumpfigen Wiesen, längs den Bächen und Wassergräben, Teichen ꝛc. durch Stecklinge zu Kopfbäumen als Brennholz, aus dem Samen aber zu stärkern Nutzstämmen noch empfehlen wollte.

No. 183. Schwarze- oder Zuckerbirke.

Betula (nigra) foliis rhombeo-ovatis acutis duplicato-serratis pubescentibus basi integris, strobilorum squamis villosis. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, 50 bis 60 fußhohen, mit einer glatten, weißlichen Rinde bedeckten Stamm; abstehenden, gefleckten, etwas sparsamer als bei der gemeinen Birke erscheinenden, sehr biegsamen Zweigen; und großen, breiten, schiefeyrunden, scharfgespitzten, doppelt und ungleich

sägeförmig gezähnten, oberwärts glatten, dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber etwas weißlichen Blättern.

No. 184. Espenblättrige Birke.

BETULA (POPULIFOLIA) foliis deltoidibus longe acuminatis inaequaliter ferratis glaberrimis. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, schlanken, 40 bis 50 fußhohen, bräunlichen, mit einem weißen, dünnen Baste belegten **Stamm**; und sehr zähen, dünnen, biegsamen, meistens abwärtshangenden **Zweigen**; jenen, unserer gemeinen Birke ziemlich ähnlichen, nur etwas größern, steifern, beim Anfühlen rauhen, gegen die Grundfläche hin breitern, und in eine längere Spitze auslaufenden, doppelt sägezähnigen, und auf glatten Stielen stehenden **Blättern**.

No. 185. Haynbuchenblättrige Birke.

BETULA (CARPINIFOLIA) foliis ovato-oblongis acuminatis basi exisis, strobilis subovatis sessilibus: squamarum lobis aequalibus distantibus. EHRH.

Mit einem geraden, sehr schnellwüchsigen, 40 bis 50 fußhohen, mit einer bräunlichen, glatten und zähen Rinde bedeckten, eine regelmäßige Krone bildenden **Stamm**; und länglich-eyrunden, zugespitzten, am Rande doppelt sägeförmig gezähnten, oberwärts dunkel- unterwärts aber lichtgrünen, und gleich jenen, unserer gemeinen Haynbuche,

mit

mit schiefslaufenden Ribben bezeichneten, wechselweise auf rauhen Stielen stehenden Blättern.

No. 186. Hohe Birke.

Petula (excelsa) foliis ovatis acutis serratis: petiolis pubescentibus pedunculo brevioribus. L. Sp. Pl.

Mit einem sehr ansehnlichen, 40 bis 50 fußhohen, aschgrauen **Stamm**; und weißwolligen jungen **Zweigen**; ziemlich großen, eyrunden, gespitzten, steifen, am Rande scharf eingeschnittenen, auf beiden Flächen glatten, oberwärts dunkel-, unterwärts aber weißlichgrünen, und auf haarigen Stielen stehenden **Blättern**.

No. 187. Papierbirke.

Betula (papyracea) foliis ovatis acuminatis duplicato-serratis: venis subtus hirsutis. L. Sp. Pl.

Mit einem 30 bis 40 fußhohen, schlanken, mit einer dünnen, glatten, bastartigen, sehr weissen Rinde umzogenen **Stamm**; und eyrund-länglichen, gespitzten, am Rande fein und doppelt sägenartig gezähnten, etwas rauhen, und auf der Unterfläche mit haarigen Adern durchzogenen **Blättern**.

Diese sämmentlichen nun angeführten Birkenarten erkennen die höhern und kältern Gegenden des nördlichen Amerika für ihr ursprüngliches Vaterland; sie verdienen daher nicht nur allein ihrer Seltenheit wegen als Ausländer in den verschiedenen

Quartieren der Luftplantagen, wo sie ihres schönen, schlanken Wuchses und großen Blätter wegen ein prachtvolles Ansehen und Mannigfaltigkeit verursachen, empfohlen zu werden, sondern sind auch, da sie vollkommen so dauerhaft, als unsere einheimische Birke sind, beinebens in gleichen Jahren einen noch schnellern Wuchs verrathen, mit einem geringen oder wenigst sehr mittelmäßigen, auf keine andere Weise sonst wohl zu benützenden Boden, dazu sich vorzüglich unsere hohen, unfruchtbaren Gebirgsgegenden schicken würden, vorliebnehmen, dabei ein vortreffliches Werk- Nutz- Kohl- und Brennholz liefern, und die immer seltner werdenden Eichen durch ihre Rinde beim Gerben zu ersetzen im Stande sind, vorzüglich die drei erstern und hierüber erprobten Arten, zur Aufnahme unserer Forstwirthschaft einer allgemeinen Achtung würdig. Sie lassen sich nach Art der inländischen Birke sehr leicht, sowohl aus dem Samen zur forstmäßigen Benützung im Großen, als durch Ableger für Plantagen vermehren.

No. 188. Canadische- oder schwarze Esche.

Fraxinus (nigra) petiolis teretibus, foliolis novenis sessilibus lanceolato - oblongis acuminatis serratis subtus villosis. du Roi. Edit. 2da.

Mit einem 40 bis 60 fußhohen, mit einer schwärzlich-grauen, aufgeborstenen Rinde bedeckten Stamm; und hellgrauen, glatten, mit weißröthlichen Punkten bezeichneten Zweigen; gefiederten: aus 3 bis 5 Paaren und einem einzelnen, länglich-, lanzettförmigen, zugespitzten, seicht säge-

zäh-

zähnigen, oberwärts glatten, und glänzend-dunkelgrünen, unterwärts aber, und vorzüglich längs den Ribben weißlich-wolligen, ungestielten Blättchen zusammengesetzten Blättern; und anfangs May auf den Zweigespitzen erscheinenden, unansehnlichen, büschelartigen Blumen; auf welche sodenn im Oktober reifende Samen folgen.

No. 189. Virginische- oder weiße Esche.

FRAXINUS (ALBA) foliolis subnovenis integris ovato-lanceolatis acuminatis petiolatis subtus pubescentibus; impari longius acuminato majori.

Mit einem geraden, 30 bis 40 fußhohen, weißlichen, glatten Stamm; und starken, unregelmäßig geordneten, weißgefleckten Zweigen; eyrund, lanzettförmigen, zugespitzten, glatträndigen oder wenigstens sehr seicht gezähnten, oberwärts hellgrünen, auf der Unterfläche aber mit kurzen, dichten, weißlichen Haaren besetzten, abwärtshangenden, sehr zeitig im Herbste mit einer weißlichen Farbe absterbenden, und gewöhnlich von 7 bis 9 an einer gemeinschaftlichen Ribbe ziemlich weit von einander abstehenden Blättern, davon das äußerste und ungepaarte das größte ist, und in eine sehr lange Spitze ausläuft; und büschelförmig an den Enden der Zweige im May hervortreibenden, unansehnlichen Blumen; welche im September reifende, jene, unserer gemeinen Esche an Länge und Breite übertreffende Samen zurücklassen.

No. 190. Blumenesche. ☉

FRAXINUS (PANICULATA) foliolis lanceolatis glabris, floribus paniculatis terminatricibus. Mill.

Mit einem 20 bis 30 fußhohen, eine schöne, volle, regelmäßige Krone bildenden **Stamm**; und schwärzlichen jungen **Zweigen**; gefiederten, aus 3 bis 5 Paaren und einem einzelnen, eyrund-lanzettförmigen, zugespitzten, an der Grundfläche etwas ungleichen, dunkelgrünlichen, glatten, sägezähnigen, an einer langen, gegliederten Mittelribbe ziemlich weit von einander stehenden, und zeitig im Herbste abfallenden Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und weißgrünlichen, vollkommenen, im May auf den Zweigespitzen in Gestalt großer, abwärtshangender, lockerer Büschel erscheinenden, angenehm riechenden **Blumen**.

No. 191. Mannaesche. ☉

FRAXINUS (ROTUNDIFOLIA) foliolis ovato-lanceolatis serratis, floribus coloratis. Mill.

Mit einem 12 bis 18 fußhohen, mit einer aschgrauen, glatten **Rinde** bedeckten **Stamm**; und bräunlich-grünen, mit graulichen Flecken bezeichneten jungen **Zweigen**; gefiederten: aus 4 bis 5 Paaren und einem einzelnen, auf beiden Flächen glatten, kurzen, eyförmig-rundlichen, am Rande fein und regelmäßig gezähnten, hellgrünen, unterwärts etwas mattern und geaderten, auf sehr kurzen Stielen stehenden Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und sehr zeitig im Frühjahr noch vor dem

dem Ausbruche des Laubes an den Seiten der Zweige austreibenden, purpurröthlichen Blumen.

Die zwei erstern, aus dem nördlichen Amerika abstammenden Eschenarten, die der Ritter v. Linne unter der Benennung der amerikanischen Esche (Frax. americ.) so wie die zwei letztern, italienischen unter seiner (Frax. Orn.) vereinigt zu haben scheint, sind jedoch eigene, für sich bestehende Arten, die bisher blos zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in größere Verzierungspflanzungen aufgenommen zu werden pflegen, dazu sich die dritte Art, ihrer sehr zahlreichen, fast von allen Zweigen des ganzen Baumes hervortreibenden, schönen, weißlichen Blumen, nebst den zwischen ihnen hervorstehenden, hellgrünen Blätter wegen, die ihr besonders zur Zeit der Flor ein außerordentlich gefallendes Ansehen verschaffen, auch da sie von Insekten nicht so leicht als die einheimische und amerikanischen Arten zerstöret wird, vorzüglich empfiehlt, und die am besten in die Augen fallenden Plätze verdient, die vierte Art, die eigentlich in Calabrien zu Hause gehört, ist des aus den Blättern derselben ausschwitzenden, oder auch durch Einschnitte in die Rinde erhaltenen, unter dem Namen der Manna bekannten Saftes wegen berühmt; da sie aber im Vergleich mit der vorhergehenden, schon etwas zärtlichen Art, gegen unser Klima noch mehr empfindlich zu seyn scheint, so verdient solche kaum eine Rücksicht; um so viel wichtiger aber wäre der, von dem vaterländischen Forstmanne anzustellende und entscheidende Versuch, in wie weit die erste, in dem kältern, nördlichen Amerika einheimische, mithin auch unter unserm Himmelsstriche äußerst dauerhafte schwarze Esche, die in ihrem Vaterlande ein

zu allem Gebrauche eben so gutes Nutzholz liefert, als wir von unserer deutschen Esche erhalten, so wie auch in Hinsicht des Kohl- und Brennholzes der unserigen nicht nachstehet, und einen gleich schnellen Wuchs zeiget, nicht noch durch ein oder andere Vorzüge, die Anpflanzung im Großen verdiene. Die Eschen sämmentlicher Arten lassen sich sowohl durch den Samen, als in dessen Ermanglung durch Okuliren und Pfropfen auf unsere einheimische Eschenstämme vermehren; doch kann eine forstmäßige Anpflanzung derselben nie anders, als durch den Samen geschehen.

No. 192. Hopfenhaynbuche.

CARPINUS (OSTRYA) squamis strobilorum inflatis. L. Sp. Pl.

Mit einem ansehnlichen, 30 bis 40 fußhohen, mit einer graulichbraunen Rinde bedeckten, schnellwüchsigen, eine regelmäßige Krone bildenden **Stamm**; und eyrunden, länglich zugespitzten, etwas rauhen, am Rande scharf und ungleich sägenartig gezähnten, auf der Oberfläche dunkelgrünen, unterwärts aber etwas blaßern, sehr kurzstieligen, jenen, unserer gemeinen Haynbuche ziemlich ähnlichen **Blättern**; von welcher sie aber vorzüglich ihre hopfenähnlichen, mit aufgeblasenen Schuppen versehenen **Früchte** hinlänglich unterscheiden.

No. 193. Virginische Haynbuche.

CARPINUS (VIRGINIANA) foliis lanceolatis acuminatis, strobilis longissimis. L. Sp. Pl.

Mit einem 40 bis 50 fußhohen, mit einer glatten, aschfärbigen **Rinde** umzogenen, eine dichtbelaubte Krone bildenden **Stamm**; und glatten, bräunlichen, sich nicht sehr ausbreitenden, sondern mehr aufgerichten **Zweigen**; ziemlich großen, länglich-zugespitzten, dunkelgrünen, am Rande doppelt sägezähnigen, etwas steifen, und daher mehr jenen, der Ulme, als der Haynbuche gleichenden **Blättern**; und ungemein langen, mit gleichfalls aufgeblasenen Schuppen versehenen **Fruchtzapfen**.

No. 194. Levantische Haynbuche. ♄

CARPINUS (ORIENTALIS) foliis ovato-lanceolatis serratis; strobilis brevibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 10 bis 15 fußhohen, dunkelgrauen, starkgefleckten und von unten auf mit zahlreichen, unordentlichen, wagerecht ausgebreiteten **Aesten**, und schwärzlichen jungen **Trieben** versehenen **Stamm**; eyrund-lanzettförmigen, feinsägezähnigen, verhältnißmäßig ziemlich kleinen, oberwärts dunkel-glänzendgrünen, unterwärts aber etwas mattern, auf feinwolligen Stielen stehenden **Blättern**; und sehr kurzen **Fruchtzapfen**.

Das Vaterland der ersten, dieser drei nun angeführten Haynbuchenarten, sind die Waldungen von Italien und Innerösterreich; der zweiten die gemäßigteren sowohl als höhern Gegenden des nörd-

lichen Amerika, doch so wie auch die vorhergehende, allezeit in einem mehr feuchten als trockenen Boden, und von der dritten der Orient.. Die zwei erstern Sorten zeigen sich bei uns vollkommen dauerhaft, sie scheinen nebst dem einen etwas geschwindern Wuchs als unsere gemeine Haynbuche zu haben, in Ansehung der Holzbenützung aber völlig mit ihr übereinzukommen; es läßt sich also kaum noch zweifeln, daß vorzüglich die zweite Art, ein nützbarer Gegenstand der deutschen Forstwirthschaft werden dürfte. Die levantische, niedrige Haynbuche aber, obgleich sie verschiedentlich sowohl der Seltenheit als Schönheit wegen in Plantagen zur Zierde und Abwechslung, als auch der Eigenschaft wegen, daß sie die Scheere gut verträgt, zu niedrigen Hecken in Gärten empfohlen worden ist, kann bei uns, wo sie sich immer zärtlich beweist, schwerlich jemal zu einem Gebrauche verwendet werden. Durch den Samen lassen sich die Haynbuchen am besten und sichersten vermehren, doch können im Nothfalle auch Zweige davon abgelegt werden.

No. 195. Nordamerikanischer Ulmbaum.

ULMUS (AMERICANA) foliis aequaliter ferratis basi inaequalibus. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses ansehnlichen, ziemlich schnellwüchsigen und dauerhaften, mit einer zähen, lichtbräunlichen, aufgesprungenen Rinde umzogenen, 40 bis 50 fußhohen Baums, sind vorzüglich die nördlichern Provinzen des mitternächtigen Amerika; denn in denen mehr gegen Süden gelegenen, kömmt er nur äußerst selten vor; es scheint sich diese Baumart daselbst einen guten, lockern und

etwas

etwas feuchten Boden zu ihrem Standorte zu wählen. Ihre **Blätter** sind länglich-eyrund, spitzig zulaufend, an der Grundfläche ungleich, am Rande einfach und gleichartig gezähnt, von einer schönen, hellgrünen Farbe, und erhalten sich den ganzen Sommer hindurch ohne von einem Insekte nur im geringsten verletzt zu werden, bis tief in den Winter; übrigens sind sie denen, unseres europäischen Ulmbaums, ziemlich ähnlich, nur etwas kleiner. Die in dichten Büscheln von den Zweigespitzen austreibende **Blüthe** erscheint im April mit den Blättern zugleich; und der geflügelte oder häutige, am Rande mit Haaren besetzte **Samen** wird im Junius reif. Der vorzüglichen Eigenschaften wegen, daß sie ihre Blätter so gut erhält, und jede Behandlungsart gleichgültig erträgt, verdienet sie allerdings einen Rang unter den exotischen Verzierungsbäumen; ob sie aber auch ihres Holzes wegen, das in Amerika eben so vielfach nützbar, als von der europäischen Ulme gehalten, und allgemein zu Nutz-Feuer- und Kohlholze angewendet wird, unter die deutschen Forstbäume aufgenommen werden darf, müssen erst noch anderwärtige Versuche bestättigen. Ihre Vermehrung kann übrigens so, wie bei unserem einheimischen Ulmbaume geschehen.

No. 196. Zuckerahorn.

ACER (SACCHARINUM) foliis quinquepartito-palmatis acuminato-dendatis subtus pubescentibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 40 bis 50 fußhohen, mit einer weißlichgrauen und glatten Rinde bedeckten **Stamm**; handförmigen, in fünf spitzige, scharfgezähnte Aus-

schnitte

schnitte getheilten, dünnen, oberwärts glatten und dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber weißlichen, im Herbste vor dem Abfallen roth werdenden, auf langen Stielen stehenden **Blättern**; und unansehnlichen, grüngelblichen, mit dem ausbrechenden Laube zugleich, in kurzen, traubenförmigen Büscheln hervorkommenden **Blumen**; auf welche im September reifende, so wie bei allen Arten, zu zwei beisammenstehende, an der Grundfläche vereinte, geflügelte **Samen** folgen.

No. 197. Pensylvanischer = oder gestreifter Ahorn.

ACER (PENSYLVANICUM) foliis trilobis argute duplicato-serratis, racemis simplicibus, calycibus glabris. L. Sp. Pl.

Mit einem 30 bis 40 fußhohen, verhältnißmäßig starken **Stamm**; mit einer glatten, und der Länge nach weißlich und grünlich gestreiften **Rinde**; und gelbröthlichen jungen Zweigen; dicken, oberwärts glatten, hellgrünen und glänzenden, auf der Unterfläche aber gelblichgrünen und etwas haarigen, am Rande fein und doppelt sägeförmig gezähnten **Blättern**, die meistentheils in drei, zuweilen aber auch in fünf scharfe Ausschnitte, wovon der mittere der längste und spitzigste ist, getheilt sind; und ansehnlichen, grünlich-gelben, in langen, abwärtshangenden, einfachen, traubenförmigen Büscheln im May aus den Zweigespitzen hervortreibenden **Blumen**; welche im September reifende **Samen** zurücklassen.

No. 198. Rother Ahorn.

Acer (rubrum) foliis quinquelobis subdentatis subtus glaucis, pedunculis simplicissimis aggregatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 40 bis 50 fußhohen, glatten, aschfärbigen **Stamm**; und grünröthlichen, gegen die Spitze zu etwas winkligen **Zweigen**; fünflappigen, tief und unregelmäßig gezähnten, scharfgespitzten, glatten, oberwärts glänzend-dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber weißgrauen, mit erhabenen Ribben bezeichneten, auf langen, röthlichen Stielen stehenden **Blättern**, welche die ansehnlichsten vom ganzen Geschlechte sind; und schön dunkel Carmesinfärbigen, schon sehr zeitig im Frühjahr, noch vor dem Ausbruche des Laubes erscheinenden, zahlreichen, wirtelförmig um die Spitzen der Zweige ansitzenden **Blumen**; auf welche im Junius reifende, kleine, geflügelte **Samen** folgen.

No. 199. Berg Ahorn.

Acer (montanum) foliis subquinquelobis acutis serratis, racemis compositis, calycibus pilosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 15 bis 20 fußhohen, mit einer bräunlichen, aufgeborstenen **Rinde** bedeckten **Stamm**; fünffach eingeschnittenen, ungleich und scharfsägezähnigen, auf beiden Flächen glatten, oberwärts lichtgrünen, unterwärts aber etwas mattern, auf langen, röthlichen Stielen stehenden **Blättern**; und kleinen, gelbgrünlichen, anfangs Junius auf den Enden der Zweige in Gestalt aufrech-

rechter, ästiger Büschel erscheinenden Blumen; welche verhältnißmäßig kleine, geflügelte, im September reifende Samen zurücklassen.

No. 200. Eschenblättriger Ahorn.

ACER (NEGUNDO) foliis compositis, floribus racemosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 40 bis 50 fußhohen, sehr schnellwüchsigen, aschgrauen, glatten Stamm; und grünen, glänzenden jungen Zweigen; mittelmäßig grossen, gefiederten, langgestielten, meistentheils aus 3 bis 5 eyrundlänglichen, glatten, angenehm hellgrünen, am Rande scharf- und ungleich gezähnten, nach Art des Eschenlaubes zusammengesetzten, ziemlich früh im Spätjahr abfallenden Blättern; und büschelweise längs den Seiten der Zweige, im April noch vor dem ausbrechenden Laube hervorkommenden Blumen von ganz getrenntem Geschlecht; auf welche bei uns im September reifende, längliche Samen folgen.

No. 201. Französischer Ahorn.

ACER (MONSPESSULANUM) foliis trilobis integerrimis glabris annuis. L. Sp. Pl.

Mit einem 20 bis 25 fußhohen, glatten, aschgrauen Stamm; mittelmäßig großen, ziemlich dicken, in drei weit von einander gebreitete Lappen getheilten, glatträndigen, glatten, auf der Oberfläche glänzend-dunkelgrünen, unterwärts aber weißlichen, auf langen, gelblichen Stielen stehenden, sehr spät abfallenden Blättern; und kleinen, im

April

April mit dem ausbrechenden Laube zugleich in abwärtshangenden Büscheln erscheinenden Blumen; welche kleine, bräunliche, im September reifende Samen zurücklassen.

No. 202. Italienischer Ahorn. ⊙

Acer (Opalus) foliis lobatis minime incisis, fructu racemoso. Mill.

Acer (creticum) foliis trilobis integerrimis pubescentibus perennantibus. L. Sp. Pl. ?

Mit einem 30 bis 40 fußhohen, ziemlich starken, eine schöne, ausgebreitete Krone bildenden Stamm; und röthlichen jungen Zweigen; kleinen, lederartigen, rundlichen, in 3 bis 5 nicht sehr tiefe Ausschnitte getheilten, einander auf röthlichen Stielen entgegen gestellten, dunkelgrünen, glatträndigen, sehr spät abfallenden, auch wohl bei gelinden Wintern ganz ausdauerenden Blättern; und zahlreichen, weißlichgrünen, in Gestalt aufrechter traubenförmiger Büschel auf den Zweigespitzen, jedoch später als bei allen übrigen Arten dieser Gattung, erscheinenden Blumen; auf welche eyrunde, glatte, beinahe aufrechtstehende, mit rothen Flügeln versehene Samen folgen.

No. 203. Tartarischer Ahorn.

Acer (tataricum) foliis cordatis indivisis serratis: lobis obsoletis, floribus racemosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 15 bis 20 fußhohen, sehr buschigwachsenden, mit einer bräunlichgrauen Rinde bedeckten

deckten Stamm; und röthlichen, glatten Zweigen; herzförmig-eyrunden, ungleich- und fein sägezähnigen, in fast unmerkliche Lappen getheilten, langstieligen, oberwärts dunkel- und glänzendgrünen, unterwärts aber etwas mattern Blättern; und zahlreichen, weißlichen, in kurzen, aufrechten, traubenförmigen Büscheln auf den Enden der Zweige im Junius erscheinenden Blumen; welche schön hellrothe, geflügelte, im August reifende Samen zurücklassen.

Alle nun angeführten Arten dieser weitschichtigen Pflanzengattung, davon die fünf erstern in den gemäßigten und kältern Gegenden des nördlichen Amerika, die zwei darauffolgenden im südlichen Europa, die letzte aber in der Tartarei und in Kroatien zu Hause gehören, sind überhaupt, die siebente ausgenommen, die sich allein in der Jugend etwas zärtlich beweist, sehr dauerhafte, in jedem Boden, und in jeder Lage leicht fortkommende, ansehnliche Laubbäume, die sich insgesammt ihres regelmäßigen Wuchses und des ansehnlichen, angenehmen grünen Laubes wegen, mit welchem die sehr zahlreichen, und meistentheils schön roth gefärbten Samenkapseln auf eine herrliche Art zu contrastiren pflegen, zur Verzierung der großen Quartiere in Lustplantagen, sowohl unter andern Bäumen von ähnlichem Wuchse vertheilt, als auch zu mehrern beisammen in Gruppen vereinigt, zu Dickigten, Alleen u. d. gl. sehr gut benützen lassen. Uiberdies verdienen, besonders die nordamerikanischen, in unserm Klima sehr gut anschlagenden Ahorne, eine vorzügliche Rücksicht des deutschen Forstmannes; in ihrem Vaterlande liefern dieselben ein vortreffliches Nutz- Werk- Brenn- und Kohlholz, auf einem etwas

was guten Boden zeigen sie einen sehr schnellen Wuchs, und würden sich dadurch besonders gut zur Benützung als Stangen in holzbedürftigen Gegenden geschickt erweisen, No. 196. 197. und 199. dürften dem natürlichen Standorte ihres Heimats gemäß für kalte, rauhe, gebirgige Gegenden, No. 198. und 200. aber für niedrige, feuchte und geschützte Plätze am besten taugen. Vor allen aber scheint jedoch der eschenblättrige Ahorn, der am geschwindesten unter seinen Geschlechtsverwandten aufwächst, dessen bei uns bereits geschehener Naturalisirung, da er jährlich häufigen, reifen Samen erzeugt, seines nützbaren Holzes, das als Brennholz dem Buchenholze gleichkömmt, jenes der Eiche aber weit übertrift, seiner leichten Vermehrungsmethode, auch durch Stecklinge oder abgehauene Aeste, und seines natürlichen Standorts wegen, da er besonders niedrige, nasse, den Uiberschwemmungen ausgesetzte Gegenden liebt, für unsere Auen, und niedrigen Donauinseln einer vorzüglichen Empfehlung würdig zu seyn, und mit allem Rechte dem größten Theil der daselbst den Platz behauptenden, im Vergleich aber ungemein minder nützbaren Pappelarten den Rang strittig zu machen; beinebens läßt sich der im Frühjahre abgezapfte, häufige Saft verschiedener Arten, vorzüglich aber der erstern, zu einem brauchbaren Zucker einkochen. Auch sollen die Blätter von dem letzten die Stelle des Maulbeerbaumes bei der Seidenzucht ganz vollkommen vertretten können. Alle Ahorne lassen sich sämmentlich überaus leicht aus dem Samen vermehren, und nur die verschiedenen Abarten derselben werden durch Okuliren, Pfropfen und Ablaktiren auf ihre eigenen Arten fortgepflanzt.

No. 204. Dreistachlige Gleditschia.

GLEDITSCHIA (TRIACANTHOS) caule spinis triplicibus axillaribus. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses sehr dauerhaften, leicht fortkommenden, mit vielen, langen, rothen, dreispitzigen, harten Dornen, sowohl am Hauptstamme, als an den Aesten, bewehrten Baums ist der wärmere Theil des nördlichen Amerika. Sein **Stamm** wird gerade, regelmäßig ästig, dicht belaubt, 20 bis 30 Fuß hoch, und ist mit einer glatten, aschfärbigen **Rinde** bedeckt. Die **Blätter** sind wechselweise gestellt, doppelt gefiedert, glatt, und glänzendgrün; jedes einfach gefiederte Blatt besteht wiederum aus 8 bis 11 Paaren und einem einzelnen an der Spitze stehenden, kleinen, länglich-eyrunden, am vordern Ende seicht eingeschnittenen, am Rande fast unmerklich gezähnten, ungestielten Blättchen, die sich bei guter Witterung und bei Tage angenehm auseinander breiten, bei schlechtem Wetter aber und jeden Abend sich zusammenziehen und niederhangen. Die angenehm riechenden, kleinen, gelblichgrünen **Blümchen** erscheinen im May oder Anfangs Junius an den Seiten der jungen Zweige in Gestalt dünner, aufrechtstehender Träubchen; und hinterlassen außerordentlich lange, nußbraune, schwertförmige **Schoten**. Der sonderbaren Schönheit wegen, welche die vortrefliche Krone, die langen, gefiederten Blätter und großen, in ihrem Vaterlande vielfach nützbaren Früchte, nebst den starken, dreifachen Dornen diesem edlen Baume verschaffen, verdient er billig in alle Verzierungspflanzungen und Lustgebüschanlagen aufgenommen zu werden, wozu er sich

am sichersten und ohne viel Mühe aus seinem Samen erziehen läßt. Seines festen, zähen, weißgelblichen und in seinem Geburtsorte sehr brauchbaren Holzes ungeachtet, getraue ich mir ihn doch seines langsamen Wuchses wegen, und da er eine gewählte Lage und guten Boden, wo andere mehr nützbare Bäume gezogen werden können, verlangt, zu keiner Forstnutzung vorzuschlagen.

In den südlichern Gegenden von Virginien an findet sich noch eine merkwürdige Abart dieses Baumes, die sich in unsern Pflanzungen eben so dauerhaft, als die erstere beträget: mit einsamigen Schoten; und entweder ganz unbewehrten, oder wenigstens nur mit sehr wenigen Dornen besetzten Stämmen, die von verschiedenen Autoren als eine eigene Art (Gl. inermis) angegeben wird.

No. 205. Breitblättrige amerikanische Linde.

Tilia (americana) floribus nectario instructis (foliis utrinque glabris). L. Sp. Pl.

Mit einem ansehnlichen, geraden, schnellwüchsigen, jenem, unserer europäischen Art, an Höhe und Stärke gleichkommenden Schaft, mit einer dunkeln, rauhen Rinde; und dunkelbraunen Zweigen; tief herzförmig ausgeschnittenen, zugespitzten, am Rande scharfgezähnten, auf beiden Flächen glatten, an Größe, jene, unserer einheimischen Linden übertreffenden, auf langen, dünnen Stielen stehenden Blättern; und ziemlich kleinen, grünlichen, spät im Junius auf den Zweigespitzen in büschelartiger Gestalt erscheinenden, mit einem Honigbehältnisse versehenen Blumen, von einem

schwachen Geruch; die im Oktober reifende, kleine, runde Samenkapseln zurücklassen.

No. 206. Haarige amerikanische Linde.

Tilia (pubescens) foliis basi truncatis obliquis dendiculato-serratis subtus pubescentibus, floribus nectario instructis. Hort. Kew.

Mit einem glatten, braunen, an Geschwindigkeit des Wachsthums und Höhe, dem vorhergehenden gleichenden Stamm; ziemlich großen, zarten, länglich-herzförmigen, gegen den Stiel zu abgestumpften, schiefen, oberwärts hellgrünen, glatten, unterwärts aber haarigen, in eine lange schmale Spitze auslaufenden, am Rande seicht sägezähnigen Blättern; und ansehnlich großen, gelben, im Julius auf den Enden der Zweige erscheinenden, an Stärke des Wohlgeruchs, jene unserer europäischen Linden, weit übertreffenden Blumen; auf welche im Oktober reifende, verhältnißmäßig große Fruchtkapseln folgen.

Diese beiden erwähnten Lindenarten sind im nördlichen Amerika, und zwar die erstere in den gemäßigten, die letztere aber in den mehr südlich gelegenen Provinzen desselben eigenthumlich zu Hause, wo sie in den Waldungen unter anderm Laubholze vermischt, doch jederzeit nur in niedrigen, feuchten etwas beschützten Stellen vorkommen. In Ansehung der Dauerhaftigkeit unter unserem Himmelsstriche, und der Brauchbarkeit zu Nutzholz kommen beide Arten mit unsern einheimischen Linden ziemlich genau überein, nur scheinen sie diese noch an

Geschwindigkeit des Wachsthums zu übertreffen, und verdienen also auch schon in forstwirthschaftlichem Betrachte vor den europäischen den Vorzug; die größte Achtung haben sie sich jedoch, ihres vortreflich schönen, geraden Wuchses, der regelmäßigästigen Krone, und des ansehnlichen, großen Laubes wegen zur Verzierung, Mannigfaltigkeits-Vermehrung und um des herrlichen Schattens wegen, als ein Gegenstand der Lustgärtnerei erworben. Sie lassen sich auf eine gleich leichte Art mit den einheimischen vermehren.

Die von verschiedenen Schriftstellern noch angeführte weiße Linde getraue ich mir um so weniger als eine eigene Art aufzustellen, da dieselbe nach wiederhohlten hiesigen Erfahrungen aus dem Samen gezogen, niemals bisher die nemlichen, unterwärts mit einem weißen Filze überzogenen Blätter gezeigt hat.

No. 207. Virginischer- oder Karolinischer Pappelbaum. ⊙

Populus (heterophylla) foliis cordatis: primoribus pubescentibus basi eglandulosis, petiolis subteretibus, ramis teretibus. L. Sp. Pl.

Mit einem aufrechten, starken, sehr hohen, aschgrauen und glatten, eine große, regelmäßigästige Krone bildenden **Stamm**; und ansehnlich grossen, verschiedentlich gebildeten, theils eyrunden, theils lanzettförmigen, meistens jedoch nur in herzförmiger Gestalt vorkommenden, am Rande seicht gezähnten, hellgrünen, glatten, im jüngern Zu-

 stande

stande aber dicht mit feinen Haaren überzogenen Blättern, welche keine Drüsen an der Grundfläche haben.

No. 208. Winkliger Pappelbaum.

Populus (angulata) foliis cordatis glabris, ramis alato-angulosis. L. Sp. Pl.

Mit einem ansehnlichen, sehr schnellwüchsigen, 50 bis 60 fußhohen, mit einer graulichen Rinde bedeckten **Stamm**; und zahlreichen, grünen, durch drei häutige, von Blatt zu Blatt abwärtslaufende, Ansätze gerandeten, oder gleichsam eckigen Zweigen; und sehr großen, beinahe herzförmig gebildeten, dicken, glatten, hellgrünen, am Rande feingekerbten, mit einer nach der ganzen Länge derselben hinlaufenden, erhabenen, röthlichen Ribbe bezeichneten, und wechselweise auf ziemlich langen Stielen stehenden **Blättern**.

No. 209. Glatter Pappelbaum.

Populus (laevigata) foliis cordatis trinerviis glabris basi glandulosis inaequaliter serratis: petiolis compressis, ramis teretibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 30 bis 40 fußhohen, glatten, weißlichen **Stamm**; und etwas sperrhaft wachsenden glatten **Aesten**; herzförmigen, am Rande ungleich sägezähnigen, auf beiden Flächen glatten, der Länge nach mit drei Ribben durchzogenen, an der Grundfläche mit einigen Drüsen besetzten, und auf ziemlich langen, flachgedrückten Stielen stehenden **Blättern**.

No. 210. Canadischer Pappelbaum.

Populus (monilifera) foliis subcordatis glabris basi glandulosis: serraturis cartilagineis hamatis pilosiusculis, nervis patulis, petiolis compressis, ramis teretibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 40 bis 50 fußhohen, ansehnlichen, aschgrauen **Stamm**; und glatten **Zweigen**; mittelmäßig großen, herzförmig zugespitzten, am Rande mit gekrümmten, knorpelartigen und etwas haarigen Kerben versehenen, auf beiden Flächen glatten, nach dem Stiel zu mit Drüsen besetzten, und auf flachen Stielen stehenden **Blättern**.

No. 211. Balsampappelbaum.

Populus (balsamifera) foliis ovatis serratis subtus albidis: stipulis resinosis. L. Sp. Pl.

Mit einem mäßig hohen, glatten, graulichen, eine schöne, regelmäßige Krone bildenden **Stamm**, von 30 bis 40 Fußhöhe; und gelblichen **Zweigen**; eyrunden, scharfzugespitzten, am Rande fein sägezähnigen, steifen, oberwärts glänzend-dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber etwas blassern **Blättern**; und sehr wohlriechenden **Knospen** und **Blattansätzen**.

No. 212. Griechischer Pappelbaum.

Populus (graeca) foliis cordatis glabris basi glandulosis remote crenatis: petiolis compressis, ramis teretibus. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, weißlichen, äußerst schnellwüchsigen, in einem Jahre 6 bis 7 fußlange, glatte, bräunliche Schüsse treibenden **Stamm**; und herzförmigen, zugespitzten, am Rande weitschweifig gekerbten, auf beiden Flächen glatten, oberwärts dunkel- unterwärts blaßgrünen, gegen den Stiel zu mit Drüsen besetzten und auf röthlichen, flach gedrückten Stielen stehenden **Blättern**.

Das Vaterland der fünf erstern, dieser nun angeführten Pappelarten sind die Staaten des nördlichen Amerika, wo die zwei zuerst erwähnten, mehr in den südlichern, die letztern aber in den gemäßigten und kältern Gegenden, doch jederzeit in einem niedrigen, leichten und wässerigen Erdreiche vorgefunden werden, nur die letzte ist im griechischen Archipelag zu Hause. Sie bezeigen sich unter unserm Himmelsstriche, die erste ausgenommen, insgesammt vollkommen dauerhaft; ihres schnellen Wuchses, des eigenthümlich schönen, majestätischen Ansehens und der Verschiedenheit wegen, verdienen sie zwar als Verzierungsbäume eine würdige Empfehlung, doch müßen sie, indem ihnen, ihres dichten Wuchses wegen, die starken Winde unserer Gegend sehr oft gefährlich werden, jederzeit einen etwas beschützten Stand erhalten; da sie übrigens in Ansehung der Güte und des Holzertrags vor unsern einheimischen Pappelbäumen nichts voraus zu haben scheinen, so dürften sie wohl schwer-

lich jemal ein Gegenstand unserer Forstwirthschaft werden, nur scheinen die medizinischen Eigenschaften der Balsampappel, deren Knospen mit einem häufigen, gelben, schleimigen, sehr starkriechenden Balsam überzogen sind, der in Amerika sowohl als in dem nordöstlichen Asien, wo sie ebenfalls wildwachsend gefunden wird, als ein sehr bewährtes Wundmittel bekannt ist, eine besondere Rücksicht zu verdienen. Sie lassen sich der Gattungs-Eigenschaft zufolge sämmentlich, häufig und leicht sowohl durch gesteckte Zweige oder Aeste, als durch Nebenschüsse vermehren, so wie man auch die seltnern Arten durchs Pfropfen fortpflanzen kann.

No. 213. Babylonische Weide.

Salix (babylonica) foliis lineari-lanceolatis, ramis pendulis. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieser vorzüglich schönen, baumartigen, allgemein geschätzten, und unter allen fremden Arten, allein der Kultur würdigen Weide ist der Orient. Der schnellwüchsige **Stamm** erreicht gewöhnlich eine Höhe von 20 bis 30 Fuß, und theilt sich in zahlreiche, sehr lange, dünne, auf eine ganz besondere Art locker und bogenförmig abwärtshangende, röthliche **Zweige**; die mit langen, glatten, sägenartig gezähnten, strich-lanzettförmigen **Blättern** bekleidet sind. In Lustpflanzungen dient sie allgemein zur angenehmsten Vermehrung der Mannigfaltigkeit, vorzüglich am Rande von Wasserstücken, neben Grotten, Cascaden, Ruinen u. d. gl. wo sie durch ihr sonderbares Ansehen das Romantische dieser Plätze außerordentlich vermehrt; auch in geräumigen Oeffnungen isolirt

macht sie eine ganz vortrefliche Wirkung; sie läßt sich so wie alle übrigen Arten dieser Gattung, ausnehmend leicht durch abgeschnittene Zweige oder auch größere Aeste vermehren.

No. 214. Breitblättrige nordamerikanische Buche.

FAGUS (FERRUGINEA) foliis ovato-oblongis remote acute serratis acuminatis subtus tomentosis. L. Sp. Pl.

Mit einem ansehnlichen, 40 bis 50 fußhohen, mit einer weißbräunlichen Rinde bedeckten **Stamm**; und etwas haarigen jungen **Zweigen**; breit-eyrunden, länglich zugespitzten, weitschweifig- und scharfgezähnten, steifen, oberwärts glatten, glänzendgrünen, auf der Unterfläche aber mattern und geaderten, auf sehr kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und jener unserer einheimischen Art ähnlichen, nur etwas kleinern **Blumen** und **Früchten**.

No. 215. Nordamerikanischer Kastanienbaum.

FAGUS (CASTANEA) foliis lanceolatis acuminato-serratis subtus nudis. L. Sp. Pl. ?

Mit einem 50 bis 60 fußhohen, und verhältnißmäßig starken, mit einer aschfärbigen, etwas aufgeborstenen Rinde umzogenen **Stamm**; breitlanzettförmigen, zugespitzten, am Rande mit scharfen Zähnen versehenen, glatten, hellgrünen **Blättern**; und der verwandten europäischen Art gleichenden **Blüthen** und **Früchten**.

No. 216. Zwerg-Kastanienbaum.

Fagus (pumila) foliis lanceolato-ovatis acute serratis subtus tomentosis, amentis filiformibus nodosis. L. Sp. Pl.

Mit einem mittelmäßig starken, 15 bis 20 fußhohen, mit einer aschgrauen, höckerigen **Rinde** bekleideten **Stamm**; lanzettförmig-eyrunden, am Rande scharfgezähnten, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber weißwolligen, übrigens denjenigen, der vorhergehenden, und der europäischen Art sehr ähnlichen **Blättern**, nur daß sie kleiner, und schärfer gezähnt sind; und im Junius erscheinenden, grünlich-gelben, fadenförmigen, knottigen **Blumenkätzchen**; auf welche sodenn häufige, länglichrunde, etwas gespitzte, gegen das Ende des Septembers reifende, ungefähr den Haselnüssen gleichende, in einer eyrund-zugespitzten, mit feinen Stacheln besetzten Hülle einzeln enthaltene, braune **Früchte** (Chinquapins) folgen.

Der natürliche Aufenthalt dieser drei nun angeführten, in ihrem Vaterlande höchst nützbaren Bäume, ist das mitternächtige Amerika; wo die erste und dritte Sorte in den gemäßigtern Gegenden desselben, und jederzeit in einem guten, fruchtbaren, dabei mehr feucht- als trockenen Boden und schattiger Lage unter andern Laubholzarten vermischt vorkommen, da diese Bäume in Rücksicht der Holzbenützung vor den europäischen Arten von gleicher Gattung keinen Vorzug haben, dabei sich noch etwas zärtlich bezeigen, und die letztere ihre Früchte, die sie in ihrem Heimat eigentlich so werth machen, wo sie frisch gespeist werden, und verschiedenem

Wild-

Wildpret zur Aesung, so wie auch zur Mast dienen, hier selten zur Vollkommenheit bringt, so verdienen sie, außer allenfalls der Seltenheit wegen, zur Abwechslung und Vermehrung der Mannigfaltigkeit in größern Lustpflanzungen kaum eine Achtung; um so viel nützlicher hingegen, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach, die Anzucht im Großen des amerikanischen Kastanienbaumes werden; man findet ihn aller Orten auf den bewaldeten Hügeln und Vorbergen des apalachischen Gebirges durch das ganze nördliche Kontinent bis an die schon kältern Gegenden aufwärts, ziemlich häufig in verschieden gemischtem, und manchmal ziemlich magern Boden, wodurch er schon einen wichtigen Vorzug über unsern einheimischen, mehr zärtlichen, ein besseres Erdreich und eine geschützte, warme Lage erheischenden Kastanienbaum erhält; seine Früchte, die er jährlich häufig anzusetzen pflegt, sind zwar etwas kleiner, als unsere europäischen, besitzen aber einen mehr angenehmen und süßlichern Geschmack, und werden daher von den Inwohnern seines Vaterlandes meistens noch roh gespeist; in der Wildniß geben sie zur Zeit ihrer Reife dem verschiedenen Wildpret, und besonders den amerikanischen Bären (Urs. americ. L.) die zu dieser Zeit außerordentlich fett und wohlschmeckend befunden werden, eine vortreffliche Mast, außerdem besitzt dieser Baum ein, jenem, unserer einheimischen Art gleichendes, sich leicht spaltendes und sehr dauerhaftes Holz, das in seinem Vaterlande zu allem Gebrauche gleich nützbares Bau- Werk- Brenn- und Kohlholz liefert, welche Vorzüge ihn nebst dem ziemlich schnellen Wuchs allerdings, sowohl dem vaterländischen Forstmanne als Landwirthe auf das nachdrücklichste empfehlen. Seine Vermehrung im Großen kann,

so

so wie bei allen Arten dieser Gattung, nur durch den Samen geschehen.

No. 217. Virginische Traubenkirsche.

Prunus (virginiana) floribus racemosis, foliis deciduis crenatis basi anterius glandulosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 30 bis 40 fußhohen, eine volle, ästige Krone bildenden, mit einer dunkelbraunröthlichen, unregelmäß-graulich gefleckten **Rinde** überzogenen **Stamm**; eyrund-länglichen, zugespitzten, am Rande gezähnten, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber etwas mattern, auf der obern Seite der Grundfläche mit zwei Drüsen bezeichneten, auf kurzen Stielen abwechselnd an den Zweigen stehenden **Blättern**; und kleinen, weißen, im May, in Gestalt langer Trauben erscheinenden, sehr angenehm riechenden **Blumen**; auf welche kleine, runde, fleischige, im August reifende, glänzendschwarze **Beeren** folgen, nach denen die Vögel eben so lüßtern, als nach unsern einheimischen Traubenkirschen (Prunus. Padus. L.) sind.

No. 218. Rothe Traubenkirsche.

Prunus (rubra) floribus racemosis: racemis erectis, foliis deciduis laevibus basi biglandulosis. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, aufrechten, 20 bis 25 fußhohen, mit einer glatten, dunkelgrauen **Rinde** bedeckten, eine schöne, dichte, regelmäßige Krone bildenden **Stamm**; und bräunlich-punktirten **Zweigen**;

gen; eyrund-zugespitzten, am Rande gezähnten, glatten, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber etwas blassern, an der Grundfläche mit zwei Drüsen besetzten **Blättern**; und weißen, in Gestalt dichter, aufgerichter Büschel im May an den Spitzen und längs den Seiten der Zweige hervorkommenden **Blumen**; welche im August reifende, rundliche, rothe **Beeren** zurücklassen.

Beide dieser nun angeführten Traubenkirschenarten, davon die erste in dem gemäßigten Theil von Nordamerika, die zweite aber in Armenien eigentlich zu Hause gehört, bezeigen sich bei uns sehr dauerhaft, und verdienen daher vorzüglich ihrer zahlreichen, angenehmen Blumen wegen, zur Verzierung und Mannigfaltigkeit in Lustwäldern unterhalten zu werden, wo sich besonders die erste Art, als hochstämmig gezogen, überall ganz vortreflich auszeichnet; auch verdienet sie ihres ausnehmend schnellen Wuchses, der leichten Zufriedenheit in jedem Erdreiche und Stande, vorzüglich aber des bräunlichen, feinen, eine sehr gute Politur annehmenden, und mit sehr schönen schwarzen und weißen Adern gezierten, überaus festen, Nutz- und Werkholzes wegen, das sich weder verwirft noch reißt, und dem nur wenig andere Hölzer in jedem Betracht beikommen, zur Anpflanzung im Großen unserm Förster, und auf jeder zu entübrigenden Stelle dem Landmanne aufs nachdrücklichste empfohlen zu werden; beinebens läßt sich aus ihren Früchten, die sie auch bei uns jährlich in großer Menge hervorzubringen pflegt, ein sehr guter und starker Kirschengeist abziehen. Sie läßt sich gleich der zweiten, sowohl durch den Samen als Ableger leicht und häufig vermehren.

No. 219. Papier-Maulbeerbaum. ♃

Morus (papyrifera) foliis palmatis, fructibus hiſpidis. L. Sp. Pl.

Mit einem 20 bis 30 fußhohen, mit einer aſchgrauen, rauhen, dicken und zähen **Rinde** bedeckten **Stamm**; großen, handförmig in drei oder fünf Lappen getheilten, zuweilen aber auch einfachen, am Rande ſägezähnigen, oberwärts dunkelgrünen und rauhen, unterwärts aber blaßgrünen, etwas wolligen und ſtark geaderten, ohne beſtimmte Ordnung an den Zweigen vertheilten **Blättern**; und in Geſtalt kleiner, grünlicher Kätzchen im May aus den Blätterwinkeln hervortreibenden **Blumen**; auf welche in ſeinem Vaterlande erbſenförmige, ſchwarze, mit rothen Haaren beſetzte, angenehm ſchmeckende **Früchte** folgen.

No. 220. Virginiſcher Maulbeerbaum.

Morus (rubra) foliis cordatis ſubtus villoſis, amentis cylindricis. L. Sp. Pl.

Mit einem 25 bis 30 fußhohen, mit einer weißgrünlichen **Rinde** bedeckten, ſich in eine vortrefliche Krone ausbreitenden **Stamm**; und ſchwärzlichen jungen **Trieben**; herzförmigen, zugeſpitzten, oder auch dreilappigen, die, des gemeinen weißen Maulbeerbaums an Größe übertreffenden, ſägezähnigen, lichtgrünen, auf der Unterfläche etwas wolligen, wechſelweiſe auf ziemlich langen Stielen ſtehenden **Blättern**; und in Geſtalt walzenförmiger Kätzchen im May hervortreibenden **Blumen**; welche große, länglich-eyrunde, dunkelröthliche, an-

genehm schmeckende, und gegen Ende des Junius reifende Früchte zurücklassen.

No. 221. Tartarischer Maulberbaum.

Morus (tatarica) foliis ovato-oblongis utrinque aequalibus, aequaliter serratis. L. Sp. Pl.

Mit einem niedrigen, unordentlich-ästigen, weißlichgrauen Stamm; und schwachen, glatten, gelblichen Zweigen; mittelmäßig-großen, etwas seltner in Lappen getheilten, sondern meistentheils eyförmigen und an der Spitze zugerundeten, gegen den Stiel zu ungleichen und etwas herzförmigen, glatt anzufühlenden, sehr seicht-gleichartig- und stumpfgezähnten, oberwärts licht-unterwärts aber gelblich-grünen auf sehr langen Stielen stehenden Blättern; und kleinen, blaßröthlichen, langgestielten, wenig schmackhaften, im Julius reifenden Früchten.

Das Vaterland der ersten, sich bei uns immer zärtlich zeigenden Art, der hier erwähnten Maulberbäume ist Japan, woselbst große Plantagen von diesem Baume unterhalten, und die Rinde der jungen Zweige zu Papier gebraucht werden soll. Der natürliche Aufenthalt der zweiten aber ist Virginien, und überhaupt die Staaten des nördlichen Amerika, wo sie sowohl in den Waldungen angetroffen, als auch ihrer wohlschmeckenden Früchte und des schönen Schattens wegen gewöhnlich in der Nachbarschaft der Wohnungen auf dem Lande, und in Hausgärten gezogen zu werden pflegt, ihrer erprobten Dauerhaftigkeit wegen, und weil sie über-

all

all gut anschlägt, verdient sie zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in großen Verzierungspflanzungen immer ihre Stelle, nebstdem liefert sie ein festes, hochgelbes, eine vortrefliche Politur annehmendes Holz, davon vorzüglich die gemaserten Stücke ein sehr gutes Werk- und Nutzholz geben, und sie daher, falls ihr langsamer Wuchs nicht in Betracht kommen dürfte, einer allgemeinen Empfehlung, würdig machten; übrigens dienen noch ihre Blätter, so wie auch von der dritten, aus der Tartarei abstammenden Art, die nach des Hrn. Pallas Berichte in Neurußland häufig gezogen wird, den Seidenwürmen zur angenehmen Speise, und haben also in dieser Rücksicht vor unserm einheimischen, weit zärtlichern weißen Maulbeerbaume einen entschiedenen Vorzug. Sie lassen sich insgesammt sowohl durch den Samen, als durch Ableger und abgeschnittene Zweige vermehren.

No. 222. Großer chinesischer Ailanthus.

Ailanthus (glandulosus) (foliis alatis: foliolis oblongis acuminatis ad basin rotundatis & dendatis.) L. Sp. Pl.

Es stammt dieser vorzüglich schöne, gerade, bei uns sehr dauerhafte, 40 bis 50 fußhohe Baum, der vorhin, so wie auch noch jetzt zuweilen, für den **unächten Fürnißbaum** (Rhus. succedan. L.) mit dem er sehr viel Aehnlichkeit hat, gehalten wurde, aus dem nördlichen China ab. Der **Stamm** ist mit einer graulichen, weißgefleckten, seicht gefurchten **Rinde** bedeckt, und treibt eine vortrefliche, schirmartig ausgebreitete Krone. Die **Blätter** sind von ansehnlicher Größe, wagerecht und wech-

selweise, oder auch ohne bestimmte Ordnung, an den glatten, markigen Zweigen, besonders gegen das obere Ende derselben dicht zusammengestellt, ungleich gefiedert, und bestehen gewöhnlich aus 11 bis 31 länglich-zugespitzten, gegen die Grundfläche hin zugerundeten, und mit einigen stumpfen, unterwärts drüsigen Zähnen versehenen, oberwärts grünen, unten aber etwas lichtern, glatten, an einer gemeinschaftlichen Mittelribbe meistens einander auf sehr kurzen Stielen gegenüber stehenden Blättchen. Die kleinen, gelblichgrünen, unangenehm riechenden **Blumen** erscheinen auf den Zweigespitzen, in Gestalt aufrechtstehender, dichter Rispen; und lassen glatte, häutige, lanzettförmige, röthliche **Fruchtkapseln** zurück. Das prächtige Ansehen, die geprüfte Dauerhaftigkeit, und der äußerst schnelle Wuchs, da zweijährige Stämme in hiesigen Pflanzungen beinahe schon eine zwanzig füßige Höhe erhielten, geben diesem Baume zur Verzierung der Lustplantagen eine vorzügliche Empfehlung, so wie er auch nicht minder seines vortreflichen, harten, atlaßartig glänzenden, eine schöne Politur annehmenden Holzes wegen, das sich zu verschiedenen Bedürfnißen äußerst brauchbar zeigt, zu einer forstmäßigen Benützung im Großen, unter allen ausländischen, bei uns naturalisirten, holzartigen Gewächsen, eine ausgezeichnete Achtung verdient; er läßt sich bisher aus Abgang des Samens durch seine häufigen Wurzeltriebe außerordentlich leicht und geschwind vermehren.

No. 223. Virginischer Apfelbaum.

PYRUS (CORONARIA) foliis serrato-angulosis, umbellis pedunculatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 12 bis 20 fußhohen, zahlreiche, glatte, braune, hin und wieder mit kurzen, steifen Dornen besetzte Zweige treibenden **Stamm**; meistentheils eyrunden, sägeförmig gezähnten, gegen die Spitze zu winkelartig eingeschnittenen, auf beiden Flächen glatten und vortreflich dunkelgrünen **Blättern**; anfangs röthlichen, hernach aber weißen, im Junius, in Gestalt langgestielter Dolden, nach Art der Aepfel erscheinenden, äußerst stark und wohlriechenden **Blumen**; auf welche kleine, rundliche, im November reifende, grüngelbliche, unsern Holzäpfeln ziemlich gleichende, im höchsten Grade herbe und sauere **Früchte** folgen, die in ihrem Vaterlande mit Zucker oder Syrop eingemacht, oder auch zu Eßig verbraucht werden.

No. 224. Wolligblättriger- oder Lazerolenbirnbaum.

PYRUS (POLLVERIA) foliis serratis subtus tomentosis, floribus corymbosis. L. Sp, Pl.

Mit einem mittelmäßig hohen, glatten, braunen, und sparsame, kurze Aeste treibenden **Stamm**; ziemlich großen, eyrunden, meistens etwas gefaltenen, am Rande scharf und tief eingeschnittenen, oberwärts glänzend-dunkelgrünen, unterwärts aber weißlich-wolligen **Blättern**; und zahlreichen, kleinen, weißröthlichen, im May an den Zweigespitzen in Gestalt dichter Büschel erscheinenden,

sehr wohlriechenden Blumen; welche kleine, gelbröthliche, den Muskatellerbirnen an Gestalt gleichende, im September reifende, angenehm süßlich schmeckende Früchte zurücklassen.

No. 225. Chinesischer Apfelbaum.

Pyrus (spectabilis) foliis serratis laevibus ovali-oblongis, umbellis sessilibus: unguibus calyce longioribus, stylis basi lanatis. L. Sp. Pl.

Mit einem mittelmäßig hohen, glatten, dunkel-bräunlichen, eine schöne Krone bildenden Stamm; eyrund-länglichen, am Rande sägenartig gezähnten, auf beiden Flächen glatten, oberwärts dunkel-, unterwärts aber lichtgrünen Blättern; und im May, in Gestalt ungestielter Dolden erscheinenden, ansehnlichen, weißen Blumen; die bisher noch in unsern Pflanzungen, in denen sie nur erst seit wenigen Jahren bekannt sind, keine Früchte angesetzt haben.

Der natürliche Aufenthalt des ersten, der nun angeführten drei Bäume der nämlichen Gattung, sind die etwas von der Küste entfernten, erhabenern Waldungen und wilden Gebüsche des mitternächtigen Kontinents von Amerika, des zweiten Europa, und von dem dritten das nördlichere China. Sie verdienen sämmentlich ihrer Seltenheit, der schönen Gestalt, und ihrer langdaurenden und wohlriechenden Blüthe wegen, vorzüglich der erstern Art, deren Wohlgeruch man in einer ziemlichen Entfernung schon gewahr zu werden pflegt, als Gegenstände der schönen Gärtnerei betrachtet und

geschätzt zu werden; in welcher Hinsicht sie sich sowohl durch ihren Samen, als Ableger und Pfropfreiser vermehren lassen.

No. 226. Bastard-Speierlingbaum.

SORBUS (HYBRIDA) foliis semipinnatis subtus tomentosis. L. Sp. Pl.]

Mit einem geraden, 20 bis 30 fußhohen, glatten, bräunlichen **Stamm**; und weißlichen jungen **Zweigen**; länglich-eyrunden, mehr oder weniger durch Quereinschnitte am Rande getheilten, oder auch halbgefiederten, sägeförmig gezähnten, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber weißlichen, mit einer röthlichen Mittelribbe durchzogenen **Blättern**; und jenen, des gemeinen, wilden Speierlingbaums (Sorb. aucup. L.) ähnlichen **Blumen** und **Früchten**. Des schönen Ansehens der zweifärbigen Blätter, und des vortreflichen Wuchses wegen, verdient dieser aus dem nördlichen Europa abstammende Baum allerdings zur Verzierung und Mannigfaltigkeits-Vermehrung, wie auch zu Alleen in größern Lustplantagen, wo er unter andern einen sehr guten Effekt zu machen pflegt, unterhalten zu werden. Seine Vermehrung geschieht wie bei den einheimischen Arten dieser Gattung.

No. 227. Gemeiner = oder europäischer Judasbaum. ⊙

CERCIS (SILIQUASTRUM) foliis cordato-orbiculatis glabris. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, 15 bis 20 fußhohen, eine unregelmäßig ästige Krone bildenden, mit einer dunkelbräunlichen Rinde umzogenen **Stamm**; und röthlichen jungen **Zweigen**; nierenförmig-zugerundeten, an der Grundfläche aber herzförmig ausgeschnittenen, steifen, glatträndigen, meistentheils etwas zusammengebogenen, glatten, oberwärts hellgrünen, auf der Unterfläche aber weißgrauen, auf ziemlich langen Stielen stehenden und unregelmäßig vertheilten **Blättern**; sehr zahlreichen, schön hell- oder purpurrothen, kurzgestielten, und sehr zeitig im Frühjahr, unmittelbar aus dem Stamme oder den ältern Zweigen büschelweise hervorbrechenden **Blumen**; welche lange, flache, im Herbst reifende, dunkelrothe, meistens den ganzen Winter über dauerende **Schoten** zurücklassen.

No. 228. Canadischer Judasbaum.

CERCIS (CANADENSIS) foliis cordatis pubescentibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 12 bis 15 fußhohen, aufrechten, unordentlich ästigen, mit einer aschgrauen, etwas gefurchten Rinde bedeckten **Stamm**; herzförmigen, gegen das vordere Ende zugespitzten, glatträndigen, oberwärts glänzend-, hellgrünen, unterwärts aber blassern, und mit sieben Ribben bezeichneten, wech-

sel-

selweise an den Zweigen stehenden Blättern; röthlichen oder auch blaßrothen, büschelförmig und noch etwas früher als bei der vorhergehenden Art hervortreibenden, aber kleinern Blumen; auf welche mit jener, der erstern, übereintreffende Früchte folgen.

Beide dieser angeführten, sehr dauerhaften, mittelmäßig hohen Bäumchen, davon das erstere aus dem südlichen Europa, das zweite aber aus dem nördlichen Amerika abstammt, wo sie einen guten und etwas feuchten Boden zu ihrem natürlichen Standorte wählen, sind sowohl ihrer zahlreichen, sehr zeitig erscheinenden Blumen, die man hin und wieder auch unter dem Salat zu speisen pflegt, wie auch des schönen Laubes wegen, das nur höchst selten von Insekten beschädiget wird, als Hauptverzierungs-Gegenstände für Frühlings-Lustgebüsche der Plantagen zu betrachten, und verdienen daher in jedem Parke billig die auffallendsten Plätze; wozu sie sich am sichersten durch den Samen vermehren lassen; auch haben beide Arten ein, in ihrem Vaterlande sehr geschätztes, und zu verschiedenen kleinen Arbeiten sehr brauchbares Holz, das sich sehr gut poliren läßt, und vortreflich schwarz und grün geadert ist.

No. 229. Virginische Dattelpflaume.

Diospyros (virginiana) foliorum paginis concoloribus. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses 15 bis 25 fußhohen, ansehnlichen Frucht- und Verzierungsbaums, sind die niedrigen, feuchten und beschatteten Plätze der gemäßigten und südlichern Provinzen des mitternächtigen Amerika. Die Blätter sind ziemlich groß,

länglich-zugespitzt, dick, lederartig, glatträndig, geadert, oberwärts dunkelglänzend-unterwärts aber lichtgrün, wechselweise gestellt, und nehmen vor ihrem sehr zeitigen Abfalle im Herbste eine angenehm gelbliche oder röthliche Farbe an. Die Blumen erscheinen im Junius auf sehr kurzen Stielen einzeln an den Seiten der Zweige, sind zwar ganz ohne empfehlende Schönheit, lassen aber große, gelbröthliche, Mispelähnliche, etwas süßlich schmeckende, im September und Oktober reifende, und wenn sie durch die ersten Fröste mürbe geworden sind, eßbare Früchten (Persimmons) zurück, die in der Wildniß vorzüglich von dem amerikanischen Waschbären (Urs. Lot. L.) gesucht werden; es wird aus denselben in ihrem Vaterlande auch ein gutes Bier und Brandwein bereitet. Zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit, des schönen Schattens und der verschiedentlich nützbaren Früchte wegen, verdient dieser Baum allerdings in Lustpflanzungen, wo er sich besonders zu Gruppen, in welchen er den herrlichsten Anblick verursachet, vorzüglich empfiehlt, vermehrt zu werden, das am leichtesten durch seinen Samen geschieht.

No. 230. Virginischer Zürgelbaum.

CELTIS (OCCIDENTALIS) foliis oblique ovatis acuminatis. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, 30 bis 40 fußhohen, mit einer aschfärbigen, anfangs glatten, bei erwachsenen Bäumen aber rauhern Rinde bedeckten, eine ansehnliche Krone bildenden **Stamm**; und zähen, braunen, mit weißlichen Punkten bestreuten jüngern **Zweigen**; großen, langen, lieblichgrünen, schief-

ey-

eyrunden, am Seitenrande sägeförmig gezähnten, scharfgespitzten, auf der Oberfläche etwas rauhen, unterwärts aber glatten, wechselweise auf langen Stielen stehenden **Blättern**; und kleinen, grünlichen, traubenweise im May erscheinenden **Blumen**; welche dunkelrothe, rundliche, im Oktober reifende **Früchte** zurücklassen.

No. 231. Levantischer Zürgelbaum. ♄

CELTIS (ORIENTALIS) foliis oblique cordatis serratis subtus villosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 10 bis 12 fußhohen, viele wagerecht ausgebreitete, glatte, grünliche Zweige treibenden **Stamm**; mäßig großen, schiefherzförmigen, in eine Spitze auslaufenden, auf der Oberfläche sehr lichtgrünen, unterwärts aber etwas zottigen, oder vielmehr haarigen, tief und regelmäßig gezähnten, wechselweisen **Blättern**; und gelblichen, sehr zeitig im Frühjahr an den Blätterstielen, so wie bei den übrigen Arten dieser Gattung erscheinenden **Blumen**; auf welche große, gelbe, eyförmige **Früchte** folgen.

No. 232. Südlicher Zürgelbaum. ♄

CELTIS (AUSTRALIS) foliis ovato-lanceolatis scabris. L. Sp. Pl.

Mit einem 40 bis 50 fußhohen, dunkelgrauen **Stamm**; und dünnen, bräunlichen **Zweigen**; ziemlich großen, angenehm grünen, schief-eyrund lanzettförmigen, gespitzten, am Rande tief sägeförmig- und unordentlich gezähnten, langstieligen,

rauhen **Blättern**; und grünlichen, unansehnlichen, mit den Blättern zugleich, im May, auf einfachen Stielen aus den Winkeln derselben hervortreibenden **Blumen**; welche runde, Kirschenähnliche, bleichgelbe, im Oktober reifende **Früchte** zurücklassen.

Das Vaterland des ersten, dieser drei längst bekannten, in jedem Boden leicht fortkommenden Verzierungsbäume ist sowohl Virginien, als die etwas nördlicher liegenden Staaten des vereinigten Amerika, des zweiten die Levante, des dritten das südliche Europa, und vorzüglich das östreichische Littorale. Sie machen überhaupt durch ihre auffallend lieblichgrünen, und sich bis spät in Herbst hinein sehr gut erhaltenden Blätter, eine sehr angenehme Mannigfaltigkeit in Lustplantagen, wo sie entweder gruppenweise oder isolirt angebracht werden können; nicht minder verdient die erste Art ihres ansehnlichen, schnellen Wuchses, der erprobten Dauerhaftigkeit unter unserm Himmelsstriche, und ihres außerordentlich dauerhaften, zähen, biegsamen, in ihrem Vaterlande zu sehr mancherlei Nutzverbrauch dienlichen Holzes wegen, zu einer genauern Prüfung unserem Forstmanne empfohlen zu werden. Die sicherste und leichteste Vermehrung der Zürgelbäume geschieht durch den Samen.

No. 233. Japanische Sophora.

SOPHORA (JAPONICA) foliis pinnatis: foliolis pluribus ovatis glabris, caule arboreo. L. Sp. Pl.

Mit einem ansehnlichen, baumartigen **Stamm**; gefiederten: aus 7 bis 11 eyrunden, dünnen, auf beiden

beiden Flächen glatten Blättchen zusammengesetzten, und unordentlich an den Zweigen vertheilten **Blättern**; und kleinen, weißen, in traubenförmigen Büscheln, im Frühjahr aus den Blätterwinkeln hervortreibenden **Blumen**.

No. 234. Vierflügelige Sophora.

SOPHORA (TETRAPTERA) foliis pinnatis: foliolis numerosis lanceolato-oblongis villosiusculis, leguminibus membranaceo-quadrangulis, caule arboreo. L. Sp. Pl.

Mit einem 20 bis 30 fußhohen, mit einer glatten, dunkelgrauen **Rinde** umzogenen **Stamm**; und hellbraunen **Zweigen**; ungleich gefiederten: aus 17 bis 21 lanzettförmig-länglichen, stumpfen, oberwärts hellgrünen, unterwärts aber blassern, auf einer gemeinschaftlichen, gefurchten Mittelribbe ansitzenden Blättchen bestehenden **Blättern**; und ansehnlichen, schön gelben, in traubenförmigen, aus den Zweigespitzen, und den obersten Blätterwinkeln, im April hervortreibenden Büscheln, erscheinenden **Blumen**; auf welche, mit vier häutigen Flügeln gezierte **Samenhülsen** folgen.

No. 235. Kleinblättrige Sophora.

SOPHORA (MICROPHYLLA) foliis pinnatis: foliolis numerosis obovatis emarginatis, leguminibus tetragonis: angulis membranaceis, caule arboreo. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese Art von der vorhergehenden, mit der sie sonst, vorzüglich in Betracht

der

der Blüthe und Frucht, sehr viel übereinkömmt, durch ihre viel kleinern Blätter, welche aus sehr zahlreichen, von meistens 31 bis 41 äußerst kleinen, verkehrt eyrunden Blättchen zusammengesetzt sind.

Der natürliche Aufenthalt dieser drei nun erwähnten, überaus schönen Verzierungsbäume, welcher von der erstern Japan, von den zwei letztern aber Neuseeland ist, als woher wir noch so viele beträchtliche Eroberungen für unsere Plantagen zu erwarten haben, läßt vermuthen, daß solche auch unser Klima im Freien ausdaueren werden, obschon man bisher diesen Versuch der Seltenheit der Individuen wegen in unsern Pflanzungen nicht hat wagen können, wo sie alsdenn unstrittig sowohl ihres besondern Ansehens, als der immer grünen Blätter wegen, eine so schöne als angenehme Abwechslung hervorbringen würden. Ihre Vermehrung kann durch Samen und Ableger geschehen.

No. 236. Kölreutheria. ☉

KOELREUTHERIA (PANICULATA) Laxmann. NOV. Comment. petrop. XVI.

Mit einem 8 bis 12 fußhohen, aufrechten, mit einer glatten Rinde bedeckten Stamm; und ausgebreiteten, unordentlich gebogenen Zweigen, davon die jüngern mit drüsenartigen Düpfchen bezeichnet sind; großen, wechselweise stehenden, gefiederten: gewöhnlich aus 13 eyrunden, gespitzten, am Rande ungleich eingeschnittenen und sägezähnigen, glatten, auf der Oberfläche dunkelgrünen, unterwärts aber blassern, auf sehr kurzen Stielen, an einer nach der Grundfläche hin etwas verdickten,

nach

nach vorne zu aber rinnenförmig ausgehöhlten Mittelribbe stehenden Blättchen zusammengesetzten Blättern; und gelblichen, auf den Zweigespitzen im Junius, in Gestalt ansehnlicher Rispen erscheinenden **Blumen**; welche längliche, dreifächerige **Samenkapseln** zurücklassen. Das eigentliche Vaterland dieses prächtigen, uns lange Zeit unter der Benennung des **chinesischen Seifenbeerbaums** (Sapind. sinens. L.) bekannt gewesenen, und von Hrn. Prof. **Larmann** in Petersburg zuerst richtig bestimmten Bäumchens ist China. Da es sich ziemlich dauerhaft bezeigt, so würde es seiner sehr verzierenden Laubkrone wegen in ausländischen Pflanzensammlungen eine höchst angenehme Mannigfaltigkeit verursachen, wozu man es sowohl durch den Samen als Ableger vermehren kann.

No. 237. Canadischer Schusserbaum. ⊙

GUILANDINA (DIOICA) inermis, foliis bipinnatis: basi apiceque simpliciter pinnatis. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, 20 bis 30 fußhohen, unbewehrten, sich in verschiedene, mit einer glatten, bräunlichgrauen Rinde bedeckte **Zweige**, und eine schöne, regelmäßige Krone vertheilenden **Stamm**; sehr großen, doppelt-oben und unten aber nur einfach gefiederten **Blättern**, deren Blättchen eyförmig, sehr glatt, ganz, und wechselweise an der Mittelribbe geordnet sind. Die kleinen, blaulich- oder weißlichen **Blumen** sind von ganz getrenntem Geschlechte, und kommen im May, in kurzen, traubenförmigen Büscheln auf den Enden der Zweige zum Vorschein; auf welche, bei uns zwar

noch

noch nie zur Reife gekommene, walzenförmige, mit einer weichen Substanz angefüllte Samenhülsen, folgen. Ein ziemlich dauerhaftes, eigentlich aus Canada herstammendes, und des herrlichen Ansehens wegen, das ihm seine großen, gefiederten Blätter verschaffen, zur Verzierung der Lustgehölze höchst schickliches Bäumchen, das sich sowohl durch den Samen, als Ableger und Wurzelsprossen vermehren läßt.

No. 238. Storaxbaum. ⊙

LIQUIDAMBARUM (STYRACIFLUA) foliis palmato-lobatis: sinubus baseos venarum villosis. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses ansehnlichen, wohlriechenden, eine schöne, volle Krone treibenden Baums sind die niedrigen, etwas feuchten und geschützten Gegenden der wärmern sowohl, als gemäßigten Provinzen von Nordamerika. Der Stamm ist mit einer aschgrauen, bei ältern Bäumen tief gerissenen Rinde bekleidet, und wird 30 bis 40 Fußhoch. Die Blätter sind handförmig in fünf spitzige, sägezähnige Lappen getheilt, denen des gemeinen, kleinen Ahorns (Acer Campest. L.) sehr ähnlich, nur etwas größer, glatt und dunkelgrün, und stehen auf langen, röthlichen Stielen ohne bestimmte Ordnung, auch erhalten sie im Herbste vor ihrem Abfallen eine schöne, rothe Farbe. Die Blumen erscheinen im May an den Zweigespitzen in Gestalt gelblicher Kätzchen; und lassen große, braune, kugelförmige, aus vielen, länglichen, an der Grundfläche vereinten Samenkapseln zusammengesetzte Früchte zurück. Aus dem im Frühjahre durch das Ein-

schnei-

schneiden in die Rinde hervorquellenden und durch die Sonnenhitze verdickten Safte dieses Baums erhält man in den südlichern Gegenden, von dem 30. Grade abwärts, ein feines, durchsichtiges Gummi, das unter dem Namen **Storax** bekannt ist. Das Holz erwachsener Stämme ist bräunlich und von einem sehr feinen Gewebe, leicht, und läßt sich sauber verarbeiten; es wird daher in Amerika zu verschiedenen Geräthschaften der Wohnungen, wo es trocken stehen kann, denn in der Nässe wirft es sich gern, häufig gebraucht, dessen ungeachtet kann er bei uns doch nie ein Gegenstand der Benützung werden, sondern blos seines schönen Wuchses, der vortreflichen Krone, und des angenehmen Wohlgeruchs wegen, den er besonders im Frühjahr um sich her verbreitet, in Lustpflanzungen zur Zierde und Abwechslung dienen. Er läßt sich durch den Samen und Ableger erziehen.

No. 239. Catalpabaum. ⊙

Bignonia (Catalpa) foliis cordatis ternis, caule erecto, floribus diandris. L. Sp. Pl.

Es stammt dieser mittelmäßig große, ziemlich schnellwüchsige und dauerhafte, eine prachtvolle Krone bildende Baum aus dem wärmern Himmelsstriche des nördlichen Amerika ab; er treibt einen aufrechten, starken, ziemlich ästigen, 15 bis 20 fußhohen **Stamm**; die **Blätter** sind ansehnlich groß, einfach, von herzförmiger Gestalt, angenehm grün, ungezähnt, oberwärts glatt, auf der Unterfläche aber mit sehr feinen Haaren besetzt, und erscheinen an den Gelenken der Zweige zu drei und drei beisammen auf starken, langen Stielen

stehend; die Blumen sind glockenförmig, weißlich, etwas violet gesprengelt, auf der innern Seite gelb gestreift, und nur mit zwei Staubfäden versehen, dabei von einem schwachen, aber angenehmen Geruch, und kommen im Junius an den Spitzen der Zweige, in Gestalt ansehnlicher Rispen zum Vorschein; auf welche sodenn lange, walzenförmige, im Spätherbst reifende, abwärts hangende, aschgraue Schoten folgen, die diesem Baum zu dieser Jahreszeit ein besonders fremdes Ansehen verschaffen, und ihn daher nebst seinem häufigen, schönen Laube, das ihm vor so vielen andern Bäumen einen besondern Vorzug gewährt, als auch der staatlichen, langdauerenden Blumen-Rispen wegen, die ihn zur wahren Zierde unserer Gärten erhöhen, in allen Lustpflanzungen der vorzüglich in das Auge fallenden Stellen würdig machen. Er läßt sich am bequemsten aus dem Samen erziehen.

No. 240. Berg-Tupelobaum. ☉

Nyssa (integrifolia) foliis integerrimis, nucibus subrotundis striatis. Hort. Kew.

Mit einem ansehnlichen, 30 bis 40 fußhohen, mit einer aschgrauen, glatten Rinde umzogenen, nicht sehr ästigen Stamm; eyrund-länglichen, an beiden Enden zugespitzten, wechselweise gestellten, am Rande ungezähnten, glatten Blättern, von einer hellgrünen, sich aber in Herbste in eine rothe verwandlenden Farbe; und unansehnlichen, grünlichen, zu mehrern auf einem ziemlich langen Stiele beisammenstehenden, im Junius an den Seiten der Zweige aus den Blätterwinkeln hervortreibenden Blumen; welche länglich, eyrunde, große, braunrothe, mit

Ende

Ende des Septembers reifende, und rundliche, gestreifte Nüsse in sich schliessende Früchte zurücklassen.

No. 241. Wasser-Tupelobaum. ♄

Nyssa (dendiculata) foliis remote dendatis, nucibus oblongis sulcatis subrugosis. Hort. Kew.

Es unterscheidet sich diese Art von der vorhergehenden, mit welcher sie sonst viel Aehnlichkeit hat; durch den weitschichtig und tief eingeschnittenen Rand ihrer Blätter, auf einblumigen Stielen erscheinenden Blumen; und länglichen, gefurchten, etwas runzlichen Nüssen oder Samen.

Der natürliche Standort dieser zwei angeführten Bäume sind die nassen, sumpfigen Gegenden des nördlichen Amerika, wo die erstere in den gemäßigten, die letztere aber vorzüglich nur in den südlichern Gegenden desselben angetroffen wird. Die zuerst erwähnte Art hat ein weißes, zwar leichtes, dabei aber sehr zähes, geschmeidiges Holz, das sich nicht wohl spalten läßt, weder reißt, noch sich verwirft, und daher in seinem Vaterlande zu mancherlei Nutzverbrauch gesucht wird; die zweite Sorte hingegen wird, außer daß ihre schwammigen Wurzeln statt des Gorks zu Stöpseln der Flaschen angewendet werden, zu keinem Gebrauche gezogen, und sogar als Brennholz verachtet. Der Bergtupelobaum, der sich allem Anscheine nach unter unserm Himmelsstriche etwas dauerhafter als der letztere bezeigen wird, könnte beinebens in einem anpassenden Boden größerer Lustgehölz-Anlagen zur

Abwechslung unter andern ähnlichen Bäumen mit angewendet werden. Sie lassen sich beide am leichtesten durch den Samen vermehren.

No. 242. Ginkobaum. ⊙

Gingko (biloba) L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses, in seinem natürlichen Geburtsorte ziemlich hohen und starken, ganz von unten hinauf ästigen, eine vortrefliche, regelmäßige Pyramide bildenden Baums, ist Japan. Bei uns scheint er sich durch seine Dauerhaftigkeit, und der auffallenden, sonderbaren Gestalt seines herrlichen Laubes wegen zur Verschönerung verschiedener Szenen der Lustgärten vorzüglich zu empfehlen. Der gerade, glatte, aschgraue **Stamm** theilt sich in vielfache, abwechselnd entspringende, etwas abstehende und niedergebogene, kurze **Zweige**. Die **Blätter** sind keilförmig, am vordern Ende abgerundet, und durch einen stumpfen Ausschnitt in zwei, ebenfalls rundlich ausgeschnittene Lappen getheilt, übrigens sind sie fleischig, glatt, angenehm grün, und sitzen auf mittelmäßig langen Stielen abwechslend an den Zweigen. **Blüthe** und **Frucht** hat er bisher weder bei uns noch anderswo in Europa gezeigt, indessen soll die letztere den Nachrichten bewährter Reisenden zufolge eine pflaumenähnliche Steinfrucht seyn, die, nachdem sie zuvor gelinde geröstet worden, von den Japanesern gegessen, und die Kerne derselben zu verschiedenen Speisen gemischt werden. Die Vermehrung dieses Baums geschieht bisher blos durch Ableger und Stecklinge.

No. 243. Rothblühende Roßkastanie. ⊙

Aesculus (Pavia) floribus octandris tetrapetalis. L. Sp. Pl.

Mit einem 10 bis 20 fußhohen, mit einer bräunlichen, glatten **Rinde** bedeckten **Stamm**; gefingerten, aus 5 bis 6 lanzettförmigen, ganz glatten, glänzend-gelbgrünen, an Rande feinsägezähnigen **Blättchen** zusammengesetzten **Blättern**, die etwas kleiner als jene, unserer gemeinen Roßkastanie (Aesc. Hippocast. L.) übrigens aber diesen ganz ähnlich, und auf langen, röthlichen Stielen an den Zweigen einander paarweise gegenübergestellt sind. Die röthlichen, gewöhnlich mit acht Staubfäden versehenen **Blumen** erscheinen im Junius ährenförmig auf den Spitzen der Zweige; und hinterlassen glatte, rundliche **Fruchtkapseln**, die aber bei uns nie zur Vollkommenheit gelangen.

No. 244. Gelbblühende Roßkastanie.

Aesculus (lutea) floribus heptandris viscosis clausis, foliis digitatis: foliolis ovato-lanceolatis serratis. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese Art von der vorhergehenden, der sie sonst ziemlich nahe kömmt, durch etwas längere, von Farbe gelbe, meistens nur mit sieben Staubfäden versehene **Blumen**; die ebenfalls fingerförmig getheilten **Blätter** laufen nicht so weit an ihren Stielen herunter als bei jener; auch zeigt sich diese Art unter unserm Himmelsstriche etwas dauerhafter.

Beide, dieser nun erwehnten, vorzüglich schönen, mittelmäßig großen Verzierungsbäume sind eigentlich in den südlichen Provinzen des mitternächtigen Amerika zu Hause, wo besonders der erstere ziemlich häufig angetroffen wird, dessen Wurzel in Karolina allgemein unter dem Namen der **Giftwurzel** (Poison root) bekannt ist, und die ihrer seifenartigen Eigenschaft wegen, um wollene Zeuge damit zu waschen, häufig zu Markte gebracht zu werden pflegt; übrigens sind beide Arten, vorzüglich aber die zweite, bei uns vollkommen dauerhaft, kommen in jeder Lage und Boden sehr gut fort, auch verursachen sie zur Zeit ihrer ziemlich langdauerenden Blüthe einen so reizenden Anblick, daß sie zu dieser Zeit als eine wahre Pracht der Gärten betrachtet werden können, und sich daher in jeder Verzierungs-Plantage unter anderen baumartigen Gewächsen der vorzüglichsten Stellen würdig machen. Ihre Vermehrungs-Methoden sind durch den Samen oder Nüsse, wie auch durch Okuliren und Ablaktiren auf junge Stämme unserer gemeinen Roßkastanie.

No. 245. Vierflügelige Halesia. ⊙

HALESIA (TETRAPTERA) foliis lanceolato-ovatis, petiolis glandulosis. L. Sp. Pl.

Mit einem, zuweilen aber auch mehrern, 15 bis 20 fußhohen, mit einer dunkel-aschgrauen, etwas aufgerissenen **Rinde** bedeckten **Stämmen**; eyrund-lanzettförmigen, am Rande feinsägezähnigen, auf kurzen drüsigen Stielen wechselweise stehenden, oberwärts hellgrünen, unterwärts aber bleichern, oder auch etwas weißlichen **Blättern**;

an-

ansehnlichen, schneeweißen, glockenartig gebildeten, abwärts hängenden, und büschelförmig zu 3 bis 4, anfangs May, mit dem eben ausbrechenden Laube zugleich, an den Seiten der ältern Zweige hervortreibenden **Blumen**; auf welche sodenn im Oktober reifende, längliche, vierflügelige **Samenkapseln** folgen.

Das Vaterland dieses vorzüglich schönen und bei uns ziemlich dauerhaften Bäumchens ist der wärmere Himmelsstrich des nördlichen Amerika, wo es auf etwas feuchten und schattigen Stellen vorgefunden wird; zur Zeit seiner äußerst zahlreich erscheinenden Blüthe, macht es unter anderm fremden Gehölze ein ausnehmend verzierendes Ansehen, so wie es beinebens seines schönen Wuchses wegen, in dem königlichen Garten zu Kew in England, und zu Trianon bei Paris, wo man mehrere, schon erwachsene Bäume dieser Art antrift, zu den ersten exotischen Schönheiten im Pflanzenreiche gezählt wird. Der sicherste Weg seiner Vermehrung ist das Anpflanzen des Samens oder Ablegen der Zweige.

No. 246. Gemeiner Kirschlorbeer. ♄ *)

PRUNUS (LAUROCERASUS) floribus racemosis, foliis sempervirentibus dorso biglandulosis L. Sp. Pl.

Mit einem von unten auf sehr ästigen, viele, starke, grünliche Zweige treibenden, 20 bis 30 fuß-

 hoch

*) Dieser sowohl, als die vierzehn nach der Reihe folgenden, ausländischen Bäume, die in ihrem Vaterlande meistens eine beträchtliche

hoch wachsenden Stamm; sehr schönen, großen, steifen, eyrund-länglichen, glänzend- und immergrünen, auf der rückwärtigen Seite etwas blassern, und gegen den Stiel zu mit einigen Drüsen besetzten Blättern, mit einem umgebogenen und weitschichtig gezähnten Rande; und kleinen, weißen, im April, aus den Zweigespitzen traubenweise hervortreibenden Blumen; auf welche sodann im Oktober reifende, ziemlich große, rundliche, schwarze Beeren folgen.

No. 247. Portugiesischer Kirschlorbeer. ♄

Prunus (lusitanica) floribus racemosis, foliis sempervirentibus eglandulosis ovatis, drupis oblongis. L. Sp. Pl.

Mit einem 15 bis 20 fußhohen, sehr ästigen, eine schöne, volle Krone bildenden Stamm; und röthlichen jungen Zweigen; länglich-eyrunden, dicken, dunkel- und immergrünen Blättern ohne Drüsen; und kleinen, weißen, im May, längs den Seiten der Zweige in Gestalt lockerer Träubchen erscheinenden Blumen; welche eyrunde, anfangs grüne, hernach rothe, und bei ihrer vollkommenen Zeitigung im Spätherbste schwarz werdende Beeren zurücklassen.

trächtliche Höhe und Stärke erhalten, können jedoch bei uns, wo sie ihrer Zärtlichkeit wegen jeden Winter unter einer Hülle verwahrt werden müssen, nie anders, als Strauchartig erhalten werden.

No. 248. Karolinischer Kirschlorbeer. ♄

PRUNUS (CAROLINA) floribus racemosis, foliis lanceolatis acute dendiculatis sempervirentibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 10 bis 15 fußhohen, sich in eine ansehnliche Krone vertheilenden, mit einer bräunlichgrauen Rinde bedeckten **Stamm**; eyrund-lanzettförmigen, starken, lederartigen, am Rande mit erhabenen, feinen Zähnen versehenen, oberwärts schön glänzendgrünen, und gleichsam wie mit einem Fürniß überzogenen, unterwärts aber etwas mattern, wechselweise auf kurzen, röthlichen Stielen stehenden, etwas dem Pomeranzenlaube ähnlichen **Blättern**; daher er auch in seinem Vaterlande den Namen des wilden Pomeranzenbaums (Wild Orange Tree) erhalten hat; und zahlreichen, weißen, in Gestalt traubenförmiger Büschel im May, auf den Enden der Zweige erscheinenden **Blumen**; auf welche im Oktober reifende, meistens den ganzen Winter dauerende, rundliche, schwarze **Beeren** folgen.

Die beiden zuerst angeführten, aus den südlichen Ländern von Europa abstammenden Kirschlorbeerarten sowohl, als die dritte, die eigentlich in Virginien und Karolina zu Hause ist, gehören unstrittig unter die Zahl der schönsten, immergrünen Bäume im ganzen Pflanzenreiche; da sie übrigens in jeder Lage und in jedem Boden sehr gut anschlagen, dabei einen ziemlich schnellen, und ungezwungenen, schönen Wuchs haben, so sind sie insgesammt sehr vortrefliche Gegenstände für alle Arten von Verzierungspflanzungen, in welchen sie sich, sowohl

einzeln umher, oder gruppenweise auf offenen Rasenstücken vertheilt, als in dichten Wildnißquartieren, ihres edlen, großen und immergrünen Laubes wegen zu allen Jahreszeiten vorzüglich gut auszunehmen pflegen; sie lassen sich durch ihren Samen und Ableger vermehren, und wenn sie auf den einheimischen Vogelkirschenbaum (P. Pad. L.) gepfropft werden, so halten sie unsere Winter im Freien ziemlich gut aus.

No. 249. Paternosterbaum. ♄

MELIA (AZEDARACH) foliis bipinnatis: foliolis planis. L. Sp. Pl.

Ein ansehnlicher, eigentlich aus Syrien abstammender Baum mit einem 15 bis 20 fußhohen, graulichen **Stamm**; und nicht sehr häufigen, sich aber weit umher verbreitenden **Zweigen**; seine Blätter sind doppelt gefiedert, sehr groß und aus zahlreichen, sich mit einem einzelnen endenden, eyrund-zugespitzten, glatten, etwas glänzenden, am Rande sägenartig gezähnten, angenehm lichtgrünen Blättchen zusammengesetzt; die kleinen, blaulichen, sehr wohlriechenden **Blumen** erscheinen im Junius an den Seiten der Zweige, in Gestalt langer, lockerer Büschel; auf dieselben folgen sodenn anfangs grüne, nach ihrer erhaltenen völligen Reife aber blaßgelbe Früchte, welche ziemlich große, länglichrunde, mit fünf Furchen bezeichnete Nüsse in sich enthalten, die in katholischen Ländern zu Rosenkränzen gebraucht werden; übrigens verdient dieser Baum des schönen Ansehens, des Wohlgeruchs seiner Blüthe und der unterscheidenden Mannigfaltigkeit wegen, welche ihm seine vortreflichen, doppelt gefie-

der-

derten Blätter verschaffen, billig in alle ansehnliche Pflanzensammlungen aufgenommen zu werden; ich sah ihn in dieser Hinsicht, selbst in mehrern, der wärmern Gegenden von Nordamerika, da man ihn vermuthlich von Spanien oder Portugal aus, allwo er sehr gemein seyn soll, erhalten hat, angepflanzt, und sehr gut fortkommen; seine sicherste und leichteste Vermehrung geschieht durch den Samen.

No. 250. Gemeiner = oder europäischer Oelbaum. ♄

OLEA (EUROPAEA) foliis lanceolatis. L. Sp. Pl.

Es wird dieser sowohl ansehnlich- als nutzbare Baum aller Orten im südlichen Europa, wo er zum Theil auch wildwachsend angetroffen wird, größtentheils jedoch der Früchte wegen künstlich gepflogen und unterhalten. Aus der Wurzel treiben gewöhnlich mehrere, 20 bis 30 fußhohe, von unten auf zahlreiche, graue Zweige treibende Stämme; die länglichen, an beiden Enden zugespitzten Blätter sind von dicker Consistenz, glatträndig, oberwärts schön dunkelgrün, auf der Unterfläche aber weißgrau, und einander auf kurzen Stielen gerade gegenüber gestellt; die kleinen, weißlichen Blumen erscheinen in den Blätterwinkeln in Gestalt dichter, kleiner Büschel; und lassen eyrunde, in ihrem Vaterlande im Herbst reifende Früchte zurück, aus welchen das bekannte Baumöl erhalten wird, auch werden uns dieselben zum Theil frisch mit Salz eingemacht unter dem Namen der Oliven zugeschickt; in unsern Pflanzungen kann jedoch dieser Baum nicht anders, als ein bloser Verzierungsstrauch, der zwei vortreflich mit einander contrasti-

renden Farben seiner Blätter wegen, mit gänzlicher Verzicht auf die Benützung der Früchte und des kostbaren Holzes, unterhalten werden.

No. 251 Stachliger Angelickbaum. ♄

ARALIA (SPINOSA) arborescens, caule foliisque aculeatis. L. Sp. Pl.

Die dichten, niedrigen Waldungen und Gebüsche der wärmern und gemäßigten Provinzen des nördlichen Amerika sind der eigentliche Geburtsort dieses sich ganz besonders auszeichnenden Bäumchens, das des schönen Ansehens wegen, welches ihm seine vortreflichen, großen Blätter gewähren, auf die vorzüglichsten Stellen der Lustgebüsche immer seinen Anspruch machen darf. Der **Stamm** wird 10 bis 15 fußhoch, hat eine ziemlich weite Markröhre, und ist mit einer glatten, dunkelbraunen Rinde, und sammt den Zweigen mit kurzen, scharfen Stacheln bedeckt, welche aber, so wie sie älter werden, nach und nach abzufallen pflegen. Die **Blätter** sind sehr groß, lang, meistens wagerecht ausgebreitet, wechselweise gestellt, doppelt gefiedert, hin und wieder, so wie auch die Stiele, etwas stachlig, und aus länglichen, oberwärts dunkel-unterwärts blaßgrünen, sägenartig gezähnten Blättchen zusammengesetzt. Die grünlich-gelben **Blumen** erscheinen im Julius auf den Spitzen der Zweige, und bilden ansehnlich große, lockere Dolden; die aber bei uns nur höchst selten reife Früchte zurücklassen; seine Anzucht geschieht daher am bequemsten durch bewurzelte Schößlinge.

No. 252. Kork-Eiche. ♄

QUERCUS (SUBER) foliis ovato-oblongis indivisis serratis subtus tomentosis, cortice rimoso fungoso. L. Sp. Pl.

Mit einem 20 bis 30 fußhohen, mit einer rauhen, sehr dicken, aufgerissenen und schwammigen **Rinde** bedeckten **Stamm**; kleinen, eyrundlänglichen, am Rande gezähnten und wellenförmig gebogenen, ungetheilten, auf der Oberfläche glatt- und hellgrünen, unterwärts aber weißlich-wolligen, auf sehr kurzen, starken Stielen in abwechslender Ordnung stehenden **Blättern**; und glatten, braunen, etwas länglichen, denen, unserer einheimischen Eiche, gleichenden **Früchten**.

No. 253. Stech-Eiche. ♄

QUERCUS (ILEX) foliis ovato-oblongis indivisis serratisque subtus incanis, cortice integro. L. Sp. Pl.

Mit einem 30 bis 40 fußhohen, aschgrauen, glatten **Stamm**; länglich-lanzettförmigen, ungetheilten, am Rande sägeförmig gezähnten, oberwärts glänzend-dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber filzig- und weißlichen, abwechselnd auf kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und kleinen, eyrunden, in einem gefranzten Näpfchen eingeschlossenen **Früchten**.

Beide, dieser nun angeführten Eichenarten, sind eigentlich im südlichen Europa zu Hause, bei uns dienen dieselben indessen ihrer sonderbaren, schön

grünen

grünen und weißlichen Blätter wegen, zur Verzierung und Mannigfaltigkeits-Vermehrung der Wildnißquartiere, auch machen sie in isolirten Gruppen einen sehr angenehmen Effekt, nur Schade! daß sie unter unserm Himmelsstriche nicht zu Nutzholzstämmen, die sie in ihrem Vaterlande so werth und brauchbar machen, gezogen werden können. Sollten wir jedoch nach der Vermuthung des Hrn. Reg. Rath Medikus erwarten dürfen, daß diese zwei Bäume, wenn sie unmittelbar aus ihrem Samen, und nicht, wie bisher blos üblich war, durch Ableger und Pfropfen auf unsere einheimischen Eichenstämme vermehrt würden, ganz frei unsere Winter aushalten könnten, so würde unser Vaterland durch dieselben, Gewächse von außerordentlichem Werthe erhalten. Indessen muß ich dem erwehnten Hrn. Reg. Rath eine aus zahlreichen, hiesigen Versuchen entstandene Bemerkung entgegenstellen, die seine, für diesen Fall allgemein angenommene Theorie, in etwas zu unterscheiden scheint: ein aus seinem Samen erzogener Baum hat unstrittig bei gleichen Umständen vor dem, durch das Pfropfen, Okuliren u. d. gl. erhaltenen Stamm der nämlichen Art, eine weit größere relative Dauerhaftigkeit, ob aber ein aus südlichen Ländern abstammender Baum, wenn solcher auf eine verwandte Art (spec) unserer einheimischen Bäume gepfropft, und ihm also zum voraus schon der Fuß gesichert worden ist, unsere Winter nicht viel leichter und ohne Schaden überstehen werde, das ist eine ganz andere Frage; wenigstens scheinen es die, unter unserm Himmelsstriche sonst so zärtlichen Kirschlorbeerarten, welche, wenn sie auf unsere Vogelkirsche (P. Pad. L.) gepfropft werden, äußerst leicht die strengste Kälte auszuhalten im Stande sind, nebst andern, zu bejahen.

No. 254.

No. 254. Granatbaum. ♄

PUNICA (GRANATUM) foliis lanceolatis, caule arboreo. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses vortreflichen, Blumenreichen, sowohl Frucht- als Verzierungsbaums sind die trockenen, kreidigen Gegenden des mittägigen Europa. Der 10 bis 15 fußhohe **Stamm** treibt von unten auf zahlreiche, dünne, zuweilen mit Dornen bewehrte **Aeste**; und röthliche, etwas winklige **Zweige**; die **Blätter** sind lanzettförmig, schmal, an beiden Enden zugespitzt, glatträndig, von Farbe hel. und glänzendgrün, und stehen auf kurzen, röthlichen Stielen einander gegenüber; die großen, vortreflich rothen, geruchlosen, in einem gleichfärbigen, dicken, fleischigen Kelche stehenden **Blumen** erscheinen vom Julius an, bis in Herbst auf den Spitzen der Zweige, oder auch aus den obern Blätterwinkeln, meistens einzeln, zuweilen auch 3 bis 5 vereint; auf dieselben folgen sodenn ansehnliche, rundliche, mit einer harten Rinde umgebene **Früchte**, von der Größe einer Pomeranze, mit einem weichen, angenehm säuerlichen Fleisch, und zahlreichen, kleinen, eckigen **Samen**. Nach den neuern Versuchen dauert dieser, vorhin blos in Gewächshäusern unterhaltene Baum, unter einer Bedeckung im Freien aus, und verdient daher billig des ungemein schönen Ansehens wegen, das ihm die scharlachrothen Blumen (vorzüglich der gefüllten Abart) die mit dem glänzenden Grün seiner Blätter auf eine sehr vortrefliche Art contrastiren, sammt den Früchten verschaffen, in die ansehnlichsten und auffallendsten Szenen der Lust-

plan-

plantagen aufgenommen zu werden, wozu er sich sehr leicht durch Ableger vermehren läßt.

No. 255. Wahrer Pistacienbaum. ♄

PISTACIA (VERA) foliis impari-pinnatis: foliolis subovatis recurvis. L. Sp. Pl.

Mit einem 15 bis 20 fußhohen, mit einer dunkelgrauen, rissigen **Rinde** umzogenen **Stamm**; und zahlreichen, glatten, hellbraunen **Zweigen**; sehr ansehnlichen, gefiederten: aus 2 bis 3 Paaren und einem einzelnen an der Spitze stehenden, großen, fast eyrunden, am Rande etwas zurückgekrümmten, auf röthlichen Stielen stehenden Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und an den Seiten der Zweige im April hervortreibenden, kleinen, grünlichen, unansehnlichen **Blumen**; auf welche in ihrem Vaterlande traubenförmige, große, eßbare Nüsse enthaltende **Früchte** folgen.

No. 256. Languedockischer Pistacienbaum. ♄

PISTACIA (NARBONENSIS) foliis pinnatis ternatisque suborbiculatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 20 bis 25 fußhohen, weißlichen, glatten **Stamm**; gefiederten: bald aus drei bald aus fünf, beinahe kreisförmigen, großen, meistens jedoch etwas länglichen, langgestielten, lichtgrünen, in ihrem Vaterlande das ganze Jahr über dauerenden Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und jenen, der vorhergehenden Art ähnlichen, jedoch etwas kleinern **Früchten** und **Blüthe**.

No. 257. Terpenthinbaum. ♄

PISTACIA (TEREBINTHUS) foliis impari-pinnatis: foliolis ovato-lanceolatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 25 bis 30 fußhohen, mit einer dunkelgrauen, dicken, starkaufgerissenen Rinde bedeckten, den ächten **Cyprischen Terpenthin** liefernden **Stamm**; und dünnen, glatten **Zweigen**; grossen, dunkelgrünen, gefiederten, abwechslend stehenden, aus 3 bis 4 Paaren und einem einzelnen, eyrund-lanzettförmigen, glatten, steifen, glänzenden, bei uns zwar jeden Winter abfallenden, in ihrem Vaterlande aber ausdaurenden Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und unansehnlichen, zu Anfangs May, in traubenförmigen Büscheln längs den Seiten der Zweige hervortreibenden **Blümchen**; auf welche kleine, blaue, rundliche, gestreifte, säuerliche **Früchte** folgen.

Der natürliche Aufenthalt dieser drei ansehnlichen, sehr verzierenden, in ihrem ersten Alter zwar äußerst zärtlichen, nach und nach aber sich etwas dauerhafter bezeigenden, unter unserm Himmelsstriche jedoch immer nur strauchartigen Bäume, ist zum Theil das südliche Europa, theils das nördliche Afrika und Indien. Ihres sich schon von Ferne auszeichnenden Wuchses, vorzüglich aber des edlen Ansehens ihrer Blätter wegen, verdienen sie in jede beträchtliche Sammlung seltener, fremder, baumartiger Gewächse, obgleich wir in Hinsicht einer jeden andern Benützung derselben auf immer Verzicht thun müssen, mit aufgenommen zu werden, wozu sie sich sowohl durch den Samen, als Ableger erziehen lassen.

No. 258. Gemeiner Lorbeerbaum. ♄

LAURUS (NOBILIS) foliis venosis lanceolatis perennantibus, corollis quadrifidis. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses sehr bekannten, ansehnlichen, immergrünen Baumes sind die verschiedenen Provinzen des mittägigen Europa. Der **Stamm** ist gerade, 10 bis 20 fußhoch, und von unten auf mit zahlreichen, nach allen Richtungen ausgebreiteten Zweigen bekleidet. Die **Blätter** sind steif, lederartig, lanzettförmig, an beiden Enden zugespitzt, adrig, immergrün, am Rande meistens wellenförmig gebogen, und auf kurzen nachenförmigen Stielen ohne bestimmte Ordnung vertheilt. Die kleinen, weißgelblichen, vierblättrigen **Blumen**, von getrennten Geschlechte, treiben im April büschelweise aus den Blätterwinkeln hervor; und lassen im Spätherbst reifende, blaulich-schwärzliche **Beeren** zurück. Der angenehmen Mannigfaltigkeit, die er in jeder Jahreszeit durch seine schönen, immergrünen Blätter und den gewürzhaften Geruch verursachet, vorzüglich aber der Eigenschaft wegen, daß er sogar im Schatten und Gedränge, und unter der Traufe anderer Bäume sehr gut fortkömmt, empfiehlt er sich für jede Lustgehölz-Anlage als ein wichtiger Strauch; der sich zu diesem Gebrauche am leichtesten durch seine Wurzelsprossen vermehren läßt.

No. 259. Johannisbrod-Baum. ♄

CERATONIA (SILIQUA) ramis inermibus. L. Sp. Pl.

Es wird dieser, ebenfalls aus dem südlichen Europa abstammende Baum, 10 bis 15 Fuß hoch, und theilt sich in zahlreiche, weit umher verbreitende Zweige; die wechselweise stehenden Blätter sind gefiedert: und meistens aus 7 bis 9 ziemlich großen, glatten, rundlichen, steifen, trockenen, glänzend- und immer grünen, auf der Unterfläche etwas mattern, kurzgestielten Blättchen zusammengesetzt; die kleinen, röthlichen, in langen, traubenförmigen Büscheln erscheinenden Blumen zeigen sich zwar schon zu Anfang des Winters, entwickeln sich jedoch aber erst im folgenden Frühjahr, und lassen sodenn in ihrem Vaterlande lange, flache, fleischige, dunkelbraune, mit einem süßlichen Marke angefüllte, eßbare Schoten zurück. Der sonderbaren und angenehmen Gestalt wegen, verdient dieser, bei uns zwar nur strauchartige Baum, wenigstens in größern, der Seltenheit wegen merkwürdigen Pflanzungen seine Stelle, wozu man ihn durch den Samen und Ableger vermehrt.

No. 260. Gemeiner Myrtenbaum. ♄

MYRTUS (COMMUNIS) floribus solitariis, involucro diphyllo. L. Sp. Pl.

Ein, in den mittägig-europäischen Ländern einheimisches, in unsern Verzierungsgärten aber allgemein, sowohl der Schönheit seiner Blätter, als des Wohlgeruchs seiner Blumen wegen be-

kanntes und beliebtes strauchartiges Bäumchen, mit einem 4 bis 8 fußhohen, sich in viele, zähe, röthliche **Zweige** vertheilenden **Stamm**; kleinen, eyförmig-zugespitzten, glatträndigen, steifen, schön glänzend- und immergrünen, kurzgestielten **Blättern**; und ansehnlichen, weißen, im Spätsommer längs den Seiten der Zweige, aus den Blätterwinkeln auf ziemlich langen Stielen hervortreibenden, einzelnen **Blumen**; auf welche eyrunde, schwärzliche, spät reifende **Beeren** folgen. Es wird gewöhnlich durch Ableger und Stecklinge vermehrt.

Ausländische Sträucher.

Frutices exotici.

No. 261. Stuartia. ⊙

STEWARTIA (VIRGINICA) L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses, bei uns zwar noch wenig bekannten, besonders schönen Verzierungs-Strauches sind die etwas feuchten, schattigen Waldungen der südlichen Provinzen des mitternächtigen Amerika: ich war zwar nicht so glücklich, dieses prachtvolle, strauchartige Gewächs in den Wildnißen von Amerika selbst, wo es, wenigstens in dem östlichen, von mir bereisten Theile ziemlich selten ist, sondern blos in dem Garten des Hrn. **Bartram's** bei Philadelphia, so wie auch in der prächtigen Sammlung von schönen und seltenen vaterländischen Gewächsen zu **Mont-Vernon**, dem angenehmen und edlen Landsitze Sr. Ex. des Hrn. Präs. **Washington**, zu sehen, allwo es im Freien sehr gut ausdauert, jährlich reifen Samen trägt, und daselbst, des überaus schönen Ansehens zur Zeit seiner Flor wegen, für den würdigsten Verzierungsgegenstand gehalten wird, so wie es diesen Vorzug auch wirklich in Europa verdiente. Der unregelmäßig ästige, 8 bis 12 fußhohe **Stamm** theilt sich in zahlreiche, bräunliche **Zweige**; die **Blätter** sind eyrund-lanzettförmig, adrig, scharf gezähnt, oberwärts lichtgrün, auf der Unterfläche aber etwas wollig, und stehen in abwechselnder

Reihe an den Zweigen; die einzeln stehenden Blumen sind ziemlich groß, von Farbe weiß, rosenartig gebildet, zwar ohne Geruch, erhalten aber durch die zahlreichen, sich in der Mitte derselben befindenden Staubfäden ein ausnehmend schönes Ansehen, sie erscheinen häufig im May oder Junius längs den Seiten der Zweige, und daueren ziemlich lang, lassen aber in Europa, so viel mir bewußt ist, keine vollkommenen Früchte, welche holzartige, kegelförmige, fünfeckige Kapseln sind, zurück; seine Anzucht kann daher bei uns blos durch Ableger und Stecklinge geschehen.

No. 262. Pflaumblättrige Schwelken.

VIBURNUM (PRUNIFOLIUM) foliis subrotundis crenato-serratis glabris. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 10 bis 15 fußhohen Stämmen; und glatten, gelbbräunlichen, mit erhabenen, weißen Warzen bezeichneten Zweigen; verkehrt-eyrunden, steifen, scharf sägezähnigen, glatten, auf beiden Flächen glänzend-grünen, gegen den Herbst hin aber rothwerdenden, meistens paarweise an den Zweigen einander auf ziemlich kurzen, gerandeten und röthlichen Stielen gegenüber gestellten Blättern; und weißen, im Junius, an den Seiten und Enden der jüngern Triebe, in großen, doldenförmigen Büscheln erscheinenden Blumen; auf welche sodenn im Oktober reifende, flache, schwarzrothe Beeren folgen.

No. 263. Gezähnte Schwelken.

VIBURNUM (DENDATUM) foliis ovatis dentato-serratis plicatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, mit einer bräunlich-grauen etwas gefurchten Rinde bekleideten **Stamm**; ziemlich großen, eyrunden, zugespitzten, tief sägenartig gezähnten, glatten, glänzend-dunkelgrünen, stark geaderten, im jüngern Zustande etwas gefaltenen, und paarweise einander auf ziemlich langen Stielen gegenüberstehenden **Blättern**; und weißen, in ansehnlichen, schirmartigen Büscheln auf den Spitzen der Zweige im Junius erscheinenden **Blumen**; welche länglich-eyrunde, schwarzblauliche, im Oktober reifende **Beeren** zurücklassen.

No. 264. Nacktblümige Schwelken.

VIBURNUM (NUDUM) foliis integerrimis lanceolato-ovatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 10 bis 15 fußhohen, von unten auf durchaus sehr ästigen, glatten, bräunlichen **Stamm**; ziemlich großen, eyrunden, am Rande zurückgebogenen, sehr seicht gezähnten, etwas runzligen, oberwärts glänzend-hellgrünen, auf der Unterfläche aber blassern, mit vielen Adern durchzogenen, und paarweise gegeneinander gestellten **Blättern**; und sehr ansehnlichen, weißen, grosse, doldenförmige Büschel bildenden, auf den Zweigespitzen im Junius hervorkommenden **Blumen**; worauf im Spätherbst reifende, eyrunde, blaue **Beeren** folgen.

No. 265. Ahornblättrige Schwelken.

VIBURNUM (ACERIFOLIUM) foliis lobatis: petiolis laevibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 3 bis 6 fußhohen, bräunlichen **Stamm**; und zähen, sehr markigen **Zweigen**; dreilappigen, jenen, des gemeinen, kleinen Ahorns sehr ähnlichen, tief gezähnten, hellgrünen, auf glatten Stielen einander gegenüberstehenden **Blättern**; und weißen, doldenförmigen, im Junius auf den Enden, und längs den Seiten der Zweige hervortreibenden **Blumen**; welche eyrunde, plattgedrückte, glänzend-schwarze, im Oktober reifende **Früchte** zurücklassen.

No. 266. Canadische Schwelken.

VIBURNUM (LENTAGO) foliis ovatis serrulatis acuminatis glabris: petiolis marginatis undulatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, bräunlichen, rauhen **Stamm**; breit-eyrunden, zugespitzten, dicken, steifen, feinsägezähnigen, sowohl ober- als unterwärts glatten, hell- und glänzendgrünen, auf, mit einer an jeder Seite erhabenen und gekräuselten Nath bezeichneten Stielen, paarweise einander entgegengestellten **Blättern**; und weißen, in schirmförmigen Büscheln, im Junius erscheinenden **Blumen**; auf welche eyrunde, dunkelblaue, im Oktober reifende **Beeren** folgen.

No. 267. Glattblättrige Schwelken. ☉

VIBURNUM (LAEVIGATUM) foliis lanceolatis laevibus remote serratis basi integerrimis. Hort. Kew.

Mit einem 10 bis 15 fußhohen, von unten auf sehr zahlreich ästigen **Stamm**; kleinen, eyrund-lanzettförmigen, glatten, hellgrünen, nach vorne zu weitschichtig gezähnten, gegen die Grundfläche hin aber ganz glatträndigen, einander auf kurzen Stielen an den Zweigen entgegenstehenden **Blättern**; und gelben, im Julius auf den Spitzen der Zweige in kleinen, doldenartigen Büscheln hervortreibenden **Blumen**; die bisher bei uns noch keine reifen **Früchte** zurücklassen.

No. 268. Dickblättrige Schwelken. ♄

VIBURNUM (CASSINOIDES) foliis ovatis crenatis glabris: petiolis carinatis eglandulatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 8 bis 12 fußhohen, glatten, bräunlichen, von unten auf sehr buschige Stauden bildenden **Stämmen**; kleinen, steifen, eyförmig-länglichen, gegen die Grundfläche zu geschmälerten, glatten, glänzend-hellgrünen, am Rande hin und wieder gekerbten, und auf nachenförmigen, kurzen, röthlichen Stielen einander paarweise gegenübergestellten **Blättern**; und weißgelblichen, zu Ende des Julius, an den Seiten der Zweige in kleinen, doldenförmigen Büscheln hervortreibenden **Blumen**; auf welche im Herbst reifende, rothe **Beeren** folgen.

No. 269. Lorbeer-Tinus. ♄

VIBURNUM (TINUS) foliis integerrimis ovatis: ramificationibus venarum subtus villoso-glandulosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, zahlreich ästigen **Stamm**, von einem dichten, buschigen Wuchse; eyrunden, dicken, glatträndigen, auf der Oberfläche dunkelgrünen, unterwärts aber etwas lichtern, und mit einem wollig-drüsigen Adergewebe bezeichneten, paarweise einander auf röthlichen Stielen entgegengestellten, immergrünen **Blättern**; und weißlich-rothen, in zahlreichen, ansehnlichen Dolden, sowohl an den Seiten, als auf den Spitzen der Zweige in den ersten Tägen des Frühlings erscheinenden, wohlriechenden **Blumen**; welche längliche, blaue Beeren zurücklassen.

Alle nun angeführten Arten dieser weitläufigen und sehr bekannten Pflanzengattung sind, die letzte (V. Tinus.) ausgenommen, die eigentlich aus dem südlichen Europa abstammt, ursprüngliche Nordamerikaner, allwo sie aller Orten vermischt unter dem wilden Gesträuche und längs den Wegen ziemlich häufig vorkommen, sie bezeigen sich überhaupt unter unserm Himmelsstrich bis auf die zwei letzten, ziemlich dauerhaft, so wie sie auch beinahe mit jeder Lage und jedem Boden zufrieden sind, und verdienen daher in allen Lustgebüschen zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit unter andern strauchartigen Gewächsen ihre Stelle, denen sie sowohl durch ihren schönen Wuchs, als nicht minder ansehnliche Blüthe und Früchte zur auffallenden Zierde dienen, so wie besonders die letztere Art, durch ihre immer-

grünen

grünen Blätter und sehr frühzeitig, wie auch verschwenderisch reichlich erscheinenden, angenehm riechenden Blumen, schon längst als eine der größten Gartenzierden bekannt ist. Ihre Vermehrung kann sowohl durch den Samen, als Ableger vorgenommen werden.

No. 270. Schmalblättrige Steinlinde. ♄

PHILLYREA (ANGUSTIFOLIA) foliis lineari-lanceolatis integerrimis. L. Sp. Pl.

Mit einer am Stamme dunkelbraunen, an jungen Trieben aber mit graulichen Flecken bezeichneten **Rinde**; langen, schmalen, gleichbreit-lanzettförmigen, am Rande ungezähnten, auf der Unterfläche feingedupften, dicken, steifen, hochgrünen, auf starken, kurzen Stielen einander gegenüberstehenden **Blättern**; und kleinen, weißen, büschelförmig aus den Winkeln der jungen Zweige sehr zeitig im Frühjahr hervortreibenden **Blumen**.

No. 271. Breitblättrige Steinlinde. ♄

PHILLYREA (LATIFOLIA) foliis ovato-cordatis serratis. L. Sp. Pl.

Mit einer glatten, grauen, an jüngern Zweigen aber hellgrünen und weißgefleckten **Rinde**; eyrund-herzförmigen, am Rande sägenartig gezähnten, ziemlich dicken, lederartigen, oberwärts dunkelgrünen und glänzenden, unterwärts aber etwas mattern, einander auf kurzen, dicken Stielen gegenübergestellten **Blättern**, nach derer verschiedenen Gestalt, man mehrerlei Abänderungen zu zäh-

len pflegt; und in Gestalt kleiner, grünlich-weißer Träubchen im März aus den Blätterwinckeln austreibenden **Blumen.**

Der natürliche Aufenthalt dieser zwei ausnehmend schönen, immergrünen, eine 5 bis 15 füßige Höhe erhaltenden, und meistens eine ansehnliche, volle Krone bildenden Verzierungssträucher, sind trockne, offene, freie Oerter unter Hecken und an den Rändern der Wälder in Spanien, Italien und überhaupt durch das ganze südliche Europa. Sie blühen bei uns zu gleicher Zeit in den ersten Tägen des Frühlings, und hinterlassen kleine, runde, erbsenförmige, anfangs grüne, nachher rothe, und bei erhaltener vollkommenen Reife im Herbste, schwarz werdende **Beeren.** In Frühlings-Szenen, so wie überhaupt in den Strauchgruppen der Lustwälder nehmen sie sich ihres schönen, ungezwungenen Wuchses, und der mit glatten, steifen, glänzendgrünen Blättern dicht bedeckten Kronen wegen vorzüglich gut aus, und lassen sich dazu sowohl durch den Samen als Ableger vermehren.

No. 272 Eisengraue Magnolia.

MAGNOLIA (GLAUCA) foliis ovato-oblongis subtus glaucis. L. Sp. Pl.

Mit einem schlanken, nicht sehr viele Zweige treibenden, 10 bis 15 fußhohen, glatten, weißgrauen **Stamm**; mittelmäßig großen, dicken, eyrund-länglichen, stumpfzugespitzten, auf der Oberfläche glatt- und glänzendgrünen, unterwärts aber blaulich-weißen, wechselweise stehenden, glatträndigen, den größten Theil des Winters über dauerenden

renden **Blättern**; und ziemlich großen, tulpenähnlichen, weißen, sehr wohlriechenden, im Junius aus den Spitzen und längs dem obern Theil der Zweige hervortreibenden **Blumen**.

No. 273. Spitzblättrige Magnolia. ♄

MAGNOLIA (ACUMINATA) foliis ovato-oblongis acuminatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 15 bis 20 fußhohen **Stamm**; sehr großen, eyförmig-länglichen, scharfgespitzten, auf beiden Flächen glatten und grünen **Blättern**; und ansehnlichen, weißen, wohlriechenden, im May auf den Enden der Zweige erscheinenden **Blumen**.

No. 274. Schirmblättrige Magnolia. ♄

MAGNOLIA (TRIPETALA) foliis lanceolatis, petalis exterioribus dependentibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, und verhältnißmäßig schwachen, weißlichen **Stamm**; ziemlich großen, lanzettförmigen, oben und unten zugespitzten, und an den Zweig-Enden in Gestalt eines Schirms in zirkelförmigen Strahlen wagerecht geordneten, auf beiden Flächen glatten, blaulichgrünen **Blättern**; und großen, weißen, im Junius auf den Zweigespitzen erscheinenden **Blumen**, von einem sehr angenehmen, und in einer ziemlichen Entfernung schon wahrzunehmenden Geruch.

Alle diese drei erwehnten Magnolienarten, die in niedrigen, feuchten und schattigen Gegenden, der gemäßigten und südlichen Provinzen des nördlichen

Ame-

Amerika ziemlich häufig angetroffen werden, sind durchaus bewunderenswürdig-schöne Verzierungssträucher, und für die vorzüglichsten und auffallendsten Partien der Lustgebüsche, Gewächse vom ersten Werth. Nur Schade! daß die **großblümige Art** (Magnol. grandifl. L.) welche ihres hohen und prächtigen Wuchses sowohl, als ihrer zahlreichen, edlen, immergrünen Blätter wegen, die ihr in jeder Jahreszeit ein besonders unterscheidendes Ansehen geben, eines der allerschönsten Gewächse in der Natur, und unter allen bisher bekannten immergrünen Bäumen ist, bei uns im Gewächshause durchwintern muß; übrigens sind zwar die erstgemeldten Sorten im jüngern Alter ebenmäßig ziemlich zärtlich, wenn dieselben jedoch einmal einige Jahre erreichet, und ihre Triebe sodenn eine mehrere Härte angenommen haben, so können sie ohne allen Schaden unsere rauhen Winter unter einer leichten Bedeckung ertragen; man pflegt sie sämmentlich sowohl durch den aus ihrem Vaterlande erhaltenen Samen, als Ableger, welche letztere Methode aber sehr schwer hält, und diese Gewächse bisher noch so selten und theuer macht, zu vermehren.

No. 275. Nordamerikanischer Kornelbaum. ⊙

CORNUS (FLORIDA) arborea, involucro maximo: foliolis obcordatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 10 bis 20 fußhohen, mit einer weißgrauen Rinde umhüllten **Stamm**; breit-eyrunden, zugespitzten, paarweise beisammenstehenden, oberwärts hellgrünen, glatten, auf der Unterfläche aber weißlichen, mit kurzen, feinen Haaren besetzten **Blättern**; und sehr zeitig im Frühjahr,

jahr, noch vor dem Ausbruche des Laubes, dol-denförmig an den Spitzen der jüngern Zweige er-scheinenden, mit großen, weißen, rosenförmigen Hüllen umgebenen **Blumen**; auf welche büschel-weise beisammenstehende, glänzend-rothe, längliche, im September reifende, meistens aber den ganzen Winter über dauerende **Früchte** folgen.

No. 276. Weißer Hartriegel.

Cornus (alba) arborea, cymis nudis, ramis recurvatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aus der nämlichen Wurzel ent-springenden, 6 bis 10 fußhohen, von unten auf ästigen **Stämmen**; und glatten, rothen Zwei-gen; breit-eyrunden, glatträndigen, geribbten, oberwärts hellgrünen, auf der Unterfläche aber weißlichen, einander paarweise entgegenstehenden **Blättern**; und weißen, in großen Afterdolden an den Zweig-Enden vom May an, in abwechseln-den Perioden den ganzen Sommer hindurch erschei-nenden **Blumen**; welche weiße, runde, perlähn-liche, im Herbst reifende **Beeren** zurücklassen.

No. 277. Wechselblättriger Hartriegel.

Cornus (alternifolia) arborea foliis alter-nis. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, ästigen, 15 bis 25 fuß-hohen, mit einer grauen, warzigen Rinde überzo-genen **Stamm**; und glatten, grünen, mit weißen Punkten bestreuten jüngern **Zweigen**; eyrunden, ungleich zugespitzten, oberwärts lichtgrünen, unter-

wärts

wärts aber weißlichen, wechselweise, so wie die Zweige, und in ungleichen Entfernungen, auf ziemlich langen Stielen stehenden **Blättern**; und weissen, an den Zweigespitzen im Junius, in Gestalt flacher Sträusse erscheinenden **Blumen**; auf welche im September reifende, schwärzlich-blaue, rundliche **Früchte** folgen.

No. 278. Blaubeeriger Hartriegel.

CORNUS (SERICEA) arborea, cymis nudis, foliis subtus sericeis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, grauen, warzigen **Stamm**; und dunkelröthlichen, glatten **Zweigen**; eyrunden, zugespitzten, am Rande ungekerbten, auf der Oberfläche mit feinen Haaren überzogenen, unterwärts aber rostfärbigen oder weißlichen, paarweise einander auf kurzen Stielen entgegengestellten **Blättern**; und weißer, in Gestalt aufgerichter, schirmartiger Sträusse, aus den Zweigespitzen im Junius hervortreibender **Blüthe**; auf welche im September reifende, rundliche, schön glänzendblaue **Beeren** folgen.

No. 279. Kleinbeeriger Hartriegel.

CORNUS (PANICULATA) fruticosa, ramis erectis, foliis ovatis subtus canis, cymis paniculatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 4 bis 8 fußhohen, grauen, rissigen, sich in zahlreiche, aufgerichte, einander gegenüberstehende, im Sommer gelblich-grüne, im Winter aber purpurfärbige und braun punktirte

Zweige

Zweige theilenden Stämmen; eyrund-lanzettförmigen, zugespitzten, glatträndigen, gleich nach dem Ausbruche röthlichen, oberwärts glänzendgrünen, unterwärts aber mit feinen, graulichen Haaren bedeckten, und sehr lang in Herbst hinein dauerenden Blättern; und kleinen, weißen, im Julius, in Gestalt eyrunder, rispenförmiger Büschel aller Orten auf den Enden der Zweige erscheinenden Blumen; welche im Oktober reifende, sehr kleine, weiße, rundliche Früchte zurücklassen.

No. 280. Aufrechtästiger Hartriegel. ⊙

Cornus (stricta) fruticosa, ramis strictis, foliis ovatis concoloribus nudiusculis, cymis paniculatis. L'. Herit. de Corn.

Mit mehrern, 6 bis 8 fußhohen, mit einer rissigen, etwas rostfärbigen Rinde umzogenen, und sich in gerade in die Höhe stehende Aeste vertheilenden Stämmen; eyrund-zugespitzten auf beiden Flächen hellgrünen, unterwärts mit erhaben Ribben durchzogenen Blättern; und weißen, im Junius, in Gestalt nackter, rispenförmiger Afterdolden erscheinenden Blumen, auf welche im Spätherbst reifende, schön blaue, rundliche Beeren folgen.

No. 281. Rundblättriger Hartriegel.

Cornus (circinata) fruticosa, ramis verrucosis, foliis orbiculatis subtus tomentosis canis, cymis depressis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 4 bis 6 fußhohen, mit einer grauen, gefurchten Rinde bedeckten, sich in zahlrei-

reiche, einander gegenüberstehende, grüne, mit bräunlichen Warzen bestreute, ziemlich dicke Aeste vertheilenden Stämmen; beinahe kreisförmigen, etwas zugespitzten, kurzstieligen, auf der Oberfläche grünen, unterwärts aber dicht mit weichen, grauen Haaren besetzten Blättern; und weißen, im Junius, in Gestalt aufrechtstehender, afterdoldenförmiger Büschel erscheinenden Blumen, welche im Oktober reifende, rundliche, blaue Früchte zurücklassen.

Der natürliche Aufenthalt der fünf zuerst erwehnten, ansehnlichen, strauchartigen Gewächse dieser Gattung sind die Waldungen durch die größte Strecke des nördlichen Kontinents von Amerika, jener, der zwei letztern aber, so wie auch zum Theil der zweiten Art das nordöstliche Asien. Sie bezeigen sich unter unserm Himmelsstriche insgesammt sehr dauerhaft, und sind daher zur Verzierung größerer Lustgebüsche, denen sie im Sommer durch ihr schönes Laub und die zahlreichen Blumendolden; im Herbste mit ihren ansehnlichen, langdauerenden Früchten; und besonders noch einige Arten durch ihre vortreflich rothgefärbten Jahrestriebe im Winter, eine höchst angenehme Mannigfaltigkeit gewähren, besonders schickliche Gegenstände; so wie auch das feste, sehr dauerhafte, gelbbräunliche Holz der ersten Art ein sehr gutes Nutzholz für Tischler, Drechsler und Müller liefert, und überhaupt in Güte und Nutzanwendung, jenem, unseres europäischen Kornelstrauchs gleich kömmt, auch wird die Rinde der Wurzel dieses Strauchs in seinem Vaterlande mit ziemlich gutem Erfolge anstatt der peruvianischen, als ein allgemeines Fiebermittel gebraucht. Sie verachten bei uns durchaus weder einen Boden, noch Lage, und lassen sich sowohl durch ihren Samen,

den

den die meisten Arten derselben zur Reife bringen, als durch Ableger und Wurzelloden vermehren.

No. 282. Dreiblättrige Lederblume.

PTELEA (TRIFOLIATA) foliis ternatis. L. Sp. Pl.

Ein bei uns äußerst dauerhafter, allgemein bekannter, und zur Verzierung und Vermehrung der Mannigfaltigkeit beinahe in jedem Lusthaine anzutreffender Strauch, der aus den Wäldern und buschigen Hügeln der gemäßigten und südlichen Provinzen des nördl. Amerika abstammt. Der **Stamm** wird 6, 8 bis 12 Fuß hoch, und ist mit einer bräunlich-grauen **Rinde** bedeckt; die **Blätter** stehen ohne besondere Ordnung an den Zweigen auf ziemlich langen Stielen, deren jedes wieder aus drei einfachen, glatträndigen, eyrunden, an beiden Enden zugespitzten, oberwärts dunkel- unterwärts aber hellgrünen und glatten Blättchen zusammengesetzt ist; die sehr angenehm riechenden, grünlich-weißen **Blumen** kommen an den Spitzen der Zweige im Junius, in ansehnlichen, doldenförmigen Büscheln zum Vorschein; und lassen rundliche, häutige, dem Ulmensamen ziemlich gleichende, im Oktober reifende **Früchte** zurück. Die beste Methode diesen angenehmen, schnellwüchsigen Strauch zu vermehren, ist durch den Samen und Ableger.

No. 283. Gerbersumach. Gerber- oder Färberstrauch. ⊙

RHUS (CORIARIA) foliis obtusiuscule serratis ovalibus subtus villosis. L. Sp. Pl.

Mit einem starken, 10 bis 12 fußhohen, unregelmäßig ästigen, mit einer bräunlichen, haarigen **Rinde** überzogenen **Stamm**; ansehnlich großen, wechselweise stehenden, gefiederten: aus 7 bis 8 Paaren und einem ungeraden, eyförmigen, zugespitzten, etwas steifen, stumpf-sägezähnigen, lichtgrünen, unterwärts aber weißlichen Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und im Junius auf den Zweigespitzen erscheinenden, gelbgrünlichen, ungestielten, große, haarige Rispen bildenden **Blumen**; die rundliche, hochrothe, sammetartig aussehende, säuerlich-zusammenziehende, im Herbst reifende **Beeren** zurücklassen.

No. 284. Hirschkolbensumach.

RHUS (TYPHINUM) foliolis argute serratis lanceolatis subtus tomentosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 12 fußhohen, rauhen, bräunlichen, viele, unregelmäßige Aeste treibenden **Stamm**; und gekrümmten, weit ausgebreiteten, glatten, bräunlichen, gegen die Spitze zu mit einer weichen, dichten, sammetartigen Wolle überzogenen, und daher jungen Hirschgeweihen gleichenden **Zweigen**; großen, gefiederten: aus 6 bis 8 Paaren und einem einzelnen, lanzettförmigen, scharfgezähnten, oberwärts hellgrün-, glatt- und glänzenden, unterwärts aber weißlich-wolligen Blättchen

zus

zusammengesetzten Blättern, die nach den ersten Herbstfrösten eine angenehme rothe Farbe erhalten; und unansehnlichen, grünlichen, im Junius, auf den Zweigespitzen in Gestalt großer, aufgerichter Sträusse erscheinenden, ziemlich wohlriechenden Blumen; auf welche im Spätherbste die angenehm säuerlichschmeckenden Samen, in großen, dichten, filzigen, klebrig anzufühlenden, rothen Büscheln folgen.

No. 285. Glatter Sumach.

Rhus (glabrum) foliolis serratis lanceolatis utrinque nudis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, sich in unordentliche, weit ausgebreitete Aeste vertheilenden, mit einer glatten, röthlichen Rinde bedeckten Stamm; sehr großen, gefiederten: aus zehn oder mehr Paaren und einem ungeraden, kleinen, lanzettförmigen, fein sägenartig gezähnten, auf beiden Flächen glatten, oberwärts dunkel- auf der Unterfläche aber weißlichgrünen, im Herbste rothwerdenden Blättchen zusammengesetzten Blättern, welche die größten unter allen übrigen Arten sind; und gegen das Ende des Junius auf den Spitzen der Zweige hervortreibenden, grüngelblichen, große, lockere, aufrechtstehende Rispen bildenden Blumen; welche im Oktober reifende, hochrothe, zusammenziehende, sauere Samen zurücklassen.

No. 286. Copalsumach.

Rhus (copallinum) foliolis integerrimis: petiolo membranaceo articulato. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 8 fußhohen, sich in weit umher verbreitende, glatte, braune Zweige vertheilenden, rauhen, dunkelgrauen **Stamm**; ungleich gefiederten: aus 4 bis 6 Paaren und einem einzelnen, kleinen, länglich-zugespitzten, oberwärts glänzendgrünen, unterwärts aber mattern und haarigen, glatträndigen, im Herbste eine purpurrothe Farbe erhaltenden Blättchen zusammengesetzten **Blättern**, welche auf beiden Seiten der Mittelribbe, eine, von einem Paar Blättchen zum andern, jedoch durch einen jedesmaligen Absatz getrennte, häutige Einfassung haben, und daher dieser seltsammen Zusammensetzung wegen, zu den schönsten aller Arten von Sumachsblättern gerechnet zu werden verdienen. Die **Blumen** sind gelbgrünlich, ohne besonderes Ansehen, und kommen im Julius, in großen, lockern Rispen auf den Enden der Zweige zum Vorschein; auf dieselben folgen sodenn im September zeitigende, blauröthliche, beerenartige **Früchte**.

No. 287. Canadischer Sumach.

Rhus (canadense) foliis pinnatis obsolete serratis lanceolatis utrinque glabris, panicula composita. Mill.

Mit einem 5 bis 6 fußhohen, glatten, bräunlichen **Stamm**; und hochrothen jüngern Zweigen; ansehnlichen, gefiederten: aus 5 bis 6 Paaren und einem einzelnen an der Spitze stehenden,

lan-

lanzettförmigen, zugespitzten, am Rande verloren gezähnten, auf der Oberfläche glatten, hellgrünen, und glänzenden, unterwärts aber weißlichen, auf rothen Stielen stehenden Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und im Junius auf den Zweigespitzen in Gestalt großer, lockerer Rispen hervortreibenden, angenehm riechenden **Blumen**; welche zu Ende des Septembers reifende, mit einem rothen, mehlartigen Staube bedeckte **Früchte** zurücklassen.

No. 288. Virginischer- oder karolinischer Sumach. ⊙

Rhus (elegans) foliis pinnatis lanceolatis serratis utrinque nudis, floribus dioicis, L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese ansehnliche, 6 bis 8 fußhohe, aufrechte Sumachart von der glatten (Rh. glab. L.) der sie sonst dem Ansehen nach ganz ähnlich ist, durch ihre ausnehmend schönen, ganz scharlachrothen im, Julius erscheinenden, rispenförmigen **Blumen** von getrenntem Geschlechte, die bei der zuletzt gemeldten Art, so wie bei den meisten übrigen, No. 290. 291. und 289. ausgenommen, allezeit zwitterartig sind.

No. 289. Giftesche. Fürnißbaum.

Rhus (Vernix) foliolis integerrimis annuis opacis: petiolo integro aequali, floribus dioicis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 12 fußhohen, starken, sich in viele, glatte, bräunlichgraue Zweige vertheilen-

den Stamm; ungleich gefiederten: und gewöhnlich aus 6 bis 8 Paaren und einem ungeraden, an der Spitze stehenden, länglich-eyrunden, gespitzten, glatträndigen, hellgrünen, und vor ihrem Abfallen im Herbste, verschiedene Nuancen von rother Farbe erhaltenden Blättchen zusammengesetzten Blättern; und kleinen, weißlichgrünen, unansehnlichen, im Junius aus den Winkeln der Zweige in Gestalt lockerer, aufgerichter Rispen hervortreibenden Blumen; auf welche kleine, rund- und weißliche, bei uns selten reifende Beeren folgen.

No. 290. Wurzelnder-Sumach.

Rhus (radicans) foliolis petiolatis ovatis nudis integerrimis, caule radicante, floribus dioicis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aus der nämlichen Wurzel entspringenden, sich in gestreckte, wurzelnde, zuweilen auch bis zu dem Gipfel der höchsten Bäume hinaufsteigende Zweige vertheilenden Stämmen; aus drei glatten, eyrunden, glatträndigen, glänzend-grünen, gestielten Blättchen zusammengesetzten Blättern; und grünlichen, kleinen, den Sommer hindurch an den Seiten der Zweige, in kurzen Aehren erscheinenden Blumen; welche eyrunde, gelbgrünliche, gestreifte, trockene, im Oktober reifende Beeren zurücklassen.

No. 291.

No. 291. Giftsumach. Gifteiche.

Rhus (Toxicodendron) foliolis petiolatis angulatis pubescentibus, caule radicante floribus dioicis monogynis. L. Sp. Pl.

Mit einem niedrigen, höchstens 3 bis 5 fußhohen, ästigen **Stamm**; und glatten, lichtbraunen **Zweigen**, davon die untersten gestreckt, und wurzelschlagend sind; aus drei oberwärts lichtgrünen, glatten, unterwärts aber etwas haarigen, ziemlich großen, länglichen, ausgezackten Blättchen zusammengesetzten **Blättern**, die auf sehr langen Stielen stehen; und im Junius an den Seiten der Zweige sich zeigenden, kleinen, weißgrünlichen, lockere Rispen bildenden **Blumen**; auf welche im Oktober reifende, blaßgrüne, gefurchte, sehr lang in Winter hinein dauerende **Beeren** folgen.

Alle diese nun angeführten Sumacharten, die erste ausgenommen, welche in dem südlichen Europa zu Hause gehört, und auch daselbst häufig zur Benützung gezogen wird, haben das nördliche Amerika zu ihrem eigentlichen Vaterlande, allwo dieselben durchaus längs den Wegen und unter Zäunen und wilden Gebüschen ziemlich häufig vorgefunden werden. Unsere Winter halten die n. amerikanischen Arten insgesammt sehr gut aus, sie schicken sich daher vorzüglich gut zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit für größere Lustplantagen und Wildnißquartiere, wo sie unter andern Sträuchern eine überaus angenehme Verschiedenheit hervorbringen, besonders taugen die eigentlichen Sumache, oder die erstern Arten, ihrer hirschkolbenähnlichen, braunen, sammetartigen Zweigen, und großen,

rothen, langdauerenden Samenrispen wegen, mit zur Anlage der vorzüglichsten Herbst- und Winterszenen. Die Rinde von der ersten Art wird zum Gerben des Leders so gut verwendet, als jene von der gemeinen Eiche, auch soll das türkische Leder vorzüglich damit zubereitet werden; zum nämlichen Gebrauche dienen die Blätter der zweiten Art No. 284. in Neuengland, wo beinebens die Hutmacher aus ihren Beeren mit Alaun eine brauchbare schwarze Farbe kochen; Hr. v. Burgsdorf hat nach seinen, in Berlin damit angestellten Versuchen das schönste Schwarz, Violet, Grau, Grisdelin, und Dunkelbraun, auf Taffet, Gros de tour, Atlas und Fadenseide erhalten, und wahrscheinlich lassen die verwandten Arten No. 285. und 287. ähnliche Resultate erwarten. Aus ihren frühzeitig gesammelten Samenbüscheln wird durch den Aufguß von Wasser in Amerika ein sehr starker Eßig bereitet, so wie auch die Früchten der ersten Art von den Armeniern und Türken der angenehmen Säure wegen zum Fleisch gekocht werden; das stärkere Stammholz und die Wurzeln von No. 284. und 285. werden von Kunsttischlern gebraucht, und vorzüglich zu Fournirungen verwendet; ob der milchige Saft des Fürnißbaums, wie einige Schriftsteller angeben, in seinem Vaterlande zum Lakiren gebraucht werden soll, bedarf noch einer ferneren Bestättigung, ich habe wenigstens während meines dortigen Aufenthalts nie etwas davon in Erfahrung bringen können; indessen geben die meisten dieser Gewächsarten, wenn sie verwundet werden, einen milchigen Saft, der für mehr oder weniger giftig gehalten wird; schon das Berühren ihrer Blätter pflegt oft ein Jucken und Entzündung zu verursachen. Sie lassen sich insgesammt sowohl durch den

Samen

Samen, als Ableger, am leichtesten und geschwindesten aber durch die von allen Seiten austreibenden Wurzelloden vermehren; besonders erscheinen die letztern bei verschiedenen Arten derselben, wenn sie in einem nahrhaften und lockern Boden stehen, so häufig, daß solche jährlich, wenn sie nicht zu sehr um sich greifen, und andern, sich in der Nähe befindenden Gewächsen schädlich werden sollen, abgenommen werden müssen.

No. 292. Dreiblättriger Pimpernußstrauch.

STAPHYLEA (TRIFOLIA) foliis ternatis. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses schönen, dauerhaften, durch seine angenehme Blüthe sowohl, als der darauffolgenden sonderbaren, blasenförmigen Früchte wegen, zur Verzierung der Lustwälder vorzüglich schicklichen Strauches sind die Gebirgswälder fast durch das ganze nördliche Amerika. Sein **Stamm** wird 6 bis 10 fußhoch, aufrecht, und ist mit einer glatten, aschfärbigen, und gleichsam mit graulichen Punkten bezeichneten **Rinde** bedeckt, die an den jüngern Zweigen aber grüngelblich ist; die **Blätter** sind aus drei ziemlich großen, glatten, oberwärts lichtgrünen, unterwärts aber etwas weißlichen, eyrunden, gespitzten, am Rande sägenartig gezähnten Blättchen zusammengesetzt; die reinweissen, geruchlosen **Blumen** treiben im May aus den Blätterwinkeln, in langen, abwärtshangenden, traubenförmigen Büscheln hervor; auf dieselben folgen sodenn zahlreiche, große, aufgeblasene, unterwärts etwas schmale, oberwärts aber mit drei hervorstehenden Spitzen versehene, im Oktober reifende **Fruchtkapseln**; welche rundliche, harte **Samen** enthal-

ten, die aber viel kleiner, als unsere einheimischen Pimpernüßchen sind. Seine Fortpflanzung kann ohne besondere Mühe durch den Samen sowohl, als durch die häufigen Wurzeltriebe und Ableger geschehen.

No. 293. Quirlförmige Winterbeere. ⊙

PRINOS (VERTICILLATUS) foliis longitudinaliter serratis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, von unten auf dicht mit bräunlichen, aufgerichten Aesten gezierten **Stamm**; ziemlich großen, lanzettförmigen, lichtgrünen, der ganzen Länge nach sägenartig gezähnten, auf beiden Flächen glatten, auf dünnen, röthlichen Stielen wechselweise an den Zweigen vertheilten **Blättern**; und grünlichgelben, kleinen, im Junius an den Seiten der Zweige, entweder einzeln, oder zu mehrern büschelweise beisammenstehenden **Blumen**; welche im Spätherbst reifende, schön rothe, rundliche, und meistens sehr langdauerende **Beeren** zurücklassen.

No. 294. Glatte- oder immergrüne Winterbeere. ♄

PRINOS (GLABER) foliis apice serratis. L. Sp. Pl.

Mit einem 2 bis 4 fußhohen, glatten, dunkelgrauen, nicht sehr ästigen **Stamm**; länglich-eyrunden, an der Spitze sägeförmiggezähnten wechselweise stehenden, stark dunkel- und immergrünen, glänzenden, dicken, jenen, des Ligusters ziemlich ähnlichen **Blättern**; und kleinen, weißen, im

Jun-

Junius, in den Blätterwinkeln zu mehrern beisammen erscheinenden, gestielten Blümchen; auf welche im Oktober reifende, runde, schwarze, meistens den ganzen Winter über bleibende Beeren folgen.

Der natürliche Standort der erstern, dieser zwei nun erwähnten, besonders schönen Verzierungssträucher, sind die nördlichen, von der zweiten aber, die südlichen Staaten des vereinigten Amerika, wo sie aller Orten unter wildem Gebüsche, Zäunen und längs den Wegen, vorzüglich in etwas geschützten und feuchten Stellen ziemlich häufig angetroffen werden; ich bin also gezwungen hier den Nachrichten, die uns der Herr Verfasser des Beytrags zur deutschen holzgerechten Forstwissenschaft, von der zweiten Art giebt, in soweit zu widersprechen, daß nicht die nördlichern Provinzen, wie er angiebt, sondern die südlichern und wärmern Theile des nördlichen Amerika das wahre Heimat dieses Strauches sind, ich habe ihn auf meiner ganzen Längen-Reise zuerst und zwar nur äußerst selten in einigen sandigen und warmen Gegenden von Neujersey, von da aus aber durch die südlichern Staaten immer häufiger angetroffen, und in den offenen, etwas sumpfigen Waldwiesen (Savannen) von Virginien und Karolina war er nebst den verschiedenen Vaccinien und Andromeden der gemeinste Strauch, auch fand ich ihn nie, des erwähnten Herrn Autors Angabe zufolge 8 bis 10, sondern höchstens nur 3 bis 4 fußhoch, eben so wenig habe ich jemals rothe sondern unter mehrern Tausenden, die mir vielleicht zwischen dem Potowmack- und Savanna-Strome vorgekommen sind, immer nur glänzendschwarze Früchte angetroffen, ich sollte also beinahe vermuthen, daß dieser, sonst so genaue Reisende, diesen

Strauch

Strauch mit der (Ilex Caſſine. L.) die eigentlich rothe Beeren und immergrüne Blätter hat, und wovon die Indianer das Dekockt, wie es bei ihm heißt, für einen geſunden, ſchweißtreibenden Trank halten, verwechſelt haben müße; übrigens laſſen ſich beide Arten durch den Samen und Ableger vermehren.

No. 295. Franzöſiſcher Tamariskenſtrauch. ⊙

Tamarix (gallica) floribus pentandris, ramis ſquamatis: ſquamis alternis ſeſſilibus. L. Sp. Pl.

Es erhält dieſer, eigentlich aus dem mittägigen Europa abſtammende, ſeines ſchönen Laubes ſowohl, als der langdauerenden, großen, anſehnlichen Blumenähren wegen zur Verzierung der Luſtgebüſche höchſt ſchickliche Strauch, eine 10 bis 15 füßige Höhe; der **Stamm** iſt nur mit wenigen, ſchwachen, unregelmäßig umher ausgebreiteten Zweigen, die eine glatte, bräunliche **Rinde** haben, beſetzt; die kleinen, ſehr fein zertheilten **Blätter** ſind ſchön Meergrün, ſchmal, Cypreſſenartig, und mit dachförmig übereinanderliegenden Zahneinſchnitten verſehen; die blaßröthlichen, ſehr kleinen, nur mit fünf Staubfäden verſehenen **Blumen** erſcheinen vom Julius an, bis ſpät in Herbſt hinein auf den Spitzen der Zweige in Geſtalt langer, lockerer Aehren; auf welche mit haarigen Samen angefüllte, länglich-dreieckige, geſpitzte **Kapſeln** folgen. Die Vermehrung dieſes Strauchs kann durch den Samen, vorzüglich leicht aber durch Ableger und abgeſchnittene, ſich ſehr bald bewurzelnde Zweige geſchehen.

No. 296. Sassafras-Strauch. ☉

LAURUS (SASSAFRAS) foliis integris trilobisque. L. Sp. Pl.

Mit einem oder mehrern, aufrechten, 12 bis 20 fußhohen, sehr ästigen, und mit einer glatten, bräunlichen Rinde bedeckten **Stämmen**; theils einfachen, eyrunden, zugespitzten, theils auch in zwei oder drei Lappen getheilten, oberwärts hellgrünen, unterwärts aber blassern, etwas graulichen, mit ästigen Ribben durchzogenen, glatträndigen, wechselweise auf ziemlich langen Stielen stehenden, und vor ihrem Abfallen im Herbste eine rothe Farbe erhaltenden **Blättern**; und kleinen, weißgelblichen, im May gegen die Spitze der Zweige, büschelförmig an langen Stielen herabhangenden, und einen sehr angenehmen Geruch verbreitenden **Blumen**; welche eyrunde, anfangs grüne, bei ihrer vollkommenen Reife im September aber schwarz werdende **Beeren** zurücklassen, die von verschiedenen Vögeln, so wie auch jene, der folgenden Arten dieser Gattung, sehr begierig aufgesucht werden.

No. 297. Sommerlorbeerstrauch. ☉

LAURUS (AESTIVALIS) foliis venosis oblongis acuminatis annuis subtus rugosis, ramis supra axillaribus. S. Sp. Pl.

Mit einem geraden, 10 bis 15 fußhohen, mit wenigen, glatten, röthlichen, sich vorzüglich im Winter sehr gut ausnehmenden Zweigen gezierten **Stamm**; eyrund-länglichen, stumpfen, glatten, kurzgestielten, wechselweisen, schön lichtgrünen,

nen, unterwärts jedoch etwas blassern, abrigen Blättern; und gelblichen, wirtelförmig an den Seiten der Zweige, im May hervortreibenden Blumen, von einem sehr angenehmen, gewürzartigen Geruch; und darauf folgenden länglich-eyrunden, im September reifenden, dunkelrothen Beeren.

No. 289. Benzoelorbeerstrauch. ⊙

Laurus (Benzoin) foliis enerviis ovatis utrinque acutis integris annuis. L. Sp. Pl.

Mit einem aufrechten, 8 bis 10 fußhohen, braunen, sich in viele, glatte, grünliche Zweige theilenden **Stamm**; ungetheilten, eyrunden, an beiden Enden zugespitzten, wechselweise stehenden, oberwärts lichtgrünen, auf der Unterfläche aber etwas mattern Blättern; und kleinen grüngelblichen, ziemlich wohlriechenden, sehr zeitig im Frühjahr, und noch vor dem Ausbruche der Blätter, längs den Seiten der Zweige, in traubenförmigen Büscheln erscheinenden **Blumen**; welche ziemlich große, längliche, schwärzlichbraune **Beeren** zurücklassen.

Alle drei nun angeführten Lorbeerarten sind natürliche Bewohner der Dickigte des nördlichen Amerika; wo die zwei letztern vorzüglich auf beschatteten, feuchten Stellen, und sogar im stehenden Wasser der Sümpfe selbst, die erste Art aber als die gemeinste, auch in offenen, freien Gegenden, unter wildem Gebüsche und längs den Strassen, von der Spitze von Florida an, bis gegen die Gränze von Canada ziemlich häufig angetroffen werden. Sie bezeigen sich insgesammt, wenn sie einmal etwas stärker geworden sind, gegen unsere Winter ziem-

ziemlich dauerhaft, und verdienen daher nicht nur der Seltenheit, sondern auch des vorzüglich schönen Laubes, und ihrer angenehm und gewürzartig riechenden Blüthe wegen, unter die merkwürdigern Verzierungsgewächse der Lustgehölze aufgenommen zu werden; so wie beinebens die erste Art der medizinischen Kräfte ihrer Wurzeln und Blüthe wegen, davon die letztere den Inwohnern ihres Vaterlandes einen gesunden und angenehmen Thee giebt, noch eine besondere Rücksicht verdient. Die sicherste Methode ihrer Vermehrung ist, weil der Samen so äußerst selten gut erhalten wird, das Ablegen der Zweige.

No. 299. Amerikanischer Spindelbaum. ⊙

EVONYMUS (AMERICANUS) floribus omnibus quinquefidis, foliis sessilibus integerrimis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, graulichen, sich in viele, an den Gelenken paarweise gegeneinander überstehende, dünne, glatte, grünliche und eckige **Zweige** vertheilenden **Stamm**; lanzettförmigen, scharfzugespitzten, ungestielten, oder auf äußerst kurzen Stielen einander gegenüberstehenden, dicken, oberwärts glänzend-dunkel-unterwärts aber blaßgrünen, glatten, sehr seicht gezähnten, mit einer nach der ganzen Länge fortlaufenden Mittelribbe bezeichneten **Blättern**; und weißlichgrünen, unansehnlichen, im Julius auf den Spitzen und längs den Seiten der Zweige, auf dünnen, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden, Stielen stehenden, zu 2 bis 3 büschelartig vereinten **Blumen**; auf welche in seinem Vaterlande kleine, rauhe, warzi-

ge, fünfeckige, dunkelrothe, im Oktober reifende Fruchtkapseln folgen.

No. 300. Rothblühender Spindelbaum. ⊙

Evonymus (atropurpureus) floribus omnibus quadrifidis, ramis glabris, foliis petiolatis acutis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 8 fußhohen, aschgrauen Stamm; und glatten, gegen die Spitze zu etwas flach gedrückten Zweigen; länglich-lanzettförmigen, zugespitzten, auf beiden Flächen glatten, mit einem sehr feingekerbten, purpurfärbigen Rande bezeichneten, auf mittelmäßig langen, röthlichen Stielen einander entgegengestellten Blättern; und büschelförmig zu 2 bis 4, im Junius, auf dünnen, aus dem untern Theil der Zweige hervortreibenden, flachen Stielen stehenden, dunkelpurpurröthlichen Blumen; welche viereckige, im September reifende, fleischfärbige Fruchthüllen zurücklassen.

Man findet beide, dieser so eben erwähnten, sehr ansehnlichen Spindelbäume in einem guten, etwas feuchten und schattigen Waldboden des nördlichen Amerika, vorzüglich in den südlichern Gegenden desselben. Bei uns bezeigen sie sich, wenn sie etwas erstärket sind, besonders in einer geschützten Lage ziemlich dauerhaft, und verdienen daher, nebst ihren europäischen Gattungsverwandten, nicht sowohl ihrer Blumen, als des natürlich schönen Ansehens wegen, in allen Verzierungsplantagen eine Stelle, wozu man sie durch den Samen sowohl, als Ableger erzieht.

No. 301. Schneeflocken = Franzenstrauch. ☉

CHIONANTHUS (VIRGINICA) pedunculis trifidis trifloris. L. Sp. Pl.

Ein sehr ansehnlicher, aufrechter, 6 bis 10 fußhoher Strauch, dessen Vaterland die etwas feuchten und schattigen Gegenden des nördlichen Amerika, und vorzüglich die wilden Gebüsche längs den Ufern der Flüße von Virginien und Karolina sind. Die **Rinde** des Stammes ist etwas rauh und aschfärbig; die **Blätter** ziemlich groß, länglichzugespitzt, glatträndig, auf beiden Flächen glatt, oberwärts dunkel glänzend = unterwärts aber lichtgrün, und stehen beinahe einander entgegengesetzt auf röthlichen Stielen; die **Blumen**, welche eigentlich die schönste Zierde dieses Strauches ausmachen, und in seinem Vaterlande meistens verschwenderisch reichlich erscheinen, kommen im Junius überall an den Zweigespitzen, in langen, traubenförmigen, abwärtshangenden Büscheln, daran jederzeit drei auf einem Stiele beisammenstehen, hervor; die **Blumenblätter** selbst sind schmal, länglich, fein franzenartig eingeschnitten, und gleichen an Farbe dem frischen Schnee; auf dieselben folgen sodenn länglich = eyrunde, schwärzlichbraune, im September reifende, beerenartige **Früchte**. Des ganz sonderbaren, überraschenden Ansehens wegen, das dieser Strauch zur Zeit seiner Flor gewährt, und dadurch schon selbst in seinem Vaterlande sehr viele Bewunderer findet, verdient er in den auserlesensten Sammlungen unserer Lustgehölze, wozu er sich sowohl durch den Samen als Ableger erziehen läßt, die vorzüglich in das Auge fallenden Stellen, und bis er nach und nach sich an unser rauhe-

res Klima angewöhnen lassen wird, einen trocknen und gut geschützten Stand.

No. 302. Gemeiner Blasenstrauch.

COLUTEA (ARBORESCENS) foliolis obcordato-oblongis, stipulis lanceolatis, racemis hirsutis, leguminibus apice clausis. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, weißlichgrauen, sich aufwärts in eine ästige, 10 bis 15 fußhohe Krone theilenden **Stamm**; ungleich gefiederten: aus 4 bis 5 Paaren einander gegenüber, und einem ungeraden am Ende stehenden, eyrunden, an der Spitze seicht eingekerbten, oberwärts dunkel- unterwärts graulichgrünen Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und zahlreichen, blaßgelben, den ganzen Sommer hindurch, aus den obersten Blätterwinkeln, in Gestalt kleiner, auf langen, dünnen Stielen stehender Träubchen hervortreibenden **Blumen**; welche große, blasenförmige, weißröthliche **Hülsen** zurücklassen.

No. 303. Morgenländischer Blasenstrauch.

COLUTEA (ORIENTALIS) foliolis obcordatis rotundatis subcarnosis: stipulis minimis deciduatis, racemis glabris, leguminibus apice superne hiantibus. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich dieser, dem Ansehen nach, mit dem vorhergehenden ziemlich ähnliche Strauch: durch eine niedrigere, kaum 6 bis 7 füßige Höhe; kleinere, rundliche, auf beiden Flächen graulichgrüne **Blättchen**; und zu 2 bis 3 beisammenstehende, röthliche und gelbgefleckte **Blumen**.

No. 304. Aleppischer Blasenstrauch. ♃

COLUTEA (POCOCKII) fruticosa, foliolis ovatis, vexillis gibbis elongatis adscendentibus. Hort. Kew.

Mit einem noch etwas niedrigern und weniger buschigen **Stamm**, als der vorhergehenden Art; gefiederten: gewöhnlich aus 13 bis 15 kleinern, eyrunden, ganzen, oberwärts grünen, unterwärts aber, so wie die jungen Zweige, mit feinen aschfärbigen Haaren dicht besetzten Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und ziemlich großen, schön hochgelben, einzeln oder zu zwei auf einem, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden, dünnen Stiele erscheinenden **Blumen**, welche sich vom May an, bis spät in Herbst hinein immer erneuern.

Der eigentliche Geburtsort dieser ausnehmend schönen, zum Theil schon sehr bekannten Verzierungssträucher ist von der ersten Art Italien, und überhaupt das mittägige Europa, von der zweiten die südlichern rußischen Provinzen, von der dritten aber die Levante, und vorzüglich die Gegend um Aleppo. Sie bezeigen sich insgesammt, die dritte ausgenommen, unter unserm Himmelsstriche vollkommen dauerhaft, nehmen mit jedem Boden und jeder Lage sehr leicht vorlieb, und machen sowohl durch ihre schönen, gefiederten Blätter, die, besonders von den zwei letztern Arten, außerordentlich gut mit den zahlreichen, langdauerenden, schmetterlingsförmigen Blumen zu kontrastiren pflegen, als durch die darauf folgenden blasenförmigen Hülsen eine überausangenehme Mannigfaltigkeit und Verzierung, und sind daher vorzüglich passende

Gegenstände für jede Lustgebüsche, künstliche Wildnisse, und andere weitausgedehnte Anlagen, dazu sie am bequemsten aus dem Samen und durch ihre häufigen Wurzeltriebe gezogen werden.

No. 305. Canadischer Hollunder.

SAMBUCUS (CANADENSIS) cymis quinque partitis, foliis subbipinnatis, caule frutescente. L. Sp. Pl.

Mit vielen, ästigen, 6 bis 8 fußhohen **Stämmen**; und röthlichen **Zweigen**; zum Theil dreiblättrigen, zum Theil doppeltgefiederten: aus 5 bis 7 angenehm grünen, sägenartig gezähnten, eyrund-lanzettförmigen, glatten Blättchen bestehenden **Blättern**; und gegen das Ende der Zweige im Junius, in fünftheiligen Afterdolden erscheinenden, denen, unseres europäischen Hollunders ziemlich gleichenden und wohlriechenden **Blumen**; auf welche blaulich-rothe, im September reifende, eßbare **Beeren** folgen. Es stammt diese Hollunderart eigentlich aus den höhern Gegenden des nördlichen Amerika ab, und bezeigt sich daher in unserm Klima äußerst dauerhaft, wo sie zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in großen Gärten und Strauchgruppen der Lustwälder immer eine Stelle verdient, und sich sowohl durch den Samen, als bewurzelte Sprößlinge sehr leicht vermehren läßt.

No. 306. Erdbeerstrauchblättriger Birnstrauch.

Pyrus (arbutifolia) inermis, foliis ovato-lanceolatis tenuissime serratis: rachi supra glandulifera, corymbo composito. L. Suppl.

Mit einem geraden, ästigen, unbewehrten, 4 bis 6 fußhohen, mit einer rauhen, schwärzlichen Rinde umzogenen **Stamm**; eyrund-lanzettförmigen, sehr fein sägenartig gezähnten, auf der Oberfläche glatten und dunkelgrünen, unterwärts aber weißlich-wolligen, abwechselnd auf kurzen Stielen stehenden, und im Herbst mit einer sehr angenehmen, rothen Farbe absterbenden **Blättern**; und kleinen, weißen, im May, in Gestalt flacher Sträusse, auf den Spitzen und an den Seiten der Zweige erscheinenden, ziemlich wohlriechenden **Blumen**; auf welche rundliche, zu Ende des Oktobers reifende, denen, des gemeinen Weißdorns ähnliche, dunkelbraune **Beeren** folgen.

No. 307. Canadischer Traubenbirnstrauch.

Pyrus (Botryapium) inermis, foliis ovato-oblongis glabris serratis acutiusculis. L. Sp. Pl.

Mit einem unbewehrten, sich nur in wenige Zweige theilenden, 10 bis 15 fußhohen, mit einer glatten, bräunlichen Rinde bedeckten **Stamm**; und glatten, röthlichen **Zweigen**; eyrund-länglichen, zugespitzten, sägeförmig gezähnten, auf der Oberfläche glänzend-dunkelgrünen, unterwärts aber blassern, ins Weißliche fallenden, meistens büschel-

weise auf langen, dünnen Stielen beisammenstehenden **Blättern**; und zahlreichen, rosenfärbigen, auf den Enden der Zweige im April, in kleinen Büscheln erscheinenden **Blumen**; welche dunkelrothe, eyrunde, zu Ende des Junius reifende, blos den Vögeln zur Speise dienende **Beeren** zurücklassen.

No. 308. Beerentragender Birnstrauch.

PYRUS (BACCATA) foliis serratis, pedunculis aggregatis, pomis baccatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 3 bis 4 fußhohen, meistens etwas gewundenen, mit einer grauen, rissigen Rinde umzogenen, und viele glatte, bräunliche Aeste treibenden **Stamm**; eyrunden, zugespitzten, scharfsägezähnigen, auf beiden Flächen glatten, sehr langgestielten, unterwärts weißlichen **Blättern**; und ziemlich großen, weißen, im May aus den Blätterwinkeln, auf einfachen, langen, dünnen, etwas wolligen Stielen büschelweise hervortreibenden **Blumen**; auf welche, gelbröthliche, runde, einer kleinen Kirsche ähnliche, unangenehm säuerliche, im September zeitigende **Beeren** folgen.

No. 309. Weidenblättriger Birnstrauch.

PYRUS (SALICIFOLIA) foliis lineari-lanceolatis canis subtus albo-tomentosis, floribus axillaribus solitariis subsessilibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, sehr ästigen, mit einer graulich-braunen, etwas rissigen Rinde bekleideten **Stamm**; und ausgebreiteten zum Theil

unbewehrten, zum Theil aber stachligen, weißgrauen, glatten **Zweigen**; lanzettförmigen, stumpfzugespitzten, gegen das vordere Ende hin etwas gezähnten, oberwärts dunkelgrünnen, auf der Unterfläche aber mit einem weißen Filze überzogenen, theils büschelartig, theils auch wechselweise und ohne Stiele an den Zweigen vertheilten **Blättern**; und im April aus den Blätterbüscheln der unbewehrten Zweige hervortreibenden **Blumen**; welche sodenn zottige, etwa einer Muskattellerbirne gleichende, im Junius reifende **Früchte** zurücklassen.

Das Vaterland der beiden ersten, der nun angeführten Birnarten, sind die schattigen, feuchten Waldungen des nördlichen Amerika, der zwei letztern aber die südlichen Provinzen von Rußland. Sie ertragen sämmentlich unser Klima im Freien und ohne alle Bedeckung sehr gut; daher sie sich der Verschiedenheit ihrer Blätter und der schönen, langdauerenden Blumen und Früchte wegen, zur Verzierung aller Arten von Strauchpflanzungen dem Gartenkünstler vorzüglich empfehlen; sie lassen sich dazu durch den Samen, Ableger, Schößlinge, wie auch durchs Pfropfen auf Weißdornstämme vermehren.

No. 310. Karolinischer Hülsenstrauch. ♄

Ilex (Cassine) foliis ovato-lanceolatis serratis. L. Sp. Pl.

Mit einem aufrechten, graulichen, von unten auf sehr ästigen, 10 bis 15 fußhohen, zahlreiche, grüne, glatte Zweige treibenden **Stamm**; eyrund-lanzettförmigen, am Rande, besonders gegen das

vordere Ende zu, scharf sägenartig eingeschnittenen, dicken, glänzend- und immergrünen, wechselweise auf kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und kleinen, weißlichen, an den Seiten der Zweige im May, in Gestalt kurzer, dichter Büschel erscheinenden **Blumen**; auf welche rundliche, sehr schön rothe, den ganzen Winter daurende **Beeren** folgen.

No. 311. Brechhülsenstauch. ♄

ILEX (VOMITORIA) foliis alternis distantibus oblongis obtusiusculis crenato-serratis: serraturis muticis. Hort. Kew.

Mit einem 10 bis 12 fußhohen, von unten auf sehr zahlreich ästigen, und einen dichten Busch bildenden **Stamm**; länglichen, zugestumpften, am Rande mit rundlichen Zähnen gekerbten, steifen wechselweise gestellten, dunkel- und immergrünen **Blättern**; und kleinen, weißen, im April, wirtelförmig um die Zweige an den Blattstielen erscheinenden **Blumen**; welche runde, glänzendrothe, sehr lang dauerende **Beeren** zurücklassen.

Die sandigen, warmen Meerstrandsgegenden von Virginien, Karolina, Georgien und Florida sind der natürliche Aufenthalt dieser zwei jetzt erwähnten, vorzüglich schönen Verzierungssträucher. Ihres besonders angenehmen, von unten auf ästigen und meistens pyramidenförmigen Wuchses, der dichten Bekleidung von sehr zahlreichen, immergrünen Blättern, und der angenehmen, schön glänzendrothen, jedesmal bis zum künftigen Frühjahre daurenden Früchte wegen, wodurch sie in jeder Jahreszeit ein überaus schönes Ansehen erhalten, verdienen sie

unter die außerlesensten Verzierungsgewächse gezählt zu werden; in Rücksicht des dichten Wuchses, und weil sie die Scheere gut vertragen, werden sie in ihrem Vaterlande gemeiniglich zu Spalieren gezogen; allwo auch das Blätterdekockt der zweiten Art als ein gemeines Brechmittel dient. Sie werden am sichersten durch den Samen vermehrt.

No. 312. Gemeiner Erdbeerstrauch. ♄

Arbutus (Unedo) caule arboreo, foliis glabris obtuse ferratis, panicula terminali, baccis polyspermis. L. Sp. Pl.

Mit einem aufrechten, verhältnißmäßig starken, 12 bis 15 fußhohen, mit einer rauhen, graulichbraunen, sich jährlich abschälenden Rinde bedeckten **Stamm**; und zahlreichen, röthlichen, eine schöne, regelmäßige Krone bildenden **Zweigen**; mäßig großen, lorbeerartigen, länglich-eyrunden, gegen die Spitze zu breitern, glatten, stumpfsägezähnigen, oberwärts dunkel-, unterwärts lichtgrünen, abwechslend auf kurzen, scharlachrothen Stielen stehenden, jedoch nur die jüngern Zweige bekleidenden **Blättern**; und weißen, glockenförmigen, im Spätherbste auf den Spitzen der Zweige, in zahlreichen, kleinen, glatten, abwärtshangenden Träubchen erscheinenden **Blumen**; auf welche runde, scharlachrothe, vielsamige, erdbeerähnliche, allererst nach einem Jahre reifende, und in ihrem Vaterlande eßbare **Früchte** folgen.

No. 313. Levantiſcher Erdbeerſtrauch. ♄

ARBUTUS (ANDRACHNE) caule arboreo, foliis glabris integerrimis ſerratisque, baccis polyſpermis. L. Sp. Pl.

Mit einem aufrechten, 12 bis 20 fußhohen **Stamm**; und regelmäßigen, rothen, glatten **Zweigen**; länglichen, denen, der vorhergehenden Art ziemlich ähnlichen, pergamentartigen, nur etwas größern, und theils ganzen, theils etwas gezähnten **Blättern**; **Blumen** und **Früchte** verhalten ſich wie beim gemeinen Erdbeerſtrauche, nur erſcheinen die letzteren, in haarigen, aufrechtſtehenden Büſcheln.

Beide aus dem Morgenlande abſtammende Arten dieſer nun erwähnten Pflanzengattung, davon jedoch die erſtere und ſich etwas dauerhafter bezeigende Art zum Theil im ſüdlichen Europa, ſo wie auch in Irrland wildwachſend angetroffen wird, gehören mit allem Rechte unter die ſchönſten, immergrünen Verzierungsſträucher, da ſie in Geſellſchaft anderer, vor den Fronten oder auch einzeln in der natürlichen Freiheit ihres Wuchſes, auf ſchönen, lichten Raſenſtücken die herrlichſte Wirkung verurſachen; ſie laſſen ſich ſowohl durch den Samen, als Ableger vermehren.

No. 314. Amerikaniſcher Haſelnußſtrauch.

CORYLUS (ROSTRATA) ſtipulis lanceolatis, ramulis glabris. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, mit einer glatten, grauen Rinde bedeckten **Stamm**; länglich-herz-

herzförmigen, zugespitzten, rauhen, am Rande unordentlich gezähnten, wechselweise gestellten, und mit zwei länglich-zugespitzten Ansätzen versehenen **Blättern**; die Blüthe kömmt mit jener, unseres europäischen Haselstrauches überein, und nur unterscheidet ihn die **Frucht**, welche in eyrunden, durch dicke, fleischige, weit über dieselbe hervorragende Hüllen verschlossenen, zu mehrern, büschelweise beisammenstehenden, sehr dickschaligen **Nüssen** besteht, die verhältnißmäßig kleinere, ziemlich wohlschmeckende Kerne einschliessen; er wird in mehr feuchten als trockenen und schattigen Gegenden der gemäßigten Provinzen des nördlichen Amerika ziemlich häufig angetroffen, und läßt sich auf eben die Art wie unser einheimischer Haselstrauch vermehren.

No. 315. Breitblättriger Alprosenstrauch. ħ

RHODODENDRUM (MAXIMUM) foliis nitidis ovalibus obtusis venosis: margine acuto reflexo, pedunculis unifloris. L. Sp. Pl.

Der **Stamm** wird 4 bis 8 fußhoh, und theilt sich in nicht sehr zahlreiche, unregelmäßige **Zweige**; die **Blätter** sind länglich-eyrund, ziemlich groß, lederartig, perennirend, auf der Oberfläche glänzend dunkel-unterwärts aber etwas blasser grün oder auch bräunlich, mit einem scharfen, umgebogenen Rande versehen, und auf kurzen Stielen ohne besondere Ordnung vertheilt; die prachtvollen, großen, Pfersichblüthfärbigen, lang und zuweilen über zwei Monate dauerenden, stark und gewürzartig riechenden **Blumen**, welche schon den ganzen Herbst und Winter vorher durch ihre aufgeschwollenen, kühnen Knospen, die Troz der rau-

hen

hen Witterung schon im Begriffe stehen, sich zu öffnen, dem Liebhaber den reichlichsten Stoff zur Bewunderung und Vergnügen gewähren, erscheinen im May büschelförmig oft zu zwanzig und mehrern versammelt, auf einblümigen Stielen; hinterlassen aber bei uns, so wie auch die folgenden Arten, niemal reifen Samen.

No. 316. Pontischer Alprosenstrauch. ♄

RHODODENDRUM (PONTICUM) foliis nitidis lanceolatis utrinque glabris, racemis terminalibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 5 fußhohen, von unten auf viele, unregelmäßige, glatte, bräunliche Zweige treibenden, mit einer graulichen Rinde bedeckten **Stamm**; lanzettförmigen, zugespitzten, dicken, steifen, glänzenden, auf beiden Flächen glatten, unterwärts zuweilen etwas bräunlichen, auf kurzen Stielen gegen das Ende der Zweige hin stehenden **Blättern**; und schön purpurrothen, offenen, glockenförmigen, im Junius auf den Zweigespitzen büschelartig auf sehr langen Stielen sich zeigenden **Blumen**.

No. 317. Daurischer Alprosenstrauch.

RHODODENDRUM (DAURICUM) foliis glabris punctatis nudis, corollis rotatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 2 bis 3 fußhohen, aufrechten, grauen **Stämmchen**; kleinen, eyrunden, zugespitzten, glatten, gedüpfelten, etwas lederartigen, sehr seicht gekerbten, und wechselweise auf dünnhaarigen

Stie-

Stielen stehenden, mit einem angenehmen, etwas dem Kühnporst ähnlichen Geruche versehenen Blättern, davon die obersten an den Zweigen mit einer dunkelröthlichen Farbe über Winter daueren; und ziemlich großen purpurfärbigen, etwas hangenden, im May, einzeln auf den Zweigespitzen erscheinenden Blumen.

Das Vaterland dieser überaus prächtigen Blumensträucher, von welchen man in jedem Verzierungsgarten nie zu viel haben kann, sind von der ersten Art, die gemäßigten und südlichern Provinzen des nördlichen Amerika, wo ich sie auf den sanften und schattigen Hügeln von Pensylvanien angefangen, ziemlich häufig angetroffen habe, von der zweiten, die etwas erhabenen feuchten, und bewaldeten Stellen des Orients, und von der dritten die hohen Gebirge des östlichen Asien. Des herrlichen Contrastes wegen, welchen die zahlreichen, schön rothen Blumen mit dem glänzenden Dunkelgrün der Blätter bewirken, verdienen sie in jeder Szene der Lustplantagen die am meisten auffallenden Stellen, und lassen sich dazu theils durch den aus ihrem Vaterlande erhaltenen Samen, oder Ableger vermehren.

No. 318. Schwarzer, canadischer Kirschenstrauch.

PRUNUS (NIGRA) umbellis sessilibus solitariis paucifloris, foliis deciduis ovatis acuminatis, petiolis biglandulosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, unregelmäßigästigen, weit ausgebreiteten, mit einer dunkelbraunen Rinde bedeckten **Stamm**; breit eyrunden, in

eine

eine Spitze auslaufenden, feinsägezähnigen, auf beiden Flächen glatten, oberwärts dunkel-, unterwärts aber blaßgrünen, auf drüsigen Stielen stehenden **Blättern**; und ansehnlichen, weißröthlichen, im May, in Gestalt kleiner, doldenfärbiger Büschel erscheinenden **Blumen**; welche im September reifende, schwarze, kirschenartige **Früchte** zurücklassen.

No. 319. Pensylvanischer wilder Kirschenstrauch.

PRUNUS (PENSYLVANICA) umbellis subsessilibus aggregatis multifloris, foliis ovato-lanceolatis, ramulis pallide punctatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 8 bis 12 fußhohen, dunkelgrauen **Stamm**; und glatten, mit weißlichen Punkten bestreuten **Zweigen**; eyrund-lanzettförmigen, etwas gekerbten, glatten, gegen die Grundfläche hin mit zwei Drüsen besetzten, jenen, unseres gemeinen Kirschbaums sehr ähnlichen **Blättern**; und zahlreichen, kleinen, weißen, im May, in Gestalt doldenförmiger Büschel auf den Zweigespitzen erscheinenden **Blumen**; die bisher bei uns noch keine reifen **Früchte** hervorgebracht haben.

No. 320. Nordamerikanische Zwergtraubenkirsche.

PRUNUS (NANA) floribus racemosis, foliis deciduis argute serratis basi anterius glandulosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 6 fußhohen, viele, schwache, biegsame, meistens niederwärts hangende Zweige trei-

treibenden, mit einer glatten, bräunlichen Rinde bedeckten **Stamm**; länglich-eyrunden, zugespitzten, feinsägezähnigen, glatten, oberwärts lichtgrünen, unterwärts aber etwas blassern, auf ziemlich langen, jedoch selten mit Drüsen besetzten Stielen wechselweise vertheilten **Blättern**; und kleinen weißen, angenehm riechenden, längs den Seiten der Zweige, zu Anfang des Junius, in traubenförmigen Büscheln erscheinenden **Blumen**; auf welche dunkelbraunrothe, im September reifende, kirschenartige **Beeren** folgen, die blos den Vögeln zur Speise dienen.

No. 321. Nordamerikanische Strauchkirsche.

PRUNUS (PUMILA) floribus subumbellatis, foliis angusto-lanceolatis subtus glaucis. L. Sp. Pl.

Mit einem 3 bis 6 fußhohen, von unten auf viele, dünne, wagerechte, bräunliche Zweige treibenden **Stamm**; lanzettförmigen, sehr schmalen, feinsägezähnigen, glatten, glänzenden, oberwärts hell-unterwärts blaulichgrünen, auf kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und kleinen, weißen, auf den Enden der Zweige, im May, zu 2 bis 3 auf einfachen Stielen erscheinenden, sehr wohlriechenden **Blumen**; welche im Julius reifende, kleine, rothe, säuerlich-bitter schmeckende **Kirschen** zurücklassen.

Die sämmentlichen, jetzt erwähnten, niedrigen Kirschenarten stammen theils aus den gemäßigten, theils aus den kältern Gegenden des nördlichen Amerika ab, sind daher unter unserm Himmelsstriche vollkommen dauerhaft, und verdienen, da

sie

sie besonders zur Zeit ihrer äußerst zahlreichen Blüthe, sich sehr wohl ausnehmen, billig in die vorzüglichsten Strauchgruppen der Lustplantagen aufgenommen zu werden, wozu sie sich sowohl durch ihren Samen, als die leicht abzulegenden Zweige, und Wurzeltriebe vermehren lassen.

No. 322. Wilder- oder Bastardjasmin.

PHILADELPHUS (CORONARIUS) foliis subdentatis. L. Sp. Pl.

Mit zahlreichen, dünnen, zerbrechlichen, bräunlichgrauen, markigen, 4 bis 6 fußhohen **Stämmen**; eyrund-lanzettförmigen, rauhen, unregelmäßig und seichtgezähnten, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts blassern, auf kurzen Stielen einander gegenüberstehenden **Blättern**; und schön weißen, ziemlich großen, an Ansehen und Geruche, jenen, des Pomeranzenbaumes ähnlichen, gegen Ende des May, aus den Winkeln, und an den Enden der Zweige, in vielen, großen, lockern Büscheln erscheinenden **Blumen**; die aber bei uns nur selten reife **Samenkapseln** zurücklassen.

No. 323. Geruchloser Pfeiffenstrauch. ♄

PHILADELPHUS (INODORUS) foliis integerrimis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 6 fußhohen, zahlreiche, dünne, glatte, einander entgegengestellte, wagerechtstehende Zweige treibenden **Stamm**; länglichlanzettförmigen, glatträndigen, auf ziemlich langen Stielen einander paarweise gegenüberstehenden Blättern;

tern; und sehr ansehnlichen, weißen, jenen, der vorhergehenden Art gleichenden, nur größern, und an den Enden der Zweige zu zwei bis drei auf einem gemeinschaftlichen Stiele hervorkommenden Blumen, die jedoch keinen Geruch haben.

Das Vaterland des ersten, dieser zwei nun angeführten, äußerst schönen Blumensträucher ist das mittägige Europa, des zweiten aber die Gebirgsgegenden unter dem wärmern Himmelsstriche des mitternächtigen Amerika; indessen habe ich sowohl in den hiesigen, als auch in verschiedenen auswärtigen Pflanzungen bemerkt, daß der, unter der Benennung des letztern vorkommende Strauch, nur 1 bis 2 fußhoh werde, niemal, oder wenigstens äußerst selten Blüthen trage, sich äußerst dauerhaft bezeige, und mithin nichts weniger als (Philad. inod. L.) sondern (Philad. nan. Mill.) eine bloße Abart des erstern ist. Was die europäische Art betrift, so ist solche bei uns vollkommen dauerhaft, kömmt in jedem Boden und in jeder Lage sehr gut fort, und verdient daher des schönen, verzierenden Ansehens sowohl, als vorzüglich der häufigen Blumen wegen, welche durch sechs Wochen weit umher den angenehmsten Duft, besonders zur Abendzeit, verbreiten, als einer der vortreflichsten Gartenverzierungs-Gegenstände betrachtet zu werden. Die Vermehrung beider Arten läßt sich ungemein leicht durch ihre häufigen Wurzeltriebe, als auch durch Ableger und Stecklinge bewerkstelligen.

No. 324. Erlenblättrige Clethra. ⊙

CLETHRA (ALNIFOLIA) fruticosa, racemis spicatis. L. Sp. Pl.

Es stammt dieser ziemlich dauerhafte, 6 bis 10 fußhohe, mit einer glatten, braunen Rinde umzogene, und eine schöne Laubkrone bildende Strauch aus dem nördlichen Amerika ab, allwo er auf beschatteten, feuchten und sumpfigen Stellen aller Orten ziemlich häufig angetroffen wird. Seine **Blätter**, die viel Aehnlichkeit mit unserm Weißellerlaube haben, sind länglich-eyrund, zugespitzt, am Rande sägenartig gezähnt, auf der Oberfläche hellgrün und glänzend, unterwärts aber etwas matter, und stehen auf kurzen Stielen abwechselnd an den Zweigen. Die **Blumen** sind weiß, und erscheinen vom Junius an, bis spät in Herbst hinein auf den Spitzen der Zweige, in langen, dichten, aufrechtstehenden Aehren; auf welche in seinem Vaterlande runde, im Oktober reifende **Samenkapseln** folgen. Des schönen Wuchses überhaupt sowohl, als der lang dauerenden und sehr wohlriechenden Blumen wegen, macht dieser verzierende Strauch mit allem Rechte auf eine Aufnahme in jedem Lustgarten den gegründesten Anspruch, besonders wo man ihm eine etwas feuchte und schattige Stelle einräumen kann; er läßt sich dazu sowohl durch den Samen, welches zwar etwas mißlich ist, besser und sicherer aber durch Ableger und die häufigen Wurzelloden vermehren.

No. 325. Nordamerikanische Buscheller.

Betula (serrulata) pedunculis ramosis, foliis obovatis acutis: venis & axillis venarum subtus villosis, stipulis ovalibus obtusis. L. Sp. Pl.

Ein, dem Ansehen nach, mit unserer gemeinen Eller ziemlich übereinkommendes, strauchartiges Bäumchen, mit einem 12 bis 15 fußhohen, schlanken, mit einer dunkelbraunen Rinde bedeckten **Stamm**; verkehrt-eyrunden, zugespitzten, am Rande fein und scharfgezähnten, auf der Oberfläche hellgrünen und glatten, unterwärts aber blassern, mit einem haarigen Adergewebe durchzogenen **Blättern**; und mit denen, der europäischen Arten, übereinkommenden **Blüthe** und **Früchten**.

No. 326. Zwergbirke.

Betula (nana) foliis orbiculatis crenatis. L. Sp. Pl.

Mit einem niedrigen, 3 bis 4 fußlangen, und meistens auf der Erde hinkriechenden, mit einer glatten, bräunlichen Rinde bekleideten **Stamm**; und äußerst kleinen, runden, am Rande mit stumpfen Zähnen gekerbten **Blättern**; und jenen, der gemeinen Birke ähnlichen, doch nur verhältnißmäßig grossen **Blumen**- und **Fruchtkätzchen**.

No. 327. Nordamerikanische niedrige Birke.

Betula (pumila) foliis obovatis crenatis. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese Art von der vorhergehenden, mit der sie sonst sehr viel Aehnlichkeit hat,

durch ihre dunklere **Stammrinde**; einen etwas höhern **Wuchs**; größere, verkehrt-eyrunde, tiefer gekerbte und dickere **Blätter**, die auf der Unterfläche, so wie die Zweige, worauf sie stehen, mit einem weißlich-wolligen Wesen überzogen sind, und bis spät in Herbst hinein daueren.

So wie die niedrigen, feuchten oder sumpfigen Gegenden des nördlichen Amerika der natürliche Aufenthalt der Buschelle sind, so trift man die niedrige Birke nur auf gebirgigen, trocknen und freien Stellen daselbst an, das Vaterland der zweiten Art oder der Zwergbirke aber sind die Alpengegenden von Lappland, Rußland, der Schweitz und Inneröstreich; alle drei Arten werden indessen blos zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit ihres sonderbaren Wuchses wegen, unter andere niedrige Sträucher in den Gartenszenen mit aufgenommen, wozu sie sich sehr leicht durch Absenker erziehen lassen.

No. 328. Kugelförmig blühende Buddleia. ♄

BUDDLEJA (GLOBOSA) foliis lanceolatis, pedunculis axillaribus multifloris. L. Sp. Pl.

Die feuchten, schattigen Gegenden des Königreiches Chili, im spanischen Amerika, sind der eigentliche Geburtsort dieses ansehnlichen, ästigen, 6 bis 10 fußhohen, immergrünen Strauches. Die **Rinde** des Stammes ist dunkelgrau und etwas rissig; die **Blätter** ziemlich groß, lanzettförmig, länglich-zugespitzt, tief und regelmäßig gekerbt, einander entgegengestellt und an der Grundfläche zusammen gewachsen, oberwärts sind sie dunkelgrün, unterwärts aber, besonders im jüngern Zu-

stande

stande weißlich-wollig, mit einer erhabenen Ribbe der Länge nach durchzogen, übrigens netzförmig geadert, und dem ganzen Baue nach, denen, des gemeinen Salbei, etwas ähnlich: die kleinen, gelben, wohlriechenden **Blumen** erscheinen im May, in runden, gestielten, einander entgegengesetzten, aus den Blätterwinkeln sowohl, als den Zweigespitzen hervortreibenden Büscheln. In Sommer-Lustgebüschen würde dieser sehr ansehnliche, und bisher noch seltene Strauch, seiner großen Blätter wegen, deren vortreffliches Dunkelgrün äußerst wohl mit dem schönen Weiß der Unterfläche contrastirt, einen höchst angenehmen Effeckt machen. Er läßt sich außerordentlich leicht durch Stecklinge vermehren.

No. 329. Strauchartiger Jasmin.

Jasminum (frutícans) foliis alternis ternatis simplicibusque, ramis angulatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 8 fußhohen, viele, lange, schwache, biegsame und eckige Zweige treibenden **Stamm**; zahlreichen, meistens aus drei länglichen, verkehrt-eyrunden, auf einem Stiele zusammengesetzten, zuweilen aber auch ganz einfachen, dicken, glatten, schön glänzend-dunkelgrünen, wechselweise stehenden **Blättern**; die in einer etwas geschützten Lage meistens bis zum nächsten Frühjahre dauren; und einblättrigen, röhrenförmigen, fünftheiligen, schön goldgelben, aber geruchlosen, an den Seiten und Enden der jüngern Schüsse, meistens alle Jahre sehr häufig erscheinenden **Blumen**.

No. 330. Gemeiner weißer Jasmin. ♃

JASMINUM (OFFICINALE) foliis oppositis: foliolis distinctis. L. Sp. Pl.

Mit langen, schwachen, graulichgrünen, glatten, etwas gestreiften, durch Unterstützung 10 bis 20 fußhochsteigenden **Stämmen** und **Aesten**; einander gegenüberstehenden, gefiederten: und meistentheils aus drei Paar eyrunden, länglich und scharfgespitzten, und einem einzelnen, gewöhnlich etwas größern, an der Spitze stehenden Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und sehr häufigen, weißen, wohlriechenden, meistens den ganzen Sommer hindurch, von den Gelenken, und an den Spitzen der Zweige hervortreibenden **Blumen**.

No. 331. Niedriger Jasmin. ♄

JASMINUM (HUMILE) foliis alternis acutiusculis ternatis pinnatisque, ramis angulatis. L. Sp. Pl.

Mit vielen, niedrigen, aufrechten, grünlichen, steifen, eckigen, starkbuschigen **Zweigen**; wechselweisen, und zu drei beisammen stehenden, zuweilen aber auch gefiederten, und einfachen, glatten, ziemlich breiten, eyrunden, gespitzten, oberwärts dunkelgrünen und glänzenden, auf der Unterfläche aber etwas mattern, oft bis zum nächsten Frühjahre dauerenden **Blättern**; und ziemlich großen, schön gelben, von Julius an, den ganzen Sommer hindurch büschelweise aus den Blätterwinkeln und Zweigespitzen hervortreibenden, angenehm riechenden **Blumen**.

Es verdienen diese drei vorzüglich schönen, und außerordentlich buschig wachsenden Blumensträucher, davon der zweite in Ostindien, die beiden andern aber im mittägigen Europa zu Hause sind, ihrer vortreflichen, langdauerenden Blüthe sowohl, als der zahlreichen, sehr lebhaft grünen jährigen Schüsse wegen, in jedem Lustgarten zur Verzierung entweder buschartig oder zur Bekleidung von Mauern, Terassen u. d. gl. unterhalten zu werden. Die zwei letztern Arten halten unsere Winter in einem warmen, trockenen Boden, und einer etwas geschützten Lage ziemlich gut aus, die erste aber bezeigt sich in aller Rücksicht ganz im Freien vollkommen dauerhaft, nur hat sie die unangenehme Eigenschaft, daß ihre weit um sich greifenden Wurzeltriebe jährlich, wenn sie den Boden nicht zu sehr bedecken sollen, ausgerissen werden müssen; übrigens lassen sich alle drei Arten außerordentlich leicht durch Absenker und Stecklinge, so wie auch durch ihre häufigen Nebenschüsse, die sie im Freien treiben, vermehren.

No. 332. Strauchartige Iva. ⊙

Iva (frutescens) foliis lanceolatis serratis, caule fruticoso. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses ziemlich dauerhaften, zur Zierde und Vermehrung der Mannigfaltigkeit der Lustgebüsche sehr schicklichen Strauches, sind die südlichern der vereinigten Staaten von Nordamerika. **Stamm** und **Zweige** bleiben dünn, und erhalten eine Höhe von ungefähr 6 bis 10 Fuß. Die **Blätter** sind länglich, lanzettförmig, und sägenartig gezähnt. Die purpurröthlichen **Blumen**

erscheinen erst gegen Ende des Sommers an den Spitzen der Zweige in traubenförmigen, abwärtshangenden Büscheln; hinterlassen aber unter unserm Himmelsstriche, der zu früh einfallenden Fröste wegen, niemals reifen **Samen**; die Fortpflanzung geschieht daher blos durch Ableger und abgeschnittene Zweige.

No. 333. Nordamerikanischer Knopfstrauch. ⊙

CEPHALANTHUS (OCCIDENTALIS) foliis oppositis ternatisque. L. Sp. Pl.

Es stammt dieser dauerhafte und ansehnliche Strauch aus dem mitternächtigen Amerika ab, allwo er beinahe durch alle gemäßigten und südlichen Provinzen auf beschatteten, feuchten Stellen, und sogar in Sümpfen und Morästen ziemlich häufig angetroffen wird. Sein **Stamm** wird 4 bis 8 fußhoh, ist von Farbe bräunlichgrau, und theilt sich in regelmäßige, paarweise gegeneinander überstehende **Zweige**; auf welchen sich 2 bis 3 ebenmäßig einander entgegenstehende, längliche, gespitzte, ungezähnte, oberwärts dunkelgrüne, glatte, auf der Unterfläche aber stark geaderte, und vor ihrem Abfallen im Herbste rothwerdende **Blätter** befinden. Die **Blüthe** kömmt bei uns erst im August und September an den Zweigespitzen auf ziemlich langen Stielen zum Vorschein, und besteht aus vielen, kleinen, sehr angenehm riechenden, weißgelblichen, trichterförmigen, in ein kugliches Knöpfchen gehäuften Blümchen; die aber eben so wenig, als die vorhergehenden hier reifen **Samen** zurücklassen. Es verdient indessen dieser seltene Strauch seiner besondern Gestalt wegen, in jedem Lustgehölze eine

Stelle,

Stelle, wo er unter andern Gewächsen gut angebracht, eine sehr angenehme Abwechslung macht, und seiner besonders spät erfolgenden Blüthe wegen, zur Verzierung herbstlicher Lustszenen vorzüglich geschickt ist. Er läßt sich in einem etwas feuchten und leichten Boden überaus leicht, theils durch den, aus seinem Vaterlande erhaltenen Samen, theils durch Ableger und Stecklinge vermehren.

No. 334. Keüsch- oder Paradiesstrauch. ♄

VITEX (AGNUS CASTUS) foliis digitatis serratis, spicis verticillatis. L. Sp. Pl.

Der natürliche Geburtsort dieses, zur Verzierung der Lustgärten sehr schicklichen Strauches, dem seine späte Flor, nebst der sonderbaren und ungewöhnten Gestalt und Farbe seiner Blätter, einen vorzüglichen Werth geben, sind die sumpfigen Plätze des südlichen Europa, besonders im Königreiche Sicilien und am mittelländischen Meere. Der **Stamm** wird gewöhnlich 5 bis 6 fußhoh, und treibt viele, lange, biegsame, anfangs grüne, hernach aber bräunlich-graue, etwas viereckige **Zweige**; die einander gegenübergestellten **Blätter** sind fingerförmig getheilt, und bestehen meistentheils aus sieben, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber weißlichgrauen, lanzettförmigen, kurzgestielten Blättchen, von welchen das mittelste, das längste ist; die **Blumen** sind klein, blaulichroth oder auch weißlich, sehr wohlriechend, und erscheinen gewöhnlich erst im Herbst an den Enden der Zweige, oder auch in den Blätterwinkeln, in Gestalt langer, Quirlförmiger, einander entgegengestellter Aehren; auf welche sodenn schwarze, rundliche,

liche, bei uns aber nur selten zur Vollkommenheit gelangende **Beeren** folgen, die einen scharfen, gewürzartigen Geschmack haben. Seine Vermehrung, die außerordentlich leicht ist, kann sowohl durch den Samen, Ableger, als durch bewurzelte Sprößlinge geschehen.

No. 335. Tartarische Heckenkirsche.

LONICERA (TATARICA) baccis distinctis, foliis cordatis obtusis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 6 bis 8 fußhohen, aufrechtästigen, mit einer nach der Länge aufgeborstenen **Rinde** bedeckten **Stämmen**; herzförmigen, stumpfen, einander auf kurzen Stielen gegenüberstehenden, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber etwas lichtern **Blättern**; und weißröthlichen oder rosenfärbigen, gegen Ende des Aprils oder anfangs May, zu zwei auf einem aus den Blätterwinkeln entspringenden, dünnen, aufgerichten, kurzen Stiele erscheinenden **Blumen**; auf welche im Julius reifende, bald getrennte, bald vereinte, schön scharlachrothe, rundliche, etwas niedergedrückte **Beeren** folgen.

No. 336. Blaubeerige Heckenkirsche.

LONICERA (CAERULEA) baccis coadunatis globosis, stylis indivisis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aufrechten, von unten auf dicht und unordentlich ästigen, 3 bis 5 fußhohen **Stämmen**; und glatten, braunröthlichen **Zweigen**; eyrund-länglichen, stumpfen, oberwärts licht-unter-

wärts

wärts aber blaßgrünen, paarweise, auf kurzen, haarigen Stielen gegeneinander überstehenden **Blättern**; und zahlreichen, gelblich-weißen, anfangs May, auf sehr kurzen, einander an den Seiten der jungen Zweige entgegengestellten, abwärtshängenden Stielen paarweise erscheinenden **Blumen**; welche jederzeit zwei gegen die Grundfläche zu vereinte, im Junius reifende, dunkelblaue, längliche **Beeren** zurücklassen.

No. 337. Pyrenäische Heckenkirsche.

LONICERA (PYRENAICA) baccis distinctis, foliis oblongis glabris. L. Sp. Pl.

Mit einem 2 bis 3 fußhohen, unregelmäßigästigen, mit einer aschgrauen **Rinde** bedeckten **Stamm**; glatten, länglichen, beinahe ungestielten, einander paarweise gegenüberstehenden, graulichgrünen **Blättern**, welche Farbe sich auf der Unterfläche derselben besonders ausnimmt; und weissen, an den Seiten der Zweige paarweise, im April, auf dünnen Stielen erscheinenden **Blumen**; welchen im September reifende, röthliche, runde, einzeln stehende **Beeren** folgen.

No. 338. Karolinische Heckenkirsche. St. Petersstaude.

LONICERA (SYMPHORICARPOS) capitulis lateralibus pedunculatis, foliis petiolatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 5 fußhohen, rauhen, schmuzig dunkelbraunen **Stamm**; und vielen, dünnen, bieg-

biegsamen, mit röthlichen Haaren besetzten Zweigen; sehr zahlreichen, dicht beisammenstehenden, kleinen, eyrunden, glatträndigen, auf der Oberfläche hellgrünen, unterwärts aber weißlichen, auf sehr kurzen Stielen paarweise gegeneinander überstehenden **Blättern**; und unansehnlichen, kleinen, grünlichen, geruchlosen, im August und September in Gestalt gestielter, kugliger Knöpfchen an den Seiten der Zweige, aus den Blätterwinkeln hervorkommenden **Blumen**; welche kleine, vertiefte, längliche, rothe, sehr spät reifende, und lang nach dem Abfalle der Blätter noch dauerende **Beeren** zurücklassen.

No. 339. Akadische Heckenkirsche.

LONICERA (DIERVILLA) racemis terminalibus, foliis serratis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aufrechten, 2 bis 3 fußhohen, bräunlichen **Stämmen**; und biegsamen, eckigen, röthlichen **Zweigen**; länglichen, herzförmigen, zugespitzten, sägenartig gezähnten, oberwärts glatten, dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber etwas mattern und geaderten, auf sehr kurzen Stielen einander paarweise gegenüberstehenden **Blättern**; und blaßgelben, langröhrigen, vom May an, den ganzen Sommer hindurch, in lockern, traubenförmigen Büscheln, an den Spitzen und Seiten der Zweige, aus den obersten Blattwinkeln derselben hervortreibenden **Blumen**; auf welche in ihrem Vaterlande eyrunde, trockene, schwärzliche **Früchte** folgen.

No. 340. Aufrechtes Geißblatt.

LONICERA (DIOICA) verticillis aphyllis terminalibus, foliis deciduis omnibus connato-perfoliatis. L. Sp. Pl.

Mit einem kurzen, sich in viele, aufrechte, gegeneinander überstehende, nach der Spitze zu etwas abwärtshangende, doch aber niemals sich rebenartig schlingende Aeste und Zweige vertheilenden, mit einer lichtgrauen, gerissenen Rinde bedeckten, und ungefähr einen 8 bis 12 fußhohen Busch bildenden **Stamm**; zum Theil länglichen, zum Theil herzförmigen, glatträndigen, oberwärts hell- auf der Unterfläche aber meergrünen **Blättern**, davon die untern nur zum Theil, die obern aber an ihrer Grundfläche ganz mit einander verwachsen sind; und röthlichgelben, im Junius und Julius auf den Zweigespitzen, in Gestalt mehrerer, aufgerichter, Quirlförmiger Büschel erscheinenden **Blumen**, von einem ziemlich angenehmen Geruche; auf welche schief-eyrunde, rothe, im September reifende, meistens aber den ganzen Winter über dauerende **Beeren** folgen.

No. 341. Immergrünes virginisches Geißblatt.

LONICERA (SEMPERVIRENS) verticillis aphyllis terminalibus, foliis summis connato-perfoliatis, corollis subaequalibus. L. Sp. Pl.

Mit einem schwachen, gestreckten, oder sich windenden, und mit dünnen, ziemlich langen, niedergebogenen, glatten, röthlichen Zweigen versehenen

nen **Stamm**; länglich-eyrunden, oberwärts glänzendhell- auf der Unterfläche aber weißlich-, oder blaulichgrünen, ungestielten, paarweise einander gegenübergestellten, und in einer etwas geschützten Lage über Winter dauerenden **Blättern**, davon die obersten an der Grundfläche dicht vereint und gleichsam von den Zweigen durchbohrt zu seyn scheinen; und langen, trichterförmigen, auf der außern Seite scharlachrothen, inwendig aber sehr schön dunkelgelben, vom May an, den ganzen Sommer hindurch, und oft bis spät in den Herbst hinein erscheinenden **Blumen**, die jedoch keinen vorzüglichen Geruch haben, und auf den Spitzen der Zweige nackte, Quirlförmige Büschel bilden; welche hochrothe, im September und Oktober reifende Beeren zurücklassen.

No. 342. Wohlriechendes immergrünes Geißblatt.

LONICERA (GRATA) floribus verticillatis terminalibus ringentibus, foliis perennibus obovatis summis connato-subperfoliatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, ziemlich starke, und purpurröthliche Zweige treibenden **Stämmen**; verkehrt eyrunden, einander paarweise entgegengestellten, oberwärts angenehm glänzend- und immergrünen, auf der Unterfläche aber weißgraulichen, an ihrer Grundfläche die Zweige umfassenden **Blättern**, davon die obersten beinahe ganz mit einander verwachsen sind; und auswendig schön glänzend rothen, von innen aber gelblichen, stark und angenehm riechenden, vom Julius an, bis in Herbst hinein, ge-

gen

gen die Spitze der Zweige hin, in wirtelförmigen Büscheln erscheinenden Blumen; welche im Spätherbst reifende, rothe Beeren zurücklassen.

Alle, jetzt angeführten, sowohl aufrechten Heckenkirschen- als die sich windenden Geißblatt-Arten, davon die erste in der Tartarei, die zweite in den Gebirgswäldern von Inneröstreich, die dritte auf den Pyreneen, und die fünf letztern in den mittägigen Provinzen von Nordamerika zu Hause gehören, sind insgesammt sehr ansehnliche und bei uns vollkommen dauerhafte Blumensträucher. Sie machen sich für jeden Gartenfreund, durch die angenehme Zierde, welche ihnen ihre buschigen Kronen, und die schönen, langdauerenden, zum Theil sehr wohlriechenden Blüthen, nebst den darauf folgenden, sehr gut in das Auge fallenden Beeren verschaffen sowohl, als der lieblichen Mannigfaltigkeit wegen, zu auserlesenen und verlangenswürdigen Gegenständen; auch sind sie überhaupt keiner sorgfältigen Wartung bedürftig, und kommen in allen Lagen, sogar unter dem Schatten anderer Bäume, und in jedem Boden, wenn solcher nur nicht zu naß ist, sehr leicht fort, und lassen sich sowohl aus dem Samen, als vorzüglich leicht durch ihre Wurzeltriebe, so wie auch durch Absenken, und Einsetzen abgeschnittener Zweige vermehren.

No. 343. Amerikanischer Dorlstrauch. ⊙

ITEA (VIRGINICA) L. Sp. Pl.

Es ist dieser sehr schöne und ziemlich dauerhafte, aus den niedrigen, feuchten und schattigen Gegenden des nördlichen Amerika abstammende Strauch,

bisher

bisher noch die einzige Art seiner Gattung. Der **Stamm** wird 4 bis 6 fußhoch, und ist vom Grunde an ringsumher mit sehr vielen, unregelmäßigen Aesten bekleidet. Die **Blätter** sind lanzettförmig-eyrund, am Rande fein gezähnt, oberwärts glatt und dunkelgrün, auf der Unterfläche aber etwas lichter, und stehen auf röthlichen Stielen wechselweise an den Zweigen. Die zahlreichen, weißen **Blumen** kommen gewöhnlich im Julius aller Orten auf den Spitzen der jungen Zweige, in Gestalt großer, langer, aufrechter Aehren zum Vorschein. Auf welche länglich-eyrunde, trockene, im Oktober reifende **Samenkapseln** folgen. Es verdient dieser Strauch der vorzüglichen Schönheit seiner häufigen Blüthe wegen, die ihn zu dieser Zeit durch einige Wochen ganz weiß erscheinen machen, in allen Lustgebüschen eine auserlesene Stelle, wozu er sich durch den Samen sowohl, als Ableger und Wurzelsprossen vermehren läßt.

No. 344. Kletternder Celaster. ⊙

CELASTRUS (SCANDENS) caule volubili. L. Sp. Pl.

Mit vielen, biegsamen, kletternden, aschfärbigen, 10 bis 20 fußhoch steigenden, und Bäume, Gesträuche oder auch sich selbst umschlingenden **Stämmen**; und glatten, grünen **Zweigen**; länglich-eyrunden, sehr fein sägenartig gezähnten, oberwärts angenehm grünen, unterwärts aber etwas blassern, geaderten, wechselweise stehenden **Blättern**; und grünlichen, büschelförmig an den Seiten der Zweige, unter der Spitze derselben, im Junius erscheinenden **Blumen**; auf welche im Oktober

oder reifende, orangengelbe, jenen, des Spindelbaums ähnliche, meistens den ganzen Winter über dauerende und sehr verzierende Samenhullen folgen.

No. 345. Blasiger Celaster. ♄

Celastrus (bullatus) foliis ovatis integerrimis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, zugleich aus einer Wurzel entspringenden, 2 bis 4 fußhohen, aufrechten, mit einer bräunlichen Rinde bedeckten, und sich in viele, regelmäßige Zweige vertheilenden Stämmchen; eyförmigen, glatträndigen, wechselweise gestellten, hellgrünen, perennirenden Blättern; und sehr zahlreichen, weißen, in Gestalt lockerer Aehren, im Julius, aus den Zweigespitzen hervortreibenden Blumen; welche in ihrem Vaterlande schön scharlachrothe, dreieckige, in Blasen gehüllte Samenkapseln zurücklassen.

Beide Arten dieser angeführten, ansehnlichen Pflanzengattung sind in den Waldungen des nördlichen Amerika zu Hause, und schicken sich vortreflich zur Abwechslung und Verzierung der Lustgärten, vorzüglich der Herbstszenen derselben im Freien; dazu sich die erste Art, ihrer mehrern Dauerhaftigkeit, des überaus schönen Ansehens, so wie auch der sehr zahlreichen Früchte wegen, und da sie beinebens weder was immer für einen Boden, noch Lage verachtet, besonders empfiehlt. Sie lassen sich sowohl durch den Samen, als durch Ableger junger Zweige und Wurzelsprossen vermehren.

No. 346. Sumpflederholz. ☉

DIRCA (PALUSTRIS) L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses 3 bis 5 fußhohen, mit einer glatten, lichtbraunen **Rinde** überzogenen, und gleich über der Erde viele, gegliederte, äußerst biegsame Zweige treibenden Strauches, sind die nassen, sumpfigen und schattigen Gegenden der gemäßigten und südlichen Provinzen des nördlichen Amerika. Seine **Blätter** sind ziemlich groß, länglich-eyrund, glatträndig, blaßgrün, und auf beiden Flächen glatt und glänzend. Die grünlich-weißen, abwärtsgebogenen **Blumen** erscheinen sehr zeitig im Frühjahr, noch vor der Entwicklung der Blätter, an den Seiten der Zweige, zu 2 bis 3 auf einem Stiele vereint, und lassen in ihrem Vaterlande eyrunde, blauliche, im August reifende **Beeren** zurück. Es verdient dieser Strauch, der zwar nur ein schwaches, aber außerordentlich zähes, und fast unzerbrechliches **Holz** liefert, und dessen lange, markige Schüsse vortrefliche Tabackspfeiffenröhren geben, wenigstens zur Abwechslung unter andern Sträuchern von ähnlichem Wuchse in Lustplantagen, besonders auf etwas feuchten Stellen einen Platz; wozu er sich durch Ableger und abgeschnittene Zweige sehr leicht vermehren läßt.

No. 347. Breitblättrige Kalmia. ☉

KALMIA (LATIFOLIA) foliis ovatis, corymbis terminalibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 6 fußhohen, sich in viele, unregelmäßige, grauliche Zweige theilenden **Stamm**;

ey-

eyrunden, an beiden Enden zugespitzten, dicken, glatten, lorbeerartigen, schön glänzendgrünen, unregelmäßig geordneten, auf röthlichen Stielen ruhenden **Blättern**; und anfangs blaßrothen, hernach aber mit einer weißlichen Farbe absterbenden, auf den Spitzen der Zweige im Junius, in Gestalt aufgerichter, flacher Sträusse erscheinenden **Blumen**.

No. 348. Schmalblättrige Kalmia. ☉

KALMIA (ANGUSTIFOLIA) foliis lanceolatis, corymbis lateralibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 3 bis 5 fußhohen **Stamm**; und dünnen, schwachen, zähen, dunkelbräunlichen **Zweigen**; lanzettförmigen, an beiden Enden zugespitzten, dicken, steifen, schön glänzendgrünen, ohne bestimmte Ordnung vertheilten, und oft paar- oft büschelweise an den Gelenken der Zweige einander auf sehr kurzen Stielen gegenübergestellten **Blättern**; und sehr zahlreichen, vortreflich glänzendrothen, an den Seiten der Zweige im Junius, in Gestalt flachsträussiger, die Zweige beinahe wirtelförmig bekleidender Büschel erscheinenden **Blumen**, die aber etwas kleiner als bei der vorhergehenden Art sind.

No. 349. Eisengraue Kalmia. ⊙

KALMIA (GLAUCA) foliis oblongis laevigatis margine revolutis, corymbis terminalibus, ramulis ancipitibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 2 bis 4 fußhohen, sich in zweischneidige Zweige theilenden **Stamm**; länglich-

...ettförmigen, einander paarweise entgegenge-
...ten, glatten, oberwärts dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber eisengrauen, am Rande etwas zurückgerollten, blos den obersten Theil der Zweige bekleidenden **Blättern**; und auf den Zweigespitzen im Junius, in Gestalt flacher, aus 4 bis 5 Blumen zusammengesetzter Sträusse erscheinender, jener, der vorhergehenden ganz ähnlicher **Blüthe**.

Der natürliche Aufenthalt dieser drei nun erwähnten, immergrünen, auffallend schönen, und schon in ihrem Vaterlande sehr geschätzten Blumensträucher, sind die kleinern Berge und sanften, etwas beschatteten Hügel der gemäßigten Provinzen des nördlichen Amerika, indessen werden sie auch sowohl in den mehr nördlichen als südlichen Gegenden, doch nicht mehr so häufig angetroffen. Zur Zeit ihres Blüthenschmuckes übertreffen sie alles, was man je Schönes und Prachtvolles im Pflanzenreiche erwarten kann, und verdienen daher mit vollkommenem Rechte in den vorzüglichsten Szenen der Verzierungspflanzungen vor die Fronten derselben, oder wenn sie unter andern Gewächsen von ähnlicher Größe vertheilt worden, eine besonders in die Augen fallende Stelle, und nichts würde in gut geordneten Lusthainen eine frappantere Wirkung, als eine, nach einem geschlängelten Wege auf einem angenehmen, freien Rasenstücke zur Zeit der Flor überraschende Kalmia, hervorzubringen im Stande seyn. Ihre Vermehrung geschieht durch Ableger und Nebensprossen, so wie auch durch den Samen, der aber, weil solcher in Europa schwerlich zur Zeitigung kömmt, aus seinem Vaterlande verschrieben werden muß.

No. 350. Amerikanische Seckelblume. ⊙

CEANOTHUS (AMERICANUS) foliis trinerviis. L. Sp. Pl.

Ein vorzüglich schönes, und besonders zur Blüthezeit mit allen übrigen, bisher gewöhnlichen, kleinen Blumensträuchern um den Vorzug streitendes Gewächs, das aus den Waldungen des nördlichen Amerika abstammt, allwo seine eben ausbrechenden Blätter in mehrern Provinzen desselben, besonders aber in **Neu-Jersey** anstatt Thee gebraucht werden, weswegen es auch in England bisher blos unter dem Namen von **Neu-Jerseythee** bekannt ist; auch erhalten die Einwohner daselbst aus der gekochten, dunkelrothen Wurzel dieses Gewächses, mit Alaun versetzt, eine rothe Farbe um ihr Leinen- und Wollengarn damit zu färben, daher sie ihm gewöhnlich nur den Namen (Red Root) **Rothwurzel** geben; bei den Indianern ist dieselbe hingegen allgemein als ein antisyphilitisches Mittel bekannt. Es treibt einen 4 bis 5 fußhohen, mit einer etwas bräunlichen Rinde umgebenen **Stamm**; der sich von unten auf in zahlreiche, dünne, biegsame, röthliche Zweige theilt; die **Blätter** sind eyrund, fein sägenartig gezähnt, zugespitzt, oberwärts dunkelgrün, unterwärts aber etwas blasser, und die meisten, mit drei nach der Länge laufenden Ribben bezeichnet, und ohne besondere Ordnung auf röthlichen Stielen an den Zweigen vertheilt; die sehr zahlreichen, kleinen, weißlichen **Blumen** kommen auf den Spitzen der jungen Zweige sowohl, als in den obersten Blätterwinkeln, im Spätsommer, in Gestalt traubenförmiger, auf langen Stielen stehender Büschel zum Vorschein, sie haben einen zwar schwa-

chen, dabei aber angenehmen Geruch; und lassen bräunliche, dreifächerige **Fruchtkapseln** zurück, die bei uns aber niemals reifen Samen enthalten. Seine Vermehrung kann durch Samen und Ableger geschehen, doch muß man dabei auf einen trocknen und etwas beschützten Stand Rücksicht nehmen.

No. 351. Nacktblumige Azalea. ♄

AZALEA (NUDIFLORA) foliis ovatis, corollis pilosis, staminibus longissimis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, ästigen, 4 bis 6 fußhohen, graulich-braunen **Stämmen**; und röthlichen **Zweigen**; länglich- und verkehrt eyrunden, glatträndigen, oberwärts hellgrünen und glatten, unterwärts aber und vorzüglich längs den Ribben etwas haarigen, meistens büschelförmig beisammenstehenden **Blättern**; und sehr zahlreichen, großen, rothen, haarigen, mit sehr langen Staubfäden versehenen, im April, und noch vor dem völligen Ausbruche des Laubes, auf den Spitzen und zwischen den Abtheilungen der Zweige, auf langen, nackten Stielen, büschelförmig hervortreibenden, und meistens wagerecht stehenden **Blumen**.

No. 352. Klebrige Azalea. ♄

AZALEA (VISCOSA) foliis margine scabris, corollis piloso-glutinosis. L. Sp. Pl.

Mit vielen, ästigen, mit einer graulichen, glatten Rinde bedeckten, 4 bis 5 fußhohen **Stämmen**; länglich-eyrunden, gegen den Stiel zu geschmälerten, am Rande rauhen und zurückgebogenen,

nen, oberwärts dunkel- unterwärts aber weißlich-grünen, büschelförmig gegen die Spitze der Zweige auf kurzen, röthlichen Stielen beisammenstehenden Blättern; und langröhrigen, weißgelblich- und haarig-klebrigen, etwas später als bei der vorhergehenden Art, zwischen den Blättern, in aufrechtstehenden Büscheln erscheinenden, und so, wie auch bei jener, sich niemals zu gleicher Zeit öffnenden, sondern aufeinander folgenden Blumen.

Beide Arten, dieser jetzt angeführten, auserlesen schönen Blumensträucher haben ihren natürlichen Standort auf feuchten und schattigen Stellen, besonders der weit ausgedehnten, unfruchtbaren Fichtenwaldungen des nördlichen Amerika, in den südlichen Provinzen desselben werden sie auch häufiger als in den gemäßigten vorgefunden. Ihre ansehnlichen, sehr wohlriechenden, langdauerenden, und denen, der Geißblattarten (Periclymena L.) sehr ähnlichen Blumen, mit denen sie zur Zeit der Flor fast ganz bedeckt zu seyn scheinen, machen sie sowohl zur eigentlichen Verzierung, als auch zur Mannigfaltigkeits-Vermehrung eines jeden Lustgartens höchst empfehlungswürdig; sie können hiezu durch den, aus ihrem Heimat erhaltenen Samen, der jedoch sehr selten gut aufgeht, sicherer aber durch Ableger und Nebensprossen angezogen werden.

No. 353. Strauchartiges Hasenöhrchen. ♄

Bupleurum (fruticosum) foliis obovatis integerrimis. L. Sp. Pl.

Die rauhen, steinigen Gegenden am Meeresstrande des südlichen Europa sind das eigentliche

Vaterland dieses ansehnlichen, buschigen, immergrünen Strauches; sein bräunlicher **Stamm** theilt sich in zahlreiche, einen 5 bis 6 fußhohen Busch bildende, röthliche **Zweige**; die dicht beisammenstehenden, steifen **Blätter** sind länglich, verkehrt-eyrund, sehr glatt, am Rande ungezähnt, wechselweise vertheilt, oberwärts dunkelgrün, unterwärts aber von einer schönen meergrünen Farbe; die unansehnlichen, gelblichen **Blumen** erscheinen im Julius auf den Spitzen der Zweige, in Gestalt langer, doldenförmiger Büschel. Die sehr zahlreichen, angenehm grünen und ungemein verzierenden Blätter geben diesem Strauche für Lustgebüsche, besonders, wo er in den Fronten derselben angebracht werden kann, keinen unbedeutenden Werth; er läßt sich dazu sehr leicht sowohl aus seinem Samen, als durch Stecklinge vermehren.

No. 354. Schwelkenblättriger Spierstrauch.

SPIRAEA (OPULIFOLIA) foliis lobatis serratis, corymbis terminalibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 5 bis 10 fußhohen, bräunlichgrauen, mit einer, sich im Winter losblätternden, lockern **Rinde** umzogenen **Stämmen**; lappigen, sägeförmig gezähnten, denen, des gemeinen Wasserholders oder Johannisbeerstrauches ähnlichen, oberwärts dunkel-, unterwärts lichtgrünen **Blättern**; und sehr zahlreichen, in weißen, beinahe doldenförmigen Sträussen, auf den Zweigespitzen im May und Junius hervorkommenden **Blumen**.

No. 355. Johanniskrautblättriger Spierstrauch.

Spiraea (hypericifolia) foliis obovatis integerrimis, umbellis sessilibus. L. Sp. Pl.

Mit dunkelbraunen, 3 bis 4 fußhohen, von unten auf viele, unregelmäßige, dünne, sehr biegsame Zweige treibenden **Stämmen**; kleinen, zarten, verkehrt-eyrunden, glatträndigen, schön hellgrünen, fast ungestielten, und ohne bestimmte Ordnung an den Zweigen sitzenden **Blättern**; und kleinen, äußerst zahlreichen, reinweißen, die jüngern Zweige in Gestalt schirmförmiger Büschel, der ganzen Länge nach sehr dicht bekleidenden, im May erscheinenden **Blumen**.

No. 356. Wolligblättriger Spierstrauch. ⊙

Spiraea (tomentosa) foliis lanceolatis inaequaliter serratis subtus tomentosis, floribus duplicato-racemosis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, geraden, dünnen, ästigen, 3 bis 4 fußhohen **Stämmen**; und bräunlich-wolligen **Zweigen**; kleinen, steifen, lanzettförmigen, am Rande ungleich sägenartig gezähnten, und etwas zurückgerollten, oberwärts glatten, dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber, so wie auch die Blattstiele rostfärbig-filzigen, und ohne bestimmte Ordnung, auf kurzen Stielen an den Zweigen stehenden **Blättern**; und kleinen, schön rothen, in langen, traubenförmigen Büscheln, im Julius und August erscheinenden **Blumen**.

No. 357. Speierlingblättriger Spierstrauch.

SPIRAEA (SORBIFOLIA) foliis pinnatis: foliolis uniformibus serratis, floribus paniculatis. L. Sp. Pl.

Mit einem ansehnlichen, 3 bis 5 fußhohen, von unten auf viele, röthliche Zweige treibenden **Stamm**; schön gefiederten, jenen, des gemeinen Speierlingbaums ziemlich ähnlichen, auf beiden Flächen glatten, angenehm grünen, und wechselweise an den Zweigen stehenden **Blättern**, die aus 4 bis 6 Paaren und einem einzelnen fast ungestielten, länglichen, doppelt sägeförmig gezähnten Blättchen zusammengesetzt sind; und ansehnlichen, weißen, rispenförmigen, an den Enden der Zweige im Julius und August erscheinenden **Blumen**.

No. 358. Dreilappiger Spierstrauch. ⊙

SPIRAEA (TRILOBA) foliis lobatis crenatis, umbellis terminalibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aufrechten, sehr ästigen, grauen, etwas eckigen oder gestreiften, 2 bis 3 fußhohen **Stämmen**; breit-eyrunden, graulichen, glatten, in drei mehr oder weniger tiefe Lappen getheilten, wechselweise auf sehr kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und sehr zahlreichen, weißen, in Gestalt kleiner doldenförmiger Büschel, im May überall auf den Zweigespitzen erscheinenden **Blumen**.

No. 359. Glattblättriger Spierstrauch. ⊙

SPIRAEA (LAEVIGATA) foliis lanceolatis integerrimis sessilibus, racemis compositis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aufrechten, 2 bis 3 fußhohen, mit einer grünlichen, sich jährlich losblätternden Rinde umzogenen **Stämmen**; theils wechselweisen, theils zu mehrern, büschelweise beisammenstehenden, auf beiden Flächen glatten, lanzettförmigen, ziemlich stumpfen, und sich mit einer zarten Spitze endenden **Blättern**; und weißen, im May, in Gestalt gerader, traubenförmiger Büschel erscheinenden **Blumen**; auf welche im August reifende, runde, mit einem rosengeruche versehene **Samenkapseln** folgen.

No. 360. Gamanderblättriger Spierstrauch.

SPIRAEA (CHAMAEDRYFOLIA) foliis ovatis inciso-serratis glabris, umbellis pedunculatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 6 fußhohen **Stamm**; und grauen, eckigen **Zweigen**; eyrunden, zugespitzten, ungleich sägezähnigen, glatten, auf kurzen Stielen wechselweise an den Zweigen vertheilten **Blättern**; und weißen, im Junius in beinahe doldenförmigen Büscheln an den Enden der Zweige erscheinenden **Blumen** von einem schwachen Geruche.

No. 361. Weidenblättriger Spierstrauch.

SPIRAEA (SALICIFOLIA) foliis lanceolatis obtusis serratis nudis, floribus duplicato-racemosis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, geraden, dünnen, glatten, bräunlichen, 5 bis 6 fußhohen **Stämmen**; lanzettförmigen, stumpfen, fein sägenartig gezähnten, zarten, oberwärts dunkel- unterwärts weißlichgrünen, auf sehr kurzen Stielen unregelmäßig an den Zweigen vertheilten **Blättern**; und ansehnlichen, blaßrothen, in Gestalt langer, sich allmählig verschmälernder, und nach oben zu in eine stumpfe Aehre endigender, traubenförmiger Büschel, sowohl auf den Spitzen der Zweige, als auch in den obersten Blattwinkeln meistens den ganzen Sommer hindurch erscheinenden **Blumen**.

No. 362. Gekerbter Spierstrauch.

SPIRAEA (CRENATA) foliis oblongiusculis apice serratis, corymbis lateralibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, dünnen, 3 bis 4 fußhohen, von unten auf viele, bräunliche, unregelmäßige Zweige treibenden **Stämmen**; kleinen, länglichen, gegen das vordere Ende zu etwas breitern und sägezähnigen, oberwärts lichtgrünen, auf der Unterfläche aber weißlichen, und mit 3 nach der Länge laufenden Ribben bezeichneten, auf sehr kurzen Stielen wechselweise stehenden **Blättern**; und sehr zahlreichen, weißen, nach der ganzen Länge der Zweige, im May, in Gestalt straußförmiger Büschel erscheinenden **Blumen**.

Alle jetzt angeführten Arten dieser vorzüglich schönen Pflanzengattung, davon die drei ersten im nördlichen Amerika, die fünf darauffolgenden im mitternächtigen Asien, und zum Theil auch, als No. 360. und 361 auf den Gebirgen von Inneröstreich, die letzte endlich in Spanien eigentlich zu Hause gehören, sind insgesammt bei uns vollkommen dauerhaft, und kommen in jedem Boden und in jeder Lage sehr gut fort, sie werden daher mit ausschliessendem Rechte, ihrer langdauerenden, ansehnlichen, zahlreichen und dicht beisammenstehenden, meistens den ganzen Sommer hindurch vom Frühjahre an, einander nach der Reihe folgenden Blumen wegen, für jede Partien der Lustgärten, und vorzüglich die Sommerszenen derselben, wo sie eine allerliebste Mannigfaltigkeit verursachen, gesucht und unterhalten. Die Erziehung und Vermehrung der sämmentlichen Arten ist außerordentlich leicht, und kann sowohl durch den Samen, als durch Nebensprossen, Ableger und Stecklinge bewerkstelliget werden.

No. 363. Strauchartige Amorpha. Bastardindigo. ♄

AMORPHA (FRUTICOSA) L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieser einzig bisher bekannten Art ihrer Gattung sind die niedrigen Waldungen von Virginien an durch die südlichen Provinzen des mitternächtigen Amerika. Sie wird 6 bis 10 fußhoch, und treibt viele, unregelmäßige, lange, sehr schnellwüchsige, aber schwache Zweige; die Blätter sind groß, lang, und bestehen meistens aus zwölf und mehr Paaren, kleinen, länglich-runden,

mit

mit einer feinen Spitze versehenen, zarten, hellgrünen, einander an der gemeinschäftlichen Ribbe gegenüberstehenden Blättchen, die sich mit einem einzelnen, ungepaarten enden, und daher jenen, unsers gemeinen Acacienbaums sehr ähnlich sind. Die kleinen, schmetterlingsartigen, dunkel-purpurrothen, sehr zahlreichen **Blümchen** erscheinen gewöhnlich im Junius oder Julius, und manchmal auch zum zweitenmal wieder im Herbste an den Spitzen der jüngern Zweige, in Gestalt langer, dünner Aehren; welche sodenn im Oktober reifende, kurze, mondförmige **Samenhülsen** zurücklassen. Es ist dieser vorzügliche Strauch, der während seiner Flor ein sehr vortheilhaftes Ansehen gewinnt, und sich zwischen andern Sträuchern von gleichem Wachsthume auf eine auffallende Art erhebt, seit einiger Zeit in den meisten unserer Lustpflanzungen, und zwar ganz billig, ziemlich gemein geworden; er läßt sich durch den Samen sowohl, als auch durch Ableger ausnehmend leicht vermehren.

No. 364. Virginischer Kreuzwurzstrauch. ħ

BACCHARIS (HALIMIFOLIA) foliis obovatis superne emarginato-crenatis. L. Sp. Pl.

Die niedrigen, warmen, und zugleich etwas feuchten Meerstrandsgegenden von Virginien, Karolina und Florida sind der natürliche Standort dieses sich sonderbar ausnehmenden, 6 bis 8 fußhohen, sehr ästigen, mit einer lichtbraunen, gerissenen **Rinde** bedeckten Strauches. Die **Blätter** sind dick, fleischig, eyrund, gegen die Spitze zu ausgeschnitten und gekerbt, von Farbe meergrün, wechselweise an den Zweigen vertheilt und peren-

ni-

nirend. Die grünweißlichen, unansehnlichen, straußförmigen Blumen erscheinen im September auf den Spitzen der Zweige; und lassen bei uns, der zu früh einfallenden Fröste wegen, niemals reifen Samen zurück. Die sonderbare Farbe seiner Blätter gewähren unter anderen Gewächsen eine ganz angenehme Abwechslung, die sehr spät und häufig erscheinenden Blumen aber machen ihn vorzüglich zur Verzierung der Herbstszenen geschickt. In Ermanglung des Samens läßt er sich sehr leicht durch Ableger und Stecklinge vermehren.

No. 365. Nordamerikanischer Wachsstrauch. ħ

MYRICA (CERIFERA) foliis lanceolatis subserratis, caule arborescente. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, 4 bis 6 fußhohen, mit einer bräunlichgrauen, rauhen Rinde bekleideten, und sich in viele, dünne, zähe, glatte und grünliche Zweige vertheilenden **Stamm**; unregelmäßig geordneten, bald paarweise, bald abwechselnd, und in ungleicher Entfernung von einander stehenden, sehr kurzgestielten, steifen, lanzettförmigen, gegen den Stiel zu geschmälerten und glatträndigen, nach der Spitze hin aber breitern und sägenartig gezähnten, oberwärts gelblich-glänzendgrünen, auf der Unterfläche aber dunklern und gedupften **Blättern**, die gerieben, einen sehr angenehmen Geruch von sich geben; und kleinen, weißlichen, in Gestalt walzenförmiger Kätzchen, längs den Seiten der Zweige im Junius hervortreibenden **Blumen**; welche trockne, erbsenförmige, bräunliche, mit einem weißen, klebrigen Staube bedeckte, und mit einem grünlichen Wachse angefüllte **Beeren** zurücklassen, aus

wel-

welchem in ihrem Vaterlande, wenn es zuvor durch Auskochen im Wasser gereinigt worden, sehr gute und angenehm riechende Kerzen bereitet werden.

No. 366. Gemeiner Gagel. Niederländische oder brabäntische Myrte.

MYRICA (GALE) foliis lanceolatis subserratis, caule suffruticoso. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aus der nämlichen, kriechenden Wurzel entspringenden, aufrechten, 2 bis 4 fußhohen, röthlich-braunen, sich in viele, dünne, zähe, gegen die Spitze zu etwas wollige, übrigens aber glatte Zweige vertheilenden **Stämmen**; kleinen, steifen, sehr kurzgestielten, unregelmäßig geordneten, und in Ansehung der Form, Farbe und des Geruchs, mit denen, des vorhergehenden ziemlich übereinkommenden **Blättern**, **Blüthen** und **Früchten**.

Das Heimat des erstern, dieser zwei nun erwehnten, sonderbaren Sträucher sind meistens die feuchten Plätze in den sandigen Meeresgegenden, beinahe längs der ganzen Küste des mitternächtigen Amerika, des zweiten aber die sumpfigen Stellen durch das nördliche Europa. Beide Arten verdienen auf einem gutgewählten Standorte, sowohl der zu bewirkenden Mannigfaltigkeit durch die Farbe, als des aromatischen Wohlgeruchs ihrer Blätter wegen, wenn solche gerieben werden, und den sie wohl auch im Frühlinge und den Sommer hindurch, vorzüglich nach einem sanften Regen von selbsten ausduften, und die Atmosphäre in eine ziemliche Entfernung auf das angenehmste damit an-

erfüllen, in jedem Lusthaine eine Aufnahme; wozu sie sich sowohl durch den Samen, als Absenker und Nebensprossen vermehren lassen.

No. 367. Felsen-Johannisbeerstrauch.

Ribes (petraeum) racemis florentibus erectis, fructescentibus pendulis. L. Sp. Pl.

Mit einem glatten, graulichen, 3 bis 4 fußhohen, viele zerstreute Zweige treibenden **Stamm**; breiten, in drei zugespitzte, sägezähnige Lappen getheilten, gleich nach ihrem Ausbruche hellgrünen, erwachsen aber, eine dunkle, schwärzliche Schattirung erhaltenden, meistens nur die obern Theile der Zweige bekleidenden, auf langhaarigen Stielen stehenden **Blättern**; und im Verhältnisse ziemlich großen, röthlich-weißen, auf den Spitzen der Zweige im Julius, in traubenförmigen Büscheln erscheinenden **Blumen**; welche große, runde, dunkel- und glänzendrothe, sehr säuerlich schmeckende und etwas zusammenziehende **Früchte** zurücklassen.

No. 368. Schwarzbeeriger amerikanischer Johannisbeerstrauch.

Ribes (floridum) racemis pendulis, floribus cylindricis, bracteis flore vix brevioribus. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese Art von unserm gemeinen schwarzen Johannisbeerstrauch, mit welchem sie lange für eine und ebendieselbe gehalten wurde: durch eine etwas dunklere **Rinde**; haarige, sehr abwärtshangende **Aeste**; kleinere, etwas

glättere und dünnere **Blätter**; wie auch kleinere, bauchig-cylindrische und in lockern Träubchen erscheinende **Blumen**; und etwas seltnere, weniger runde, und nicht gar so große **Früchte**.

No. 369. Drüsiger Johannisbeerstrauch.

RIBES (GLANDULOSUM) floribus racemosis planiusculis, pedicellis calycibusque pilosis: pilis glandulosis. Hort. Kew.

Mit einem niedrigen, 2 bis 3 fußhohen, etwas gebogenen, mit einer grauen, rissigen Rinde bedeckten **Stamm**; und langen, wechselweisen, bald aufgerichten, bald zur Erde liegenden, und wurzeltreibenden **Aesten**; herzförmigen, in fünf ungleichgezähnte, zugespitzte, am Rande zurückgerollte Lappen getheilten, oberwärts lichtgrünen, unterwärts weißlichen, wechselweise auf langen Stielen stehenden **Blättern**; und purpurröthlichen, im April, in Gestalt aufrechter, traubenförmiger Büschel längs den Seiten der Zweige hervortreibenden **Blumen**; welche mit drüsigen Haaren besetzte, rothe, zwar eßbare, aber nicht sehr zu empfehlende **Beeren** zurücklassen.

No. 370. Zweistachliger Stachelbeerstrauch.

RIBES (DIACANTHUM) foliis incisis, aculeis geminis ad gemmas. L. Sp. Pl.

Mit einem aufrechten, 2 bis 3 fußhohen **Stamm**; und graulich-weißen, an jeder Knospe mit zwei abstehenden, etwas gebogenen Stacheln bewehrten **Zweigen**; keilförmigen, seicht dreilappigen

pigen, mit drei Ribben bezeichneten, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber weißlichen, büschelweise beisammenstehenden **Blättern**; und kleinen, grüngelblichen, im May, traubenförmig aus den Blätterbüscheln hervortreibenden **Blumen**; auf welche dunkelröthliche, sauersüsse, im September reifende **Beeren** folgen.

No. 371. Großer amerikanischer Stachelbeerstrauch.

RIBES (CYNOSBATI) aculeis subaxillaribus, baccis aculeatis racemosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 6 fußhohen **Stamm**; und glatten, braunschwärzlichen, sich in viele, dünne, abwärtshängende, unter ihrem Ursprunge mit einem einzelnen, zuweilen aber auch 2 bis 3 wagerecht stehenden, pfriemförmigen, braunen, steifen Stacheln bewaffnete Seitenzweige vertheilenden **Aesten**; jenen, des gemeinen schwarzen Johannisbeerstrauches ähnlichen, jedoch etwas kleinern, und auf mehr behaarten Stielen stehenden **Blättern**; und weißen, büschelförmig, von 1 bis 4 auf schwachen, abwärtshangenden, im May, aus den jüngern Zweigespitzen hervortreibenden Stielen erscheinenden **Blumen**; auf welche, denen, des gemeinen europäischen Stachelbeerstrauches gleichende, gelbröthliche, mit sehr feinen Stacheln besetzte, im Julius reifende **Früchte** folgen.

No. 372. Kleiner amerikanischer Stachelbeerstrauch.

RIBES (OXYACANTHOIDES) ramis undique aculeatis. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese Art von unserm gemeinen, hieländischen Stachelbeerstrauche, dem sie sonst dem Ansehen nach sehr gleich kömmt: durch größere, etwas tiefer eingeschnittene, glatte Blätter; dickere und auf allen Seiten mit häufigern, dünnern und schwächern Stacheln besetzte Zweige; und nackte, weißgelbliche, aus den Blätterwinkeln einzeln oder zu zwei, im May hervorkommende Blumen; welche kleine, dunkelrothe, im Julius zeitigende, mit einem blaulichen Staube bedeckte und eßbare Früchten zurücklassen.

Das Vaterland der ersten, aller nun erwähnten Arten der nämlichen Pflanzengattung, sind die steyrischen und kärnthnerischen Alpen, der vierten das nördliche Asien, die übrigen aber sind sämmentlich in den höhern und kältern Gegenden von Nordamerika zu Hause, sie bezeigen sich bei uns durchaus vollkommen dauerhaft, und sind nichts weniger als einer sorgfältigen Wartung bedürftig, indessen werden sie doch außer der Abwechslung und der Seltenheit wegen, kaum jemal in eine Pflanzung aufgenommen, dazu sie sich auf eine eben so leichte Methode, als die innländischen Arten dieser Gattung vermehren lassen.

No. 373. Nordamerikanische Kelchblume. ♃

CALYCANTHUS (FLORIDUS) petalis interioribus longioribus. L. Sp. Pl.

Mit einem 3 bis 5 fußhohen, bräunlichgrauen, glatten, sich von unten auf in viele, unregelmäßige Zweige theilenden **Stamm**; verhältnißmäßig ziemlich großen, eyrunden, zugespitzten, ungezähnten, oberwärts glatt- und dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber etwas weißlich-wolligen, einander, so wie auch die Zweige, paarweise gegenüberstehenden **Blättern**; und dunkelrothen oder chocoladefärbigen, im Junius, einzeln gegen die Spitzen der jüngern Zweige hin, auf kurzen, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden Stielen erscheinenden, und da die Spitzen der Blumenblätter nach inwärts gebogen sind, gleichsam ein hohles Röschen vorstellenden **Blumen**, die übrigens, so wie auch die Rinde und das Holz einen sehr angenehmen, gewürzhaften Geruch und Geschmack besitzen; aber hier niemal reife **Samen** zurücklassen.

No. 374. Chinesische Kelchblume. ☉

CALYCANTHUS (PRECOX) petalis interioribus minutis. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese Art von der vorhergehenden, blos durch ihre eyrund-lanzettförmigen **Blätter**; und gelblichen sehr frühzeitig und noch vor dem Ausbruche des Laubes erscheinenden **Blumen**.

Der natürliche Aufenthalt dieser zwei sehr verzierenden, bisher aber bei uns noch ziemlich selte-

nen Blumensträucher, sind von der ersten Art, die niedrigen, wärmern Gegenden der mittägigen Provinzen des nördlichen Amerika, als vorzüglich Virginien, Karolina und Florida, von der zweiten aber die Reiche von Japan und China. Nicht der Seltenheit und der sonderbaren Gestalt der Blumen, sondern der wesentlichen Schönheit wegen, besonders zur Zeit ihrer Blüthe, verdienen sie in keiner beträchtlichen Sammlung von ausländischem Gehölze zu fehlen, so wie auch die erste Art in ihrem Vaterlande, ihres besonders angenehmen, aromatischen Geruches wegen, so wenig Gartenliebhaber sonst der Amerikaner auch ist, allenthalben gepflogen und unterhalten wird. Sie lassen sich bei uns in Abgang des Samens ziemlich leicht durch Ableger und Wurzeltriebe vermehren, doch muß man jederzeit, um ihrer Erhaltung sicherer zu seyn, auf eine trockene und gut geschützte Lage Rücksicht nehmen.

No. 375. Syrischer Hibiscus. Ketmia.

Hibiscus (syriacus) caule fruticoso, foliis cuneiformi-ovatis trilobis inaequaliter dentatis glabris subcordatis, seminibus zona hispida. L. Sp. Pl.

Es stammt dieser vollkommen dauerhafte, schon allenthalben bekannte, in jeder Lage, und in jedem Boden sehr leicht fortkommende, ansehnliche Verzierungsstrauch eigentlich aus Syrien ab. Der mit einer aschgrauen Rinde überzogene **Stamm** wird 4 bis 6 fußhoh, und treibt nicht sehr zahlreiche, jedoch meistens eine schöne Krone bildende, glatte, weißliche Zweige. Die Blätter sind keil-

förmig-

förmig, eyrund, von Farbe hellgrün, nach vorne zu in drei gezähnte Lappen getheilt, und stehen auf ziemlich kurzen Stielen abwechslend an den Zweigen. Die zahlreichen, ziemlich langdauerenden, zu Ende des Sommers erscheinenden **Blumen**, welche ihm zu dieser Zeit ein höchstliebliches Ansehen verschaffen, und als eine der größten Herbstzierden der Lustgebüsche angesehen werden können, sind ziemlich groß, nach der Verschiedenheit der Unterarten von sehr mancherlei Farben, und kommen nach der ganzen Länge der jungen Zweige zum Vorschein; auf welche sodenn eyrunde, häutige, fünffächerige **Fruchtkapseln** folgen. Er läßt sich ausserordentlich leicht, sowohl durch den Samen, als Ableger und Stecklinge vermehren. Sollte meinem, auf die nahe Verwandtschaft gegründeten Vermuthen nach, die prachtvolle chinesische Rose (Hib. Ros. sin. L.) durch Pfropfen oder Okuliren auf die vorerwähnte Art, für unsern Himmelsstrich dauerhaft genug gemacht werden können, so würden unsere Verzierungs- und Lustplantagen die Eroberung eines unstrittig unter die schönsten zu zählenden ausländischen Blumengewächses erhalten; wenigstens läßt uns der auf gleiche Weise, von dem Hrn. Hofgärtner **Boos** in Schönbrunn, mit einer noch unbestimmten, aber gleichfalls aus China abstammenden Hibiscus-Art angestellte Versuch, der bisher noch einen sehr erwünschten Erfolg gezeigt, ein gleiches Resultat erwarten.

No. 376. Virginischer Zauberhaselstrauch. ⊙

HAMAMELIS (VIRGINIANA) L. Sp. Pl.

Ein ziemlich dauerhafter, aus den niedrigen, feuchten Waldungen der gemäßigten und südlichern

Provinzen von Nordamerika abstammender Strauch, der sich durch seine sonderbare Eigenschaft, daß er im Winter und erst im entblätterten Zustande blühet, zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in Ziergärten und Lustgebüschen, vorzüglich für die Herbstszenen derselben empfiehlt. Der glatte, graulichbraune **Stamm** erreicht gewöhnlich eine Höhe von 4 bis 6 Fuß, und treibt viele, dünne, sich nahe über der Erde wagerecht ausbreitende **Zweige**; an denen sich abwechselnd stehende, eyrund-längliche, zugespitzte, am Rande ungleich- und weitschweifig ausgebogene, auf beiden Seiten glatte, gelblichgrüne, und an der Grundfläche etwas ungleiche **Blätter** befinden, die mit jenen, unseres europäischen Haselstrauches sehr viel Aehnlichkeit haben. Seine nicht sehr auffallenden, gelblichen, kurzgestielten **Blumen** kommen an den Gelenken der jungen Zweige in kleinen Träubchen, erst nach dem Abfalle der Blätter, zu Ende des Oktobers zum Vorschein, bringen aber, weil unsere Spätherbste für sie zu kurz sind, hier niemal reife **Früchte** hervor; seine Vermehrung kann also nur durch Ableger, welche sich zwar sehr bald zu bewurzeln pflegen, oder durch den, aus seinem Vaterlande erhaltenen Samen geschehen.

No. 377. Schmalblättrige- oder Alpen-Geißstaude.

CYTISUS (ALPINUS) foliis ovato-lanceolatis racemis longioribus pendulis, caule fruticoso. Mill.

Der großen Aehnlichkeit ungeachtet, die dieser Strauch mit unserm gemeinen breitblättrigen

Geiß-

Geißklee (Cytis. Lab. L.) hat, so, daß ihn auch verschiedene botanische Schriftsteller blos für eine Abart desselben erkennen wollen, unterscheidet er sich doch hinlänglich von jenem: durch einen etwas niedrigern, grünlich-grauen **Stamm**; schmälere, auf beiden Flächen glatte und mehr hellgrüne **Blätter**; etwas kleinere, um einige Wochen später, aber in längern Trauben vereinte **Blumen**; wie auch durch ganz glatte **Blatt-** und **Blumenstiele** und **Samenhülsen**.

No. 378. Stiellose- oder Italienische Geißstaude.

CYTISUS (SESSILIFOLIUS) racemis erectis, calycibus bractea simplici, foliis floralibus sessilibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 6 fußhohen, dicht mit geraden, glatten, bräunlichen, sehr zerbrechlichen **Zweigen** bedeckten **Stamm**; zahlreichen, kleinen, beinahe eyrunden, an der Spitze etwas zurückgebogenen, lichtgrünen, kleeartig zu drei miteinander vereinten, zum theil sehr kurz-, zum theil auch ganz ungestielten **Blättern**; und schön glänzendgelben, zu Anfang des Junius, an den Zweigespitzen, in Gestalt kurzer, aufrechter Träubchen erscheinenden **Blumen**; auf welche im August reifende, breite, schwärzliche **Samenhülsen** folgen.

Die bisher für das Vaterland des ersten, dieser zwei nun angeführten, vollkommen dauerhaften und sich besonders auszeichnenden Blumensträucher, anerkannte Gegend, sind die Alpen der Schweiz, des zweiten aber die freien, sonnigen Hügel über-

haupt des mittägigen Europa. Beide Arten, die sowohl durch ihre schönen, als zahlreichen Blätter, vorzüglich aber durch die prachtvollen Blumen, mit denen sie zur Zeit der Flor ganz bedeckt zu seyn scheinen, eine der angenehmsten Mannigfaltigkeiten verursachen, lassen sich in Verzierungspflanzungen sowohl zu Anlagen von Gruppen, als förmlichen Lustgebüschen, allwo sie sich besonders am Rande derselben sehr wohl auszunehmen pflegen, ganz vortreflich benützen. Sie werden ohne viel Mühe sowohl vom Samen, als durch Ableger und Wurzeltriebe angezogen.

No. 379. Stinckstrauch.

ANAGYRIS (FOETIDA) L. Sp. Pl.

Die südlich europäischen Gebirge sind der natürliche Standort dieses ansehnlichen, 6 bis 8 fußhohen Blumenstrauches. Den **Stamm** umgiebt eine grauliche, zerrieben einen sehr unangenehmen Geruch verbreitende Rinde. Die **Blätter**, deren jedesmal drei auf einem gemeinschaftlichen Stiele beisammenstehen, sind eyrund, mäßig breit, graulichgrün und wechselweise vertheilt; die zahlreichen, schön gelben, schmetterlingsförmigen **Blumen** entspringen im May an den Seiten der Zweige, und bilden lange, abwärtshangende Aehren; welche im Herbst reifende, harte, längliche, etwas gekrümmte **Hülsen** zurücklassen. Der schöne Wuchs und die sonderbare Farbe seiner Blätter sowohl, als die ansehnliche Blüthe machen diesen Strauch für jede sich auszeichnende Sammlung, gleich den zwei vorhergehenden Arten, mit welchen er übrigens sehr viel

viel Aehnlichkeit und eine gleiche Vermehrungsart hat, höchst empfehlungswürdig.

No. 380. Breitblättriger Meerportulack. ♄

Atriplex (Halimus) caule fruticoso, foliis deltoidibus integris. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 6 fußhohen, durch seine sich weit umher verbreitende Zweige einen großen, breiten Busch bildenden **Stamm**; sehr spröden, mit einer lichtgrauen, sich jährlich abschälenden Rinde bedeckten **Aesten**; und äußerst zahlreichen, ganzen, pergamentartigen, auf beiden Seiten weißgrünen, und gleichsam wie lackirt aussehenden, deltaförmigen, das ganze Jahr über bleibenden **Blättern**.

No. 381. Schmalblättriger Meerportulack. ♄

Atriplex (portulacoides) caule fruticoso, foliis obovatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 3 bis 4 fußhohen, starkbuschigen **Stamm**; und zahlreichen, verkehrt eyrunden **Blättern**, die schmäler und etwas weniger weißlich, als jene der vorhergehenden Art sind.

Der Wohnplatz dieser beiden nun angeführten, sich sehr sonderbar ausnehmenden Gewächse, sind die Meerstrandsgegenden, und zwar von der ersten Art die Ufer des südlichen, von der zweiten aber des nördlichen europäischen Oceans. Die angenehme Mannigfaltigkeit, und das romantische Ansehen, welches die Farbe und die beständige Dauer der Blätter, womit diese Sträucher häufig bedeckt

sind,

sind, verursachen, geben ihnen, ungeachtet ihre Blüthe ohne alle empfehlende Schönheit ist, dennoch auf die Aufnahme in jeder Lustgehölz-Anlage, unter andere fremde, strauchartige Gewächse, einen sehr gegründeten Anspruch, als wozu sie sich außerordentlich leicht und zu jeder Jahreszeit durch abgerissene oder abgeschnittene Zweige fortpflanzen lassen.

No. 382. Nordamerikanische Wirbelbeere. ♄

CALLICARPA (AMERICANA) foliis serratis subtus tomentosis. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses sehr niedlichen, 4 bis 5 fußhohen Verzierungsstrauchs sind die südlichen Provinzen des mitternächtigen Amerika, wo er in den niedrigen, wärmern Gegenden längs der Küste, und nur sehr selten etwas tiefer im Lande, unter andern wilden Gebüsche allenthalben angetroffen wird. Sein **Stamm** theilt sich in viele, dünne, zähe, unregelmäßige, eine dichte, buschige Krone bildende **Zweige**. Die **Blätter** sind eyrund, zugespitzt, am Rande fein sägeförmig gezähnt, oberwärts dunkelgrün und etwas rauh, auf der Unterfläche aber, so wie auch die jüngern Zweige, nach Art des Schlingstrauchs (Vib. Lant. L.) mit einem mehligen Beschlage bedeckt, und auf mäßig langen Stielen einander paarweise gegenübergestellt. Die zahlreichen, kleinen, dunkelpurpurröthlichen **Blumen** erscheinen im May, in dichten Quirlen nach der ganzen Länge der jüngern Zweige um die Blätterstiele; und lassen eben so gestellte, sehr schön blaulichröthliche, im Julius reifende, runde, saftige **Beeren** zurück, die ihre Farbe, wie mich

glaub-

glaubwürdige Personen in ihrem Vaterlande versicherten, dem Kotton mittheilen sollen. Das sonderbare und gefallende Ansehen, welches die zahlreichen Blumenquirlen, und die sich vorzüglich schön ausnehmenden, langdauerenden Früchte diesem Sträuchelchen verschaffen, machen es für jeden Verzierungsort, wo nicht so sehr auf die Menge, als vielmehr nur auf eine auserlesene Anzahl der schönsten und seltensten Gewächse gesehen wird, der sorgfältigsten Unterhaltung würdig. Es wird durch den Samen sowohl als Ableger erzogen.

No. 383. Salzstrauch.

SALSOLA (FRUTICOSA) fruticosa erecta, foliis filiformibus obtusiusculis. L. Sp. Pl.

Die sandigen Meeresufer von Frankreich, Spanien und überhaupt des südlichen Europa sind der von der Natur bestimmte Aufenthalt dieses schönen, immergrünen Verzierungsstrauches. Der **Stamm** ist gerade, 3 bis 6 fußhoh, und treibt viele, aufrechte, grauliche und sehr spröde **Zweige**; welche der ganzen Länge nach sehr dicht mit kleinen, fadenförmigen, fleischigen, stumpfen, lieblichgrünen, und denen, des gemeinen Mauerpfeffers (Sed. acr. L.) ziemlich ähnlichen **Blättern** bedeckt sind; die unansehnlichen, äußerst kleinen, und kaum zu beobachtenden **Blumen** kommen zwischen den obersten Blättern im Junius zum Vorschein. Es nimmt sich dieses sehr angenehme Sträuchelchen in jeder Lage der Lustgebüsche, besonders unter andern immergrünen Gewächsen von gleichendem Wuchse, vorzüglich gut aus, und läßt sich beinebens auch ausserordentlich leicht, theils durch seine häufigen

Wur-

Wurzeltriebe, theils durch abgesenkte junge Zweige vermehren.

No. 384. Baumartiger Beyfuß.

Artemisia (arborescens) foliis compositis multifidis linearibus, floribus subglobosis. L. Sp. Pl.

Mit einem aufrechten, ästigen, 4 bis 6 fußhohen **Stamm**; dreifach zusammengesetzten, aus strichförmigen, weißgrauen oder weißlichen, den ganzen Winter dauerenden Blättchen bestehenden **Blättern**; und zahlreichen, äußerst kleinen, auf den Spitzen ungetheilter Zweige im Herbste, in beinahe kugelförmigen Knöpfchen erscheinenden **Blumen**.

No. 385. Gemeine Stabwurz.

Artemisia (Abrotanum) foliis setaceis ramosissimis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, geraden, zahlreich ästigen, 2 bis 3 fußhohen **Stämmen**; sehr vielfach getheilten, borstenartigen **Blättern**; und kleinen, gelblichen, in Gestalt langer Aehren im Herbste, mit der vorhergehenden Art zugleich, auf den Zweigespitzen sich zeigenden **Blumen**.

Beide dieser jetzt erwähnten, aus dem südlichen Europa abstammenden, ziemlich bekannten und dauerhaften Arten dieser Gewächsgattung pflegen auf Rabatten sowohl, als in den Fronten der Strauchgruppen durch die sonderbare Farbe und Gestalt

Kalt ihrer Blätter einen sehr angenehmen Effekt zu machen, so wie sie sich auch ihrer spät erscheinenden Blüthe wegen, in Herbstszenen sehr gut ausnehmen. Sie lassen sich ohne besondere Mühe durch Ableger und Stecklinge erziehen.

No. 386. Schmalblättriger wilder Oelbaum.

ELAEAGRUS (ANGUSTIFOLIA) inermis, foliis lanceolatis. L. Sp. Pl.

Mit einem gerade aufwachsenden, 10 bis 15 fußhohen, von unten auf ästigen, mit einer glatten, braunen **Rinde** bedeckten, eine volle, regelmäßige Krone bildenden **Stamm**; und wechselweisen, glatten, bald unbewehrten, bald mit langen und scharfen Dornen bewaffneten **Zweigen**; schmalen, lanzettförmigen, oberwärts dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber leuchtend silberfärbigen **Blättern**, die an den weißen, glänzenden Zweigen, an welchen sie auf sehr kurzen Stielen wechselweise vertheilt sind, bis lang in den Winter hinein, da andere Bäume schon von ihrem Schmucke völlig entblößt sind, stehen bleiben; und kleinen, weißgelblichen, sehr angenehm riechenden, im Junius und Julius in den Winkeln der Blätter erscheinenden **Blumen**; welche glatte, saftige, olivenähnliche, nur etwas kleinere **Früchte** zurücklassen.

No. 387. Stachliger wilder Oelbaum.

ELAEAGRUS (SPINOSA) ramulis basi spinosis, foliis ellipticis. L. Sp. Pl.

Mit einem 8 bis 12 fußhohen, mit einer grauen, etwas gerissenen **Rinde** umzogenen **Stamm**; und glatten, mit einem weißlichen Filze bedeckten, hin und wieder mit geraden, scharfen, weißlichen, blättertragenden Dornen bewehrten **Zweigen**; länglich-eyrunden, ganzen, unterwärts weißen, auf der Oberfläche aber graulich punktirten, wechselweisen **Blättern**; und kleinen, gelblichen, im Junius, einzeln aus den Blätterwinkeln hervortreibenden, äußerst wohlriechenden **Blumen**; auf welche im Herbst reifende, eyförmige, sehr stumpf achteckige **Früchte** folgen.

Das Vaterland des erstern, dieser zwei nun angeführten, ganz sonderbaren Luststräucher, sind die etwas feuchten Stellen von einigen Provinzen im südlichen Europa, doch soll er auch hin und wieder in Böhmen, so wie in einigen Gegenden von Oberöstreich wildwachsend angetroffen werden; der zweite aber ist nach des Hrn. Pallas Beobachtung auf dem Caucasischen Gebirge und in der Gegend des Caspischen Meeres eigentlich zu Hause. Beide Arten bezeigen sich bei uns außerordentlich dauerhaft, und nehmen fast in jedem Boden und in jeder Lage ein sehr lebhaftes Wachsthum an. Zur Verzierung der Lustplantagen, und besonders der romantischen Szenen derselben, lassen sie sich vorzüglich passend verwenden, wo sie nebst dem sich weit umher verbreitenden Wohlgeruche ihrer Blüthe, durch den Anblick ihrer schönen, silberfärbigen Kronen,

nen, so viel Bewunderung als Vergnügen zu erwecken pflegen. Sie lassen sich mit geringer Mühe durch ihren Samen sowohl, als Wurzelloden, Absenker und Stecklinge erziehen, doch ist die erstere Vermehrungsart bei diesen, so wie bei allen baum- und strauchartigen Gewächsen, wo auf die Dauerhaftigkeit derselben gesehen werden muß, die vorzüglichste.

No. 388. Europäischer Sanddorn.

Hippophae (rhamnoides) foliis lanceolatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aus eben derselben Wurzel treibenden, 6 bis 10 fußhohen, hellbraunen **Stämmen**, die sich in zahlreiche und unregelmäßige, mit einigen wenigen, starken, langen und scharfen Dornen bewaffnete Zweige theilen; ungestielten, langen, schmalen, lanzettförmigen, jenen, des **Roßmarins**, etwas ähnlichen, wechselweisen, oberwärts meergrünen, auf der Unterfläche aber weißlichgrauen, und der Länge nach mit einer erhabenen Ribbe durchzogenen **Blättern**; und sehr zahlreichen, kleinen, unansehnlichen, im May, an den Seiten der jüngern Zweige austreibenden **Blümchen**; welche im Herbst reifende, runde, rothe oder gelbliche, sehr saftige **Beeren** zurücklassen, die meistens den ganzen Winter über daueren.

No. 389. Canadischer Sanddorn.

Hippophae (canadensis) foliis ovatis. L. Sp. Pl.

Die eyrunden Blätter machen beinahe den ganzen Unterschied dieser, von der vorhergehenden

Art, die sich dem übrigen Ansehen nach sonst vollkommen gleichen.

Beide Arten, dieser sehr dauerhaften, strauchartigen Verzierungsgewächse, davon die erstere in den sandigen Gegenden von Europa, die zweite aber in Canada eigentlich zu Hause gehört, verdienen des sonderbaren Ansehens wegen, welches ihnen ihre großen, schuppigen Knospen, nebst den sehr langdauerenden Beeren im Winter, und die zweifärbigen, schönen Blätter im Sommer verschaffen, eine allgemeine Aufnahme in Lustplantagen, wo sie mit den zwei vorhergehenden Sträuchern, denen sie in Ansehung der Farbe ziemlich gleich kommen, auf eine ähnliche Art verwendet werden können, nicht minder würden sie sich, ihres sperrhaften Wuchses und der gut bewaffneten Zweige wegen, zu lebendigen Umzäunungen auf feuchten, sandigen Stellen, als ihrem natürlichen Standorte, sehr gut gebrauchen lassen; man kann sie hiezu durch den Samen und Ableger, viel leichter und geschwinder jedoch durch Stecklinge, und die häufig austreibenden Wurzelloden vermehren.

No. 390. Scharlachrother Hagedorn.

CRATAEGUS (COCCINEA) foliis cordatis repando-angulatis serratis glabris. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, 10 bis 15 fußhohen, eine starke, ästige Krone bildenden **Stamm**; und unregelmäßigen, glatten, glänzendgrauen, mit wenigen, starken und scharfen, etwas gekrümmten Dornen bewehrten **Zweigen**; großen, herzförmigeyrunden, am Rande mit ungleich tiefen Einschnit-

ten und sägezähnen versehenen, glatten, glänzendgrünen, denjenigen, unsers Elsebeerbaums (Crataeg. torm. L.) sehr ähnlichen Blättern; welche im Herbste vor ihrem Abfallen, eine bräunliche Farbe erhalten; und ansehnlichen, weißen, an den Seiten und Enden der Zweige, im May, in sehr großen Büscheln erscheinenden Blumen; auf welche große, schön scharlachrothe, birnförmige, im September reifende Früchte folgen.

No. 391. Hahnensporn-Hagedorn. Virginischer Azerolmispelstrauch.

CRATAEGUS (CRUS GALLI) foliis lanceolato-ovatis serratis glabris, ramis spinosis. L. Sp. Pl.

Mit einem starken, aufrechten, 8 bis 12 fußhohen Stamm; und unregelmäßigen, glänzenddunkelbraunen, mit langen, etwas gekrümmten, scharfen Dornen bewaffneten Zweigen; eyrundkeilförmigen, an den Seiten tief und ungleich, doch etwas seichter, als bei der vorhergehenden Art, eingeschnittenen, glatten, ziemlich dicken, steifen, oberwärts lichtgrünen, unterwärts aber etwas blassern, wechselweise auf flachen Stielen stehenden Blättern; und ziemlich großen, weißen, straußförmig an den Enden der Zweige im May erscheinenden Blumen; welche große, dunkelrothe, spät im Herbst zeitigende, beerenartige Früchte zurücklassen.

No. 392. Glanzblättriger Hagedorn.

CRATAEGUS (LUCIDA) ſtipulis linearibus ſerratis, foliis ovato-lanceolatis lucidis, floribus corymboſis, ramis ſpinoſis. L. Sp. Pl.

Mit einem 10 bis 12 fußhohen, mit einer bräunlich-grauen, glatten Rinde bedeckten, und viele, ſtarke, unregelmäßige, mit ſehr langen und ſcharfen Dornen verſehene Zweige treibenden **Stamm**; eyrund-lanzettförmigen, am Rande ſeicht gezähnten, oberwärts dunkel- und ſchön glänzendgrünen, auf der Unterfläche aber etwas mattern, paar- oder auch büſchelweiſe beiſammen auf kurzen, röthlichen Stielen ſtehenden **Blättern**; und im Junius, in Geſtalt weißer, ſtraußförmiger Büſchel auf den Zweigeſpitzen ſich zeigender **Blüthe**; welcher im Oktober reifende, eyrunde, ziemlich große, dunkelrothe **Früchte** folgen.

No. 393. Birnblättriger Hagedorn.

CRATAEGUS (PYRIFOLIA) ſpinoſa inermisve, foliis ovato-ellipticis inciſo-ſerratis ſubplicatis ſubhirtis, calycibus villoſiuſculis: foliis lineari-lanceolatis ſerratis, floribus trigynis. Hort. Kew.

Mit einem 15 bis 20 fußhohen, aſchgrauen, rauhen **Stamm**; und bräunlichen, abwechſelnd ſtehenden, hin und wieder mit ſtarken und langen Dornen bewehrten **Zweigen**; eyrund-lanzettförmigen, zugeſpitzten, gegen die Grundfläche hin geſchmälerten, und etwas an dem Stiele abwärts laufenden, nach der Spitze zu winklich-ſägeförmig

ge-

gezähnten, etwas gefaltenen, auf der Oberfläche glatten, hellgrünen, unterwärts aber etwas mattern, mit zerstreuten, kurzen Haaren besetzten, auf feinhaarigen Stielen stehenden **Blättern**; und weißen, büschelförmig auf wolligen Stielen, im Junius an den Zweigespitzen erscheinenden, zahlreichen **Blumen**; welche im Herbst reifende, röthlichgelbe, eßbare **Früchte** zurücklassen.

No. 394. Rundblättriger Hagedorn.

CRATAEGUS (GLANDULOSA) foliis ovatis incisis serratis glabris decurrentibus: petalorum alis rubello-glandulosis. L. Sp. Pl.

Mit einem aufrechten, 8 bis 12 fußhohen, aschgrauen **Stamm**; und braunen, mit weißlichen Punkten bezeichneten, und mit häufigen, starken, scharfen, etwas gekrümmten, wagerecht stehenden Dornen versehenen **Zweigen**; rundlich-keilförmigen, zugespitzten, nach vorne zu winklich-ausgebogenen, auf beiden Flächen glatten, oberwärts hell- und glänzendgrünen, unterwärts aber etwas mattern, sägezähnigen **Blättern**, davon jede Zahnspitze, so wie auch jene der Nebenblätter und die Blattstiele mit röthlichen Drüsen besetzt sind; und weißen, büschelförmig aus den Enden der Zweige im May hervortreibenden **Blumen**; auf welche eyrunde, dunkelrothe, im September reifende **Früchte** folgen.

No. 395. Petersilienblättriger Hagedorn. *)

CRATAEGUS (LACINIATA) foliis cuneiformi-rotundatis basi attenuatis multifidis, ramis spinosis.

Mit einem geraden, 4 bis 8 fußhohen, von unten auf ästigen, und sehr buschig wachsenden **Stamm**; und glatten, bräunlichen, hin und wieder mit langen und scharfen Dornen bewaffneten **Zweigen**; kleinen, rundlichen, gegen dem Stiel zu geschmälerten, oberwärts dunkel-glänzendgrünen, auf der Unterfläche aber etwas lichtern, in viele, feine und längliche Lappen tief eingetheilten oder zerschlissenen **Blättern**; und weißlichen, zahlreichen, büschelförmig aller Orten an den Spitzen der Zweige im May erscheinenden **Blumen**; welche kleine, länglich-runde, rothe, im September reifende **Früchte** zurücklassen.

No. 396. Gelbbeeriger Hagedorn.

CRATAEGUS (FLAVA) spinosa, foliis obovatis cuneiformibus angulatis glabris nitidis, petiolis, stipulis calycibusque glandulosis, baccis turbinatis tetraspermis. Hort. Kew.

Mit einem 3 bis 4 fußhohen, bräunlichen **Stamm**; und glatten, mit zahlreichen, dünnen, biegsamen, zuweilen mit kleinen Blättchen besetzten Dor-

---

*) Ich fand diese bisher noch unbekannte, und dem Ansehen nach unstrittig die schönste unter allen ihren verwandten Arten, in der Gegend um Monks-Korner, einem Orte im südlichen Karolina, ungefähr 24 (engl.) Meilen von Charlestion, an der nordwestlichen Hauptstrasse.

Dornen versehenen Zweigen; verkehrt-eyrunden, vorwärts breitern, gegen den Stiel zu aber geschmälerten, übrigens glatten, glänzenden, sägezähnigen Blättern; und mit Drüsen besetzten Blattstielen, Blattansätzen und Kelchen; und weißen, einzeln an den Enden der Zweige im May erscheinenden Blumen; an welche im Herbst reifende, gelbe, kräuselförmige, vierkernige Früchte folgen.

No. 397. Düpfelbeeriger Hagedorn.

CRATAEGUS (PUNCTATA) foliis obovatis basi attenuatis serratis glabris, caule inermi. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, viele, ausgebreitete, beinahe ganz unbewehrte Zweige treibenden Stamm; verkehrt-eyrunden, zugespitzten, gegen den Stiel zu etwas geschmälerten, doppelt und ungleich sägezähnigen, auf beiden Flächen ganz glatten Blättern; und weißen, im May, auf den Zweigespitzen, in Gestalt traubenförmiger Büschel erscheinenden Blumen; welche gelbröthliche, fleischige, mit zahlreichen braunen Düpfchen bezeichnete, im August reifende Beeren zurücklassen.

No. 398. Azerolbaum. ♄

CRATAEGUS (AZAROLUS) foliis obtusis subtrifidis subdendatis. L. Sp. Pl.

Mit einem geraden, unregelmäßig ästigen, 10 bis 15 fußhohen Stamm; breiten, stumpfen, 3 bis 5 spaltigen, etwas gezähnten, ziemlich steifen,

blaßgrünen, und jenen, des gemeinen Weißdorns etwas ähnlichen, jedoch in längere und breitere Lappen getheilten, ungestielten **Blättern**; und großen, weißen, im May, an den Seiten der Zweige büschelförmig erscheinenden **Blumen**; auf welche im Spätherbst reifende, ziemlich große, rothe, rundliche, eßbare, angenehm säuerlich schmeckende **Früchte** folgen.

Der natürliche Aufenthalt der acht erstern Arten, dieser zahlreichen und ansehnlichen Pflanzengattung, sind die Waldungen, wilden Gebüsche und verschiedene Stellen beinahe durch das ganze nördliche Kontinent von Amerika, nur die letzte ist im südlichen Europa zu Hause, sie bezeigen sich bei uns sämmentlich, den Azerolbaum ausgenommen, vollkommen dauerhaft, und scheinen weder eine Lage noch Boden zu verachten. Ihre ansehnlichen, zahlreichen Blumen im Frühjahr sowohl, als die darauffolgenden, im Herbst reifenden, meistens schön rothen und den größten Theil des Winters hindurch bleibenden, beerenartigen Früchte, nebst dem angenehmen und vollen Wuchse scheinen sie zur Zierde und Abwechslung unserer Lustplantagen vorzüglich zu empfehlen; und da Hirschen und Schweine nach ihren Früchten besonders lüstern sind, so würde ihre Vermehrung in größern Parks oder Thiergärten zugleich von entschiedenem Nutzen seyn; der Eigenschaft wegen, daß sie sich gut unter der Scheere halten lassen, und mit ihren Zweigen sehr dicht in einander wachsen, auch sich mit jedem Erdreich sehr leicht begnügen, so könnten wenigstens aus den dornigen Arten derselben, sehr nützbare und wehrhafte lebendige Zäune gezogen werden. Sie lassen sich insgesammt sowohl durch den Samen, als Ableger,

wie auch durch Pfropfen oder Okuliren auf ihre verwandten Arten vermehren.

No. 399. Feuerdorn.

Mespilus (Pyracantha) foliis lanceolato-ovatis crenatis, calycibus fructus obtusis. L. Sp. Pl.

Mit einem 10 bis 15 fußhohen, braunen, sich in nicht sehr zahlreiche und entferntstehende Aeste; und dünne, biegsame, grünlichgraue, glatte, mit wenigen, aber so, wie auch am Stamme, starken und scharfen Dornen bewehrte Zweige vertheilenden Stamm; steifen, lanzettförmig-eyrunden, gekerbten, oberwärts glatten, dunkel- und glänzendgrünen, auf der Unterfläche aber etwas blassern, sehr kurzgestielten, zahlreichen, perennirenden Blättern; und häufigen, kleinen, schmuzig weißen, aller Orten auf den Enden und längs den Seiten der Zweige, im Junius, in kleinen Büscheln erscheinenden Blumen; welche anfangs grüne, nach ihrer völligen Reife im Spätherbst aber, glänzend feuerrothe, den ganzen Winter hindurch bleibende Beeren zurücklassen.

No. 400. Ahornblättriger Mispelstrauch.

Mespilus (Phoenopyrum) foliis cordatis triad septemfidis serratis glabris, floribus coymbosis: segmentis calycinis deciduis, fructibus depresso-globosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 15 bis 20 fußhohen, geraden, dunkelbraunen, eine schöne Krone bildenden Stamm;

und aschgrauen, hin und wieder mit dünnen, geraden und steifen, wagerecht stehenden Dornen bewaffneten **Zweigen**; herzförmigen, in eine lange Spitze auslaufenden, am Rande in 3, 5 bis 7 zugespitzte, ungleich- und fein sägezähnige Lappen getheilten, auf der Oberfläche hellgrünen, unterwärts aber etwas mattern **Blättern**; und zahlreichen, weißen, büschelartig, im May, auf den Zweigespitzen sich zeigenden **Blumen**, welchen kleine, rundliche, etwas plattgedrückte, glänzendrothe, im Herbst reifende **Beeren** folgen.

No. 401. Düpfelbeeriger Mispelstrauch.

MESPILUS (XANTHOCARPUS) foliis subcuneiformibus crenatis, floribus solitariis: laciniis calycinis subfoliaceis inciso-serratis oblongis reflexis, fructibus subturbinatis punctato-verrucosis. L. Sp. Pl.

Mit einem unregelmäßig ästigen, 6 bis 8 fußhohen **Stamm**; und dünnen, dicht mit langen, schwachen Dornen bewehrten, braunröthlichen **Zweigen**; ziemlich dicken, beinahe keilförmigen, am Rande gekerbten, auf der Oberfläche dunkelgrünen und glatten, unterwärts aber etwas mit einer feinen, weißen Wolle bedeckten, und auf sehr kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und kleinen, weißen, einzeln, selten zu 2 bis 3 vereinten, gegen das Ende des May, an den jüngern Zweigespitzen erscheinenden, und mit großen, blätterähnlichen, zurückgebogenen Kelchlappen gezierten **Blumen**; welche ziemlich große, blaßgelbe, fast kräuselförmige, mit schwärzlichen Warzen punktirte, im Spätherbst reifende **Früchte** zurücklassen.

No. 402. Quittenblättriger Mispelstrauch.

Mespilus (tomentosa) inermis, foliis ovatis integerrimis obtusis subtus tomentosis, germinibus lanatis, baccis pentaspermis. Hort. Kew.

Mit einem aufrechten, 6 bis 8 fußhohen, sich in viele, glatte unbewehrte Zweige theilenden **Stamm**, eyrunden, stumpfzugespitzten, glatträndigen, dicken, oberwärts dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber wolligen, und auf kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und purpurröthlichen, im May, längs den Seiten der jüngern Zweige, in Gestalt doldenförmiger Büschel hervortreibenden **Blumen**; auf welche im September reifende, ansehnliche, hochrothe **Früchte** folgen.

Das eigentliche Vaterland des erstern, dieser so eben erwähnten, und zum Theil ziemlich bekannten Verzierungssträucher, sind die wilden Gebüsche im südlichen Europa, der zwei darauffolgenden das nördliche Amerika, und des vierten die Levante. Bei uns bezeigen sie sich insgesammt äußerst dauerhaft, und gewähren den Lustplantagen unter andern Verschönerungsgewächsen eine äußerst angenehme Mannigfaltigkeit, besonders aber macht sich die erste Art, sowohl durch ihre glänzend- und immergrünen Blätter, als ihre sehr zahlreichen, herrlichrothen, den ganzen Winter dauerenden, und das Auge ungemein ergözenden Beerenbüschel, zu einem der vorzüglichsten Gegenstände der Gartenverzierung; nicht minder verdient auch die dritte Art, ihrer ansehnlichen und wohlschmeckenden Früchte wegen, noch eine besondere Rücksicht, es werden dieselben

in ihrem Vaterlande häufig gespeist, und zu Markte gebracht, und der Strauch dieser Ursache wegen allgemein in Gärten und Pflanzungen unterhalten. Die Vermehrung der Mispelarten geschieht durch den Samen und Ableger, auch lassen sie sich durch Pfropfen auf Weißdorne oder andere nahe Gattungsverwandte sehr leicht erziehen.

No. 403. Christ- oder Judendorn. ♄

RHAMNUS (PALIURUS) aculeis geminatis: inferiore reflexo, floribus trigynis. L. Sp. Pl.

Mit einem 8 bis 12 fußhohen **Stamm**, der von unten auf viele, schwache, bräunliche, sehr biegsame **Zweige** treibt, die an jedem Gelenke mit zwei ungleichen, starken und scharfen Stacheln, davon der eine zurückgebogen ist, bewehrt sind; kleinen, rundlich-eyförmigen, kaum merkbar gezähnten, oberwärts glänzend- unterwärts aber blaßgrünen, mit drei nach der Länge laufenden Adern bezeichneten, abwechslend auf sehr kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und sehr zahlreichen, gelblichen, aller Orten an den Seiten der jungen Zweige, im Junius, in Gestalt kurzer traubenförmiger Büschel erscheinenden **Blumen**; auf welche rundliche, flachgedrückte, mit einem häutigen Rande umgebene, im Herbst reifende **Früchte** folgen.

No. 404. Brustbeerenstrauch. ♄

Rhamnus (Zizyphus) aculeis geminatis: altero recurvo, floribus digynis, foliis ovato-oblongis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, dünnen **Stämmen**; die sich in viele schwache, bräunliche Zweige theilen, welche, so wie jene des vorhergehenden, mit paarweise stehenden Stacheln besetzt sind, davon einer länger und gerade, der andere aber kürzer und krumm gebogen ist; eyrunden, glatten, glänzend-hellgrünen, seicht sägezähnigen, auf der Unterfläche mit drei Ribben bezeichneten, und wechselweise auf sehr kurzen Stielen dicht an den Zweigen stehenden, etwas spät im Frühjahr erscheinenden **Blättern**; und kleinen, grüngelblichen, im August, büschelweise an den Seiten der Zweige, in den Blätterwinkeln derselben erscheinenden **Blumen**; auf welche eyrund-längliche, olivenähnliche, bei ihrer vollkommenen Reife hellrothe, ein gelbes, angenehmes, süßlich-schleimiges Fleisch enthaltende **Früchte** folgen, die aber bei uns nicht zur Vollkommenheit gelangen.

No. 405. Alaternus. ♄

Rhamnus (Alaternus) floribus dioicis; stigmate triplici, foliis serratis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 12 fußhohen, aufrechten, durchaus mit sehr zahlreichen Aesten bekleideten **Stamm**; eyrunden, steifen, glänzend-grünen, am Rande sägenartig gezähnten, wechselweisen **Blättern**; und grünlichen, unansehnlichen, in

Gestalt

Gestalt kleiner Träubchen aus den Blätterwinkeln, schon im April hervortreibenden **Blumen** von getrenntem Geschlechte; auf welche sodenn im Herbst reifende, rundliche, weiche **Beeren** folgen, die verschiedenen Vögeln eine sehr angenehme Speise sind.

No. 406. Bocksdornartiger Weegdorn. ♄

RHAMNUS (LYCIOIDES) spinis terminalibus, foliis linearibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 8 bis 12 fußhohen, geraden, braunen **Stamm**; und zahlreichen, sich mit einem langen und scharfen Dorne endenden **Zweigen**; sehr schmalen, stumpfen, dicken, am Rande kaum merklich gezähnten, dunkelgrünen, büschelweise beisammenstehenden **Blättern**; und grüngelblichen, unansehnlichen, dabei aber wohlriechenden, an den Seiten der Zweige, in kleinen Sträußchen, sehr zeitig im Frühjahre erscheinenden **Blumen**; welche kleine, längliche, im September reifende **Beeren** zurücklassen, die bei ihrer völligen Reife im Spätherbste eine schwarze Farbe erhalten.

No. 407. Oelbaumartiger Weegdorn. ♄

RHAMNUS (OLEOIDES) spinis terminalibus, foliis oblongis integerrimis. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, zahlreiche, an der Spitze mit einem langen und scharfen Dorne bewaffnete Zweige treibenden **Stamm**; kleinen, länglichen, dicken, stumpfen, glatträndigen, zu 2 bis 3 auf besondern und kurzen Stielen beisammenstehenden **Blättern**; und weißgrünlichen, unansehn-

sehnlichen, im April, längs den Seiten der Zweige hervortreibenden Blumen; auf welche schwarze, runde, jenen, unseres gemeinen Kreuzdorns ähnliche Beeren folgen.

No. 408. Alpen-Weegdorn.

Rhamnus (alpinus) floribus quadrifidis dioicis, foliis ovato-lanceolatis glandulosocrenatis. L. Sp. Pl.

Mit einem unbewehrten, aufrechten, 10 bis 15 fußhohen, mit einer schwarzbraunen Rinde bedeckten, und sich in viele, grünliche Zweige theilenden Stamm; ziemlich großen, eyrund-lanzettförmigen, rauhen, doppelt sägezähnigen, oberwärts dunkel- und glänzendgrünen, unterwärts aber blassern, und mit hervorstehenden Ribben bezeichneten, wechselweise blos an den jüngern Zweigen vertheilten Blättern; und kleinen, grünröthlichen, büschelweise auf abwärtshängenden Stielen, im May, aus den Blätterwinkeln austreibenden Blumen von getrenntem Geschlechte; welche sodenn schwarze, rundliche, im August reifende Beeren zurücklassen.

No. 409. Windender Weegdorn. ♄

Rhamnus (volubilis) caule volubili, foliis integerrimis ovatis striatis. L. Sp. Pl.

Mit einem glatten, grünlichen, sich um sich selbst oder die benachbarten Bäume bis zu ihrer größten Höhe umwindenden, zahlreich ästigen Stamm; eyrunden, etwas zugespitzten, glatten, ungezähnten, angenehm lichtgrünen, durch regel-

mäßig

mäßig laufende Quer-Ribben, gleichsam gestreift erscheinenden, wechselweisen **Blättern**; und kleinen, grünlichen, auf den Zweigespitzen, im Junius, in Gestalt traubenförmiger Büschel erscheinenden **Blumen**; auf welche im Oktober reifende, längliche, stumpfe, schwarze **Beeren** folgen.

Diese sämmentlichen, nun angeführten Weegdornarten, davon die fünf erstern im südlichen Europa, die darauffolgende auf den Gebirgen von Steyermark, und die letzte in den südlichen Provinzen des mitternächtigen Amerika zu Hause sind, gehören ihres besondern und ansehnlichen Wuchses, vorzüglich aber der häufigen, eine Menge von Singvögeln einladenden Beeren wegen, zur Abwechslung und Verschönerung in Lustplantagen, und vorzüglich in den verschiedenen Wildnißquartieren derselben, unter die auszeichnend verzierenden Gesträuche. Die stärkern und regelmäßig gewundenen Stämme der letzten Art werden in ihrem Vaterlande als Spazierstöcke benützt, und zu diesem Gebrauche zum Theil auch nach Europa versendet. Sie kommen in jedem Boden und in jeder Lage sehr gut fort, nur sind sie, die sechste ausgenommen, gegen unsere Winter etwas empfindlich, und lassen sich ohne besondere Mühe sowohl durch den Samen, als Ableger vermehren.

No. 410. Rothblühender Schotendorn.

ROBINIA (HISPIDA) racemis axillaribus, foliis impari-pinnatis, caule inermi hispido. L. Sp. Pl.

Mit einem 6 bis 12 fußhohen, unbewehrten, graulichen, schwachen, in seinem Vaterlande meistens

stens nur auf der Erde fortkriechenden **Stamm**; mit steifen rothen Haaren besetzten jungen **Zweigen**, **Blumenstielen** und **Blumenkelchen**; vortreflich grünen, gefiederten: aus 5 bis 8 Paaren und einem ungeraden, eyrunden, oberwärts hellgrünen und glänzenden, auf der Unterfläche aber etwas blassern, und mit einer feinen weichen Spitze versehenen Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und zahlreichen, großen, rosenfärbigen, im May, in Gestalt langer, abwärtshangender, aus den Blätterwinkeln hervortreibender, traubenförmiger Büschel erscheinenden **Blumen**; welche flache **Samenhülsen** zurücklassen, die bei uns aber niemal ihre Vollkommenheit erhalten.

No. 411. Sibirischer Erbsenstrauch.

Robinia (Caragana) pedunculis simplicibus, foliis abrupte pinnatis: petiolis inermibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 10 bis 20 fußhohen, von unten auf ästigen, und sich in graulichgrüne Zweige vertheilenden **Stamm**; abgebrochen gefiederten, büschelweise beisammenstehenden: aus 4 bis 6 Paaren eyrund-lanzettförmigen, gespitzten, glänzendgrünen Blättchen zusammengesetzten **Blättern**, welche auf weichen, zugleich mit denselben abfallenden Stielen stehen; und kleinen, gelblichen, anfangs May, zu 2 bis 3 an den Seiten der Zweige auf einfachen Stielen erscheinenden **Blumen**; auf welche im August reifende, walzenförmige **Samenhülsen** folgen.

No. 412. Strauchartiger Schotendorn.

ROBINIA (FRUTESCENS) pedunculis ſimplicibus, foliis quaternatis ſubpetiolatis terminatis ſpina inermi. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, geraden, äſtigen, 6 bis 8 fußhohen, und mit einer glatten, graulich-grünen **Rinde** überzogenen **Stämmen**; aus vier verkehrteyrunden, geſpitzten, glänzend-grünen, auf einem kurzen, ſich mit einem weichen Stachel endenden, gemeinſchaftlichen Stiele beyſammenſtehenden Blättchen zuſammengeſetzten **Blättern**; und ſchön gelben, im May, nach der ganzen Länge der Zweige, auf einfachen, langen Stielen austreibenden **Blumen**; welche im Auguſt reifende, längliche, braune **Hülſen** zurücklaſſen.

No. 413. Weißlicher Schotendorn.

ROBINIA (HALODENDRON) racemis axillaribus trifloris, petiolis ſpineſcentibus, foliis conjugatis petiolatis: foliolis cuneiformibus ſpinoſis cuſpidatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 6 fußhohen, ſchnellwüchſigen, graulichen, ſich in zahlreiche, eckige und dornige Zweige vertheilenden **Stamm**; wechſelweiſe ſtehenden, gefiederten: aus vier kurzgeſtielten, länglich-eyrunden, mit einer ſteifen Spitze verſehenen, wellenförmig gebogenen, auf beiden Flächen weißgraulichen, an einer gemeinſchaftlichen, ſich mit einem ſteifen Stachel endenden Mittelribbe befeſtigten Blättchen zuſammengeſetzten **Blättern**; und angenehm riechenden, im Junius, zu mehrern,

rern, meistens jedoch nur zu drei, auf einem gemeinschaftlichen Stiele, aus den obersten Blätterwinkeln hervortreibenden weißröthlichen **Blumen**; auf welche aufgeblasene **Samenhülsen** folgen, die aber bei uns niemal zur völligen Reife gelangen.

No. 414. Stachliger Schotendorn.

ROBINIA (SPINOSA) pedunculis simplicibus, foliis abrupte pinnatis: stipulis petiolisque spinescentibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 5 fußhohen, viele, undeutliche, buschigwachsende Zweige treibenden **Stamm**; wechselweise gestellten, gefiederten: aus 4 bis 8 lanzettförmigen, gleichbreiten, an einem gemeinschaftlichen, perennirenden, am Ende stachligen Blattstiele einander gegenüberstehenden Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und mehrern, doch niemal sich zugleich entfaltenden, vom Junius an, bis in Herbst, auf sehr kurzen, einfachen Stielen, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden, schöngelben **Blumen**; welche im August und September reifende, den ganzen Winter über dauerende, braune, steife, walzenförmige **Hülsen** zurücklassen.

No. 415. Niedriger Schotendorn.

ROBINIA (PYGMAEA) pedunculis simplicibus, foliis quaternatis sessilibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 3 bis 4 fußhohen, sich in schwache, zähe, gelbliche Zweige theilenden **Stamm**; aus vier kleinen, keilförmigen, stumpfen, beinahe

ungestielten, den größten Theil des Winters dauerenden Blättchen zusammengesetzten Blättern; und kleinen, angenehm gelben, im Junius, auf einfachen kurzen Stielen, längs den Seiten der Zweige, in den Blätterwinkeln derselben erscheinenden **Blumen**; auf welche im August reifende, flachgedrückte, steife, braune **Samenhülsen** folgen.

Der natürliche Standort des erstern, der gegenwärtig erwähnten, unter unserm Himmelsstriche vollkommen dauerhaften und vorzüglich schönen Blumensträucher, sind die niedrigen, sandigen und wärmern Gegenden der mittägig-nordamerikanischen Staaten, der fünf letztern aber die freien, dürren und verödeten Stellen von Sibirien, und überhaupt das nördwestliche Asien. Da die sämmentlichen Arten in allem Betrachte: sowohl in Ansehung ihres Wuchses, ihrer schönen gefiederten Blätter, als der herrlichen, die Mannigfaltigkeit auf eine vorzügliche Weise vermehrenden Blüthen wegen, den Rang vor den meisten übrigen Verzierungsgewächsen verdienen, so kann wohl keine Frage mehr seyn, daß unsere Lustplantagen ungemein durch ihre Anpflanzung gewinnen werden, allwo sie in allen Partien derselben billig die vornehmsten Plätze zu ihrem Standorte verdienen; nicht minder werden auch die asiatischen Arten allgemein als Futtergewächse für Schafe und Rindvieh, und zu gleicher Zeit zu lebendigen Umzäunungen auf dürren, sandigen Plätzen, die sie vorzüglich zu lieben scheinen, besonders No. 411, 412 und 414 dem Landmanne empfohlen, vor allen aber zeichnet sich jedoch der sibirische **Erbsenstrauch** No. 411. aus, der sehr leicht und geschwind auf dem schlechtesten Boden aufwächst, sich ungemein dauerhaft bezeigt, dessen ältere Stämme,

me, ein sehr gutes und brauchbares, gelbliches Holz, die Blätter aber vorzüglich, ein so vortreffliches und nahrhaftes Futter liefern, daß Hr. Kollegienrath Pallas, der desselben Vaterland als ein genau beobachtender Naturforscher durchreiset hat, dafürhält, daß diesem Futter beinahe allein die Schafe der nomadischen Völker in Daurien ihre ausgezeichnete Größe zu verdanken haben. Uibrigens lassen sich diese Gewächse mit sehr geringer Mühe, in jedem Boden und in jeder Lage, sowohl durch den Samen und Ableger, als durch ihre Ausläufer oder Nebensprossen erziehen; vorzüglich leicht pflegt man indessen auch die erste und schönste Sorte derselben No. 410. durch Pfropfen und Kopuliren auf Stämme unsers gemeinen Acacienbaums (Rob. Pseudo-acac. L.) zu vermehren.

No. 416. Einfache gelbe- zweifärbige östreichische- oder turkische Rose.

Rosa (Eglanteria) germinibus pedunculisque glabris, caule aculeis sparsis rectis, petiolis scabris, foliolis acutis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 4 bis 8 fußhohen **Stämmen**; und mit feinen, geraden, kurzen, braunen Stacheln ziemlich dicht besetzten **Zweigen**; aus 5 bis 7 verkehrt-eyrunden, doppelt sägezähnigen, glänzendgrünen Blättchen zusammengesetzten, auf stachligen Stielen stehenden **Blättern**, die zerrieben, einen lieblichen Geruch von sich geben; und sehr häufigen, bald ganz- bald aber nur auswendig gelben, inwendig zinoberrothen, unangenehm riechenden, einfachen, sehr zeitig im Junius, auf unbewehrten, kur-

zen Stielen erscheinenden Blumen; und kugelförmigen, glatten Früchten.

No. 417. Centifolien- Burgunder- oder Sammetrose.

Rosa (centifolia) germinibus pedunculisque hispidis, caule hispido aculeato, petiolis inermibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 3 bis 6 fußhohen, sich in steifborstige und stachlige Zweige theilenden Stämmen; gefiederten: aus 3 bis 5 eyrunden, ziemlich großen, glatten, am Rande doppeltgezähnten, oberwärts hellgrünen, unterwärts aber weißlichen Blättchen zusammengesetzten, auf stachellosen Stielen stehenden Blättern; großen, meistens stark gefüllten, verschiedentlich rothgefärbten, auf steifborstigen, braunen Stielen erscheinenden Blumen; und eyrunden, ebenfalls mit röthlichen, steifen Haaren besetzten Früchten.

No. 418. Damascener- oder Monatrose.

Rosa (damascena) calycibus semipinnatis, germinibus ovatis turgidis pedunculisque hispidis, caule petiolisque aculeatis, foliolis ovatis acuminatis subtus villosis. Du Roi.

Mit einem 4 bis 6 fußhohen, mit vielen, kurzen, gekrümmten Stacheln bewehrten Stamm; und grünen Zweigen; gefiederten: aus 5 bis 7 eyrunden, zugespitzten, sägezähnigen, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts aber etwas weißlichen Blätt-

chen

chen zusammengesetzten, und auf stachligen Stielen stehenden **Blättern**; mittelmäßig gefüllten, angenehm rothen, zuweilen aber auch weißlichen oder buntfärbigen, sehr wohlriechenden, meistens zweimal im Jahre erscheinenden **Blumen**; und eyrunden, aufgeschwollenen, gleich den Stielen, mit feinen, röthlichen Haaren besetzten **Früchten**.

No. 419. Französische- oder rothe Apothekerrose.

Rosa (gallica) germinibus pedunculisque hispidis, caule petiolisque hispido-aculeatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 3 bis 6 fußhohen **Stämmen**; und steifborstig-stachligen **Zweigen** und **Blattstielen**; gefiederten: aus 3 bis 7 eyrunden, tief gezähnten, oberwärts glatten und hellgrünen, unterwärts aber etwas wolligen Blättchen bestehenden **Blättern**; zahlreichen, großen, halb- und ganz gefüllten, weit eröffneten, hochrothen, zuweilen aber auch verschieden gefärbten, im Junius auf steifborstigen Stielen erscheinenden **Blumen**, von einem zwar angenehmen, aber nicht starken Geruche; und darauffolgenden eyrunden, gleichfalls mit steifen braunen Haaren besetzten **Früchten**.

No. 420. Große- oder Apfelrose.

Rosa (villosa) germinibus pedunculisque hispidis, caule aculeis sparsis, petiolis aculeatis, foliis tomentosis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 6 bis 8 fußhohen **Stämmen**; und geraden, starken, bräunlichen, glatten, mit

zerstreut stehenden, scharfen und etwas krummgebogenen Stacheln bewehrten Zweigen; gefiederten: gewöhnlich aus sieben länglich-zugespitzten, auf der Unterfläche weißlichwolligen, am Rande doppelt sägezähnigen Blättchen bestehenden und auf stachligen Stielen ruhenden Blättern; ansehnlichen, blaßrothen, einfachen oder gefüllten, im Junius, auf steifborstigen Stielen sich zeigenden Blumen; welche große, dunkelrothe, runde, mit steifen Haaren besetzte Früchte zurücklassen, die unter allen übrigen Arten die größten sind, und ein angenehm-säuerliches Mark enthalten.

No. 421. Zimmetrose.

Rosa (cinnamomea) germinibus pedunculisque glabris, caule aculeis stipularibus, petiolis subinermibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 5 bis 8 fußhohen Stamm; und röthlichen, mit nicht sehr zahlreichen, feinen Stacheln bewehrten Zweigen; gefiederten: aus 5 bis 7 eyrunden, stumpfen, oberwärts glatten, unterwärts aber etwas haarigen, aschgrauen Blättchen zusammengesetzten, und auf beinahe stachellosen Stielen stehenden Blättern; kleinen, purpurröthlichen, angenehm und etwas nach Zimmet riechenden, einfach- oder gefüllten, frühzeitig, im May, auf unbewehrten Stielen erscheinenden Blumen; und glatten, kugelförmigen Früchten.

No. 422. Weiße Rose.

Rosa (alba) germinibus glabris, pedunculis hispidis, caule petiolisque aculeatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 5 bis 8 fußhohen, stachligen **Stämmen** und **Zweigen**; gefiederten: meistentheils aus 5 eyrunden, tief sägenartig gezähnten, auf der Oberfläche stark dunkelgrünen, unterwärts aber weißlichwolligen Blättchen zusammengesetzten, und auf stachligen Stielen stehenden **Blättern**; weißen, einfachen, wie auch halb- und ganzgefüllten, gewöhnlich zu drei auf einem feinstachligen Stiele beisammensitzenden, im Junius erscheinenden **Blumen**; und glatten, eyrunden **Früchten**.

No. 423. Provinzrose.

Rosa (provincialis) germinibus subrotundis pedunculis petiolisque hispidis, aculeis ramorum sparsis rectis subreflexis, foliolis ovatis subtus villosis: serraturis glandulosis. Hort. Kew.

Mit einem 5 bis 6 fußhohen, viele bräunlichgrüne und nicht sehr stachlige Zweige treibenden **Stamm**; gefiederten: aus 5 bis 7 eyrunden, dicken, am Rande mit drüsigen Zähnen versehenen, oberwärts glatten, hellgrünen, unterwärts aber weißlichwolligen Blättchen zusammengesetzten und auf borstigen Stielen stehenden **Blättern**; großen, einfachen oder gefüllten, stark und angenehm riechenden, kugelförmigen, hochrothen **Blumen**; und rundlichen mit steifen Haaren besetzten **Früchten**.

No. 424. Schwefelfärbige-Gelbe gefüllte Rose.

ROSA (SULPHUREA) petiolis cauleque aculeatis: aculeis caulinis duplicibus majoribus minoribusque numerosis, foliolis ovalibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 6 fußhohen, mit sehr zahlreichen, größern und kleinern, gelblichen Stacheln bewaffneten **Stamm**; und gefiederten: aus 5 bis 7 eyrunden Blättchen zusammengesetzten, und auf stachligen Stielen stehenden **Blättern**; großen, starkgefüllten, schwefelgelben **Blumen**, die aber sehr selten, und nur in einem gut bedeckten Stande zur Vollkommenheit gelangen; und kugelförmigen, mit sehr feinen Stacheln besetzten **Früchten**.

No. 425. Niedrige-Klein- oder pimpinellblättrige Rose.

ROSA (PIMPINELLIFOLIA) germinibus pedunculisque glabris, caule aculeis sparsis, rectis, petiolis scabris, foliolis obtusis. L. Sp. Pl.

Mit einem nur niedrigen, höchstens 2 bis 3 fußhohen, bräunlichen, mit vielen gerade ausstehenden, kleinen Stacheln bewehrten **Stamm**; und schön gefiederten: meistens aus sieben kleinen, rundlichen, auf beiden Flächen glatten, jenen, unserer gemeinen Haberrose (Ros. spinosiss. L.) sehr ähnlichen Blättchen zusammengesetzten, und auf rauhen Stielen stehenden **Blättern**; zahlreichen, kleinen, einfachen oder gefüllten, bleichroth- schwärzlich- oder auch weißgefärbten, auf wehrlosen Stie-

len erscheinenden Blumen; und kugelförmigen, glatten, schwarzrothen Früchten.

No. 426. Musk- oder Bisamrose.

Rosa (moschata) germinibus pedunculisque hispidis, caule petiolisque aculeatis, foliolis ovatis acuminatis glabris, floribus corymbosis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, schwachen, glatten Stämmen, die mit häufigen, kurzen, braunen Stacheln bewehrt sind, und sich durch Unterstützung 6 bis 10 fußhoh erheben; gefiederten: meistens aus 5 bis 7 glatten, auf beiden Flächen hellgrünen, sägezähnigen, länglichen, scharf zugespitzten Blättchen zusammengesetzten, und auf stachligen Stielen stehenden Blättern; zahlreichen, weißröthlichen, einfachen oder gefüllten, etwas nach Bisam riechenden, vom Junius an, den ganzen Sommer hindurch, auf den Zweigespitzen, in doldenförmigen Büscheln, und meistens zu drei vereint auf einem steifborstigen Stiele erscheinenden Blumen; und eyrunden, gleichfalls mit borstenartigen Haaren besetzten Früchten.

No. 427. Moosrose.

Rosa (muscosa) germinibus ovatis calycibus pedunculis petiolis ramulisque hispidis glanduloso - viscosis, spinis ramorum sparsis rectis. Hort. Kew.

Mit mehrern, geraden, bräunlichen, 4 bis 5 fußhohen, mit vielen, kurzen Stacheln bewehrten Stäm-

Stämmen; und gefiederten: meistens jedoch nur aus drei eyrunden, am Rande doppelt sägezähnigen und mit klebrigen Drüsen besetzten, oberwärts hell- und glänzend-grünen, unterwärts aber etwas mattern, geaderten Blättchen zusammengesetzten und auf feinstachligen Stielen stehenden Blättern; karmesinrothen, meistens gefüllten, und sehr wohlriechenden Blumen, deren Kelche sowohl, als der obere Theil der Stiele mit einem rauhen, moosähnlichen, gelblichgrünen Wesen bedeckt sind.

No. 428. Immergrüne Rose. ♄

Rosa (sempervirens) germinibus pedunculisque hispidis, caule petiolisque aculeatis, floribus subumbellatis. L. Sp. Pl.

Mit ziemlich hochwachsenden, kletternden, mit einer stachligen Rinde bedeckten Stämmen; und gefiederten: gewöhnlich aus 5 bis 7 glatten, länglich-zugespitzten, fein sägezähnigen, dicken, glänzend- und immergrünen Blättchen zusammengesetzten, auf röthlichen, stachligen Stielen stehenden Blättern; zahlreichen, einfachen, weißen oder auch röthlichen, sehr wohl- und etwas nach Musk riechenden, vom Sommer an in ununterbrochener Stuffenfolge bis spät in den Herbst hinein, auf den Enden der Zweige, in beinahe doldenförmigen Büscheln erscheinenden Blumen; und eyrunden, steifborstigen Früchten.

No. 429. Hangende Rose.

Rosa (pendulina) germinibus glabris, pedunculis cauleque hispidis, petiolis inermibus, fructibus pendulis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 4 bis 6 fußhohen, schwachen, braunen, von unten auf, zahlreiche, mit häufigen, dünnen, zurückgebogenen Stacheln besetzte Zweige treibenden **Stämmen**; und gefiederten: aus 11 bis 13 eyrunden, glatten, oberwärts graulich-grünen, unterwärts aber weißlichen, auf stachellosen Stielen zusammengesetzten Blättchen bestehenden **Blättern**; großen, bleichrothen, im May, auf steifborstigen Stielen erscheinenden **Blumen**; und länglichen, glatten, abwärts hangenden **Früchten**.

No. 430. Neufundländische- oder Hudsonsbay-Rose.

Rosa (blanda) germinibus glabris, caulibus adultis pedunculisque laevibus inermibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, im jüngern Alter stachligen, erwachsen aber glatten, unbewehrten **Stämmen**; und röthlichen, glänzenden, stachellosen **Zweigen**; gefiederten: meistens aus sieben länglichen, scharf- und etwas ungleich gezähnten, glatten, auf nicht sehr stachligen Stielen zusammengesetzten Blättchen bestehenden **Blättern**; angenehm rothen, auf den Spitzen der Zweige, den ganzen Sommer hindurch, auf unbewehrten Stielen erscheinenden **Blumen**; und kugelförmigen, glatten **Früchten**.

No. 431. Karoliniſche- oder Virginiſche Roſe.

Rosa (carolina) germinibus hiſpidis, pedunculis ſubhiſpidis, caule aculeis ſtipularibus, petiolis aculeatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 4 bis 6 fußhohen **Stämmen**; glatten, röthlichen, nur mit wenigen Stacheln beſetzten **Zweigen**; und gefiederten: aus 5 bis 7 eyrunden, ſehr tief gezähnten, oberwärts hellgrünen, unterwärts aber etwas weißlichen, auf einem ſtachelloſen Stiele zuſammengeſetzten Blättchen beſtehenden **Blättern**; blaß- oder lichtrothen, einfach- oder gefüllten, zwar nicht ſehr großen, aber beſonders angenehm riechenden, und meiſtens den ganzen Sommer hindurch, auf etwas ſteifborſtigen Stielen erſcheinenden **Blumen**; und kugelförmigen, an der Spitze etwas eingedrückten, mit ſteifen, drüſenartigen Haaren beſetzten **Früchten**.

Alle bisher erwähnten Roſenarten, davon die dreizehen erſtern in verſchiedenen Gegenden von Europa ſelbſt, die drei letztern aber eigentlich in dem nördlichen Amerika zu Hauſe gehören, ſind insgeſammt die vorzüglichſten und geſchätzteſten von allen bekannten Blumenſträuchern; ſie bezeigen ſich bei uns durchaus, nur die dreizehente allenfalls ausgenommen, vollkommen dauerhaft, kommen in jedem Boden und in jeder Lage ſehr gut fort, und blühen zuſammengenommen, meiſtens durch den ganzen Sommer. Ihrer vortreflichen, zahlreichen, außerordentlich ſchönen und wohlriechenden Blumen wegen, die ihnen gleichſam ein für jedermann bezauberndes Anſehen verſchaffen, werden ſie mit vollkommenem Rechte als Verzierungsgegenſtände vom

erſten

ersten Range für jeden Garten, sowohl in Töpfen, auf Blumen- Rabatten, als auch für verschiedene Szenen der Lustgebüsche selbsten gehalten. Ihre Erziehung geschieht am leichtesten durch Zertheilung der häufigen Wurzeltriebe, wie auch durch Ablegen, Okuliren, und bei einigen Sorten durch den Samen.

No. 432. Schmalblättriger = oder Virginischer Zahnwehstrauch. Herkulesstrauch. ♄

XANTHOXYLUM (CLAVA HERCULIS) foliis pinnatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 8 bis 12 fußhohen, aschgrauen, mit warzenförmigen, sich mit kurzen, spitzigen Stacheln endenden Knoten bedeckten **Stamm**; ohne bestimmte Ordnung vertheilten, gefiederten: aus 8 bis 10 Paaren und einem ungeraden, länglicheyrunden, fein gekerbten, auf einer Seite der Grundfläche etwas verlängerten, sehr kurzgestielten, oberwärts dunkel- und glänzend- auf der Unterfläche aber gelblichgrünen, durchaus mit starken, braunen Stacheln untermischten Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und kleinen, weißlichen, unansehnlichen, auf den Spitzen der Zweige, im May, in Gestalt lockerer Rispen erscheinenden **Blumen**; welche rundliche, grüne, einfächerige **Samenkapseln** zurücklassen.

No. 433. Breitblättriger = oder Canadischer Zahnwehstrauch.

XANTHOXYLUM (AMERICANUM) foliis pinnatis: foliolis oblongo- ovatis integerrimis sessilibus. Mill.

Mit einem 6 bis 10 fußhohen, glatten, dunkelgrauen, hin und wieder mit feinen Stacheln besetzten

setzten **Stamm**; wechselweisen, ungleich gefiederten: aus 7 bis 11 eyrunden, etwas gespitzten, glatträndigen, oberwärts dunkel- unterwärts aber lichtgrünen, auf sehr kurzen Stielen an der gemeinschaftlichen, feinstachligen, glatten, röthlichen Mittelribbe ansitzenden Blättchen zusammengesetzten, jenen, unserer gemeinen Esche sehr ähnlichen **Blättern**; und kurzen, dicken, gekrümmten, paarweise an der Grundfläche der Blätterstiele sich zeigenden **Stacheln**; sehr zahlreichen, kleinen, grüngelblichen, im April, und noch vor den Blättern, längs den Seiten der vorjährigen Zweige, büschelweise auf sehr kurzen Stielen erscheinenden **Blumen**; welchen sodenn kleine, rundliche, gedrükpfelte, rothe, im September reifende, stark und angenehm riechende **Samenkapseln** folgen.

Die sandigen, warmen Meerstrandsgegenden von Virginien und Karolina sind der natürliche Wohnplatz des erstern, dieser zwei angeführten, sonderbaren und ansehnlichen Sträucher, der zweite hingegen, der bisher, doch wie es sich zeigt, sehr unrecht, nur für eine Abart des erstern gehalten wurde, wird blos in den gemäßigten und kältern Provinzen des nördlichen Amerika vorgefunden. Unter andern Gewächsen von ähnlicher Grösse würden beide dieser Sträucher, davon besonders der letztere unsere stärksten Winter nicht achtet, eine ganz angenehme Abwechslung hervorbringen. Der Samen und die Rinde der erstern Art, die so, wie alle Theile des ganzen Strauches einen starken aromatischen, pomeranzenartigen Geruch besitzen, werden in ihrem Vaterlande zur Reinigung der Zähne, als ein Vorbeugungsmittel gegen das Zahnweh, die verschiedenen Theile der zweiten aber als

ein

ein starkes schweiß- und urintreibendes Mittel gebraucht; so wie auch die ältern und gerade gewachsenen Stämme von der erstern zu Spazierstöcken unter der Benennung (Hercules Clubb) verwendet werden. Ihre Vermehrung kann sowohl durch den Samen, als Ableger, und Zertheilung der Wurzelsprößlinge geschehen.

No. 434. Fremder Bocksdorn.

LYCIUM (BARBARUM) foliis oblongis glabris, stipulis barbatis, floribus aggregatis pedunculatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 5 bis 7 fußhohen, von unten auf viele, unregelmäßige, schwache, weitschweifende, weißlichgraue, eckige, nach untenzu hin und wieder mit kurzen, dünnen Dornen bewehrte Zweige treibenden **Stamm**; kleinen, länglich-lanzettförmigen, weißlichgrünen, glatträndigen, weichen, an den Zweigen wechselweise oder auch unregelmässig stehenden **Blättern**; und weißröthlichen oder purpurfärbigen, trichterartig gebildeten, an den Seiten der Zweige, aus den obern Blätterwinkeln, im Junius und Julius, einzeln oder auch zu 2 bis 4 vereint, auf nicht sehr langen, schwachen Stielen erscheinenden **Blumen**; welchen im September reifende, eyrund-längliche, hellrothe, saftige **Beeren** folgen.

No. 435. Europäischer Bocksdorn.

LYCIUM (EUROPAEUM) foliis obliquis, ramis flexuosis teretibus. L. Sp. Pl.

Es unterscheidet sich diese Art von der vorhergehenden, mit der sie übrigens sehr viel Aehnlich-

keit hat: durch ihre steifen, aufrecht stehenden, ganz walzenförmigen, etwas filzigen, mit häufigern, starken Dornen besetzten Zweige; und graulich-grünen, länglichen, etwas schiefgedrehten, bei jungen Zweigen einzeln und wechselweise, an den ältern aber büschelweise beisammenstehenden Blätter.

Das Vaterland dieser zwei erwehnten, sehr angenehmen und vollkommen dauerhaften Verzierungssträucher ist von der erstern Art China, von der zweiten aber die wilden Gebüsche im südlichen Europa. Ihres geschwinden Wuchses, und der schönen, langdauerenden Blüthe und Früchten wegen, pflegt man sie meistens zur Bekleidung von Gartenwänden zu gebrauchen, so wie sie auch vor den Fronten der Lustgebüsche, um Teiche besonders und Wassergräben u. d. gl. einen sehr guten Effekt machen würden. Sie lassen sich sowohl durch den Samen, als Ableger, Stecklinge, und Wurzeltriebe vermehren.

No. 436. Canadischer = oder wohlriechender Brombeerstrauch.

RUBUS (ODORATUS) foliis simplicibus palmatis, caule inermi multifolio multifloro. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, geraden, unbewehrten, 4 bis 6 fußhohen, mit einer bräunlich-grauen, sich jährlich abschälenden Rinde umgebenen Stämmen; und mit klebrigen, rothbraunen, feinen, einen angenehmen Geruch von sich gebenden Haaren besetzten Zweigen; im Verhältnisse außerordentlich großen, breiten, oberwärts hellgrünen, unterwärts aber

etwas blassern, in fünf unregelmäßig-sägeförmige, und zugespitzte Lappen seicht getheilten, wechselweise auf langen und starken, mit ebenfalls wohlriechenden Haaren besetzten Stielen stehenden **Blättern**; und zahlreichen, sehr großen, purpurröthlichen, rosenähnlichen, im Julius, auf den Zweigespitzen, in Gestalt lockerer Büschel erscheinenden, ziemlich langdauerenden **Blumen**, von einem zwar schwachen, doch dabei sehr angenehmen Geruch; auf welche zuweilen kleine, hellrothe, angenehm säuerlich schmeckende **Früchte** folgen.

No. 437. Schwarzer amerikanischer Brombeerstrauch.

RUBUS (OCCIDENTALIS) foliis ternis subtus tomentosis, caule aculeato, petiolis teretibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aufgerichten, röthlichen, 4 bis 6 fußhohen, und so wie die Zweige, hin und wieder mit kurzen, gekrümmten Stacheln bewehrten **Stämmen**; drei- oder fünfblättrigen, eyrunden, scharfgezähnten, auf der Oberfläche hell- und glänzendgrünen, unterwärts aber weißlich-filzigen, auf walzenförmigen Stielen stehenden **Blättern**; und kleinen, weißlichen, im May, auf den Enden der jüngern Zweige büschelförmig erscheinenden **Blumen**; welche kleine, schwarzröthliche, im Julius reifende **Beeren**, von einem angenehm säuerlichen Geschmacke zurücklassen.

No. 438. Steifborstiger amerikanischer Brombeerstrauch.

Rubus (hispidus) foliis ternatis nudis, caulibus petiolisque hispidissimis, strigis rigidulis. L. Sp. Pl.

Mit sehr langen, auf der Erde fortkriechenden, mit häufigen, steifen, borstenartigen Haaren besetzten **Stämmen** und **Zweigen**; eingeschnittensägezähnigen, auf beiden Flächen glatt- und dunkelgrünen, nackten, meistens zu drei beisammen, auf steifborstigen, langen Stielen stehenden **Blättern**; und ansehnlichen, weißen, an den Seiten und Enden der Zweige, vom April an, den ganzen Sommer hindurch erscheinenden, einzeln stehenden **Blumen**; auf welche sodenn schwärzliche, unsern gemeinen Brombeeren an Gestalt und Geschmack sehr ähnliche **Früchte** folgen, die in verschiedenen Provinzen ihres Vaterlandes, wo sie häufiger wachsen, zu Markte gebracht werden.

Man findet diese nun angeführten Brombeersträucher auf offenen Plätzen, in Wäldern, längs den Wegen, und fast in jedem Boden, von verschiedenen, meistens aber in den mehr nördlichen Gegenden des mitternächtigen Amerika. Sie verdienen daher, da sie sich bei uns im Freien vollkommen dauerhaft bezeigen, und überall gut fortkommen, in Lustgebüschen sowohl zur Verzierung, als wozu sich die erste Art besonders auszeichnet, wie auch zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit unterhalten zu werden. Sie lassen sich insgesammt auserordentlich leicht sowohl durch ihre häufigen Wurzeltriebe, als Ableger und Stecklinge vermehren.

No. 439. Stech- oder Heideginster.

ULEX (EUROPAEUS) foliis villosis acutis, spinis sparsis. L. Sp. Pl.

Der natürliche Aufenthalt dieses sehr ästig- und buschig wachsenden, immergrünen Strauches, sind die dürren, sandigen Heidegegenden des wärmern sowohl, als gemäßigten Europa. Die **Stämme**, deren gewöhnlich mehrere aus einer Wurzel entspringen, sind gerade, weißlichbraun, 4 bis 6 fußhoh, zahlreich ästig; mit grünen, gestreiften, biegsamen, durch viele, starke, ebenfalls grüne und zerstreut stehende Stacheln sehr dicht bewehrten **Zweigen**; wenigen, kleinen, gespitzten, zottigen, sehr zeitig abfallenden **Blättern**; und schön goldgelben, grossen, schmetterlingsförmigen, im April und May, nach der ganzen Länge der Zweige hervortreibenden, und in einer beträchtlichen Entfernung umher, einen matten Geruch verbreitenden **Blumen**; auf welche längliche, gerade, aufgeblasene **Samenhülsen** zu folgen pflegen. Der ansehnlichen Blüthe und der zahlreichen, immergrünen Zweige wegen, dürfte er immer zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in größern Strauchpflanzungen (denn für kleine wuchert er zu stark) eine Stelle verdienen; zum gemeinnützigen ökonomischen Gebrauche hingegen, kann ich ihn für unser Klima, wo ihn ohne Bedeckung gewöhnlich jede strenge Winter zu tödten pflegen, nicht anrathen. Seine Vermehrung geschieht indessen am leichtesten durch den Samen.

No. 440. Englischer Ginster.

GENISTA (ANGLICA) spinosissima glabra, foliis lanceolatis, spinis simplicibus compositisque. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 2 bis 3 fußhohen, bräunlichen, mit einfachen oder auch mehrtheiligen Dornen bewehrten **Stämmen** und **Zweigen**; kleinen, lanzettförmigen, abwechslend auf allen Seiten der Zweige stehenden **Blättern**; und vortreflich gelben, anfangs May, an den Spitzen der jüngern, unbewehrten Zweige, traubenförmig erscheinenden **Blumen**; auf welche im Julius reifende, kurze, aufgetriebene **Hülsen** folgen.

No. 441. Dreizähniger Ginster.

GENISTA (TRIDENDATA) ramis triquetris membranaceis subarticulatis, foliis tricuspidatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 3 bis 5 fußhohen, sich in zahlreiche, dünne, zähe, meistens dreieckige, fast gegliederte, häutige Zweige vertheilenden **Stämmen**; kleinen, dreispitzigen, einfachen, oft auch zu drei beisammenstehenden **Blättern**; und sehr großen, kurzgestielten, anfangs May, einzeln an den Enden und Seiten der Zweige hervorkommenden **Blumen**; welche weißwollige, und im August reifende **Hülsen** zurücklassen.

No. 442. Weißlicher Ginster.

GENISTA (CANDICANS) foliis subtus villosis, pedunculis lateralibus subquinquefloris foliatis, leguminibus hirsutis alatis. L. Sp. Pl.

Mit 3 bis 4 fußhohen, aufrechten, gestreiften, ästigen **Stämmen**; aus drei beisammenstehenden, eyrunden, an beiden Enden zugespitzten, auf der Unterfläche dicht mit feinen Haaren bedeckten Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und glänzendgelben, im Junius, an den Seiten der Zweige, auf blättrigen Stielen, meistens zu fünf vereint erscheinenden **Blumen**; welchen im Herbst reifende, haarige **Samenhülsen** folgen.

No. 443. Spanischer Ginster.

GENISTA (FLORIDA) ramis striatis teretibus, foliis lanceolatis sericeis, racemis secundis. L. Sp. Pl.

Mit einem 3 bis 4 fußhohen, aufrechten, unterwärts nackten, nach oben zu aber sich in viele gestreifte Aeste theilenden **Stamm**; zahlreichen, kleinen, lanzettförmigen, unterwärts weißhaarigen, und silberfärbigen, wechselweise auf sehr kurzen Stielen stehenden **Blättern**; und gelben, in Gestalt kurzer ährenförmiger Büschel, an den Seiten der Zweige, im Junius und Julius erscheinenden, blos nach einer Seite zu geordneten **Blumen**; die eyrunde, braune und etwas flachgedrückte **Hülsen** zurücklassen.

No. 444. Sibirischer Ginster.

Genista (sibirica) ramis aequalibus teretibus erectis, foliis lanceolatis glabris. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 3 bis 5 fußlangen, bräunlichgrauen **Stämmen**; und zahlreichen, einen sehr dichten Busch bildenden, unterwärts glänzend- und röthlichen, oberwärts aber grünlichen **Zweigen**; sehr schmal lanzettförmigen, zugespitzten, glatträndigen, fast ungestielten und ohne bestimmte Ordnung vertheilten **Blättern**; und häufigen, gelben, geruchlosen, einzeln, auf sehr kurzen Stielen, den Sommer hindurch aus den obersten Blätterwinkeln hervortreibenden **Blumen**; welchen längliche, im Herbst reifende, braune **Hülsen** folgen.

Alle so eben erwehnten Ginsterarten, wovon die erste aus England, die drei zunächst darauffolgenden aus dem südlichern Europa, die letzte aber aus Sibirien eigentlich herstammen, sind durchaus, so wie auch unsere einheimischen Arten dieser Gattung, auserlesen schöne Verzierungssträucher, die ihrer langdauerenden, sehr schön gelben und zahlreichen Blüthe wegen, unter andern niedrigen Blumensträuchern, vorzüglich vor den Fronten der Strauchgruppen, am Rande offener Rasenplätze, oder auch untermischt zur Abwechslung und Vermehrung der Mannigfaltigkeit, ein ganz vortreffliches Ansehen machen, auch sind dieselben, weil sie meistens nur niedrig bleiben, sogar für ganz kleine Gärten anwendbar. Sie lassen sich insgesammt am sichersten und bequemsten aus dem Samen, und Zertheilung bewurzelter Schößlinge vermehren.

No. 445. Wahrer Tragant. ♄

ASTRAGALUS (TRAGACANTHA) fruteſcens, ſpicis pedunculatis longitudine foliorum, petiolis ſpineſcentibus. L. Sp. Pl.

Es wächſt dieſer ſchöne, niedrige Nutz- und Verzierungsſtrauch in den trockenen, ſandigen, verwilderten Meeresſtrandsgegenden des mittägigen Europa wild. Die zahlreichen, geſtreckten, dicken, zähen und weißen, in ihrem Vaterlande das ächte **Tragantgummi** ausſchwitzenden **Stämme** treiben viele, ſich nach allen Richtungen umher verbreitende, harte, ſteifdornige **Zweige**; welche mit gefiederten: aus 8 bis 12 Paaren und einem einzelnen, kleinen, eyrunden oder länglichen, ſilberweißen, an einer gemeinſchaftlichen, am Ende in eine lange Spitze auslaufenden, ausdauerenden, beinahe holzartigen Ribbe befeſtigten Blättchen zuſammengeſetzten **Blättern** bekleidet ſind; und weißen, traubenförmigen, im Junius, an den Spitzen oder auch nach der Länge der Zweige, zwiſchen den Blättern und Dornen hervortreibenden **Blumen**; welche in ihrem Heimat kleine **Samenhülſen**, die aber bei uns nie zur völligen Reife gelangen, zurücklaſſen. Des ſonderbaren, fremden und ſchönen Anſehens wegen, verdient dieſer Strauch allerdings in größern Luſtplantagen eine Stelle, wozu er ſich durch den Samen ſowohl, als Stecklinge vermehren läßt.

No. 446. Sibiriſcher Sauerdorn.

BERBERIS (SIBIRICA) pedunculis axillaribus nudis unifloris, foliis ovatis ciliato-ſpinoſis, ſpinis ſubquinis. L. Sp. Pl

Die Felſenritzen der dauriſchen Gebirge ſind der eigentliche Wohnplatz dieſes niedrigen, zwergar-

tigen Sträuchelchens. Der **Stamm** ist steif und gerade, wird aber nur von ½ bis 1 ½ fußhoh, mit einer graugestreiften Rinde bedeckt; unter jedem Ursprunge der Zweige und Knospen befindet sich ein breiter, handförmig, in 5 bis 4 oder auch nur drei Spitzen getheilter **Dorn**; die **Blätter** sind länglich, am Rande mit borstenartigen, etwas von einander entfert stehenden Zähnen gefranzt, oberwärts dunkel- auf der Unterfläche aber lichtgrün, und stehen büschelweise beisammen; die rundlichen, abwärtshangenden **Blumen** kommen einzeln zwischen den Blättern zum Vorschein, und sind größer als jene, unsers gemeinen Sauerdorns; so wie auch die darauffolgenden hellrothen und angenehm säuerlich schmeckenden Früchte etwas größer und mehr eyrund als bei jenen sind.

No. 447. Gemeiner Mausdorn. ♄

Ruscus (aculeatus) foliis supra floriferis nudis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aufrechten, grünen, walzenförmigen, 2 bis 3 fußhohen **Stämmen**; kleinen, myrtenähnlichen, beinahe ungestielten, eyrunden, steifen, glatträndigen, dunkelgrünen, am Ende mit einer scharfen, stachligen Spitze versehenen, abwechslend und ganz dicht um die Zweige stehenden **Blättern**; und röthlichen, kleinen, einzeln auf dem obern Theil der Blätter, an der Mittelribbe derselben, auf sehr kurzen Stielen, im Junius erscheinenden **Blümchen**; welchen schön rothe, runde, süßlich schmeckende, im Winter reifende, beerenartige **Früchte** folgen.

No. 448. Breitblättriger Mausdorn. ♄

Ruscus (Hypophyllum) foliis subtus floriferis nudis. L. Sp. Pl.

Mit vielen, biegsamen, zähen, schwärzlichgrünen, einfachen, gestreiften, 2 bis 3 fußhohen **Stämmen**; länglich-lanzettförmigen, glatträndigen, geribbten, jene, der vorhergehenden Art, etwas an Länge und Breite übertreffenden, sich mit einer steifen, glänzend-grünen Spitze endenden, ungestielten, wechselweise-zuweilen aber auch zu 2 bis 3 einander gegenüberstehenden **Blättern**; und kleinen, weißgrünlichen, zu 2 bis 5, im Junius, auf der Mitte der Unterfläche der Blätter selbst erscheinenden **Blümchen**; welche kleine, rothe, fleischige **Beeren** zurücklassen.

No. 449. Schmalblättriger Mausdorn. ♄

Ruscus (racemosus) racemo terminali hermaphroditico. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, dünnen, glatten, glänzendgrünen, 3 bis 4 fußhohen, aufrechten, ästigen **Stämmen**; steifen, länglich-lanzettförmigen, der Länge nach etwas gewunden scheinenden, glatten, ungezähnten, abwechslend auf sehr kurzen, gebogenen Stielen stehenden, auf beiden Flächen dunkelgrünen, mit bogenförmigen Adern bezeichneten, und sich in eine scharfe Spitze endenden **Blättern**; und kleinen, kugelförmigen, weißgrünlichen, im Junius, auf den Zweigespitzen, in Gestalt langer, traubenförmiger Büschel sich zeigenden **Blumen**; auf welche ziemlich große, rothe, rundliche, im Winter reifende **Früchte** folgen.

No. 450. Zungenblatt.

Ruscus (Hypoglossum) foliis subtus floriferis sub foliolo. L. Sp. Pl.

Mit zahlreichen, einfachen, dünnen, biegsamen, gestreiften, markigen, 1 bis 2 fußhohen, grünlichen **Stämmen**; unangenehm grünen, länglichen oder lanzettförmigen, ungestielten, unterwärts wirtelförmig, am obern Theil des Stammes aber abwechslend stehenden, an beiden Enden geschmälerten, und mit noch einem andern, zungenförmigen, mitten auf ihrer Oberfläche entspringenden, kleinern Blättchen versehenen **Blättern**; und kleinen, gelblichen, im May und Junius, zu 2 bis 3, an der Grundfläche der oberwehnten kleinen Blättern entspringenden **Blümchen**, *) welche große, eyrunde, rothe, im Spätherbst reifende **Beeren** zurücklassen.

Das Vaterland aller jetzt angeführten, dauerhaften, in jedem Boden, und in jeder Lage leicht fortkommenden Mausdornarten, sind die schattigen, bewaldeten Gegenden des südlichen Europa. Ihres artigen Wuchses, der zahlreichen, immergrünen Blätter, die mit den schön rothen Früchten meistens einen sehr angenehmen Kontrast machen, und der Sonderheit ihrer Blüthe wegen, schicken sie sich sämmentlich sehr gut in die erste Reihe oder an den Rand von niedrigen Lustgebüschen unter Gewächse von ähnlichem Wuchs, wodurch sie die

Man-

---

*) Indessen beobachtet man, daß die Blumen sowohl an dem **Zungenblatte**, als an dem **breitblätterigen Mausdorn**, bald auf der Ober- bald auch auf der Unterfläche ihrer Blätter erscheinen.

Mannigfaltigkeit ungemein befördern; da sie beinebens gut im Schatten fortkommen, so kann man sich ihrer sehr wohl bedienen, die nackte Erde unter den Bäumen der größern Bosquets zu bedecken, wodurch sie zugleich in Stand gesetzt werden, unsere Winter ohne Bedeckung zu ertragen, der sie übrigens nur im freien Stande bedürftig sind; auch lassen sich die jungen Schößlinge der erstern Art im Frühjahr, so lang sie noch zart sind, wie Spargel- oder Hopfenkeime speisen. Ihre Vermehrung geschieht durch den Samen, viel leichter und geschwinder aber durch Zertheilung der Hauptstöcke und bewurzelte Sprößlinge.

No. 451. Wurzelnde Bignonia. ⊙

BIGNONIA (RADICANS) foliis pinnatis: foliolis incisis, caule geniculis radicatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, rauhen, aus den Gelenken Wurzeln treibenden, 20 bis 30 fußhoh an Wänden, Mauern, Bäumen u. d. gl. hinaufkletterenden **Stämmen**; einander gegenüberstehenden, gefiederten: aus meistentheils 4 bis 5 Paaren und einem einzelnen, eyrunden, glatten, tiefeingeschnittenen, in eine lange Spitze auslaufenden, oberwärts dunkel-, unterwärts aber lichtgrünen Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und schön scharlachrothen, oder auch pomeranzenfärbigen, großen, trompetenförmigen, auf den Enden der jüngern Zweige, im August und September, in ansehnlichen Büscheln, zu zwölf und oft auch mehrern vereinten **Blumen**.

No. 452.

No. 452. Gablige Bignonia. ♄

BIGNONIA (CAPREOLATA) foliis conjugatis cirrhosis: foliolis cordato-lanceolatis, foliis imis simplicibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, kletternden, und sich ziemlich hoch windenden **Stämmen** und **Zweigen**; aus den Gelenken entspringenden, einander gegenüberstehenden, lanzettförmigen, mit Gabeln versehenen, glatten, angenehm grünen, oberwärts am Stamme gepaarten, unterwärts aber einfachen, perennirenden **Blättern**; und ziemlich großen, röthlichgelben, im August, auf einfachen, aus den Winkeln der Blätter hervortreibenden Stielen erscheinenden **Blumen**.

Beide, dieser nun erwehnten, rankenden und bewunderungswürdig schönen Blumensträucher sind in dem wärmern Himmelsstriche des nördlichen Amerika zu Hause. Sie verdienen, besonders die erstere Art, die sich bei uns vollkommen dauerhaft bezeigt, ihrer zahlreichen, ansehnlichen, und langdauerenden Blumen, die nicht wenig zu Gartenverzierungen beitragen, als auch der Eigenschaft wegen, da sich hohe Maueren oder andere nackte Stellen sehr leicht und ganz damit bekleiden lassen, eine vorzügliche Achtung; die Ranken der zweiten Art sind in Karolina unter dem Namen der **Sarsaparillen** bekannt, und werden von den Einwohnern daselbst der Gesundheit wegen unter das Bier gemischt. Sie lassen sich ohne viel Mühe sowohl durch Ableger, abgeschnittene und gepflanzte Zweige, als Nebensprossen und Samen vermehren.

No. 453. Gemeine blaue Passionsblume. ♃

Passiflora (caerulea) foliis palmatis integerrimis. L. Sp. Pl.

Es stammt dieses vortrefliche, allgemein bekannte Verzierungsgewächs aus den südlichen Gegenden von Nordamerika ab. Es treibt gewöhnlich mehrere, lange, dünne, röthlich-grüne, etwas eckige, viel ästige **Stämme**, die vermittelst ihrer einfachen, von den Gelenken austreibenden Gabeln, an Unterstützungen 20 bis 30 fußhoh zu steigen pflegen; die schönen, großen, hellgrünen, einzeln und wechselweise an den Gelenken erscheinenden **Blätter** sind handförmig getheilt, und bestehen aus fünf glatten, glatträndigen, langen Blättchen; die sehr ansehnlichen, weißlichgrünen, mit einem schönen blauen, kranzförmigen Hönigbehältniße versehenen **Blumen** zeigen sich von Julius an, den ganzen Sommer hindurch und oft bis spät in Herbst hinein, einzeln auf ziemlich langen, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden Stielen; welche sodenn eyrunde, gelbliche, ziemlich große **Früchte** zurücklassen. Am schicklichsten läßt sich dieser etwas zärtliche Strauch seiner kletternden Eigenschaft wegen zur Bekleidung hoher, südlicher Mauern verwenden, die er, wenn seine Stämme regelmäßig geleitet werden, sehr dicht zu bedecken pflegt, und nebst dem alljährig eine große Menge auffallend schöner, verzierender Blumen in ununterbrochener Reihe hervortreibt; wozu er sich sowohl durch seinen Samen, als Absenker und Stecklinge sehr leicht erziehen läßt.

No. 454. Fuchstraube.

Vitis (vulpina) foliis cordatis dendato-serratis utrinque nudis. L. Sp. Pl.

Mit sehr langen, die höchsten Bäume überziehenden und oberwärts zweitheiligen **Ranken**; ziemlich großen, gegen den Stiel zu herzförmigen, gewöhnlich in fünf sägeförmig gezähnte Ausschnitte getheilten, auf beiden Flächen glatten, wechselweise auf langen, dicken Stielen stehenden **Blättern**; und kleinen, im Junius, in Gestalt lockerer Träubchen erscheinenden **Blumen**; welche im September reifende, ziemlich große, runde, dunkelblaue **Beeren**, von einem herben und widrigen Geschmacke zurücklassen.

No. 455. Amerikanischer wilder Weinstock.

Vitis (Labrusca) foliis cordatis subtrilobis dendatis subtus tomentosis. L. Sp. Pl.

Mit sehr langen, und vermittelst der an dem obern Theil derselben befindlichen Gabeln, hochkletternden **Ranken**; ansehnlich großen, herzförmigen, zuweilen auch etwas lappigen, am Rande breitgezähnten, oberwärts schön hellgrünen, auf der Unterfläche aber, so wie die Stiele, worauf sie stehen, und die jüngsten Schüsse, mit einem dichten, weißlichbraunen Filze überzogenen **Blättern**; und denen, des gemeinen Weinstocks ähnlichen, im Junius erscheinenden **Blumen**; auf welche eyrunde, schwarzrothe, im September reifende, sehr unangenehm schmeckende **Beeren** folgen.

No. 456. Baumartiger Weinstock. ♄

VITIS (ARBOREA) foliis supradecompositis: foliolis lateralibus pinnatis. L. Sp. Pl.

Mit schwachen, durch Unterstützung von Bäumen jedoch, eine ziemliche Höhe erreichenden Ranken; vielfach getheilten: aus zahlreichen, eyrunden, zugespitzten, tiefeingeschnittenen, oberwärts glänzendgrünen, auf der Unterfläche aber etwas mattern, auf röthlichen Stielen stehenden Blättchen zusammengesetzten Blättern; und weißlichen, kleinen, im Junius, aus den Winkeln der Stämme, in Gestalt sehr lockerer Träubchen entspringenden Blumen, von getrenntem Geschlecht; welche in ihrem Vaterlande kleine, runde, schwarze, uneßbare, im September zeitigende Beeren zurücklassen.

Alle drei nun angeführten Rankengewächse sind im nördlichen Amerika eigentlich zu Hause, davon die zwei erstern in niedrigen, feuchten Gegenden der gemäßigten Provinzen, das letztere aber auf trockenen, sandigen Stellen unter wildem Gebüsche und längs den Wegen von Virginien und Karolina ziemlich häufig angetroffen werden. Sie können als kletternde Sträucher zur Bekleidung der Cabinete, Treillagen, Mauern u. d. gl. in Ziergärten zur Abwechslung angewendet werden, wozu sie sich sehr leicht durch Absenker oder abgeschnittene Zweige vermehren lassen.

No. 457. Breitblättrige Osterluzey. ♄

ARISTOLOCHIA (SIPHO) foliis cordatis, caule volubili fruticoso, corollis siphoniformibus trifidis. L. Sp. Pl.

Es ist dieser aus den schattigen Wäldern unter dem gemäßigten Himmelsstriche des nördlichen Ame-

rika abstammende, hier noch etwas seltene Rankenstrauch unstrittig einer der schönsten seiner Art, der seines dichten Wuchses, der ansehnlichen Blätter, und sonderbaren Gestalt der Blumen wegen, in allem Betracht, wo schlingende Gewächse angewandt werden können, entweder an Stäben in die Höhe gezogen, oder zu Bekleidungen, eine der ersten Stellen verdienet. Die **Stämme**, deren gewöhnlich mehrere aus einer Wurzel entspringen, sind unterwärts aschgrau und runzlich, nach oben zu aber grünlich und glatt, und winden sich mit ihren Zweigen 10 bis 20 fußhoh; die **Blätter** sind ansehnlich groß, rundlich, jedoch etwas herzförmig zugespitzt, ganz, oberwärts dunkelgrün, auf der Unterfläche aber etwas zottig und blasser, übrigens wechselweise und in ziemlichen Entfernungen von einander gestellt; die großen, eine lange, unterwärts bauchige Röhre vorstellenden, purpurröthlichen, gestreiften **Blumen** erscheinen im May, zu 1 bis 2 auf einzelnen, ziemlich langen, abwärtshangenden, und aus den Gelenken unter den Blättern hervortreibenden Stielen; auf welche walzenförmige, sechseckige **Fruchtkapseln** folgen, die bei uns aber nur höchst selten ihre vollkommene Reife erhalten. Er läßt sich sowohl aus dem Samen, als durch Ausläufer vermehren.

No. 458. Virginische Waldrebe.

CLEMATIS (VIRGINIANA) foliis ternatis: foliolis cordatis sublobato-angulatis scandentibus, floribus dioicis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 6 bis 10 fußhochsteigenden, und alles ringsumher überziehenden **Stämmen**

und

und Zweigen; zu drei auf einem Stiele beisammenstehenden, herzförmigen, gespitzten, theils lappigen, theils blos tief gezähnten, oberwärts dunkelgrünen, unterwärts adrigen, sich windenden Blättern; und sehr zahlreichen, weißen, sternförmigen, im Spätsommer in schirmförmigen Büscheln erscheinenden und sehr wohlriechenden Blumen von getrenntem Geschlecht.

No. 459. Geschlossene Waldrebe.

Clematis (Viorna) foliis compositis decompositisque: foliolis quibusdam trifidis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 6 bis 8 fußhoh kletternden, walzenförmigen, glatten, sehr seicht gestreiften, und viele, dünne Zweige treibenden Stämmen; theils ein- theils zweifach zusammengesetzten: aus meistentheils 9 bis 12 eyrund-zugespitzten, allezeit zu drei auf einem gemeinschaftlichen Stiele vereinten, glatträndigen, oberwärts dunkelgrünen und glatten, auf der Unterfläche aber etwas adrigen, blassern Blättchen bestehenden Blättern; und röthlich-blauen, am Rande und inwärts aber weißen, aus dicken, lederartigen, an der Spitze zurückgebogenen Blättchen zusammengesetzten, im Julius und August in den Blätterwinkeln, auf kurzen Stielen in traubenförmigen Büscheln erscheinenden Blumen.

No. 460. Krause Waldrebe.

Clematis (crispa) foliis simplicibus ternatisque: foliolis integris trilobisve. L. Sp. Pl.

Mit vielen, 4 bis 6 fußhohen, sich in schwache und dünne Zweige theilenden Stämmen; zu-

sammengesetzten: meistens aus 9 bis 15 lanzettförmigen, theils ganzen, theils tief eingeschnittenen, dunkelgrünen, gegen einander überstehenden Blättchen bestehenden Blättern; und ziemlich großen, lederartigen, am Rande wellenförmig gebogenen, purpurrothen, im Julius und August, einzeln an den Zweigespitzen, auf kurzen Stielen erscheinenden Blumen.

No. 461. Blaue Waldrebe.

Clematis (Viticella) foliis compositis decompositisque: foliolis ovatis sublobatis integerrimis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, schwachen, 15 bis 20 fußhohsteigenden Stämmen; und sehr zahlreichen, aus den Gelenken hervortreibenden, dunkelbraunen, winkligen Zweigen; aus 9 bis 15 eyrund-zugespitzten, glatten, glatträndigen, zuweilen auch etwas lappigen Blättchen zusammengesetzten Blättern, davon die obern aber nur einzeln oder höchstens zu drei beisammenstehen; und zahlreichen, im Julius und August, auf langen, dünnen Stielen erscheinenden, blauen oder röthlichen, einfachen oder gefüllten Blumen.

No. 462. Gablige = oder immergrüne Waldrebe. ♄

Clematis (cirrhosa) foliis simplicibus, caule cirrhis oppositis scandente, pedunculis unifloris lateralibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, hohe Bäume überspinnenden, oder sich selbst umwindenden, viele, schwache, dünne

dünne Zweige treibenden Stämmen; und einander gegenüberstehenden Gabeln; immergrünen, an ältern Ranken einfachen, eyrunden, gezähnten, etwas dem Birnlaube ähnlichen, aber kleinern, an jüngern Trieben aber zu drei beisammenstehenden, eingeschnittenen oder gekerbten, glatten, glänzendgrünen Blättern; und zahlreichen, großen, weißlichgrünen, an den Seiten der Zweige, im Winter, auf einzelnen Stielen erscheinenden Blumen.

No. 463. Wohlriechende Waldrebe.

CLEMATIS (FLAMMULA) foliis inferioribus pinnatis laciniatis: summis simplicibus integerrimis lanceolatis. L. Sp. Pl.

Mit vielen, schwachen, gestreiften, 5 bis 10 fußhohsteigenden Stämmen; verschieden gestalteten, wechselweise stehenden Blättern, davon die untern am Stamme doppelt gefiedert: und meistens aus fünfzehen sehr kleinen, eyrund-lanzettförmigen, größtentheils völlig ganzen, zuweilen jedoch auch etwas tief eingeschnittenen, und fast lappigen Blättchen zusammengesetzt, die obern aber lanzettförmig und allezeit glatträndig sind; und kleinen, weißen, im Julius und August, in straußförmigen Büscheln, auf den Enden der Zweige erscheinenden, sehr wohlriechenden Blumen.

No. 464. Levantische Waldrebe.

CLEMATIS (ORIENTALIS) foliis compositis: foliolis incisis angulatis lobatis cuneiformibus, petalis interne villosis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, gestreiften, 6 bis 8 fußhohkletternden Stämmen und Zweigen; meistens aus

7 bis 9, in zugespitzte, winklig-eingeschnittene Lappen getheilten, graulich-grünen Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und gelblichen, in kurzen Sträußchen, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden, meistens den ganzen Sommer hindurch erscheinenden **Blumen**.

Alle jetzt angeführten Arten dieser zahlreichen und vorzüglich schönen Pflanzengattung, davon die drei erstern aus dem nördlichen Amerika, besonders aber Virginien und Karolina, die drei darauffolgenden aus dem südlichen Europa, und die letzte aus den Morgenländern abstammen, sind insgesammt, die fünfte ausgenommen, unter unserm Himmelsstriche ziemlich dauerhaft, und kommen in jedem gemeinen Gartenboden, so wie auch in jeder Lage sehr gut fort; sie treiben nach allen Seiten umher zahlreiche, lange, dünne und schwache, kletternde, gewöhnlich von unten auf bis zum Gipfel mit Blättern und Blumen sehr dicht bekleidete Stengel und Zweige, und schicken sich daher vorzüglich gut zur Bekleidung der Sommerlauben, hoher Mauern, Terassen, Hecken, oder wo sie immer eine Unterstützung finden; so wie sie auch einzeln zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in den Gruppen der Lustgebüsche umher vertheilt, einen sehr angenehmen Effekt machen, nur müssen sie alsdenn, wenn sie nicht gestreckt auf der Erde liegen sollen, mit starken Stangen versehen werden; beinebens geben ihnen ihre zahlreichen, langdauerenden, und bei einigen Arten höchst wohlriechenden Blumen, nebst den darauffolgenden, in dichten Knöpfchen beisammenstehenden, mit langen, weißen, federartigen Ansätzen gezierten, und meistens den ganzen Winter über bleibenden Samen, eine vorzüg-

zügliche Empfehlung für Szenen dieser Jahreszeit. Sie lassen sich insgesammt am leichtesten durch Ableger und Wurzelsprossen vermehren.

No. 465. Indianische Rebe.

PERIPLOCA (GRAECA) floribus interne hirsutis terminalibus. L. Sp. Pl.

Es wird dieses ursprünglich aus Syrien abstammende, sehr schnellwüchsige Rankengewächs, dessen schönste Zierde seine Blätter sind, in großen sowohl, als kleinern Lustgärten zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit kletternder Sträucher, als auch zur Bekleidung der Bogengänge, oder zur Bedeckung unangenehmer und kahler Gegenstände unterhalten, dessen Stengel und Zweige sich um alles, was sie in der Nähe antreffen, ja sogar an den größten Bäumen, öfters zu einer Höhe von 40 bis 50 Fuß hinaufwinden. Sein **Stamm** ist windend- kletternd, ohne Unterstützung aber kriechend; die **Blätter** sind ziemlich groß, länglich- lanzettförmig, gespitzt, oberwärts schön glänzend- auf der Unterfläche weißlichgrün, und auf kurzen Stielen einander paarweise gegenübergestellt; die kleinen, röthlichen, sternförmigen, inwendig haarigen **Blumen** erscheinen im Julius an den Seiten, gegen die Spitzen der Zweige, zu 4 bis 5 vereint, in lockern, doldenartigen Büscheln; auf welche sodenn längliche, beutelförmige **Schoten** folgen, die aber nur in wärmern Gegenden zur Zeitigung kommen. Es läßt sich dieses Gewächs indessen sehr leicht durch Ableger und Schößlinge erziehen.

No. 466. Canadischer Mondsamen.

MENISPERMUM (CANADENSE) foliis peltatis cordatis subrotundo-angulatis. L. Sp. Pl.

Das eigentliche Vaterland dieses ziemlich dauerhaften Rankenstrauches sind die kältern Provinzen des nördlichen Amerika. Er treibt viele, glatte, bräunliche, mit feinen, kurzen Haaren besetzte, sich selbst, oder benachbarte Bäume und Sträucher umwindende, und gewöhnlich zu einer 10 bis 15 füßigen Höhe steigende **Stengel**; die **Blätter** sind ziemlich groß, herzförmig, und schildartig gestellt, gegen die Grundfläche zugerundet, am Rande mit fünf flachen Biegungen versehen, ungezähnt, auf der Oberfläche glatt und dunkel- unterwärts aber blaßgrün, und stehen einzeln auf ziemlich langen, sich gleichfalls windenden, röthlichen Stielen; die unansehnlichen, grünlichen **Blümchen** kommen im Junius, längs den Seiten der Zweige, aus den Blätterwinkeln, in Gestalt lockerer, traubenförmiger, abwärtshangender Büschel zum Vorschein; welchen kleine, rundliche, dunkelblaue, gestreifte **Beeren** folgen, die halbmondförmige **Samen** enthalten. In größern Lustgebüsch-Anlagen macht diese, als die dauerhafteste Art ihrer Gattung, wo man Gelegenheit hat, sie an Bäumen oder andern Unterstützungen hinaufklettern zu lassen, eine ganz angenehme Mannigfaltigkeit, auch dient sie ihrer zarten Ranken, und des schönen, großen Laubes wegen, sehr wohl zu allen Arten von Bekleidungen, und läßt sich dazu sowohl durch den Samen, als durch Zertheilung der Wurzeln, Nebenschüsse und Ableger vermehren.

No. 467. Strauchartige Glycine. ♄

GLYCINE (FRUTESCENS) caule perenni. L. Sp. Pl.

Der natürliche Wohnplatz dieses vortreflich verzierenden, seiner edlen, gefiederten Blätter und herrlichen Blumen wegen, der Aufnahme in jede Lustgebüsche höchst würdigen, schlingenden Strauches sind Virginien, Karolina und überhaupt die wärmern, mittägigen Provinzen von Nordamerika. Er treibt mehrere, sich um alle benachbarte Bäume und Sträucher oder auch sich selbst umwindende, 20 bis 30 fußhohe **Stämme**, die sich in zahlreiche, mit feinen Haaren überzogene **Zweige** theilen, welche vorzüglich gut mit dem angenehmen Dunkelgrün der Blätter contrastiren; diese sind ansehnlich groß, ungleich gefiedert: und bestehen meistens aus sieben eyrund-zugespitzen, oberwärts dunkel- unterwärts aber lichtgrünen **Blättchen**; die ziemlich großen fleischfärbig- und purpurröthlichen **Blumen** erscheinen im August und September in aufrechten, dichten, traubenförmigen, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden Bücheln; und lassen lange, walzenförmige Hülsen zurück. Er läßt sich außerordendtlich leicht sowohl durch den Samen, als Ableger fortpflanzen.

No. 468. Rauhe Stechwind. ♄

SMILAX (ASPERA) foliis denato-aculeatis cordatis novemnerviis. L. sp. Pl.

Mit mehrern, 6 bis 12 fußhohen, mit Gabeln, und starken, kurzen, gekrümmten Stacheln

versehenen, dünnen, eckigen Stämmen und Zweigen; herzförmigen, steifen, zugespitzten, gezähnten, dunkelgrünen, auf der Unterfläche hin und wieder mit einigen kurzen röthlichen Stacheln bewehrten, auf langen, gleichfalls stachligen Stielen stehenden, neunribbigen Blättern; und kleinen, weißlichen, an den Seiten der Zweige, aus den Blätterwinkeln, im Herbste, in Gestalt kleiner Büschel hervortreibenden, äußerst wohlriechenden Blumen; welche rothe Beeren zurücklassen.

No. 469. Schmeerwurzartige Stechwinde. ♄

SMILAX (TAMNOIDES) foliis cordatis oblongis septemnerviis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, sich 5 bis 8 fußhochwindenden, stachligen Stämmen und Zweigen; ziemlich grossen, stachelloser, glatten, herzförmigen, etwas länglichen, angenehm grünen, mit fünf bis sieben Ribben der Länge nach durchzogenen Blättern; und weißlichen, in traubenförmigen Büscheln, im May, längs den Seten der Zweige erscheinenden Blumen; auf welche runde, schwarze Beeren folgen.

No. 470. Rundblättrige Stechwinde. ♄

SMILAX (ROTUNDIFOLIA) foliis cordatis acuminatis septemnerviis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 6 bis 10 fußhohen, und sich dicht in einander schlingenden, glatten, grünlichen, hin und wieder mit kurzen, spitzigen Stacheln besetzten Stämmen un Zweigen; breiten, herzförmigen, steifen, glattändigen, sich mit einer sta-

chel-

chelartigen Spitze endenden, auf beiden Flächen glatten, und glänzend-dunkelgrünen, 5 bis 7 ribbigen, auf sehr kurzen Stielen wechselweise stehenden **Blättern**; und schirmartig gestellten, gelbgrünlichen, im May, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden **Blumen**; welche im Oktober reifende, runde, trockne, schwarze **Beeren** zurücklassen.

Das Vaterland der ersten Art, dieser drei erwehnten, kletternden, meistens immergrünen Verzierungsgewächse, sind die wilden Gebüsche längs den Wegen des südlichen Europa, der zwei letztern aber das mitternächtige Amerika, wo sie in Wäldern und auf verschiedenen Stellen, vorzüglich aber in einem feuchten Boden ziemlich häufig angetroffen werden; ihre Wurzeln hält man daselbst für eine Blutreinigung, und die jungen Sprossen werden im Frühjahre wie Spargeln gegessen, in Karolina und andern südlichen Provinzen pflegen die Neger aus den Wurzeln derselben ein bierartiges, berauschendes Getränk zu bereiten. Beinebens taugen diese sämmetlichen Sträucher besonders gut zu Remisen, für Dickigte und Wildnißquartire der Lustgärten, wo sie bei romantischen Szenen derselben einen vorzüglichen Werth haben, da sie sich zwischen andern Bäumen und Sträuchern auf eine sehr gefällige Art ausbreiten, und wenn sie in einem gutgeschützten Stande angebracht worden sind, kaum eine künstliche Bedeckung erfordern. Sie lassen sich sowohl durch ihre laufigen Ausläufer, als durch Samen und Ableger vermehren.

No. 471. Nordamerikanische Cissampelos.

Cissampelos (smilacina) foliis cordatis acutis angulatis. L. Sp. Pl.

Die Waldungen der mittägigen Provinzen des nördlichen Amerika sind der natürliche Aufenthalt dieses angenehmen, windenden Verzierungsstrauches, allwo er gewöhnlich in schattigen, feuchten Gegenden und meistens in Gesellschaft der verschiedenen Stechwinden-Arten vorgefunden wird. Die etwas gestreiften, 6 bis 10 fußhohen, die benachbarten Bäume und Sträucher umwindenden **Stämme** theilen sich in ziemlich viele, dunkelröthliche und glänzende **Zweige**; an denen sich herzförmige, zugerundete, am Rande in etwas scharfwinklige Lappen getheilte, oberwärts glänzend-, auf der Unterfläche aber blaßgrüne, und auf langen purpurröthlichen, wechselweise hervortreibenden Stielen, schildartig angewachsene **Blätter** befinden; die kleinen, grüngelblichen, geruchlosen **Blumen** kommen auf den Zweigespitzen, und in den obersten Blätterwinkeln, im Junius, in Gestalt traubenförmiger Büschel zum Vorschein; und lassen sodenn im Oktober reifende, in dichten, rothen Träubchen erscheinende, den Johannisbeeren gleichende **Früchte** zurück. Des natürlich schönen und dichten Wuchses, wie auch der sonderbaren Gestalt und angenehmen Farbe der Blätter wegen, verdient dieser ansehnliche Strauch bei keiner Gelegenheit, wo man schlingende Gewächse anzuwenden pflegt, vergessen zu werden. Er läßt sich auf eben die Art, wie die nächst vorhergehenden vermehren.

No. 472. Gerberstrauch.

CORIARIA (MYRTIFOLIA) foliis ovato-oblongis. L. Sp. Pl.

Es stammt dieses 3 bis 4 fußhohe, vollkommen dauerhafte, artige Sträuchelchen aus dem südlichen Europa ab. Der dünne, grauliche **Stamm** treibt von unten auf zahlreiche, dicht beisammen stehende, der Länge nach mit vier erhabenen Streifen bezeichnete, eine dicht belaubte und schön buschige Krone bildende **Zweige**; die **Blätter** sind breitlanzettförmig, glatträndig, auf der Unterfläche mit drei Ribben bezeichnet, übrigens glänzendgrün, einander auf kurzen Stielen gegenübergestellt, und etwas dem Myrtenlaube ähnlich, nur daß sie viel größer sind; die weißlichen oder röthlichen **Blumen** erscheinen den ganzen Sommer hindurch an den Seiten und Spitzen der Zweige in Gestalt kleiner, traubenförmiger Büschel; und lassen schwarze, beerenartige **Früchte** zurück. In seinem Vaterlande werden die Blätter und Zweige dieses Gewächses zur Gerberloh gebraucht, bei uns pflegt man dasselbe indessen blos seines herrlichen Wuchses, und des schönen, glänzenden Laubes wegen, zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit zwischen andern niedrigen Sträuchern in Lustgebüschen zu verwenden, allwo es sich besonders gut ausnimmt, und sich außerordentlich leicht durch seine häufigen Nebenschüsse und Ableger vermehren läßt.

No. 473. Kehlknopfstrauch.

HYDRANGEA (ARBORESCENS) caule arboreo. L. Sp. Pl.

Der natürliche Aufenthalt dieses ansehnlichen Sträuchelchens sind die niedrigen Waldungen beinahe

nahe durch alle Freistaaten des nördlichen Amerika, allwo es auf etwas feuchten Stellen ziemlich häufig angetroffen wird. Die **Stämme**, deren immer mehrere zugleich aus einer Wurzel entspringen, werden 2 bis 4 fußhoh, ziemlich dick, markig, und theilen sich meistens in eine regelmäßige Krone; die jungen **Zweige** erscheinen etwas eckig, anfangs grün, nehmen aber nach und nach eine bräunliche Farbe an; die **Blätter** zeigen sich an den Gelenken der Zweige, sie sind ziemlich groß, herzförmig, zugespitzt, sägenartig gezähnt, glatt, oberwärts lichtgrün, unterwärts aber blasser, und einander auflangen, die Zweige etwas umfassenden Stielen gegenübergestellt; die kleinen, weißen, sehr wohlriechenden **Blumen** kommen im Junius und Julius auf den Spitzen der Zweige, in großen, schirmförmigen Büscheln zum Vorschein; lassen aber nie, oder nur höchstselten reife **Früchte** zurück. Es läßt sich übrigens dieses höchstangenehme Verzierungs-Gewächs, welches die Schönheit seiner Blätter, und der Wohlgeruch seiner Blumen jedem Gartenfreunde vorzüglich empfehlen, ohne alle Mühe durch seine häufigen Wurzeltriebe vermehren.

No. 474. Dreiknöpfiger Zeiland. ♄

CNEORUM (TRICOCCON.) L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses niedlichen, immergrünen Sträuchelchens sind die freien, grobsandigen Gegenden im südlichen Europa. Sein niedriges, 3 bis 4 fußhohes **Stämmchen** theilt sich in eine, aus vielen Zweigen bestehende, buschige Krone; die **Blätter** sind länglich, schmal, steif, glatt, ungestielt, auf der Oberfläche schön dunkel-, unterwärts

aber

aber etwas blassergrün; die jederzeit einzeln stehenden, blaßgelben **Blumen** erscheinen im May in den obersten Winkeln der Blätter; und lassen dreiknöpfige, beerenartige, anfangs grüne, sodenn braunrothe, und nach erhaltener Reife schwärzliche **Früchte** zurück. In Lustgebüschen macht dieses strauchartige Gewächs unter andern von gleicher Größe, seiner sehr lang, und meistens vom May an bis in Oktober, in beständiger Erneuerung sich zeigender Blüthe, als vorzüglich seiner auffallend schönen Blätter wegen, eine sehr angenehme Abwechslung; und läßt sich dazu sowohl aus seinem Samen, als durch abgeschnittene Zweige vermehren.

No. 475. Stinkendes Johanniskraut.

HYPERICUM (HIRCINUM) calycibus lanceolatis acutis, staminibus corolla longioribus, foliis oblongis, caule ancipiti. L. Sp. Pl.

Mit vielen, 3 bis 4 fußhohen, zweischneidigen **Stämmen**; und glatten, lichtbraunen, paarweise an den Gelenken gegen einander überstehenden **Zweigen**; länglich-lanzettförmigen, ungestielten, glatträndigen, hellgrünen, zerrieben einen widrigen Geruch von sich gebenden, einander an den Zweigen entgegen gestellten, lang in Winter hinein dauerenden **Blättern**; und sehr häufigen, großen, schön gelben, im Julius, aller Orten an den Spitzen der jungen Zweige traubenweise erscheinenden **Blumen**; welche eyrunde, dunkelbraune **Samenkapseln** zurücklassen.

No. 476. Beerentragendes Johanniskraut.

HYPERICUM (ANDROSAEMUM) fructibus baccatis, caule ancipiti. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aufrechten, zweischneidigen, 2 bis 4 fußhohen **Stämmen**; und paarweise einander gegenüber entspringenden, dünnen, glatten **Zweigen**; eyrund-herzförmigen, gespitzten, glattrándigen, oberwärts hellgrünen, auf der Unterfläche aber etwas weißlichen, einander entgegengestellten, vor dem Abfallen im Herbste rothwerdenden **Blättern**; und kleinen, glánzendgelben, im Junius und Julius, auf den Zweigespitzen, büschelförmig, zu 4 bis 5 vereint erscheinenden **Blumen**; welchen rundliche, schwarze, beerenartige **Früchte** folgen.

No. 477. Großblümiges Johanniskraut.

HYPERICUM (CALYCINUM) foliis oblongo-ovatis coriaceis, caule tetragono, floribus solitariis terminalibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 1 bis 2 fußhohen, glatten, röthlichen, stumpf viereckigen, aufrechten, nach oben zu aber etwas gebogenen **Stämmen**; länglich-eyrunden, glattrándigen, oberwärts glánzend-dunkelgrünen, unterwärts aber etwas weißlichen, sehr fein geaderten, einander blos nach zwei Seiten gegenüberstehenden **Blättern**, die in gelinden Wintern ausdaueren; und ansehnlich großen, gelben, an den Enden der Zweige, einzeln, den ganzen Sommer hindurch erscheinenden **Blumen**; welche braune, abwärts gebogene **Samenkapseln** zurücklassen.

No. 478. Olympisches Johanniskraut.

HYPERICUM (OLYMPICUM) calycibus acutis, staminibus corolla brevioribus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aufgerichten, 1 bis 2 fußhohen, nach unten zu walzenförmigen, oberwärts aber viereckigen **Stämen**; kleinen, lanzettförmigen, ungestielten, paarweise einander gegenübergestellten **Blättern**; und ansehnlichen, schön glänzend gelben, auf den Spitzen der Zweige im Spätsommer, in Gestalt kleiner Büschel erscheinenden **Blumen**; welchen eyrunde, sehr spät reifende **Samenkapseln** folgen.

No. 479. Canarisches Johanniskraut.

HYPERICUM (CANARIENSE) calycibus obtusis, staminibus corolla brevioribus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 5 bis 6 fußhohen, paarweise getheilte Zweige treibenden **Stämmen**; länglichen, ungestielten, einander gegenüberstehenden **Blättern**; und zahlreichen, glänzendgelben, den ganzen Sommer hindurch an den Zweig-Enden, in großen, traubenförmigen Büscheln hervortreibenden **Blumen**; welche eyrunde, bräunliche **Samenkapseln** zurücklassen.

No. 480. Sprossendes Johanniskraut.

HYPERICUM (PROLIFICUM) caule ancipiti, floribus primordialibus sessilibus, foliis lanceolato-linearibus. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, aufrechten, viereckigen, 3 bis 5 fußhohen **Stämmen**; schmalen, roßmarinför-

migen, stumpfzugespitzten, glatten, einander gegenüberstehenden, die Zweige zur Hälfte umfassenden, oberwärts glänzendgrünen, unterwärts etwas mattern, mit einem glatten, zurückgebogenen Rande versehenen Blättern, die in nicht gar zu strengen Wintern ausdauerend sind; und ziemlich großen, gelben, auf den Enden und längs den Seiten der Zweige, im Julius und August, büschelförmig sich zeigenden Blumen; auf welche trockene, braune, zugespitzte Samenkapseln folgen.

Diese sämmentlichen, nun erwähnten Arten der nämlichen Pflanzengattung, davon die vier erstern im südlichen Europa, die fünfte auf den canarischen Inseln, und die letzte im nördlichen Amerika zu Hause sind, verdienen als Verzierungs-Gegenstände für jeden Lustgarten allerdings eine besondere Aufmerksamkeit; sie kommen in jedem Boden, wenn dieser nur nicht zu trocken ist, und in jeder Lage sehr leicht fort, trotzen unsere stärkste Winterkälte, und verschaffen jeder für sie passenden Szene durch ihre langdauerenden, zahlreichen, vortreflich gelben Blumen sowohl, als ihr schönes, und reines Laub, den ganzen Sommer hindurch eine ungemeine Zierde, so wie auch die Arten No. 477. und 480. für Winterlustgebüsche einen vorzüglichen Werth haben; sie lassen sich beinebens außerordentlich leicht, sowohl durch ihre häufigen Nebensprossen, als durch den Samen und Zertheilen der Wurzeln im Herbste vermehren.

No. 481. Erlnblättrige Fothergilla. ♄

FOTHERGILLA (ALNIFOLIA) L. Sp. Pl.

Es treibt dieser niedrige, 2 bis 4 fußhohe, durch die Kultur jedoch eine weit beträchtlichere Höhe

erhaltende, aus den feuchten, schattigen Seestrandsgegenden von Virginien und Karolina abstammende Strauch, zahlreiche, rostbraune Zweige; die mit eyrund-länglichen, nach oben zu sehr seicht gekerbten, glatten, kurzstieligen, wechselweise stehenden, etwas dem Erlenlaube ähnlichen Blättern bekleidet sind; an den Spitzen der Zweige zeigen sich schon sehr zeitig im Frühjahre, und noch vor dem Ausbruche der Blätter sehr wohlriechende, schneeweiße, dichte, eyförmige Aehren bildende Blumen; welche in ihrem Vaterlande trockene, haarige, zweifächerige, im Oktober reifende Samenkapseln zurücklassen. Zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit unter andere Blumensträucher von gleichendem Wuchse verdient dieses, vorzüglich zur Blüthezeit sowohl ansehnlich- als wohlriechende, durch den Samen und Ableger zu vermehrende Sträuchelchen immer eine ihm anpassende Stelle.

No. 482. Strauchartige Potentilla.

Potentilla (fruticosa) foliis pinnatis, caule fruticoso. L. Sp. Pl.

Ein schöner, schon ziemlich bekannter, vollkommen dauerhafter Blumenstrauch, der aus vielen Rücksichten unter den niedrigen Strauchgruppen der Lustgärten, besonders in einer offenen, freien Lage seine wesentlichen Verdienste hat, von dem auch die abgeschnittenen und getröckneten Zweige eine gute Lohgare geben. Sein Vaterland sind das nördliche Europa sowohl, als Sibirien. Der kurze, 2 bis 4 fußhohe Stamm theilt sich in eine regelmäßige, dicht belaubte Krone; die Blätter sind gefiedert, auf weißlichen, haarigen, gestreiften Stie-

len nach abwechselnder Ordnung gestellt, und bestehen meistens aus 5 bis 7, länglichen, schmalen, scharfgespitzten, oberwärts blaßgrünen, unterwärts aber weißlichen **Blättchen**; die **Blumen** sind ziemlich groß, offen, von gelber Farbe, und erscheinen durch den ganzen Sommer auf den Zweigespitzen und an den Seiten derselben in Büscheln, auf dünnen, walzenförmigen, filzigen Stielen; hinterlassen aber nur selten reife **Saamen**; indessen läßt er sich sehr leicht durch Ablegen, Wurzeltriebe und abgeschnittene Zweige vermehren.

No. 483. Persischer Flieder = oder Lilac.

SYRINGA (PERSICA) foliis lanceolatis integris. L. Sp. Pl.

Es stammt dieses artige Sträuchelchen eigentlich aus Persien ab, ist nun aber bei uns beinahe so gemein, als sein Gattungsverwandter, der sogenannte spanische Flieder, mit dem es übrigens, besonders in Ansehung der Blüthe sehr viel Aehnlichkeit hat. Es wird indessen höchsten 3 bis 5 fußhoh, und sein schwaches, bräunliches **Stämmchen** theilt sich in viele, lange, dünne, glatte, meistens etwas abwärtshangende **Zweige**; an denen die kleinen, schmalen, lanzettförmigen, dunkelgrünen, am Rande ungetheilten, jenen, der gemeinen Rheinweide etwas ähnlichen **Blättchen** einander gegenüberstehen; die ziemlich langdauerende Blüthe erscheint gewöhnlich gegen Ende des Aprils oder anfangs May an den Enden der vorjährigen Zweige, in länglichen, rispenförmigen Büscheln, und ist in Ansehung der Farbe so verschieden, als jene des spanischen Flieders: nämlich blaulich, purpurfärbig

oder weißlich. Es verdient daher dieses vollkommen dauerhafte Blumengewächs, das in jeder Lage sehr gut fortkömmt, und sogar auch der strengsten Kälte trotzt, sowohl der Zierde, des Wohlgeruchs als der Vermehrung der Mannigfaltigkeit wegen, in welcher Hinsicht sich vorzüglich die Abart mit zerschlissenen Blättern auszeichnet, mit Recht in jedem Ziergarten eine Stelle, wozu es sich am bequemsten durch Ableger und bewurzelte Schößlinge vermehren läßt.

No. 484. Besen-Pfriemen.

SPARTIUM (SCOPARIUM) foliis ternatis simplicibusque, ramis inermibus angulatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 5 bis 6 fußhohen, aschfärbigen **Stamm**; und zahlreichen, eckigen, unbewehrten, glatten, wechselweisen, sehr biegsamen, ansehnlich grünen **Zweigen**; unterwärts an den Zweigen aus drei zusammengesetzten, oberwärts an denselben aber einfachen, eyrund zugespitzten, hellgrünen, kleinen **Blättern**; und zahlreichen, großen, glänzendgelben, im May und Junius, die letztjährigen Zweige der ganzen Länge nach bekleidenden, auf kurzen Stielen stehenden **Blumen**; welchen zusammengedrückte, im August reifende, schwarzbraune Hülsen folgen.

No. 485. Strahlenblättrige Pfriemen.

SPARTIUM (RADIATUM) foliis linearibus subverticillatis: petiolis persistentibus, ramis oppositis tetragonis apice umbelliferis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 1 bis 2 fußhohen, gelbbräunlichen, gestreiften, beinahe gestreckten **Stämmen**;

und zahlreichen, einander gegenüberstehenden, aufgerichten, grünlichen, dünnen, biegsamen, stumpf viereckigen, sich sehr weit verbreitenden, etwas dem Kannenkraute (Equiset. L.) gleichenden **Zweigen**; zu drei auf einem Stiele vereinten, strichförmigen, kurzen, grünlich-grauen, bei dem Ursprunge der Aeste und Zweige stern- oder strahlenförmig ausgebreiteten, auf kurzen, zurückbleibenden Stielen stehenden **Blättern**; und glänzendgelben, im Junius und Julius, an den Spitzen der jüngern Zweige in Gestalt kleiner Dolden erscheinenden **Blumen**; welche kurze, rautenförmige, etwas zusammengedrückte und behaarte, bräunliche, im August reifende **Hülsen** zurücklassen.

No. 486. Weißblühende Pfriemen. ⊙

SPARTIUM (MONOSPERMUM) ramis striatis, racemis lateralibus, foliis lanceolatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 2 bis 4 fußhohen, viele, wechselweise, grüne, etwas gefurchte Zweige treibenden **Stamm**; oberwärts an den Zweigen einfachen, kurzstieligen, am untern Theil derselben aber zu drei beisammenstehenden, lanzettförmigen, oberwärts dunkelgrünen, auf der Unterfläche glänzend-silberfärbigen **Blättern**, welche sowohl, als die erstern wechselweise befestiget sind; und längs den Seiten der Zweige einzeln oder zu zwei vereinten, im Junius und Julius hervortreibenden, weißen, wohlriechenden **Blumen**; auf welche im August reifende, haarige, kurze **Hülsen** folgen.

Der natürliche Aufenthalt, dieser drei angeführten, bei uns vollkommen dauerhaften Pfriemen-Arten,

ten, sind die sandigen Gegenden im südlichen Europa, jedoch wird die erstere Art auch hin und wieder in nördlichern Theilen angetroffen. Sie sind sämmentlich vorzüglich schöne Gewächse, und verdienen daher sowohl ihres besondern Wuchses, als der häufigen, ansehnlichen Blüthen wegen, zur Anlage, besonders weitausgedehnter Lustplantagen, allwo ihre starke Verbreitung nicht so leicht schädlich werden kann, billig mit aufgenommen zu werden; so wie sich auch die erste Art vorzüglich gut für Remisen schickt, indem ihre langen, biegsamen Reiser, anstatt jener, der Birken zu Besen, die ganzen Sträucher aber in gehörigen Perioden als Wellholz abgetrieben, zum Brennen benützt werden können. Sie lassen sich insgesammt häufig genug durch ihren Samen, den sie alle Jahre bei uns zur Reife bringen, vermehren.

No. 487. Zwergmandelbaum mit einfachen Blumen.

AMYGDALUS (NANA) foliis basi attenuatis. L. Sp. Pl.

Mit einem 3 bis 4 fußhohen, dünnen, zahlreiche, schwache, aschgraue und glatte Zweige treibenden **Stamm**; lanzettförmigen, gegen dem Stiel zu geschmälerten, sägezähnigen, ebenen, beinahe ungestielten, oberwärts dunkelglänzend-, auf der untern Seite aber blaßgrünen und geaderten **Blättern**; und ansehnlichen, rothen, an den jungen Zweigen, nach der ganzen Länge derselben, gegen das Ende des März oder anfangs April erscheinenden **Blumen**; auf welche kleine, eyrunde, bittere, im September reifende Früchte folgen,

davon aber meistens nur wenige zur Vollkommenheit gelangen.

No. 488. Zwergmandelbaum mit gefüllten Blumen.

AMYGDALUS (PUMILA) foliis venoso-rugosis. L. Sp. Pl.

Mit einem 4 bis 5 fußhohen **Stamm**; und glatten, purpurröthlichen **Zweigen**; lanzettförmigen, sehr fein sägenartig gezähnten, adrig-runzligen **Blättern**, deren Farbe etwas matter, als jener, der vorhergehenden ist; und sehr zahlreichen, ungestielten, fleischfärbigen, meistens gefüllten, sehr zeitig im April erscheinenden, und die jungen Zweige beinahe ganz bedeckenden **Blumen**.

Beide, dieser nun erwähnten, niedrigen Mandelsträucher, davon der erste das nördliche Asien, der zweite aber Afrika zu seinem Vaterlande hat, sind während ihrer Blüthezeit, durch etwa vierzehen Täge, die schönste Frühlingszierde unserer Lustgärten, so zwar, daß man sich zu dieser Zeit, da jeder Zweig für sich einen niedlichen Blumenstrauß bildet, nichts angenehmers vorstellen kann; da sie beinebens, und vorzüglich die erste Art, ziemlich dauerhaft sind, so verdienen sie in die am meisten in die Augen fallenden Stellen oder Fronten der Lustgebüsche, und nahe an den Wohnungen gezogen zu werden, als wozu man sie sehr leicht durch Okuliren auf Pflaumen- oder Mandelstämme, so wie auch durch Ableger, und ihre häufigen Wurzeltriebe vermehren kann.

No. 489. Strauchartige Hauhechl.

ONONIS (FRUTICOSA) foliis ſeſſilibus ternatis lanceolatis ſerratis: ſtipulis vaginalibus, pedunculis ſubtrifloris. L. Sp. Pl.

Die Gebirge des mittägigen Europa ſind das eigentliche Heimat dieſer einzig wahrhaft ſtrauchigen Art ihrer Gattung. Sie treibt viele, dünne, zahlreich äſtige, 2 bis 3 fußhohe, röthlichbraune, unbewehrte **Stämme**; die **Blätter**, deren jederzeit drei beiſammenſtehen, ſind lanzettförmig, ſägenartig gezähnt, ſtiellos, unregelmäßig vertheilt, und mit ſcheidenförmigen Blattanſätzen verſehen; die ziemlich großen, bald weiß- bald purpurfärbigen **Blumen** erſcheinen vom May an, bis in Auguſt an den Enden der Zweige, auf langen, und gewöhnlich dreiblümigen Stielen; welche ſodenn im Herbſte reifende, kleine **Samenhülſen** zurücklaſſen. Unter andern Verzierungsſträuchern verdient dieſes ſehr anſehnlich blühende Gewächs zur Abwechslung und Mannigfaltigkeits-Vermehrung immer eine Stelle in niedrigen Strauchgruppen, wozu es ſich ausnehmend leicht durch ſeinen Samen ſowohl, als durch das Ablegen der niederhangenden Zweige erziehen läßt.

No. 490. Milzkrautblättrige Comptonia. ⊙

COMPTONIA (ASPLENIFOLIA) Hort. Kew.

Die trockenen, ſandigen, etwas offenen Stellen in den Nadelwäldern der gemäßigten Provinzen des nördlichen Amerika ſind der Geburtsort dieſes artigen Sträuchelchens, das in den geleuchteten Waldplätzen ſeines Vaterlandes ein ſehr gemeines

Unkraut ist; der R. v. Linne hat es unter der Benennung des fremden Amberstrauches (Liquidamb. peregrin.) aufgestellt. Der 2 bis 3 fußhohe Stamm theilt sich in dünne, zähe, braune, feinhaarige Zweige; die mit langen, oberwärts dunkelgrünen, auf der Unterfläche etwas haarigen, fast ungestielten, denen, des gemeinen Milzkrautes (Asplenium. L.) ähnlichen: das ist mit abwechslenden, sehr tiefen Buchten versehenen Blättern bekleidet sind, die im Frühjahre vorzüglich einen sehr angenehmen Duft verbreiten; die kätzchenartigen Blumen erscheinen gewöhnlich im April oder May an den Seiten der Zweige; und lassen kleine, im September reifende, rundliche Früchte zurück. Der sonderbaren Gestalt wegen würde dieses, bisher zwar noch sehr seltene Gewächs, unter andern niedrigen Sträuchern eine ganz angenehme Mannigfaltigkeit zu bewirken im Stande seyn. Seine Vermehrung kann durch den Samen oder Ableger geschehen.

No. 491. Alpen-Kellerhals.

DAPHNE (ALPINA) floribus subsessilibus aggregatis terminalibus lateralibusque, foliis lanceolatis obtusiusculis utrinque incano-pubescentibus. L. Sp. Pl.

Der natürliche Wohnplatz dieses sehr angenehmen, zahlreich-ästigen, 2 bis 4 fußhohen Verzierungsstrauches sind die felsigen Gebirge am mittelländischen Meere. Der Stamm ist aschfärbig, die jüngern Zweige aber mit erhöhten, schwärzlichen Düpfchen bezeichnet, und blos gegen die Spitze zu mit eyrunden, an beiden Enden zugespitzten, glatträndigen, auf jeder Fläche grünlich-grauen, mit

feinen

feinen Haaren besetzten, und auf kurzen Stielen stehenden Blättern bekleidet; die weißen, jederzeit nach Untergang der Sonne sehr angenehm riechenden Blumen erscheinen im May auf den Spitzen und an den Seiten der Zweige, zuweilen einzeln, meistens jedoch in beinahe doldenförmigen Büscheln; und lassen eyrund-längliche, rothe, saftige, im September reifende Beeren zurück. Seine Vermehrung geschieht durch den Samen und Ableger. Der schönen und wohlriechenden Blüthe wegen, verdient dieses angenehme Sträuchelchen in Lustpflanzungen an öfters besuchte Plätze, mit andern wohlriechenden Gewächsen vermischt, eine vorzügliche Anwendung.

No. 492. Pontische Azalea.

AZALEA (PONTICA) foliis nitidis lanceolatis utrinque glabris, racemis terminalibus. L. Sp. Pl.

Mit einem 2 bis 3 fußhohen, unordentlich ausgebreiteten, mit einer rauhen Rinde bedeckten Stamm; länglich-eyrunden, gespitzten, etwas steifen, ganzen, oberwärts rauhen, auf der Unterfläche aber glatten, am Rande mit steifen Haaren gefranzten, und auf ähnlich haarigen, sehr kurzen Stielen, blos gegen den obern Theil der Zweige zu stehenden Blättern; und schön lichtgelben, großen, angenehm riechenden, büschelförmig zu zwanzig und mehrern, auf den Zweigespitzen im May erscheinenden Blumen.

No. 493. Gestreckte Azalea.

AZALEA (PROCUMBENS) ramis diffuso-procumbentibus. L. Sp. Pl.

Mit einem etwa einen fußlangen, sich in viele, flach auf der Erde liegende Zweige vertheilenden **Stämmchen**; kleinen, paarweise stehenden, denen, des gemeinen Thymians sehr ähnlich sehenden, dicken, steifen **Blättern**; und röthlichen, einzeln aus den obersten Blätterwinkeln den Sommer hindurch hervortreibenden **Blumen**.

No. 494. Lappländische Azalea.

AZALEA (LAPPONICA) foliis adspersis punctis excavatis. L. Sp. Pl.

Mit einem niedrigen, ungefähr einen fußhohen, und sich in viele, beinahe aufgerichte Zweige theilenden **Stämmchen**; kleinen, eyrunden, steifen, mit auf der Unterfläche vertieften, rostfärbigen Punkten bezeichneten, büschelweise an den obern Theilen der Zweige beisammenstehenden **Blättern**; und länglichen, purpurfärbigen, im May, gegen die Zweig-Ende, zu mehrern vereint erscheinenden **Blumen**.

Alle drei dieser nun angeführten, äußerst dauerhaften Arten der nämlichen, vorzüglich schönen Pflanzengattung, davon die erste im nördlichen Asien, die zweite aller Orten auf den europäischen, die dritte aber ausschlußweise nur auf den lappländischen Alpen wildwachsend angetroffen werden, machen nebst vielen andern vorzüglichen Alpengewächsen

sen, sowohl zur Verzierung, als Mannigfaltigkeits-Vermehrung der Lustgebüsche, auf eine fleißigere Anzucht, als bisher gewöhnlich war, den gegründesten Anspruch; sie verlangen eine etwas feuchte, schattige Stelle zwischen andern Bäumen und Sträuchern; und lassen sich sowohl durch ihren Samen, als Absenker sehr leicht und in Menge vermehren.

No. 495. Europäischer Meerträubel.

NPHEDRA (DISTACHYA) pedunculis oppositis: amentis geminis. L. Sp. Pl.

Die steinigen Hügel am Meeresstrande des südlichen Europa sind das eigentliche Heimat dieses, seines sonderbaren Ansehens und der immergrünen jungen Schüsse und Blätter wegen, zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit vor die Fronten kleiner Strauchgruppen höchst empfehlungswürdigen Sträuchelchens. Die niedrigen, 2 bis 4 fußhohen, rauhen Stämmchen treiben aus ihren aufgeschwollenen Gelenken einander gegenüberstehende, schmale Schüsse, die sich wieder in sehr zahlreiche, lange, binsenförmige, gegliederte, paarweise einander entgegengestellte, und sich auf die, des Kannenkrauts (Equiset. L.) ähnliche Art, in dichte Büschel vertheilen, die ein ganz sonderbares Ansehen verursachen, und beinebens im Frühjahr, wenn sie gerieben werden, einen sehr angenehmen Geruch von sich geben; die kleinen, gelben, unansehnlichen Blumen erscheinen im May und Junius an den Seiten der Gelenke auf sehr kurzen, grünen Stielen, die einander paarweise gegenüberstehen; und rothe, runde, angenehm schmeckende, beerenartige Früchte zurücklassen. Seine Vermehrung kann ohne viel

Mühe

Mühe durch die häufigen Nebenschüsse bewerkstelliget werden.

No. 496. Salbeiblättriges Cistenröschen.

CISTUS (SALVIFOLIUS) foliis oblongo-ovatis petiolatis oppositis subcrenulatis utrinque hirtis. L. Sp. Pl.

Das Vaterland dieses ansehnlichen Verzierungsstrauches sind die gebirgigten Gegenden im südlichern Europa. Der glatte, 2 bis 3 fußhohe, dichtbehaarte, bräunliche **Stamm** theilt sich in zahlreiche, weitausbreitende, dünne, wagerecht stehende, etwas wollige und röthliche **Zweige**; die mit eyrund-zugespitzten, ungestielten, auf beiden Flächen filzigen, adrigen, einander entgegengestellten, oberwärts dunkelgrünen, auf der Unterfläche aber weißlich-grauen, denen, des gemeinen Salbei's ziemlich ähnlichen **Blättern** bekleidet sind; die einzeln stehenden, ansehnlichen, weißen **Blumen** erscheinen im May, auf sehr langen, nackten, aufgerichten, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden Stielen. Der häufigen, schönen, und von Ferne Rosen gleichenden Blumen wegen, gehört dieses angenehme Gewächs, das wahrscheinlich unter den zahlreichen, fremden Arten dieser Gattung, nur das einzige ist, das unsere Winter unbeschädigt erträgt, zu den vorzüglichsten Verzierungssträuchern vor die Fronten der Strauchgruppen, oder andern niedrigen, in die Augen fallenden Abtheilungen der Lustplantagen, dazu es sich am sichersten durch seinen Samen erziehen läßt.

No. 497. Wollgaische Geißstaude.

CYTISUS (VOLGARICUS) canus, racemis simplicibus erectis: floribus secundis, foliis pinnatis; foliolis subrotundis, stipulis subulatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 1 bis 2 fußhohen, bräunlichgrauen **Stämmen**; wechselweisen, gefiederten: aus 3 bis 9 Paaren und einem einzelnen, rundlichen, oberwärts glatt- und dunkelgrünen, unterwärts aber wolligen Blättchen zusammengesetzten **Blättern**; und ansehnlichen, sehr schön gelben, im Junius, in Gestalt langer, traubenförmiger Büschel, sowohl auf den Spitzen, als längs den Seiten der Zweige hervortreibenden **Blumen**; welche walzenförmige, dicke, bräunlichgrüne, mit drüsigen Haaren besetzte, im August reifende **Samenhülsen** zurücklassen.

No. 498. Rothblühende Geißstaude.

CYTISUS (PURPUREUS) floribus pedunculatis solitariis, foliis glabris, caulibus decumbentibus frutescentibus, leguminibus superne falcatis. L. Sp. Pl.

Mit mehrern, 1 bis 1½ fußlangen, braunen, nackten, zähen, gestreckten **Stämmen**; nicht sehr zahlreichen, wechselweise gestellten, zu drei auf einem Stiele beisammenstehenden, eyrunden, flachen, zugespitzten, glatten, ungezähnten, dunkelgrünen **Blättern**; und schön hellrothen, im May, auf einzelnen, aus den Blätterwinkeln hervortreibenden, sehr kurzen Stielen erscheinenden **Blumen**;

auf

auf welche sodenn flachgedrückte, strichförmige, schwarze, im Julius reifende Hülsen folgen.

Beide dieser erwähnten, sehr dauerhaften, niedrigen Blumensträucher, wovon der erste in verschiedenen Gegenden längs dem Wolgastrome, der zweite aber auf den Gebirgen von Krain und Kärnthen zu Hause gehören, dürften des schönen Ansehens, besonders zur Zeit ihrer Flor wegen, dem Gartenkünstler bei Anlagen von niedrigen Strauchgruppen sowohl, als zur Begränzung offener Rasenstücke sehr gute Dienste leisten. Ihre Vermehrungsmethode haben sie mit den übrigen, schon angeführten Arten dieser Gattung gemein.

No. 499. Gemeiner Lavendel.

LAVANDULA (SPICA) foliis sessilibus lanceolato-linearibus margine revolutis, spica interrupta nuda. L. Sp. Pl.

Der eigentliche Geburtsort dieses allgemein bekannten Zier-Küchen- und Apothekergartengewächses, sind die sandigen und hügligen Gegenden des mittägigen Europa. Der **Stamm** ist niedrig, jedoch holzartig, von unten auf ästig, und höchstens 1 bis 2 fußhoh; die zahlreichen Zweige sind mit lanzettförmigen, glatträndigen **Blättchen** bekleidet; die kleinen, blaulichen, rachenförmigen **Blumen** erscheinen im Julius gegen die Spitze der Zweige, in Gestalt langer, aufrechter, nackter Aehren. Der dichten Bekleidung und des vortreflichen, gewürzhaften Geruches wegen, schickt sich dieses Sträuchelchen vorzüglich zur Vermehrung einer angenehmen Mannigfaltigkeit sowohl, als Verzierung der Fron-

ten

ten kleinerer Lustgebüsche, so wie es auch in gemeinen Gärten verschiedentlich zu Einfassungen der Rabatten gebraucht, und dazu sehr leicht und in Menge durch abgerissene oder abgeschnittene junge Schüsse vermehrt zu werden pflegt.

No. 500. Größeres Sinngrün.

VINCA (MAJOR) caulibus erectis, foliis ovatis, floribus pedunculatis. L. Sp. Pl.

Es stammt dieses niedrige, immergrüne Strauchgewächs aus den uns benachbarten südlichern Provinzen ab. Die 1 bis 2 fußlangen Stengel sind glatt, blaßgrün, und können durch Unterstützung 3 bis 5 fußhoh gezogen werden, im natürlichen Zustande neigen sich die Spitzen abwärts, und pflegen sodenn gewöhnlich neuerdings Wurzeln zu schlagen, und die Gegend um sich her sehr bald weit und breit zu überziehen; die Blätter sind ziemlich groß, länglich-eyrund, glatt, weich, angenehm dunkelgrün, am Rande etwas haarig, und einander auf starken Stielen paarweise gegenübergestellt; die ansehnlichen, blauen Blumen erscheinen fast zu jeder Jahreszeit, und sogar im Winter, wenn anders die Witterung nicht zu strenge ist, einzeln, auf ziemlich langen, aufgerichten Stielen, in den Blattwinkeln. Der äußerst verzierenden, immergrünen Blätter sowohl, als auch der Eigenschaft wegen, daß man es fast niemal ohne Blumen antrift, und daß es selbst unter dem dichtesten Schatten von Bäumen und Gebüschen sehr gut fortkömmt, macht dieses, so wie auch unser gemeines, inländisches Sinngrün (V. minor. L.) vor den Fronten oder am Rande der Strauchgruppen,

Wildnißquartiren u. d. gl. oder zwischen andern immergrünen oder auch unbelaubten Gewächsen einzeln umher vertheilt eine höchst angenehme Mannigfaltigkeit. Seine Vermehrung geschieht auf eben die leichte Weise, wie bei der einheimischen Art.

No. 501. Kriechender Grundstrauch.

EPIGAEA (REPENS) foliis ovato-cordatis integris planis asperis, corollis cylindricis. L. Sp. Pl.

Die dürren, sandigen Nadelwälder des nördlichen Amerika sind das eigentliche Vaterland dieses kleinen, niedrigen Sträuchelchens, das der Mannigfaltigkeit und der immergrünen Blätter wegen, in jedem Lustgarten, wo man ihm eine gut geschützte, schattige Lage einräumen kann, unterhalten zu werden verdient. Die schwachen Stämme kriechen auf der Erde fort, und schlagen an jedem Gelenke neue Wurzeln, so zwar, daß wenn sie nicht in ordentlichen Schranken gehalten werden, in kurzer Zeit weit und breit alles um sich her überziehen; die Blätter sind eyrund, länglich, ungetheilt, rauh, am Rande wellenförmig gebogen, steif, und durch dünne, lange Stiele mit den Zweigen verbunden; die weißröthlichen, röhrenartig gestalteten, sehr wohlriechenden **Blumen** erscheinen im Frühjahr, zu 3 bis 6 vereint, auf den Spitzen der Zweige, in Gestalt lockerer Büschel; hinterlassen aber nur selten reife **Samen**, indessen läßt es sich außerordentlich leicht durch Trennung der bewurzelten Zweige vermehren.

I. Lateinisches Namenregister.

	pag.
Acer campestre	56
Pseudoplatanus	57
platanoides	57
saccharinum	235
pensylvanicum	236
rubrum	237
montanum	237
Negundo	238
monspessulanum	238
Opalus	239
tataricum	239
Aesculus Hippocastanum	61
Pavia	275
flava	275
Ailanthus glandulosus	257
Amorpha fruticosa	365
Amygdalus communis	72
dulcis	72
Persica	87
nana	455
pumila	456
Anagyris fœtida	378
Aralia spinosa	282
Arbores hyemales	1
sylvaticae	12
pratenses	32
urbanae	49
nuciferae	66
pomiferae	74
drupiferae	81
bacciferae	97
Arbutus Uva ursi	186
Unedo	329
Andrachne	330
Aristolochia Sipho	433
Artemisia arborescens	382
Abrotanum	382

pag.
Aſtragalus Tragacantha 240
Atragene alpina 162
Atriplex Halimus 379
portulacoides 379
Azalea nudiflora 358
viſcoſa 358
procumbens 460
lapponica 460
pontica 459
Bacharis halimifolia 366
Berberis vulgaris 144
ſibirica 425
Betula alba 20
Alnus 35
incana 38
nigra 225
populifolia 226
carpinifolia 226
excelſa 227
papyracea 227
ſerrulata 339
pumila 339
nana 339
Bignonia Catalpa 271
radicans 429
capreolata 430
Buddleja globoſa 340
Bupleurum fruticoſum 359
Buxus ſempervirens 119
Callicanthus floridus 373
precox 373
Callicarpa americana 380
Carpinus Betulus 54
Oſtrya 232
virginiana 233
orientalis 233
Ceanothus americanus 357
Celaſtrus ſcandens 352
bullatus 353
Celtis auſtralis 265
occidentalis , ... 264

	pag.
Celtis orientalis	265
Cephalanthus occidentalis	344
Ceratonia Siliqua	289
Cercis Siliquaſtrum	262
canadenſis	262
Chionanthus virginica	321
Ciſſampelos ſmilacina	444
Ciſtus ſalvifolius	462
Clematis Vitalba	161
virginiana	434
cirrhoſa	436
Viticella	436
Viorna	435
criſpa	435
Flammula	437
orientalis	437
Clethra alnifolia	338
Cneorum tricoccon	446
Colutea arboreſcens	322
orientalis	322
Pocockii	323
Comptonia aſplenifolia	420
Coriaria myrtifolia	445
Cornus maſcula	102
ſanguinea	104
florida	300
alba	301
ſericea	302
alternifolia	301
paniculata	302
ſtricta	303
circinata	303
Coronilla Emerus	167
Corylus Avellana	105
arboreſcens	68
roſtrata	330
Crataegus Aria	93
torminalis	95
oxyacantha	138
monogyna	138
coccinea	386

		pag.
Crataegus	Crus galli	387
	lucida	388
	punctata	391
	glandulosa	389
	pyrifolia	388
	flava	390
	laciniata	390
	Azarolus	391
Cupressus	disticha	205
	thyoides	206
	sempervirens	206
Cytisus	Laburnum	114
	nigricans	170
	austriacus	171
	capitatus	185
	supinus	185
	alpinus	376
	sessilifolius	377
	volgaricus	463
	purpureus	463
Daphne	Mezereum	172
	Laureola	173
	Cneorum	189
	alpina	458
Diospyros	virginiana	263
Dirca	palustris	354
Eleagrus	anguſtifolia	383
	spinosa	384
Empetrum	nigrum	190
Ephedra	distachya	461
Epigaea	repens	466
Erica	vulgaris	176
	herbacea	178
Evonymus	europaeus	108
	latifolius	109
	verrucosus	109
	americanus	319
	atropurpureus	320
Fagus	sylvatica	17
	castanea	69
	castan. americ.	250

	pag.
Fagus ferruginea	250
pumila	251
Ficus Carica	99
Fothergilla alnifolia	450
Fraxinus excelsior	32
nigra	228
alba	229
paniculata	230
rotundifolia	230
Fructus fracidi	91
polyspermi	99
Frutices Dumi	102
Sentes	138
Sarmenta	157
cremia	166
repentes	185
parasitici	193
exotici	291
Genista germanica	156
tinctoria	179
pilosa	191
anglica	422
tridendata	422
florida	423
candicans	423
sibirica	424
Ginko biloba	274
Gleditschia triacanthos	242
Glycine frutescens	441
Guilandina dioica	269
Halesia tetraptera	276
Hamamelis virginica	375
Hedera Helix	158
quinquefolia	157
Hibiscus syriacus	374
Hippophae rhamnoides	385
canadensis	385
Hydrangea arborescens	445
Hypericum hircinum	447
canariense	449
prolificum	449

	pag.
Hypericum Androſæmum	447
calycinum	447
olympicum	449
Jaſminum fruteſcens	341
humile	342
officinale	342
Ilex Aquifolium	124
Caſſine	327
vomitoria	328
Itea virginica	351
Juglans regia	66
alba	219
cinerea	219
nigra	220
Juniperus communis	116
virginiana	208
oxycedrus	209
phœnicea	210
ſabina	210
Jva fruteſcens	343
Kalmia latifolia	354
anguſtifolia	355
glauca	355
Kœlreutheria paniculata	268
Laurus nobilis	288
ſaſſafras	317
aeſtivalis	317
Benzoin	318
Lavandula ſpica	464
Ledum paluſtre	175
Liguſtrum vulgare	127
Liquidambarum ſtyraciflua	270
Liriodendron Tulipifera	222
Lonicera Xyloſteum	132
nigra	134
alpigena	133
Caprifolium	164
Periclymenum	163
pyrenaica	347
tatarica	346
caerulea	346

Loni-

		pag.
Lonicera	Diervilla	348
	ſymphoricarpos	347
	ſempervirens	349
	dioica	349
	grata	350
Loranthus	europaeus	194
Lycium	barbarum	417
	europaeum	417
Magnolia	glauca	298
	acuminata	299
	tripetala	299
Melia	Azederach	280
Meniſpermum	canadenſe	440
Meſpilus	germanica	91
	Chamaemeſpilus	168
	Cotoneaſter	167
	Pyracantha	393
	Xanthocarpus	394
	tomentoſa	395
	Phœnopyrum	393
Morus	nigra	97
	alba	98
	rubra	255
	papyrifera	255
	tatarica	256
Myrica	cerifera	367
	gale	368
Myrtus	communis	289
Nyſſa	integrifolia	272
	dendiculata	273
Olea	europaea	281
Ononis	fruticoſa	457
Paſſiflora	caerulea	431
Periploca	graeca	439
Philadelphus	coronarius	336
	inodorus	336
Phylliraea	latifolia	297
	anguſtifolia	297
Pinus	ſylveſtris	1
	montana	4
	Abies	5

		pag.
Pinus	picea.	7
	Larix.	8
	Strobus	195
	alba	195
	canadenſis	196
	balſamea	197
	Taeda	197
	laricina	198
	nigra	198
	inops,	199
	paluſtris	199
	Cedrus	200
	orientalis	200
	Cembra	201
Piſtacia	vera	286
	narbonenſis	286
	Therebinthus	287
Platanus	orientalis	223
	occidentalis	224
Polygala	Chamaebuxus	188
Populus	nigra	24
	dilatata	27
	alba	28
	tremula	30
	heterophylla	245
	angulata	246
	laevigata	246
	monilifera	247
	balſamifera	247
	graeca	248
Potentilla	fruticoſa	451
Prinos	glaber	314
	verticillatus	314
Prunus	ceraſus	81
	domeſtica	84
	avium	83
	Armeniaca	89
	Padus	39
	Mahaleb	113
	ſpinoſa	142
	inſitia	144

		pag.
Prunus	Chamaecerasus	169
	virginiana	253
	rubra	253
	carolina	279
	lusitanica	278
	Laurocerasus	277
	nigra	333
	pensylvanica	334
	pumila	335
	nana	334
Ptelea	trifoliata	305
Punica	Granatum	285
Pyrus	communis	76
	nivalis	78
	Malus	74
	Amelanchier	130
	Cydonia	79
	coronaria	259
	pollveria	259
	spectabilis	260
	arbutifolia	325
	Botryapium	325
	salicifolia	326
	baccata	326
Quercus	foemina	12
	Robur	12
	Cerris	16
	rubra	212
	alba	212
	Prinus	213
	nigra	213
	Phellos	214
	virens	214
	aquatica	215
	discolor	215
	Esculus	216
	Aegilops	216
	suber	283
	ilex	283
Rhamnus	catharticus	139
	Frangula	125

pag.

Rhamnus saxatilis 141
Paliurus 396
zizyphus 397
Alaternus 397
lycioides 398
oleoides 398
alpinus 399
volubilis 399
Rhododendrum ferrugineum 180
hirsutum 180
Chamaecistus 181
maximum 331
ponticum 332
dauricum 332
Rhus Cotinus 128
coriaria 306
Toxicodendron 311
typhinum 306
glabrum 307
copallinum 308
radicans 310
Vernix 309
canadense 308
elegans 309
Ribes rubrum 135
alpinum 136
nigrum 137
Uva crispa 146
Grossularia 146
reclinatum 146
petraeum 369
cynosbati 371
floridum 369
oxyacanthoides 372
glandulosum 370
diacanthum 370
Robinia Pseudoacacia 63
hispida 400
Caragana 401
frutescens 402
Halodendron 402

Robi-

		pag.
Robinia	ſpinoſa	403
	pygmea	403
Roſa	canina	148
	rubiginoſa	149
	pumila	150
	alpina	150
	ſpinoſiſſima	151
	gallica	407
	centifolia	406
	eglanteria	405
	cinnamomea	408
	carolina	414
	villoſa	407
	pimpinellifolia	410
	ſempervirens	412
	blanda	413
	moſchata	411
	muſcoſa	411
	pendulina	413
	alba	409
	damaſcena	406
	ſulphurea	410
	provincialis	409
Rubus	fruticoſus	152
	Idaeus	153
	caeſius	154
	ſaxatilis	155
	odoratus	418
	occidentalis	419
	hiſpidus	420
Ruſcus	aculeatus	426
	Hypophyllum	427
	racemoſus	427
	Hypogloſſum	428
Salix	alba	41
	fragilis	41
	pentandra	42
	viminalis	44
	vitellina	42
	amygdalina	44
	purpurea	43

	pao.
Salix caprea	43
roſmarinifolia	45
triandra	45
Arbuſcula	45
fuſca	46
babylonica	249
Salſola fruticoſa	381
Sambucus nigra	110
racemoſa	112
canadenſis	324
Smilax aſpera	441
tamnoides	442
rotundifolia	442
Solanum Dulcamara	164
Sophora japonica	266
tetraptera	267
microphylla	267
Sorbus aucuparia	33
domeſtica	92
hybrida	261
Spartium junceum	166
ſcoparium	453
radiatum	453
monoſpermum	454
Spiraea opulifolia	360
hypericifolia	361
ſalicifolia	364
tomentoſa	361
forbifolia	362
crenata	364
chamaedrifolia	363
laevigata	363
triloba	362
Staphylea pinnata	125
trifolia	313
Stewartia virginica	291
Syringa vulgaris	122
perſica	452
Tamarix germanica	174
gallica	316
Taxus baccata	60

		pag.
Thuja	orientalis	203
	occidentalis	204
Tilia	europaea	49
	cordata	49
	americana	243
	pubeſcens	244
Ulex	europaeus	421
Ulmus	campeſtris	52
	americana	234
Vaccinum	Myrtillus	182
	vitis idaea	183
Viburnum	Opulus	117
	Lantana	131
	prunifolium	292
	acerifolium	294
	dendatum	293
	nudum	293
	laevigatum	295
	caſſinoides	295
	Lentago	294
	Tinus	296
Vinca	minor	192
	major	465
Viſcum	album	193
Vitex	Agnus caſtus	345
Vitis	vinifera	157
	labruſca	432
	vulpina	432
	arborea	433
Xanthoxylum	Clava Herculis	415
	americanum	415

II. Deutſches Namenregiſter.

	Seite.
Acacienbaum	63
Ackerbeerſtrauch	154
Ankerbaum	12
Affelterj	193
Aftermiſtel, öſtreichiſcher	194

		Seite
Agroß		146
Ahorn,	breitblättriger	57
	kleiner	56
	Berg= oder spitzblättriger	57
	Zucker=	235
	pensylv. oder gestreifter	236
	rother	237
	Berg=	237
	eschenblättriger	238
	französischer	238
	italienischer	239
	tartarischer	239
Ailanthus,	großer chinesischer	257
Alaternus		397
Albern		24
Alpranken		164
Alpröschen,	niedriges	181
	rostfärbiges	180
	haariges	180
Alprosenstrauch,	breitblättriger	331
	pontischer	332
	daurischer	332
Amorpha		365
Angelickbaum,	stachliger	282
Apfelbaum,	gemeiner	74
	chinesischer	260
	virginischer	259
Aprikosenbaum		89
Arschützen		92
Aspe		28
Atlasbeerbaum,	zahmer	95
	wilder	93
Atragene,	Alpen=	162
Azalea,	nacktblumige	358
	klebrige	358
	pontische	459
	gestreckte	460
	lappländische	460
Azerolbaum		391
Azerolmispelstrauch,	virginischer	387
Balsampappelbaum		247

		Seite
Balsamtanne		197
Bandweide		44
Bärentraube		186
Bastardjasmin		336
Bastardindigo		365
Bastardspeirlingbaum		261
Bäume,	inländische	1
	ausländische	195
	immergrüne wald=	1
	gemeine große wald=	12
	Wiesen=	32
	Verzierungs=	49
	Feucht=	66
	nußetragende	66
	Kernobst=	74
	Steinobst=	81
	beerentragende	97
Baumlilie		163
Beerwinkel		192
Benzoelorbeerstrauch		318
Berberizenstaude		144
Bergholder		112
Bergmispelstrauch		168
Bergpfeffer		172
Berg = Tupelobaum		272
Bergweide		43
Beyfuß, baumartiger		382
Bignonia wurzelnde		429
	gablige	430
Birke,	gemeine	20
	schwarze = oder Zucker=	225
	espenblättrige	226
	haynbuchenblättrige	226
	hohe	227
	Papier=	227
	Zwerg=	339
	nordamerik. niedrige	339
Birnbaum,	gemeiner	76
	wolligblättriger	259
Birnstrauch,	beerentragender	326
	erdbeerstrauchblättriger	325

		Seite
Birnstrauch,	weidenblättriger	326
Bittersüß		164
Blasenstrauch,	gemeiner	322
	morgenländischer	322
	aleppischer	323
Blumenesche		230
Bocksbeerstrauch		154
Bocksdorn,	fremder	417
	europäischer	417
Brechhülsenstrauch		328
Brennwurz		111
Brombeerstrauch,	gemeiner	152
	blauer	154
	Felsen=	155
	canad= oder wohlriechender	418
	schwarzer amerikan.	419
	steifborstiger amerikan.	420
Bruchweide		41
Brunitschen		155
Brustbeerenstrauch		397
Buche, gemeine Roth=		17
	breitblättrige nordamerikan.	250
Buddleja		340
Buschelle, nordamerikan.		339
Büschelkirsche		39
Buschweide		45
Butternußbaum		219
Buxbaum		119
Catalpabaum		271
Ceder, weiße		206
	rothe	208
Cederbaum, wahrer		200
Cederfichte		201
Celaster, kletternder		352
	blasiger	353
Cerreiche		16
Christdorn		396
Cistenröschen, salbeiblättriges		230
Cissampelos, nordamerik.		444
Clethra, erlenblättrige		338
Comptonia, milzkrautblättrige		457

	Seite
Copalsumach	308
Cypresse, zweizeilige	205
lebensbaumblättrige	206
immergrüne	206
Dattelpflaume, virginische	263
Dorlstrauch, amerikanischer	351
Dörnlstrauch	102
Dotterweide	42
Düpfelmispel	330
Ebenbaum, deutscher	114
Ebereschenbaum, wilder	33
zahmer	92
Eibenbaum	60
Eiche, Sommer=	12
Winter=	12
burgundische	16
rothe	212
schwarze	213
Kastanienblättrige	213
weiße	212
weidenblättrige	214
nordamerik. immergrüne	214
zweifärbige oder Busch=	215
Wasser=	215
italienische Speiß=	216
große Stachelkelch=	216
Gork=	283
Stech=	283
Eichelbaum	12
Eichenmistel	194
Elexen	39
Elrizenbaum	95
Elsebeerbaum	95
Epheu, gemeiner	158
fünfblättriger	160
Eppich	158
Erbsenstrauch, sibirischer	401
Erdbeerstrauch, gemeiner	329
levantischer	330
Erdweichsel	169
Erdweide	45

	Seite
Erlenbaum, gemeiner	35
Weiß=	38
Esche, gemeine	32
schwarze oder canadische	228
weiße oder virginische	229
Blumen=	230
Manna=	230
Espe	30
Espelbaum	91
Färberbeeren	139
Färberblumen, gelbe	179
Färberkraut	179
Färberpfrieme	179
Färberstrauch	306
Farbholz	128
Faulbaum	121
Faulesche	33
Feigenbaum	99
Felber	41
Felsen=Brombeerstrauch	155
Felsen=Johannisbeerstrauch	369
Feuchte	5
Feuerdorn	393
Fichte, gemeine	5
levantische	200
Fistelholz	128
Flieder, persischer	452
Fliegenbeerstrauch	130
Flühbirnstrauch	130
Föhre	1
Fothergilla, erlenblättrige	450
Franzenstrauch	321
Fruchtbäume	66
Früchte, mollige	91
vielkernige	99
Frühpfersichbaum	89
Fuchstraube	432
Fürnißbaum	309
Gagel	368
Gelbholz	128
Geißblatt, wildes	163

		Seite
Geißblatt,	aufrechtes	349
	immergrünes virginisches	349
	wohlriechendes immergrünes	350
Geißklee,	östreichischer	171
	kriechender	185
	kopfförmigblühender	185
	breitblättriger	114
	schwärzlicher	170
Geißstaude,	schmalblättrige oder alpen=	376
	schwärzliche	170
	stiellose oder italienische	377
	rothblühende	463
	wolgaische	463
Genester		166
Gerberstrauch		445
Gerbersumach		306
Gichtbeerstrauch		137
Gifteiche		311
Giftesche		309
Giftsumach		311
Gilbkraut		179
Gimpelholz		117
Ginkobaum		274
Ginster,	gemeiner	166
	haariger	191
	englischer	422
	Stech = oder Heide=	421
	dreizähniger	422
	weißlicher	423
	spanischer	423
	sibirischer	424
Gleditschia,	dreistachlige	242
Glycine,	strauchartige	441
Gorkeiche		283
Granatbaum		285
Großelbeerstrauch		146
Grundstrauch,	kriechender	466
Haberschlehen		144
Hagebuche		54
Hagedorn,	gemeinrr	138
	scharlachrother	386

		Seite
Hagedorn,	Hahnensporn=	387
	glanzblättriger	388
	birnblättriger	388
	rundblättriger	389
	petersilienblättriger	390
	gelbbeeriger	390
	dupfelbeeriger	391
Halesia,	vierflügelige	276
Hartriegel,	europäischer	104
	weißer	301
	wechselblättriger	301
	blaubeeriger	302
	kleinbeeriger	302
	aufrechtästiger	303
	rundblättriger	303
Haselnußbaum,	türkischer	68
Haselnußstrauch,	europäischer	105
	amerikanischer	330
Haselstaude		105
Hasenörchen,	strauchartiges	359
Hauhechl	strauchartige	457
Haynbuche,	gemeine	54
	virginische	233
	levantische	233
	Hopfen=	232
Heckenkirsche,	gemeine	132
	Alpen=	133
	schwarzbeerige	134
	tartarische	346
	blaubeerige	346
	pyrenäische	347
	karolinische	347
	akadische	348
Heide,	gemeine	176
	krautartige	178
Heidenkraut		176
Heideginster		421
Heidelbeerstrauch,	gemeiner	182
	rother	183
Herkulesstrauch		415
Herlitzenstrauch		102

		Seite
Heubeere		182
Hibiscus, syrischer		374
Hickerywallnußbaum		219
Himbeerstrauch		153
Hischholder		112
Hirschkolbensumach		306
Hohlbeerstrauch		153
Hohlheide, stechende		156
Holder, spanischer		122
Holderstaude		110
Hollunder, europäischer		110
	canadischer	324
Holzapfelbaum		74
Hülsenstrauch,	gemeiner	124
	karolinischer	327
	Brech=	328
Hundsbeerstrauch		104
Hundskirschen		132
Jasmin,	wilder	336
	strauchartiger	341
	gemeiner weißer	342
	niedriger	342
Je länger je lieber		164
Jerichorose		164
Jerseykiefer		199
Johannisbeerstrauch,	gemeiner	135
	Alpen=	136
	Felsen=	369
	schwarzer europ.	137
	— — amerik.	369
	drüsiger	370
Johannisbrodbaum		289
Johanniskraut,	stinkendes	447
	beerentragendes	448
	großblümiges	448
	olympisches	449
	canarisches	449
	sprossendes	449
Itea		351
Judasbaum,	canadischer	262
	gemeiner oder europ.	262

		Seite
Judendorn		396
Iva, strauchartige		343
Kalmia, breitblättrige		354
	schmalblättrige	355
	eisengraue	355
Kandelweide		131
Kastanienbaum, gemeiner		69
	nordamerik.	250
	Zwerg=	251
Kästenbaum, zahmer		69
Kehlknopfstrauch		445
Kelchblume, chinesische		373
	nordamerik.	373
Kellerbeerstrauch		172
Kellerhals, gemeiner		172
	wohlriechender	189
	Alpen=	458
Kenster		193
Ketmia		374
Keuschstrauch		345
Kiefer, gemeine		1
	Weymouths=	195
	Weyrauch	197
	Jersey=	199
	Sumpf=	199
Kienbaum		1
Kirschenbaum		81
Kirschenstrauch, schwarzer canadischer		333
	pensylvanischer wilder	334
Kirschlorbeer, gemeiner		277
	portugiesischer	278
	karolinischer	279
Klappernüßchenstrauch		125
Kleebaum		114
Knopfstrauch, nordamerikanischer		344
Koelreutheria		268
Kopfweide		41
Kornelbaum, nordamerikanischer		300
Kornelkirschenstrauch		102
Kranewetstrauch		116
Krankenbeerstrauch		183

	Seite
Kratzbeerstaude	152
Kreutzbeerstrauch	139
Kreutzdorn	139
Kreutzwurzstrauch, virginischer	366
Kriechen	144
Kronewetstrauch	116
Krumholzbaum	4
Kühnporst	175
Küttenbaum	79
Lavendel, gemeiner	464
Lazerolenbirnbaum	259
Lebensbaum, chinesischer	203
nordamerikanischer	204
Lederblume, dreiblättrige	305
Leerbaum	8
Legföhre	4
Lenne	57
Lerchbaum	8
Lerchtanne, gemeine	8
schwarze canadische	198
Lierbaum	8
Liesch	161
Liguster	127
Lilac, gemeiner	122
persischer	452
Lindbast	52
Linde, gemeine Sommer=	49
— — Winter=	49
breitblättrige amerik.	243
haarige amerik.	244
Lorbeerbaum, gemeiner	288
Lorbeertinus — —	296
Lorbeerweide — —	42
Magnolia, eisengraue	298
spitzblättrige	299
schirmblättrige	299
Mahalebstrauch	113
Mandelbaum, bitterer und süßer	72
Mandelstrauch, mit einfachen Blumen	455
mit gefüllten Blumen	456
Mannaesche	230

Seite

Marillenbaum 89
Maßholder 56
Maulbeerbaum, schwarzer 97
weißer 98
Papier= 255
virginischer 255
tartarischer 256
Mausdorn, gemeiner 426
breitblättriger 427
schmalblättriger 427
Mayenbaum 20
Meerportulack, schmalblättriger . . . 379
breitblättriger . . . 379
Meerträubl, europäischer 461
Mehlbaum 93
Mehlbeerstrauch 138
Mispelbaum, gemeiner 91
Mispelstrauch, ahornblättriger . . . 393
Quittenblättriger . . . 395
Düpfelbeeriger . . . 394
Mistel 193
Mollige Früchte 91
Mondsamen, canadischer 440
Myrte, niederländische oder brabäntische . . 368
Myrtenbaum, gemeiner 289
Nußbaum, welscher 66
Oelbaum, gemeiner 281
wilder schmalblättriger . . . 383
stachliger 384
Osterluzey, breitblättrige 433
Palmweide 43
Papiermaulbeerbaum 255
Pappelbaum, schwarzer 24
welscher oder lombardischer . 27
weißer 28
Zitter= 30
virginischer oder karolinischer . 245
winkliger 246
glatter 246
canadischer 247
Balsam= 247

	Seite
Pappelbaum griechischer	248
Paradiesstrauch	345
Parfümierkirschenstrauch	113
Paßionsblume, gemeine blaue	431
Paternosterbaum	280
Petersstaude St.	347
Pfaffenkappelstrauch	108
Pfeifenstrauch, geruchloser	336
Pfersenbaum	87
Pfersichbaum	87
Pflaumenbaum	84
Pfriemen, binsenartige	166
Besen=	453
kleine Erd=	191
Heide oder May=	191
strahlenblättrige	453
weißblühende	454
Pickelbeerstrauch	182
Pimpernußstrauch, gemeiner	125
dreiblättriger	313
Pistacienbaum, wahrer	286
languedokischer	286
Platanus, morgenländischer	223
nordamerikanischer	224
Potentilla, strauchartige	451
Preüsselbeerstrauch	183
Pulverholz	121
Purgierdorn	139
Quantelbeerstrauch	130
Quittenbaum	79
Quittenmispelstrauch	167
Rauschbeerstrauch, schwarzer	190
Rebe, indianische	409
Rechbeerstrauch	136
Rheinweide	127
Ribiselstaude	135
Riemblume, europäische	194
Rose, gemeine wilde oder Hunds=	148
wohlriechende wilde	149
Heide= oder Erd=	150

		Seite
Rose,	Haber=	151
	Alpen=	150
	einfache gelbe, zweifärbige öst= reichische oder türkische	405
	Centifolien= oder Burgunder=	406
	Damascener= oder Monat=	406
	französische oder rothe Apotheker=	407
	grosse oder Apfel=	407
	Zimmet=	408
	weisse	409
	Provinz=	409
	schwefelfärbige oder gelbgefüllte	410
	pimpinellblättrige	410
	Musk= oder Bisam=	411
	Moos=	411
	immergrüne	412
	hängende	413
	neufundländische oder Hudsonsbay=	413
	virginische oder Karolinische	414
Rosenholder		117
Roßkastanien,	gemeine	61
	rothblühende	275
	gelbblühende	275
Roßmarin,	wilder	175
Roßmarinweide		45
Rothbuche		17
Rusten		52
Saarbaum		24
Sahlweide		43
Salzstrauch		381
Sanddorn,	europäischer	385
	canadischer	385
Sandweide		43
Sassafraßstrauch		317
Sauerdorn,	gemeiner	144
	sibirischer	425
Schierlingstanne		196
Schießbeeren		121
Schlehen		142
Schlehdorn,	wilder	142
	zahmer	144

	Seite
Schlingweide	131
Schneeballenstrauch	117
Schneebirnbaum	78
Schneeflockenstrauch	321
Schotendorn, virginischer	63
rothblühender	400
strauchartiger	402
weißlicher	402
stachliger	403
niedriger	403
Schradel	124
Schusserbaum, canadischer	269
Schwarzdorn	142
Schwelken, pflaumblättrige	292
gezähnte	293
nacktblümige	293
ahornblättrige	294
canadische	294
glattblättrige	295
dickblättrige	295
Scorpionssenne	167
Scorpionspeitschen	167
Seckelblume, amerikanische	357
Seidelbast	173
Sevenbaum, gemeiner	210
Singrün, kleines	192
grösseres	465
Sommerlorbeerstrauch	317
Sophora, japanische	266
vierflügelige	267
kleinblättrige	267
Speirlingbaum, gemeiner	92
Bastard	261
Spierstrauch, schwelkenblättriger	360
johanniskrautblättriger	361
wolligblättriger	361
speierlingblättriger	362
dreilappiger	362
glattblättriger	363
gamanderblättriger	363
weidenblättriger	364

	Seite
Spierstrauch, gekerbter	364
Spindelbaum, gemeiner	108
warziger	109
breitblättriger	109
amerikanischer	319
rothblühender	320
Spitzahorn	57
Sprucefichte, weisse	195
schwarze	198
Stabwurz, gemeine	382
Stachelbeerstrauch, wilder	146
zahmer	146
rothbeeriger	146
zweistachliger	370
großer amerikanischer	371
kleiner amerikanischer	372
Stachelpfrieme	156
Stauden weichsel	169
Stecheiche	283
Stechginster	421
Stechlaub	124
Stechwinde, rauhe	441
schmeerwurzartige	442
rundblättrige	442
Steinbeere	155
Steinkirsche	113
Steinkreuzdorn	141
Steinlinde, schmalblättrige	297
breitblättrige	297
Steinmispelstrauch	167
Steinobstbäume	81
Steinröschen	189
Steinweichsel	113
Stinkstrauch	378
Storaxbaum	270
Sträucher, ausländische	291
inländische hohe	102
stachlige	138
windende	157
niedrige	166
kriechende	185

	Seite
Sträucher, schmarozer=	193
Strauchkirsche, nordamerikanische	335
Straußbeerstrauch	136
Stuartia	291
Sumach, glatter	307
Gerber=	306
Hirschkolben=	306
Copal=	308
canadischer	308
virginischer oder karolinischer	309
wurzelnder	310
Gift=	311
Sumpfholder	117
Sumpfkiefer	199
Sumpflederholz	354
Tamariskenstrauch, gemeiner	174
französischer	316
Tanne, gemeine, oder Weiß=	7
Roth= oder Schwarz=	5
canadische	196
Balsam=	197
Tannenbaum	7
Taxus	60
Terpenthinbaum	287
Teufelszwirn	161
Tragant, wahrer	425
Traubenbirnstrauch, canadischer	325
Traubenholder	112
Traubenkirsche, virginische	253
rothe	253
Tulpenbaum	222
Tupelobaum, Berg=	272
Wasser=	273
Twieselbeerbaum	83
Verzierungs-Bäume	49
Vigne vierge	160
Vogelbeerbaum	33
Vogelkirsche	39
Vogelzungenbaum	32
Ulmbaum, europäischer	52
nordamerikanischer	234

		Seite
Unser lieben Frauen Schüherl		188
Urlenbaum		57
Wacholder,	gemeiner	116
	virginischer	208
	spanischer	209
	phönicischer	210
Wachsstrauch,	nordamerikanischer	367
Waldbäume,	immergrüne	1
	gemeine große	12
Waldgeißblatt		163
Waldkirschenbaum		83
Waldlilie		163
Waldlorbeer		173
Waldrebe,	gemeine	161
	virginische	434
	geschlossene	435
	krause	435
	blaue	436
	gablige oder immergrüne	436
	wohlriechende	437
	levantische	437
Wallnußbaum,	gemeiner	66
	weißer	219
	aschgrauer	219
	schwarzer	220
Walburgisstrauch		132
Wasseralben		56
Wasserholder		117
Wasser-Tupelobaum		273
Weegdorn,	bocksdornartiger	398
	oelbaumartiger	398
	Alpen-	399
	windender	399
Weichselbaum		81
Weide,	gemeine weiße	41
	Bruch- oder spröde	41
	wohlriechende	42
	gelbe	42
	Sahl-	43
	Sand-	43
	Mandel-	44

		Seite
Weide, große Band=		44
Roßmarin=		45
Busch=		45
Alpen=		45
niedrige		46
babylonische		249
Wein, wilder		160
Weinrebe		157
Weinschädling		144
Weinstock, gemeiner europäischer		157
amerikanischer wilder		432
baumartiger		433
Weißalber		28
Weißbuche		54
Weißdorn		158
Weymouths = Kiefer		195
Weyrauch = Kiefer		197
Wiesenbäume		32
Winterbeere, Quirlförmige		314
glatte		314
Wintergrün		158
Wintergrün		188
Wintergrün		192
Wirbelbeere, nordamerikanische		380
Wundholzbaum		32
Zahnweh = Strauch, karolin. oder schmalblättriger		415
canad. oder breitblättriger		415
Zauberhaselstrauch, virginischer		375
Zaunkirsche		132
Zaunlilie		164
Zaunriegel		127
Zeidelbast		173
Zeiland, dreiknöpfige		446
Zerbetstaude		4
Zitteraspe		30
Zitterpappel		30
Zucker = Ahorn		235
Zucker = Birke		225
Zungenblatt		428
Zürbisnüßchenstrauch		125
Zürzelbaum, virginischer		264

		Seite
Zürzelbaum,	levantischer	265
	südlicher	265
Zwerg = Birke		339
Zwerg = Kastanienbaum		251
Zwerg = Kreuzdorn		141
Zwerg = Mandelbaum	mit einfachen Blumen	455
	mit gefüllten Blumen	456
Zwerg = Traubenkirsche,	nordamerikan.	334
Zwerg = Weide		45
Zwespenbaum		84
Zwetschenbaum		84

III. Gartenregister.

I. Bäume und Sträucher, die sich durch ihre Blumen auszeichnen.

A) Mit vorzüglich auffallenden Blumen.

Die im Hellen, Lebhaften und Mannigfaltigen zu bewirkende Schönheit der Farbe, das fremde oder gefällige Ansehen, die Pracht einer besonderen Größe und Gestalt, oder der Reichthum der Blüthen selbst machen diese Gewächse zur Umgränzung der Lustgebüsche, in den ansehnlichsten Partien derselben oder andern besonders in die Augenfallenden Szenen der Verzierungsgärten einer vorzüglichen Stelle würdig.

α) Inländische.

No. 16. 19. 40. 41. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 57. 62. 63. 68. 69. 70. 71. 73. 76. 78. 79. 81. 82. 89. 90. 93. 95. 99. 100. 101. 102. 103. 108. 112. 113. 114. 115. 117. 118. 120. 122. 123. 124. 126. 128. 129. 131. 132. 133. 136. 137. 140.

β) Ausländische.

No. 180. 190. 198. 206. 217. 218. 223 — 228.) 233 — 237.) 239. 243 — 249.) 251. 254. 260 — 266.) 269. 272. — 281.) 288. 301 — 304.) 306 — 309.) 312. 313. 315 — 320.) 322 — 324.) 335. 339 — 343.) 345. 347 — 352.) 354 — 363.) 373 — 375.) 377.

377 — 379.) 382. 390 — 402.) 416 — 431.) 436. 439 — 443.) 451 — 453.) 457 — 464. 473. 475 — 481.) 484. 485. 487 — 489.) 492 — 494.) 496 — 498.)

a) Weiße Blumen.

α) Inländische.

No. 16. 19. 41. 46 — 52.) 55 — 58.) 63. 68. 70. 73. 76. 78. 79. 81 — 83.) 89. 90. 93. 94. 103 — 107.) 112. 119. 121. 134. 135.

β) Ausländische.

No. 190. 203. 217. 218. 225. 226. 233. 245 — 248.) 260 — 266.) 269 — 281.) 292. 301. 305. 306. 308. 309. 312. 313. 319 — 324.) 330. 331. 334. 336. 337. 343. 345. 350. 354. 355. 357 — 362.) 390 — 401.) 421. 437. 438. 445. 458. 462. 463. 473. 481. 483. 486. 489. 491. 496.

b) Rothe Blumen.

α) Inländische.

No. 34. 45. 53. 54. 84. 85. 89. 99. 100. 101. 102. 120. 124. 126. 128. 129. 131. 132. 133. 138. 140.

β) Ausländische.

No. 198. 223. 224. 227. 228. 243. 254. 295. 300. 307. 315 — 318.) 332. 335. 347 — 349.) 351. 356. 361. 363. 373. 382. 402. 413. 417 — 421.) 423. 425 — 431.) 434 — 436. 451. 452. 457. 460. 465. 467. 487 — 489.) 493. 494. 498. 501.

C) Gelbe Blumen.

α) Inländische.

No. 32. 33. 37. 38. 62. 69. 71. 74. 80. 95. 108. 117. 118. 122. 123. 125. 127. 130. 136. 137. 142. 296. 297. 298.

β) Ausländische.

No. 196. 197. 199. 206. 234 — 236. 244. 267. 268. 302. 304. 328. 329. 333. 339. 340. 352. 374. 376 — 379.) 403. 404. 411. 412. 414. 415. 424. 439 — 443.) 446. 464. 474 475 — 480.) 482. 484. 485. 492. 497.

d) Blaue Blumen.

α) Inländische.

No. 76. 113. 116. 143.

β) Ausländische.

No. 237. 249. 334. 459. 461. 483. 499. 500.

e) Buntfärbige Blumen.

α) Inländische.

No. 40. 114. 115. 139.

β) Ausländische.

No. 180. 239. 303. 341. 342. 375. 416. 418. 453.

B) Bäume und Sträucher mit besonders wohlriechenden Blumen.

Es pflegen solche hauptsächlich vor den Fronten vorzüglich besuchter Spaziergänge, bei Lauben, Schattensitzen, in der Nachbarschaft der Sommer- und Wohngebäude und überhaupt da angebracht zu werden, wo sie den ausruhenden Lustwandler durch den angenehmen Duft ihrer Blumen erquicken können.

a) Inländische.

No. 16. 19. 32. 33. 41. 48. 53. 57. 68. 70. 76. 77. 82. 93. 100. 101. 103. 109. 114. 115. 117 122. 124. 125. 135. 139. 140.

b) Ausländische.

No. 204. 206. 217. 223. 224. 249. 260. 269. 272 — 274.) 282. 284. 287. 296 — 298.) 305. 306. 320 — 322.) 324. 328. 330. 331. 333. 334. 340. 342. 350 — 352. 373. 386. 387. 406. 413. 417 — 431.) 436. 439. 458. 463. 468. 473. 481. 483. 486. 491. 492. 499. 501.

C) Bäume und Stäucher zu Frühlings-Szenen.

Die Eigenschaft daß dieselben ihre Blumen in den ersten Tägen des Frühlings und meistens noch vor dem ausbrechenden Laube entwickeln, macht diese seltenen Schönheiten vorzüglich geschickt, einzeln oder gruppenweise das erste, zarte, jugendliche Grün der Rasenteppiche oder Lusthaine zu verzieren.

a)

a) Inländische.

No. 19. 34. 37. 38. 40. 45 — 58.) 62. 63. 68 — 71.) 73. 76, 78. 80 — 85.) 89. 90. 93. 95 — 98.) 100. 101. 103. 114. 115. 118 — 121.) 124. 129. 136. 138 — 140.) 142. 143.

b) Ausländische.

No. 190. 198. 217. 218. 224. 225. 227. 228. 233 — 235.) 237. 245 — 248.) 259. 269 — 271.) 275. 292. 297 — 298. 306 — 309.) 317 — 319.) 321. 328. 335 — 337.) 346. 351. 352. 355. 358. 359. 362. 374. 379. 382. 390. 391. 394 — 398.) 400. 402. 405 — 408.) 411. 412. 416. 421. 429. 432. 433. 437 — 441.) 446. 457. 481. 483. 487. 488. 491. 496. 498. 500. 501.

D) Bäume und Sträucher zu Sommer-Szenen.

Die meistens durch den ganzen Sommer abwechselnd erscheinenden Blumen dieser Gewächse, die ein höchst mahlerisches Ansehen und sonderbare Mannigfaltigkeit hervorbringen, machen dieselben vorzüglich zu Sommergärten anwendbar, allwo sie durch einen zu gewährenden sehr anmuthigen und lebhaften Eindruck den Lustwandler mehrere Monathe hindurch auf das Angenehmste ergötzen.

a) Inländische.

No. 16. 32. 33. 41. 75. 79. 80. 102. 104. 108. 112. 113. 116 — 118.) 122 — 124.) 126 — 128.) 130 — 133.) 137. 141. 143.

β. Ausländische.

No. 180. 203. 205. 206. 223. 236. 239. 243. 244. 249. 251. 254. 260 — 268.) 272 — 274.) 276 — 288.) 295. 300 — 305.) 315. 316. 320. 322 — 324.) 329 — 331.) 339 — 343.) 345. 347 — 349.) 352 — 354.) 356. 357. 360. 361. 363. 373. 377. 378. 386. 387. 392. 393. 399. 401. 403. 404. 409. 413 — 431.) 434 — 436.) 438. 442 — 445.) 451 — 453.) 458 — 461.) 463 — 465.) 473. 475 — 480.) 482. 484 — 486.) 489. 497. 499. 500.

E) Bäume und Sträucher zu Herbst-Szenen.

Dazu verdienen jene seltene Bäume und Sträucher,

cher, welche durch die besonders späte Erscheinung ihrer Blumen auffallend sind, eigentlich empfohlen zu werden.

α. Inländische.

No. 63. 75. 128. 135. 139. 143.

β. Ausländische.

No. 312. 313. 324. 332 -- 334. 341. 342. 350. 363. 364. 375. 376. 384. 385. 428 451. 453. 467. 468. 500.

II. Bäume und Sträucher, die sich durch ihre Blätter auszeichnen.

Die Manigfaltigkeit der Farbe, Gestalt und längere Dauer, welche die Blätter vor den Blumen voraus haben, geben ihnen weit beständigere Charaktere, wodurch sie die Rücksicht des Gartenkünstlers in jeder Jahreszeit vorzüglich verdienen.

A) Bäume und Sträucher mit verhältnißmäßig sehr großen Blättern.

Es haben dergleichen in den Fällen, wo auf eine dichte Bekleidung, eine zweckmäßige Begränzung einer Aussicht, oder auf die Erhaltung eines angenehmen und kühlenden Schattens gesehen werden muß, ihre bestimmte Anwendung.

α. Inländische.

No. 12. 15. 16. 27. 32. 37. 38. 40 — 42.) 44. 56. 59. 61. 68. 69. 73. 76. 78, 80. 82. 86 — 88.) 104. 105. 109 111. 113.

β. Ausländische.

No. 154. 177 — 182.) 188 — 191.) 196 — 200.) 204 — 206.) 208. 209. 220. 222. 227. 228. 236. 239. 242 — 244.) 249. 251. 259. 274. 283 — 289.) 305. 328. 334. 363. 436. 451. 454. 455. 457 466.

B) Bäume und Sträucher mit glänzend grünen Blättern.

Des angenehmen Kontrastes wegen, den dieselben besonders mit den auffallend hohen Farben der verschiedenen Blüthen bewirken, verdienen sie in allen Szenen eine auszeichnende Achtung.

α.

α. Inländische.

No. 9. 11. 21 — 23.) 28. 30. 38. 51. 57. 58. 70. 74. 77. 79. 80. 89. 90. 110. 120. 121. 125. 130. 138. 143.

β. Ausländische.

No. 167. 172. 197. 214. 224. 229. 246. 248. 254. 257. 259. 260. 262. 264. 266. 268. 271. 272. 299. 301. 307. 310. 315. 316. 321. 324. 329. 331. 341. 342. 346 — 348.) 390. 391. 394. 396. 399. 403 — 405.) 408. 427. 432. 465. 470 — 472.) 477.

C) Bäume und Sträucher mit zweifärbigen Blättern.

Das bunte und mahlerische Aussehen, welches dergleichen Blätter durch zwei auszeichnend von einander unterschiedene Farben ihrer Flächen erhalten, geben ihnen zur Bildung die Aufmerksamkeit besonders fixiren sollender Szenen, eine vorzügliche Anwendung.

α. Inländische.

No. 4. 13. 18. 20. 24. 29. 55. 56. 57. 71. 81. 105. 119. 127. 131. 136.

β. Ausländische.

No. 148. 174 — 176.) 206. 216. 226. 250. 252. 253. 272. 275 — 277.) 281. 284. 287. 304. 306. 309. 328. 334. 342. 349. 356. 373. 386 — 389.) 401. 402.. 420. 422. 423. 437. 442. 443. 455. 486.

D) Bäume und Sträucher mit ganz weißlich- oder gräulichen Blättern.

Das auffallende, fremde und ganz ungewöhnte Aussehen dieser Blätter, macht dieselben zur Anwendung bei überraschenden und romantischen Szenen ausnehmend geschickt.

α. Inländische.

No. 72. 123. 126.

β. Ausländische.

No. 156. 303. 337. 379 — 381.) 384. 385. 435 445. 491.

E)

E) Bäume und Sträucher deren Blätter sich im Herbste in eine andere Farbe verwandeln.

Durch die mahlerische Veränderung des Laubes, das vor seinem Abfalle in ein lebhaftes Roth oder Gelb überzugehen pflegt, machen sich derlei Gewächse vorzüglich zur Bildung interessanter Herbst-Szenen anwendbar.

α. Inländische.

No. 44. 65. 69. 82. 111.

β. Ausländische.

No. 167. 196. 238. 240. 262. 284 — 289.) 296 299. 300. 306. 333. 390. 476.

F) Bäume und Sträucher mit immer grünen Blättern.

Durch die Eigenschaft, daß einige Baum- und Straucharten ihre Blätter oder Nadeln das ganze Jahr hindurch beibehalten, die uns zur rauhen Jahreszeit Schutz vor der Witterung, und in angenehmen Wintertägen die Bequemlichkeit zum Genuß der frischen Luft und zum Spaziergange verschaffen, beinebens auch durch den Anblick des zu dieser Zeit so seltenen Grüns das Auge ergötzen, machen sie sich zu auszeichnenden Gegenständen bei den Anlagen von Wintergärten.

α. Inländische.

No. 1. 2. 3. 4. 39. 72. 74. 77. 79. 104. 110. 125. 128. 129. 135. 138, 139. 140. 143. 144.

β. Ausländische.

No. 146 — 150.) 152 — 159.) 161 — 166.) 172. 202. 233 — 235. 246 — 248.) 252. 253. 258 — 260.) 269 — 272.) 299. 310 — 313.) 315 — 317.) 328. 329. 331. 341. 342. 345. 347 — 349.) 353. 364 — 366.) 380. 381. 383. 384. 386. 399. 428. 447 450.) 452. 462. 468 — 470.) 474. 475. 477. 480. 495. 500.

III. Bäume und Sträucher die sich durch ihre Früchte auszeichnen.

Die verschiedenen, schönen und öfters sehr lang dauernden, meistentheils beerenartigen Früchte baum- und strauchartiger Gewächse geben denselben sowohl in

Som-

Sommer- Herbst- als Winter-Szenen immer ein sehr gefälliges, und munteres Ansehen, so wie beinebens die meisten derselben durch Herbeilockung von verschiedenen Vögel-Arten dergleichen Partien ausserordentlich belebend machen.

α. Inländische.

No. 16. 19. 39. 62. 63. 65 — 70.) 72. 73. 75. 77 — 87.) 89 — 95.) 114 — 116.) 119 — 121.) 124. 125. 134. 135. 138. 141. 144. 145.

β. Ausländische.

No. 229 — 232.) 240. 246 — 248.) 260. 262 — 266. 268 — 271.) 275 — 281.) 283 — 288.) 292 — 294.) 296 — 300.) 302 — 313.) 318 — 321.) 335 — 342.) 344 — 346.) 365 — 372.) 382. 386 — 402.) 405 — 409.) 434. 435. 446 — 450.) 454. 455. 458 — 464.) 471. 474. 476. 491. 495.

IV. Windende oder schlingende Sträucher.

Das Sonderbare dieser Gewächse, daß sie sich an alle benachbarte Gegenstände sehr leicht hinaufschlingen, macht sie vorzüglich geschickt zur Bekleidung von Mauern, Grotten, Treillagen, Felsen, Steinhaufen, Hütten, Einsiedeleien, Gartensitze, Gartenwände und künstlicher Ruinen; zur Bildung von Cabineten, Lauben und Bogengängen; zur Beschattung der Sommerhäuser, wie auch künstliche Wildnisse zu verdicken, und unangenehme und kahle Aussichten dem Auge zu entziehen; auch pflegt man sie zuweilen an Bäumen, Stangen oder Pyramiden hinaufwinden zu lassen, wo sodann die vorzüglicheren Arten derselben ein besonders fremdes, überraschendes und romantisches Ansehen bewirken.

α. Inländische.

No. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116.

β. Ausländische.

No. 290. 344. 409. 428. 451 — 455.) 457 — 471.)

IV. Forst-Register.

I. Bauholz.

Bäume, welche unter andern, die ansehnlichste Höhe und Stärke erreichen, mit einem ganz geraden und glatten Wuchs von 30—80 Fuß Schafthöhe, die als eigentliches Bauholz benüzt zu werden pflegen.

a) Inländische.

No. 1. 3. 4. 5. 6. 8. 9. 11. 13. 15. 17. 18. 34.

b) Ausländische.

No. 146. 147. 167. 168. 169. 195.

II. Werk- und Brandholz.

Schwächere und niedrigere Bäume, die gewöhnlich nur 10—30 Fuß in der Schafthöhe erreichen, welche insgesammt zu Nuz- Brenn- und Kohlholz, und nur die grössern davon im Nothfalle Baustämme liefern.

A) Werkholz der 1ten Grösse bis 30 Fuß Schafthöhe.

a) Inländische.

No. 7. 10. 12. 14. 18. 20. 32. 33. 35. 37. 38. 40. 41. 42. 43. 44. 51. 58.

b) Ausländische.

No. 148. 149. 150. 151. 152. 155. 157. 159. 161. 163. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 188. 192. 193. 196. 198. 200. 208. 214. 215.

B) Werkholz der 2ten Grösse bis 20 Fuß Schafthöhe.

a) Inländische.

No. 16. 19. 36. 39. 46. 47. 48. 56. 57. 59. 60.

b) Ausländische.

No. 158. 160. 170. 171. 172. 186. 187. 189. 197. 199. 202. 205. 206. 207. 209. 210. 211. 212. 217. 220. 222. 226.

C) Werkholz der 3ten Grösse bis 10 Fuß Schafthöhe.

a) Inländische.

No. 2. 21. 22. 23. 24. 27. 45. 49. 50. 52. 53. 54. 55.

55. 62. 63. 64. 65. 70. 71. 72. 75. 76. 77. 89.
90. 91. 94.

b) Ausländische.

No. 153. 156. 164. 166. 175. 190. 191. 201. 203.
204. 213. 216. 218. 223. 224. 225. 227. 228.
229. 230. 233. 234. 235. 240. 242. 275.

III. Laubbäume zu Kopfstämmen.

Die längs den Wegen, auf Viehweiden, Angern u. d. gl. etwas weitläufig gepflanzt, und in der Höhe von 6—7 Fuß abgeworfen werden, da sodenn die daraus erwachsenen Stangen alle 6—10 bis 15 Jahre ꝛc. gutes Feuerholz und nach dem Masse ihrer Stärke verschiedenes kleines Nutzholz liefern, und das vorzüglichste, bisher aber noch vernachläßigteste Mittel, dem immer mehr und mehr einreissenden Holzmangel abzuhelfen, abgeben, da die meisten beinebens sowohl durch den Samen, als die häufigen Wurzelloden ihren Stand immer gut erhalten, so lassen sie sich auch zum völligen Abtriebe benützen.

a) Inländische.

No. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19.
20. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 41. 44. 46. 47.
48. 58.

b) Ausländische.

No. 167. 168. 169. 176. 181. 182. 183. 184. 185.
186. 187. 188. 192. 193. 195. 196. 197. 198.
199. 200. 205. 206. 208. 209. 210. 211. 212.
214. 215. 222. 226.

IV. Sträucher.

Mehrschäftige, schwächere Holzarten, die jedoch noch stark genug sind, daß entweder von ihrem Holze ein Gebrauch gemacht, oder die durch eine andere sichere Benützung, zu einem Gegenstande der Forstwirthschaft werden können.

a) Inländische.

No. 62. 63. 64. 65. 68. 70. 71. 72. 73. 75. 76. 77. 79.
80. 82. 83. 89. 90. 91. 93. 94. 95. 99. 112. 116.

b) Ausländische.

No. 275. 284. 285. 287. 346. 386. 387. 388—397.)
399—402.) 411—414.) 484.

V.

V. Mast-Hölzer.

Deren Früchte oder Samen zur Mästung verschiedener, sowohl zahmer, als wilder nützbarer Thire mit besonderem Nutzen angewandt werden können, in welcher Rücksicht die Schonung derselben, wo es die Umstände zulassen, dem Förster jederzeit empfohlen zu werden verdiente.

a) Inländische.

No. 6. 7. 8. 9. 40. 41. 43. 44. 46. 47. 48. 52. 57. 64. 71. 89. 90.

b) Ausländische.

No. 157. 167. 168. 169. 172. 175. 176. 177. 178. 179. 214. 215. 216. 306. 314. 377. 390—397.)

VI. Gerb-Hölzer.

Hierunter sind diejenigen Holzarten begriffen, von welchen man sich verschiedener Theile zum Garmachen des Leders bedienen kann, und die der immer seltener werdenden Eichen wegen, eine vorzügliche Rücksicht verdienen.

a) Inländische.

No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 14. 16. 17. 18. 20. 21. 22. 23. 24. 35. 40. 55. 62. 80. 93. 99. 104. 109. 110. 126. 127. 128. 134. 135. 138.

b) Ausländische.

No. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 155. 157. 167. 168. 169. 170. 171. 175. 176. 183. 184. 185. 186. 187. 295. 366. 454. 455. 482.

VII. Farb-Hölzer.

Deren Holz, Rinde, Wurzel oder Frucht ꝛc. anwendbare und nutzbare Farben liefern, und mithin den Forstertrag öfters um ein Ansehnliches vermehren helfen.

a) Inländische.

No. 10. 17. 18. 35. 42. 46. 57. 65. 75. 79. 80. 89. 90. 91. 92. 93. 95. 109. 118. 124. 130. 134. 138. 141.

b) Ausländische.

No. 177. 178. 179. 284. 285. 287. 350. 363. 382.

VIII. Pulver-Hölzer.

Dahin gehören diejenigen Holzarten, deren Kohlen zur Bereitung des Schießpulvers vorzüglich gebraucht werden.

a) Inländische.

No. 14. 17. 18. 32. 33. 64. 75. 79. 104.

b) Ausländische.

No. 205. 206. 314. 325.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Märter, Franz Joseph,

D. Franz Joseph Märter's, vormahligen kaiserl. königl. öffentlichen Lehrers der Botanik ... Verzeichniß der östreichischen Bäume und Sträucher Mit kurzgefaßten Anmerkungen aus der Natur- und ökonomischen Geschichte derselben

Wien 1796

Phyt. 427
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10302435-7
VD18 10700358